Exeg.
221 m

Credner
C. A.

Zur

Geschichte des Kanons.

Von

Dr. Karl August Credner.

Halle,

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

1847.

213. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seinem theuern Schwiegervater

Heinrich Luden,

der Philosophie und beider Rechte Doctor
und ordentlichem Professor der Geschichte in Jena, Grossh. Sachsen-Weimar. Geheimen-Hofrathe, des Grossh. Sachsen-Weimar. Falkenordens Comthur, des Herzogl. Sächsischen Ernestinischen Hausordens Ritter u. s. w.

aus Liebe und Verehrung

gewidmet.

Vorwort.

Bei Bearbeitung der Einleitung in das neue Testament, führte mich, gemäss dem von mir aufgestellten Begriffe und der auf denselben gebauten Eintheilung, der sachgemässe Fortschritt vom Besonderen zum Allgemeinen, also die natürliche Reihenfolge von der Erörterung der Geschichte der einzelnen neutestamentlichen Schriften, zur Erörterung der Geschichte der Sammlung der neutestamentlichen Schriften als eines einheitlichen Ganzen, oder zur Geschichte des Kanons. Der Behandlung dieses Gegenstandes ist der zweite Theil meiner Einleitung in das N. T. bestimmt, deren erster Theil schon vor zehn Jahren im Druck erschienen ist. Dieser längere Zeitraum hat vielfach den Glauben veranlasst, als hätte ich auf die Fortsetzung meiner Einleitung ganz verzichtet, hie und da liess sich wol auch eine Stimme vernehmen, welche den Grund dieses Stockens in der Unausführbarkeit einer Behandlung der Einleitungswissenschaft nach den von mir gestellten Anfoderungen finden wollte. Wenn schon die erstere Vermuthung sehr nahe gelegt war, und darum sehr erklärlich ist: so ist doch das Eine so unrichtig als das Andere. Wer auch nur entfernt die bald amtlichen bald ausseramtlichen Geschäfte, Obliegenheiten, Störungen und Verwikkelungen kennte, die mich seit mehr als zehn Jahren in Anspruch genommen und in meiner literarischen Thätigkeit gestört und gehemmt haben, würde einen solchen Aufschub gewiss leicht erklärlich finden. Was aber die der Ausführung entgegenstehenden Schwierigkeiten betrifft: so sind dieselben allerdings sehr bedeutend, jedoch durchaus nicht in der von mir gefoderten Behandlungsweise, sondern al-

lein in dem innern Wesen des Gegenstandes und in dem gänzlichen Mangel auch nur irgend brauchbarer Vorarbeiten gelegen. Das bis jetzt Herkömmliche muss meist gänzlich beseitigt, neue richtige Gesichtspuncte müssen gewonnen, neues Material muss beigebracht, das brauchbare Alte gesichtet und neu geordnet werden. Nur nachdem diess geschehen wird eine Geschichte des Kanons möglich, deren wahre Bedeutung von den jüngsten Arbeitern auf diesem Felde, namentlich auch von Kirchhofer in seiner Quellensammlung zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons etc. auch nicht nur entfernt aufgefunden und aufgefasst worden ist.

Dass ich aber meinen Gegenstand keinesweges aus dem Auge verloren und noch weniger aufgegeben, dass ich keinesweges gefeiert, vielmehr fortwährend mit der Einleitungswissenschaft in das N. T. und insbesondere mit der Geschichte des Kanons mich beschäftigt und zu ihrem Behufe die verborgenen Schätze grösserer Bibliotheken zu heben keine Mühe, Zeit und sonstige Opfer gescheut habe, das wird wenigstens die vorliegende Schrift bezeugen. Die den Inhalt derselben ausmachenden Abhandlungen waren, zugleich mit mehreren anderen, ursprünglich bestimmt, dem zweiten Bande meiner Einleitung oder der Geschichte des neutestamentlichen Kanons als Beilagen angefügt zu werden. Bald jedoch überzeugte ich mich, dass der Umfang derselben zu gross sei, um ohne ein Missverhältniss bloss als Beilagen an das Licht zu treten. Andererseits sind die in diesen Abhandlungen enthaltenen Untersuchungen so tief in die gesammte Geschichte des neutestamentlichen Kanons eingreifend, dass ich ohne dieselben auch diese nicht genügend und überzeugend verfolgen und darstellen konnte. Diess führte mich zu dem Entschlusse, aus der grösseren Zahl von Beilagen die umfangreichern auszuheben und als ein für sich bestehendes Ganze dem zweiten Theile meiner Einleitung in das N. T. voraufzusenden. Unter den zu diesem Zwecke ausgeschiedenen Abhandlungen befand sich noch eine, in vorliegende Schrift nicht aufgenommene, nämlich eine neue Unter-

suchung des schon öfter besprochenen 60. Laodikeischen Kanons. Ihr war die dritte Stelle in der Reihe dieser Abhandlungen zugewiesen. Als jedoch das Manuscript in die Druckerei abgehen sollte, gelang es mir noch ein paar seltener gewordene Schriften, die selbst Spittler'n unzugänglich geblieben waren, zu erhalten. Wenn schon durch dieselben die Ergebnisse meiner früheren Forschungen nur bestätigt wurden: so sah ich mich durch diese neue Erwerbung doch zu einer nochmaligen Ueberarbeitung des ganzen Abschnittes bestimmt, und da ich hierzu die nöthige Zeit nicht finden konnte, so wurde die ganze Abhandlung zurück gelegt. Aehnlich ging es mit der Untersuchung über die angeblich zu Florenz hinsichtlich des Kanons getroffenen Bestimmungen. So sind denn die nachfolgenden fünf oder sechs Abhandlungen, je nachdem man die dritte zählen will, übrig geblieben, welche in geschichtlicher Reihenfolge die wichtigsten oder wol gar sämmtlichen in besonderen Schriften gepflogenen Erörterungen über den Kanon, während eines Zeitraumes von 1300 Jahren, enthalten.

Da die dritte dieser Abhandlungen mir Anlass gab, der biblischen Stichometrie zu gedenken: so war ich anfangs gewillt eine diesem Gegenstande gewidmete Untersuchung mit aufzunehmen. Jedoch hielt mich die Erwägung davon zurück, dass bloss im engeren Sinne Kanonisches in die vorliegende Schrift aufzunehmen sein möchte, welche gewissermassen als eine Fortsetzung meiner Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften gelten kann.

Nach dem über das Ganze bisher Gesagten, mögen mir nun noch ein paar Bemerkungen über die Einzelheiten des in dieses Buch Aufgenommenen gestattet sein, und zwar um so mehr als die Entfernung vom Druckorte mir einige Male nicht gestattet hat, einige früher übersehene Ergänzungen einzuschalten und einige Versehen im Drucke selbst zu berichtigen.

I. Was die erste der nachfolgenden Abhandlungen betrifft, welche sich mit der Untersuchung des älteren Sprachgebrauches und des mit dem Worte Kanon, im Sinne der Einleitungswissenschaft, ursprünglich verbundenen Begriffes

beschäftigt: so ist am Schlusse derselben die Verweisung auf den das Gesagte bestätigenden Sprachgebrauch bei einigen älteren Schriftstellern, namentlich bei Salvian, aus Versehen weggeblieben. Es würde daher S. 67. vor dem Absatz, welcher anfängt: „Es ändert für uns" u. s. w. einzuschalten sein:

„Eine Bestätigung dieses ursprünglichen Sprachgebrauches ergiebt sich noch aus manchen Nachklängen einer späteren Zeit. So sagt z. B. Salvian de gubern. dei lib. 7. ed. Bremens. p. 142. a parte hostium nobis liber divinae legis occurrit. Ad hanc enim praecipue opem timor et perturbatio tunc Wandalica confugit, ut seriem nobis coelestis eloquii opponeret et adversum venientes aemulos suos sacri voluminis scripta quasi ipsa quodammodo divinitatis ora reseraret; wo liber divinae legis und sacra voluminis scripta offenbar gleichbedeutend gebraucht sind; vergl. lib. 5. p. 85 sq. Wenn es jedoch in derselben Schrift lib. 7. p. 158. weiter heisst: leges suas scilicet ad divinae legis regulam dirigentes: so beweist das neben divinae legis stehende regulam, dass der Schriftsteller die ursprüngliche Bedeutung von liber divinae legis gleich liber divinae regulae nicht mehr kannte. In ähnlicher Weise umschreibt der etwas ältere Zeitgenosse und Landsmann Salvians, der Gallier Vincentius Lirinensis in seinem Commonitorium ed. Brem. p. 314. die Bibel durch: sanctae legis volumina. Für noch weitere Belege verweise ich auf den zweiten Theil meiner Einleitung."

II. Bei der Abhandlung IV. Decretum Gelasii sind von mir zur Bezeichnung des kritischen Apparates von S. 175. an zuerst grosse Lateinische Buchstaben und, als diese nicht ausreichten, Römische Zahlen gebraucht worden. In der Officin fand sich aber für den Buchstaben V und für die Zahl V nur einerlei Zeichen. Diess hat die unangenehme Folge gehabt, dass, bei der Aufzählung der Varianten, das Zeichen V sowol von der Collectio Hispana, als vom Decretum Gratiani gebraucht ist. Da ich für gewöhnlich keine Revision der einzelnen Bogen besorgen konnte: so gewahrte ich den Uebelstand erst bei Bogen 15 oder von S. 225. an, wo

denn auch sofort das Nöthige gewahrt ist. Um in den früheren Bogen den nun einmal geschehenen Verstoss zu beseitigen, habe ich eine nochmalige Revision vorgenommen, und will hier, um jeden Zweifel zu beseitigen, kurz angeben, in welchem Falle V Buchstabe, in welchem Zahlzeichen ist.

1. Da bei der Aufzählung der Varianten immer die Reihenfolge der einzelnen Buchstaben oder Zahlen befolgt ist, so kann über die Bedeutung des Zeichens V da kein Zweifel entstehen, wo dasselbe entweder vor den Zahlen, oder nach den Zahlen steht. Im ersteren Falle, vor den Zahlen, ist es Buchstabe, oder bezeichnet die Collectio Canonum ecclesiae Hispanae, im zweiten Falle, nach einem Zahlzeichen, hat es stets Zahlwerth oder bezeichnet das Decretum Gratiani.

2. Stehen zwei V unmittelbar neben einander, so vertritt das eine den Buchstaben, das andere die Zahl.

3. Zweifelhaft bleibt demnach nur der Werth des V da, wo es entweder allein, oder am Ende, ohne darauffolgende Zahl, steht. Zur Beseitigung dieser Zweifel folgt nun eine Uebersicht aller der Stellen, in welchen in diesem Falle V Buchstaben-Werth hat, oder die Collectio Hispana bezeichnet.

S. 187. Nr. 3. G. U. V. d. i. Collectio Hisp.
— 192. Note 3. Zeile 5. von unten U. V. d. i. Coll. Hisp.
— 193. Zeile 9. von unten Cod. V. d. i. Coll. Hisp.
— 204. Note 2. Zeile 5. Cod. C. und V. d. i. Coll. Hisp.
— 205. Note 8. Zeile 1. C. G. H. K. V. d. i. Coll. Hisp.
— 206. Note 10. legenda V. d. i. Coll. Hisp.
— 208. Note 6. bezeichnet das erste V die Coll. Hisp. — Note 9. dsgl.
— 209. Note 1. Zeile 1. desgl. — Note 2. desgl.
— 210. Note 5. das erste Mal dsgl. — Not. 10. Z. 1. dgl. — Not. 14. dgl.
— 211. Note 1. Zeile 2. desgl. — Note 14. desgl.
— 212. Note 3. Z. 2. dgl. — Not. 9. dgl. — Not. 10. dgl. — Not. 14. dgl.
— 214. Note 11. Zeile 7. recipiuntur V. d. i. Coll. Hisp.
— — — 8. das zweite V. nämlich G. V. desgl.
— — — 9. M. V. desgl. — Note 10. desgl.
— 215. Note 2. desgl. — Note 9. Zeile 2. desgl.
— 216. Note 1. desgl.
— 217. Note 1. Zeile 2. das erste V. (K. V.) desgl.
— 218. Note 1. desgl. — Note 3. Zeile 3. desgl. — Note 4. Zeile 2. desgl. — Note 8. Zeile 3. beide Mal desgl.
— 219. Note 12. Zeile 7. Q. V. desgl.

S. 220. Note 5. Zeile 2. Ius V. desgl. — Note 7. desgl.
— 222. Note 4. desgl. — Note 9. desgl. — Note 13. desgl.
— — — 15. muss heissen: H. J. Q. V. I. III. b. woraus sich schon ergiebt, dass V von der Coll. Hispana steht.
— 223. Note 9. Zeile 2. desgl. — Note 10. desgl.
— 224. Note 1. Zeile 2. desgl. — Note 18. Zeile 2. desgl.

4. In allen übrigen nach Nr. **3.** zweifelhaften Fällen, hat das V Zahlwerth und bezeichnet das Decretum Gratiani. Eine besondere Aufzählung dieser Stellen ist nicht nöthig.

III. Es war mir lange unmöglich den näheren Anlass zur Abfassung der unter V aufgenommenen Schrift Karlstadts zu finden. Erst als der Druck schon vorgerückt war, gelangte auf der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha noch eine seltnere kleine Schrift Karlstadts zu meiner Benutzung, welche den bis dahin vergebens gesuchten Aufschluss bot. Da der Druck des Buches schon weit vorgerückt war, so war mir nur noch möglich in einer passenden Anmerkung zum Texte selbst diese nachträglich gewonnene Bestimmung nachzuholen, woselbst sie S. **374.** zu lesen ist. Der leichteren Uebersicht wegen habe ich geglaubt diess hier bemerken zu müssen, da man die Auskunft, die jetzt in einer Note steht, eigentlich in den Vorbemerkungen zur Abhandlung Nr. V. suchen sollte.

Schliesslich übergebe ich denn diese Abhandlungen der Oeffentlichkeit mit dem Wunsche, dass sie dazu beitragen mögen Licht auf einem bisher noch dunkelem Gebiete zu verbreiten.

Giessen, am Weihnachtsfeste **1846.**

D. K. A. Credner.

Inhalt.

I. *Ueber den Sprachgebrauch des Wortes κανὼν, in der älteren christlichen Zeit, bis zur Anwendung des Wortes auf die Sammlung der heiligen Schriften in der katholischen Kirche* S. 1—68

1. Sprachgebrauch des Wortes κανὼν in der vorchristlichen Zeit S. 6 ff. — 2. Gebrauch des Wortes κανὼν im ersten und zweiten Jahrhundert bei den Christen überhaupt S. 13 ff. — 3. Sprachgebrauch der katholisch - apostolischen Kirche insbesondere S. 20 ff. a. ὁ κανὼν ὁ ἐκκλησιαστικός S. 20. — b. ὁ κανὼν τῆς ἀληθείας S. 33. — c. ὁ κανὼν τῆς πίστεως S. 39. — d. ὁ κανὼν S. 49. — e. γραφαὶ κανόνος S. 58.

II. *Das fragmentum de canone scripturarum ss. bei Muratori* . S. 69—94

1. Textus fragmenti S. 73 ff. — 2. Rechtfertigung des unter II. gegebenen Textes S. 77 ff. — 3. Zeit der Abfassung des Fragmentes S. 82 ff. — 4. Kritische Beleuchtung des Inhaltes S. 85 ff.

III. *Das Verzeichniss der kanonischen Schriften bei Nikephorus und Athanasii synopsis scripturae sacrae* . . S. 95—147

1. Das dem Nikephorus beigelegte Verzeichniss kanonischer Schriften S. 97 ff. — 2. Kritischer Apparat zu des Nikephorus Stichometrie S. 112 ff. — I. Der Text griechisch und lateinisch S. 117 ff. — II. Anastasii versio latina S. 123 ff. — Athanasii synopsis scripturae sacrae S. 127 ff. — Zusammenstellung der synopsis und der Stichometrie des Nikephorus S. 137 ff.

IV. *Decretum Gelasii de libris recipiendis et non recipiendis* . S. 148—290

1. Allgemeines über den Inhalt, Umfang und die Entstehung der Decretale S. 151 ff. — 2. Ob die Decretale theilweise schon vom Papste Damasus ausgegan-

gen sein könne? S. 154 ff. — 3. Spuren vom Dasein der Decretale zur Zeit des Gelasius und des Hormisdas S. 156 ff. — 4. Weitere Geschichte der Decretale bis auf Gratian S. 160 ff. — 5. Die Decretale selbst. a. Allgemeines über dieselbe S. 173 ff. b. Kritischer Apparat S. 175 ff. c. Der Text selbst in dreifacher Gestalt S. 187 ff. — 6. Kritische Betrachtung des Inhaltes der Decretale S. 227 ff.

V. *De canonicis scripturis libellus D. Andreae Bodenstein Carolstadii* S. 291—412

Vorbemerkungen S. 293—315. Der Text mit Anmerkungen S. 316—412.

I. Ueber

I.

Ueber

den Sprachgebrauch des Wortes

ΚΑΝΩΝ,

in der älteren christlichen Zeit,

bis zur

Anwendung des Wortes auf die Sammlung der heiligen Schriften in der katholischen Kirche.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

So allgemein auch die katholische Kirche, und mit ihr alle die später allmälig aus derselben hervorgegangenen Kirchen, das Wort κανών nebst seinen Ableitungen, κανονικὸς, κανονιζόμενος und dergleichen von der Sammlung ihrer heiligen Schriften gebrauchen: so dunkel und verworren ist doch die Entstehung dieses Sprachgebrauches. Es hängt diess nothwendig zusammen mit jener Unklarheit, welche über die Anfänge des Christenthumes und der katholischen Kirche, die nur irriger Weise für Eins mit dem Christenthume überhaupt angesehen wird, verbreitet ist, und hat dann insbesondere wesentlich zu den endlosen Verwickelungen und Widersprüchen beigetragen, in welche, bei falschen geschichtlichen Voraussetzungen, die Untersuchung über den Kanon gerathen ist. Vorzugsweise gilt diess von den Protestanten. Denn diese haben, nach Beseitigung des Traditionsprincipes der katholischen Kirche, die neue protestantische Kirche auf das alleinige Schriftprincip gebaut, erst ohne zu erkennen, später ohne erkennen zu wollen, dass der Kanon der heiligen Schrift doch auch nur auf der Tradition beruht. Die neue Anregung, welche die Untersuchung des Kanons erhielt, hat daher protestantischer Seits nur dahin geführt, den Begriff des Kanons nach eigenem Bedürfniss zu verrücken. Darum führt gegenwärtig die geschichtliche Untersuchung über den Kanon in ein so gewaltiges Gewirr von willkürlichen Voraussetzungen, Meinungen und Behauptungen, dass der Forscher fast versucht werden möchte an der Möglichkeit einer letzten, hinlänglich begründeten Lösung der, so schwierigen und so verwickelten Frage, zu verzweifeln. Indess dürfen Wahrnehmungen der Art, welche, zumal auf kirchlichem Gebiete, wo die Orthodoxie der-

gleichen von ihr selbst herbeigeführte verworrene Zustände gern zu ihren Bollwerken benutzt hat, öfter begegnen, den redlichen, muthigen Forscher nach Wahrheit nicht abschrecken. Sie werden für ihn nur einen mächtigen Antrieb mehr bei seinem Streben nach Enthüllung des Thatsächlichen enthalten. Er wird sich da, wo es die Aufklärung geschichtlicher Thatsachen gilt, ebensowenig auf jenes bequeme Ruhekissen niederlassen, welches, auf die dem Menschen angeborne vis inertiae bauend, zum behaglich trägen und zugleich Auszeichnung verheissenden Stillstand und Ausruhen einladet; als sich darin gefallen mit zierlicher Wohlredenheit die gähnende Kluft, durch welche die kirchliche Voraussetzung von der Wirklichkeit getrennt gehalten ist, vermittelst einiger in dieselbe geworfener Rosen auszufüllen. Beide Zumuthungen, woher sie auch immer kommen mögen, mit gleicher Entschiedenheit von sich weisend, wird er vielmehr bald die Ueberzeugung gewinnen, dass jedes nur auf Ausgleichung und Vermittelung der bestehenden Ansichten gerichtete Bestreben, von vorn herein ein verfehltes ist, und eingedenk des weisen Spruches: citius emergit veritas ex errore quam ex confusione, wird er die Fäden der Untersuchung an ihren wirklichen Anknüpfungspuncten aufzusuchen bemüht sein. Eine Untersuchung über den Kanon wird also mit einer Untersuchung des Begriffs von Kanon, und diese wiederum mit einer geschichtlichen Erörterung des Sprachgebrauches des Wortes κανὼν zu beginnen haben.

Dem entsprechend wird uns die Beantwortung der Frage in Anspruch nehmen: welchen Begriff die Christen in alter Zeit mit dem Worte κανὼν verbunden haben, und in welchem Sinne dasselbe von der Sammlung der heil. Schriften zuerst gebraucht worden ist. Erst wenn diese Frage gehörig beantwortet ist, werden sich die allmäligen Fortbildungen und Umbildungen der Bedeutung im späteren kirchlichen Sprachgebrauche nach ihrem wahren Werthe bemessen und veranschaulichen lassen.

Ein solches Zurückführen der Untersuchung über den Kanon auf ihre ersten Anfänge und auf ihren ursprünglichen Gehalt, thut uns aber bis auf diesen Tag um so mehr Noth, als die in neuerer Zeit mit besonderer Vorliebe ja Auszeichnung aufgenommenen Erörterungen dieses Gegenstandes bei näherer Prüfung sich als durchaus verfehlt, ja sogar in einer Weise oberflächlich erweisen, wie man diess von ihrem sonst mit Recht so geachteten Verfasser kaum erwarten sollte [1]). Fragt man nun: wie ist die katholische Kirche — denn nur dieser und den aus ihr hervorgegangenen christlichen Vereinen gehört das Wort in diesem Sinne an — dazu gekommen von ihrer Sammlung der heiligen Schriften das Wort Kanon zu gebrauchen? so zeigt sich bald: wir sind mit dieser Frage an eine unbekannte Grösse gelangt. Zu ihrer Auffindung wird es dann nöthig, keinen der Wege, welcher möglicher Weise zu ihr hinführen kann, unversucht zu lassen. Alle diese möglichen Wege im voraus zu bezeichnen, ist ebenso unstatthaft, als im vorliegenden Falle, den etwa einzuschlagenden glücklich zum Ziele führenden sofort

1) Es bedarf wol kaum der Bemerkung, dass damit das bekannte Göttinger Osterprogramm des Jahres 1820 von Heinrich Planck, oder dem jüngeren Planck, gemeint ist: de significatu Canonis in ecclesia antiqua eiusque serie rectius constituenda; auch wieder abgedruckt in den Commentationes theologicae. Edid. Rosenmüller, Fuldner et Maurer I. p. 212 sq. Der patristische Apparat, mit welchem die Abhandlung ausgerüstet erscheint, ist fast nur aus den Artikeln ἀπόκρυφος, κανονίζειν und κανών in Suiceri thesaurus zusammen geschrieben, und zwar ohne dass auch nur die falschen Citate und Druckfehler berichtigt wären, z. B. in den Noten 14 und 16 des Programms wird zweimal nach dem Vorgange von Suicer citirt Athanasii ep. ad Rufinum. Eine solche giebt es aber nicht. Es ist die bekannte ep. festalis gemeint, welche vor einer epist. ad Rufianum steht. Suicer citirt II. 35 des Cosmas topographia Christiana nach der alten Weise, als Christianus in topographia chr. lib. 7. Planck hat daraus gemacht p. 11. Christianus Anonymus in topogr. lib. 7. u. dergl. mehr.

ausschliesslich zu verfolgen; denn es genügt nicht bloss zu zeigen, wie die Lösung auf einem bestimmten geschichtlichen Wege gefunden werden könne, sondern es muss auch, wenn die Lösung genügend sein soll, negativ der Beweis geführt werden, dass die Lösung auf keinem andern Wege zu finden sei.

Damit aber diese Erörterung nicht zu weit im grossen Gebiete der Geschichte sich verliert, sind vor allen Dingen feste Grenzen zu bezeichnen, innerhalb deren die Untersuchung sich zu bewegen hat. Die erste vorläufige Frage wird also sein: zu welcher Zeit ist denn der Gebrauch des Wortes Kanon von der Sammlung der heiligen Schriften in der Kirche unbezweifelt vorhanden? Diese Frage lässt sich aber geschichtlich sicher beantworten und zwar dahin: dass dieser Sprachgebrauch zuerst bei Athanasius, also um das Jahr 330, mit Sicherheit angetroffen wird, und zwar in solcher Weise, dass man sieht, derselbe wird bereits als ein bekannter vorausgesetzt. Die Untersuchung über die Entstehung dieses kirchlichen Sprachgebrauches hat sich also auf die Zeit vor Athanasius zu beschränken. Hier entstehen dann die weiteren Fragen: hat die Kirche diesen Sprachgebrauch von aussen und zwar entweder von Griechen oder von Juden überkommen, oder hat sie denselben aus sich selbst heraus entwickelt, also erst neu aufgestellt? Dazu wird es dann nöthig den Gebrauch dieses Wortes in vorchristlicher Zeit, sowol bei Griechischen Heiden als bei Griechischen Juden, zu untersuchen.

1.

Sprachgebrauch des Wortes κανών in der vorchristlichen Zeit.

Das Griechische Wort κανών, verwandt mit κάννα, Rohr, wenn schon alt und classischen Gebrauches, lehnt sich doch an keinen Griechischen Stamm an, und scheint

vielmehr aus dem Morgenlande, wahrscheinlich durch Vermittelung der Phöniker, zu den Griechen herübergekommen zu sein. Offenbar entsprechen die Griechischen Worte κάννα und κανών dem althebräischen קָנֶה, welches von der Grundbedeutung Rohr, Halm, die weiteren Bedeutungen, gerader Stab, Messstab, gerader Schaft u. s. w. ableitet. Im Griechischen theilen sich diese Bedeutungen zwischen die beiden Worte κάννα und κανών; in solcher Weise, dass für κάννα die Grundbedeutung Rohr, Halm, bleibt, auf κανών dagegen die von einem geraden Rohr abgeleiteten Bedeutungen übergehen; daher κανών der gerade Stab [1]), und dieser Begriff des Geraden ist mit dem Worte κανὼν so eng und unzertrennlich verbunden, dass derselbe die Grundlage aller allmälig von dem Grundbegriff abgeleiteten Bedeutungen des Wortes geblieben ist. Wie verschiedentlich auch alle diese vielerlei Bedeutungen sich gestalten mögen, immer ist es doch der Begriff des Geraden in seinen mancherlei bald mathematisch, bald ethisch, bald ideal, bald bildlich aufgefassten Beziehungen, welcher durch alle hindurch sich bemerkbar macht. Bald ist es die gerade Linie, wie solche dem Maassstabe zur Norm dient, bald dieselbe in ihrer normalen Stellung, im Gegensatz gegen das Schiefe, als das Lothrechte gedacht, bald erweitert sich der Begriff, indem das Gerade in seinem Gegensatze zu allem Ungeraden aufgefasst ist. Das Gerade wird dann der Maassstab oder die Norm für alles Ungerade, und so konnte κανὼν als das Maassgebende, das Festbestimmte und Festbestimmende, als Norm im weitesten Sinne gebraucht werden.

1) Vergl. Apok. 11, 1. κάλαμος ὅμοιος ῥάβδῳ. und dazu Victorinus Petavionensis (Gallandii bibl. patr. IV, p. 59.): haec est arundo et mensura fidei. — Origen. de principiis 1. praef.: certa linea perfectaque regula (κανών). — Acta Thomae cap. 6. u. daselbst Thilo.

Hiernach lassen sich dann leicht die mancherlei Bedeutungen erklären und ordnen, in welchen das Wort κανὼν vorkommt. Um mit Homer anzufangen: so heissen bei ihm die beiden Stäbe, durch welche der Schild gespannt und seine rechte Haltung bedingt wird, die κανόνες [1]), und wenn nach Il. 23, 760. die webende Frau sich eines κανὼν bedient: so kann diess nicht eine Spule zum Aufwickeln des Garnes gewesen, sondern es muss vielmehr der gerade Stab damit gemeint sein, vermittelst dessen die Faden des Gewebes normirt d. h. gerade gelegt werden. Eine andere Bedeutung, in welcher uns das Wort schon in älterer Zeit häufig begegnet, ist die von Maassstab, Wagebalken, Zunge der Wage, Wage selbst. In der Baukunst heissen bei den Griechen die Geräthe, vermittelst deren, wie diess beim Richtscheid, Senkloth oder Senkblei u. s. w. der Fall ist, die gerade Richtung, gleich viel nach welcher Ausdehnung, Höhe, Breite oder Länge bestimmt wird, κανόνες z. B. Platonis Phileb. c. 34. κανόνι καὶ τόρνῳ οἶμαι χρῆται (ἡ τεκτονικὴ). Aeschin. in Ctesiph. ed. Becker. p. 451. ὥςπερ ἐν τῇ τεκτονικῇ, ὅταν εἰδέναι βουλόμεθα τὸ ὀρθὸν καὶ τὸ μὴ τὸν κανόνα προσφέρομεν [2]). Für den Schreibenden wird die gerade Linie mit Hülfe des Lineals gewonnen; daher heisst dieses ὁ κανών [3]).

Uebergetragen auf das Geistige ist dann κανὼν alles, was als wissenschaftlich leitend oder normirend erscheint. In diesem Sinne werden die Grundregeln der Orthographie als κανόνες [4]) aufgestellt; in gleichem Sinne

1) Ilias 8, 193; 13, 407.

2) Pollux. onom. 4, 171; 7, 36. 125; 10, 125. 147. Etymol. magn. p. 297.

3) Paulus Silent. anthol. 6, 64. vergl. (Adelung) Lehrgebäude der Diplomatik I. S. 557.

4) Κανόνες τῆς ὀρθογραφίας τέσσαρες Etym. magn. p. 499. Sie sind ἀναλογία, διάλεκτος, ἐτυμολογία καὶ ἱστορία vergl. Cramer: anecd. gr. IV, 331.

entwickeln die Grammatik [1]), Mathematik, Astronomie [2]), Chronologie u. s. w. ihre κανόνες. Unter den letzteren verstand man die hinlänglich gesicherten chronologischen Bestimmungen, welchen dann die anderen entweder eingereiht wurden oder weichen mussten, weshalb auch Manetho seine verschiedenen Reihen Aegyptischer Könige κανόνες nennen konnte, darum weil sie den Urkundenstelle vertretenden Priesterverzeichnissen entnommen, also authentisch waren.

Diess nach der Analogie auf Religionslehren angewandt, werden κανόνες die leitenden, normirenden Lehr- und Glaubenssätze einer Religion und ὁ κανών ein oberster solcher Satz sein. Indess kommt in der vorchristlichen Zeit das Wort κανὼν in bestimmter Anwendung auf die Theologie nicht vor. Dagegen nannten die Alexandrinischen Grammatiker, die Gesammtheit jener Griechischen Schriftsteller, welche wegen ihres reinen Griechisch als die Norm zur Bestimmung der echten Gräcität ihnen galten, ὁ κανών [3]). Man hat mehrfach vermuthet von diesem Alexandrinischen Sprachgebrauche hätten die Christen den Ausdruck ὁ κανών zur Bezeichnung der Sammlung ihrer heiligen Schriften, welche in Glaubenssachen normirende Geltung für sie hatten, herübergenommen. Allein die Geschichte bietet für die Bestätigung dieser, auf den ersten Blick so nahe liegenden, Vermuthung, ganz und gar keinen Anhaltpunct.

1) Georg. Choeroboskus bei Becker anecdota gr. III. 1150.

2) Georg. Syncellus ed. Dindorf. I. p. 440. lectt. varr. — Theonis Alexandr. fragm. im Appendix zur Bremer Ausgabe des Cyprian p. 11. 24 u. 29.

3) Quintil. inst. rhet. 10, 1. 54. 59. Ruhnkenii hist. crit. oratt. Graecorum p. XCIV. vor der Ausgabe des Rutilius Lupus, Lugd. Batav. 1768. ed. nova Lps. 1831. — Wolf. prolegg. ad Homerum. p. CCXXXIII. u. CCLIV. — Ranke de Aristophanis vita p. CIV. — Origenes von Redepenning. Bonn 1841. I. S. 12.

Das Wesentliche des Inhaltes einer Rede oder Schrift, in wenig Worte zusammen gefasst, giebt den leitenden oder durch das Ganze hindurch herrschenden Gedanken, und fällt dann unter den Begriff einer Norm für das Ganze. Daher erklärt es sich, wenn κανών soviel als summa, auch von Inhaltsanzeigen, Ueberschriften und dergleichen, besonders bei thetisch gehaltenen Entwickelungen gesagt wurde, ein Sprachgebrauch, bei welchem κανὼν fast mit κεφάλαιον zusammenfällt. Darauf bezieht sich die Definition des Constantinus Hermenopulus im promtuarium legum oder Hexabiblos: κανών ἐστι σύντομος τοῦ πράγματος ἀφήγησις καὶ σύνδεσμος [1]), ein Gebrauch, welcher schon früh, wenigstens in manchen Gegenden, von dem Worte κανών gemacht worden ist.

Maassstab endlich im ethischen Sinne ist soviel als Vorschrift, Gebot, Gesetz. Daher ist in diesem Falle κανών nahe verwandt mit ὅρος und νόμος; aber immer besteht zwischen diesen Worten und κανὼν der Unterschied, dass dieses, eben als bildlicher Ausdruck, nur von idealen Verhältnissen gebraucht, jene dagegen mehr auf positiv Bestehendes bezogen werden. Um aus vielen hierzu nur einige Belege aus den alten Griechen zu geben: so verweisen wir auf des Euripides bekannte Stelle [2]): κανόνι τοῦ καλοῦ μετρῷ, und auf die Worte des Demosthenes [3]): (ἄνθρωποι) τῇ γαστρὶ μετροῦντες καὶ τοῖς αἰσχίστοις τὴν εὐδαιμονίαν. τὴν δὲ ἐλευθερίαν καὶ τὸ μηδένα ἔχειν δεσπότην αὐτῶν, ἃ τοῖς προτέροις Ἕλλησιν ὅροι τῶν ἀγαθῶν ἦσαν καὶ κανόνες ἀνατετροφότες. Ebendahin gehört auch die früher schon theilweise mitgetheilte Stelle bei Aeschines (in Ctesiph. p. 451.) wo es unter anderem weiter heisst: οὐ γὰρ ἀοριστόν ἐστι τὸ δίκαιον, ἀλλ' ὡρισμένον τοῖς νόμοις οὕτω καὶ ἐν ταῖς γραφαῖς ταῖς πα-

1) Iriarte: regiae biblioth. Matritensis codd. gr. mss. p. 348.
2) Hecuba v. 602.
3) pro Corona ed. Becker I. 324.

ῥανόμων παράκειται κανὼν τοῦ δικαίου κ. ἑ. Vergl. noch Menander *περὶ ἐπιδεικτικῶν* H. 1. bei Walz: rhetores gr. IX. p. 19.

In den Schriften des Philo wird das Wort *κανών* im weiteren Sinne nach seinen mannigfaltigen Beziehungen nicht eben selten gebraucht gefunden. Für unseren Zweck genügt es uns auf solche Stellen zu beschränken, in welchen der Begriff von *κανών* in den Begriff von *νόμος* und diesem verwandter Wörter überzugehen scheint. Dahin aber gehört es, wenn er die Aeusserungen der göttlichen Macht als Gesetze und Gebote für die Menschen bezeichnet [1]). An einer anderen Stelle [2]) sagt Philo

1) De sacrificio Cain §. 15. (Mangey) I. p. 173. *αἱ δυνάμεις (τοῦ θεοῦ) κανόνων καὶ παραγγελμάτων λαβοῦσαι λόγον*; hier enthält *κανών* das Allgemeine, *παράγγελμα* das Besondere. Die göttliche Macht ist überhaupt an und für sich normirend für den Menschen, und der Eindruck, welchen dieselbe auf ihn macht, ist auch der Eindruck eines in Worten ausgedrückten Willens oder Befehles.

2) de caritate §. 3. (Mangey II. 387.) *ὅρος καὶ νόμος τοῖς ἔπειτα ἅπασιν ἡγεμόσιν.* Derselbe sagt von den Essäern (Mangey II. p. 458.): *Ὅροις καὶ κανόσι τριττοῖς χρώμενοι, τῷ δὲ φιλοθέῳ, καὶ φιλαρέτῳ καὶ φιλανθρώπῳ.* In einer ähnlichen Stelle, mit welcher Philo seine Schrift de decalogo (Mangey II. 180.) eröffnet, gebraucht derselbe für *κανών* das entsprechende *ἀρχηγέτης*. Er sagt: *Τοὺς βίους τῶν κατὰ Μωϋσέα σοφῶν ἄνδρων, οὓς ἀρχηγέτας* (Vorbilder, Ideale) *τοῦ ἡμετέρου ἔθνους καὶ νόμους ἀγράφους αἱ ἱεραὶ βίβλοι δηλοῦσιν,* — — *κατὰ τὰ ἀκόλουθα ἑξῆς τῶν ἀναγραφέντων νόμων τὰς ἰδέας ἀκριβώσω.* und de Abrah. 1. M. II. 2. — *τοὺς καθολικωτέρους καὶ ὡσὰν ἀρχετύπους προτέρους διερευνήσομεν* (*νόμους*). *Οὗτοι δὲ εἰσιν ἀνδρῶν οἱ ἀνεπιλήπτως καὶ καλῶς βιώσαντες, ὧν τὰς ἀρετὰς ἐν ταῖς ἱερωτάταις ἐστηλετεῦσθαι γραφαῖς συμβέβηκεν* —. *Οἱ γὰρ ἔμψυχοι καὶ λογικοὶ νόμοι ἄνδρες ἐκεῖνοι γεγόνασιν.* Uebrigens erinnert hier die Bezeichnung des Moses, Josua u. s. w. als *κανὼν*, an die bekannte Stelle in Cicero's Briefen (ad divers. 16, 17.), wo es vom Tiro heisst: Tu qui *κανὼν* esse soles scriptorum meorum; ein Gebrauch, welchen Cicero, mit dem Worte, von den Griechen herübergenommen

vom Josua, er sei das Ideal (κανών), welches Gesetzeskraft für alle späteren Anführer habe. Wieder an anderen Stellen gebraucht er zur Bezeichnung desselben Gegenstandes bald κανών, bald νόμος. Es geschieht diess da, wo er von Gesetzen der allegorischen Auslegung spricht, welche bald ἀλληγορίας κανόνες[1]), bald ἀλληγορίας νόμοι[2]) genannt werden. Alle diese Gesetze oder Regeln der allegorischen Auslegung sind aber keine positiv bestehenden und als solche anerkannten Gesetze, sondern sie sind rein ideeller Art. Es ist folglich mehr das Wort νόμος in der Bedeutung von κανών genommen, als umgekehrt, was sich daraus erklärt, dass dem Philo, der seine ganze Speculation auf die allegorische Auslegung des A. T. gebaut hatte[3]), seine Regeln der allegorischen Auslegung in gewisser Beziehung geradezu als wesentliche und in positiver Weise anzuerkennende Gesetze erschienen.

Hiernach ist also in der vorchristlichen Zeit das Wort κανών auf dem Gebiete des religiösen Glaubens noch nicht angewendet worden. Dagegen begegnet es schon häufig in dem Sinne von Vorschrift, Gesetz und berühret sich dadurch mit den Worten νόμος und ὅρος. Doch beobachtet die Sprache im Gebrauche dieser Worte noch den durchgreifenden Unterschied, dass, während νόμος und ὅρος besonders von positiven oder wirklich er-

hatte. Denn diesen ist es geläufig, Männer, deren Anleitung und Entscheidung oder Urtheil Andere folgten, mit einem κανών zu vergleichen. S. Reiske index in Dionys. Halic. und Schweighäuser index in Arrian. unter κανών.

1) de somn. 1, 13. Mangey I. p. 631., womit das ganz entsprechende ἀναλογίας κανόνες, quis rerum divin. haeres. 32. Mangey I. 495. zu vergleichen ist.

2) de somn. 1, 17. M. I. 636; de Abrah. 15. M. II. 11.

3) Vergl. Gfrörer: Philo und die alexandrinische Theologie I. S. 68. ff. — Dähne: geschichtliche Darstellung der jüdisch-alexandrinischen Religions-Philosophie I. S. 52. ff.

lassenen Gesetzen und Bestimmungen gebraucht werden, *κανών* in der Bedeutung Gesetz, Gebot, nur von dem, was in der Vorstellung als solches besteht, oder von der ideellen Norm gesagt wird. Daher sagt Plinius [1]: canona artifices vocant, lineamenta artis ex eo petentes velut a lege quadam [2]).

2.

Gebrauch des Wortes κανὼν im ersten und zweiten Jahrhundert bei den Christen überhaupt.

Für die christliche Zeit bleibt der Sprachgebrauch der vorchristlichen Zeit fortwährend die eigentliche Grund-

1) hist. nat. 34, 8.

2) Richtig im Allgemeinen hat den Gebrauch, welchen die alten Griechen von dem Worte gemacht haben, schon der um das Jahr 1330 lebende Matthäus Blastares angegeben. Er sagt in seinem syntagma alphabeticum (Beveregius: synodicon sive pandectae canonum etc. Oxonii 1672 fol. Tom. II.) in der Praefatio: *Κανόνας δὲ οἱ πατέρες τὰ σφῶν αὐτῶν ἐπωνόμασαν διατάγματα, τροπικῶς τῇ λέξει χρησάμενοι, ἀπὸ μεταφορᾶς τοῦ ὀρθοῦ ξύλου, ᾧ χρῆσθαι εἰώθησαν οἱ τοὺς βαναίσους τῶν τεχνῶν μετιόντες, εἰς ξύλων ἢ λίθων ἢ ὁποιωνοῦν ἑτέρων εὐθύτητα. Ἀποξυομένοις γὰρ ἐκείνοις παρατιθέμενον ὀρθοῖ ταῦτα καὶ ἐξισοῖ πρὸς τὴν ἀλλήλων ἀκριβῆ σύμπηξιν. Ἡ δὲ τοῦ κανόνος αὕτη προσηγορία καὶ πολλοῖς ἑτέροις παρείληπται λογικῶν τεχνῶν ἐπιστήμοσι. καὶ οἱ τὴν γραμματικὴν γὰρ τεχνησάμενοι καὶ φιλόσοφοι, καὶ ἰατροὶ καὶ οἱ τὰς ἁρμονίας τῶν μελῶν συντεθέντες, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ οἱ τοὺς πολιτικοὺς συντετάχασι νόμους, ὡς οὐκ ἀσύμφωνον τὸ τοῦ κανόνος ὄνομα τοῖς ἑαυτῶν συντάγμασιν ἐπεφήμισαν. Εἰσὶ δὲ καὶ οἷς ὅρους ἤρεσε τὰ τοιαῦτα ἐπονομάσαι, ὡς ἀποδιαιροῦντα τῶν ἄλλων καὶ ἀποδιϊστάντα καὶ ἀπευθύνοντα τοῦ μὴ παρέγγραπτόν τι καὶ νόθον τοῖς ὁριζομένοις εἰσφέρεσθαι· ὡς καὶ τῷ Ἱπποκράτει καλῶς ἔδοξεν ἔχειν, οὕτω καὶ τὰ κεφαλαιώδη τῶν πονηθέντων αὐτῷ ἐπονομάσαι συγγράμματα. Ἀλλὰ τοῖς μὲν τῶν ἄλλων συγγράμμασιν εἰ κυρίως ἡ τοῦ κανόνος ἐπεφημίσθη ἐπωνυμία, ἑτέροις δεδόσθω σκοπεῖν. Τὰ δέ γε τῶν πατέρων εὐσεβῆ διατάγματα*

lage[1]), doch entwickelt sich auf demselben bald, durch die Anwendung des Wortes auf rein religiöse Verhältnisse, ein neuer rein christlicher Sprachgebrauch, welcher später zu einer fast verwirrenden Mannigfaltigkeit von Bedeutungen fortgeschritten ist.

Auf diesem christlichen Sprachgebiete begegnet uns das Wort κανὼν zuerst im Briefe des Paulus an die Galater 6, 15. 16. Wenn hier der Apostel sagt: ἐν γὰρ Χριστῷ Ἰησοῦ οὔτε περιτομή τι ἐστὶν, οὔτε ἀκροβυστία, ἀλλὰ καινὴ κτίσις· καὶ ὅσοι τῷ κανόνι τούτῳ στοιχήσουσιν, εἰρήνη ἐπ᾽ αὐτούς: so ist mit κανὼν offenbar auf kein bestehendes positives Gesetz hingewiesen, sondern der Apostel will den Gedanken ausdrücken: Heil den Christen, welche von der Idee oder Ueberzeugung durchdrungen sind und ihr gemäss handeln, dass die in der Gemeinschaft mit Christus Stehenden, weder mit dem Judenthume noch mit dem Heidenthume etwas gemein haben, sondern ein neues Wesen bilden.

Etwas später, am Ende des ersten Jahrhunderts, schärft der Römische Clemens, im ersten Briefe an die Korinther, den Korintherinnen ein: dem Gebote der Unterordnung unter den Mann Raum zu geben, dagegen ihre Herrschaft durch tüchtige Leitung des Hauswesens zu bewähren[2]). An ein positives Gebot ist hier bei κανὼν nicht gedacht, sondern den Frauen allgemein die, aus den menschlichen Verhältnissen sich nothwendig ergebende und auch vom Christenthume festgehaltene, Unterord-

παντὸς μᾶλλον εἰκότως ταύτην ἔσχε τὴν πρόσρησιν, οἷα τοὺς πειθομένους αὐτοῖς πρὸς τὴν ὀρθὴν ἀπευθύναντα πίστιν, καὶ πρὸς θεοφιλῆ βίον ἀπλανῶς ἐφελκόμενα.

1) Theodoret zu Philipper 3, 16. ὁ κανὼν εὐθύτητος ὅρος, οὐδενὸς προσδεόμενος. Andere ähnliche Stellen siehe bei Suicer. thes. unter κανὼν I. u. II.

2) cap. 1. ἔν τε τῷ κανόνι τῆς ὑποταγῆς ὑπαρχούσας, τὰ κατὰ τὸν οἶκον σεμνῶς οἰκουργεῖν ἐδιδάσκετε, πάνυ σωφρονούσας.

nung des Weibes unter den Mann, als eine allgemein giltige Norm zu Gemüthe geführt. Im siebenten Cap. bemerkt derselbe Clemens den Korinthern, dass sie und er selbst, als Christen, einerlei Ziel zu verfolgen hätten. Deshalb wollten sie gemeinschaftlich sich aller nutzlosen und verkehrten Grübeleien enthalten, und vielmehr an die hehre und ehrwürdige Auffoderung, die ihre heilige Berufung an sie richte, sich halten. Erwägen wollten sie, was gut und was Gott lieb und angenehm sei[1]). Dass hier *κανών* nicht ein positives Gesetz, sondern allein der leitende Gedanke oder die in ihrer Berufung zum Christenthum enthaltene Auffoderung sein kann, ergiebt sich aus den Worten von selbst. Wenn endlich Clemens, um den Gedanken auszudrücken, es solle beim Kirchendienst keiner die ihm angewiesenen Schranken überschreiten, sagt: *μὴ παρεκβαίνων τὸν ὡρισμένον τῆς λειτουργίας αὐτοῦ κανόνα*[2]), nachdem er vorher[3]) die Nothwendigkeit solcher Abstufungen aus dem A. T. nachgewiesen hat: so kann der *ὡρισμένος κανών* nicht ein bestehendes, positives Gesetz sein[4]), sondern der Gedanke ist: ein jeder soll sich innerhalb der Schranken halten, welche aus dem Wesen seines Dienstes sich nothwendig ergeben, oder wie solche in dem Begriffe der Leistungen liegen, die von ihm verlangt werden.

Der nächste christliche Schriftsteller, welcher hier in Betracht kommt, ist der Palästinenser Hegesipp, wenn

1) *Διό ἀπολείπωμεν τὰς κενὰς καὶ ματαίας φροντίδας, καὶ ἔλθωμεν ἐπὶ τὸν εὐκλεῆ καὶ σεμνὸν τῆς ἁγίας κλήσεως ἡμῶν κανόνα. Βλέπωμεν τί καλόν, καὶ τί τερπνὸν καὶ προσδεκτὸν ἐνώπιον τοῦ ποιήσαντος ἡμᾶς.*

2) Cap. 41.

3) Cap. 40.

4) Wie diess der Fall ist in der epistola ad Diogn. c. 5. wo es von den Christen heisst: *πείθονται τοῖς ὡρισμένοις νόμοις, καὶ τοῖς ἰδίοις βίοις νικῶσι τοὺς νόμους.* Vergl. Clem. hom. 7, 3. *ὑπὸ θεοῦ ὡρίσθη νόμος* u. 8, 10. 8.

anders Eusebius, dem wir die hierhergehörende Stelle verdanken, in seiner Kirchengeschichte [1]) die Worte Hegesipps unverändert wieder gegeben hat [2]). Hiernach hatte Hegesipp geklagt: nachdem bis auf Trajan herab die Einheit der christlichen Urgemeinde in Jerusalem unversehrt sich erhalten gehabt, sei dieselbe auf einmal durch Leute gestört worden, die früher mit ihren abweichenden Ansichten keinen allgemeinern Anklang gefunden hätten. Es werden dabei diese Leute bezeichnet als *παραφθείρειν ἐπιχειροῦντες τὸν ὑγιῆ κανόνα τοῦ σωτηρίου κηρύγματος*. Das kann nur heissen: als Leute, welche die, nach dem Urtheile Hegesipps gesunde und als solche richtige, Auffassung der Heilslehre zu verderben bemüht gewesen. Der Standpunct dieser Leute wird dann weiter, als der einer *ἄθεος πλάνη* und einer *ψευδώνυμος γνῶσις* bezeichnet. Es ist also mit dem Verderben des *ὑγιὴς κανών* nicht eine Verschiedenheit über einzelne Lehrmeinungen, sondern eine Verschiedenheit in der Auffassung des Christenthums, nach seiner leitenden Idee, gemeint. Dass diess richtig sei geht dann weiter auch aus einer andern Stelle Hegesipps, die uns Eusebius ebenfalls aufbehalten hat [3]), hervor, wo gesagt wird, es seien diese Störungen des *ὑγιὴς κανών* ausgegangen *ἀπὸ τῶν ἑπτὰ αἱρέσεων*, nämlich der Juden, unter welchen *γνῶμαι διάφοροι* vorhanden gewesen seien und jede Partei dann auch *τὴν ἰδίαν δόξαν* im Christenthume geltend zu machen gesucht habe.

Nach dieser Erörterung muss schon im zweiten Jahrhunderte zur Bezeichnung des jedesmaligen leitenden Gedankens, welcher den verschiedenen Auffassungen, in die das Christenthum schon sehr früh auseinander gegangen ist,

1) 3, 32.

2) S. Valesius zu der angeführten Stelle, und aus ihm Routh reliq. sacr. I.

3) KG. 2, 22.

ist, jedes Mal in anderer Weise zum Grunde lag, das Wort *κανὼν* gebraucht worden sein, und es folglich ebenso viel *κανόνες τοῦ σωτηρίου κηρύγματος*, als verschiedene Auffassungsweisen des Christenthumes gegeben haben. Natürlich dass dann eine jede Partei ihre Auffassungsweise als die wahre oder gesunde, im Gegensatz zu allen sonstigen abweichenden Auffassungen, die nur unwahre oder ungesunde waren, hervorhob.

Die Richtigkeit des eben Gesagten ergiebt sich denn auch nach den verschiedensten Beziehungen hin. Zunächst bei dem, einer Jüdischen Gnosis zugethanen und jedenfalls dem zweiten Jahrhundert angehörigen, Verfasser der sogenannten Clementinen.

Dieser nennt ausdrücklich die leitende Idee für seine Auffassung des Christenthumes, auf welcher auch die kirchliche Gemeinschaft innerhalb seiner kirchlichen Partei beruht, den kirchlichen Kanon[1]). Die Clementinen, wie das ganze Christenthum in seiner ursprünglichen d. h. vorpaulinischen Entwickelung, sehen aber in dem Christenthume nur die Vollendung des Judenthumes. Nun ist aber unter den Juden selbst der Begriff des Judenthumes in verschiedener, bald mehr nur äusserlicher, bald mehr vergeistigender Weise aufgefasst worden. Der Verfasser der Clementinen sucht den Begriff des Judenthumes in dem letzteren, und entnimmt daher den *κανὼν τῆς ἐκκλησίας*, aus dem, worüber alle Juden ohne Ausnahme einverstanden sind, wie weit sie auch zerstreut sein, und in wie viele Parteien sie auch auseinander gehen mögen. Den leitenden Gedanken des Judenthumes findet er hiernach in der Lehre von nur einem den Menschen offenbarten Gott und einer dieser Offenbarung gemässen Verfassung[2]). Nur diese auf einer Ue-

1) *ὁ τῆς ἐκκλησίας κανών.* Clem. ad Iacob. epist. c. 2. u. 16. bei Coteler. I. p. 612. u. 616.

2) *τὸν γὰρ αὐτὸν οἱ πανταχῆ ὁμόεθνοι* (Volksgenossen hier Juden) *τῆς μοναρχιάς καὶ πολιτείας* (*ἡ νομίμη πολιτεία* Verfas-

berlieferung, die so alt als das Menschengeschlecht selbst ist, beruhende Auffassung des Judenthumes, giebt den wahren *κανὼν τῆς ἐκκλησίας*[1]), welchen ganz besonders der in seiner ganzen Bedeutung erfasst haben muss, welcher an die Spitze einer Gemeinde als Bischof gestellt werden soll[2]). Eben diese Idee giebt auch die entscheidende Norm bei der kritischen Beurtheilung der Schriften des alten Testamentes an die Hand[3]). Ausserdem wird in diesen Clementinen das Wort noch in zwei anderen untergeordneten Beziehungen, sonst aber im gleichen Sinne von der leitenden Idee gebraucht. Zwei wesentliche Stücke in dem Systeme der Clementinen bilden nämlich die Lehre vom wahren Propheten und von den Syzygien. Der leitende Grundgedanke oder die Theorie für beide wird als *κανών* bezeichnet[4]); jedoch findet sich von

sung dem Mosaischen Gesetz entsprechend Clem. hom. 2, 20. p. 632.) *φυλάσσουσι κανόνα.* Vergl. hom. 4, 22. p. 661.

1) *ἵνα οὕτως τὰς πίστεις φυλάξωσιν, καὶ πανταχῇ τὸν τῆς ἀληθείας κανόνα παραδῶσιν, ἑρμηνεύοντες τὰ πάντα πρὸς τὴν παράδοσιν ἡμῶν*, Petri ad Iacob. ep. c. 3. p. 609. Daher wird auf diese Weise von denen welche die rechte Idee festhalten, *ὁ καρπὸς τῆς ἀληθείας* gewonnen. Ebend. c. 1. p. 608.

2) *Κλήμεντα τοῦτον ἐπίσκοπον ὑμῖν χειροτονῶ — — — δήσει γὰρ ὃ δεῖ δεθῆναι καὶ λύσει ὃ δεῖ λυθῆναι, ὡς τὸν τῆς ἐκκλησίας εἰδὼς κανόνα.* Clem. ad Iacob. ep. c. 2. p. 612. Etwas weiter cap. 19. S. 616. heisst es dann, Jakobus werde sich über diese Bestellung zum Bischof besonders freuen wenn er höre, dass nach Petrus *οὐκ ἀμαθὴς ἀνὴρ, καὶ ζωποιοὺς λόγους ἀγνοῶν, καὶ ἐκκλησίας κανόνα οὐκ εἰδὼς τὴν τοῦ διδάσκοντος ἐπιστεύθη καθέδραν.*

3) *Κατὰ γὰρ τὸν παραδοθέντα αὐτοῖς κανόνα, τὰ τῶν γραφῶν ἀσύμφωνα πειρῶνται μεταῤῥυθμίζειν, εἰ δή τις τυχὸν μὴ εἰδὼς τὰς παραδόσεις, ναρκᾷ πρὸς τὰς τῶν προφητῶν πολυσήμους φωνάς. οὗ ἕνεκεν οὐδενὶ διδάσκειν ἐπιτρέπουσιν, ἐὰν μὴ πρότερον μάθοι, πῶς δεῖ ταῖς γραφαῖς χρῆσθαι.* Petri ep. ad Jac. c. 1. p. 608. vergl. homil. 3, 10. p. 642. 3, 41 sq. S. 649 sq. 16, 10. p. 733.

4) So heisst es, nachdem die Lehre vom wahren Propheten erörtert worden ist, Clem. hom. 2, 15. p. 631. *ὁ δὲ λόγος τοῦ προ-*

den Syzygien in ganz gleichem Sinne auch *λόγος* und vom besonderen oder concreten, von der Syzygie abhängigen Fall *νόμος* gebraucht[1]).

Eine weitere Bestätigung findet das Gesagte darin, dass der Ausdruck Kanon in dem angegebenen Sinne nicht bloss von der einen oder andern Partei unter den Christen, sondern allgemein von allen gebraucht wurde, die sich zum Erfassen einer leitenden Idee bei ihren stets nur individuellen Auffassungen des Christenthumes erhoben hatten. Diess ergiebt sich gleichmässig aus den ältesten Schriftstellern der Kirche, namentlich aus Irenäus[2]), Tertullian[3]) u. A.[4]). Zugleich erhellet aus den Ausdrücken, in welchen sie von diesem Kanon sprechen, dass derselbe nicht etwa ein schriftlich Festgestelltes, sondern ein nur dem Begriffe nach oder als leitende Idee Festgehaltenes war, über welches alle Die einverstanden waren, die zu derselben Auffassungsweise des Christen-

φητικοῦ κανόνος οὕτως ἔχει. Von den Syzygien dagegen wird gesagt, hom. 2, 18. p. 632., *τὸν κανόνα τῆς συζυγίας ἀγνοοῦσί τινες.* Und hom. 2, 33. p. 636. *συνορᾶν ὑμᾶς δεῖ τοῦ τῆς συζυγίας κανόνος τὴν ἀλήθειαν, οὗ μὴ ἀφιστάμενός τις, οὐκ ἔχει πλανηθῆναι.*

1) *ὁ τῆς συζυγίας λόγος* hom. 3, 16. p. 644. Dagegen heisst es hom. 3, 59. p. 653. das Böse habe, dem Gesetze der Syzygien gemäss, den Mager Simon voraufgeschickt: *προλαβοῦσα ἡ κακία αὐτῷ τῆς συζυγίας νόμῳ, προαπέστειλεν Σίμωνα.*

2) adv. haer. 3, 2. 1. Unusquisque enim ipsorum omnimodo perversus, semetipsum regulam veritatis, depravans, praedicare non confunditur. D. h. jeder Häretiker will seine von der Kirche abweichende Ansicht zum rechten Kanon, zur regula veritatis machen. Regula ist das lateinische Wort für Kanon.

3) Derselbe sagt von den Markioniten (adv. Marc. 4, 5.): ihr Verfahren congruit regulae eorum. Ferner von der katholischen Kirche (de praescr. c. 13.): haec regula a Christo ut probabitur instituta nullas habet apud nos quaestiones nisi quas haereses inferunt et quae haereticos faciunt. Vergl. c. 26 u. 27.

4) z. B. Origenes comment. in ep. ad Titum. Opp. ed. de la Rue IV. p. 695 s.

thumes sich bekannten[1]). Es ist also *κανὼν* im christlichen Sprachgebrauche nicht verschieden von dem, was bei den Philosophen, insbesondere den Stoikern decretum und *δόγμα* war, nämlich der oder die leitenden Grundsätze einer philosophischen Denkweise, eines Systemes u. s. w.[2])

3.

Sprachgebrauch der katholisch-apostolischen Kirche insbesondere.

a. Ὁ κανὼν ὁ ἐκκλησιαστικός.

Unter den verschiedenen christlichen Parteien, die, zum Theil schon aus der apostolischen Zeit überkommen, ursprünglich neben einander bestehen, entfaltet die eine,

1) Diess beweisen besonders die vom Kanon gebrauchten Worte *παραλαμβάνειν* und *παραδιδόναι*, von welchen, wie bekannt, das Erste nur auf mündliche Mittheilung sich bezieht. Als Beleg heben wir die Worte eines Alexandrinischen Synodalschreibens vom Jahre 339 hervor (Mansi II, 1293.) *τοῦτο ὑμεῖς ὑπὸ τοῦ ἐκκλησιαστικοῦ κανόνος παρελάβετε.* Vergl. Conc. Nicaeni can. 18. *ὅπερ οὔτε ὁ κανὼν, οὔτε ἡ συνήθεια παρέδωκε,* und das Schreiben Constantins bei Euseb. vita Const. 3, 61., wo *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς* umschrieben wird durch *ἀρεστὰ τῷ θεῷ καὶ τῇ ἀποστολικῇ παραδόσει σύμφωνα*; auch die oben angeführten Stellen aus den Clementinen Cotel. p. 608 u. 609.

2) Vergl. Seneca ep. 95. decreta sunt, quae maneant — — totumque rerum naturam simul contineant. — Ebend. Actiones honestas ex decretis fieri, non tantum praeceptis. — Ebend. Nulla ars contemplativa sine decretis suis est, quae Graeci vocant *δόγματα*: nobis decreta licet appellare vel scita vel placita. Besonders: Ut ad praecepta quae damus possit animus ire, solvendus est. — — Aliqua vel casu, vel exercitatione, exibunt recta: sed non erit in manu *regula*, ad quam exigantur, cui credat recta esse quae fecit. — Persuasio, ad totam pertinens vitam, hoc est quod decretum voco. Daher pries sich Justin, als er als Christ vor Gericht gestellt wurde, glücklich, wegen seines *δόγμα ὀρθόν*, dessen Inhalt er

besonders seit dem Anfange des zweiten Jahrhunderts, eine siegreiche Ueberlegenheit sowohl in Bezug auf ihre räumliche Ausdehnung, als in Bezug auf innere Kraft des Geistes. Es ist diess die Partei, welcher es später, als auch der Staat sich für sie erklärt hatte, gelungen ist die anderen Parteien zu unterdrücken und die Anerkennung ihrer Auffassung des Christenthumes als die allein richtige zu erzwingen; ein Zwang, welcher, häufig geradezu in Abrede gestellt, häufiger noch in seinem Widerspruche mit der Geschichte verkannt, auch als die eigentliche Quelle der Kämpfe, Reibungen und Gegensätze der kirchlichen Bewegung in unserer Deutschen Heimath bezeichnet werden muss. Von den anderen Parteien unterscheidet sich diese Partei im Wesentlichen dadurch, dass von ihr die Lehre sämmtlicher und zwar auf die Zahl dreizehn, bestimmter Apostel zu einem gemeinschaftlichen Lehrbegriff mit Hülfe der Inspirationstheorie vereinigt worden ist, während die anderen entweder nur zwölf Apostel, mit Ausschluss des Paulus, anerkannt haben, oder auch sich vorzugsweise nur zur Lehre des einen oder anderen Apostel entweder aus der Zahl der Zwölf oder auch nur allein des Paulus hinneigen. Diesen, von der gemeinsamen Anerkennung der dreizehn Apostel abweichenden, Parteien gegenüber nannte sich die Partei, welche zur Anerkennung von dreizehn Aposteln sich vereinigt hatte, die allgemein apostolische, oder die katholisch apostolische Kirche. Wenn nach der Paulinischen Lehrentwickelung die Geltung des alten Testamentes einer mit Christus abgelaufenen Zeit angehörte, so war dagegen nach den zwölf Aposteln das A. T. auch in christlicher Zeit noch fortwährend giltig. Nach der katholisch apostolischen Auffassung bestand also das Christenthum aus einer Mischung

sofort anführt. Acta martyrii Iustini c. p. Iustini opp. ed. Otto II. p. 560.

des alttestamentlichen mit dem neutestamentlichen Lehrgehalte. Legem et prophetas cum evangelicis et apostolicis literis miscet et inde potat fidem sagt Tertullian[1]) von dem Standpuncte seiner d. h. der katholisch-apostolischen Kirche, und Clemens von Alexandrien[2]) bestimmt darnach den κανὼν ἐκκλησιαστικὸς der katholischen Kirche dahin, dass er sei ἡ συνῳδία καὶ ἡ συμφωνία νόμου τε καὶ προφητῶν τῇ κατὰ τὴν τοῦ κυρίου παρουσίαν παραδιδομένῃ διαθήκῃ, und zwar macht er diesen Kanon seiner Kirche geltend im Gegensatz zu den κατὰ τὴν βάρβαρον φιλοσοφίαν αἱρέσεις, welche zwar auch die Einheit Gottes und den Christus anerkennen, aber θεὸν παρευρίσκουσι, καὶ τὸν Χριστὸν οὐχ ὡς αἱ προφητεῖαι παραδιδόασιν ἐκδέχονται, und fährt dann unmittelbar weiter fort: ἀλλ' οὖν γε τὰ ψευδῆ τῶν δογμάτων αὐτοῖς, ἔστ' ἂν (so lange als) ἐναντιῶνται τῇ κατὰ τὴν ἀλήθειαν ἀγωγῇ, καθ' ἡμῶν ἐστιν[3]). Hiernach ist der κανὼν ἐκκλησιαστικὸς der Grundsatz einheitlicher Auffassung und Durchführung des auf die Schriften des A. und des N. T. gebauten Christenthumes; ein Grundsatz welcher in der Kirche in ähnlicher Weise herrschen muss, wie in einer Musik, weshalb man auch beide mit einander vergleichen kann: λάβοις δ' ἂν καὶ ἄλλως μουσικὴν συμφωνίαν τὴν ἐκκλησιαστικὴν, νόμου καὶ προφητῶν ὁμοῦ, καὶ ἀποστόλων σὺν καὶ τῷ εὐαγγελίῳ[4]). Daher ist die diesem Kanon untergeordnete h. Schrift die Grundlage der katholischen Kirche: ἔχομεν γὰρ τὴν ἀρχὴν τῆς διδασκαλίας τὸν κύριον, διά τε τῶν προφητῶν, διά τε τοῦ εὐαγγελίου καὶ διὰ τῶν μακαρίων ἀποστόλων, πολυτρόπως καὶ πολυμερῶς ἐξ ἀρχῆς εἰς τέλος ἡγούμενον τῆς γνώσεως. τὴν ἀρχὴν δ' εἴτις ἕτερον δεῖσθαι ὑπολάβοι, οὐκέτ' ἂν ὄντως ἀρχὴ φυλαχθείη. — — ἀμέλει πρὸς τὴν τῶν πραγμάτων

1) praescr. haer. c. 36.
2) Stromata VI, 15. p. 803. ed. Potter.
3) Ebend. S. 802.
4) Ebend. cap. 11. p. 784.

εὕρεσιν αὐτῇ (τῇ κυριακῇ γραφῇ τε καὶ φωνῇ) χρώμεθα — *κριτηρίῳ*[1]). Die Häretiker dagegen, die diesen Kanon der katholischen Kirche auf die Schrift nicht anwenden *ποιοῦνται τὰς πίστεις* und *βιάζονται πρὸς τὰς ἐπιθυμίας* (nach Willkür) *τὴν γραφήν· δεῖ δ᾽οἶμαι τῷ τῆς ἀληθείας ἐραστῇ ψυχικῆς εὐτονίας· σφάλλεσθαι γὰρ ἀνάγκη μέγιστα τοὺς μεγίστοις ἐγχειροῦντας πράγμασιν, ἢν μὴ τὸν κανόνα τῆς ἀληθείας περὶ αὐτῆς λαβόντες ἔχωσι τῆς ἀληθείας· οἱ τοιοῦτοι δέ, ἅτε ἀποπεσόντες τῆς ὀρθῆς ὁδοῦ, καὶ τοῖς πλείστοις τῶν κατὰ μέρος σφάλλονται· εἰκότως διὰ τὸ μὴ ἔχειν ἀληθῶν καὶ ψευδῶν κριτήριον*[2]). Aus allen diesen Stellen, in welchen das, was Clemens sonst den *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς* zu nennen pflegt, bald als eine einheitliche, gleichmässig durch das Ganze sich hindurchziehende Idee, wie diess bei einer Musik der Fall ist, bald als eine *εὐτονία ψυχική*, eine bestimmte Seelenspannung oder Richtung, bald als ein *κριτήριον* bezeichnet wird, geht hervor, dass derselbe unter *κανὼν ἐκκλ.* nicht einen einzelnen kirchlichen Satz, sondern den obersten Grundsatz, das Princip der katholischen Kirche versteht, und da er diesen Grundsatz auf die kirchliche Ueberlieferung und auf die Lehre vom h. Geist d. h. mit anderen Worten auf die Inspiration stützt: so sind ihm auch Alle, die sich nicht zu demselben bekennen, keine wahren Christen, sie sind *οὐκ εὐσεβεῖς δυσαρεστουμένοι ταῖς θείαις ἐντολαῖς, τουτέστι τῷ ἁγίῳ πνεύματι*[3]); denn Gott *ἡγεῖ τὰς κατὰ τὰς θεοπνεύστους γραφάς*[4]). Daher schliesst Clemens seine Erörterung mit den Worten[5]): *οὐ γὰρ χρή ποτε καθάπερ οἱ τὰς αἱρέσεις μετιόντες ποιοῦσι, μοιχεύειν τὴν ἀλήθειαν, οὐδὲ μὴν κλέπτειν τὸν κανόνα τῆς ἐκκλησίας, ταῖς ἰδίαις ἐπιθυμίαις καὶ φιλοδοξίαις χαριζο-*

1) strom. VII, 16. p. 890.
2) Ebend.
3) Ebend. S. 893.
4) Ebend. S. 894.
5) Ebend. S. 897.

μένους, und zieht dagegen für den kirchlichen Standpunct, den er selbst in der katholischen Kirche, der er angehört, einnimmt, die Folgerung[1]: *τῇ γοῦν τοῦ ἑνὸς φύσει συγκληροῦται ἐκκλησία ἡ μία, ἣν εἰς πόλλας κατατέμνειν βιάζονται αἱρέσεις, κατά τε οὖν ὑπόστασιν, κατά τ' ἐπίνοιαν, κατά τε ἀρχὴν κατά τ' ἐξοχὴν, μόνην εἶναι φαμὲν τὴν ἀρχαίαν καὶ καθολικὴν ἐκκλησίαν, εἰς ἑνότητα πίστεως μιᾶς καὶ κατὰ τὰς οἰκείας διαθήκας, μᾶλλον δὲ κατὰ τὴν διαθήκην τὴν μίαν διαφόροις τοῖς χρόνοις.* Mit diesen Worten hat aber Clemens den Inhalt des *κανὼν ἐκκλησ.* selbst kurz zusammengefasst.

Denselben Begriff von *καν. ἐκκλ.* hält auch des Clemens Schüler, Origenes, fest. Auch ihm ist die innere, auf der Geistesmittheilung beruhende Einheit der heiligen Schriften A. und N. T. die wesentliche Grundlage der katholischen Kirche, oder der *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς*, das Abweichen von diesem Grunde dagegen die Quelle der Verirrungen der von dieser Kirche abweichenden Parteien: *Αἰτία δὲ πᾶσι τοῖς προειρημένοις ψευδοδοξιῶν καὶ ἀσεβειῶν, ἢ ἰδιωτικῶν περὶ θεοῦ λόγων, οὐκ ἄλλη τις εἶναι δοκεῖ ἢ ἡ γραφὴ κατὰ τὰ πνευματικὰ μὴ νενοημένη*[2], *ἀλλ' ὡς πρὸς τὸ ψιλὸν γράμμα ἐξειλημμένη. διόπερ τοῖς πειθομένοις μὴ ἀνθρώπων εἶναι συγγράμματα τὰς ἱερὰς βίβλους, ἀλλ' ἐξ ἐπιπνοίας τοῦ ἁγίου πνεύματος βουλήματι τοῦ πατρὸς τῶν ὅλων διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ ταύτας ἀναγεγράφθαι καὶ εἰς ἡμᾶς ἐληλυθέναι, τὰς φαινομένας ὁδοὺς ὑποδεικτέον, ἐχομένοις τοῦ κανόνος τῆς Ἰησοῦ Χριστοῦ κατὰ διαδοχὴν τῶν ἀποστόλων οὐρανίου ἐκκλησίας*[3]. An einer anderen

1) Ebend. 7, 17. p. 899.

2) d. h. allegorisch aufgefasst.

3) De principiis 4, 9. Nach der Uebersetzung Rufin's heisst die Stelle: Horum autem omnium falsae intelligentiae causa his, de quibus supra diximus, non alia exstitit, nisi quod sancta scriptura ab his non secundum spiritalem sensum, sed secundum literae sonum intelligitur. Propter quod conabimur pro mediocritate sensus nostri his, qui credunt scripturas sanctas non hu-

Stelle bemerkt Origenes: es gebe auf dem Gebiete des katholischen Kirchenglaubens auch Lehrmeinungen, über welche sowohl die kirchliche Ueberlieferung, als der *κανὼν ἐκκλ.* ohne Auskunft lasse. Der Art sei z. B. die Lehre vom Wesen und Ursprung der menschlichen Seele: Sunt vero et alia quaedam dogmata, quae in apostolicis traditionibus non habentur — — — ut puta verbi causa dixerim, si quis rationem humanae animae inquirat, cum de ea neque quod ex seminis traduce ducatur, neque quod honorabilior et antiquior corporum compage sit tradiderit ecclesiastica regula[1]). An anderen Stellen, die uns nur in des Rufin freier Uebersetzung erhalten sind, ist der Ausdruck so unbestimmt gehalten, dass sich nichts mit Sicherheit aus ihnen entnehmen lässt[2]).

Im allmäligen Verlaufe der Zeit stellte sich nun immer mehr und in immer weiter fortschreitender Weise heraus was nicht bloss ideell, sondern reell oder thatsächlich dem *κανὼν τῆς ἐκκλησίας* gemäss war, und was als *κατὰ τὸν κανόνα ἐκκλησιαστικόν*, von der Kirche that-

mana verba aliqua esse composita, sed s. spiritus inspiratione conscripta et voluntate Dei patris per unigenitum filium suum Iesum Christum nobis quoque esse tradita et commissa, quae nobis videntur, recta via intelligentiae observantibus, demonstrare illam regulam et disciplinam, quam ab Iesu Christo traditam sibi apostoli per successionem posteris quoque suis, sanctam ecclesiam docentibus tradiderunt. Richtig bemerkt Redepenning in seiner Ausgabe der Schrift de principiis zu unserer Stelle: Rufin habe den Sinn der Griechischen Worte nicht ganz richtig wiedergegeben, indem er den Ausdruck *κανὼν ἐκκλησ.* von dem Principe der allegorischen Auslegung verstanden habe. Vergleiche noch Redepenning: Origenes. I. S. 240.

1) Comment. in Titum. opp. ed. de la Rue IV. p. 696.

2) Es gilt diess besonders von dem bei Rufin öfter wiederkehrenden Ausdrucke praedicatio ecclesiastica (vergl. de principiis praef. cap. 2. 4. 6. 7. 10. u. a. und Pamphili apologia pro Origene c. 1. Orig. Opp. IV. 20. App.) welcher auf *κήρυγμα ἐκκλησιαστικὸν* hinweist. Diess würde sich dann zum *κανὼν ἐκκλησ.* verhalten, wie das unter kirchlicher Anerkennung Abgeleitete zu seinem Principe. Vergl. Hahn: Bibliothek der Symbole S. 83 f.

sächlich anerkannt und folglich als Kirchenlehre festgehalten wurde. Wenn Origenes in dieser Beziehung zwischen *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς* und zwischen *κήρυγμα ἐκκλησιαστικὸν* wie zwischen Idee und Wirklichkeit unterschied: so liess sich doch auch Alles, was in der Kirche *κατὰ τὸν κανόνα τὸν ἐκκλησιαστικὸν* geschah, d. h. was, als in factischer Uebereinstimmung mit dem obersten Grundsatz der Kirche anerkannt war, also auch der aus demselben hervorgehende einzelne Satz des *κύρυγμα ἐκκλησ.* auf den *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς* unmittelbar zurückführen, und in diesem sprachlich vollkommen gerechtfertigten, aber wissenschaftlich minder streng scheidenden Sinne, finden wir seit dem dritten Jahrhunderte den allgemeinern Ausdruck *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς* immer allgemeiner auch von dem Concreten, oder von dem gebraucht, was eher die Verweisung auf eine besondere Bestimmung oder Anordnung erwarten liesse. In diesem Sinne begegnet uns der Ausdruck zuerst beim Römischen Bischofe Cornelius, welcher um 250 dem Antiochenischen Bischofe Fabian schreibt[1]), es habe Novatus, nachdem er auf dem Krankenlager die Taufe empfangen, nach seiner Genesung nicht das der kirchlichen Bestimmung Entsprechende beobachtet: *Οὐ μὴν οὐδὲ τῶν λοιπῶν ἔτυχε, διαφυγὼν τὴν νόσον, ὧν χρὴ μεταλαμβάνειν κατὰ τὸν τῆς ἐκκλησίας κανόνα, τοῦ τε σφραγισθῆναι ὑπὸ τοῦ ἐπισκόπου.* Hier hatte offenbar Cornelius ein bestimmtes, in den Worten *τοῦ τε σφραγισθῆναι ὑπὸ τοῦ ἐπισκόπου*[2]) bezeichnetes Verfahren im Sinne, was er aber nicht als einzelnes Gesetz seiner Kirche, sondern nach seiner Begründung im allgemeinen *κανὼν ἐκκλησ.*, worauf es ihm besonders ankommen musste, hervorhebt.

Dasselbe gilt von dem Afrikaner Firmilian, welcher um das Jahr 256 dem Bischofe Cyprian in Karthago über eine von einer Betrügerin vorgenommene

1) Bei Euseb. h. e. 6, 43.

Taufe berichtet, sie sei so täuschend nachgemacht worden ut nihil discrepare ab ecclesiastica regula videretur[1]).

Dem Paul von Samosata erklärte die Synode zu Antiochien, vom Jahre 266: ὅς δ᾽ ἂν ἀντιμάχεται τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ θεὸν μὴ εἶναι πρὸ καταβολῆς κόσμου — — τοῦτον ἀλλότριον τοῦ ἐκκλησιαστικοῦ κανόνος ἡγούμεθα· καὶ πᾶσαι αἱ καθολικαὶ ἐκκλησίαι συμφωνοῦσιν ἡμῖν . . . καὶ πᾶσαι αἱ θεόπνευστοι γραφαί[2]).

Im Jahre 306 richteten vier ägyptische Bischöfe ein Schreiben an den durch das Meletianische Schisma bekannten Meletius. Sie erklären zuerst: es sei zu ihrer Kunde gekommen, dass er aliena a more divino[3]) et regula ecclesiastica unternehme[4]) und gehen dann auf Einzelheiten über.

Bald nach dem zuletzt genannten Jahre erliess, seit 311, der Kaiser Constantin jene folgenreichen Edicte, durch welche nicht das Christenthum überhaupt, sondern mit Uebergehung und Ausschluss der übrigen christlichen, damals besonders im Osten des Reiches noch sehr mächtigen Parteien, nur jene Auffassung des Christenthumes, auf welcher die katholisch-apostolische Kirche beruhete, also der κανὼν ἐκκλησιαστικός der Katholiken (oder die christiani catholicae legis), zur religio licita im weiten Umfange des orbis terrarum, oder der οἰκουμένη d. h. des Römischen Kaiserreiches erhoben worden ist[5]).

1) Der Brief ist der 75ste unter den Briefen Cyprians.

2) Mansi: sacrorum conciliorum nova et ampl. collectio I. p. 1033.

3) Vergl. Conc. Nicaeni can. 16. Die Worte dieses Kanons folgen gleich weiter unten.

4) Maffei (osservazioni letterari III. 1738 p. 11. s.) gab zuerst aus einer alten Handschrift, dieses nur in Lateinischer Uebersetzung erhaltene Schreiben heraus, welches dann Gallandi (bibl. patr. IV. 67 ss.), Routh (rel. s. III. 381 ss.) u. A. aufgenommen haben.

5) Nur das erste der von Constantin zu Gunsten der Christen erlassenen Edicte scheint ganz allgemein gehalten gewesen zu

Von da an war also der κανὼν ἐκκλησιαστικός der Katholiken wie in der Kirche, so auch im Staate, das allein maassgebende Princip, welches, wie bis dahin schon in der Kirche, so von jetzt an auch im Staate, alle Verhältnisse desselben nach innen und aussen durchdringen sollte, und folglich eine gänzliche Umwandlung des Römischen Reiches und seiner Bewohner hervorbringen musste. Von dieser Gestaltung der Dinge, bei wel-

sein. Vergl. Heinichen Excursus XVII. ad Euseb. h. e. 10, 5. Tom. III. p. 457. In den nachfolgenden Edicten war die Anerkennung des Christenthumes als Staatsreligion bloss auf die Anerkennung der katholischen Kirche beschränkt. So beschränkt im Jahre 313 Constantin in einem Schreiben an den Anulinus, welcher Proconsul von Afrika war, das Gesetz, die eingezogenen Güter der Christen denselben zurückzugeben, auf die Güter der Katholiken (ἐκ τούτων τῶν τῇ ἐκκλησίᾳ τῇ καθολικῇ τῶν Χριστιανῶν) bei Euseb. h. e. 10, 5. Etwas später wiederholte er (ebend. 10, 7.) demselben Statthalter: ἐκείνους τοὺς ἐν τῇ καθολικῇ ἐκκλησίᾳ — βούλομαι ἀλειτουργήτους διαφυλαχθῆναι; darauf berichtete Anulinus dem Kaiser (bei Mansi II. p. 438.) devotio parvitatis meae hortata est, ut unitate consensu omnium facta, cum omni omnino munere indulgentiae maiestatis vestrae liberati esse videantur catholici — — — divinis rebus indulgeant. In demselben Jahre erklärte Constantin in dem Schreiben, durch welches er dem Römischen Bischofe, in Gemeinschaft mit mehreren anderen, die Schlichtung des Donatistischen Streites übertrug: (Euseb. h. e. 10, 5.) τοσαύτην με αἰδῶ τῇ ἐν θέσμῳ καθολικῇ ἐκκλησίᾳ ἀπονέμειν, ὡς μηδὲν καθόλου σχίσμα ἢ διχοστασίαν ἔν τινι τόπῳ βούλεσθαί με ὑμᾶς καταλιπεῖν. Ein Jahr später, 313, bei Gelegenheit der Einberufung des Concils von Arles, schrieb derselbe Kaiser dem kaiserlichen Statthalter (vicarius) in Afrika, Alatius (Mansi II. p. 465.): Tunc enim revera et plenissime potero esse securus, et semper de promptissima benevolentia potentissimi Dei prosperrima et optima quaeque sperare, cum universos sensero debito cultu catholicae religionis sanctissimum Dei concordi observantia fraternitatis venerari. Und in diesem Sinne sind auch später alle kirchlichen Maassregeln von Seiten Constantins getroffen; siehe besonders das Gesetz bei Euseb. (vita Const. 3, 64 s.) gegen die Häretiker.

cher der κανὼν ἐκκλ. als das allgemein Leitende hervortritt, legen ebenso die kirchlichen Verhandlungen, als die kaiserlichen Erlasse und Anordnungen Zeugniss ab.

Zur Rechtfertigung des Gesagten beziehen wir uns, insofern es das von der Kirche selbst Ausgehende betrifft, der Zeitfolge nachgehend, auf die im Jahre 314 gehaltene Synode von Arles. Diese Synode bemisst, ganz so wie es im Principe der katholischen Kirche liegt, und wie diess Constantin auch ausdrücklich begehrt hatte[1]), ihre Entscheidungen nach der regula ecclesiastica. Sie bestätigt was dieser gemäss ist, verwirft was im factischen Widerspruch mit ihr erscheint, was contra ecclesiasticam regulam pugnare videntur can. 13. vergl. contra ecclesiasticum ordinem baptizare videntur can. 18. — Häufiger bezieht sich das 325 zu Nikäa gehaltene Concil in seinen Entscheidungen auf den κανὼν ἐκκλησιαστικός[2]). Besonders der sechzehnte Kanon ist geeignet zu dem Beweise, dass bei diesem Ausdrucke nicht ein besonderes Gebot, sondern vielmehr der oberste Grundsatz der Kirche, aus welchem alle einzelnen Bestimmungen in derselben ausgehen, gemeint ist. Die Bestimmung ist gegen solche gerichtet, welche sind μήτε τὸν φόβον τοῦ θεοῦ πρὸ ὀφθαλμῶν ἔχοντες, μήτε τὸν ἐκκλησιαστικὸν κανόνα εἰδότες, womit das allgemeine religiöse Bewusstsein, und das christliche religiöse Bewusstsein einander entgegengesetzt werden. Ein Aehnliches gilt vom 15ten und 18ten Kanon in deren ersterem zusammengestellt wird ἡ συνήθεια, ἡ παρὰ τὸν κανόνα und Kanon 18 ὅπερ οὔτε ὁ κανὼν οὔτε ἡ συνήθεια παρέδωκε. Kirchliche Gewohnheit und Ueberlieferung fällt aber erst dann unter den Begriff des Kanons, wenn ihre Uebereinstimmung mit dem Letzteren gerechtfertigt oder nachgewiesen ist, weshalb auch Constantin (Euseb. vita Const. 3, 62. statt κατὰ

1) Siehe die vorhergehende Anmerkung.

2) z. B. Kanon 2. 6. 16.

τὸν κανόνα τῆς ἐκκλησίας sagen konnte ἅρμοζον τῇ ἐκκλησίᾳ. Zwar steht in den letzteren Stellen des Nikänischen Concilles einfach ὁ κανών, und nicht ὁ κανὼν ἐκκλησιαστικός; allein der Zusammenhang zeigt, dass diess nur eine abgekürzte durch sich selbst gerechtfertigte Ausdrucksweise ist, welche, abgesehen von anderen Stellen, wie z. B. bei Eusebius in der Kirchengeschichte 7, 30. auch im funfzehnten Kanon von Ankyra (v. J. 315) vorkommt. In dieser Stelle wird die kanonische Geltung eines bestehenden Gebrauches auch sofort aus der Apostelgeschichte gerechtfertigt; woraus folgt, dass es sich nicht bloss um ein beliebiges Herkommen handelt. Denn was aus der heiligen Schrift als inspirirtem Buche gerechtfertigt erscheint, das ist nach dem Principe der katholischen Kirche kanonisch. Der oft mit Unrecht anstössig gewesene Kanon heisst: Διάκονοι ἑπτὰ ὀφείλουσιν εἶναι κατὰ τὸν κανόνα, κἂν πάνυ μεγάλη εἴη ἡ πόλις. πεισθήσῃ δὲ ἀπὸ τοῦ βίβλου τῶν πράξεων. In demselben Sinne ist der Ausdruck κ. ἐκκλ. auch in jenem Schreiben vom Jahre 333 zu nehmen, in welchem der Meletianische Bischof Arsenius seinem früheren Erzbischofe, dem Athanasius, seine Reue und seine Unterwerfung erklärt, letzteres mit den Worten (Mansi II. 1137), dass er sich unterordne τῷ ἐκκλησιαστικῷ κανόνι κατὰ τὸν παλαιὸν νόμον. Ausserdem findet sich die Beziehung auf den Kanon in dieser Zeit noch besonders häufig in den Briefen des Römischen Bischofes Julius, im Concil. Laodic. can. 1. u. s. w. Von weltlicher Seite her, oder von Seiten des vom Staate in Sachen des Christenthumes eingehaltenen Verfahrens, liefern Belege, das Schreiben Constantins an den Eusebius von Cäsarea (Euseb. vita Const. 3, 61.): τὸν κανόνα τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἐπιστήμης εἰς ἀκρίβειαν φυλαχθέντα κατενόησα· ἐμμένειν γοῦν τούτοις ἅπερ ἀρεστά τε τῷ θεῷ καὶ τῇ ἀποστολικῇ παραδόσει σύμφωνα φαίνεται, wo der letzte Satz zugleich eine Art Definition von καν. ἐκκλησ. giebt. Für κανὼν τῆς ἐκκλησ. ἐπιστήμης sagt Constantin mit Bezug auf denselben Gegenstand, in seinem Erlass an die Antioche-

nische Synode (Ebend. 3, 62.): τὸν θεσμὸν ἐκκλησίας μάλιστα φυλάττοντα (τὰ γράμματα) ἐφαίνετο. Es ist daher durchaus unstatthaft in dieser Stelle und den weiter damit zusammenhängenden an Eusebius gerichteten Worten Constantins (Ebend. 3, 61.): ἡ σὴ σύνεσις ἤγουν τάς τε ἐντολὰς τοῦ θεοῦ καὶ τὸν ἀποστολικὸν κανόνα καὶ τῆς ἐκκλησίας φυλάττειν ἔγνωκεν, wie von Mehreren geschehen ist (S. Heinichen bei Euseb. vita Const. p. 234.) eine directe Beziehung auf den vierzehnten apostolischen oder ersten Nikänischen Kanon zu finden. Constantin will sagen: Eusebius habe einer auf apostolischer Ueberlieferung beruhenden Anordnung, welche die Kirche als apostolisch anerkannt und deshalb zu der ihrigen gemacht habe, gewehrt. Wenn dann Constantin, noch immer über denselben Gegenstand, den in Antiochien versammelten Bischöfen schreibt (Euseb. vita Constant. 3, 62.): sie sollten ὁρίσαι ταῦτα, ἃ τῇ τῶν ἀποστόλων παραδόσει σύμφωνα ἂν εἴη· τῶν γὰρ τοιούτων εὐτρεπεσθέντων δυνήσεται ἡμῶν ἡ σύνεσις κατὰ τὸν τῆς ἐκκλησίας κανόνα καὶ τὴν ἀποστολικὴν παράδοσιν οὕτω ῥυθμίσαι τὴν χειροτονίαν, ὡς ἂν ὁ τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἐπιστήμης ὑφηγῆται λόγος: so ergiebt sich ganz deutlich hieraus, dass man fortwährend zwischen dem, was als καν. ἐκκλησ. d. h. mit der leitenden Idee der Kirche übereinstimmend, erwiesen war, und zwischen dem was nur allgemein als apostolische, aber noch nicht als solche normirte Ueberlieferung galt, einen richtigen Unterschied festhielt; dass aber zugleich das mit dem κανὼν ἐκκλ. Uebereinstimmende zu einem solchen Umfange angewachsen war, dass es ein für sich bestehendes Wissen, ἐπιστήμη ἐκκλησιαστική bildete. Endlich gehört hierher noch jenes Schreiben, in welchem Constantin die im Jahre 335 zu Tyrus versammelte Synode auffodert (Euseb. vita Const. 4, 42.): sich nicht durch Gunst oder Ungunst bestimmen zu lassen, sondern dem was die Kirche, und zwar auf apostolische Autorität gestützt, festhalte zu folgen (μήτε πρὸς ἀπεχθείαν μήτε πρὸς χάριν,

ἀκολούθως δὲ τῷ ἐκκλησιαστικῷ καὶ ἀποστολικῷ κανόνι).

Aus allen diesen Stellen geht hervor, dass der Ausdruck κανὼν ἐκκλ. bis auf Constantin herab, fortwährend von dem obersten einheitlichen Principe, durch welches sich die katholische Kirche von anderen Kirchen der alten Zeit unterschied, gebraucht worden ist, dass man aber im weiteren Sinne allmälig auch das darunter verstand, was die Kirche aus diesem obersten Grundsatze in Absicht auf Lehre und Verfassung anerkannter Maassen abgeleitet hat τὸ ἅρμοζον τῇ ἐκκλησίᾳ[1]) den concreten Inhalt des aus dem καν. ἐκκλησ. Abgeleiteten[2]). Immer aber hielt man dabei das Einheitliche des Principes fest. Daher findet sich während dieses ganzen Zeitraumes immer nur der Singular ὁ κανὼν τῆς ἐκκλησίας, ὁ κανὼν ὁ ἐκκλησιαστικός und abgekürzt ὁ κανών, nie der Plural οἱ κανόνες[3]).

b. Ὁ

1) Euseb. vita Const. 3, 62.

2) Hiernach ist nun auch der Sinn der Worte bei Eusebius in der Kirchengeschichte 6, 25. zu bestimmen, wo derselbe vom Origenes sagt: τὸν ἐκκλησιαστικὸν φυλάττων κανόνα μόνα τέσσερα εἰδέναι εὐαγγέλια μαρτύρεται ὧδε πῶς γράφων· ὡς ἐν παραδόσει μαθὼν περὶ τῶν τεσσάρων εὐαγγελίων, ἃ καὶ μόνα ἀναντιῤῥητά ἐστιν ἐν τῇ ὑπὸ οὐρανὸν ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ. Die vier Evangelien waren dem Origenes (s. Redepening Origenes I. S. 241.) und dem Eusebius κανονιζόμενα, indem die mit dem κανὼν ἐκκλ. übereinstimmende kirchliche Ueberlieferung (ἀναντιῤῥητὸς παράδοσις) deren nur vier annimmt. An einen Gebrauch des Wortes κανών im späteren Sinne der authentischen Schriftsammlung ist ganz und gar nicht zu denken; dieser Gebrauch findet sich bei den beiden Genannten noch gar nicht vergl. Redepening a. a. O. S. 239.

3) Nur zwei Angaben aus späterer Zeit lassen den Plural κανόνες ἐκκλησιαστικοί schon bei den Christen der drei ersten Jahrhunderte im Gebrauch sein, erweisen sich aber leicht als falsch. Nach Photius (biblioth. cod. 112.) soll Clemens von Alex. Verfasser einer Schrift περὶ κανόνων ἐκκλησιαστικῶν gewesen sein. Aus Eusebius (h. e. 6, 13.) ersehen wir jedoch, dass der richtige Titel der Singular war: ὁ ἐπιγραμμένος κανὼν

b. Ὁ κανὼν τῆς ἀληθείας; regula veritatis.

Da bald die verschiedenen christlichen Parteien der alten Zeit dem κανὼν ἐκκλησ. der katholischen Kirche ihren eignen, abweichenden κανὼν ἐκκλ., als den richtigen, entgegensetzten, bald innerhalb der katholischen Kirche selbst der κανὼν ἐκκλ. vor falschen Auffassungen und Deutungen gesichert werden musste, so führte diess zu dem Ausdrucke κανὼν τῆς ἀληθείας, ein Ausdruck der immer nur auf ein Relatives verweist, und je nach seinem Gegensatz bestimmt werden muss. Im Sinne der Angehörigen der katholischen Kirche ist der Ausdruck: Kanon der Wahrheit entweder der ausschliesslich wahre und richtige Kanon, oder concret: der als richtig anerkannte Inhalt alles dessen, was aus dem obersten Principe abgeleitet ist[1]). Beides weiset auf den κανὼν ἐκκλησιαστικὸς dieser Kirche hin. Innerhalb eben dieser Kirche begegnet uns der Ausdruck, den wir schon bei dem Verfasser der Clementinen, und, als ὑγιὴς κανών, bei Hegesipp kennen gelernt haben, zuerst bei jenen

ἐκκλησιαστικός. Schon Hieronymus führt dagegen die Schrift, deren Titel mehrfach gewechselt worden ist, unter dem Namen de Canonibus seu regulis ecclesiasticis an (Lumper, hist. theol. crit. IV. p. 130 s.) Zu Hieronymus Zeit war der Sprachgebrauch des Wortes κανὼν sehr geändert, und erfoderte deshalb den Plural, aber Clemens, der auf die Einheit des καν. ἐκκλ. so gross Gewicht legte (s. die Stellen oben) konnte nicht an einen Plural denken. — Weiter findet sich bei Leontius Byzantinus (Mansi I. 1102. Routh. rel. II. 485.) eine Stelle aus einem Antiochenischen Synodalschreiben vom Jahre 270, in welcher die Worte vorkommen: τοῦτο δὲ οὐκ ἀξιοῦσιν οἱ καθολικοὶ καὶ ἐκκλησιαστικοὶ κανόνες. Allein bei Eusebius (K. G. 7, 30.), welcher einen anderen Theil dieses Synodalschreibens giebt, steht bloss der Singular ἀποστὰς τοῦ κανόνος, woraus erhellt, dass Leontius, bei Anführung der Worte, dem späteren Sprachgebrauche zu Liebe geändert hat.

1) Iren. adv. haer. 1, 95. umschreibt den κανὼν τῆς ἀληθείας als die ὑπὸ τῆς ἐκκλησίας κηρυσσομένη ἀλήθεια.

Schriftstellern, welche gegen die Häretiker ihrer Zeit kämpfend aufgetreten sind. Insbesondere gilt diess vom Clemens v. Al., vom Irenäus, Tertullian und einigen andern Afrikanern, wogegen bei den älteren Apologeten der Ausdruck nicht zu finden ist, was besonders vom Justin befremdet, da dieser mehrfach gegen die Häretiker in Schriften aufgetreten war. Allein Justin und die Kirche seiner Zeit überhaupt, scheint das Princip des Katholicismus in seiner einheitlichen Stärke noch nicht so scharf erfasst und erkannt zu haben, woraus sich dann der Mangel jeder Beziehung auf den *κανὼν ἐκκλησ.* und auf den *κανὼν τῆς ἀληθείας* u. dergl. erklärt[1]).

Sollte Eusebius sein Urtheil über den Brief des Bischofs Dionysius von Korinth (um 170) an die Christen in Nikomedien in Worte, die er aus diesem Briefe selbst genommen, eingekleidet haben: so würde uns hier der Ausdruck *κανὼν τῆς ἀληθείας* innerhalb der katholischen Kirche zuerst begegnen. Eusebius sagt nämlich[2]) von diesem Schreiben, sein Verfasser, Dionysius, *τὴν Μαρκίωνος αἵρεσιν πολεμῶν τῷ τῆς ἀληθείας παρίσταται κανόνι.* Allein die Voraussetzung, welche wir hier zu machen genöthigt sind, ruhet auf sehr ungewissem Boden, und so bleibt uns der Alex. Clemens als der erste gewisse Zeuge für diesen Sprachgebrauch. Er sagt[3]) von den, dem katholischen Principe abgewendeten Häretikern: *σφάλλεσθαι γὰρ ἀνάγκη μέγιστα τοὺς μεγίστοις ἐγχειροῦντας πράγμασιν, ἢν μὴ τὸν κανόνα τῆς ἀληθείας περὶ αὐτῆς λαβόντες ἔχωσι τῆς ἀληθείας.* Hier ist *κανὼν τῆς ἀληθείας* der allein richtige und darum zur Wahrheit führen-

1) In der Epistola ad Diogn. c. 5. deren Verfasser wol noch vor Justin zu setzen ist, wird von den Christen gesagt: *πείθονται τοῖς ὡρισμένοις νόμοις, καὶ τοῖς ἰδίοις βίοις νικῶσι τοὺς νόμους.* Dafür würde ein späterer Schriftsteller haben sagen können: *πείθονται τῷ κανόνι τῆς ἀληθείας*, oder *τῷ κανόνι τῷ ἐκκλησ.*

2) hist. eccl. 4, 23.

3) Strom. VII, 16. p. 890.

de Kanon, das Princip, dem Wahrheit zukommt; und der Sinn: die christliche Wahrheit kann der nicht finden der sie auf falschem Wege d. h. abweichend vom Principe des Katholicismus sucht.

Irenäus hält den Häretikern, welche er bekämpft, den obersten Grundsatz seiner Kirche als den κανὼν τῆς ἀληθείας wiederholt vor, ohne sich des Ausdruckes κανὼν ἐκκλησ. zu bedienen; denn dieser konnte von seinen kirchlichen Gegnern, die ebenfalls zu einem κανὼν ἐκκλησ. sich bekannten, leicht missverstanden werden. Wie Clemens vergleicht Irenäus dabei die einheitliche Wahrheit, von welcher seine Kirche durchdrungen ist, mit der harmonischen Einheit einer Musik[1]): quae facta sunt aptare debent subiacenti veritatis argumento. Non enim regula ex numeris sed numeri ex regula: nec deus ex factis, sed ea quae facta sunt ex deo. Omnia enim ex uno et eodem deo. Quia vero et multa sunt, et ad omnem quidem facturam bene aptata et bene consonantia: — — — sicut citharae sonus per uniuscuiusque distantiam consonantem unam melodiam operatur, ex multis et contrariis sonis subsistens. — — Hi vero qui audiunt melodiam, debent laudare et glorificare artificem et aliorum quidem extensionem mirari, aliorum autem laxamentum intendere, aliorum vero inter utrumque temperamentum exaudire, aliorum autem typum considerare, et ad quid unum quodque referat, et eorum causam inquirere; nusquam transferentes regulam, neque errantes ab artifice, neque abiicientes fidem etc. Im Uebrigen hält Irenäus, wenn er von dem κανὼν τῆς ἀληθείας spricht, mehr den concreten als den abstracten Begriff fest d. h. er versteht darunter mehr Dasjenige, was die Kirche als aus ihrem obersten Grundsatz richtig abgeleitet anerkennt, als den obersten Grundsatz selbst[2]). So sagt

1) adv. haeres. 2, 25. 1. s.

2) Was von ihm κανὼν τῆς ἀλ. genannt wird, ist daher mehr

er[1]): ἐκ τούτου γὰρ ἀκριβῶς συνιδεῖν ἔσται, καὶ πρὸ τῆς ἀποδείξεως, βεβαίαν τὴν ὑπὸ τῆς ἐκκλησίας κηρυσσομένην ἀλήθειαν, nachdem er kurz vorher[2]) von den Christen erklärt hat, dass ein jeder nur zu sein brauche τὸν κανόνα τῆς ἀληθείας κατέχων, ὃν διὰ τοῦ βαπτίσματος εἴληφε[3]); worauf er denn angiebt[4]), welche πίστιν ἡ ἐκκλησία, καίπερ ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ διεσπαρμένη, ἐπιμελῶς φυλάσσει, ὡς ἕνα οἶκον οἰκοῦσα. Im gleich concreten Sinne den κανὼν τῆς ἀληθείας auffassend, sagt er etwas später[5]): Cum teneamus autem nos regulam veritatis, id est, quia sit unus Deus omnipotens, qui omnia condidit per verbum suum — — — — hic qui mundum fecit (etenim mundus ex omnibus), hic qui hominem plasmavit, hic Deus Abraham et Deus Isaac et Deus Iacob, super quem alius Deus non est, neque Initium (ἀρχή), neque Virtus, neque Pleroma: hic pater domini nostri, quemadmodum ostendemus: hanc ergo tenentes regulam, licet valde varia et multa dicant, facile eos deviasse a veritate arguimus. Omnes enim fere, quotquot sunt haereses, Deum quidem unum dicunt, sed per sententiam malam immutant etc. Daher fällt bei Irenäus die veritatis Traditio, wie sie in der katholischen Kirche zu finden ist, mit dem κανὼν τῆς ἀληθείας dem Inhalte nach zusammen, und wer ordinem sequitur Traditionis, die von den Aposteln ausgeht, der hat die solam veram ac vivificam fidem[6]), denn Apostoli discipuli veritatis exsistentes extra omne mendacium sunt[7]), wogegen es von den Häretikern, qui nesciant traditionem heisst, dass von ihnen

ἀληθείας κήρυγμα, praedicatio oder praeconisatio veritatis, Ausdrücke die sich selbst öfter finden.

1) adv. haer. 1, 9. 5.
2) Ebend. 1, 9, 4.
3) Ebend. 1, 10, 1.
4) Ebend. 1, 10, 2.
5) adv. haeres. 1, 22, 1.
6) adv. haeres. 3, 4, 1. u. 2. und dazu die Praefatio ad lib. 3.
7) adv. haer. 3, 5, 1.

auch inveniri non possit veritas. Unusquisque enim ipsorum omnimodo perversus, semetipsum, regulam veritatis depravans, praedicare non confunditur[1]).

Aehnlich spricht sich auch des Irenäus jüngerer Zeitgenosse Tertullian aus, wenn er den Häretikern den Satz vorhält[2]): constat proinde omnem doctrinam, quae cum illis ecclesiis apostolicis, matricibus et originalibus fidei, conspiret veritati deputandam, — — — reliquam vero omnem doctrinam de mendacio praeiudicandam, quae sapiat contra veritatem ecclesiarum et apostolorum, et Christi et dei. Superest ergo, ut demonstremus, an nostra doctrina, cuius regulam supra (cap. 13.) edidimus, de apostolorum traditione censeatur, et ex hoc ipso, an ceterae de mendacio veniant. Communicamus cum ecclesiis apostolicis, quod nulla doctrina diversa: hoc est testimonium veritatis. Es ergiebt sich leicht aus diesen Worten, dass Tertullian bei der regula veritatis, nicht sowol an einen obersten Grundsatz, als vielmehr an den concreten Inhalt desselben gedacht haben kann.

Noch entschiedener tritt diess bei dem ehemaligen Stoiker[3]) Novatian hervor, welcher unter der Aufschrift: de trinitate (seu regula fidei) liber eine Auslegung dessen, was die Kirche seiner Zeit als den Lehrgehalt der regula veritatis aufstellte und zusammenfasste, gegeben hat. Er will regulam veritatis aperire[4]); er erklärt gleich im Anfange[5]), regula exigit veritatis ut primo omnium credamus in Deum Patrem etc., und später[6]): Eadem regula veritatis docet nos credere, post

1) Ebend. 3, 2, 1.

2) Praescript. haer. c. 21.

3) Cypr. ep. 52. ad Anton.

4) de trinit. c. 21. (Gallandii bibl. III. p. 293.)

5) c. 1. vergl. 16. credendum secundum praescriptam regulam in dominum etc. c. 17.

6) c. 9.

Patrem etiam in filium etc., er weiss dass die Störung der regula veritatis den Verlust des Glaubens zur Folge hat[1]).

Ebenso freut sich der schon genannte Afrikaner Firmilian in seinem an den Cyprian gerichteten Schreiben[2]), über seine fidei et veritatis unanimitas mit dem letzteren: De vobis autem cognoscentes, quod secundum regulam veritatis et sapientiam Christi hoc, de quo nunc quaeritur, disposueritis; cum magna laetitia exultavimus et Deo gratias egimus, quia invenimus in fratribus tam longe positis, tantam nobiscum fidei et veritatis unanimitatem. Auch hier, wo Firmilian die Anwendung des obersten kirchlichen Grundsatzes auf einen besonderen Fall, nicht das Princip in seiner Allgemeinheit, ein Auge hat, ist regula veritatis offenbar, wie früher schon regula ecclesiastica, im concreten Sinne gebraucht. Diese Beziehung auf das Concrete macht es erklärlich wenn der abstractere Ausdruck, κανὼν τῆς ἀληθείας, regula veritatis bald immer mehr wieder verschwindet, und dagegen andere zur Bezeichnung des einzelnen, concreten Falles geeignetere Ausdrücke, z. B. integra fidei veritas[3]), lex u. s. w. an die Stelle treten.

Wie der Ausdruck κανὼν τῆς ἀληθείας im Sinne der katholischen Kirche nur eine andere Form für κανὼν τῆς ἐκκλησίας ist, bei welcher immer die Rücksicht auf die unitas ecclesiae d. h. auf die principliche Einheit der katholischen Kirche vorherrscht: so würde es auch ganz unerhört sein, wenn man den Plural κανόνες oder regulae in dieser Zusammensetzung hätte gebrauchen wollen. Auch hier, wie bei κανὼν ἐκκλησιαστικός findet sich in alter Zeit der Plural nirgends.

1) c. 11.
2) Cypriani ep. 75.
3) Cypr. ep. 69. ad Magnum.

c. Ὁ κανὼν τῆς πίστεως; regula fidei.

Vermittelst ihres obersten einheitlichen Principes entwickelte die katholische Kirche aus der heiligen Schrift und der unwidersprochenen (ἀναντίῤῥητος παράδοσις[1])) Ueberlieferung[2]) ihre Lehre und ihre Verfassung. Die Lehrentwickelung eilte dabei bis zu einer gewissen Höhe, der Ausbildung der Verfassung voran, wie diess im Wesen der Sache seinen natürlichen Grund hat. Daher findet sich auch schon früher ein in Einzelheiten eingehendes Feststellen der Lehre, während die Verfassung in ihrer Entwickelung noch zurückblieb. Beide fanden ihre letzte Einheit im κανὼν ἐκκλησιαστικός oder auch κανὼν τῆς ἀληθείας. Diejenigen Lehren, deren Uebereinstimmung mit dem κανὼν ἐκκλησιαστικός in der Kirche allgemein anerkannt worden war[3]), bildeten dann, als die wesentlichen, und nicht weiter anzutastenden Stücke die Grundlage des Glaubens der katholischen Kirche. Diese eines steten Zuwachses fähigen Lehrsätze, von deren Annahme die Betheiligung an der katholischen Kirche abhing, wurden dann als ein einheitliches, unveränderliches Ganze, unter dem Namen des

1) Euseb. h. e. 6, 25.

2) Man vergleiche besonders die beiden schon öfter angeführten Briefe bei Cyprian Nr. 69. u. 75. und den Origenes de principiis 1, 1. u. 2. illa sola credenda est veritas, quae in nullo ab ecclesiastica et apostolica discordat traditione. Tertull. de corona milit 3. Etiam in traditionis obtentu exigenda est auctoritas scripta vergl. de spectac. 3. de virgin. vel. 1. Clem. Alex. strom. 7, 17. p. 899. μόνην εἶναι φαμὲν τὴν ἀρχαίαν καὶ καθολικὴν ἐκκλησίαν, εἰς ἑνότητα πίστεως μιᾶς τῆς κατὰ τὰς οἰκείας διαθήκας, μᾶλλον δὲ κατὰ τὴν διαθήκην τὴν μίαν κ. ἑ. u. ebend. 7, 16. p. 890. die oben schon ausgehobene Stelle: Novatian. de trinitate 30. Den Aegypter Phileas bei Euseb. K. G. 8, 10. und den Schluss des Bekenntnisses des Antiochenischen Märtyrers Lukian bei Euseb. 9, 6.

3) quae per praedicationem apostolicam manifeste traduntur Orig. de princ. 1, 4. Daher κήρυγμα ἐκκλησ. praedicatio ecclesiastica.

κανὼν πίστεως zusammengefasst. Der *κανὼν τῆς πίστεως*, welcher sich hiernach in den verschiedenen Jahrhunderten innerhalb der katholischen Kirche im beständigen aber doch gleichmässigen Fortschritt befindet und durch das Hinzukommen neuer nach Anleitung des *κανὼν ἐκκλησιαστικός* getroffener Lehrbestimmungen erweitert, stellt folglich den concreten Inhalt des *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς* auf der jeweiligen Stufe seiner Entwickelung nach der einen seiner beiden Seiten hin, nämlich nach seinem Lehrgehalte dar[1]). Daher ist derselbe von engerem Umfange als der *κανὼν ἐκκλησιαστικός* und *κανὼν τῆς ἀληθείας*, von dem er nur einen Theil bildet; aber er ist der vorzüglichere Theil[2]), welchen Irenäus[3]) bezeichnet als *τὴν παρὰ τῶν ἀποστόλων καὶ τῶν ἐκείνων μαθητῶν παραληφθεῖσαν πίστιν*, und bald nachher[4]): *Τοῦτο τὸ κήρυγμα παρειληφυῖα καὶ ταύτην τὴν πίστιν ἡ ἐκκλησία ἐπιμελῶς φυλάττει.*

Der Ausdruck *κανὼν τῆς πίστεως*, regula fidei, obschon derselbe gegenwärtig der gewöhnliche geworden ist, findet sich in alter Zeit nur wenig. In den actis martyrii s. Rustini c. 2. steht dafür *δόγμα ὀρθόν*, und andere kirchliche Schriftsteller aus alter Zeit, wie Clemens v. Alex., Irenäus, Origenes u. s. w. gebrauchen gewöhnlich *πίστις* allein, oder *ἡ τῆς ἐκκλησίας τῆς καθολικῆς πίστις*, *ἡ ἑνότης πίστεως*[5]), *ἡ μία τῆς ἐκκλησίας πάσης πίστις*[6]), fides stabilis[7]), fides legitima, fides catholica,

1) Eine Zusammenstellung, welche jedoch noch mehrfache Vervollständigung gestattet, giebt A. Hahn: Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln der apostolisch-katholischen Kirche. Breslau 1842.

2) Clem. Al. strom. 2, 12. p. 488. *ἡ τοίνυν συνέχουσα τὴν ἐκκλησίαν, ὥς φησὶν ὁ Ποιμὴν, ἀρετὴ ἡ πίστις ἐστί.*

3) adv. haer. 1, 10, 1.

4) Ebend. 1, 10, 2.

5) Clem. Al. strom. 7, 17. p. 799.

6) Iren. adv. haer. 1, 10, 3.

7) Iren. adv. haer. 5. praef.

fides u. s. w. Später, besonders seit dem vierten Jahrhunderte, kam der Ausdruck τὸ τῆς πίστεως σύμβολον, das Glaubenssymbol auf[1]), ein Gebrauch, welcher jedoch schon über unsere Zeit hinaus liegt. Wenn sich daher von der Glaubenslehre in früherer Zeit einfach das Wort ὁ κανὼν, wie diess oft der Fall ist, findet: so ist dasselbe im Sinne der alten Zeit nicht sowol als κανὼν τῆς πίστεως zu ergänzen, sondern vielmehr auf den weiteren, früher schon üblicheren Ausdruck: κανὼν τῆς ἐκκλησίας oder τῆς ἀληθείας zurückzuführen.

In der Griechischen Kirche findet sich der Ausdruck κανὼν τῆς πίστεως zuerst bei einem Zeitgenossen des Irenäus, bei dem Bischofe Polykrates von Ephesus, welcher dem Römischen Bischofe Victor eine Reihe von Männern als Zeugen aufführt[2]), mit dem Bemerken: οὗτοι πάντες — μηδὲν παρεκβαίνοντες ἀλλὰ κατὰ τὸν κανόνα τῆς πίστεως ἀκολουθοῦντες. Etwas später wiederholt sich der Ausdruck bei dem unbekannten — im dritten Jahrhunderte lebenden Verfasser einer Schrift gegen den Artemon und seine Anhänger. Eusebius[3]), welcher dieses σπούδασμα κατὰ τῆς Ἀρτέμωνος αἱρέσεως benutzte, bemerkt, dass sein Verfasser den Artemoniten zum Vorwurfe mache: πίστεως ἀρχαίας κανόνα ἀθετήκασι, wo das Beiwort ἀρχαίας auf eine zur Zeit des Schreibenden schon einer früheren Zeit angehörig gewesene Stufe in der Aufstellung des κανὼν τῆς πίστεως verweist.

In der abendländischen Kirche ist es der Afrikaner Tertullian, welcher öfter auf die regula fidei der katholischen Kirche sich bezieht und dabei zugleich durch den Versuch einer neuen Begründung derselben sich bemerklich macht. Wie die bisherige Erörterung zur Genüge darthat, beruhet der κανὼν ἐκκλησ. auf der einheitlichen Auffassung sowol der im A. T. enthaltenen vor-

1) Suiceri thesaurus p. 1084.
2) Euseb. h. e. 5, 24.
3) hist. eccl. 5, 25.

christlichen, als der durch die dreizehn Apostel hindurchgegangenen christlichen Offenbarung, woraus die einheitliche Auffassung der h. Schrift überhaupt wurde, sobald die echte apostolische Ueberlieferung, in den von den dreizehn Aposteln irgend ausgegangenen Schriften ihre Beschränkung gefunden hatte. Zu einer Beschränkung auf die in den Schriften der Apostel niedergelegte Offenbarungslehre, waren aber auch die von der katholischen Kirche abweichenden Parteien vielfach geneigt, nur dass ihre Schriftauslegung abweichender Art war, und von ihnen daher Anderes in diesen Schriften und wieder Anderes von katholischer Seite gefunden wurde. Daher war auf dem Grunde der heiligen Schrift keine Ausgleichung oder auch nur Annäherung der verschiedenen Parteien möglich, so lange die Grundsätze der Auslegung verschiedener Art waren. Diese Wahrnehmung, welche sich besonders in der Apologetik und Polemik der katholischen Kirche auf eine höchst empfindliche Weise bemerkbar machte, veranlasste den feurigen Tertullian, der vor seinem Uebertritt zur Kirche als Rechtsanwalt thätig gewesen war, eine andere Auskunft zu suchen, um, verschieden von dem bisherigen Verfahren, in der Polemik mit den Häretikern, diese ganz unabhängig von der heiligen Schrift bekämpfen zu können. Dieses neue Verfahren, mit dessen Auseinandersetzung und Rechtfertigung sich die Schrift de praescriptionibus haereticorum beschäftigt, bestand darin, dass Tertullian den Vorschlag machte, in der Polemik mit den Häretikern die Beweise für die Richtigkeit des Inhaltes der regula fidei der katholischen Kirche, mit gänzlichem Ausschlusse der heiligen Schrift, allein aus der kirchlichen, bis in die apostolische Zeit zurückgehenden Ueberlieferung zu führen. Es war diess also eine Art von argumentatio ex concessis. Die Häretiker sind mit der katholischen Kirche einverstanden, dass die richtige christliche Lehre von den Aposteln entnommen werden müsse. Indem man diess vermittelst der apostolischen Schriften versucht, stellt die verschiedene Auslegungs-

weise Hindernisse entgegen. Diese zu beseitigen schlägt Tertullian, gegenüber den Häretikern, die Begründung der regula fidei nur allein aus der mündlichen, in den apostolischen Gemeinden vorhandenen, Ueberlieferung vor.

Nach einer längeren allgemeinen Einleitung sagt Tertullian Cap. 8. der Schrift de praescriptionibus haereticorum: Venio nunc ad illum articulum, quem et nostri praetendunt ad ineundam curiositatem, et haeretici inculcant ad importandam scrupulositatem. Scriptum est inquiunt: quaerite et invenietis (Matth. 7, 7.). Mit dieser blossen Berufung auf die h. Schrift lässt es sich aber nicht abthun, da der Sinn vielfach bestritten wird. Es kommt also in diesem Falle auf die Auslegung an. Daher heisst es im neunten Capitel weiter: Tamen et hic expetit sensus certae interpretationis gubernaculum. Nulla vox divina ita dissoluta est et diffusa, ut verba tantum defendantur et ratio verborum non constituatur. Sed inprimis hoc propono: unum utique et certum aliquid institutum esse a Christo, quod credere omni modo debeant nationes, et idcirco quaerere, ut possint, cum invenerint, credere. Unius porro et certi instituti infinita inquisitio non potest esse. Worauf im 10. Capitel weiter fortgefahren wird: Igitur quaerendum est, quod Christus instituit utique donec invenias. Der im 11. Capitel ausgesprochene Satz: Nemo quaerit, nisi qui aut non habuit aut perdidit, führt dann im 12. Capitel zur Beantwortung der Frage: gesetzt nun dass auch wir, die Katholiker, noch zu suchen hätten, wo würde das Rechte wol gesucht werden müssen, bei den Häretikern oder bei uns? Die Frage wird natürlich zu Gunsten der Katholiker entschieden, und dabei auf die regula fidei derselben verwiesen. Nobis, sagt Tertullian, etsi quaerendum esset adhuc et semper, ubi tamen quaeri oportet? apud haereticos, ubi omnia extranea et adversaria nostrae veritati, ad quos vetamur accedere? — — — Nemo inde instrui potest, unde destruitur; nemo ab eo illuminatur, a quo contenebratur. Quaeramus ergo in nostro et a nostris et

de nostro, idque duntaxat, quod salva regula fidei potest in quaestionem devenire. Und von dieser im 13. Capitel vorgetragenen Glaubensregel heisst es dann am Schlusse des Capitels: haec regula a Christo ut probabitur instituta, nullas habet apud nos quaestiones, nisi quas haereses inferunt, et quae haereticos faciunt.

Die Häretiker dagegen, fährt Tertullian am Ende des 14. und im 15. Capitel fort, verweisen immer nur auf die heilige Schrift, ermüden und ermatten die Gegner und machen dadurch Manchen irre. Haben sie folglich in der heiligen Schrift ihre Stärke: so muss man sich mit den Häretikern auf die Schrift gar nicht einlassen, vielmehr ihnen diese Stütze nehmen und sich nach einer anderen Auskunft umsehen. Sed ipsi de scripturis agunt, et de scripturis suadent! Aliunde scilicet suadere non possent de rebus fidei, nisi ex literis fidei. Venimus igitur ad propositum. — — adversarii — — scripturas obtendunt, et hac sua audacia statim quosdam movent. In ipso vero congressu firmos quidem fatigant, infirmos capiunt, medios cum scrupulo dimittunt. Hunc igitur potissimum gradum obstruimus, non admittendos eos ad illam de scripturis disputationem, si hae sunt illae vires eorum, uti ne eas habere possint[1]). Der Katholiker muss also bei der Polemik mit den Häretikern ausserhalb der heiligen Schrift seinen Standpunct nehmen, und auf diesem nur die regula fidei seiner Kirche, in ihrer Uebereinstimmung mit der in den unmittelbar apostolischen Gemeinden herrschenden Ueberlieferung nachzuweisen suchen. Dieses, von dem Principe der katholischen Kirche abweichende Verfahren (studium aliter ineundae constitutionis) sucht dann Tertullian als schriftgemäss — also immer diese, und nur diese als höchste Norm anerkennend — dadurch zu recht-

1) Der Sinn ist deutlich, aber der Text in den letzten Worten hat Anstoss gefunden. Rigaltius streicht das ne; Pammelius liest anne für uti ne. Beides irrig. Uti ne ist gleich ut non.

fertigen, dass er aus 1 Timoth. 6, 3. und Titus 3, 10 die apostolische Weisung herbeiholt: an einen Häretiker nur eine einmalige Mahnung zu richten, nicht aber sich mit ihm, was doch bei Erörterung von Schriftstellen unvermeidlich sei, in eine Disputation einzulassen. Aus dem Nachweise, dass die katholische Kirche die Bewahrerin der, vermittelst der apostolischen Gemeinden erhaltenen, echten kirchlichen Ueberlieferung sei, folge dann auch, dass die mit dieser Ueberlieferung in Uebereinstimmung befindliche Auslegung der h. Schrift die richtige sein müsse. Mit der Ausführung dieses Satzes, den sich Tertullian in der Schrift de praescriptionibus zur eigentlichen Aufgabe, zum propositum, gemacht hat, beschäftigt sich derselbe vom 15. Capitel an. Alles Frühere ist von ihm nur in einleitender Weise, als Vorrede gesagt[1]).

Die Ausführung selbst läuft dann im Wesentlichen auf die Sätze hinaus: Cap. 16. Hoc de concilio diffidentiae, aut de studio aliter ineundae constitutionis induxerim, nisi ratio constiterit, inprimis illa, quod fides nostra obsequium apostolo debeat, prohibenti quaestiones inire, novis vocibus aures accommodare, haereticum post unam correptionem convenire, non post disputationem. Adeo interdixit disputationem — — — cum ob hoc sit castigandus (haereticus) propter quod non sit cum illo disputandum, deinde quoniam nihil proficiat congressio scripturarum. Cap. 17. und 18. Quid promovebis, exercitatissime scripturarum, cum si quid defenderis negetur ex diverso, si quid negaveris, defendatur? Et tu quidem nihil perdes nisi vocem in contentione, nihil consequeris nisi vilem de blasphematione laudem. (18.) Ille vero, si quis est, cuius caussa in congressum descendis scripturarum, ut eum dubitantem confirmes, ad veritatem an magis ad haereses deverget? — — — Necesse est et illos dicere, a nobis potius adulteria scriptu-

1) cap. 15. Venimus igitur ad propositum. Huc enim dirigebamus et praestruebamus allocutionis praefationem.

rarum, et expositionum mendacia inferri, qui proinde sibi defendant veritatem.

Daraus wird denn Cap. 19. der Schluss gezogen: Ergo non ad scripturas provocandum est, nec in his constituendum certamen, in quibus aut nulla aut incerta victoria est, aut parum certa.

Dieselbe Wahrnehmung, durch welche sich später die katholische Kirche, als sie Anerkennung von Seiten des Staates erhalten hatte, gedrungen fühlt zur Aufstellung gewisser, durch die ökumenischen Concile vermittelten, Normen oder Symbole zu schreiten, bestimmte also die Christen des zweiten und dritten Jahrhunderts, und namentlich den Tertullian, bei der Bestreitung der Häretiker, nach einer ausserhalb der Schrift gelegenen Norm zu suchen, nach welcher der Schriftsinn zu bestimmen sei. Er verlangt, dass, da es mit dem Zurückgehen auf die heilige Schrift solche Bewandniss habe, illud prius proponi, quod nunc solum disputandum est (cap. 19.). Und dieses als Norm an die Spitze zu Stellende findet er in der regula fidei der katholischen Kirche; die Berechtigung dazu aber in der übereinstimmenden Ueberliefe rung der apostolischen Gemeinden. Er führt diess so aus (Cap. 20.) Christus Iesus, dominus noster, — — — — quamdiu in terris agebat, ipse pronuntiabat sive populo palam, sive discentibus seorsum, ex quibus duodecim praecipuos lateri suo allegerat, destinatos nationibus magistros. Itaque uno eorum decusso, reliquos undecim, regrediens ad patrem post resurrectionem iussit ire et docere nationes, tingendas in patrem et in filium et in spiritum sanctum. Statim igitur apostoli — — consecuti promissam vim spiritus s. ad virtutes et eloquium, primo per Iudaeam contestata fide in Iesum Christum ecclesiis institutis, dehinc in orbem profecti eandem doctrinam eiusdem fidei nationibus promulgaverunt. Et proinde ecclesias apud unam quamque civitatem condiderunt, a quibus traducem fidei et semina doctrinae ceterae exinde ecclesiae mutuatae sunt et quotidie, ut ecclesiae fiant.

Cap. 21. heisst es dann weiter: Quid autem praedicaverint (apostoli) i. e. quid illis Christus revelaverit, et hic praescribam non aliter probari debere, nisi per easdem ecclesias, quas ipsi apostoli condiderunt, ipsi eis praedicando tam viva, quod aiunt, voce quam per epistolas postea. Si haec ita sunt[1]) constat proinde omnem doctrinam quae cum illis ecclesiis apostolicis, matricibus et originalibus fidei, conspiret, veritati deputandam, id sine dubio tenentem, quod ecclesiae ab apostolis, apostoli a Christo, Christus a Deo accepit; reliquam vero omnem doctrinam de mendacio praeiudicandam, quae sapiat contra veritatem ecclesiarum et apostolorum et Christi et Dei. Unmittelbar hieran anschliessend wird nun weiter noch in demselben Capitel der Schluss gezogen: Superest ergo ut demonstremus, an nostra doctrina, cuius regulam supra edidimus, de apostolorum traditione censeatur, et ex hoc ipso, an ceterae de mendacio veniant. Communicamus cum ecclesiis apostolicis; quod nulla (*alii:* nulli) doctrina diversa, hoc est testimonium veritatis. Der letzte, in den Ausgaben meist falsch interpungirte, Satz ist entweder zweigliederig oder eingliederig. Im ersteren Falle wird er heissen: Das Ergebniss also ist ein zwiefaches. Erstens Stehen in der Gemeinschaft mit der apostolischen Gemeinde; zweitens (testimonium veritatis) bezeugte Wahrheit ist die Lehre, über welche in diesen Gemeinden keine Verschiedenheit herrscht. Der Satz dagegen eingliederig genommen drückt den Gedanken aus: In Gemeinschaft mit den apostolischen Gemeinden, die auf unserer Seite stehen, halten wir den Satz fest: diejenige Lehre, über welche keine Verschiedenheit herrscht, ist bezeugte Wahrheit, ist testimonium

1) Hier der Wendepunct in der ganzen geschichtlichen Entwickelung des Christenthumes. Haec ita esse nimmt die katholische Kirche als ausgemacht an; aber die historische Kritik zeigt uns haec non ita esse; dass vielmehr die Grundlage der katholisch-apostolischen Kirche nur eine ungeschichtliche Voraussetzung ist.

veritatis und als ausgemacht und verbürgt anzusehen. Das Erstere ergiebt sich als das Richtige, nach Capitel 32.[1]) f.

Auf diese Weise wurde es der katholischen Kirche möglich, in ihrem Kampfe mit den Häretikern, unabhängig von der h. Schrift, eine allgemeine Norm oder Glaubensregel aufzustellen, welche obschon nicht auf die Schrift gebaut gleichwol apostolische Geltung für sich hatte, und es blieb dem Tertullian nur noch übrig, den leichteren von Seiten der Häretiker erhobenen Einwand zu beseitigen, dass dieses Verfahren der Katholiker darum unstatthaft sei, theils weil die Apostel neben ihren öffentlichen Belehrungen noch eine nur Wenigen zugänglich gewordene Geheimlehre mitgetheilt, theils weil sie die Offenbarungslehre nicht in ihrer ganzen Vollendung, sondern nur in ihren Anfängen vorgetragen hätten. Diese Einwürfe widerlegt Tertullian besonders im 26. Capitel und fährt dann Cap. 27. fort: Si ergo incredibile est, vel ignorasse apostolos plenitudinem praedicationis vel non omnem ordinem regulae omnibus edidisse, videamus, ne forte apostoli quidem simpliciter et plene, ecclesiae autem suo vitio aliter acceperint, quam apostoli proferebant. Omnia ista scrupulositatis incitamenta invenias praetendi ab haereticis. Nachdem er hierauf Cap. 32. erklärt hat: Sed adeo (haeretici) nec sunt, nec possunt probare, quod non sunt, nec recipiuntur in pacem et communicationem ab ecclesiis quoquo modo apostolicis, scilicet ob diversitatem sacramenti[2]) nullo modo apostolicae (sc. ecclesiae); kommt er Cap. 32. zu dem Schlusse: Si haec ita se habent, ut veritas nobis adiudicetur, quicunque in ea regula incedimus, quam ecclesia ab apostolis, apostoli a Christo, Christus a Deo tradidit, constat ra-

1) Siehe die bald nachher angeführte Stelle.

2) sacramentum gleich regula fidei. vergl. contra Praxeam cap. 30. Christianum sacramentum und sacramentum c. 31. Vergl. ad Novat. ep. ad Cyprian. c. 3. totum fidei sacramentum.

ratio propositi nostri definientis, non esse admittendos haereticos ad ineundam de scripturis provocationem, quos sine scripturis probamus ad scripturas non pertinere.

Von dieser regula fidei seiner Kirche sagt Tertullian weiter an einer anderen Stelle[1]): una omnino est, sola immobilis et irreformabilis, woraus sofort weiter erhellet, dass auch bei der regula fidei immer die einheitliche Gesammtheit des Glaubensbekenntnisses nicht die einzelnen Stücke als solche in Betracht kamen[2]), und dass auch hier der Plural regulae fidei, von den einzelnen Glaubensstücken gebraucht, ganz unstatthaft gewesen sein würde; dass also auch dieser Sprachgebrauch den Plural nicht zulässt, wie sich denn dieser auch nirgends findet. Wir würden dem Tertullian noch den etwas spätern Novatian anreihen müssen, wenn der Titel seiner Schrift: de trinitate seu de regula fidei in Absicht auf ihren zweiten Theil feststände. Die Alten kennen die Schrift[3]) nur unter dem Titel de trinitate. Der andere Titel de regula fidei scheint um so mehr eine spätere Zuthat zu sein, als in der Schrift selbst sich nur der Ausdruck regula veritatis, nicht aber regula fidei findet. Endlich möge auch noch auf die mensura fidei bei Victorinus Petavionensis[4]) hingewiesen werden.

d. Ὁ κανών; regula disciplinae.

Mit der Hervorhebung des κανὼν πίστεως als eines für sich bestehenden Ganzen, war eine Zerlegung des κανὼν ἐκκλησιαστικὸς oder κ. τῆς ἀληθείας in die zwei

1) de velandis virginibus 1. Ausserdem findet sich der Ausdruck regula fidei noch adv. Prax. c. 3. de carne Christi 6.; wofür dann öfter auch regula allein steht, adv. Prax. c. 2.; oder regula authentica adv. Valent. 4. und christianum sacramentum adv. Prax. c. 36.
2) Vergl. Novat. de trinitate c. 30. integritas fidei sanctae.
3) Lumper. historia theol. crit. XI. p. 32.
4) Siehe die erste Note zu dieser Abhandlung.

Stücke, aus welchen derselbe nach seinem concreten Inhalte zerfällt, vollbracht. Der regula fidei trat gegenüber die regula disciplinae. Beide zusammen ergänzen sich gegenseitig zum κανὼν ἐκκλησιαστικός. Beide Ausdrücke begegnen uns bei Tertullian[1]), welcher die erstere für unverbesserlich, die letztere dagegen, sobald nur die erstere in voller Geltung bleibe, für einer Berichtigung und Verbesserung fähig erklärt.

Ausgegangen ist diese Zerlegung des ursprünglich von der Kirche streng einheitlich festgehaltenen καν. ἐκκλησ. in zwei Bestandtheile von ungleicher Geltung und Wesen wahrscheinlich von den Montanisten, zu welchen auch Tertullian gehörte[2]). Wenigstens wissen wir, dass von den Montanisten gerade auf diese Unterscheidung grosses Gewicht gelegt worden ist. Wie schon der Gegensatz bei Tertullian[3]) regula fidei una und caetera zeigt, unterscheiden sich diese beiden Stücke des κανὼν ἐκκλησ. ihrem Wesen nach schon dadurch, dass die Glaubensregel ein eng geschlossenes, einheitliches Ganze bildet, die regula disciplinae dagegen, auf welche das caetera geht, aus einer Vielheit einzelner mehr oder weniger wandelbarer Bestimmungen oder Gesetze, zusammengesetzt ist. Daher war schon seit dieser Scheidung die Anwendung des Plurals κανόνες, regulae sehr nahe gelegt, und damit denn sofort die Bahn zu einem neuen kirchlichen Sprachgebrauch gebrochen, nach welchem κανὼν und κανόνες von kirchlichen Bestimmungen überhaupt gesagt werden. Doch kommt dieser neue Sprachgebrauch erst gegen das Jahr 300 in Aufnahme. Dazu kam dann, dass die Aner-

1) Apolog. 46. de nostris excedere quosdam a regula disciplinae.

2) de virginibus velandis 1. Regula quidem fidei una omnino est, sola immobilis et irreformabilis. — — — Hac lege fidei manente caetera iam disciplinae et conversationis admittunt novitatem correctionis operante scilicet et proficiente usque in finem gratia dei.

3) a. a. O.

kennung der katholischen Kirche als Staatsreligion es wünschenswerth machen musste, auch äusserlich zwischen den vom Staate und den von der Kirche ausgehenden Bestimmungen eine verschiedene Bezeichnung eingeführt zu sehen[1]). Doch hat es bis um die Mitte des vierten Jahrhunderts gedauert, ehe der uns jetzt von den Beschlüssen der Concilien so geläufige Ausdruck κανόνες auf diese übergetragen worden ist[2]). Um aus vielen Beispie-

1) Zur Bezeichnung der kirchlichen und der weltlichen Bestimmungen und Gesetze sind in jener Zeit durchaus einerlei Worte in Gebrauch. Diess musste an und für sich vielfach lästig sein, besonders bei Worten, wie lex, νόμος, constitutio, von welchen das letztere um diese Zeit der gewöhnliche Ausdruck für kaiserliche Erlasse war. Vergl. Ulpian L. 1. §. 1. D. h. t. 1, 4. in Briking: Institutionen I. S. 17. u. 24 f.

2) Kein einziges Beispiel aus älterer Zeit liegt vor, dass eine Synode ihre Beschlüsse κανόνες genannt hätte. Es war diess auch ganz und gar unstatthaft, so lang die Kirche das Wort κανών nicht auf die einzelne Bestimmung oder auf den Einzelfall, sondern nur auf das, was in der katholischen Kirche als das überhaupt Leitende in seiner Gesammtheit anerkannt war, anwandte. Nach dem Vorgange der in Jerusalem Apostelg. 15, 22. 25. 28. gepflogenen Berathungen, konnte auch das auf den späteren Synoden Beschlossene nur als ein Fürguthalten, ein δοκεῖν, placere, erscheinen. Vergl. das Schreiben der Synode von Arles an den Papst Silvester bei Mansi II. p. 469 f. Daher ist δοκεῖν der älteste auf den Synoden gewöhnliche Ausdruck z. B. Synode von Ankyra can. 1. 8. und 20. u. ö. Lateinisch sentire und decernere vergl. Schreiben der Synode von Arles, an Papst Silvester Placuit. Concil. Liberit. can. 1. 2. u. ö. Concil. Arelat. can. 4. 5. u. ö. (Mansi II. p. 469. u. 471.) Selbst das Glaubensbekenntniss wird von dem Bischofe Alexander von Alexandrien (Theodoret. h. e. 1, 4.) nur als ein Etwas bezeichnet, ὡς τῇ ἀποστολικῇ ἐκκλησίᾳ δοκεῖ. Für δοκεῖν findet sich nicht selten auch ὁρίζειν z. B. Synode von Ankyra can. 6. Die auf Synoden gefassten Beschlüsse selbst sind dann δόγματα, wofür nicht selten, als gleichbedeutend ὅροι gesagt wird. Dass δόγματα das eigentliche Wort zur Bezeichnung der Synodalbeschlüsse war, ergiebt sich besonders daraus, dass Eusebius (vita Const. 3, 23.) von der durch Constantin erfolgten Bestätigung der Beschlüsse von Nikäa sagt:

len in dieser späteren Zeit, zum Belege für das Gesagte, nur einige Beispiele auszuheben: so erinnern wir zuerst

τὰ τῆς συνόδου δόγματα κυρῶν ἐπεσφραγίζετο. Ebenso gebraucht die Synode von Ankyra can. 8. von ihren eigenen Beschlüssen das Wort *δόγματα*. Die Synode zu Antiochien vom Jahre 341 bezeichnet diejenigen unter den Beschlüssen von Nikäa, welche ihren Beifall haben, als *καλῶς δεδογμένα* (Mansi II. p. 1308.), wogegen Papst Julius verlangt *τὰ τῶν συνοδῶν ἰσχύειν δόγματα χρὴ* (Mansi II. p. 1217.). Erst später unterschied man wieder zwei Hauptarten von Beschlüssen der Concilien, je nachdem sich ihr Inhalt auf die Lehre oder auf die Verfassung bezog und brauchte *δόγματα* allein von Lehrbestimmungen vergl. Justinians Novelle 131, 1. Sancimus igitur vicem legum obtinere sanctas ecclesiasticas regulas, quae a sanctis quatuor conciliis expositae sunt aut firmatae etc. deutlicher im Griechischen Texte (bei Heimbach: anecdota I. p. 34.): *Ὁι ὑπὸ τῶν δ' συνόδων τῶν ἐν Νικαίᾳ καὶ Ἐφέσῳ καὶ Κωνσταντινουπόλει καὶ ἐν Χαλκηδόνι τιθέντες ὅροι νόμων τάξιν ἐχέτωσαν, καὶ τὰ δόγματα αὐτῶν ὡς αἱ θεοπνευστοὶ τιμάσθωσαν γραφαί.*

Die mit *δόγμα* gleichzeitige Bezeichnung der Synodalbeschlüsse als *ὅροι* und *ὡρισμένα* finden sich in den Acten der Synode von Ankyra can. 6. 19. 21. 23. 24.; ferner in den Acten der Synode von Antiochien von 341, welche can. 1. die Beschlüsse von Nikäa als *ὅροι* bezeichnet, ein Ausdruck, welchen schon die Synode zu Nikäa von ihren eigenen Beschlüssen gebraucht hat s. besonders can. 15. und 18. vergl. 6 Der Unterschied zwischen *δόγμα* und *ὅροι* auf der einen und *κανὼν* auf der anderen Seite ist darin zu suchen, dass *κανὼν* immer nur von dem was in allgemein giltiger Weise von der Kirche anerkannt ist, also von dem bereits Feststehenden nicht von dem erst Festzustellenden, wohin auch das eben erst Festgestellte, aber noch nicht Bestätigte gehört, gebraucht wird. So lange aber die katholische Kirche noch keine allgemeine Anerkennung im Staate hatte, fehlte den Beschlüssen auch die zwingende Geltung, und selbst diese ward ihnen nachmals erst durch besondere Bestätigung, von Seiten des Staates, nicht aus eigner Machtvollkommenheit zu Theil. Schon darum konnten die älteren Synoden ihre eignen Beschlüsse nicht als *κανόνες*, wozu sie erst werden sollten, bezeichnen, und wo von ihnen auf *κανόνες*, was häufig geschieht, hingewiesen wird, da sind bereits in kirchlicher Wirksamkeit bestehende Bestimmungen und Ein-

an die um das Jahr 306 geschriebene Schrift des Alexandrinischen Bischofes Petrus *περὶ μετανοίας*. Die in die-

richtungen gemeint. Es ist daher ein bei einem später lebenden Uebersetzer leicht erklärlicher Irrthum, wenn, wie diess bei can. 14. Conc. Ancyran. in der Spanischen Gesetzsammlung (Collectio Can. eccles. Hisp. p. 20. auch bei Mansi II. p. 532.) der Fall ist, die Verweisung auf ein in anerkannter Geltung bereits bestehendes kirchliches Herkommen, auf die zu Ankyra can. 14. selbst getroffene Bestimmung (huic regulae) fälschlich bezogen ist. Einen ähnlichen Verstoss begeht Martinus Bracarensis (Concil. Brac. II. 73. 78. in Collectio Canon. eccles. H. p. 627.) wenn er das Wort *ὅρος*, dessen sich die Synode von Ankyra can. 21. und 23. bediente, durch canon übersetzte. Die erste Synode, welche ihre eignen Beschlüsse als *κανόνες* hinstellt, ist die 341 zu Antiochien gehaltene Synode. Diese unter eigenthümlichen, noch immer nicht genugsam aufgeklärten Verhältnissen gehaltene Synode, ging freilich, wie aus dem Eingang zu ihren Beschlüssen erhellet, von Voraussetzungen aus, die eine Vermittelung der Parteien in damaliger Zeit erzielten, wodurch eine derartige Bezeichnung allenfalls gerechtfertigt erscheint. Sie sagt (Mansi II. 1305 s.) bei Uebersendung ihrer Beschlüsse an die, welche, ohne an den Verhandlungen der Synode Theil genommen zu haben, doch im Streben mit den Anwesenden einverstanden waren (*ὁμόψυχοι*): es seien von den Anwesenden diese Beschlüsse gefasst worden: *πιστεύσαντες τῇ τοῦ Χριστοῦ χάριτι, καὶ τῷ εἰρήνης ἁγίῳ πνεύματι, ὅτι καὶ αὐτοὶ συμπνεύσητε, ὡς ἂν δυνάμει συνόντες ἡμῖν, καὶ τῷ ἁγίῳ πνεύματι συμπαρόντες· τὰ αὐτά τε ἡμῖν συμφωνήσαντες καὶ ὁρισάμενοι καὶ τὰ ὀρθῶς δόξαντα ἐπισφραγιζόμενοι καὶ βεβαιοῦντες τῇ τοῦ ἁγίου πνεύματος συμφωνίᾳ.* Was aber auf solche Weise als *ὀρθῶς* bestimmt und anerkannt war, das hatte kanonische Geltung. Daher konnte die Synode unmittelbar nach diesen Worten weiter fortfahren: *Εἰσὶ δὲ οἱ ὁρισθέντες ἐκκλησιαστικοὶ κανόνες οἱ ὑποτεταγμένοι.* Es verdienen damit die um das Jahr 328 erlassenen Schreiben des Kaisers Constantin an die zu Antiochien versammelten Bischöfe verglichen zu werden, in deren einem der Kaiser sagt (Euseb. vita Const. 3, 61.) *τὸν κανόνα τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἐπιστήμης εἰς ἀκρίβειαν φυλαχθέντα κατενόησα· ἐμμένειν γοῦν τούτοις, ἅπερ ἀρεστά τε τῷ θεῷ καὶ τῇ ἀποστολικῇ παραδόσει σύμφωνα φαίνεται,* während ein anderes (Ebend. 3, 62.) die Auffoderung enthält: *ὁρίσαι ταῦτα ἃ τῇ τῶν ἀποστόλων παραδόσει σύμφωνα ἂν εἴη· τῶν γὰρ*

ser Schrift von ihm aufgeführten Bussbestimmungen wurden als κανόνες aufgeführt (s. Routh, reliquiae III. S. 321

τοιούτων εὐτρεπισθέντων δυνήσεται ὑμῶν ἡ σύνεσις κατὰ τὸν τῆς ἐκκλησίας κανόνα καὶ τὴν ἀποστολικὴν παράδοσιν, οὕτω ῥυθμίσαι τὴν χειροτονίαν, ὡς ἂν ὁ τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἐπιστήμης ὑφηγῆται λόγος. — Solchen Bestrebungen gegenüber drangen dann die Anhänger des Conciles von Nikäa auf unbedingte Anerkennung der Beschlüsse (δόγματα) dieses Conciles. So schon Papst Julius in einem Schreiben, welcher als die Antwort auf die Zusendung der Beschlüsse von Antiochien gilt (Mansi II. p. 1217. und Schönemann: pontiff. Rom. epist. I. p. 221, 5.). Er klagt über diejenigen, welche sind φιλονείκως καὶ παρὰ κανόνα τῶν τριακοσίων τὸν ψῆφον λύσαντες καὶ κατὰ πάντα τὴν σύνοδον ἀτιμάσαντες und verlangt: τὰ τῶν συνόδων ἰσχύειν δόγματα χρή. Damit ist es denn übereinstimmend, wenn Phöbadius, ein jüngerer Zeitgenosse des Papstes Julius, versichert (adv. Arianos c. 6. bei Galland V. 251.): o beatae memoriae viri, qui ex omnibus orbis partibus Nicaeam congregati, et sacris voluminibus pertractis, perfectam fidei catholicae regulam circumspecto sermone fecistis, dantes bene credentibus fidei dexteras, errantibus formam credendi. Da man zu derselben Zeit den in dem Worte κανὼν liegenden Begriff des ὀρθὸν und εὐθὺ besonders wieder hervorhob, so konnten ganz natürlich auch während der Dauer des Arianischen Streites die Beschlüsse von Nikäa nicht allgemein als κανόνες, d. h. als das allein und unbedingt Richtige enthaltende Bestimmungen anerkannt werden. Möglich war diess erst seit dem zweiten im Jahre 381 gehaltenen ökumenischen Concile. Diesem ganz gemäss ist es dann, wenn Papst Innocentius I. im Jahre 405 (epistola 7. ad Clerum et populum Constant. §. 3.) erklärt: Quod autem ad canonum observationem attinet, solis illis parendum esse dicimus, qui Nicaeae definiti sunt, quos solos sectari et agnoscere debet ecclesia catholica. Inzwischen war es durch die Wirren des Arianischen Streites allmälig üblich geworden im gewöhnlichen Sprachgebrauche alle von kirchlichen Versammlungen getroffenen Bestimmungen, ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit oder den Umfang ihrer Geltung κανόνες zu nennen. Auf solche Weise ist dann κανόνες der allgemeine Ausdruck für die auf Synoden irgend getroffenen Bestimmungen geworden. Von diesem späteren, erst um das Jahr 400 allgemeiner gewordenen Sprachgebrauch, nach welchem allmälig, besonders in den Sammlungen der Kirchengesetze, die Ueber-

ff.). In dem um dasselbe Jahr 306, bei Gelegenheit des Meletianischen Schisma, von mehreren Bischöfen erlassenen Schreiben, welches uns nur noch in lateinischer Uebersetzung erhalten ist (Routh: reliq. III. 381 ff.), wechseln die Ausdrücke regula, ordo, lex, lex patrum, constituta etc. als ganz gleichbedeutend mit einander ab. Eusebius nennt in seiner Kirchengeschichte (2, 17), die Regeln, nach welchen die Asketen lebten: *τῆς ἐκκλησίας κανόνας* d. h. Anordnungen, welche die Billigung der Kirche für sich hätten. Derselbe sagt: es habe Origenes, in Absicht auf die Annahme von nur vier Evangelien, sich an das in der Kirche Geltende gehalten, *τὸν ἐκκλησιαστικὸν φυλάττων κανόνα* (K. G. 6, 25.). Die älteren Concilien beziehen sich häufig auf das in der Kirche in allgemeiner Anerkennung Bestehende, wofür immer der Singular gebraucht wird: *ὁ κανὼν ἐκκλησιαστικός*, während die Bestimmungen für die einzelnen Fälle, als *κανόνες* d. h. als einzelne in allgemeiner Anerkennung bestehende Bestimmungen, angeführt werden. So ist Concil. Ancyr. can. 14. *ὁ κανὼν* die Gesammtheit der hinsichtlich der Kleriker bestehenden Bestimmungen. Ebendaselbst can. 24. ist *ὁ κανὼν τῆς πενταετίας* die kirchliche, auf fünf Jahre lautende Strafzeit. Concil. Neocaes. can. 15, ist in den Worten *διάκονοι ἕπτα ὀφείλουσιν εἶναι κατὰ τὸν κανόνα*, unter *ὁ κανὼν* die durch die Schrift und das anerkannte kirchliche Herkommen gebotene Beschränkung der Diakonen auf die Siebenzahl zu verstehen. Häufig

schriften getroffen worden sind, geben noch Sokrates und Sozomenus Zeugniss. Jener sagt, von der Synode zu Nikäa (h. e. 1, 13.) *οἱ ἐν τῇ συνόδῳ ἐπισκόποι καὶ ἄλλα τινὰ ἐγγράψαντες, ἃ κανόνες ὀνομάζειν εἰώθασιν*; dieser von derselben Synode (h. e. 1, 23.): *ἔθετο νόμους, οὓς κανόνας ὀνόμάζουσι.* Beide sagen damit deutlich genug dass die Bezeichnung der Synodalbeschlüsse als *κανόνες* nicht von je die übliche gewesen ist, vielmehr mit jenem Gebrauche zusammenhängt, nach welchem *κανόνες* von Kirchengesetzen überhaupt gesagt wird.

begegnen auf der Synode zu Nikäa die Ausdrücke *κανὼν* und *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς* (can. 1. 2. 5. 6. 9. 10. 16. 17. 18. 19.), auch *παλαιὸς καὶ κανονικὸς νόμος* (can. 13.). Von demjenigen, was anerkannte kirchliche Geltung hat, wird das, was bloss auf Herkommen beruht und möglicher Weise wol gar mit dem von der Kirche Anerkannten im Widerspruche steht, unterschieden (*ὅπερ οὔτε ὁ κανὼν οὔτε ἡ συνήθεια παρέδωκε* can. 18. *ἡ συνήθεια ἡ παρὰ τὸν κανόνα* can. 15); das mit dem bereits Anerkannten in Uebereinstimmung Befindliche wird zur Geltung erhoben (*τὰ ἀρχαῖα ἔθη κρατείτω* can. 6. vergl. 7.). In den Stellen can. 16. 17. 19. sind *οἱ ἐν τῷ κανόνι ἐξεταζόμενοι* ganz deutlich die im Kanon Aufgeführten, d. h. die deren Namen in das Verzeichniss der Kleriker eingetragen sind, *κανὼν* also verwandt oder einerlei mit dem *καταλόγος ἐκκλησιαστικὸς* oder *δίπτυχα ἐπισκόπων* s. Augusti Handbuch der christlichen Archäologie III. S. 722. u. 729.[1]). Weiter wird *ὁ κανὼν* in den Stellen can. 1. 5. 10. 18. auch von einzelnen, von der Kirche über kirchliche Per-

1) Man wird sich diesen für den ersten Blick auffallenden Sprachgebrauch so zu erklären haben, dass die Matrikel, welche das Verzeichniss der kirchlichen Personen in jeder bischöflichen Diöces enthielt, eine Zusammenstellung der einzelnen Bestimmungen an ihrer Spitze trug, deren eidlich zu gelobende Erfüllung dem Kleriker oblag. Von dieser Zusammenstellung *κανὼν* konnte dann auch leicht das Verzeichniss unter dem *κανὼν* selbst mit verstanden werden. Eine Analogie für dieses an sich natürliche Verfahren bietet Justinians Novelle 6. bei Heimbach anecdota II. p. 209. Auch das Concil zu Antiochien vom Jahre 341 gebraucht *ὁ κανὼν* in diesem Sinne. can. 6. *ὁ αὐτὸς δὲ ὅρος ἐπὶ λαϊκῶν, καὶ πρεσβυτέρων καὶ διακόνων καὶ πάντων τῶν ἐν τῷ κανόνι*, und can. 11. *εἴ τις ἐπίσκοπος, ἢ πρεσβύτερος ἢ ὅλως τοῦ κανόνος*. Man sieht aus diesen Stellen, dass der Kanon noch mehr Classen von Klerikern, als die Bischöfe, Presbytern und Diakonen, umfasste. Auch der Ausdruck *κανόνικαὶ ἐπιστολαὶ* scheint aus diesem Gebrauche des Wortes *κανὼν* entstanden. Denn diese, den Klerikern von den Bischöfen auszustellenden Schreiben, konnten kaum anders als auf den Grund des *κανὼν* ausgestellt werden.

sonen getroffenen Bestimmungen gebraucht. Der Ausdruck dagegen: ὁ κανὼν ἐκκλησιαστικὸς, welcher sich überall nur im Singular findet (can. 2. 6. 16.), fasst das Leitende in der katholischen Kirche, τὸ πρόςταγμα τοῦ Χριστιανισμοῦ, wie die epist. synod. der Alexandrinischen Synode vom Jahre 339 (Mansi II. 1281.) sagt, mehr von seiner einheitlichen und damit abstracten Seite auf, daher can. 16. der Gegensatz: μήτε τὸν φόβον τοῦ θεοῦ πρὸ ὀφθαλμῶν ἔχοντες, μήτε τὸν ἐκκλησιαστικὸν κανόνα εἰδότες. In der weiteren concreten Entwickelung des κανὼν ἐκκλησ. machten sich dann bald neue Bestimmungen geltend, welchen gegenüber das Frühere als alt erschien; daher can. 13. ὁ παλαιὸς καὶ κανονικὸς νόμος φυλαχθήσεται; bald erachtete die eine Partei die neueren Bestimmungen der anderen für widersprechend dem Kanon, was dann meist zu Spaltungen führte: daher die Bestimmung can. 6. τὰ ἀρχαῖα ἔθη κρατείτω; die Erklärung des von dem Meletianischen Schisma zur herrschenden Kirche zurückkehrenden Arsenius in dem Schreiben an Athanasius (Athanas. apol. contra Arianos Opp. I. p. 194. auch Mansi II. p. 1137.), dass er, der bisherige Meletianer, sich wieder unterordne τῷ ἐκκλησιαστικῷ κανόνι κατὰ τὸν παλαιὸν νόμον und πᾶσι τοῖς προτετυπωμένοις κανόσι, und die Mahnung des Papstes Julius in seiner epistola ad orientales (Mansi II. 1227.) ὑμᾶς δὲ δίκαιόν ἐστι σπουδάσαι καὶ πάντα τρόπον καμεῖν, ἵνα τὰ μὲν παρὰ κανόνα γενόμενα διορθώσεως τύχῃ. Je mehr sich aber, gerade seit der Anerkennung der katholischen Kirche als Staatsreligion, der ursprünglich mehr am Ideellen haftende Begriff des κανὼν in eine Menge von einzelnen, aus dem leitenden Begriff der Kirche abgeleiteten, Bestimmungen verlieren musste, desto mehr geht dieser Begriff selbst im Concreten unter. Auf Alles, was von kirchlicher Bestimmung ausgegangen ist, wird auch das Wort κανὼν angewendet, bei welchem jetzt der ursprüngliche Begriff des Geraden, Rechten und damit Vollkommenen im Gegensatz gegen das Unvollkommene hervorgehoben wird.

Ein grosser Vorzug der auf göttlicher Offenbarung beruhenden, und unter der Leitung des göttlichen Geistes sich entwickelnden Kirche, besteht aber eben darin, dass alles von ihr Ausgehende, gerade, recht und vollkommen ist. Daher gab es kein passenderes Wort, für die von der Kirche ausgehenden Bestimmungen, als *κανὼν*. Daher die jetzt häufigen Definitionen von Kanon, wie solche Suicer[1]) aus kirchlichen Schriftstellern am Ende des vierten Jahrhunderts gegeben hat, welche darauf hinweisen, dass der Grundbegriff von *κανὼν* der des Rechten und Geraden sei; daher die Vorliebe, mit welcher die Kirche bald bei dem Worte *κανὼν* und seinen Ableitungen verweilt, welche seit dem vierten Jahrhunderte, auf die verschiedenartigsten, oft ganz und gar weit auseinander liegenden Verhältnisse angewandt werden; ein Gebrauch, welcher jedoch über unseren Zweck, und über die uns gesteckten Grenzen hinaus liegt[2]).

c. *γραφαὶ κανόνος*, scripturae legis. *γραφαὶ κανονιζόμεναι*.

Bei allen den vielfachen Beziehungen, in welchen bis zum Anfange des vierten Jahrhundertes das Wort *κανὼν* in der Kirche gebraucht worden ist, führte uns doch keine einzige derselben auf eine unmittelbare Anwendung dieses Wortes auf die heilige Schrift; denn diejenigen Stellen, welche man, namentlich bei Origenes, dafür geltend machen wollte, entbehren ohne Ausnahme alle, bei näherer Betrachtung, aller Beweiskraft[3]). Gleichwol war eine Anwendung des Wortes *κανὼν* auf die heilige Schrift dadurch sehr nahe gelegt, dass der concrete Inhalt des *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς*, des *κανὼν τῆς ἀληθείας*,

1) Thesaurus ecclesiastic. II. p. 37. unter *κανὼν* I. und II.

2) Zur Sache vergl. z. B. Suicer thes. a. a. O. Origenis dialogus contra Marcionitas etc. ed. Wetstein. Basileae 1673. Die Note S. 224 ff. Du Cange im Glossarium u. A.

3) Redepenning: Origenes I. S. 239.

und *κανὼν τῆς πίστεως* wie im Voraufgehenden gezeigt worden ist, wenigstens nach dem Grundsatze der katholischen Kirche, aus der h. Schrift genommen werden sollte, entweder ausschliessend, oder, wo diess nicht ausreichen wollte, mit Zuziehung der mündlichen Ueberlieferung, jedoch mit der Einschränkung, dass die h. Schrift nicht entgegen sei. Die oberste Quelle, aus welcher der *κανὼν ἐκκλησιαστικός* schöpft, war also die h. Schrift, und diese selbst in so fern die *γραφὴ κανόνος*[1]), die einzelnen Schriften aus welchen die h. Schrift zusammengesetzt ist, waren dann *γραφαὶ κανονικαὶ*, und jede Schrift welche von der Kirche für zur h. Schrift gehörig erklärt wird, von der galt das *κανονίζεται*. Indess wenn schon die Sache selbst sehr früh in der Kirche da ist, so sind doch die erwähnten Ausdrücke nicht gleich früh vorhanden; diese finden sich zuerst theilweise bei Athanasius[2]); da aber wiederum in einer Weise, dass man

1) Ganz analog mit *γραφὴ κανόνος* würde der schon bei Tertullian de praescr. 14. vorkommende Ausdruck literae fidei sein, d. h. Schriften aus welchen der Glaube entnommen wird.

2) Epistola festalis 39. Opp. Coloniae II. p. 38—40. *ἔδοξε κἀμοὶ προτραπέντι πὰρα γνησίων ἀδελφῶν καὶ μαθόντι, ἄνωθεν ἑξῆς ἐκθέσθαι τὰ κανονιζόμενα καὶ παραδοθέντα πιστευθέντα τε θεῖα εἶναι βιβλία· ἵνα ἕκαστος εἰ μὲν ἠπατήθη καταγνῷ τῶν πλανησάντων· εἰ δὲ καθαρὸς διαμείνας χαίρῃ πάλιν ὑπομιμνησκόμενος. — — Ἀλλ' ἕνεκά γε πλείονος ἀκριβείας προςτίθημι καὶ τοῦτο γραφῶν ἀναγκαίως· ὡς ὅτι ἐστιν καὶ ἕτερα βιβλία τούτων ἔξωθεν. οὐ κανονιζόμενα μὲν τετυπωμένα δὲ παρὰ τῶν πατέρων ἀναγινώσκεσθαι — — — — καὶ ὅμως, ἀγαπητοὶ, κἀκείνων κανόνιζομένων καὶ τούτων αναγινωσκομένων οὐδαμοῦ τῶν ἀποκρύφων μνήμη.* — Die epistola festalis aber, aus welcher diese Stellen entnommen sind, ist ein Rundschreiben, welches Athanasius als Erzbischof erlassen hatte. Den Begriff des Kanon setzt er dabei als bekannt voraus, nicht aber den Umfang der Schriften, die in den Kanon aufgenommen werden. Daher erläutert er nur den Umfang, nicht den Begriff. — In ähnlicher Weise ist in der exhortatio ad monachos, die nur noch in Lateinischer Uebersetzung vorliegt, von den kanonischen Schriften die Rede. Die Echtheit der Schrift ist bean-

sieht, sie sind dem Athanasius nicht mehr neu; vielmehr werden sie als bekannte Ausdrücke gebraucht. Folglich muss diese Bezeichnungsweise vor Athanasius aufgekommen sein. Wir müssen demnach in eine frühere Zeit zurückgehen; weit zurück zu gehen gestattet uns jedoch dabei, wie die frühere Untersuchung zeigte, der geschichtliche Verlauf des Sprachgebrauches nicht, welcher erst um das dritte Jahrhundert eine grössere Ausdehnung zu gewinnen anfängt. Diese geschichtliche Wahrnehmung führt uns aber in die Zeiten Diocletians, als die, in welchen möglicher Weise, die Fäden für den neuen, auf die Bibel bezogenen Sprachgebrauch ihren Anknüpfungspunct haben.

Wie bekannt ist unter dem Kaiser Diocletian die ausgedehnteste, heftigste und schwerste Verfolgung über die Christen ergangen. Es war dabei auf eine gänzliche Ausrottung des Christenthumes abgesehen, und die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes waren um so sorgfältiger berathen und gewählt worden, als bei ihrer Erwägung Männer betheiligt gefunden werden, die mit den christlichen Zuständen vertrauter waren, als es sonst bei den Gegnern des Christenthumes der Fall zu sein pflegte. An der Spitze dieser Gegner stand, zugleich als die hauptsächlichste Triebfeder der ganzen Verfolgung, der

standet worden, jedoch nur äusserlich. Was den Inhalt selbst betrifft so enthält sie nichts, was einer Abfassung durch Athanasius entgegen wäre, vielmehr schliesst sich derselbe ganz an die epistola festalis in solcher Weise an, als seien beide aus einer Feder geflossen. In derselben (Opp. II. p. 620.) werden die Mönche aufgefodert zu fleissigem Gebete und fleissigem Lesen in der h. Schrift. In Bezug auf das Lesen in der letzteren heisst es dann: Cuius rei cura in canonicis ponenda est salubriter nominantis (προςαγορεύοντος?): non quod apocrypha debeamus, praesertim ignorata, damnare, sed quod ad scientiam dei digestam, canonis seriem putemus posse sufficere. Illa enim si consentiunt, supervacua sunt, si dissentiunt vitanda sunt.

durch seine gegen das Christenthum gerichteten Schriften bekannte und von den Christen ebenso gehasste als gefürchtete, bei dem Kaiser aber in höchster Gunst stehende und daher einflussreiche Statthalter von Bithynien, der philosophisch gebildete Staatsmann Hierokles[1]). Die Verfolgung selbst begann im Jahre 303 mit einem kaiserlichen Edicte, welches das Niederreissen der kirchlichen Gebäude und die Auslieferung und darauf folgende Vernichtung der heiligen Schriften der Christen durch Feuer gebot. Wie mag nun in diesem Edicte die Bezeichnung der zu verbrennenden Schriften gelautet haben? Die Frage wäre leicht zu beantworten, wenn das betreffende Edict in seiner wörtlichen Fassung uns noch vorläge. Leider jedoch ist diess nicht der Fall. Wir sehen uns daher genöthigt, auf kritischem Wege wenigstens theilweise den Wortlaut desselben wieder zu gewinnen.

Wie uns der Verlauf der Verfolgungen unter Diocletian zeigt, begehrten die kaiserlichen Behörden von den Christen die Auslieferung von Schriften. Als solche nahmen aber mildere Behörden zuweilen auch Schriften in Empfang und überlieferten dieselben dem Feuer, welche ausser aller Beziehung zum Christenthume standen[2]). Die Kirche selbst missbilligte jedoch solches Verfahren einzelner ihrer Mitglieder, weil es auf einem Betruge beruhe und der Christ, der sich dasselbe zu Schulden kommen lasse, den Schein annehme, als habe er äusserlich sich zu einer Handlung bequemt, welche doch sein christliches Bewusstsein ihm verbiete. Desshalb strafte die Kirche die, welche in solcher Weise gehandelt hatten. Das wäre aber nicht möglich gewesen, wenn das kaiserliche Edict allgemein nur die Auslieferung von Schriften geboten hätte. Es muss folglich dieses Edict selbst eine nähere Bezeichnung der Schriften enthalten haben, deren Auslieferung und Verbrennung geboten war. Damit sind

1) Mosheim. de rebus christianorum ante Const. p. 927.
2) Augustinus contra Cresconium 3, 27.

zunächst alle die zurückgewiesen, welche geneigt sind in den Worten des **Eusebius**[1]) *ἥπλωτο πανταχόσε βασιλικὰ γράμματα· τὰς μὲν ἐκκλησίας εἰς ἔδαφος φέρειν, τὰς δὲ γραφὰς ἀφανεῖς πυρὶ γένεσθαι*, von *τὰς μὲν* an, das Edict selbst seinem Wortlaute nach vorliegend zu erkennen. Mögen diese Worte, was wol sein kann, aber nicht wahrscheinlich ist, in dem Edicte selbst gestanden haben: so kann doch nach der ganzen Lage der Sache das Edict in seiner Fassung nicht so kurz und allgemein gewesen sein. Dasselbe musste vielmehr nothwendig eine nähere Bezeichnung der Schriften enthalten, auf deren Vernichtung es abgesehen war.

Wie aber war nun diese nähere Bezeichnung getroffen? Bei einer zu treffenden Bestimmung dieser Art, ergaben sich für den Römischen Gesetzgeber mehrfache Schwierigkeiten. Die erste lag darin, dass die Auslieferung und Vernichtung von Schriften gefodert wurde, welche den Christen für heilig, dem Römischen Gesetzgeber auf seinem heidnischen Standpuncte dagegen für unnütz und verderblich galten. Er konnte diese Schriften also nicht als das bezeichnen, wofür sie nur den Christen galten, und noch weniger von Seiten des Staates eine Vernichtung von etwas gebieten, das im Edicte selbst als heilig, göttlich und dergleichen bezeichnet wurde. Ein solcher Befehl wäre gegen alle Staatsklugheit gewesen. War nun gleichwol eine nähere Bezeichnung nöthig, so musste dieselbe auf andere, nicht so anstössige Weise gegeben werden. Dazu war aber keine einzige der uns bekannten damals unter den Christen üblichen Bezeichnungen der h. Schrift brauchbar. Der Ausdruck *τὰ βιβλία*, unsere **Bibel**, war damals noch nicht aufgekommen; die Ausdrücke *αἱ γραφαί*, *αἱ ἅγιαι γραφαί*, *τὰ ἱερὰ γράμματα*, scripturae, scripturae sacrae, scripturae deificae, literae divinae, coelestes, scripturae religiosissimae u. dergleie-

1) hist. eccl. 8, 2.

chen waren nur im Munde von Christen zulässig und nur diesen verständlich. In den Berichten, welche wir über diese Verfolgungen bekommen haben, sind es immer nur Christen die zu uns reden, und da kann es natürlich nicht befremden, wenn diese nur von scripturis sanctis oder deificis und dergl. sprechen, welche verbrannt worden seien. Daraus folgt aber in keinerlei Weise, dass dieselben Ausdrücke auch in Diocletians Edicte gebraucht worden sind. Diess wird schon durch die Worte widerlegt, deren sich Eusebius in demselben Capitel bedient in welchem er von dem Edicte Diocletians handelt: *τὰς δὲ ἐνθέους καὶ ἱερὰς γραφὰς κατὰ μέσας ἀγορὰς πυρὶ παραδιδομένας αὐτοῖς ἐπείδομεν ὀφθαλμοῖς.* Die hier und in allen ähnlichen Fällen den h. Schriften der Christen beigelegten Prädicate, dienen nur dazu das Vermessene und Ruchlose des kaiserlichen Edictes im grellsten Lichte zu zeigen. Die im Jahre **314**, durch den Kaiser Constantin, zu Arles zusammenberufene Synode hat, in ihrem **13**. Kanon, Bestimmungen über die Kleriker getroffen, welche aus den gerichtlichen Acten überwiesen seien, dem Befehle Diocletians, in Absicht auf die Auslieferung heiliger Gegenstände Folge geleistet zu haben. Der Kanon beginnt (Mansi II. p. **472**.): De his, qui scripturas sanctas tradidisse dicuntur, vel vasa dominica, vel nomina fratrum suorum, placuit nobis, ut quicunque eorum ex actis publicis fuerit detectus, non verbis nudis, ab ordine cleri amoveatur[1]).

In einigen alten Martyrologien, welche von Christen berichten, die in der Diocletianischen Verfolgung umgekommen sind, werden die verbrannten Schriften scriptu-

1) Die Stelle ist um so wichtiger, als sie auch die übrigen Stücke, deren Auslieferung geboten worden war, aufzählt. Auch wird durch dieselbe Augusti's Ansicht (Handbuch der christlichen Archäologie III. S. 27.) entschieden widerlegt, nach welcher in dem Edicte die Auslieferung der Kirchen-Bücher überhaupt geboten gewesen sein sollte.

rae deificae genannt. Mosheim[1]), welcher die Nothwendigkeit einer näheren Bezeichnung der auszuliefernden Schriften in dem kaiserlichen Edicte erkannte, wurde durch den seltneren Ausdruck: scripturae deificae, zu der Vermuthung veranlasst, es möge dieser aus dem Edicte selbst genommen sein. Allein dem widerspricht theils das Unpassende einer solchen Bezeichnung der zu verbrennenden Schriften, theils dass in den Martyrologien diese Worte nur im Munde von Christen gefunden werden, theils endlich der Umstand, dass der Ausdruck selbst ein im Abendlande, besonders in Afrika, damals häufiger vorkommender war[2]).

Wenn hiernach auf diesem Wege die Frage nach dem Wortlaute des Edictes zu keiner Erledigung gebracht werden kann: so sind wir dagegen von einer anderen Seite her unerwartet in die Lage versetzt, die Frage, so weit uns dieselbe angeht, mit aller möglichen Zuversicht zu erledigen.

Das bekannte Donatistische Schisma, von welchem die Afrikanische Kirche so furchtbar heimgesucht worden ist, hing in seinen ersten Anfängen mit den Diokletianischen Verfolgungen zusammen. Namentlich drehete es sich um die Frage: ob der Bischof Felix zur Zeit dieser Verfolgungen ein traditor gewesen sei. Die Rechtmässigkeit oder Unrechtmässigkeit der gegen Felix erhobenen Anklage konnte, wie diess schon auf dem Concile zu Arles, in der eben angeführten Stelle, entschieden worden war, nur durch Feststellung des Thatbestandes auf gerichtlichem Wege erzielt werden. Zur Widerlegung der Anklage wurden darauf, im Jahre 320, dem Consular Zenophilus die im Jahre 303, auf Anlass des Diocletianischen Edictes, in der Heimath des Felix aufgenommenen amtlichen Protokolle vorgelegt, aus welchen die Un-

1) Comment. de reb. Christ. a. a. O.

2) z. B. Cypriani opera. Edit. Bremensis im Appendix S. 24. u. 38.

Unschuld des Angeklagten hervor ging. In solcher Weise sind aus dem peinlichen Gerichtsverfahren der Römer ein paar Urkunden auf uns gekommen, welche das älteste sind, was wir in dieser Art überhaupt besitzen. Auf das Begehren heisst es[1]) Legantur acta. Zenophilus V. C. Consularis dixit legantur. Et dedit Nundinarius, et exceptor recitavit:

Diocletiano VIII et Maximiano VII Consulibus. XIV Kalendas Iunias, ex actis Munatii Felicis flaminis perpetui Curatoris coloniae Cirtensium.

Cum ventum esset ad domum, in qua Christiani conveniebant, Felix flamen perpetuus Curator Paulo Episcopo dixit: Proferte scripturas legis, et si quid aliud hic habetis, ut praecepto et iussioni parere possitis etc.

Dem fügen wir sofort ein Schreiben hinzu, welches in demselben Jahre 303 Cäcilian an seinen Freund Felix gerichtet hatte[2]).

Caecilianus parenti Felici salutem.

Cum Ingentius collegam meum Augentianum amicum suum conveniret, et inquisisset anno duoviratus mei, an aliquae scripturae legis vestrae secundum sacram legem adustae sunt etc.

Aus diesen beiden Actenstücken geht in merkwürdiger Uebereinstimmung hervor, dass die mit der Vollziehung des Diocletianischen Edictes beauftragten Gerichtspersonen von den Christen die Auslieferung der scripturae legis begehrten, woraus dann folgt, dass diess die Worte des Edictes, der sacra lex, oder des praecepti selbst waren. Zur Rechtfertigung der gebotenen Auslieferung und Verbrennung dieser scripturae legis müssen

1) Monumenta vetera ad Donatistarum historiam pertinentia bei Optatus ed. Dupin. Antverpiae 1702. p. 168.

2) Ebendas. p. 164.

aber dieselben, wahrscheinlich im Edicte selbst, als scripturae supervacuae bezeichnet gewesen sein; wenigstens scheint diess aus den Actis S. Felicis episc. hervorzugehen, in welchen es heisst[1]) Felix sei vom Legaten des Proconsuls zu Karthago angeredet worden: Quare scripturas non tradis supervacuas? worauf Felix geantwortet habe: Habeo quidem, sed non do. Scripturae, quae a nobis habentur, supervacuae non sunt etc.[2]).

Was nun den Ausdruck scripturae legis betrifft: so ist derselbe ganz passend gewählt, um, vom Standpuncte des heidnischen Gesetzgebers aus, die Schriften, deren Auslieferung von den Christen verlangt wurde, näher zu bezeichnen. Dem Sinne nach schliesst sich diese Bezeichnung am Nächsten der bei Tertullian[3]) bereits dagewesenen: literae fidei an, nur ist sie von weiterem Umfange. Denn bei der Bezeichnung der h. Schrift als literae fidei ist dieselbe nur in ihrer engeren Beziehung zum *κανὼν πίστεως* festgehalten, während der Ausdruck scriptura legis die allgemeinere Beziehung der h. Schrift zum *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς* hervorhebt.

Der Ausdruck scripturae legis entspricht nämlich genau dem Griechischen *γραφαὶ κανόνος* d. h. die Schriften, nach welchen der concrete Inhalt des *κανὼν ἐκκλησιαστικὸς* nach seiner zwiefachen Beziehung sowol zur regula fidei als zur regula disciplinae bestimmt wird. Denn wenn schon in der Lateinischen Sprache regula gewöhnlich für das dem Griechischen Worte *κανὼν* entsprechende Wort

1) Ebend. S. 147.

2) Wenn Neander (Kirchengesch. II. 155.) geneigt ist in den Worten scripturae supervacuae eine absichtliche Zweideutigkeit eines zu einer Vermittelung bereitwilligen Richters zu erkennen: so stehet dem entgegen, dass es gleich darauf vom Verhör vor dem Proconsul selbst heisst: Tunc iratus Anulinus Proconsul, quod ei nomen suum dicere noluisset, ait illi: Habes scripturas supervacuas? Vergl. die oben mitgetheilte Stelle aus Athanasius exhortatio ad monachos.

3) de praescr. 14.

galt: so wurde doch früh, wie schon aus Tertullians Schriften hervorgeht, für das Griechische κανών häufig auch lex gesagt. So wechselt Tertullian z. B. de virginib. vel. cap. 1. kurz nach einander mit beiden Ausdrücken ab: Regula quidem fidei una est — — — — — — Hac lege fidei manente. De spectaculis 4. fidem in legis suae verba profitemur. — Cyprian ep. 69. lege et iure fidei; ferner ebendaselbst non esse unam nobis et schismaticis symboli legem; ferner ebendaselbst eandem Novatianam legem tenere, quam catholica ecclesia teneat; womit die zu Protokoll gegebene Erklärung vom Jahre 304 bei Optatus ed. Dupin. 163. zu vergleichen ist: loquor nomine seniorum christiani populi catholicae legis. Dem Papste Silvester schreibt das Concil von Arles (Mansi II. p. 469.): graves ac perniciosos legi nostrae atque traditioni, effrenataeque mentis homines pertulimus, quos et dei nostri praesens auctoritas et traditio ac regula veritatis ita respuit, ut non unam esse nobis et schismaticis symboli legem etc. Der Kaiser Constantin aber schreibt an die in Arles versammelt gewesenen Bischöfe (Mansi II. p. 478.): Qui si vel nunc vera fide voluerint obsequia sanctissimae legi deferre, intelligere poterant, quantum sibi natu Dei sit provisum. Es ist ganz dem natürlichen Entwickelungsgang gemäss, dass der Begriff des Kanon sich in gleichem Maasse immer mehr dem der lex näherte, als er vom Abstracten mehr und mehr zum Concreten sich wandte. γραφαὶ κανόνος, scripturae legis, γραφαὶ κανονικαὶ sind also scripturae, quae vim legis obtinent; γραφαὶ κανονιζόμεναι scripturae, quae inter vim legis obtinentes referuntur.

Es ändert für uns dabei ganz und gar nichts in der Sache, ob Diocletian sein Edict ursprünglich Lateinisch oder Griechisch, oder in beiden Sprachen zugleich erlassen hat. Dagegen bleibt die andere Frage noch unerledigt, ob die im Edicte enthaltene Beziehung der heiligen Schriften der Christen, von dem Verfasser des Edictes selbst neu aufgestellt, oder nur, als eine unter den

Christen bereits vorhandene, von diesen entlehnt war. Der Umstand, dass eine solche Bezeichnung nach dem, was wir von der Geschichte des Sprachgebrauches beim Worte κανών wissen, erst um die Zeit des Edictes hätte aufgekommen sein können; ferner der dass Hierocles ganz der geeignete Mann war, eine solche treffende Bezeichnung neu zu schaffen, und endlich der, dass in Afrika selbst diese Bezeichnung den Christen wol verständlich aber nicht geläufig gewesen zu sein scheint[1]), sprechen dafür, dass der Ausdruck durch Diocletians Edict eingeführt ist. Wie dem aber auch sei, jedenfalls ward durch die vielfache Anwendung welche überall von dem Edicte gemacht wurde, der Ausdruck selbst erst allgemeiner verbreitet und nachmals um so leichter beibehalten, als er entsprechend und zweckmässig gewählt war und überdiess in einer Zeit, in welcher der Gebrauch des Wortes κανών so weitschichtig geworden auch ganz und gar unanstössig sein musste.

1) Diess sieht man daraus, dass in dem übrigen Theile des Protokolles die den Christen abgefoderten Schriften einfach nur als scripturae bezeichnet werden. Diess würde nicht geschehen sein, wenn zur Zeit der Abfassung des Protokolles die Bezeichnung: scripturae legis eine unter den Christen allgemein übliche gewesen wäre.

II.

Das

Fragmentum de canone scripturarum SS.

bei Muratori.

[illegible] [illegible] [illegible], von diesen entlehnt war. [illegible] [illegible], dass eine solche Bezeichnung nach dem, [illegible] [illegible] der Geschichte des Sprachgebrauches beim [illegible] [illegible] [illegible] erst um die Zeit des Edictes hätte [illegible] [illegible] [illegible], ferner der dass Hierocles [illegible] [illegible] [illegible] war, eine solche treffende Be[illegible] [illegible] [illegible] und endlich der, dass in Afri[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Christen wol verstand[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu sein scheint[1]), spre[illegible] [illegible] [illegible] der Ausdruck durch Diocletians Edict [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], jedenfalls ward [illegible] [illegible] [illegible] Bezeichnung welche überall von dem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] so leichter beibehalten, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gewählt war und [illegible] [illegible] [illegible] in welcher der Gebrauch des Wortes [illegible] [illegible] geworden auch ganz und gar [illegible] [illegible] [illegible].

1) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], dass in dem übrigen Theile des Pro[illegible] [illegible] [illegible] Schriften einfach nur [illegible] [illegible] [illegible] werden. Diess würde nicht ge[illegible] [illegible] [illegible] Zeit der Abfassung des Protokolles die Bezeichnung [illegible] [illegible] unter den Christen allgemein [illegible] [illegible] wäre.

(*Literat.* Mosheim: commentarii de rebus Christianorum ante Constantinum M. Helmstadii 1753 p. 164 ss. — Stosch: commentatio historico-critica de librorum N. T. canone. Francofurti ad Viadr. 1755 p. 179 ss. — Schröckh: christliche K. G. Th. 3. Aufl. 2. 1777 S. 426 ff. — Chr. Fr. Schmid: kritische Untersuchung, ob die Offenbarung Johannis ein göttliches Buch sey. Lpz. 1771 S. 101—119. — Desselben historia antiqua et vindicatio Canonis. Lipsiae 1775 p. 308 s. — Gallandii bibliotheca veterum Patrum. Venetiis 1788 II. p. XXVIII. und p. 208. — (Corrodi): Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des Jüdischen und Christlichen Bibelkanons. Halle 1792. Th. 2. S. 219 f. — Gfr. Lumper: historia theologico-critica de vita, scriptis atque doctrina sanctorum patrum. Augustae Vind. Vol. VII. 1790. p. 26 ss. — Keil in Fabricii bibliotheca graeca ed. Harles Vol. VII. Hamburg. 1801. p. 285 s. — Franz Freindaller: — — — Linz 1802 [1]). — Fr. Theoph. Zimmermann: dissertatio historico-critica scriptoris incerti de canone librorum sacrorum fragmentum a Muratorio repertum exhibens. Ienae 1805. — Mart. Ios. Routh: reliquiae sacrae. Vol. IV. Oxonii 1818. p. 2—37.).

Aus einer Handschrift der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand hat Ludwig Anton Muratori in seinen Italienischen Alterthümern [2]) eine nur noch als Bruchstück vorhandene Schrift unter der Aufschrift mitgetheilt: Fragmentum acephalum Caii, ut videtur, Romani Presbyteri, qui circiter annum Christi **196** floruit, de canone sacrarum scripturarum; welches seitdem unter dem Namen: fragmentum de Canone bei Muratori, bekannt ge-

1) Freindallers Schrift ist mir nicht zugänglich gewesen, weshalb ich den Titel nicht angeben kann. Dieselbe ist mir nur bekannt aus den Auszügen, welche sich bei Routh finden.

2) Antiquitates Italicae medii aevi, sive dissertationes de moribus etc. auctore L. A. Muratorio. Tom. III. Mediolani 1740. p. 854.

worden ist. Die Mailänder Handschrift selbst, deren, so viel ich weiss, zuletzt Amadeus Peyron aus eigener Ansicht gedacht hat[1]), stammte aus dem berühmten, vom Columban zu Bobbio gegründeten Kloster, und wird von Muratori beschrieben[2]), als Codex chartaceus, cuius antiquitas paene ad annos mille accedere mihi visa est. Scriptus enim fuit literis maiusculis et quadratis. Titulus praefixus omnia tribuit Ioanni Chrysostomo, sed immerito. Mutilum in principio codicem deprehendi.

Der Text unseres Fragmentes ist ein über alle Maassen verdorbener. Die Schuld dieser Verdorbenheit ist in der gränzenlosen Unwissenheit der Abschreiber zu suchen, welche in den Klöstern nach Weise von Tagelöhnern zuweilen Schriften abschrieben, deren Sprache sie nicht verstanden. Ein solches bloss mechanisches Abschreiben, von welchem sich der Beispiele noch mehrere erhalten haben, muss dann auch von dem Schreiber unseres Bruchstückes gelten, welches Muratori eben mit zu dem Zwecke hat abdrucken lassen, zu zeigen, dass in jener rohen Zeit, in welcher dasselbe geschrieben worden, imperitissimos et indoctissimos homines crebrius quam antea fuisse adhibitos ad exscribendos codices, quos propterea erroribus ac sordibus ad nauseam usque repletos intueare.

1) M. Tullii Ciceronis fragmenta inedita — — — ex membranis palimpsestis etc. Stuttgardiae et Tubingae 1824. p. 193. Servatur in Bibliotheca Ambrosiana distinctus nota I. 101. C. Membranaceus saeculi VIII. 8vo. litteris maiusculis et quadratis descriptus. Liber mutilus incipit — — — — aliaque ordine veniunt, quae Muratorius Antiq. Ital. III. 851. hunc codicem recensens descripsit. Vereor tamen, ne authentiam fragmenti Caii omnibus approbet. Die letzten Worte Peyrons sind etwas unverständlich. Man sieht nicht worauf sie sich beziehen, ob auf die Echtheit des Bruchstückes überhaupt, oder nur auf die von Muratori aufgestellte Vermuthung, dass Cajus der Verfasser dieses Bruchstückes sei. Das Letztere scheint das richtige, da Peyron nirgends, wie doch sonst von ihm gern geschieht, den Text bei Muratori selbst anficht.

2) A. a. O. S. 851.

Erscheinungen der Art verlieren alles Befremdliche, sobald man nur den Bildungszustand und die Beschäftigungen der Mönche in den Klöstern während jener Zeit berücksichtigt. In Klöstern, wie zu Bobbio, gehörte das Abschreiben von Handschriften zu den vorgeschriebenen Beschäftigungen. Wie viel ganz und gar Unbrauchbares, zumal bei angehenden Abschreibern[1]), mag da nicht vorgekommen sein, was später der Aufbewahrung nicht werth erachtet wurde? und nur einem günstigen Zufalle können wir es zu verdanken haben, dass unser Bruchstück, trotz seiner groben Mängel und Unvollkommenheiten sich erhalten hat. Nachfolgend geben wir unter I. den Text genau so, wie derselbe von Muratori gelesen und gedruckt worden ist. Nur die Abtheilung desselben und die darauf bezüglichen Zahlzeichen, sind von uns hinzugefügt. Der daneben stehende Text unter II. enthält den Text der Handschrift, wie derselbe nach unserer Wiederherstellung zu lesen sein würde.

1. *Textus fragmenti.*

I.	II.
1. — — — — — quibus tamen interfuit, et ita posuit. Tertio evangelii librum secundo Lucam. Lucas iste medicus post ascensum Christi cum eo Paulus quasi ut iuris studiosum secundum adsumsisset numeni suo ex opinione concriset. Dominum tamen nec ipse vidit in carne,	1. — — — — — quibus tamen interfuit, et ita posuit. Tertio evangelii librum secundum Lucam. Lucas iste medicus post ascensum Christi, cum eum Paulus, quasi ut iuris studiosum, secum adsumsisset, nomine suo ex ordine conscripsit; Dominum tamen nec ipse vidit in carne.

1) Auf einen solchen Anfang im Latein weist Vieles in unserem Bruchstücke hin, z. B. §. 1. wenn der gelehrte Mann, welcher wusste dass cum den Ablativ regiert cum eo aus cum = quum eum verbesserte.

et idem prout assequi potuit. Ita et a nativitate Iohannis incipet dicere.

2. Quarti evangeliorum Iohannis ex Discipulis. Cohortantibus condiscipulis et episcopis suis dixit: Conieiunate mihi hodie triduo, et quid cuique fuerit revelatum, alterutrum nobis enarremus. Eadem nocte revelatum Andreae ex apostolis, ut recognoscentibus cunctis Iohannis suo nomine cuncta describeret.

3. Et ideo licet varia singulis evangeliorum libris principia doceantur, nihil tamen differt credentium fidei, cum uno ac principali spiritu declarata sint in omnibus omnia de nativitate, de passione, de resurrectione, de conversatione cum discipulis suis et de gemino eius adventu. Primo in humilitate despectus, quod ro secundum potestate regali praeclarum, quod futurum est. Quid ergo mirum, si Iohannes tam constanter singula etiam in epistolis suis proferat dicens in semetipso: quae vidimus oculis nostris et auribus audivimus et manus nostrae palpaverunt, haec scripsimus.

Et idem, prout assequi potuit, ita et a nativitate Iohannis incipit dicere.

2. Quartum evangeliorum Iohannis ex discipulis. Cohortantibus condiscipulis et episcopis suis dixit: Conieiunate mihi hodie triduo, et quid cuique fuerit revelatum alterutrum nobis enarremus. Eadem nocte revelatum Andreae ex apostolis, ut recognoscentibus cunctis Iohannes suo nomine cuncta describeret.

3. Et ideo, licet varia singulis evangeliorum libris principia doceantur, nihil tamen differt credentium fidei, cum uno ac principali spiritu declarata sint in omnibus omnia de nativitate, de passione, de resurrectione, de conversatione cum discipulis et de gemino eius adventu, primo in humilitate despectus, quod ratum est, secundo potestate regali praeclaro, quod futurum est. Quid ergo mirum, si Iohannes tam constanter singula etiam in epistolis suis proferat dicens in semetipso: quae vidimus oculis nostris et auribus audivimus et manus nostrae palpaverunt, haec scripsimus.

Sic enim non solum visorem, sed auditorem, sed et scriptorem omnium mirabilium domini per ordinem profitetur.

4. Acta autem omnium Apostolorum sub uno libro scripta sunt Lucas optime Theophile comprehendit, quia sub praesentia eius singula gerebantur, sicut et semote passionem Petri evidenter declarat, sed profectionem Pauli ab urbe ad Spaniam proficiscentis.

5. Epistola autem Pauli, quae, a quo loco, vel qua ex causa directe sint voluntatibus intelligere, ipse declarant. Primum omnium Corinthiis schisma haeresis interdicens, deinceps Callactis circumcisionem. Romanis autem ordine scripturarum, sed et principium earum esse Christum intimans, prolixius scripsit, de quibus singulis necesse est a nobis disputari;

6. cum ipse beatus apostolus Paulus sequens praedecessoris sui Iohannis ordinem, nonnisi nominatim septem ecclesiis scribat ordine tali: ad Corinthios prima, ad Ephesios secunda, ad Philippenses tertia, ad Colossenses quarta, ad Galatas quin-

Sic enim non solum visorem, se et auditorem sed et scriptorem omnium mirabilium domini per ordinem profitetur.

4. Acta autem omnium Apostolorum, sub uno libro scripta sunt. Lucas optimo Theophilo comprehendit, quae sub praesentia eius singula gerebantur, sicut et semota passionem Petri evidenter declarant et profectionem Pauli ab urbe ad Spaniam proficiscentis.

5. Epistolae autem Pauli quae? a quo loco? vel qua ex causa directae sint volentibus intelligere, ipsae declarant. Primum omnium Corinthiis, schisma haeresis interdicens; deinceps Galatis circumcisionem, Romanis autem ordinem scripturarum, sed et principium earum esse Christum intimans, prolixius scripsit, de quibus singulis necesse est a nobis disputari:

6. Cum ipse beatus apostolus Paulus, sequens praedecessoris sui Iohannis ordinem, nonnisi nominatim septem ecclesiis scribat ordine tali: ad Corinthios prima, ad Ephesios secunda, ad Philippenses tertia, ad Colossenses quarta ad Galatas quin-

ta, ad Tessalonicenses sexta, ad Romanos septima. Verum Corinthiis et Tessalonicensibus licet pro correbtione iteretur, una tamen per omnem orbem terrae ecclesia diffusa esse denoscitur. Et Iohannes enim in Apocalypsi, licet septem ecclesiis scribat, tamen omnibus dicit.

7. Verum ad Philemonem una et ad Titum una et ad Timotheum duas pro affectu et dilectione, in honore tamen ecclesiae catholicae, in ordinatione ecclesiasticae disciplinae sanctificatae sunt.

8. Fertur etiam ad Laudecenses alia ad Alexandrinos Pauli nomine fictae ad haeresem Marcionis; et alia plura, quae in catholicam ecclesiam recipi non potest. Fel enim cum melle misceri non congruit.

9. Epistola sane Iudae et superscripti Iohannis duas in catholica habentur. Et sapientia ab amicis Salomonis in honorem ipsius scripta.

10. Apocalypsis etiam Iohannis, et Petri, tantum recipimus, quam quidam ex nostris legi in ecclesia nolunt.

11. Pastorem vero nuperrime temporibus nostris in urbe Roma Herma conscri-

ta, ad Thessalonicenses sexta, ad Romanos septima verum Corinthiis et Thessalonicensibus, scilicet pro correptione, iteretur; una tamen per omnem orbem terrae ecclesia diffusa esse denoscitur. Et Iohannes enim in Apocalypsi, licet septem ecclesiis scribat, tamen omnibus dicit.

7. Verum ad Philemonem una, et ad Titum una, et ad Timotheum duae, pro affectu et dilectione, in honore tamen ecclesiae catholicae, in ordinatione ecclesiasticae disciplinae sanctificatae sunt.

8. Fertur etiam ad Laodicenses, alia ad Alexandrinos, Pauli nomine fictae ad haeresem Marcionis, et alia plura, quae in catholicam ecclesiam recipi non potest. Fel enim cum melle misceri non congruit.

9. Epistola sane Iudae et superscriptae Iohannis duae in catholica habentur, ut sapientia ab amicis Salomonis in honorem ipsius scripta.

10. Apocalypses etiam Iohannis et Petri tantum recipimus, quam quidam ex nostris legi in ecclesia nolunt.

11. Pastorem vero nuperrime temporibus nostris in urbe Roma Herma conscri-

psit, sedente cathedra urbis Romae ecclesiae Pio episcopo fratre eius. Et ideo legi eum quidem oportet, se publicare vero in ecclesia populo, neque inter prophetas completum numero, neque inter apostolos in finem temporum potest.

12. Arsinoi autem seu Valentini vel Mitiadis nihil in totum recipimus, qui etiam novum psalmorum librum Marcioni conscripserunt una cum Basilide Assianum Catafrygum constitutorem.

psit, sedente cathedra urbis Romae ecclesiae Pio episcopo fratre eius. Et ideo legi eum quidem oportet se publicare vero in ecclesia populo, neque inter prophetas, completos, numero, neque inter apostolos in finem temporum potest.

12. Arsinoi autem seu Valentini vel Miltiadis nihil in totum recipimus; quin etiam novum psalmorum librum Marciani conscripserunt una cum Basilide. Assianum, Cataphrygam constitutorem - - -

2. *Rechtfertigung des unter* II. *gegebenen Textes.*

§. 1. Die Anfangsworte: quibus tamen interfuit, et ita posuit, müssen da unmittelbar darauf von der dritten Stelle die Rede ist, die dem Evang. des Lucas zukommt, sich auf Markus beziehen. Sie enthalten eine ähnliche Bemerkung über die Quellen des Markus, wie die am Ende unseres Paragraphes über die Quellen des Lukas in den Worten wahrnehmbare: Dominum tamen nec ipse vidit, et idem, prout assequi potuit, ita et etc. Auf Markus nun jene Worte bezogen, erinnern dieselben an die Bemerkung des Papias bei Eusebius (K. G. 3, 39.) ὅσα ἐμνημόνευσεν ἀκριβῶς ἔγραψεν (ita posuit) und ὕστερον δὲ Πέτρῳ παρηκολούθησεν (quibus tamen interfuit) und der Gedanke wird nach Maassgabe der Worte des Papias sein: Markus schrieb, ohne unmittelbarer Schüler Jesu zu sein, so, wie Petrus in seinen Vorträgen, denen er beiwohnte, berichtet hatte. Hart bleibt es dabei freilich, dass

conscripsit ohne Object ist. Dieses würde erhalten, wenn man tertio zu posuit zöge, und mit Evangelii librum etc. den neuen Satz anfinge.

Secundum für secundo fodert der Zusammenhang. Der schülerhafte Abschreiber scheint wegen Tertio sich zu secundo berechtigt gehalten zu haben, gleichwie er bald nachher cum eo statt cum eum schrieb, weil er cum für die Praeposition hielt.

juris studiosum, so viel als *τὸ δίκαιον* oder *τὴν δικαιοσύνην ζητοῦντα*, bezieht sich auf die Paulinische Lehre von der Rechtfertigung, wie in gleicher Weise der Römische Clemens (ep. ad Cor. I. 5.) vom Paulus sagt: *δικαιοσύνην διδάξας ὅλον τὸν κόσμον*. Der Sinn der Worte ist also: dieweil er voll Eifer für die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben war.

secum für secundum liegt nahe.

nomine suo ex ordine conscripsit. Die Aenderung von numeni in nomine ist leicht durch den Zusammenhang gefodert, und durch §. 2., wo dieselben Worte in gleichem Zusammenhange wiederkehren, gerechtfertigt.

ex ordine conscripsit statt ex opinione findet in zwei Stücken seine Rechtfertigung. Erstens §. 3. in den Worten scriptorem omnium mirabilium per ordinem. Zweitens beziehen sich die Worte offenbar auf das *καθεξῆς γράψαι* Luk. 1, 3., wo auch die Vulgata ex ordine scribere hat.

nec ipse: ebenfalls auch nicht selbst, weist auf eine ähnliche Bemerkung über Markus zurück; ebenso et idem; auch er sc. dixit (vergleiche oben posuit), was aus dem folgenden dicere herausgenommen werden muss.

incipit statt incipet bedarf kaum der Erwähnung.

§. 2. Quartum evangeliorum Ioannis ex discipulis sc. est. Man könnte auch quarti evangeliorum Ioannes ex discipulis lesen, wobei auctor ergänzt werden müsste, was aber etwas hart ist, weshalb die in den Text aufgenommene Lesart den Vorzug verdient. Freindal-

ler und Zimmermann wollten geändert haben quarto evangelii librum Ioannes etc.; Routh: quarto evangelium, alles zu gewaltsam.

Die Änderung Iohannis aus Iohannes bedarf keiner Rechtfertigung. Kommt §. 10. apocalypsis für apocalypses vor.

§. 3. Die Lücke nach quod wollte Schmid, und mit ihm Zimmermann, durch praeteritum est, Routh durch prophetatum oder completum est ergänzen; Freindaller verzweifelte an jeder Nachhilfe. Muratori hat den Umfang der Lücke mit nur fünf Puncten bezeichnet. Soll damit der Umfang der Lücke angedeutet werden: so sind die vorgeschlagenen Aenderungen offenbar zu umfangreich. Am Nächsten und auch dem ro . . . bei Muratori am Meisten entsprechend ist ratum, was wir aufgenommen haben.

Secundo und praeclaro sind durch den Zusammenhang geboten.

Den angefochtenen Text: dicens in semetipso, vertheidigt Routh gut mit Tertullian: de pud. 18. Nam hoc etiam apostolus in sua persona statuit, adfirmans etc.

se et statt sed haben richtig schon Schmid und Andere geändert.

§. 4. optimo Theophilo = κρατίστῳ Θεοφίλῳ, vergl. Luk. 1, 3. So schon Schmid u. A.; nun will sich aber das quia bei Muratori nicht mehr fügen, welches deshalb in quae geändert werden muss. Der Verfasser folgt der in alter Zeit gewöhnlichen Annahme (s. meine Einleit. I. §. 107. S. 307.) Lucas, qui dominum non ipse vidit, in evangelio singula prout assequi potuit enarravit (§. 1.) in actis autem quae sub praesentia eius singula gerebantur.

semota passionem Petri evidenter declarant, Muratori giebt semote und declarat. Das leitet aber ganz irre. Der Verfasser findet in der Apostelgeschichte nichts über den Tod des Petrus und über die Reise des Paulus nach Spanien, zwei Stücke, die ihm

gleichwol anders woher (semote) feststehen. Er findet die Ursache dieses Uebergehens in der Apostelgeschichte, in dem Umstande, dass Lukas, der in diesem Buche nur quae sub praesentia eius singula gerebantur berichtet, bei diesen zwei Vorgängen nicht zugegen war. Die loca semota d. h. ausserhalb der Apostelgeschichte vorliegenden Stellen aber, welche das Fehlende evidenter declarant, können nur Joh. 21, 18 f. und Röm. 15, 24—28. sein. So im Wesentlichen auch Routh. Irrig dagegen ist es, wenn Freindaller und Zimmermann in dem semote eine Hinweisung auf verdeckte Andeutungen in Apostelg. 5, 40. und 12, 3 ff. finden wollten.

§. 5. Mit Uebergehen der leichteren Aenderungen im Anfange des Satzes, bemerken wir, dass volentibus für voluntatibus schon von Schmid u. A. geltend gemacht worden ist.

ipsae declarant. Routh machte wegen des fol genden interdicens Galatis den Singular ipse declarat. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass dies die richtige Lesart für Callactis ist. Letzteres würde an die Sicilische Stadt Calacta erinnern. Ob die letztere dem Verfasser vielleicht bekannter war als Galatien?

ordinem scripturarum, der Verfasser meint das Verhältniss des A. T. zu der neuen Paulinischen Auffassung des Christenthumes. So schon Freindaller und Routh. Irrig wollten Schmid finem und Zimmermann cardinem statt ordinem lesen. Das letztere würde sogar eine Tautologie geben, da cardo scripturarum und Christus finis scripturarum nicht verschieden sein könnten.

§. 6. correptione für correbtione. Nahe läge correctione, doch ist auch correptione erträglich, und deshalb als das Nächste beibehalten.

§. 8. plura, quae — — recipi non potest; man sollte possunt erwarten. Potest führt auf einen Gräcismus.

§. 9. sane. Schmid will sancti; eine ganz verunglückte Verbesserung.

su-

superscriptae. So schon Hug (Einleit. in das N. T. I. S. 110. Aufl. 2.) und Andere. Dadurch erhält auch erst das sane sein volles Licht. Der Brief des Iuda ist sane Iudae allerdings ein Brief des bekannten Juda, die beiden anderen Briefe dagegen tragen nur in der Ueberschrift den Namen des Johannes, ohne deshalb von dem bekannten Apostel herzurühren.

duae statt duas fodert die Construction und der Sinn ut sapientia. Muratori fand et sapientia. Aber ein apokryphisches Buch des A. T., wie die Weisheit Salomo's, kann höchstens nur vergleichungsweise in einem Verzeichnisse der neutestamentlichen Bücher vorkommen. Lesen wir daher ut statt et; so entsteht der Gedanke: es komme den beiden Briefen, welche nach Johannes überschrieben seien, eine ähnliche Geltung zu wie dem apokryphischen Buche der Weisheit Salomo's, das auch nicht von Salomo selbst, sondern nur von Freunden oder Verehrern desselben geschrieben sei. In ähnlicher Weise hält auch Origenes die Weisheit nicht für ein vom Salomo geschriebenes aber doch inspirirtes Buch [1]).

§. 10. Apocalypses. Hug (a. a. O.) wollte apocalypsis beibehalten und die Worte apocalypsis etiam Iohannis mit dem Vorhergehenden verbinden; eine Satzabtheilung die unmöglich ist.

§. 11. se publicare für publicari ist hart, wenn schon nicht unerhört im späteren Latein. Zur Sache ist zu vergleichen Hieron. catal. c. 10. Pastor apud quasdam Graeciae ecclesias etiam publice legitur. — H. Planck (im Göttinger Osterprogramm von 1820 de significatu Canonis in ecclesia antiqua p. 10.) hält unseren Satz für eine verfehlte Uebersetzung aus dem Griechischen und meint man könne das Latein etwa in folgender Weise auf das Griechische zurückführen: *καὶ διὰ τοῦτο ἔξεστιν αὐτὸν ἀναγινώσκεσθαι· ἀλλὰ δημοσιεύειν αὐτὸν οὐδεὶς δύναται ἐν*

1) Redepenning's Origenes I. S. 234.

ἐκκλησίᾳ τῷ λαῷ, οὐδὲ ἐν τοῖς προφήταις κανονιζόμενον, οὐδὲ ἐν τοῖς ἀποστόλοις μέχρι τελειώσεως χρόνων. Es ist jedoch sehr misslich aus dem unreinen Latein des Fragmentes sofort auf eine Uebersetzung aus dem Griechischen zu schliessen, und die Uebersetzung von completum numero durch κανονιζομένων ist entschieden falsch, da sich der Ausdruck κανονίζειν in solchem Sinne in dieser Zeit durchaus nicht nachweisen lässt.

completos statt completum ist durch Matth. **11**, **13**. und Luk. **16**, **16**., Stellen die der Verfasser offenbar im Sinne hatte, gerechtfertigt. Der Pastor des Hermas ist ein prophetisches Buch, die Zahl der Propheten aber abgeschlossen, also kann er nicht zu den kirchlichen Schriften gerechnet werden. Vergl. Tertull. adv. Marc. 5, 2.

§. **12**. Dieser Abschnitt ist kritisch am Verdorbensten, Miltiadis ist leicht aus Mitiadis gewonnen; quin etiam für qui etiam liegt ebenfalls nahe; Marciani für Marcioni was sinnlos ist, sind die Anhänger des Markus vergl. Iustin. dialog. c. Tryph. **35**. p. **136**. *Τινὲς καλούμενοι Μαρκιανοὶ — — ἀπὸ τοῦ ἀρχηγέτου τῆς γνώμης.*

Basilide. Mit diesem Worte schliesst ein Satz ab; der nächste Satz, von welchem nur die Anfangsworte erhalten sind, lässt noch keinen Schluss auf den Inhalt zu, und muss daher das Uebrige, wenn schon Assianum Bedenken erregt, unberührt bleiben.

3. *Zeit der Abfassung des Fragmentes.*

Nachdem dem Verstehen des Textes durch möglichste Feststellung desselben aufgeholfen ist, nimmt uns zunächst die Zeit der Abfassung der Schrift, von welcher nur ein Bruchstück sich erhalten hat, in Anspruch. Dadurch, dass das Bruchstück selbst eine entschiedene Beziehung auf die Zeit seiner Abfassung enthält, sind wir in den Stand gesetzt die Frage nach der Zeit schon jetzt in Betracht zu ziehen. Von der Zeitbestimmung hängt die ganze weitere Untersuchung ab. Ist die Zeitbestim-

mung gewonnen, so lässt sich erst untersuchen, ob diese auch mit dem Inhalte in Uebereinstimmung sich befindet. Ist diess der Fall, so muss das ganze Bruchstück echt sein. Findet keine Uebereinstimmung Statt, weiset der Inhalt auf eine andere Zeit, als die ist, welche der Verfasser dafür angesehen haben will: so muss nothwendig das Bruchstück unecht, es muss eine Fälschung sein, welche in der Zeit, die zwischen der im Bruchstücke enthaltenen Beziehung und zwischen dem achten Jahrhunderte, in welchem die Handschrift geschrieben worden ist, in der Mitte liegt.

Die Stelle, welche eine Beziehung auf die Zeit der Abfassung enthält, befindet sich §. 11. Hier wird die Zeit in folgender Weise bezeichnet: Pastorem vero nuperrime temporibus nostris in urbe Roma Herma conscripsit, sedente cathedra urbis Romae ecclesiae Pio episcopo fratre eius, woraus sich ergiebt, dass der Verfasser gleichzeitig mit dem Römischen Bischofe Pius lebte und schrieb. Es ist dabei für uns vorerst gleichgiltig, ob man sedente als Imperfect oder als Präsens auflösen will. Im ersteren Falle würde Pius zur Zeit des Schreibenden nicht mehr am Leben gewesen sein; im zweiten Falle würde er zur Zeit der Abfassung noch auf dem Stuhle des Petrus gesessen haben. Wenn schon die zweite Auffassungsweise nicht unmöglich ist: so empfiehlt sich doch die erstere als die einfachere und natürlichere, weshalb wir uns dieselbe so lange zu eigen machen, als wir nicht durch zwingende Gründe zur Annahme der ersteren bestimmt werden.

Pius sass um die Mitte des zweiten Jahrhundertes auf dem bischöflichen Stuhle von Rom, ohne dass der Platz, welchen er in der Reihenfolge der Päpste einnimmt ganz fest wäre, indem er bald als Vorgänger, bald als Nachfolger des Bischofes Aniket genannt wird[1]). Wir

1) Vergl. Bower: unparth. Histor. d. Röm. Päpste I. S. 45. und Walch: Entw. e. vollständigen Historie d. Päpste. S. 50 f.

folgen jenen Schriftstellern, welche als die ältesten und zum Theil gleichzeitigen, wie Hegesipp[1]), Irenäus[2]) und Eusebius[3]) den meisten Glauben verdienen und fügen denselben sogleich eine Stelle aus einem alten Gedichte über Markion hinzu, welches, den älteren Ausgaben der Werke Tertullians beigegeben, diesem Schriftsteller zwar nicht angehört, dessen Abfassung aber auch in das zweite Jahrhundert hinauf geht, folglich unserem Fragmente gleichzeitig ist. Die hierhergehörige Stelle dieses Gedichtes adversus Marcionem findet sich ganz gegen das Ende des vierten Buches[4]) und heisst

Constabat pietate vigens ecclesia Romae
Composita a Petro, cuius successor et ipse
Iamque loco novo cathedram suscepit Higinus,
Post hunc deinde Pius, Hermas cui germine frater,
Angelicus pastor, quia[5]) tradita verba locutus,
Atque Pio suscepit Anicetus ordine sortem;
Sub quo Marcion hic veniens nova Pontica pestis.

Setzen wir demnach den Pius, der gewöhnlichen Rechnung folgend, um die Zeit von **142—157**: so wird die Abfassung unseres Bruchstückes etwa um das Jahr **170** fallen; möglicher Weise auch einige Jahrzehnte später. Wenigstens liest man bei dem um **180** schreibenden Irenäus von der Apokalypse des Johannes (adv. haer. **5, 30. 3.**): *οὐδὲ γὰρ πρὸ πολλοῦ χρόνου ἑωράθη, ἀλλὰ σχεδὸν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς, πρὸς τῷ τέλει τῆς Δομετιανοῦ ἀρχῆς.* Indess konnte jene Zeitangabe möglicher Weise von einem später lebenden Verfasser in der bestimmten Absicht einer Täuschung und Fälschung angebracht, das ganze Bruchstück folglich unecht sein, in sofern es seinem Ur-

1) Euseb. K. G. 4, 22.
2) advers. haer. 3, 3.
3) Kirch. G. 5, 24.
4) Tertulliani opera ed. Rigaltius. Lutetiae 1634. p. 803.
5) Mosheim a. a. O. will cui für quia. Die Aenderung ist aber nicht nöthig, und das zweimal wiederholte cui jedenfalls hart.

sprunge und seinem angeblichem Alter nach einer späteren Zeit angehörte. Diess legt uns denn die Nothwendigkeit einer genaueren Prüfung unseres Bruchstückes nach seinem Inhalte und seiner Sprache auf. Sollte sich dann zeigen, dass weder die Angaben desselben noch die Ausdrucksweise in irgend einer Art gegen eine Abfassung im zweiten Jahrhunderte verstösst, so wird uns diese Prüfung die sicherste Gewährleistung für eine Abfassung in eben diesem Jahrhunderte verschaffen, da es rein undenkbar ist, dass bei einer Abfassung in späterer Zeit, der Verfasser sich frei von Verstössen hätte erhalten können.

4. *Kritische Beleuchtung des Inhaltes.*

§. 2. Das Erste, was in Bezug auf den Inhalt des Bruchstückes einer Prüfung bedarf, ist die Angabe über die Entstehung des Evangeliums des Johannes: Cohortantibus condiscipulis etc. Diese Ueberlieferung über den Ursprung des vierten Evangeliums findet sich schon bei dem Zeitgenossen des Verfassers unseres Bruchstückes, bei Clemens von Alex. angedeutet, in den vom Eusebius (K. G. 6, 14.) aufbewahrten Worten: (*Ιωάννην*) *προτραπέντα ὑπὸ τῶν γνωρίμων πνεύματι θεοφορηθέντα πνευματικὸν ποιῆσαι εὐαγγέλιον.* Die später weiter ausgesponnene Ueberlieferung ist nach ihrem Dasein schon im zweiten Jahrhundert hiernach vollkommen gesichert. Vergleiche meine Einl. I. §. 97. S. 236 f. und zu dieser noch weiter Epiphan. haer. 11, 12. Opp. II. p. 434. — Victorinus comment. in apoc. praef.

§. 3. Der Verfasser spricht im ersten Theile dieses Satzes nur die Grundsätze der katholischen Kirche aus. Vergleiche Tertull. adv. Marc. 4, 25. — — si narrationum dispositio variavit, dummodo de capite fidei conveniat und die in der vorigen Abhandlung über den Sprachgebrauch des Wortes *κανών* unter 3 angeführten Stellen.

Die letzte Hälfte des Paragraphen enthält eine freie Anführung aus 1 Joh. 1, 1—4. In der Vulgata lauten

die Worte: quod audivimus, quod vidimus oculis nostris, quod perspeximus et manus nostrae contrectaverunt — — — haec scribimus. Auf die Vulgata lässt sich also die Anführung nicht zurückführen, wie diess im Falle späterer Abfassung doch kaum zu vermeiden war und z. B. Pseudo-Isidor bei seinen Fälschungen gethan hat.

§. 6. ordinem. Ordo ist hier nicht Reihe, sondern soviel als modus. Freindaller bemerkt richtig, dass der Verfasser unseres Bruchstückes, wenn er vom Paulus sagt, er habe die Weise des Johannes, seines Vorgängers, eingehalten (sequens praedecessoris sui Johannis ordinem) nicht der Meinung gewesen sei, die Apokalypse sei älter, als die Briefe des Paulus. Johannes heisse bloss praedecessor Pauli, weil er früher als Paulus Apostel gewesen. Die zwölf Apostel nennet Paulus selbst *οἱ πρὸ ἐμοῦ ἀπόστολοι*, Gal. 1, 17., also seine praedecessores.

nonnisi nominatim septem ecclesiis scribat. Diese Vergleichung der sieben Briefe des Paulus an einzelne Gemeinden, mit den sieben Briefen in der Apokalypse, die sich in späterer Zeit häufig findet, hat für das zweite Jahrhundert nichts Befremdendes, wie Stosch besonders nachgewiesen hat. Cyprian (testim. adv. Iudaeos c. 20.) fand in dieser Siebenzahl etwas Geheimnissvolles. Vergl. Augustin. de civit. dei 7, 4. und Victor. comment. in apocal. bei Routh. a. a. O. S. 23. Der Sinn des ganzen Paragraphes ist folgender. Wenn schon Paulus seine Schreiben an sieben bestimmte Gemeinden gerichtet habe, so komme diesen Schreiben doch nicht bloss eine örtliche, sondern vielmehr eine allgemeine Geltung zu, gleichwie die zunächst an sieben Gemeinden gerichtete Offenbarung des Johannes allgemeine Geltung habe. Die Vergleichung der sieben Briefe des Paulus mit der Offenbarung wurde dadurch beweisend, dass in der Offenbarung selbst das den sieben Gemeinden Gesagte mit den Worten 2, 23. *καὶ γνώσονται πᾶσαι αἱ ἐκκλησίαι*, auf alle Gemeinden ausgedehnt wird.

§. 7. Von den vier Briefen des Paulus, welche nicht an ganze Gemeinden, sondern nur an einzelne Männer geschrieben sind, wird bemerkt: sie seien zwar geschrieben pro affectu et dilectione, in honore tamen ecclesiae catholicae, in ordinatione etc. Diese Bemerkung und namentlich das tamen weiset uns hin auf einen vorhandenen, innerhalb der katholischen Kirche jedoch beseitigten Widerspruch gegen diese Briefe. Die Geschichte steht dieser leisen Andeutung bestätigend zur Seite, denn wirklich hat sich ein solcher Widerspruch im zweiten Jahrhunderte geltend gemacht, welcher in Bezug auf den Brief an Philemon selbst um das Jahr 400 noch zum Vorschein kommt, wie die Aeusserungen eines Tertullian contra Marcion. 5, 21. und Hieronymus in der praefat. in comment. ep. ad. Phil., beide schon in meiner Einleit. Theil I. §. 116. S. 333. beigebracht, beweisen. Zu ihnen kommt noch Chrysost. comment. in ep. ad Philem. Opp. Paris. 1838. XI. Ἀλλ' ἐπειδή τινές φασιν· πέριττον εἶναι τὸ καὶ ταύτην προσκεῖσθαι τὴν ἐπιστολὴν, εἴ γε ὑπὲρ πράγματος μικροῦ ἠξίωσεν, ὑπὲρ ἑνὸς ἀνδρός. Ausserdem wissen wir vom Clemens von Alex. strom. 2, 11. und vom Hieronymus praef. ad Titum (s. meine Einleit. Theil I. §. 174. S. 451.), dass auch die drei anderen Briefe im zweiten Jahrhunderte theils Widerspruch fanden, theils verworfen wurden. Auf alle diese Einwürfe nimmt der Verfasser unseres Bruchstückes Rücksicht. Heisst es von ihnen: sie seien in honore ecclesiae catholicae, so wird damit ihre Anerkennung als echt von Seiten der katholischen Kirche ausgesprochen, während die Worte in ordinatione ecclesiasticae disciplinae sanctificatae sunt, gegen diejenigen gerichtet sind, welche wol ihre Echtheit, nicht aber, weil sie nur an Einzelne pro affectu et dilectione geschrieben seien, ihre kirchliche Geltung einräumen wollten. — Die Beziehungen in diesen Worten sind folglich so feiner und zugleich so vollkommen zeitgemässer und richtiger Art, wie sie aus der Feder eines später schreibenden Fälschers unmöglich hervorgehen konnten.

§. 8. Fertur. Vergl. Hieron. cat. c. 15. fertur et secunda eius (Clementis) nomine epistola, quae a veteribus reprobatur. Origenis comment. in Matth. Tom. XIV. III. p. 644. *καὶ ἀπό τινος φερομένης μὲν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ γραφῆς, οὐ παρὰ πᾶσι δὲ ὁμολογουμένης εἶναι θείας κ. ἑ.* Idem contra Celsum 6, 36. *οὐδαμοῦ τῶν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις φερομένων εὐαγγελίων.* Socrates h. e. 3, 7. *Ὠριγένης δὲ πανταχοῦ μὲν ἐν τοῖς φερομένοις αὐτοῦ βιβλίοις*; noch weitere Belege zu diesem Gebrauche von ferre und *φέρειν* s. meine Einleit. I. S. 610, — Epistola quae fertur ist also ein Brief der in Umlauf ist.

ad Laodicenses: die Schreibart Laudicenses ist alt und vielleicht an unserer Stelle die ursprüngliche. So heisst es im Cod. Boernerianus nach dem Briefe an den Philemon: Ad Laudicenses incipit epistola. In der Tabula Peutingeriana steht für Laodicea Laudicium. Die Handschriften aus Karls des Gr. Zeit geben meist ebenso Laudicium z. B. Pertz: monum. III. p. 276. 14.

Was für ein Brief damit gemeint sei ist strittig, indem Einige z. B. Anger (über den Laodicenerbr. Lpz. 1843. S. 26.) dabei an den Epheserbrief denken, der in Markions Sammlung als epistola ad Laodicenses stand; Andere unsere Stelle auf den apokryphischen Brief an die Laodikäer, noch Andere auf den Hebräerbrief (s. Bleek: Versuch einer vollst. Einl. in den Brief an die Hebr. S. 43 ff. und 122.) beziehen. Für welche Ansicht man sich aber auch entscheiden mag, immer hat die Erwähnung eines Laodikäer Briefes gegen das Ende des zweiten Jahrhundertes nichts Anstössiges. Mit Zimmermann die Stelle zu ändern ist ganz und gar unstatthaft.

alia ad Alexandrinos Pauli nomine fictae ad haeresim Marcionis. Das ad haeres. ist weder für, noch gegen; sondern weist nur auf eine gewisse, uns nicht weiter bekannte Beziehung hin, in welcher die beiden Briefe zur Häresie Markions standen. Ein Brief an die Alexandriner ist uns nicht weiter bekannt. Die Vermuthung, dass damit unser Hebräerbrief gemeint sei

(s. Ziegler: Einleit. in den Br. an die Hebräer S. 102.), entbehrt aller innern Wahrscheinlichkeit und Begründung (Bleek a. a. O.). Solcher erdichteter Briefe gab es schon in früherer Zeit mehrere vergl. meine Einleit. §. 116. So gedenkt Eusebius K. G. 5, 18. eines im zweiten Jahrhunderte lebenden Montanisten, welcher ἐτόλμησε μιμουμένος τὸν ἀπόστολον καθολικήν τινα συνταξάμενος ἐπιστολὴν, κατηχεῖν κ. ἑ. Andere Apokryphen der Art zählt auch Fabricius auf, cod. apocr. N. T. II. p. 920. In den Worten fel enim etc. eine Beziehung auf Hebr. 7, 15. finden zu wollen, ist, wie schon Zimmermann und Bleek (a. a. O. 122.) bemerkt haben, unstatthaft.

§. 9. Auffallend ist hier, wo unser Verfasser von den katholischen Briefen handelt, dass von diesen katholischen Briefen nur drei aufgeführt werden, zumal wenn wir, was jedoch zweifelhaft und jedenfalls nicht nothwendig erscheint, statt in catholica zu lesen hätten, inter catholicas oder in catholicis. — Das sane vor Iudae weist auf das Bestehen von Zweifeln über den Verfasser dieses Briefes, wie solche aus früherer Zeit bekannt sind s. meine Einleit. Theil I. §. 224. Durch das hinzugefügte sane werden diese Zweifel als von der Kirche entschieden und beseitigt zu Gunsten des Juda erklärt. Anders verhält es sich mit zwei Briefen des Johannes, welche superscriptae Iohannis genannt werden d. h. Briefe, welche in der Ueberschrift als Briefe des Johannes bezeichnet sind. Damit kann nur unser zweiter und dritter Brief des Johannes, deren Zulassung lange zweifelhaft war, gemeint sein. Das Urtheil der Kirche sprach sich nach unserem Verfasser zu Gunsten dieser Briefe aus: in catholica habentur, jedoch ohne darum diese drei Briefe mit den übrigen Schriften des N. T. auf gleiche Linie zu stellen. Es gilt vielmehr von ihnen ein Aehnliches, wie von der apokryphischen Weisheit Salomons. Man hält sie nicht für echt, lässt sie aber gleichwol zu. Der erste Brief des Johannes war, in völliger Gleichstellung mit dem Evangelium, schon §. 3. erwähnt. Wir würden folglich bloss

die Briefe des Jakobus und Petrus vermissen, was allerdings befremdet. Allein, da wir nur ein Bruchstück vor uns haben, und manche Angaben, wie die über den ersten Brief des Johannes zerstreut sich finden: so lässt sich über das wirkliche Fehlen des ersten Briefes des Petrus und des Briefes des Jakobus nichts mit Sicherheit entscheiden. Sehr möglich und mir sogar wahrscheinlich hatte ihrer der Verfasser anderswo gedacht. Mehrere Ausleger sind, Stosch's Vorgange folgend, geneigt gewesen unter den hier erwähnten zwei Briefen des Johannes unseren ersten und zweiten Brief des Johannes zu verstehen; oder wie Zimmermann, die Zweizahl damit zu rechtfertigen, dass der zweite Brief als ein Anhang zum ersten Briefe betrachtet und nicht gezählt worden sei. Beides ohne Beweis.

§. **10.** Dass die Apokalypsen des Johannes und Petrus bei kirchlichen Schriftstellern des zweiten und dritten Jahrhundertes im Gebrauche waren, und die Angabe unseres Bruchstückes somit als wahr sich erweist, haben die Bearbeiter desselben schon längst erkannt und nachgewiesen. Das Nähere gehört in die Geschichte des Kanons.

§. **11.** Die den Hermas betreffende Angabe dieses Abschnittes ist vor allen anderen vielfach erörtert worden, und demnach können wir uns hier vorzugsweise kurz fassen. Die Frage ist, ob der hier genannte Hermas einerlei mit dem Verfasser der unter dem Namen des Hirten bekannten Schrift, oder ein von demselben verschiedener, jüngerer Mann ist. Da dieselbe Angabe, wie in unserem Bruchstücke, auch in dem oben angeführten Gedichte gegen Markion und in dem liber pontificalis vita Pii[1]) sich findet: so ist die hierhergehörende Frage schon

1) Die betreffenden Worte in diesem dem älteren Abschnitte des Buches angehörenden Leben heissen: Pius, natione Italus ex patre Rufino, frater Pastoris. — — Sub huius episcopatu Hermas librum scripsit in quo mandatum continetur, quod ei praecepit angelus Domini, cum veniret ad eum in habitu Pastoris, et praecepit ei, ut sanctum Pascha die dominico celebraretur.

lange vor der Auffindung unseres Bruchstückes, bei Gelegenheit der Untersuchung über den Hirten des Hermas, verhandelt worden. Von Seiten derjenigen, welche dann die Frage mit Bezug auf unser Bruchstück erörtert haben, sind für eine Einheit des in dem Bruchstücke genannten Hermas mit dem Verfasser des Hirten gewesen: Mosheim, Stosch, Schröckh[1]), Schmid[2]), Freindaller und diesem letzteren sich zuneigend Routh, während die meisten Anderen die Frage unentschieden lassen oder gar nicht berühren. Die Gründe, welche für die Einheit des Verfassers sprechen, hat jüngst Hefele[3]) so überzeugend und vollständig entwickelt, dass eine Wiederholung derselben überflüssig erscheint. Auch die den Hermas betreffende Angabe unseres Bruchstückes ist hiernach vollkommen gerechtfertigt. Anders dagegen Lumper[4]).

§. 12. Lesen wir, wie es wahrscheinlich ist, Bardesanis statt Arsinoi, so sind die in diesem Abschnitte Genannten lauter Häretiker des zweiten Jahrhundertes. Bardesanes, Valentin, Basilides sind bekannt. Eines Häretikers, Namens Miltiades im zweiten Jahrhunderte, gedenkt Euseb. hist. eccl. 5, 16. Die abweichende, von Lange vorgeschlagene, von Valois und Stroth gebilligte, von Heinichen in den Text aufgenommene Les-

Hätte Bleek diese in dreifacher Uebereinstimmung auf uns gekommenen alten Angaben beachtet oder gekannt, so würde er sicher (Einleitung in den Hebrbr. S. 121.) von der Angabe unseres Bruchstückes nicht so kurzhin geurtheilt haben: „Diese ist sicher (?) falsch und war gewiss (?) bloss eine Vermuthung von ihm (dem Verfasser); er glaubte wol etc."

1) Kirchengesch. 2. Th. S. 274.

2) histor. antiq. p. 289.

3) Patrum apostolicorum opera. Edit. 2. Tüb. 1842. prolegg. p. LXII. Zur Widerlegung derer, welche einen Unterschied zwischen Hermas und Hermes geltend zu machen geneigt sind, verdient noch die Bemerkung bei Routh a. a. O. S. 34 f. Berücksichtigung: Usuardus Paulinum illum Hermam Hermetem vocat in martyrologio suo 9 Maii fol. 70. ed. Lov. —

4) Historia theologico-critica VII. p. 31 ss.

art: Alcibiades, hat keine Handschriften für sich und ist blosse Conjectur[1]). — Marciani sind die Schüler des Markus, gewöhnlich Markiosier genannt. Doch findet sich die Form Marciani ausser Justin dem Martyrer (dial. c. Tryph. c. 35.) bei dem um das Jahr 190 lebenden Serapion, in einem Bruchstücke, welches Eusebius (K. G. 6, 12) erhalten hat. - Alle diese Häretiker sind wegen der vielen apokryphischen Schriften, deren Gebrauch sie zuliessen und die sie zum Theil erst selbst angefertigt hatten bekannt. Besonders hervorgehoben wird bei den Anhängern des Markus und Basilides eine Sammlung von Gesängen oder Psalmen, deren sie sich bedienten. Schon Muratori und Stosch haben auf Tertull. de carne Christi c. 17. und 20. hingewiesen, wo von Psalmen des Häretikers Valentin die Rede ist. In unserem Bruchstücke werden diese Psalmen jedoch den Anhängern des Markus beigelegt. Dieser Anstand hebt sich indess leicht, da Tertullian die Anhänger des Markus zu den Valentianern rechnet. S. advers. Valentin. c. 4.

Was die Psalmen des Basilides betrifft, so hat Routh auf die odae Basilidis hingewiesen, deren Origenes in einer Catene gedenkt, aus welcher Grabe[2]) die entsprechende Stelle hat drucken lassen, und welche sich auch in der Catena in Iobum ed. Paulus Comitolus. Venetiis 1587. p. 345. finden. Hiernach sind auch die Angaben dieses 12. Paragraphen ihrem Inhalte nach als vollkommen gerechtfertigt zu betrachten.

Führen uns folglich alle Angaben, ohne Ausnahme, auf einen kirchlichen Schriftsteller aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts als den Verfasser unseres Bruchstückes: so ist diess auch hinsichtlich der Sprache der Fall. Es ist doch in der That überraschend, dass in einem Fragmente, welchem die Herausgeber die Aufschrift gegeben haben: fragmentum de canone scripturarum sacrarum, die Worte canon und canonicus nirgends

1) Vergl. Lumper a. a. O. S. 31.
2) Spicilegium patr. II. p. 38.

aufzufinden sind. Statt ihrer hat sich der Verfasser auf andere Weise beholfen. Er umschreibt den Begriff z. B. §. 7. in honore tamen ecclesiae catholicae, in ordinatione ecclesiasticae disciplinae sanctificatae sunt; ferner §. 8. in catholicam ecclesiam recipi non potest; §. 9. in catholica habentur u. dergl. Das kommt daher, dass die Bezeichnung der biblischen Schriften als kanonisch in den ersten drei Jahrhunderten noch nicht üblich war. Erst mit dem vierten Jahrhundert wird dieser Ausdruck in der Kirche eingeführt, und bald so allgemein und herrschend, dass die Uebersetzer des Origenes das Wort canon oder regula da ohne Bedenken anwandten, wo dieser andere Ausdrucksweisen gebraucht hatte [1]). Hätte daher der Verfasser unseres Bruchstückes erst dem vierten Jahrhunderte oder einer späteren Zeit angehört: so wäre kaum zu begreifen, wie er sich in dieser Hinsicht von einem Verstosse gegen den Sprachgebrauch des zweiten Jahrhunderts, der ihm doch so nahe lag, so ganz und gar frei gehalten haben sollte. Mit Anderen wie z. B. Planck, oder mit Hug [2]) anzunehmen, dass unser Bruchstück nur eine Uebersetzung aus dem Griechischen sei, ist ganz und gar kein Grund vorhanden [3]).

Nehmen wir nun diess Alles zusammen: so bezeichnet sich der Verfasser unseres Bruchstückes als lebend im zweiten Jahrhundert, etwa um das Jahr 170, und Inhalt, Sprache und das vorkommende Stück einer Lateinischen Bibelübersetzung bestätigen die Richtigkeit dieser Zeitbestimmung, ja machen es geradezu unmöglich die Abfassung des Bruchstückes, wie Zimmermann gethan hat, in das vierte Jahrhundert herabzurücken, oder mit Hug [4]) in das dritte, oder wie noch in neuester Zeit von

1) Origen. prolog. in cantic. cant. Opp. ed. de la Rue III. p. 36. und comment. in Matth. 27, 9. ibid. p. 916.

2) Einleit. Aufl. 2. I. S. 102.

3) Vergl. meine Einleit. I. §. 140. S. 383 f.

4) Einleitung in das N. T. I. S. 109. Siehe gegen ihn Olshausen die Echtheit der vier kanon. Evang. S. 281 ff.

Manchen geschehen ist, die Echtheit des Ganzen in Zweifel zu stellen. Eine Fälschung der Art, bei welcher selbst in den feinsten Beziehungen jeder Verstoss vermieden wäre, ist ganz und gar nicht denkbar; am wenigsten bei einer schon im achten Jahrhunderte geschriebenen Handschrift. Es mag aber oft am Bequemsten sein frisch weg zu zweifeln.

Wir setzen folglich die Abfassung unseres Bruchstückes gegen das Ende des zweiten Jahrhundertes, wie diess schon von Muratori, Mosheim, Stosch, Schröckh, Schmid, Gallandi, Lumper, Corrodi, Hänlein, Freindaller, Eichhorn, Routh u. A. geschehen ist.

Verschieden davon ist die Frage nach dem Verfasser. Der Inhalt des Bruchstückes macht es wahrscheinlich, dass sein Verfasser in Italien, vielleicht in Rom oder in dessen Nähe lebte. Wenn dagegen Muratori den Verfasser in dem Römischen Presbyter Caius, welcher als Schriftsteller gegen die Montanisten um das Jahr 200 thätig war, gefunden zu haben glaubte: so ist schon von Stosch, Mosheim und Schmid, und diesen nachfolgend von vielen Anderen, das Haltlose dieser Vermuthung, gegen welche wahrscheinlich auch nur Peyrons oben erwähnte Bedenklichkeiten gerichtet sind, mit hinreichenden Gründen dargethan worden. Ebenso wenig aber ist es bis jetzt gelungen, und kann, nach dem was uns aus jener Zeit noch vorliegt, gelingen einen bestimmten Verfasser namhaft nachzuweisen. Wir müssen uns folglich bei dem Ergebnisse begnügen, dass der unbekannte Verfasser unseres Bruchstückes gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts in Italien gelebt und geschrieben hat, und haben alle Ursache Muratori für die Herausgabe dieses gewichtigen Bruchstückes zu danken und mit Lumper des Baronius Worte auf dasselbe anzuwenden: Quidquid antiquitas offert, sive corrosum mendosumve sit, accipi tamen grato animo solet.

III.

Das

Verzeichniss der kanonischen Schriften

bei **Nikephorus**

und

Athanasii synopsis scripturae sacrae.

1.

Das dem Nikephorus beigelegte Verzeichniss kanonischer Schriften.

Der Constantinopolitanische Patriarch Nikephorus, welcher im neunten Jahrhunderte (806 — 815) an der Spitze der Griechischen Kirche stand, und 828 gestorben ist, wird als der Verfasser einer kleinen, χρονογραφία σύντομος überschriebenen, Schrift genannt. Da die Zeitangaben derselben bis in das neunte Jahrhundert herabgeführt sind, in der letzten Hälfte eben dieses Jahrhunderts aber der Römische Abt und Bibliothekar, Anastasius, eine Uebersetzung der χρονογραφία σύντομος in die Lateinische Sprache verfertigt hat: so kann kein Zweifel darüber walten, dass die Abfassung des Griechischen Originales in das neunte Jahrhundert fällt, gleichviel ob Nikephorus selbst der Verfasser war, wogegen sich durchaus kein irgend erheblicher Einwand gelten machen lässt, oder ob er nur die Veranlassung zu ihrer Abfassung gegeben hat. Schriften der Art, die beim Unterricht, besonders der Kleriker, gewissermassen die Stelle unserer Compendien vertraten, sind durch das Bedürfniss in Griechenland viele ins Dasein gerufen worden[1]). Ihre Anfertigung war um so leichter, als sie eben keine grosse Anstrengung erheischte. Unter allen scheint jedoch die Chronographie unseres Nikephorus, wegen ihrer Mannichfaltigkeit und Zweckmässigkeit, die grösste

1) Vergleiche Fabricii bibl. graeca ed. Harles. VII. p. 462. Note. Dazu weiter Iriarte: regiae biblioth. Matritensis codd. graeci mss. p. 479. — Ang. Maio: scriptorum veterum collectio I. 2. p. 1—39.; III. p. XXVIII. 1. u. 226 sq.; VIII. p. 54. 249 sq.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verbreitung erhalten zu haben. Dafür sprechen wenigstens nicht bloss die frühe Uebersetzung in das Lateinische, sondern auch die verhältnissmässig zahlreichen Griechischen Handschriften, welche von dieser Chronographie auf uns gekommen sind, und welche zum Theil die Zeitangaben vom neunten Jahrhundert an in fortsetzender Weise noch auf spätere Zeiten herabführen.

Angehängt ist dieser Chronographie, in allen vollständigen Exemplaren, ein Verzeichniss der kanonischen Schriften nebst beigefügter Stichometrie, unter der Aufschrift: *Καὶ ὅσαι εἰσὶ θεῖαι γραφαὶ ἐκκλησιαζόμεναι καὶ κεκανονισμέναι καὶ ἡ τούτων στιχομετρία οὕτως.* Das Hinzufügen eines an und für sich so fremdartigen Gegenstandes an eine Chronographie, erklärt sich allenfalls aus dem Lehrzwecke dieser Schrift. Nikephorus wollte offenbar einem Bedürfnisse abhelfen, welches er beim Unterricht des Klerus[1]) wahrgenommen haben könnte und vereinigte auf solche Weise, zwei an und für sich sehr abweichende, aber doch einerlei Zweck zugewendete Gegenstände.

Das Verzeichniss selbst ordnet die namhaft gemachten Schriften in drei Hauptklassen 1) Kanonische Schriften *a.* des alten, *b.* des neuen Testaments; 2) Antilegomena *a.* des alten, *b.* des neuen Testaments; 3) Apokryphische Schriften *a.* des alten, *b.* des neuen Testaments. Mit wenigen Ausnahmen ist bei jeder Schrift der Umfang derselben nach Stichen angegeben.

Es entsteht nun die Frage, ob dieses Verzeichniss vom Nikephorus selbst neu und zuerst aufgestellt worden,

1) Diese vorzugsweise Berücksichtigung des Klerus und der ihm nahe stehenden Mönche, zeigt sich besonders darin, dass ausser den allgemeinen chronologischen Angaben, auch chronologische Reihen der hohen Priester der Hebräer, der (christlichen) Patriarchen von Jerusalem, der Bischöfe von Rom, der Bischöfe von Constantinopel, von Alexandrien und von Antiochien, welche zusammen fast die Hälfte des Ganzen ausfüllen, Aufnahme in die kleine Schrift gefunden haben.

Bayerische Staatsbibliothek München

oder nur als ein bereits vorhandenes anders woher entlehnt ist, so dass seine erste Aufstellung einer früheren Zeit angehörte?

Diese Frage, meist unter den Begriff der Echtheit gebracht, ist schon vielfach aufgeworfen, aber nirgends, so viel mir wenigstens bekannt, irgend genügend zu lösen versucht worden, und daher unentschieden geblieben.

Allerdings hat es sofort etwas Ueberraschendes, wenn man in diesem Verzeichnisse unter den Antilegomenen und Apokryphen Schriften aufgeführt und nach ihrem Umfange näher bezeichnet findet, mit welchen nicht bloss das neunte Jahrhundert, sondern auch schon voraufgegangene kaum noch eine Bekanntschaft zeigen. Ja unter den Antilegomenen des N. T. findet sich sogar das räthselhafte Evangelium nach den Hebräern, mit Angabe der Stichen, die es enthielt, aufgeführt. Wie, fragt man erstaunt, war es im neunten Jahrhunderte möglich, solche Angaben zu treffen in einer Zeit, in welcher Schriften der Art schon ganz und gar aus dem Bereiche der katholischen Christen verschwunden waren? Indess lässt dieser Einwurf sich heben. Wie nämlich aus dem neunten Kanon des im Trullos (691) gehaltenen Conciles zu ersehen ist[1], bestand in der Griechisch-morgenländischen Kirche das Gesetz, dass die Schriften häretischen Inhaltes entweder verbrannt, oder an die Bibliothek des Patriarchen zu Constantinopel eingesandt werden sollten. So konnte es denn nicht fehlen, dass sich in dieser Bibliothek häretische Schriften aus älterer Zeit in grösserer Zahl zusammenfanden. Ueber diese, wie über die ganze Bibliothek, führte dann der *χαρτοφύλαξ* des Patriarchen, als Bibliothekar, die Aufsicht. Wenigstens von der Bibliothek in Alexandrien wissen wir aber, dass die Bibliothekare, neben den Titeln jedes Buches den Umfang desselben nach

1) Vergl. dazu Balsamon.

Stichen bemerkten[1]). Fand diess in Constantinopel Nachahmung, so konnte auch noch zu Nikephorus Zeit, die Zusammenstellung eines Materiales möglich sein, gleich dem, welches in unserem Verzeichnisse gefunden wird.

Allein nun erheben sich Schwierigkeiten anderer Art, welche eine Abfassung unseres dem Nikephorus beigelegten Verzeichnisses im neunten Jahrhunderte nicht bloss höchst unwahrscheinlich sondern gewissermaassen geradezu unmöglich machen.

Erstens. Durch die im Jahre 692 auf dem Concilium Trullanum canon 2 getroffenen Bestimmungen war die Frage nach dem Umfange des Bibelkanons für die Griechische Kirche in ebenso erschöpfender als giltiger Weise vollkommen erledigt. Von da an gab es, mit Ausnahme der Apokalypse, deren Annahme oder Nichtannahme frei gelassen war, durchaus nur noch kanonische und unkanonische Bücher, d. h. Bücher, die von der Kirche als zum Kanon gehörige anerkannt und solche die nicht anerkannt und damit für immer ausgeschlossen waren. Von dem Augenblicke des Abschlusses des Bibelkanons hatte die Eintheilung welche früher, so lange die Verhandlungen über das was kanonisch sei, und was nicht, noch im Gange waren, nur noch einen geschichtlichen, sonst aber abgelaufenen Werth. Sobald nämlich die Frage, nach dem was zum Bibelkanon gehöre, in Erwägung kam, fand sich eine grosse Zahl von Schriften, welche irgendwie, sei es wegen ihrer Verfasser, oder wegen des Ansehens, das sie bald allgemeiner bald beschränkter genossen, Ansprüche auf Betheiligung am Kanon erheben konnten. Insbesondere galt diess, nach der Lage der Sache, von dem neutestamentlichen Kanon. Im Verlaufe der Verhandlungen über unser N. T., ordneten sich nun diese Schriften unter drei Gesichtspuncte; erstens solche, deren Ansprüche auf Aufnahme in den Kanon ohne wei-

1) S. Casaubonus animadv. in Athenaeum VI. 10. p. 269. und Ritschl: die Alexandrinischen Bibliotheken. S. 93 f. u. 103.

teren Anstand anerkannt wurden; zweitens solche, deren Ansprüche auf Zulassung ebenso ohne allen Anstand für nichtig erklärt wurden, und drittens solche, deren Ansprüche von der einen Seite anerkannt, von einer anderen dagegen beanstandet wurden, und über welche daher die Entscheidung noch ausgesetzt bleiben musste: *ὁμολογούμενα*, *ἀντιλεγόμενα*, und *νόθα* oder *ἀπόκρυφα*. So lange die Verhandlung über den neutestamentlichen Kanon dauert, sind diese drei Grössen, von welchen die der *ὁμολογούμενα* unter den Begriff des Positiven, die der *νόθα* unter den Begriff des Negativen sich ordnet, wechselnder Art. Die Classe der *ἀντιλεγόμενα* selbst ist rein schwindender Art. Denn indem im Laufe der Zeit das Urtheil über die Schriften dieser Classe sich mehr und mehr entscheidet und feststellt, werden die einzelnen in der Classe der Antilegomenen stehenden Schriften entweder den Homologumenen oder den Apokryphen zugewiesen, und mit der Vollendung dieses Processes verschwindet die Classe der Antilegomenen ganz und es bleiben nur noch die Homologumenen als das positive Ergebniss, oder als die den Kanon bildenden Schriften zurück. Ihnen gegenüber sind alle weiteren auf Betheiligung am Kanon erhobenen Ansprüche negirt. In diesem letzten Stadium der Geschichte des Kanons befand sich aber bereits Nikephorus, weshalb es gar nicht abzusehen ist, wie er mit Ausnahme der Apokalypse[1]) noch eine besondere Classe von Schriften des N. T. als *ἀντιλεγόμενα*, aufstellen konnte, da es nach den voraufgegangenen Entscheidungen zu seiner Zeit keine *ἀντιλεγόμενα* mehr gab. Ebendasselbe gilt eigentlich von der Classe der Apokryphen, welche jetzt eigentlich alle Schriften umfassen musste, die irgend einmal Ansprüche auf Zulassung in den

1) Die Erörterung über die besondere Stellung, in welche diese Schrift durch die Bestimmung des Concilii Trullani gekommen war, bleibt dem zweiten Theile meiner Einleitung in das N. T. vorbehalten.

Kanon erhoben hatten, aber zurückgewiesen worden waren. Indess sind in dieser Weise die Verzeichnisse der Apokryphen nie geführt worden, sondern immer nur mit Rücksicht entweder auf grösseren Beifall in früherer Zeit, oder auf Ansprüche, welche noch zuletzt bei Aufstellung des Kanons erhoben worden waren, und insofern liesse sich die Classe der Apokryphen ungeachtet ihrer Unvollständigkeit allenfalls bei Nikephorus noch rechtfertigen.

Da die Verhandlungen über den Kanon in der katholischen Kirche vereinzelt und in den verschiedenen Gegenden je für sich geführt worden sind: so ergiebt sich aus dem Gesagten sofort weiter, dass der Bestand der drei Classen von Schriften ein nach Zeit und Ort verschiedener und dabei wechselnder sein wird. Insbesondere gilt diess von den Antilegomenen; da die Kirchen und Christen der einen Gegend oftmals eine besondere Rücksicht auf Schriften, die in ihrer Gegend verbreitet waren zu nehmen sich genöthigt sahen, bald selbst eine grössere Vorliebe für gewisse Schriften hegten, die in anderen Gegenden vielleicht kaum dem Namen nach bekannt, und daher für diese so gut als gar nicht vorhanden waren. Daher sind diese, während der Zeit des noch in seiner Bildung begriffenen Kanons aufgestellten Verzeichnisse zugleich im hohen Grade bezeichnend für die Zeit und Gegend, von welcher sie ausgegangen sind.

Indess könnte man gegen das bisher Gesagte, nach welchem Nikephorus nicht der Verfasser unseres Verzeichnisses sein würde, einwenden: allerdings führt dieses Verzeichniss uns nicht den Stand des Bibelkanons vor, so wie derselbe zur Zeit des Nikephorus war; allein diess ist auch gar nicht die Absicht des Nikephorus gewesen. Dieser wollte vielmehr ebensowol die kanonischen Schriften seiner Zeit, wie dieselben in der ersten Classe aufgeführt sind, geben als auch die Geschichte der Bildung dieses Kanons durch allmäliges Ausscheiden anderer Schriften, welche auf Aufnahme in den Kanon Anspruch gemacht hatten, andeuten.

Ein solcher Einwurf liesse sich allerdings hören; denn wirklich ist das Verzeichniss der im eigentlichen Sinne kanonischen Schriften ganz in Uebereinstimmung mit den zu Nikephorus Zeit in der Griechischen Kirche geltenden Bestimmungen, und insbesondere entspricht die Stellung der Johanneischen Apokalypse, an der Spitze der neutestamentlichen Antilegomenen, ganz den auf dem Concilium Trullanum getroffenen Festsetzungen. Das ist aber auch Alles, was sich für eine Aufstellung des Verzeichnisses erst im neunten Jahrhunderte sagen lassen dürfte. Alles Uebrige ist entschieden gegen eine solche Annahme, wie der erhobene Einwurf voraussetzen würde. Dagegen ist der geringe Umfang der neutestamentlichen Antilegomenen, der uns offenbar auf einen Kreis von Schriften hinweist, die in einer gewissen Gegend besonders beliebt gewesen waren, dagegen die Reihenfolge, dagegen die Angabe der Stichen, dagegen das auffallende Weglassen der Stichenzahl bei den katholischen Briefen.

Geben wir also diesen Einwurf als unhaltbar auf, und wenden uns dagegen der Betrachtung des Einzelnen zu: so führt uns zuerst die Classe der wirklich kanonischen Schriften, alle jene Schriften zu einem Ganzen verbunden vor, welche seit dem fünften Jahrhundert im allgemeinen als wirklich kanonisch galten. Unter den neutestamentlichen Antilegomenen steht die Apokalypse des Johannes oben an; eine Stellung die ihr, bei der um dieselbe Zeit noch herrschenden Getheiltheit der Ansichten über ihre Geltung sehr richtig angewiesen ist[1]). Es folgt die Apokalypse der Petrus. Von dieser aber wissen wir,

1) Junilius de partibus legis divinae in Gallandii bibliotheca patr. XII. p. 80. De Ioannis apocalypsi apud Orientales admodum dubitatur. — Sogar der viel später lebende Syrer Ebed Jesu kennt, in Uebereinstimmung mit dem 81. Kanon der apostolischen Kanonen, die Apokalypse noch nicht als kanonisches Buch, und schliesst sie darum vom Kanon des N. T. aus, hinsichtlich dessen er ganz mit dem Verzeichnisse bei Nikephorus übereinstimmt. s. A. Maio scriptt. vett. nova coll. X. p. 54.

dass sie um diese Zeit in einzelnen Gegenden Palästinas noch in kirchlichem Gebrauche stand[1]). In dieselben Gegenden führt uns das nach den Judenchristen, welche es brauchten, benannte *εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίους*[2]), das den vierten Platz in der Reihe der Antilegomenen einnimmt. Neben diesen drei ist unter den neutestamentlichen Antilegomenen nur noch der Brief des Barnabas und zwar an dritter Stelle genannt, ohne dass sich aus der Erwähnung dieses Briefes, dessen Aufnahme in den Kanon in älterer Zeit mehrfach versucht worden ist, irgend ein weiterer Anhaltspunct entnehmen liesse.

Dagegen bietet die Art und Weise, in welcher die katholischen Briefe in unserem Verzeichnisse aufgeführt werden, Stoff zu mehrfacher Betrachtung dar. Auffallend schon, wenn schon nicht ohne Beispiele aus älterer Zeit, ist die Stellung. Dieselben nehmen den letzten Platz in der Reihe der kanonischen Schriften ein, was offenbar darauf hinweist, dass sie später, als die übrigen Schriften für kanonisch erkannt worden sind. Dazu kommt

1) Sozom. h. e. 7, 19. *Οὕτω γοῦν τὴν καλουμένην ἀποκάλυψιν Πέτρου ὡς νόθον παντελῶς πρὸς τῶν ἀρχαίων δοκιμασθεῖσαν ἔν τισιν ἐκκλησίαις τῆς Παλαιστίνης εἰςέτι νῦν ἅπαξ ἑκάστου ἔτους ἀναγινωσκομένην ἔγνωμεν ἐν τῇ ἡμέρᾳ παρασκευῆς ἣν εὐλαβῶς ἄγαν ὁ λαὸς νηστεύει ἐπὶ ἀναμνήσει τοῦ σωτηρίου πάθους.*

2) Nach Epiphanius (haeres. 46, 1.) *τὸ διὰ τεσσάρων εὐαγγέλιον — — καθ' Ἑβραίους τινὲς καλοῦσιν.* Dieses Diatessaron war aber im fünften Jahrhunderte in Syrien noch weit verbreitet. S. meine Beiträge I. S. 444 f. Sollte ausserdem die, ebenfalls in meinen Beiträgen zur Einleitung, ausgesprochene, und, nach meinem Dafürhalten, noch immer nicht widerlegte Ansicht, dass das Evangelium nach den Hebräern nicht sowol ein einzelnes Evangelium, als vielmehr eine Collectivbezeichnung für die bei den Judenchristen gebräuchlichen Evangelien gewesen sei, richtig sein: so würde für unsere Stelle noch weiter die Bemerkung des bis um die Mitte des fünften Jahrhunderts lebenden Bischofes Theodoret zu Kyros am Euphrat in Betracht kommen. Dieser sagt haeret. fol. 2, 2. von den Nazaräern, sie seien: *τῷ καλουμένῳ κατὰ Πέτρον εὐαγγελίῳ κεχρημένοι.*

dann zweitens, dass der Verfasser des Verzeichnisses es für nöthig erachtet hat, die einzelnen katholischen Briefe der Reihe nach beim Namen aufzuführen, während er diess doch bei den Paulinischen, wo bloss die Zahl vierzehn angegeben ist, unterlassen, also nicht für nöthig erachtet hat. Der Grund davon kann nur darin liegen, dass der Verfasser bei seinen Lesern die Möglichkeit von Zweifeln oder von einer minder genauen Bekanntschaft mit den sieben katholischen Briefen im Auge hatte. Nun wissen wir aber, dass es ausser unseren Briefen auch noch andere Briefe in alter Zeit gab, welche das Beiwort katholisch führten[1]), wodurch also leicht eine Irrung entstehen konnte, und dass ferner unsere katholischen Briefe unter den Syrischen Christen lange in Bezug auf ihre kanonische Geltung beanstandet worden sind[2]). Christen solcher Gegenden muss denn der Verfasser unseres Verzeichnisses bei Aufstellung desselben vorzugsweise im Sinne gehabt haben. Dazu kommt endlich noch der gewiss sehr erhebliche Umstand, dass der Verfasser ein Verzeichniss von Schriften, die auf kirchliche Geltung (offenbar doch zunächst in seiner Umgebung) Anspruch machten, mit Angabe ihres Umfanges nach Stichen, eine *στιχομετρία*, geben will, und nur allein bei

1) So der Brief des Barnabas, die Briefe des Dionysius von Korinth u. a. s. meine Einleitung in das N. T. I. S. 568. Daher bezeichnet Athanasius in der epist. fest. unsere katholischen Briefe näher durch den Beisatz: *καλουμέναι τῶν ἀποστόλων*.

2) Vergl. Chrysostomi synopsis. Opera VI. Parisiis 1836. p. 372. *τῶν καθολικῶν ἐπιστολαὶ τρεῖς.* — Cosmas Indicopl. Topographia ed. Montfaucon. II. p. 292. *σιωπῶμεν δὲ ὅτι τὰς καθολικὰς ἀνέκαθεν ἡ ἐκκλησία ἀμφιβαλλομένας ἔχει.* — — — *Παρὰ Σύροις δὲ εἰ μὴ αἱ τρεῖς μόναι αἱ προγεγραμμέναι οὐχ εὑρίσκονται, λέγω δὴ Ἰακώβου, καὶ Πέτρου καὶ Ἰωάννου.* — Vergl. Iunilius de partibus legis divinae in Gallandii bibl. patr. XII. p. 81. Nach Junilius sollen die Syrischen Christen sogar nur die beiden Briefe des Petrus I. und des Johannes I. angenommen haben.

den katholischen Briefen die Angabe der Stichen unterlassen hat. Der alte Uebersetzer der Chronographie unseres Nikephorus, der Römische Bibliothekar Anastasius hat diesen Mangel erkannt und ihm durch Nachtragen der Anzahl der Stichen abzuhelfen gesucht; er fügt die Zahl der Stichen für alle sieben Briefe in **1300** bestehend hinzu. Aber keine einzige Griechische Handschrift hat diese Angabe, die sich eben dadurch als Zuthat des Uebersetzers beurkundet.

Es kann hier nicht der Ort sein in die verwickelte Untersuchung über die Bedeutung der Stichen in den Handschriften von biblischen Büchern näher einzugehen. Ich werde diess an geeignetem Orte, bei der Geschichte des neutestamentlichen Textes in der Fortsetzung meiner Einleitung in das N. T. thun, und hoffe dann, auch nach der trefflichen Arbeit von Ritschl[1]) noch manche neue Seite und manchen neuen Beleg für und über den Gegenstand beibringen zu können. Hier möge es genügen zu bemerken, dass die von dem ehrwürdigen und sonst in solchen Dingen so gründlichen Hug[2]) neuerdings vertretene und gegenwärtig herrschende Ansicht über die biblische Stichometrie auf einem Missverstehen der Angaben des Euthalius beruht, und dass die Zahlangaben der Stichen, welche Euthalius seinen Handschriften beifügte, gar nichts gemein hat mit den Absätzen, in welchen er, behufs richtigeren Vorlesens, die neutestamentlichen Handschriften abschreiben liess. Die Stichen-Angaben haben auch bei den neutestamentlichen Büchern, um die es sich gegenwärtig für uns handelt, einen rein bibliothekarischen und buchhändlerischen Zweck.

Kehren wir nun nach dieser erläuternden Abschweifung zu unserem Verzeichnisse zurück: so kann der Verfasser desselben das Hinzufügen der Stichen bei unseren

1) Die Alexandrinischen Bibliotheken u. s. w. Breslau 1838.

2) Einleitung in die Schriften des N. T. Aufl. 2. Th. 1. §. 44. S. 231 ff.

Briefen, denkbarer Weise — denn ein Versehen kann es nicht sein — nur unterlassen haben, weil ihm die nöthigen Angaben fehlten; und zwar in solcher Weise fehlten, dass ihm ebensowol die Gesammtsumme aller sieben Briefe, als auch der Stichenumfang jedes einzelnen Briefes unbekannt geblieben war, oder so, dass er wol von dem einen oder anderen Briefe den Umfang nach Stichen wusste, aber nicht von allen, und darum keine Gesammtsumme, in der Weise wie bei den vierzehn Paulinischen Briefen aufstellen konnte. Welches von beiden nun auch der Fall gewesen sein mag, immer weiset uns die mangelnde Stichenangabe bei den katholischen Briefen auf eine Gegend hin, in welcher die katholischen Briefe noch weniger allgemein eingeführt und verbreitet und eine nachhelfende Auskunft nicht so leicht zu erzielen war. Alles diess gilt aber, so weit unsere geschichtlichen Kenntnisse reichen, allein von Syrien. In Alexandrien, auch schon in den grossen Städten an der Asiatischen Küste, würde ein Fall, wie der vorliegende, kaum denkbar sein.

Ebenso weisen uns die verhältnissmässig sehr zahlreichen Apokryphen des A. T., welche unser Verzeichniss aufführt, auf Gegenden hin, in welchen die Jüdische Denkweise und Literatur einen grossen Einfluss übte, was, wie bekannt, bei Syrien der Fall ist. Die neutestamentlichen Apokryphen, deren unser Verzeichniss gedenkt, von eben diesen Gegenden irgendwie ausgeschlossen sein zu lassen liegt durchaus kein Grund vor, wenn auch nichts in ihnen besonders auf Syrien hinweisen dürfte.

Weiter sind wir auch im Stande, was gewiss höchst wichtig ist, nachzuweisen, dass die unserem Verzeichnisse zum Grunde liegende dreifache Eintheilung der auf kanonische Geltung Anspruch machenden Schriften bei den Syrischen Christen wirklich die übliche war. Zu dem im Anfange des sechsten Jahrhunderts lebenden Afrikanischen Bischofe Junilius kam nämlich ein gewisser Paulus, gebildet in der Schule der Syrischen Christen zu Nisibis, die damals in höchster Blüthe stand. Junilius

liess sich von ihm über die Einrichtung dieser Schule berichten und zeichnete später das, was ihm auf solche Weise über die Lehrweise zu Nisibis mitgetheilt worden war in einer besonderen Schrift auf, welche er de partibus legis divinae überschrieb. In dieser Schrift heist es nun unter der Aufschrift[1]): De auctoritate Scripturarum.

Quomodo divinorum librorum consideratur auctoritas? Worauf die Antwort lautet: Quia quidam perfectae auctoritatis sunt, quidam mediae, quidam nullius. *Δ.* Qui sunt perfectae auctoritatis? *M.* Quos canonicos in singulis speciebus absolute enumeravimus. *Δ.* Qui mediae? *M.* Quos adiungi a pluribus diximus. *Δ.* Qui nullius auctoritatis sunt? *M.* Reliqui omnes.

Diese drei hier angegebenen Classen, nach welchen die h. Schriften, auf der Schule in Nisibis, an welcher aus ihrer Syrischen Heimath vertriebene und geflüchtete Christen lehrten, eingetheilt waren, entsprechen ganz und gar den drei Classen unseres Verzeichnisses: kanonische Schriften, Antilegomenen, Apokryphen. Wir haben also alle nur mögliche innere und äussere Berechtigung, die Heimath unseres nach Nikephorus benannten Verzeichnisses in Syrien zu suchen, und seine Entstehung daselbst, durch eine unbekannte Hand in das fünfte Jahrhundert zu setzen. Endlich ist auch zu beachten, dass dem stichometrischen Verzeichnisse bei Nikephorus, das etwa bis auf Muhamed reichende Verzeichniss der Antiochenischen Bischöfe unmittelbar vorauf geht, was es möglich erscheinen lässt, dass dieses Verzeichniss schon vom Nikephorus in solcher Verbindung, bei der Aufstellung seiner Chronographie, vorgefunden wor-

1) Gallandii bibl. XII. p. 81. Denselben neutestamentlichen Kanon finden wir noch in dem Nomocanon des viel später lebenden Syrers Bar Hebraeus bei Angelo Maio: scriptt. vett. nova collect. X. p. 54.

den ist. Dem Nikephorus bleibt folglich nur das Verdienst, diess Verzeichniss uns erhalten zu haben, dadurch dass er es seiner Chronographie hinzufügte, wobei er, in Absicht auf die äussere Form, dasselbe seiner Schrift mehr angepasst haben mag. Diess beweisen schon die gleichmässig mit καὶ ὅσαι u. dergl. beginnenden Ueberschriften, die sich in ganz gleicher Weise auch durch die Chronologie hindurch regelmässig wiederholen; diess die Zusammenzählungen unter den kanonischen Schriften, welche an ganz gleiche im ersten Theile der Chronologie erinnern. Man sieht, es ist bei der Redaction ein und dieselbe ordnende Hand durch die Chronologie und durch das Verzeichniss am Schlusse hindurchgegangen. Auch die je letzte Nummer der Apokryphen des A. und des N. T., bei welcher die Stichen fehlen, und die Zahl der aufgeführten Schriften in den Handschriften schwankt, muss wenigstens theilweise erst spätere Zuthat sein. Aber alles Uebrige und der eigentliche Kern des Ganzen ist sicher älter als Nikephorus, und kann nur aus der Syrischen Kirche hervorgegangen sein.

Hiernach würden wir unser Verzeichniss bei dem Kanon der Syrischen Kirche ursprünglich einzureihen haben. Noch aber fehlt es uns an einem kritisch-feststehenden Texte desselben, weshalb die Feststellung eines solchen zunächst unsere Aufmerksamkeit noch weiter, wie diess das Bedürfniss erheischt, in Anspruch nehmen mag.

Die Handschriften von der χρονογραφία σύντομος des Nikephorus, welcher unser Verzeichniss beigefügt ist, sind ziemlich zahlreich und zerfallen für unseren Zweck in zwei Hauptclassen, indem die eine Reihe von Handschriften in der angehängten στιχομετρία eine Lücke zeigt, die andere Reihe dagegen den vollständigen Text giebt. Die Handschriften der ersten Reihe enthalten nämlich die Ueberschrift: καὶ ὅσαι τῆς νέας ἀντιλέγονται, lassen aber das darauf folgende Verzeichniss neutestamentlicher Antilegomenen weg und fahren, mit Uebergehen auch der

nächsten Ueberschrift: καὶ ὅσα ἀπόκρυφα τῆς παλαιᾶς, sogleich mit der Aufzählung der alttestamentlichen Apokryphen fort, die dann als neutestamentliche Antilegomenen erscheinen. Die Handschriften der zweiten Reihe geben dagegen den vollständigen Text. Die Entstehung der Lücke ist leicht erklärlich. Sie ist entweder rein zufällig, indem das Auge des Abschreibers von den Antilegomenen des N. T. zu den Apokryphen des A. T. abirrte, und diess ist bei Weitem das Wahrscheinlichere. Oder die Lücke entsprang einem Anstosse, welchen der Abschreiber an der Stellung der Apokalypse des Johannes neben anderen, zum Theil als häretisch berüchtigten, Schriften genommen hatte. Für die Apokalypse des Johannes war ihm in diesem Falle die Bezeichnung als Antilegomenon zu viel, für die übrigen Schriften aber sagte sie ihm zu wenig. Indess kann es für uns gleichgiltig sein, wie die nun einmal vorhandene auch sonst nicht selten in ähnlicher Weise in den Handschriften anderer Schriftsteller z. B. bei Justin d. M. vorkommende und gleichmässig in allen Handschriften sich wiederholende Lücke entstanden ist. Wichtiger ist die Frage nach der Zeit ihrer Entstehung. Diese werden wir nun zunächst näher dahin zu stellen haben: Fällt der Ursprung der Lücke in die Zeit vor Nikephorus und hat dieser das lückenhafte Verzeichniss aufgenommen? oder hat umgekehrt Nikephorus das Verzeichniss vollständig seiner Chronographie angehängt und ist die Lücke erst später durch die Nachlässigkeit der Abschreiber der Schrift des Nikephorus entstanden? Wir sind im Stande die so gestellte Frage mit vollkommener Sicherheit zu entscheiden. Wie schon gesagt worden ist, fertigte der Römische Bibliothekar Anastasius um 860, also nicht lange nach Nikephorus, eine Lateinische Uebersetzung der χρονογραφία σύντομος und des mit ihr ein Ganzes ausmachenden Verzeichnisses an. In dieser Uebersetzung aber ist das Verzeichniss ohne Lücke, also vollständig enthalten. Folglich hat Anastasius in seiner Handschrift des Nikephorus das vollständige Verzeich-

niss vor sich gehabt und die Lücke ist erst später entstanden. Wenn aber in den Griechischen Handschriften des Nikephorus die Auslassung Statt gefunden hat, diess näher zu ermitteln und zu bestimmen würde aus besonderen später noch zu erwägenden Gründen für uns nicht gleichgiltig sein. Doch fehlt es uns darüber an sicheren Anhaltspuncten. Ein negativer würde sich aus dem Alter der Handschriften des Nikephorus gewinnen lassen. Doch wäre dazu eine kritische Prüfung dieser Handschriften in einer Weise, wie mir wenigstens eine solche unmöglich ist, erfoderlich, weshalb wir davon absehen.

Das stichometrische Verzeichniss bei Nikephorus ist verschiedentlich aus Handschriften, bald mit, bald ohne Chronologie, gedruckt worden. Das Verzeichniss derselben aus früherer Zeit giebt Fabricius[1]). Nach ihm fand die Chronographie sammt der Stichometrie auch Aufnahme in das zu Bonn erscheinende Corpus scriptorum historiae Byzantinae, wo sie als Anhang zu des Georgius Syncellus[2]) Chronographie erscheint. Allein für den Text des Nikephorus ist in dieser neuesten kritischen Ausgabe so gut wie gar nichts geschehen. Nicht einmal das bereits gedruckt vorliegende Material ist benutzt und ganz besonders der Stichometrie in keiner Weise jene Aufmerksamkeit gewidmet worden, die sie verdient. Diess veranlasste mich schon im Jahre 1832 den Text des Nikephorus, mit Zuziehung einer in der Universitätsbibliothek zu Jena aufbewahrten Handschrift und sonstigen bereits gedruckten Materiales, einer neuen kritischen Bearbeitung zu unterwerfen, welche dann in der Gestalt zweier akademischen Programme in den Jahren 1832 und 1838 zu Giessen erschien. Ich hatte mich bloss auf den Text beschränkt, in der Hoffnung dass ein wissenschaftlich theologisches Seminar, dessen baldige

1) Bibliotheca gr. ed. Harles. VII. p. 462 s. und p. 605 s.
2) Georgius Syncellus et Nicephorus CP. Ex recensione Guilielmi Dindorfii. Bonnae 1829. vol. 1. p. 735 ff.

18

Herstellung an hiesiger Universität mir damals in feste Aussicht gestellt worden war, weiteren Anlass zu sachlichen Erörterungen geben würde. Meine damaligen Hoffnungen sind jedoch nicht erfüllt worden, und so haben jene beiden Programme das Loos so vieler ihrer Geschwister getheilt, sie sind in ihrer Isolirung untergegangen. Inzwischen hat sich auch mein kritischer Apparat vermehrt, wenn auch nicht durch unmittelbare Benutzung von Handschriften. Diess wird es, auch abgesehen von den weiteren Folgen, die sich daran knüpfen, rechtfertigen, wenn ich hier einen neuen, so weit es meine Mittel gestatten, kritisch berichtigten Text gebe. Diese Berichtigungen sind aber zunächst, abgesehen von der Beseitigung vieler fortwährend hinsichtlich unserer Stichometrie vorkommenden Verstösse und Verirrungen, der Art, dass nur vermittelst ihrer die weitere unter 2 folgende kritische Erörterung über des Athanasii synopsis scripturae sacrae möglich ist; dass sie folglich der weiteren Untersuchung nothwendig voraufgehen müssen.

2.

Kritischer Apparat zu des Nikephorus Stichometrie.

Wie schon gesagt beschränkt sich mein neuer kritischer Apparat auf die sorgfältige Benutzung einer einzigen bis dahin noch nicht verglichen gewesenen Handschrift. Indess ist diess im vorliegenden Falle darum von weniger Bedeutung, weil ein grosser Theil der bisherigen zerstreuten Drucke unserer Stichometrie fast eben so vielen verschiedenen Handschriften entnommen und eine kritische Zusammenstellung dieser verschiedenen, handschriftliche Geltung für sich habenden, Drucke noch nicht vorgenommen worden ist. Zu diesen Griechischen Texten kommen dann noch die kritischen, d. h. den Handschriften entnommenen Ausgaben der historia tripartita des

des Anastasius. Hiernach theilen wir dann den handschriftlichen Apparat in drei Classen. Erstens Handschriften, welche das stichometrische Verzeichniss vollständig enthalten; zweitens Handschriften, in welchen gleichmässig die Antilegomenen des N. T. ausgelassen oder übersprungen sind, und endlich drittens Handschriften der Uebersetzung von Anastasius. Die Handschriften der ersten Classe bezeichnen wir mit Römischen Zahlzeichen, die der zweiten mit Arabischen, die der dritten mit Römischen Buchstaben.

Erstens. Handschriften mit vollständigem Text.

I. Codex Ienensis literis minusculis nitide exaratus saeculi circiter decimi quarti. Die Handschrift enthält eigentlich den zweiten Theil der 1304 geschriebenen Werke des Epiphanius, welchem des Nikephorus *χρονογραφία σύντομος* von jüngerer Hand in sauberer Schrift angefügt ist. Die Geschichte der Handschrift, welche Joachim Camerarius, behufs seiner im Jahre 1561 erschienenen Chronologia secundum Graecorum rationem etc., geliehen hatte, und die nachmals an ihren rechtmässigen Besitzer nicht zurückgegeben worden zu sein scheint, siehe in meinem Programme: Nicephori chronologia brevis. Particula prima. Gissae 1832. p. 1 sq. Die Varianten dieser Handschrift zur Stichometrie finden sich in dem zweiten Programme Nicephori chronogr. Part. altera. Gissae 1838. p. 51 sq.

II. Codex Matritensis; olim Constantini Lascaris, qui chronographiam manu sua continuavit. Matriti in bibl. regia cod. CXXI. Aus dieser Handschrift hat Iriarte unter Anderem das stichometrische Verzeichniss abdrucken lassen, in der Schrift, Ioh. Iriarte: Regiae bibliothecae Matritensis codices graeci mss. Matriti 1769. p. 482. Diesem Drucke sind die Varianten unter II. entnommen.

Zweitens. Handschriften, welche, in gleichmässig lückenhafter Weise, bei §. 5. zwar die

Ueberschrift zu den Antilegomenen des N. T. enthalten, statt dieser aber die Apokryphen des A. T. §. 6., mit Weglassung der Ueberschrift für dieselben, folgen lassen.

1. Codex Pithoei sive Carpensis.

In den operibus posthumis Petri Pithoei Parisiis 1609. p. 14. befindet sich auch Nicephori CP. Patriarchae Canon Scripturarum cum Anastasii bibl. Latina Interpretatione. Der Griechische Text ist genommen ex Vetustissimo codice regio Carpensi. Da Pithou die Lücke im Verzeichnisse leicht erkannte, so suchte er dieselbe einigermassen zu ergänzen durch Hinzufügen der Uebersetzung des Anastasius nach einer alten Handschrift. — Nachmals ist dieser Abdruck auch übergegangen in die verschiedenen Ausgaben des Codex canonum vetus ecclesiae Romanae a Francisco Pithoeo ad veteres manuscriptos codices restitutus et illustratus. Accedunt Petri Pithoei miscellanea ecclesiastica. Mir stand nur die Ausgabe Parisiis 1687 fol. zu Gebote, wo sich unser Verzeichniss S. 347 f. unter den Miscellaneen findet, und ausserdem der Abdruck davon im 8. Bande der Amsterdamer Ausgabe der Criticorum sacrorum p. 5 s.

2. Codex Coislinianus CXXXIII. membranaceus, saeculi circiter duodecimi. Aus ihm hat Montfaucon in der Bibliotheca Coislin. p. 204 s. das stichometrische Verzeichniss abdrucken lassen.

3. Codex Regius Parisinus. Wilhelm Dindorf, welcher die in Bonn 1829 erschienene Ausgabe des Georgius Syncellus et Nicephori CP. besorgt hat, sagt in der Praefatio ad vol. 1. p. VIII. Nicephori, primum ab Scaligero editi, ab Goaro repetiti, codicem Parisinum unum (R) habui. Die sehr wenigen aus diesem Codex von Dindorf mitgetheilten Varianten, führen wir unter 3 auf.

4. Codex Iosephi Scaligeri. In Ios. Iusti Scaligeri Thesaurus Temporum etc. Lugduni Batavor. 1606. fol. ist S. 293 ff. zum ersten Male der Griechische

Text der Chronographie des Nikephorus gedruckt erschienen, unter der Aufschrift: *Χρονογραφία Νικηφόρου Πατριάρχου. Χρονογραφία σύντομος ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι χρόνων Μιχαὴλ καὶ Θεοφίλου υἱοῦ αὐτοῦ, ἔχουσα οὕτως.* Bei der Inhaltsangabe des ganzen thesaurus temporum beschränkt sich Scaliger auf die Bemerkung: Chronographia Nicephori Patriarchae Constantinopolitani nunc primum Graece edita. Der Text dieser, mir nicht weiter bekannt gewordenen, Handschrift scheint nicht vorzüglicher Art gewesen zu sein, so weit uns die Willkür Scaliger's beim Abdrucke derselben noch ein Urtheil gestattet; denn bald finden sich Lücken, bald verunglückte Emendationen, bald Zusätze von Scaliger's Hand. Die S. 318. zu lesende Stichometrie ist jedoch von derartigen Willkürlichkeiten mehr verschont geblieben.

5. Codex Ioannis Croii. Der im Jahre 1659 als Prediger zu Béziers gestorbene gelehrte Theologe, nach welchem wir diese Handschrift benennen, ist unter anderen Verfasser eines von grosser Gründlichkeit der Forschung zeugenden Werkes, von welchem jedoch, so viel mir bekannt, nur der erste Theil erschienen ist. Der Titel des jetzt seltener gewordenen Buches ist: *Ioannis Croii* sacrarum et historicarum in novum foedus observationum pars prior. In qua Dan. Heinsii prolegomena in exercitationes sacras perpenduntur; sacri textus in sectiones, titulos, capita et versus divisionis origo ostenditur; Hellenisticae dialecti somnium refutatur, plures sacrae utriusque foederis scripturae loci illustrantur; plurimi vero patrum, et aliorum auctorum Graecorum et Latinorum loci corriguntur et exponuntur; et qua ratione patres scripturae locos laudent, et describant, demonstratur. Genevae ex typographia Petri Chouet MDCXLV. 288 Seiten in Quart.

Gleich im Anfange dieser Schrift S. 2 ff. hat Croius den Text der Stichometrie bei Nikephorus nach der Ausgabe von Scaliger abdrucken lassen, mit dem gedruckten Texte aber eine Handschrift verglichen und die

abweichenden Lesarten bemerkt. Leider findet sich über diese von Croius benutzte Handschrift weiter keine Bemerkung. Vielleicht dass dieselbe der Bibliothek zu Genf angehörte [1]). Die dieser Schrift vollständig entnommenen Varianten haben wir mit 5 bezeichnet.

Drittens. Handschriften der von Anastasius um die Mitte des neunten Jahrhunderts angefertigten Uebersetzung.

A. Codices Fabrotii, Casinensis et inde descriptus Vaticanus. Wir legen den Text dieser Handschriften zum Grunde.

B. Cod. Pithoei. Peter Pithou benutzte, zur Berichtigung des Griechischen Textes seiner Handschrift, die wir mit 1 bezeichnet haben, eine Handschrift des Anastasius. Pithou nennt dieselbe: codicem Regium Mediceum, cuius usum Io. Baptistae, Bencivennii Abbatis humanissimi liberalitati acceptum referre par est. Er liess ihren Text neben dem Griechischen abdrucken. Siehe zu 1.

Gestützt auf diese Hülfsmittel geben wir nun zuerst I. den Griechischen Text, und dann II. den Lateinischen des Anastasius. Jenem liegt zum Grunde der Text der Jenaischen Handschrift, jedoch ergänzt und berichtigt, wo er fehlerhaft war, wie diess die kritischen Anmerkungen zeigen; diesem liegt der Text bei Fabroti zum Grunde.

1) Manchmal wollte es mir vorkommen, als betrachte Croius seine Handschrift, als einerlei mit der von Scaliger gebrauchten.

1.

Index Scripturarum

Nicephori chronographiae brevi adnexus.

I.

Textus graecus.

I.

§. 1. *Καὶ ὅσαι εἰσὶ θεῖαι γραφαὶ ἐκκλησιαζόμεναι, καὶ κεκανονισμέναι, καὶ ἡ τούτων στιχομετρία, οὕτως.*

Quae divinae scripturae recipiuntur ab ecclesia, et in canonem relatae sunt, earumque versuum numerus, ut subiicitur.

α΄. Γένεσις στίχοι ͵δτ΄.	1. Genesis versus habet 4300.
β΄. Ἔξοδος στίχοι ͵βω΄.	2. Exodus versus 2800.
γ΄. Λευιτικὸν στίχοι ͵βψ΄.	3. Leviticus vers. 2700.
δ΄. Ἀριθμοὶ στίχοι ͵γφλ΄.	4. Numeri vers. 3530.
ε΄. Δευτερονόμιον στίχοι ͵γρ΄.	5. Deuteronomium vers. 3100.
ϛ΄. Ἰησοῦς στίχοι ͵βρ΄.	6. Iesus vers. 2100.
ζ. Κριταὶ καὶ Ῥοὺθ στίχοι ͵βν΄.	7. Iudices et Ruth vers. 2050.

(Die den einzelnen Anmerkungen vorstehenden Zahlen entsprechen den Zahlen im Griechischen Texte und in der Lateinischen Uebersetzung. Sie beginnen mit jedem Paragraphen neu. Steht vor den Anmerkungen keine Zahl, so bezieht sich dieselbe auf die Ueberschrift oder Nachschrift des Paragraphen.)

§. 1. *καὶ* vor *ὅσαι* fehlt II. 1.

1) *στίχων* 4. so durchgehends statt *στίχοι* in dieser Handschrift. Ebend. ͵δτ΄. dafür haben ͵ατ΄. 1. 4. 5. 4400 B.

2) 2700 A.

3) *Λευιτικὸς*. 1. 2. 4. Ebend. ͵βτ΄. 5.

4) ͵αφλ΄. 1. 4. 5. 3502. A. 3500. B.

5) ͵σρ΄. 1.

7) ͵βον΄. 1. 2. 4. 2450 A. B. ͵βων΄. 5.

η΄. Βασιλειῶν α΄. καὶ β΄. στίχοι ͵δσμ΄.	8. Regnorum primus et secundus vers. 4240.
θ΄. Βασιλειῶν γ΄. καὶ δ΄. στίχοι ͵βσγ΄.	9. Regnorum tertius et quartus vers. 2203.
ι΄. Παραλειπόμενα α΄ καὶ β΄. στίχοι ͵εφ΄.	10. Paralipomenon primus et secundus vers. 5500.
ια΄. Ἔσδρας α΄. καὶ β΄. στίχοι ͵εφ΄.	11. Esdrae 1. et 2. vers. 5500.
ιβ΄. Βίβλος ψαλμῶν στίχοι ͵ερ΄.	12. Liber Psalmorum vers. 5100.
ιγ΄. Παροιμίαι Σολομῶντος στίχοι ͵αψ΄.	13. Proverbia Salomonis vers. 1700.
ιδ΄. Ἐκκλησιαστὴς στίχοι φ΄.	14. Ecclesiastes vers. 500.
ιε΄. Ἆισμα ᾀσμάτων στίχοι σπ΄.	15. Canticum canticorum vers. 280.
ιϛ΄. Ἰὼβ στίχοι ͵αω΄.	16. Iob. vers. 1800.
ιζ΄. Ἡσαίας προφήτης στίχ. ͵γω΄.	17. Esaias propheta vers. 3800.
ιη΄. Ἱερεμίας προφήτης στίχοι ͵δ΄.	18. Ieremias propheta vers. 4000.
ιθ΄. Βαροὺχ στίχοι ψ΄.	19. Baruch vers. 700.
κ΄. Ἰεζεκιὴλ στίχοι ͵δ΄.	20. Ezeciel vers. 4000.
κα΄. Δανιὴλ στίχοι ͵β΄.	21. Daniel vers. 2000.
κβ΄. Οἱ δώδεκα προφῆται στίχοι ͵γ΄.	22. Duodecim Prophetae vers. 3000.
Ὁμοῦ τῆς παλαιᾶς διαθήκης βιβλία εἴκοσι δύο.	Veteris testamenti librorum summa 22.

8) ͵βσμ΄. 1. ͵ασμ΄. 4. 2, 240. A. B. ͵ασνα΄. 5.
9) ͵βνθ΄. 4. ͵βτν΄. 5. 2330. A. B. ͵β. 1. ͵βψν΄. 3.
10) παραλειπόμεναι. 2.
11) Nach Esdra nimmt I. Nr. 16. herauf: ιβ΄. Ἰὼβ u. s. w. und ändert dem entsprechend die weiteren vorstehenden Zahlen.
12) ͵εφ΄. 1. 5500. A. B.
13) 1708. A. B.
14) φ΄. wie im Texte hat nur 1. Ihm zunächst stehen A. B. mit 750. ͵βφ΄. 5. alle übrigen ͵ζφ΄. (7500.)
15) Cantica Canticorum (= ᾄσματα ᾀσμάτων) A. B.
17) Ἰσαΐας. 2. Ἠζαΐας. 4. ὁ προφήτης. 1. 4. 5. ͵αω΄. 1. 4800. B.
18) ὁ προφήτης. 1. 5. Ἱερεμίου προφήτου I. 20) Ἐζεκιὴλ. 2.
22) στίχοι ͵γ. fehlt 1. ͵γυ΄. II. 3800. A. B. βίβλοι statt βιβλία. I.

§. 2. *Τῆς νέας διαθήκης.*	*Novi Testamenti.*
α΄. Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον στίχοι ͵βφ΄.	1. Evangelium secundum Matthaeum vers. 2500.
β΄. Εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον στίχοι ͵β΄.	2. Evangelium secundum Marcum vers. 2000.
γ΄. Εὐαγγέλιον κατὰ Λουκᾶν στίχοι ͵βχ΄.	3. Evangelium sec. Lucam vers. 2600.
δ΄. Εὐαγγέλιον κατὰ Ἰωάννην στίχοι ͵βτ΄.	4. Evangelium sec. Ioannem vers. 2300.
ε΄. Πράξεις τῶν ἀποστόλων στίχοι ͵βω΄.	5. Actus apostolorum vers. 2800.
ϛ΄. Παύλου ἐπιστολαὶ ιδ΄. στίχοι ͵ετ΄.	6. Pauli apostoli epist. 14, vers. 5300.
ζ΄. Καθολικαὶ ζ΄. Ἰακώβου α΄. Πέτρου β΄. Ἰωάννου γ΄. Ἰούδα α΄.	7. Catholicae epistolicae 7. Iacobi 1. Petri 2. Ioannis 3. Iudae una.
Ὁμοῦ τῆς νέας διαθήκης βιβλία κϛ΄.	Novi Testamenti librorum summa 26.

II.

§. 3. *Καὶ ὅσαι ἀντιλέγονται τῆς παλαιᾶς αὗταί εἰσιν.*	*Quae dubitantur veteris Testamenti.*
α΄. Μακκαβαϊκὰ γ΄. στίχοι ͵ζτ΄.	1. Maccabaeorum libri 3. vers. 7300.

§. 2. *Εἰσὶ καὶ τῆς νέας διαθήκης ταῦτα.* 1, 4. und mit eingeschobenem *δὲ* (*εἰσὶ δὲ καὶ κ. ἑ.*) 5. *ὅσαι τῆς νέας διαθήκης εἰσὶ βίβλοι* II.

4) ͵β γ΄. 2. (also 2003. statt 2000. vergl. §. 4. Note 1.) 2800 B.

5) *πράξεις ἀποστόλων.* 1. 4. 5. Die Stichenzahl ist unlesbar I.

6) *ἐπιστολῶν* 2.

7) *καὶ Ἰούδα.* I. Simul septem 1300. fügen hinzu A. B. *διαθήκης* fehlt 1. 4. 5. Simul veteris quidem Testamenti libri 22. et novi 7. ut supra monstratum est. A. B.

§. 3. *ὅσα* 3. *τῆς παλαιᾶς* fehlt I. 3. *αὗταί εἰσι τῆς παλαιᾶς.* 1. 4. 5. vergl. Anastasius.

1) *τρία στίχη.* 2. ͵βτ΄. 4. 5. ͵βγ΄. 2. wozu Montfaucon bemerkt: puto legendum ͵ζγ΄. in ms. ͵ζτ΄. I. II. 1. 3. 7300. A. B.

β'. Σοφία Σολομῶντος στίχοι ,αρ'.	2. Sapientia Salomonis vers. 1100.
γ'. Σοφία υἱοῦ τοῦ Σιρὰχ στίχοι ,βω'.	3. Sapientia filii Sirach vers. 2800.
δ'. Ψαλμοὶ καὶ ᾠδαὶ Σολομῶντος στίχοι ,βρ'.	4. Psalmi et Cantica Salomonis vers. 2100.
ε'. Ἐσθὴρ στίχοι τν'.	5. Esther vers. 350.
ς'. Καὶ Ἰουδὴθ στίχοι ,αψ'.	6. Et Iudith vers. 1700.
ζ'. Σώσαννα στίχοι φ'.	7. Sosanna vers. 500.
η'. Τωβὴτ ὁ καὶ Τοβίας στίχοι ψ'.	8. Tobit qui et Tobias vers. 700.

§. 4. *Καὶ ὅσαι τῆς νέας ἀντιλέγονται.*	*Quae novi Testamenti dubitantur.*
α'. Ἀποκάλυψις Ἰωάννου στίχοι ,αυ'.	1. Apocalypsis Ioannis vers. 1400.
β'. Ἀποκάλυψις Πέτρου στίχοι τ'.	2. Apocalypsis Petri vers. 300.
γ'. Βαρνάβα ἐπιστολὴ στίχοι ,ατξ'.	3. Barnabae epistola vers. 1360.
δ'. Εὐαγγέλιον κατὰ Ἑβραίους στίχοι ,βς'.	4. Evangelium secundum Hebraeos vers. 2200.

2) στίχοι ,αρ'. unlesbar I. στίχη. 2.
3) σοφία. unlesbar I. υἱοῦ τοῦ. dafür hat βασιλέως. I. σοφία Ἰησοῦ βασιλεὼς Σιράχ. 2. σοφία Ἰησοῦ τοῦ Σιράχ. 1.
4) ᾠδή. 1. 2.
5) τν'. in I. unlesbar. τή. 1. 308. A. B. ,γν'. 4.
6) καὶ fehlt 1. 2. Ἰουδίθ 1. 5.
7) Σωζάννα. 4. Σωσάννη. 3.
8) Τωβὶτ καὶ Τώβίας στίχοι ,ερ'. 1. 4. 5. Τωβήτ. 5. Τωβήτον καὶ Τωβιάς II. 800. B.

§. 4. Καὶ ὅσαι τῆς νέας ἀντιλέγονται βίβλοι. II. ὅσα. 4. 5. 1—4. fehlen 1. 2. 3. 4. 5.

1) 1500. A. 1005. B. (vergl. die zweit-folgende Note und §. 2, 4.)
2) 4, 800. A. B.
3) 1306. A. B.

III.

§. 5. *Καὶ ὅσα ἀπόκρυφα τῆς παλαιᾶς.*	*Quae apocrypha veteris Testamenti.*
α'. Ἐνὼχ στίχοι ͵δω'.	1. Enoch vers. 4800.
β'. Πατριάρχαι στίχοι ͵ερ'.	2. Patriarchae vers. 5100.
γ'. Προσευχὴ Ἰωσὴφ στίχ. ͵αρ'.	3. Oratio Iosephi vers. 1100.
δ'. Διαθήκη Μωυσέως στίχοι ͵αρ'.	4. Testamentum Mosis vers. 1100.
ε'. Ἀνάληψις Μωυσέως στίχοι ͵αυ'.	5. Assumtio Mosis vers. 1400.
ς'. Ἀβραὰμ στίχοι τ'.	6. Abraam vers. 300.
ζ' Ἐλὰδ καὶ Μωδὰδ στίχοι υ'.	7. Elad et Modad vers 400.
η' Ἐλία προφήτου στίχοι τις'.	8. Eliae prophetae vers. 316.
ϑ'. Σοφονίου προφήτου στίχοι χ'.	9. Sophoniae prophetae vers. 600.
ι'. Ζαχαρίου πατρὸς Ἰωάννου στίχοι φ'.	10. Zachariae patris Ioannis vers. 500.
κ'. Βαροὺχ, Ἀββακοὺμ, Ἐζεκιὴλ καὶ Δανιὴλ ψευδεπίγραφα.	11. Baruch, Abbacum, Ezeciel et Daniel falso inscripta.

§. 5. καὶ ὅσα — — — παλαιᾶς fehlen 1. 2. 3. 4. 5. ὅσαι ἀπόκρυφοι τῆς παλαιᾶς βίβλοι II. vergl. Anastasius.

1) 1500. A. 1005. B.

2) 4, 800. A. B. Wol nur zufällige Versetzung der Zahlen für die Stichen unter 1. u. 2.

3) 5100. A. B. Fortwährende Versetzung.

4—5) Die beiden Glieder umgesetzt. 1. Μωσέος. I.

5) ͵αω'. 5. 4, 100. A. B.

6) Ἀβρὰμ. 4. ͵γτ'. 4. ͵ατ'. 1, 5.

7) Ἐλδὰδ. 2. Elab. A. Modab. B. 200. A.

8) Von hier an fehlen in I. die Zahlzeichen vor den einzelnen Schriften. Ἡλίας προφήτης. 1. 2. 4. 5. prophetia A. B.

9) προφητεία. 2. 4. 5. prophetia A. B.

10) Ζαχαρίου τοῦ Ἰωάννου. 1. Ζαχαρίου τοῦ πατρὸς Ἰωάννου. 4. 5.

11) Ἀμβακοὺμ II. 4. 5. A. Ἰεζεκιὴλ. II. Ἀμβακοὺχ. 1. Abacuch. B. Hinter ψευδεπίγραφα fügen noch hinzu: στίχοι, aber ohne Zahlangabe I. 2.

§. 6. *Καὶ ὅσα τῆς νέας ἀπόκρυφα.*	*Quae novi Testamenti apocrypha.*
α΄. *Περίοδος Πέτρου στίχοι* ͵βψν΄.	1. Itinerarium Petri vers. 2750.
β΄. *Περίοδος Ἰωάννου στίχοι* ͵βχ΄.	2. Itinerarium Ioannis vers. 2600.
γ΄. *Περίοδος Θωμᾶν στίχοι* ͵αψ΄.	3. Itinerarium Thomae vers. 1700.
δ΄. *Εὐαγγέλιον κατὰ Θωμᾶν στίχοι* ͵ατ΄.	4. Evangelium sec. Thomam vers. 1300.
ε΄. *Διδαχὴ ἀποστόλων στίχοι* ϛ΄.	5. Doctrina apostolorum vers. 200.
ϛ΄. *Κλήμεντος α΄. β΄. στίχοι* ͵βχ΄.	6. Clementis prima et secunda vers. 2600.
ζ΄. *Ἰγνατίου, Πολυκάρπου, Ποιμένος καὶ Ἑρμᾶ.*	7. Ignatii, Polycarpi, Pastoris et Hermae.

§. 6. *Ὅσαι ἀπόκρυφοι τῆς νέας βίβλοι.* II. *Καὶ ὅσαι τῆς νέας εἰσὶν ἀπόκρυφα.* 1. *καὶ ὅσα τῆς νέας εἰσὶν ἀπόκρυφα.* 4. *καὶ ὅσα τῆς νέας ἐστὶν ἀπόκρυφα.* 5.

1) A. und B. lassen voraufgehen: 1. Itinerarium Pauli versus 3600. 2. Itinerarium Petri etc. Im Cod. 3. beginnt keine neue Zählung, sondern die Apokryphen des A. und des N. T. sind unter eine laufende Zahl gebracht. Deshalb steht vor der ersten Nummer der neutestamentlichen Apokryphen κ΄ statt α΄ und sofort. — *πειρίοδος* 1. 5. Itinerarium A. B. ͵βψ΄. 1. 2800. A. B. ͵βψφ΄. II. 2.

2) ͵γχ΄. 2. 4. ͵αχ΄. 5. ͵σχ΄. 1. 2500. (͵βφ΄.) A. B.

3) *Θωμᾶ στίχοι* ͵αχ΄. 1. 2. 4. 5. 1600. A. B.

4) Im Cod. 2. steht dafür *ἡ ἀποκάλυψις Ἰωάννου . . στίχοι* ͵αθ΄. „Hoc erasum fuit" fügt Montfaucon hinzu.

5) *διαδοχαί.* 5.

6) *Κλήμεντος α΄. β΄.* etc. 2. *Κλήμεντος λβ΄.* etc. 1. 4. 5. Clementis 32. etc. B. *Κλήμεντος στίχοι* ͵βχ΄. I. Clementis versus 2600 A.

7) *καὶ Ἑρμᾶ στίχοι.* 2. Pastoris et Hermae fehlen A.

II.

Anastasii bibliothecarii versio latina scripturarum indicis apud Nicephorum.

(Anastasii bibliothecarii historia ecclesiastica sive chronographia tripertita. Ex ms. Codice bibliothecae Vaticanae. Collata ad ms. exemplar Longobard. vetustiss. Casinens. biblioth. unde Rom. exemplar manavit. etc. Accedunt notae Caroli Annibalis Fabroti IC. Venet. 1729. fol. p. 101 s.)

I.

§. 1. *Hae sunt divinae scripturae, quae recipiuntur ab ecclesia, et canonizantur, harumque versuum numerus, ut subiicitur*).*

1. Genesis	„ „ „ „ „ „	versus	4,300.
2. Exodus	„ „ „ „ „ „	—	2,700.
3. Leviticus	„ „ „ „ „ „	—	2,700.
4. Numeri	„ „ „ „ „ „	—	3,502.
5. Deuteronomium	„ „ „ „ „	—	3,100.
6. Iesus	„ „ „ „ „ „	—	2,100.
7. Iudices et Ruth	„ „ „ „	—	2,450.
8. Regnorum primus et secundus	„ „	—	2,240.
9. Regnorum tertius et quartus	„ „	—	2,330.
10. Praetermissorum primus et secundus	„	—	5,500.
11. Hesdras primus et secundus	„ „	—	5,500.
12. Liber Psalmorum	„ „ „ „	—	5,500.
13. Proverbia Salomonis	„ „ „	—	1,708.
14. Ecclesiastes	„ „ „ „ „	—	750.
15. Cantica Canticorum	„ „ „ „	—	280.

*) Die Zahlzeichen vor den einzelnen Abtheilungen und Büchern sind von mir hinzugefügt worden, stehen also nicht in den Ausgaben.

§. 1.
1) 4,400. B.
2) 2,800. B.
4) 3,500. B.
6) Ihesus. B.

16. Iob „ „ „ „ „ „ „ versus 1,800.
17. Esaias „ „ „ „ „ „ — 3,800.
18. Hieremias „ „ „ „ „ „ — 4,000.
19. Baruch „ „ „ „ „ „ — 700.
20. Ezechiel „ „ „ „ „ „ — 4,000.
21. Daniel „ „ „ „ „ „ — 2,000.
22. Duodecim Prophetae „ „ „ „ — 3,800.

Simul veteris Testamenti sunt libri 22.

§. 2. *Hi autem sunt novi Testamenti.*

1. Evangelium secundum Matthaeum „ versus 2,500.
2. Evangelium secundum Marcum „ „ — 2,000.
3. Evangelium secundum Lucam „ „ — 2,600.
4. Evangelium secundum Ioannem „ „ — 2,300.
5. Actus Apostolorum „ „ „ „ — 2,800.
6. Pauli Apostoli epistolae XIV. „ „ — 5,300.
7. Catholicae epistolae
 Iacobi una; Petri duae; Ioannis tres;
 Iudae una; simul septem „ „ — 1,300.

Simul veteris quidem Testamenti libri 22, et novi 7, ut supra monstratum est.

II.

§. 3. *Et qui veteris sunt, quibus contradicitur, et non recipiuntur ab Ecclesia.*

1. Machabaici tres „ „ „ „ „ versus 7,300.
2. Sapientia Salomonis „ „ „ „ — 1,100.
3. Sapientia Iesu Sirach „ „ „ „ — 2,800.

17) Hysaias 4,800. B.

§. 2.

4) 2,800. B.
6) unlesbar B.

§. 3.

3) Sirac. B.

4. Psalmi et Cantica Salomonis „ „ versus 2,102.
5. Hester „ „ „ „ „ „ — 308.
6. Iudit „ „ „ „ „ „ „ — 1,700.
7. Susanna „ „ „ „ „ „ — 500.
8. Tobet et Tobias „ „ „ „ — 700.

§. 4. *Et quibus novi contradicitur.*

1. Apocalypsis Ioannis „ „ „ „ versus 1,500.
2. Apocalypsis Petri „ „ „ „ — 4,800.
3. Barnabae epistola „ „ „ „ — 1,306.
4. Evangelium secundum Hebraeos „ „ — 2,200.

III.

§. 5. *Et quae sunt apocrifa veteris.*

1. Enoch „ „ „ „ „ „ versus 1,500.
2. Patriarchae „ „ „ „ „ — 4,800.
3. Oratio Ioseph „ „ „ „ „ — 5,100.
4. Testamentum Moysi „ „ „ „ — 1,100.
5. Assumptio Moysi „ „ „ „ — 4,100.
6. Abraham „ „ „ „ „ „ — 300.
7. Elab et Modad „ „ „ „ — 200.
8. Heliae prophetia „ „ „ „ — 316.
9. Sophoniae prophetia „ „ „ „ — 600.
10. Zachariae patris Ioannis „ „ „ — 500.
11. Baruch, Ambacum, Ezechielis falsa scripta.

4) 2,100. B.
6) Iudith. B.
8) Tobe. B. 800. B.

§. 4.

1) 1005. B.

§. 5. apocrypha B.

1) 1005. B.
7) Elad et Modab. B. Die Zahl fehlt.
11) Abacuch, Ezechiel falsa scripta. B.

§. 6. *Et quae novi sunt apocrifa.*

1. Itinerarium Pauli	„	„	„	„	versus	3,600.	
2. Itinerarium Petri	„	„	„	„	—	2,800.	
3. Itinerarium Ioannis	„	„	„	„	—	2,500.	
4. Itinerarium Thomae	„	„	„	„	—	1,600.	
5. Evangelium secundum Thomam			„	„	—	1,300.	
6. Doctrina Apostolorum	„	„	„	„	—	200.	
7. Clementis*)	„ „	„	„	„	—	2,600.	
8. Ignatii et Polycarpi.							

*) Als Variante wird bemerkt Clementis. XXXII.

§. 6. apocrypha. B.
7) Clementis 32. B.
8) Ignatii, Polycarpi, Pastoris. B.

2.

Des Athanasius synopsis scripturae sacrae.

In die Ausgaben der Schriften des, in der Kirche mit Recht so hoch gestellten, Alexandrinischen Bischofes Athanasius, ist von den Herausgebern auch eine Schrift aufgenommen worden, überschrieben: Ἀθανασίου σύνοψις ἐπίτομος τῆς θείας γραφῆς, παλαιᾶς καὶ νέας διαθήκης. Die Herausgeber fanden die Schrift nur in einer einzigen Handschrift vor, über deren Alter aus den Angaben nichts zu entnehmen ist, und hegten gleich vom Anfange an über die Echtheit derselben grosse Bedenken. Sie ward von ihnen, namentlich auch von den Benedictinern, an ihrer Spitze Montfaucon, bald unter die scripta dubia, bald geradezu unter die spuria gerechnet. Nur wenige Theologen übernahmen die Vertheidigung der Echtheit, und auch diess nur dann, nachdem sie einen Theil als spätere Zuthat ausgeschieden hatten, worüber wir der Kürze wegen auf Tillemont[1]) verweisen. Allmälig gestaltete sich dann das Urtheil dahin, wie diess unter anderem in der letzten Ausgabe von Cave[2]) zu lesen ist: Ab hodiernis criticis unanimi fere consensu Athanasio abiudicata, quod si tamen Athanasii non sit vetusti scriptoris opus est, satisque elegantis et eruditi. Christian Friedrich Schmid[3]) folgte darauf einem richtigen kritischen Tacte, indem er die dem Athanasius beigelegte Synopsis bei Gelegenheit des Athanasius nicht weiter be-

1) Memoires pour servir à l'histoire ecclesiast. Tom. 8. Ausgabe Venise 1732. p. 680.

2) Scriptorum ecclesiasticorum hist. literaria I. Basileae 1741. p. 194.

3) Historia antiqua et vindicatio Canonis §. 61. und 155.

rücksichtigte, und nur gelegentlich als ein Werk, quod Athanasianis adiungi[1]) solet, erwähnt. Schröckh indess meinte[2]), wenn schon Montfaucon ziemlich ausser Streit gesetzt habe, dass die Synopsis nicht dem Athanasius zugehöre: „so scheine sie doch bald nach seinen Zeiten geschrieben zu seyn, und sey einer der merkwürdigsten Aufsätze dieses Inhaltes aus der alten Kirche, von allen der vollständigste." Dadurch kam denn die Schrift wieder zu grösseren Ehren und auch im Falle ihrer Unechtheit zu einer höheren Bedeutung. Diese nahm zu, als auch Bleek[3]) sein kritisches Urtheil dahin abgab: der Verfasser der Synopsis s. scr., wenn gleich dieselbe wol sicher nicht vom Athanasius verfasst sei, gehöre auch wol der Alexandrinischen Schule an." Wozu dann in einer Anmerkung bemerkt wird: „Die Handschriften aber, welche gesammelte Werke des Athanasius enthalten, haben diese Schrift nicht, die sich überhaupt nur in Einem Griechischen codex erhalten hat. Auch keiner der Alten schreibt dem Athanasius ein solches Werk zu, weder Hieronymus noch Photius, noch sonst jemand. Dass sie indessen einem nicht viel späteren Zeitalter und derselben Kirche angehört, lässt sich aus den darin ausgesprochenen Ansichten über den Kanon vermuthen." So konnte es denn geschehen, dass in neuester Zeit die Synopse wieder mehr aus der Vergessenheit hervorgeholt, und bald als eine dem Athanasius gleichzeitige, bald als eine demselben der Zeit nach nahestehende Schrift der Alexandrinischen Kirche aufgeführt wurde, wie diess unter vielen die Beispiele von de Wette, Reuss, Schliemann, Kirchhofer u. s. w. beweisen.

Im

1) Ebend. S. 194.

2) Christl. Kirchengesch. 9. S. 20.

3) Versuch einer vollständ. Einleit. in den Brief an die Hebräer. 1828. S. 136 f.

Im offenen Widerspruche gegen alle bisher über die Synopsis scripturae sacrae aufgestellten Ansichten, glaube ich dagegen mit aller kritischen Zuversicht behaupten zu können: diese Synopsis hat mit dem Alexandrinischen Athanasius, mit seiner Zeit und mit der Alexandrinischen Kirche ganz und gar nichts gemein. Dieselbe ist vielmehr ein breiter und trockener, frühestens um das zehnte Jahrhundert entstandener Commentar eines uns nicht weiter bekannten Griechen, mit Namen Athanasius, über das der Chronographie des Nikephorus angehängte stichometrische Verzeichniss, und zwar nach einer Handschrift desselben, die den lückenhaften Text enthielt.

Die Lage der Dinge ist im vorliegenden Falle der Art, dass es, Behufs der Richtigkeit dieser Behauptung, nicht erst einer besonderen Widerlegung der bisher über diese Schrift aufgestellten Ansichten bedarf, sondern dass der Beweiss vielmehr sofort unmittelbar geführt werden kann. Zwei Stücke sind es jedoch, die, als geschichtlich entschieden, von vorn herein festgehalten werden müssen.

Erstens. Die Schrift *Ἀθανασίου σύνοψις κ. τ. λ.* ist nur in einer einzigen Handschrift, und diese wiederum nicht in einer handschriftlichen Sammlung der Werke des Alexandrinischen Bischofes dieses Namens enthalten. Die Handschrift selbst giebt also unsere Synopsis gar nicht für ein Werk des bekannten Athanasius aus, sondern sagt bloss, sie sei das Werk irgend eines Griechen mit Namen Athanasius.

Zweitens. Kein Schriftsteller der älteren Zeit gedenkt dieser Synopsis. Aber diess ist nicht genug. So weit meine Nachforschungen reichen, wird ihrer überhaupt nicht eher gedacht, als bis die Handschrift aus dem Staube der Bibliotheken im sechzehnten Jahrhundert hervorgeholt, und ihr Inhalt, weil er den gefeierten Namen eines Athanasius an der Spitze trug, durch den Druck

veröffentlicht worden ist. Pearson[1]) glaubte zwar eine Beziehung auf unsere Synopse beim Theodor Balsamon um 1200 gefunden zu haben. Allein es lässt sich mit aller Gewissheit nachweisen, dass Balsamon bei den Worten[2]) τὰ κανονικὰ τοῦ ἁγίου Ἀθανασίου die sogenannte Epistola festalis des Athanasius gemeint, und gar nicht entfernt an unsere Synopse gedacht hat. Und somit fehlt uns jeglicher Nachweis einer Erwähnung in früherer Zeit.

Eine Erläuterung des der Chronographie des Nikephorus angehängten stichometrischen Verzeichnisses musste nothwendig auf Schwierigkeiten stossen, da in den späteren Jahrhunderten die kirchlichen Verhältnisse ganz anderer Art waren, als in jener früheren Zeit, in welcher und für welche das Verzeichniss ursprünglich aufgestellt war. Die Schwierigkeiten entsprangen vorzüglich aus der Stellung der Apokalypse, aus dem Aufführen einer besonderen Classe von Antilegomenen für das A. sowol als für das N. T., einer Classe, welche in solcher Weise für das A. T. nur noch theilweise, für das N. T. gar nicht mehr bestand, und endlich aus der Classe der Apokryphen, in welcher Schriften einen Platz gefunden hatten, die später nicht mehr so unbedingt verworfen oder auch nur widersprochen waren. Diess gilt wenigstens von den in §. 6. des Verzeichnisses bei Nikephorus angeführten Clementinen. Was unter den, als apokryphisch bezeichneten, Κλήμεντος der ursprüngliche Verfasser verstanden habe, ist nicht so leicht zu bestimmen, und wie verschieden die Bezeichnung schon seit langer Zeit gedeutet worden ist, zeigen die Varianten und Uebersetzungen. Mir will es indess kaum zweifelhaft scheinen, dass, worauf auch die in den Text aufgenommene Lesart: Κλήμεντος α΄. β΄. στίχοι ͵βχ΄. führt, der Verfasser dabei die beiden Briefe des Römischen Clemens an die Korinther im Sinne gehabt

1) Criticorum sacrorum Tom. 8. p. 8. Synopsis, quae a Theodoro Balsamone canonica appellatur.

2) Beveregius synodicon I. p. 549.

hat. Darauf weiset nicht bloss die Zahlbezeichnung *α'. β'.* hin, welche, wenn noch ein *καὶ* dazwischen stände, das aber auch fehlen kann, die ganz gewöhnliche zur Bezeichnung zweier innerlich oder äusserlich zusammenhängenden Schriften sein würde (man vergleiche nur bei Nikephorus §. 1. die Bücher der Könige); dafür spricht auch ebenso der nach Stichen angegebene Umfang. Dieser soll 2600 Stichen betragen haben. Gerade so gross wird der Umfang des Evang. des Matthäus angegeben; und wirklich dürften sich auch die beiden Briefe des Clemens, zusammen genommen, und unser Evang. des Matthäus an Umfang ziemlich gleich sein. Von diesen Briefen des Römischen Clemens wissen wir aber, dass sie an mehreren Orten im kirchlichen Gebrauche waren[1]), einem Gebrauche dem wir auch allein ihre Erhaltung verdanken, indem ihnen in dem berühmten und bis in das fünfte Jahrhundert, wo nicht noch weiter, hinaufreichenden Codex Alexandrinus im Britischen Museum, hinter den neutestamentlichen Schriften ein Platz eingeräumt wurde. Diese Handschrift zeigt uns also, dass in Aegypten die beiden Briefe des Clemens in Ansehn gestanden haben. Dass diess jemals auch in der Syrischen Kirche der Fall gewesen, davon haben wir keine Andeutung; die Briefe waren also hier verworfen, oder apokryphisch, eine Stelle, die ihnen in der Aegyptischen Kirche nicht hätte angewiesen werden können[2]), was uns abermals den ausser-

1) Epiph. haer. 30, 15. *τῶν ἐν ταῖς ἁγίαις ἐκκλησίαις ἀναγινωσκομένων.* Canones apost. can. 85. *Ἔστω — βιβλία σεβάσμενα καὶ ἅγια — — Κλήμεντος ἐπιστολαὶ δύο.*

2) Aus den Zahlzeichen *Α'. Β'.* konnte sehr leicht *Α'Β'* entstehen, eine Lesart, die als Variante sich findet, und damit war dann die Spur besonders da verloren, wo die Bedeutung der Stichen übersehen oder verkannt war. Nun mussten eine aus so viel Theilen bestehende Schrift die Clementinischen Homilien sein, und um das fertig zu bringen, wurde rasch *Κλήμεντος* in *Κλημέντια* und *λβ'* in *κβ'* emendirt was, auch den Beifall Schliemanns (die Clementinen. Hamburg 1844. S. 103.) gefunden.

ägyptischen Ursprung jenes Verzeichnisses bestätigt. Zur Zeit des Nikephorus und nach ihm konnte aber die eigentliche Bewandniss, die es mit diesen für apokryphisch erklärten Schriften des Clemens hatte, kaum noch bekannt sein. Dagegen war die Bestimmung im 2. Kanon des Concilii Trullani vom Jahre 692 bekannt, welche sagte, dass die dem Clemens beigelegten apostolischen Constitutionen nur nach Ausscheidung des ihnen beigemischten Falschen Geltung hätten, wörtlich: *δέχεσθαι ἡμᾶς τὰς τῶν αὐτῶν ἁγίων ἀποστόλων διὰ Κλήμεντος διατάξεις, αἷς τισι πάλαι ὑπὸ τῶν ἑτεροδόξων ἐπὶ λύμῃ τῆς ἐκκλησίας νόθα τινὰ καὶ ξένα τῆς εὐσεβείας παρενετέθησαν, τὸ εὐπρεπὲς κάλλος τῶν θείων δογμάτων ἡμῖν ἀμαυρώσαντα, τὴν τῶν τοιούτων διατάξεων προσφόρως ἀποβολὴν πεποιήμεθα, πρὸς τὴν τοῦ χριστιανικωτάτου ποιμνίου οἰκοδομὴν καὶ ἀσφάλειαν.* Diese dem Clemens beigelegten Constitutiones apostolicae und diese auf dem Concile zu Constantinopel 692 hinsichtlich ihrer getroffenen Bestimmungen hatte offenbar der Verfasser der Synopsis scripturae s. im Auge, wenn er zu dem bei Nikephorus §. 6. unter den Apokryphen (welche beim Verfasser aber als *ἀντιλεγόμενα τῆς νέας διαθήκης* erscheinen), aufgeführten *Κλήμεντια* bemerkt: *ἐξ ὧν μετεφράσθησαν ἐκλεγέντα τὰ ἀληθέστερα καὶ θεόπνευστα.* Schon aus diesen Worten ergiebt sich mit der vollsten Sicherheit, dass der Verfasser der Synopsis erst nach dem Jahre 629 gelebt haben kann.

Werfen wir nun einen Blick auf die äussere Fassung, welche der Verfasser der Synopsis seiner Schrift gegeben, und auf die Eintheilung, welche er bei den aufgeführten Schriften angewendet hat: so ergiebt sich leicht als Grundlage des Ganzen Folgende:

Erstens kanonische Schriften des A. T.

Zweitens kanonische Schriften des N. T.

Aber mit diesen Emendationen ist es ja noch nicht abgethan; denn zu den Clementinischen Homilien passt auch die Stichenzahl nicht.

Drittens Antilegomenen des A. T.
Viertens Apokryphen des A. T.
Fünftens Antilegomenen des N. T.

Die Vergleichung dieser Eintheilung mit der im Verzeichnisse des Nikephorus zeigt uns, dass der Synopse ganz dieselbe Eintheilung, wie bei Nikephorus, zum Grunde liegt, nur dass in der Synopse die Zahl der Abtheilungen auf fünf sich beschränkt, während ihrer bei Nikephorus sechs sind. Allein in allen jenen Handschriften des Nikephorus, welche, wie in der voraufgegangenen Untersuchung gezeigt worden ist, eine Lücke haben, ist die Zahl der Abtheilungen ebenfalls nur fünf; jedoch mit dem Unterschiede, dass in diesen Handschriften die zu den übersprungenen Antilegomenen des N. T. gehörende Ueberschrift vor die Apokryphen des A. T. gerathen ist. Dieses Versehen hat sich der Verfasser der Synopsis nicht zu Schulden kommen lassen; aber dafür hat er die neutestamentlichen Apokryphen des Nikephorus zu neutestamentlichen Antilegomenen umgestempelt, wozu er theils durch die weiter unten zu lesende Bemerkung des Athanasius, nach welcher ein Theil der bei Nikephorus unter den Apokryphen aufgezählten Bücher *οὐδαμοῦ τῶν ἀποκρύφων μνήμην* haben sollte, theils durch seine falsche Ansicht von den Clementinen genöthigt wurde: denn diese konnte er nicht als apokryphisch anführen. In diesen fünf Classen hat aber der Verfasser der Synopse alle diejenigen Schriften, und zwar nur diese allein aufgeführt, die sich auch in den fünf Classen der lückenhaften Handschriften des Nikephorus finden. Die in eben diesen Handschriften in Folge der Lücke, fehlende Apokalypse des Johannes hat aber der Verfasser der Synopse am Ende der kanonischen Bücher des N. T., wohin sie zu seiner Zeit gehörte, ausdrücklich als eine nachzutragende und zwar in einer Weise aufgenommen, dass man sieht: er nimmt dabei Rücksicht auf ein vorliegendes Verzeichniss. Ein solches Zusammentreffen von Umständen kann

unmöglich bloss zufälliger Art sein. Es ist offenbar, der Verfasser der Synopse hat nach dem Trullanischen Concile, auf dessen Beschlüsse er Rücksicht nimmt, geschrieben; er hat ferner seiner Arbeit das stichometrische Verzeichniss bei Nikephorus zum Grunde gelegt; hat aber dabei eine lückenhafte Handschrift des Nikephorus, die entweder schon vor ihm, oder erst durch ihn, jedoch in unrichtiger Weise emendirt war, vor sich gehabt; und kann, da Nikephorus im Anfange des neunten Jahrhunderts schrieb, Anastasius, des Nikephorus Uebersetzer, noch nach einer vollständigen Handschrift arbeitete, frühestens erst in der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts gelebt haben, hat aber wahrscheinlich später, jedenfalls in einer Zeit gelebt, da der lückenhafte Text schon weit verbreitet war, ohne dass sich das Wann näher bestimmen liesse.

Mit dieser Erörterung ist meine Aufgabe eigentlich gelöst, mein versprochener Beweis geführt in solcher Weise, dass ich die Untersuchung als geschlossen betrachten könnte. Indess ist es doch lehrreich, das Verfahren noch etwas näher zu bezeichnen und nachzuweisen, welches ein später lebender Grieche bei Erläuterung eines in früherer Zeit aufgestellten, für die späteren Verhältnisse eigentlich nicht mehr passenden Schriftverzeichnisses, eingehalten hat. Dass ihm die Bedeutung der Stichen bereits ganz unverständlich geworden war, sieht man schon daraus, dass derselben mit keinem Worte gedacht wird. Wollte man aber daraus etwa folgern, dass diess Uebergehen vielmehr beweise, es sei die Bedeutung der Stichen als bekannt vorausgesetzt worden: so beweist dagegen die falsche Beziehung, die von ihm den Clementinen gegeben worden ist, dass er selbst diese Bedeutung nicht gekannt hat; denn die acht Bücher apostolischer Constitutionen lassen sich unmöglich in 2600 Stichen zusammenfassen.

Eine Erläuterung des Verzeichnisses, welches Nikephorus seiner Chronographie angehängt hat, lässt sich

schon zu Nikephorus Zeit kaum in einer anderen Weise, als vom kirchlichen Standpuncte aus, erwarten, und schwerlich hatte der Patriarch Nikephorus selbst eine andere Absicht, als er dieses Verzeichniss aufnahm, welches er vielleicht bei dem Sammeln des Stoffes zu seiner Chronographie mit dem Verzeichnisse der Antiochenischen Bischöfe verbunden vorgefunden hatte. Von diesem Standpuncte aus hat denn auch der Verfasser der Synopsis scr. s., welcher immerhin Athanasius geheissen haben mag, die Erläuterung unternommen. Wie wenig ihm aber, bei solcher Stellung, richtige Auskunft über das Ganze, namentlich über die schwierigen Theile, möglich war, das zeigt die Ausführung zur Genüge. Sobald er am Ende der kanonischen Schriften sich befindet, ist er auch mit seinen dürftigen Erläuterungen fertig. Die Schwierigkeiten, welche die Antilegomenen und Apokryphen darbieten, weiss er nicht zu überwinden. Deshalb beschränkt er sich, nachdem in ermüdender Breite die kanonischen Schriften besprochen worden sind, auf ein blosses Wiederholen der Namen der als Antilegomenen und Apokryphen aufgeführten Schriften. Nur ein einziges Mal, bei Erwähnung des Clemens, erlaubt er sich eine in die Sache eingehende Bemerkung, die aber, indem er sich von kirchlichen Bestimmungen leiten lässt, ganz und gar fehl geht. Jedoch auch die verfehlte Bemerkung wird wichtig für uns. Sie zeigt uns nicht bloss dass der Verfasser nach dem Concilium Trullanum lebte, sondern auch dass er bei seiner Erläuterung die auf diesem Concile getroffenen Bestimmungen zum Anhalte nimmt. Als guter Anhänger der Griechischen Kirche konnte er auch gar nicht anders. Denn im zweiten Kanon dieses Conciles sind die in der Griechischen Kirche giltigen Bestimmungen über den Bibelkanon getroffen worden. Indess hat sich der Verfasser die Lösung seiner Aufgabe dadurch gar sehr erleichtert, dass er aus den mehrerlei Schriften, welche die Synode als diejenigen bezeichnet, nach welchen der Kanon festzustellen sei, nur eine herausgenom-

men hat, nämlich die Epistola festalis des Alexandrinischen Bischofes Athanasius. Mit dieser allein ausgerüstet ist unser Verfasser an die Ausführung seines Vorhabens, eine Erläuterung zum Verzeichnisse des Nikephorus zu geben, geschritten. Diese Epistola festalis bot aber nur Anhalt bei den eigentlich kanonischen Schriften. Daher nimmt er bei diesen die Worte der Epistola festalis oft ganz unverändert herüber. Von ihr lässt er sich auch leiten bei der Verwickelung, in welche er durch die Antilegomenen des A. T. geräth. Den Widerspruch mit Nikephorus sucht er jedoch später durch eine auf das Frühere verweisende, theilweise Wiederholung bei der Aufzählung auszugleichen. Die wenigen weiteren Bemerkungen, welche die Epistola festalis über Apokryphen und dergl. enthält, waren jedoch zur Erläuterung der Antilegomenen und Apokryphen bei Nikephorus ganz unbrauchbar. Daher wiederholt er hier nur die Angaben des Nikephorus, ohne alle Rücksicht auf die Epistola festalis. Ein Verfahren, welches wiederum auf das Vollständigste beweist, dass der Verfasser der Synopsis nur behufs einer Erläuterung des Verzeichnisses bei Nikephorus die Epistola festalis, durch welche seine Arbeit eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Inhalte des Schreibens des Alexandrinischen Athanasius erhielt, herbeigezogen hat.

Es würde mich viel zu weit führen und Raum und Mühe bei dem geringfügigen Inhalte der Synopse auch nutzlos verschwendet sein, wenn ich den ganzen Text der weitschweifigen Synopse hier wollte abdrucken lassen. Die Ausgaben der Werke des Athanasius reichen vollkommen aus, das allgemeine Bedürfniss der Leser zu befriedigen. Dagegen will ich, zu letzter Bestätigung des bisher Gesagten, das Verfahren des Verfassers der Synopse, durch kurze kritische Analyse derselben, mit Weglassung alles Unnöthigen, noch auseinander zu setzen suchen.

Die Schrift beginnt, nach der schon angegebenen Ueberschrift: *Ἀθανασίου σύνοψις ἐπίτομος τῆς*

θείας γραφῆς, παλαιᾶς καὶ νέας διαθήκης, in folgender Weise:

Πᾶσα γραφὴ ἡμῶν Χριστιανῶν θεόπνευστός ἐστιν. Οὐκ ἀόριστα δὲ ἀλλὰ μᾶλλον ὡρισμένα καὶ κεκανονισμένα ἔχει τὰ βιβλία, καὶ ἔστι τῆς μὲν παλαιᾶς διαθήκης, ταῦτα.

Es folgt nun das Verzeichniss der kanonischen Bücher des A. T., welchem dann sofort, in Uebereinstimmung mit Athanasius, ein Theil unserer alttestamentlichen Apokryphen angereihet ist. Von jedem Buche werden die Anfangsworte jederzeit mit den Worten *οὗ* oder *ἧς ἡ ἀρχή* angeführt z. B. *Γένεσις, οὗ ἡ ἀρχή. Ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν.* Es genügt uns hier schon die blosse Reihenfolge, bei welcher wir, zur Vergleichung, die Reihenfolgen in der Epistola festalis und bei Nikephorus sofort gegenüber stellen.

Synopsis script. s.	*Athanas. ep. fest.* τῇ δὲ τάξει καὶ τῷ ὀνόματι ἐστιν ἕκαστον οὕτως.	*Nikephorus.*
1. Γένεσις.	1. Γένεσις.	1. Γένεσις.
2. Ἔξοδος.	2. Ἔξοδος.	2. Ἔξοδος.
3. Λευιτικόν.	3. Λευιτικόν.	3. Λευιτικόν.
4. Ἀριθμοί.	4. Ἀριθμοί.	4. Ἀριθμοί.
5. Δευτερονόμιον.	5. Δευτερονόμιον.	5. Δευτερονόμιον.
6. Ἰησοῦς ὁ τοῦ Ναυῆ.	6. Ἰησοῦ ὁ τοῦ Ναυῆ.	6. Ἰησοῦς.
7. Κριταί.	7. Κριταί.	7. Κριταὶ καὶ Ῥούθ.
8. Ῥούθ.	8. Ῥούθ.	8. Βασιλείων α΄. καὶ β΄.
9. Βασιλείων α΄ καὶ β΄. εἰς ἓν ἀριθμούμενα βιβλίον.	9. } Βασιλείων τέσσαρα βιβλία καὶ τούτων τὸ μὲν	9. Βασιλείων γ΄ καὶ δ΄.
10. Βασιλείων γ΄ καὶ δ΄. εἰς ἓν πάλιν ἀριθμούμεναί βιβλίον.	10. } πρῶτον καὶ δεύτερον εἰς ἓν βιβλίον ἀριθμεῖται κ. τ. λ.	10. Παραλειπόμενα α΄ καὶ β΄.

Synopsis script. s.	*Athanas. ep. fest.*	*Nikephorus.*
11. *Παραλειπομένων α' καὶ β'. εἰς ἓν ἀριθμούμενα βιβλίον.*	11. *Παραλειπόμενα α'. καὶ β'. ὁμοίως εἰς ἓν βιβλίον κ. τ. ἑ.*	11. *Ἔσδρας α' καὶ β'.*
12. *Ἔσδρας α' καὶ β'. εἰς ἓν ἀριθμούμενα βιβλίον.*	12. *Ἔσδρας α'. καὶ β'. ὁμοίως εἰς ἕν.*	12. *Βίβλος ψαλμῶν.*
13. *Ψαλτήριον Δαβιτικόν.*	13. *Βίβλος ψαλμῶν.*	13. *Παροιμίαι Σολομῶντος.*
14. *Παροιμίαι Σολομῶντος.*	14. *Παροιμίαι.*	14. *Ἐκκλησιαστής*
15. *Ἐκκλησιαστὴς τοῦ αὐτοῦ.*	15. *Εκκλησιαστής.*	15. *Ἆσμα ᾀσμάτων.*
16. *Ἆσμα ᾀσμάτων τοῦ αὐτοῦ.*	16. *Ἆσμα ᾀσμάτων.*	16. *Ἰώβ.*
17. *Ἰώβ.*	17. *Ἰώβ.*	17. *Ἡσαΐας.*
18. *Προφῆται δώδεκα εἰς ἓν ἀριθμούμενοι βιβλίον. εἰσὶ δὲ οὗτοι· Ὠσηὲ πρῶτος κ. τ. λ.* *Οὗτοι μὲν οὖν οἱ δώδεκα εἰς ἓν βιβλίον· ἑξῆς δὲ ἕτεροι τέσσαρες, πρὸς ἓν ἕκαστος βιβλίον, οὗτοι.*	18. *Λοιπὸν προφῆται· οἱ μὲν δώδεκα εἰς ἓν βιβλίον ἀριθμούμενοι.*	18. *Ἱερεμίας.*
19. *Ἡσαΐας.*	19. *Ἡσαΐας.*	19. *Βαρούχ.*
20. *Ἱερεμίας.*	20. *Ἱερεμίας καὶ σὺν αὐτῷ Βαρούχ, Θρῆνοι καὶ Ἐπιστολή.*	20. *Ἰεζεκιήλ.*
21. *Ἐζεκιήλ.*	21. *Ἐζεκιήλ.*	21. *Δανιήλ.*
22. *Δανιήλ.*	22. *Δανιήλ.*	22. *Οἱ δώδεκα προφῆται.*

Synopsis script. s.

Ὁμοῦ τὰ κανονιζόμενα τῆς παλαιᾶς διαθήκης βιβλία εἴκοσι δύο, ἰσάριθμα τοῖς γράμμασι τῶν Ἑβραίων. τοσαῦτα γάρ εἰσι παρ᾽ αὐτοῖς τὰ στοιχεῖα.

Ἐκτὸς δὲ τούτων εἰσὶ πάλιν ἕτερα βιβλία τῆς αὐτῆς παλαιᾶς διαθήκης οὐ κανονιζόμενα μὲν, ἀναγινωσκόμενα δὲ μόνον τοῖς κατηχουμένοις ταῦτα·

1. Σοφία Σολομῶνος.
2. Σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σιράχ.
3. Ἐσθήρ.
4. Ἰουδήθ.
5. Τωβίτ.

Τοσαῦτα καὶ τὰ μὴ κανονιζό-

Athanas. ep. fest.

ἄχρι τούτων τὰ τῆς παλαιᾶς διαθήκης ἵσταται.

Ἔστι καὶ ἕτερα βιβλία τούτων ἔξωθεν· οὐ κανονιζόμενα μὲν τετυπωμένα δὲ παρὰ τῶν πατέρων ἀναγινώσκεσθαι τοῖς ἄρτι προσερχομένοις καὶ βουλομένοις κατηχεῖσθαι τὸν τῆς εὐσεβείας λόγον·

1. Σοφία Σολομῶνος.
2. καὶ σοφία Σιράχ.
3. καὶ Ἐσθήρ.
4. καὶ Ἰουδίθ.
5. καὶ Τοβίας.
6. καὶ διδαχὴ καλουμένη τῶν ἀποστόλων.
7. καὶ ὁ ποιμήν.

Καὶ ὅμως ἀγαπητοὶ κἀκείνων

Nikephorus.

Ὁμοῦ τῆς παλαιᾶς διαθήκης βιβλία εἴκοσι δύο.

Synopsis script. s.	*Athanas. ep. fest.*	*Nikephorus.*
μενα. Τινὲς μέντοι τῶν παλαιῶν εἰρήκασι κανονίζεσθαι παρ' Ἑβραίοις καὶ τὴν Ἐσθήρ· καὶ τὴν μὲν Ῥοὺθ μετὰ τῶν κριτῶν ἑνουμένην εἰς ἓν βιβλίον ἀριθμεῖσθαι, τὴν δὲ Ἐσθὴρ, εἰς ἕτερον ἕν· καὶ οὕτω πάλιν εἰς εἴκοσι δύο συμπληροῦσθαι τὸν ἀριθμὸν τῶν κανονιζομένων παρ' αὐτοῖς βιβλίων.	κανονιζομένων καὶ τούτων ἀναγινωσκομένων οὐδαμοῦ τῶν ἀποκρύφων μνήμη· ἀλλὰ αἱρετικῶν ἐστιν ἐπίνοια, γραφόντων μὲν ὅτε θέλουσιν αὐτά·	
„Καὶ τὰ μὲν τῆς παλαιᾶς διαθήκης βιβλία, τάτε κανονιζόμενα καὶ τὰ μὴ κανονιζόμενα τοιαῦτα καὶ τοσαῦτα.“		
„τάτε τῆς καινῆς διαθήκης πάλιν ὡρισμένα τε καὶ κεκανονισμένα βιβλία ταῦτα·“	„Τὰ δε τῆς καινῆς πάλιν οὐκ ὀκνητέον εἰπεῖν· ἔστι γὰρ ταῦτα·“	„Τῆς νέας διαθήκης·“

Synopsis script. s.	*Athanas. ep. fest.*	*Nikephorus.*
1. *κατὰ Ματθαῖον.*	1. *κατὰ Ματθαῖον.*	1. *εὐαγγ. κ. Ματθ.*
2. *κατὰ Μάρκον.*	2. *κατὰ Μάρκον.*	2. *εὐαγγ. κ. Μαρκ.*
3. *κατὰ Λουκᾶν.*	3. *κατὰ Λουκᾶν.*	3. *εὐαγγ. κ. Λουκ.*
4. *κατὰ Ἰωάννην.*	4. *κατὰ Ἰωάννην.*	4. *εὐαγγ. κ. Ἰωαν.*
5. *πράξεις τῶν ἀποστόλων.*	5. *πράξεις ἀποστόλων.*	5. *πράξεις τῶν ἀποστόλων.*
6. *Καθολικαὶ ἐπιστολαὶ διαφόρων ἀποστόλων, αἱ πᾶσαι ἑπτα, εἰς ἓν ἀριθμούμεναι βιβλίον* *Ἰακώβου α΄.* *Πέτρου β΄.* *Ἰωάννου γ΄.* *Ἰούδα α΄.*	6. *Ἐπιστολαὶ καθολικαὶ καλούμεναι τῶν ἀποστόλων ἑπτά· οὕτως μεν·* *Ἰακώβου.* *Πέτρου α΄. καὶ β΄.* *Ἰωάννου γ΄.* *Ἰούδα.*	6. *Παύλου ἐπιστολαὶ ιδ΄.*
7. *Παύλου ἀποστόλου ἐπιστολαὶ ιδ΄. εἰς ἓν ἀριθμούμεναι βιβλίον.* *πρὸς Ῥωμαίους.* *πρὸς Κορινθίους β΄.* *πρὸς Γαλάτας.* *πρὸς Ἐφεσίους.* *πρὸς Φιλιππησίους.* *πρὸς Κολοσσαεῖς.* *πρὸς Θεσσαλονικεῖς β΄.* *πρὸς Ἑβραίους.* *πρὸς Τιμόθεον β΄.* *πρὸς Τίτον.* *πρὸς Φιλήμονα.*	7. *Παύλου ἀποστόλου εἰσὶν ἐπιστολαὶ ιδ΄. τῇ τάξει γραφόμενα οὕτως.* wie in der Synopsis.	7. *Καθολικαὶ ζ΄.* *Ἰακώβου α΄.* *Πέτρου β΄.* *Ἰωάννου γ΄.* *Ἰούδα α΄.*
	8. *καὶ πάλιν Ἰωάννου ἀποκάλυψις.*	

Nach Nikephorus war hiermit das Verzeichniss der kanonischen Bücher der Bibel beendigt; denn die Apoka-

lypse des Johannes stand in seinem Verzeichnisse nicht unter den kanonischen Schriften des N. T., sondern unter den Antilegomenen, und diese fehlten ganz in der Handschrift, welche der Verfasser der Synopse besass. Dagegen steht die Apokalypse in der Epist. festalis des Athanasius. Sie von da so ohne weiteres herüber zu nehmen, dazu hielt sich aber der Verfasser der Synopse nicht sofort ermächtigt. Erstens eben weil sie in seiner Ausgabe des Nikephorus fehlte, ohne dass er den wahren Grund davon eingesehen hätte; zweitens weil das Concilium Trullanum die Bestimmungen über den Kanon in einer Weise getroffen hatte, dass die Geltung der Apokalypse entweder unentschieden gelassen oder dem Ermessen eines Jeden anheim gestellt wurde. Nikephorus konnte also mit Absicht die Apokalypse in seinem Verzeichnisse ganz ausgelassen haben. Dieser Sachlage gemäss hat dann der Verfasser der Synopse sein Verfahren bemessen. Er fährt fort:

Ἐπὶ τούτοις ἐστὶ καὶ ἡ Ἀποκάλυψις Ἰωάννου τοῦ θεολόγου, δεχθεῖσα ὡς ἐκείνου καὶ ἐγκριθεῖσα ὑπὸ πάλαι ἁγίων καὶ πνευματοφόρων πατέρων, οὗ ἡ ἀρχή· Ἀποκάλυψις κ. ἑ.

Der Verfasser der Synopse schliesst darauf die Aufzählung der kanonischen Schriften mit der Bemerkung:

Τοσαῦτα καὶ τὰ τῆς καινῆς διαθήκης βιβλία, τά γε κανονιζόμενα καὶ τῆς πίστεως ἡμῶν οἱονεὶ ἀκροθίνια ἢ ἄγκυραι καὶ ἐρείσματα· ὡς παρ᾽ αὐτῶν τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ, τῶν καὶ συγγενομένων ἐκείνῳ καὶ ὑπ᾽ αὐτοῦ μαθητευθέντων, γραφέντα καὶ ἐκτεθέντα. ἐπείτοι γε ὕστερον, κατὰ τὴν ἐκείνων ἀκολουθίαν καὶ συμφωνίαν, ἄλλα μυρία καὶ ἀναρίθμητα βιβλία ἐξεπονήθησαν, ὑπὸ τῶν κατὰ καιροὺς μεγάλων καὶ σοφωτάτων θεοφόρων πατέρων, εἰς μαρτυρίαν τῶν προλαβόντων καὶ διαφώτισιν· περὶ ὧν, οὗ νῦν λόγος, ὡς παμπόλλων καὶ ἀορίστων, καὶ ἅμα πάντων τῆς αὐτῆς ἀκολουθίας, τοῖς παλαιοῖς τούτοις ἐχομένων, καὶ τὰ αὐτὰ ἐξηγουμένων καὶ αὐτῶν καὶ διασαφούντων.

Ὡς οὖν εἴρηται ἐν τούτοις πάντα τάτε τῆς παλαιᾶς καὶ τὰ τῆς νέας διαθήκης βιβλία· πλὴν ὅσον πρὸς ἀριθμὸν μόνον οὕτωσὶ τέως στενῶς προαπήγγελται.

Nach Beendigung dieses kürzeren Theiles geht der Verfasser zu einem zweiten über, in welchem er die aufgezählten Schriften, in derselben Reihe, in Absicht auf ihre Verfasser, Namen und Inhalt ausführlicher (*πλατύτερον*) in Erwägung zu ziehen verspricht. Er beginnt darauf mit der Genesis und schliesst mit dem Propheten Daniel den alttestamentlichen Kanon ab, mit den Worten:

Τέλος τῶν κανονιζομένων βιβλίων τῆς παλαιᾶς διαθήκης εἰς εἴκοσι καὶ δύο συμποσουμένων, κατὰ τὸν ἀριθμὸν τῶν παρ' Ἑβραίοις γραμμάτων. τοσαῦτα γάρ ἐστι παρ' αὐτοῖς τὰ στοιχεῖα, ὡς προείπομεν.

Es sind nun vom A. T. die sogenannten alttestamentlichen Apokryphen noch übrig. Da beginnen denn sogleich die Schwierigkeiten, zunächst herbeigeführt durch das Buch Esther, welches der Verfasser im Kanon nicht unterzubringen wusste. Er leitet diesen zweiten Abschnitt mit den Worten ein:

Ῥητέον δὲ ὁμοίως καὶ περὶ τῶν ἑτέρων τῆς παλαιᾶς βίβλων, τῶν μὴ κανονιζομένων μὲν ἀναγινωσκομένων δὲ μόνον ὡς προδεδήλωται·

und gehet dann durch:

1. *Βιβλίον Ἐσθήρ.* 2. *Βιβλίον Ἰουδίθ.* 3. *Βιβλίον Τωβίτ.* 4. *Βιβλίον Σοφία Σολομῶνος.* 5. *Βιβλίον Σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σηράχ*

Darauf beginnt unter der Aufschrift:

Ἀρκτέον δὲ καὶ τῶν τῆς καινῆς διαθήκης βιβλίων

die Erläuterung der neutestamentlichen Schriften, wie beim A. T., nach Name, Zeit, Inhalt. Die Apokalypse macht als achtes neutestamentliches Buch den Beschluss.

Von dem Verzeichnisse bei Nikephorus waren nun noch theilweise die Antilegomenen des A. T., ganz die Apokryphen des A. und N. T. übrig. Bei der Erläute-

rung dieses Theiles des Verzeichnisses sieht sich der Verfasser der Synopse verlassen und rathlos. Er beschränkt sich daher auf eine Wiederholung der Namen der aufgeführten Schriften und auf die Beigabe von ein paar verunglückten Bemerkungen. Der neue Abschnitt, den wir, so weit er uns angeht, ganz geben, lautet

Εἴσι δὲ καὶ ἄλλα βιβλία διάφορα, παρὰ τὰ προλεχθέντα, ἑκατέρας διαθήκης, τῆς παλαιᾶς δηλαδὴ καὶ νέας· τὰ μὲν ἀντιλεγόμενα, τὰ δὲ ἀπόκρυφα.

Synopsis script. s.	*Nikephorus.*
Τὰ μὲν οὖν ἀντιλεγόμενα τῆς παλαιᾶς προείπομεν καὶ πρότερον, ὡς ἔστι.	*Καὶ ὅσα ἀντιλέγονται τῆς παλαιᾶς αὗταί εἰσιν.*
1. *Σοφία Σολομῶντος καὶ*	1. *Μακκαβαϊκὰ γ'.*
2. *Σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σιράχ, καὶ*	2. *Σοφία Σολομῶντος.*
3. *Εσθὴρ, καὶ*	3. *Σοφία υἱοῦ τοῦ Σιράχ.*
4. *Ἰουδὴθ, καὶ*	4. *Ψαλμοὶ καὶ ᾠδὴ Σολομῶντος.*
5. *Τωβίτ.* *Σὺν ἐκείνοις δὲ καὶ ταῦτα ἠρίθμηνται·*	5. *Εσθήρ.*
6. *Μακκαβαϊκὰ βιβλία δ'. Πτολεμαϊκά*[1]).	6. *Ἰουδήθ.*
7. *Ψαλμοὶ καὶ ᾠδὴ Σολομῶντος.*	7. *Σωσάννα.*
8. *Σωσάννα.*	8. *Τωβὴτ ὁ καὶ Τοβίας.*

Ταῦ-

1) Das räthselhafte sonst nicht weiter vorkommende (Fabricii cod. apocr. p. 1164.) Buch, welches hier unter dem Titel *Πτολεμαϊκά* aufgeführt wird, ist das einzige, von allen in der Synopse angeführten Büchern, welches bei Nikephorus nicht zu finden ist. Ich möchte daher vermuthen dass zu lesen sei *Μακκαβαϊκὰ βιβλία καὶ Πτολεμαϊκά. καὶ* und *δ'.* sind in Cursivschrift oft kaum zu unterscheiden. Das dritte Buch der Makkabäer handelt aber bekanntlich nicht von den Makkabäern, sondern von Ptolemäus Philopator.

Synopsis script. s.	*Nikephorus.*
Ταῦτα τὰ ἀντιλεγόμενα τῆς παλαιᾶς διαθήκης.	
Τὰ δὲ ἀπόκρυφα πάλιν τῆς παλαιᾶς διαθήκης ταῦτα·	*Καὶ ὅσα ἀπόκρυφα τῆς παλαιᾶς.*
1. *Ἐνώχ.*	1. *Ἐνώχ.*
2. *Πατριάρχαι.*	2. *Πατριάρχαι.*
3. *Προσευχὴ Ἰωσήφ.*	3. *Προσευχὴ Ἰωσήφ.*
4. *Διαθήκη Μωσέως.*	4. *Διαθήκη Μωυσέως.*
5. *Ανάληψις Μωσέως.*	5. *Ἀνάληψις Μωυσέως.*
6. *Ἀβραάμ.*	6. *Ἀβραάμ.*
7. *Ελδὰδ καὶ Μωδάδ.*	7. *Ελὰδ καὶ Μωδάδ.*
8. *Ἠλίου προφήτου.*	8. *Ἐλία προφήτου.*
9. *Σοφονίου προφήτου.*	9. *Σοφονίου προφήτου.*
10. *Ζαχαρίου πατρὸς Ἰωάννου.*	10. *Ζαχαρίου πατρὸς Ἰωάννου.*
11. *Βαρούχ, Αμβακούμ, Ἐζεχιὴλ καὶ Δανιὴλ ψευδεπίγραφα.*	11. *Βαρούχ, Ἀββακούμ, Ἐζεκιὴλ καὶ Δανιὴλ ψευδεπίγραφα.*
Τῆς νέας πάλιν διαθήκης ἀντιλεγόμενα ταῦτα.	*Καὶ ὅσα τῆς νέας ἀπόκρυφα.*
1. *Περίοδοι Πέτρου.*	1. *Περίοδοι Πέτρου.*
2. *Περίοδοι Ἰωάννου.*	2. *Περίοδος Ἰωάννου.*
3. *Περίοδοι Θωμᾶ.*	3. *Περίοδος Θωμᾶ.*
4. *Εὐαγγέλιον κατὰ Θωμᾶν.*	4. *Εὐαγγέλιον κατὰ Θωμᾶν.*
5. *Διδαχὴ ἀποστόλων.*	5. *Διδαχὴ ἀποστόλων.*
6. *Κλημέντια ἐξ ὧν μετεφράσθησαν ἐκλεγέντα τὰ ἀληθέστερα καὶ θεόπνευστα. Ταῦτα τὰ ἀναγινωσκόμενα.*	6. *Κλήμεντος α΄β΄.*
	7. *Ἰγνατίου, Πολυκάρπου, Ποιμένος Ἑρμᾶ.*

Ταῦτα πάντα ἐξετέθησαν μὲν ὅσον πρὸς εἴδησιν. παραγεγραμμένα δέ εἰσι πάντως καὶ νόθα, καὶ

ἀπόβλητα, καὶ οὐδὲν τούτων τῶν ἀποκρύφων μάλιστα ἔγκριτον ἢ ἐπωφελὲς ἐξαιρέτως τῆς νέας διαθήκης· ἀλλὰ πάντα δίχα τῶν ἀνωτέρω διαληφθέντων καὶ ἐγκριθέντων παρὰ τοῖς παλαιοῖς σοφοῖς καὶ πατράσιν, ἀποκρυφῆς μᾶλλον ἢ ἀναγνώσεως ὡς ἀληθῶς ἄξια, τά τε ἄλλα, καὶ αὐτὰ τὰ καλούμενα ἐν αὐτοῖς εὐαγγέλια, ἐκτὸς τῶν παραδοθέντων ἡμῖν τεσσάρων τούτων. Εὐαγγέλια γὰρ τέσσαρα ἐθέσπισαν ἡμῖν οἱ ἱεροὶ κανόνες τῆς ἁγίας καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας κ. τ. ε.

Zu der Wendung, welche der Verfasser im Anfange dieses Abschnittes genommen hat, um die Aufzählung der alttestamentlichen Antilegomenen einzuleiten, hätte derselbe gar nicht kommen können, wenn er nicht durch ein vorliegendes Verzeichniss, dessen Erläuterung ihm oblag, sich gebunden gesehen hätte. Er hätte nach dem Anhalte, den ihm des Anastasius epist. festalis gab, die Antilegomenen ganz übergehen können oder vielmehr müssen. Statt dessen wiederholt er lieber einen Theil des schon früher Gesagten, um auch jetzt in Uebereinstimmung mit dem zu erläuternden Verzeichnisse zu bleiben.

Der Zweck der Aufzeichnung der nicht kanonischen Schriften ist kein anderer, als das Erhalten in äusserlicher Bekanntschaft mit ihnen (ὅσον πρὸς εἴδησιν); sie da gegen auch zu lesen, würde nicht gut sein, ausgenommen die Stücke der Clementinen, welche in Folge getroffener Auswahl das Wahre und von Gott Eingegebene enthalten. Diese ausgewählten Stücke werden gelesen (ταῦτα τὰ ἀναγινωσκόμενα).

Aus dem soeben Gesagten ergiebt sich aber zugleich, dass offenbar auch dieser letzte Theil der Synopsis, innerlich wie äusserlich, mit dem Früheren zusammenhängt. Es ist daher durchaus unstatthaft diesen Theil von dem Uebrigen abzulösen und als eine fremde Zuthat zu betrachten, wie verschiedentlich in Vorschlag gebracht worden ist.

Dasselbe muss aber auch von dem kleinen noch übrigen Theile der Synopse behauptet werden, welcher erst

noch einige auch sonst bekannte Angaben über die neutestamentlichen Evangelien und ihre nothwendige Beschränkung auf vier, über die Art ihrer Entstehung und über die symbolische Bezeichnung der vier Evangelisten, als Mann, Stier, Löwe, Adler bringt, dann aber mit einer kurzen Nachricht über die verschiedenen Uebersetzungen des A. T. in das Griechische schliesst. Die ganze Schrift bildet ein zusammenhängendes und geschlossenes Ganze. Wenn aber die Absicht des Patriarchen Nikephorus bei Aufstellung seiner Chronographie keine andere gewesen sein kann, als einen Leitfaden für Geschichte und Bibelkunde zu geben: so zeigt uns unsere Synopse, in welcher Weise diese in der Griechischen Kirche etwa seit dem zehnten Jahrhundert aufgefasst und getrieben worden ist, und allein in dieser Beziehung hat unsere Synopsis scripturae sacrae einen Werth. Vergleicht man dann dieses um das zehnte Jahrhundert herrschende Verfahren mit dem, welches um das Jahr 500 in der Syrischen Kirche geherrscht hatte, so wird, auch nach den dürftigen Angaben, oder vielmehr nur Andeutungen, welche sich bei Junilius über das letztere finden, der grosse Rückschritt vom Jahre 500 bis zum Jahre 1000 oder auch 1200 augenscheinlich. Möge diese Zeit für immer die alleinige Zeit des kirchlichen Rückschrittes bleiben!

noch einige auch sonst bekannte Angaben über die neutestamentlichen Evangelien und ihre nothwendige Beschränkung auf vier, über die Art ihrer Entstehung und über die symbolische Bezeichnung der vier Evangelisten als Mann, Stier, Löwe, Adler bringt, dann aber mit einer kurzen Nachricht über die verschiedenen Uebersetzungen des A. T. in das Griechische schliesst. Die ganze Schrift bildet ein zusammenhängendes und geschlossenes Ganze. Wenn aber die Absicht des Patriarchen Nikephoros bei Aufstellung seiner Chronographie keine andere gewesen sein kann, als einen Leitfaden für Geschichte und Bibelkunde zu geben: so zeigt uns unsere Synopse, in welcher Weise, diese in der Griechischen Kirche etwa seit dem zehnten Jahrhundert aufgefasst und getrieben worden ist, und allein in dieser Beziehung hat unsere Synopsis scripturae sacrae einen Werth. Vergleicht man dann dieses um das zehnte Jahrhundert herrschende Verfahren mit dem, welches um das Jahr 500 in der Syrischen Kirche geherrscht hatte, so wird, auch nach den dürftigen Angaben, oder vielmehr nur Andeutungen, welche sich bei Junilius über das letztere finden, der grosse Rückschritt vom Jahre 500 bis zum Jahre 1000 oder auch 1200 augenscheinlich. Möge diese Zeit für immer die alleinige Zeit des kirchlichen Rückschrittes bleiben!

IV.

Decretum Gelasii
de
libris recipiendis et non recipiendis.

I.

Allgemeines über den Inhalt, Umfang und die Entstehung der Decretale.

Im Decretum Gratiani (Pars I. Distinct. 15, 3.) findet sich da, wo von den allgemeinen Concilien die Rede ist, unter der Ueberschrift: de iisdem (conciliis) etiam Gelasius in concilio habito Romae cum LXX episcopis scribit dicens etc. eine Decretale, welche in Absicht auf ihre Entstehung, ihren Umfang und ihren oder ihre Verfasser viel Unbestimmtes und Räthselhaftes hat. Oefter schon besprochen vermisst man jedoch bald jede irgend nur befriedigende Lösung der auf diese Decretale bezüglichen Fragen. Auffoderung genug zu einem neuen Versuche, der für uns um so unabweislicher wird, als der Inhalt dieser Decretale in engster Beziehung zu der Untersuchung über den Bibelkanon steht.

Was zunächst den äusseren Umfang der Decretale betrifft: so ist dieselbe, wie die zahlreichen nach Handschriften besorgten Drucke und sonstige Angaben beweisen, in einer dreifach verschiedenen Fassung auf uns gekommen. Jene Fassung, welche für die vollständigste gilt, da in ihr die Decretale den weitesten Umfang hat, lässt sechs wesentliche Stücke des Ganzen unterscheiden. Die Decretale hebt an mit einem ausführlichen Verzeichnisse aller sowol alttestamentlichen als neutestamentlichen Schriften, welche zusammen den Bibelkanon und als solchen die positive Grundlage der katholischen Kirche bilden. Das darauffolgende zweite Stück beschäftigt sich mit dem sichtbaren Oberhaupte der katholischen Kirche des Abendlandes, und lässt sich eine innere Begründung

der Vorrechte des Römischen Stuhles angelegen sein, unter ausdrücklichem Zurückweisen alles dessen, was aus bloss äusseren und zufälligen Einwirkungen hervorgegangen ist. Das dritte Stück behandelt die Stellung der drei apostolischen Stühle von Rom, Alexandrien und Antiochien zu einander. Das vierte giebt ein Verzeichniss jener Concile, deren Beschlüssen als allgemeinen, auch allgemeine Geltung in der katholischen Kirche zunächst den in der Bibel enthaltenen Bestimmungen zukommt. Im fünften Stücke werden diejenigen Schriftsteller aufgezählt, deren Schriften kirchliche Anerkennung innerhalb der katholischen Kirche haben. Den Schluss macht endlich sechstens ein Verzeichniss solcher Schriften, derem Inhalte von der Kirche entweder Widerspruch oder geradezu Verwerfung entgegengesetzt wird, die also entweder Antilegomenen oder Apokryphen im allgemein kirchlichen Sinne sind.

Offenbar zieht sich durch diese sechs Stücke ein bestimmter, leitender Gedanke hindurch, woraus sich sofort ergiebt, dass unsere Decretale in diesem Umfange kein loses und willkürlich zusammengefügtes Haufwerk, sondern vielmehr ein wohl gegliedertes und zusammengehörendes Ganze ist, bei welchem füglich nur der erste Abschnitt fehlen konnte, wenigstens wenn nach dem Maassstabe der damaligen Zeit das Verhältniss aufgefasst wird. Diese gemeinschaftliche Grundlage für das Ganze ist aber keine andere als die Idee der Römisch-katholischen Kirche in ihrer Durchführung nach gewissen gegebenen Beziehungen. Nur die drei letzten Stücke hat aus Gründen die sich später ergeben werden, G r a t i a n in seine concordia discordantium canonum aufgenommen.

Einen leichten Maasstab zur relativen Altersbestimmung geben die im fünften und sechsten Abschnitte aufgeführten Schriften an die Hand. Keine dieser Schriften reicht in Absicht auf ihren Ursprung über das fünfte Jahrhundert herab. Die Entstehung der jüngsten fällt gegen das Ende des fünften Jahrhunderts. Folglich kann

unsere Decretale in dem angegebenen Umfange nicht vor dem Ende des fünften Jahrhunderts aufgestellt worden sein. In eben diese Zeit fällt aber auch die Verwaltung des Papstes Gelasius I., welcher von 492—496 auf dem Stuhle des Petrus zu Rom gesessen hat. Hiernach erscheint die Bestimmung, nach welcher unsere Decretale dem Papste Gelasius beigelegt wird, innerlich wol gerechtfertigt.

Indess finden sich in Handschriften und in sonstigen Angaben noch zwei andere wesentlich abweichende Bestimmungen über den Verfasser der Decretale. Nach der einen ist dieselbe vom Papste Hormisdas, nach der zweiten vom Papste Damasus ausgegangen. Jener verwaltete sein bischöfliches Amt nicht lange nach Gelasius, von 514 bis 523; dieser lange vor Gelasius von 366 bis 384. Jedoch ist zu bemerken, dass in den Handschriften, nach welchen unsere Decretale von Damasus erlassen sein soll, diese selbst meist nur auf den Umfang der drei ersten Abschnitte beschränkt ist. Diese drei Angaben liessen sich dann möglicher Weise so vereinigen, dass Damasus mit den ersten Abschnitten den Grund zu unserer Decretale gelegt hätte, welche später von Gelasius weiter fortgeführt, von Hormisdas aber in ihre letzte Fassung gebracht worden wäre; eine Ansicht, die auch, wie leicht zu erwarten, ihre gewichtigen Vertreter gefunden hat[1]).

1) Ballerinii: de antiquis collectionibus et collectoribus canonum pars II. cap. XI. §. V. bei Gallandii de vetustis canonum collectionibus dissertt. sylloge ed. Magontiaca I. p. 440 ss. — Petr. Franc. Chifletius ad Vigilium Tapsilanum p. 149. — Stephani Baluzii notae ad Gratianum; bei Ant. Augustini de emendatione Gratiani ed. Riegger. Viennae 1764. p. 607. — Pearson: vindiciae Ignatianae bei Cotelerius: patres app. ed. le Clerc II. 2. p. 292. — Fabricii cod. apocr. N. T. I. Hamb. 1703. p. 65. 135. 222 sq. — Coelii Sedulii opera illustrata ab Arevalo. Romae 1794. p. 407.

2.

Ob die Decretale theilweise vom Papste Damasus ausgegangen sein könne?

So ansprechend und alle Anstände beseitigend die Ansicht von einer allmäligen Entstehung unserer Decretale seit Damasus für den ersten Blick auch erscheint: so wenig erweiset sich doch dieselbe bei näherer Prüfung als probehaltig. An und für sich wäre ein solches, aus allmäliger Fortbildung hervorgegangenes, Entstehen weder etwas Undenkbares, noch etwas Beispielloses. Wir wollen nur an die allmälige Entstehung der berüchtigten Bulla in Coena Domini erinnern, welche in vieler Beziehung Analoges zu unserer Decretale darbietet. Allein wäre der Grund zu unserer Decretale auch nur in jener, von einzelnen Handschriften angedeuteten, Weise, nach welcher die drei ersten Abschnitte den Damasus zum Verfasser hätten, von diesem Papste gelegt worden: so dürften wir doch irgend eine geschichtliche Spur vom Dasein einer solchen Decretale erwarten. Eine solche Spur findet sich aber nirgends. Erst nach dem achten Jahrhundert wird unsere Decretale theilweise von einzelnen Wenigen auf Damasus zurückgeführt. Dagegen stehen alle uns irgend bekannten geschichtlichen Thatsachen und Erscheinungen, vom Damasus bis auf das Ende des fünften Jahrhunderts herab, mit dem Dasein einer solchen Decretale im offensten Widerspruche. Wäre die Angabe jener Handschriften richtig, welche den Damasus, in Gemeinschaft mit einem uns nicht weiter bekannten Römischen Concile, zum theilweisen Verfasser der Decretale machen: so wäre jene Ungewissheit und jenes Schwanken über den Bibelkanon, wie sich dieses zu Damasus Zeit bei dessen Günstlinge, dem Hieronymus, und noch lange nach Damasus in der Afrikanischen, Spanischen und Römischen Kirche zeigt, unmöglich und völlig unerklärlich. Ebenso führt die dogmatische Begründung des Primates des Römischen Stuhles, wie solche in unserer Decretale

versucht wird, nothwendig in eine spätere Zeit. So werden namentlich in den Worten unserer Decretale cap. 2.: intimandum putavimus, quod — — — sancta tamen Romana ecclesia nullis synodicis constitutionibus caeteris ecclesiis praelata est; sed evangelica voce domini et sal vatoris nostri primatum obtinuit die im Jahre **381** auf der Synode zu Constantinopel Kanon **3** getroffenen Bestimmungen als bereits längst bestehend vorausgesetzt. Wollte man aber zur Beseitigung des Anstosses alles diess als spätere Zuthat ausscheiden: so würde von dem Inhalte der drei ersten Abschnitte für Damasus geradezu nichts übrig bleiben. Dazu kommt, dass in manchen Handschriften unsere Decretale dem Damasus in so grossen Umfange beigelegt wird, dass selbst Schriften, die erweislich erst lange nach Damasus geschrieben, und Synoden, die, gleich denen zu Ephesus und Chalkedon, erst lange nach ihm gehalten worden sind, in derselben Erwähnung gefunden haben sollen[1]). Ein Zurückführen der Decretale sei es ganz oder sei es theilweise auf Damasus ist folglich ganz und gar unstatthaft.

Dazu kommt, dass sich die wahrscheinliche Veranlassung, weshalb man die Decretale dem Damasus beilegen zu müssen glaubte, noch sehr wohl nachweisen lässt. Im dritten Abschnitte ist nämlich bei Aufzählung der höchsten apostolischen Stühle, der Patriarchen-Stuhl zu Constantinopel übergangen. Diesem aber war durch die gleichfalls übergangene zweite ökumenische Synode vom Jahre **381** der Rang, oder der Rang unmittelbar nach dem Bischofe von Rom, und vor den Bischöfen von Alexandrien und Antiochien, angewiesen worden. Damit war dann die Vermuthung nahe gelegt, dass dieser Theil des Decretes aus der Zeit vor der Synode von **381** herrühren müsse, worauf dann für die Abfassung kaum ein anderer Papst als Damasus gefunden werden konnte.

1) Ballerinii a. a. O. II. XI. V. 6. p. 445.

3.
Spuren vom Dasein der Decretale zur Zeit des Gelasius und des Hormisdas.

Zur Zeit des Römischen Bischofes Gelasius (492—496) bis auf welchen herab nirgends eine Andeutung vom Dasein einer Decretale gleich der unsrigen zu entdecken ist, hatten die kirchlichen Verhältnisse des Abendlandes und insbesondere Roms eine dem Inhalte dieser Decretale durchaus entsprechende Gestaltung gewonnen. Gleichwol wird die Decretale zu dieser Zeit noch von keiner Seite, auch nur von ferne erwähnt. Namentlich gilt diess auch von jener alten Sammlung von Kirchengesetzen, welche der Codex Vaticanus Regius enthält, dessen Alter bis zum Jahre 500 hinauf reichen soll[1]). Unsere Decretale sucht man in ihm vergebens.

Einige Jahre später, unter dem Papste Hormisdas, begegnen wir dann einer kirchlichen Verhandlung, bei welcher dieselben Gegenstände, von welchen auch unsere Decretale handelt, zur Sprache kamen. Ein aus England gebürtiger aber im Kloster zu Lerinum gebildeter Bischof von Rhegium (Riez) in Gallien, mit Namen Faustus, hatte, bald nach dem Jahre 475, eine Schrift geschrieben unter dem Titel: de gratia dei et humanae mentis libero arbitrio, libri duo. Faustus war den damals in Gallien sehr verbreiteten semipelagianischen Ansichten zugethan, welche dagegen von den am Augustinismus hängenden Katholiken, besonders des nördlichen Afrika, eifrigst bekämpft wurden. So war denn den Leuten dieser letzteren Richtung auch die Schrift des Faustus ein gewaltiger Anstoss. Nun geschah es unter dem Kaiser Justin im Jahre 520, dass, bei Gelegenheit kirchlicher Besprechungen in Constantinopel, auch auf des Faustus Schrift von Einem oder Einigen Bezug genommen wurde. Ein anwesender Afrikanischer Bischof, Possessor mit Namen,

1) Ballerinii: de antiquis canonum coll. II. IV. p. 379 sq.

wandte dagegen ein, dass rein individuelle Ansichten kirchlicher Lehrer und Beamteten auf kirchliche Beweiskraft keinen Anspruch haben könnten. Solche Ansichten müssten vielmehr nach dem herrschenden Kirchenglauben bemessen werden[1]). Damit schien jedoch Anderen, da nun einmal die Schrift des Faustus zur Sprache gekommen war, die Sache nicht abgemacht, und da auch die beiden angesehenen kaiserlichen Staatsbeamten[2]), Vitalian und Justinian auf eine genügende Entscheidung hinsichtlich des Werthes der Schrift drangen: so wurde der Afrikanische Bischof Possessor bestimmt das Urtheil des Römischen Bischofes, damals Hormisdas, einzuholen.

Hormisdas antwortete[3]): Hi vero, quos de Fausti cuiusdam Galli antistitis dictis consuluisse literis indicastis, id sibi responsum habeant: Neque illum[4]) neque quemquam, quos in auctoritate patrum non recipit examen catholicae fidei, aut ecclesiasticae disciplinae ambiguitatem posse gignere aut religiosis praeiudicium comparare. Fixa sunt a patribus, quae fideles sectari debeant instituta: sive interpretatio, sive praedicatio, seu verbum populi aedificationi compositum, si cum fide recta et doctrina sana concordat, admittitur, si discordat aboletur. — — —

1) Dixi quidem ea, quae a tractatoribus pro captu proprii ingenii disputantur, non ut canonica recipi, aut ad synodalium vicem pro lege servari; sed habere nos certa, scilicet quae veteri lege vel nova conscripta et generalibus patrum sunt decreta iudiciis ad fundamentum fidei ac religionis integram firmitatem: haec autem, quae antistites diversi conscripserunt, pro qualitate sui sine praeiudicio fidei solere censeri. Possessoris ad Hormisdam epist. (Mansi. VIII. p. 497.)

2) Sie werden magistri militum genannt. Vergl. über diesen Titel Neander: Kirchengesch. II. 3. S. 760.

3) Mansi a. a. O. S. 499.

4) Mansi liest: neque illam recipi, neque. In der Römischen Ausgabe der Briefe fehlt aber recipi.

Errat autem a via, qui ab eo, quod patrum electio monstravit exorbitat, nec tamen improbatur diligentia per multa discurrens, sed animus a veritate declinans. Saepe de his necessaria providetur, de quibus ipsi aemuli convincantur, instructio. Nec vitio dari potest nosse quod fugias; atque ideo non legentes incongrua in culpam veniunt, sed sequentes. Quodsi ita non esset, nunquam Doctor ille gentium acquievisset nunciare fidelibus (1 Thess. 5, 21.) Omnia probate, quod bonum est tenete. —

Non improvide veneranda patrum sapientia fideli potestati quae essent catholica dogmata definiit; certa librorum etiam veterum in auctoritatem recipienda, sancto spiritu instruente, praefigens: ne opinioni suae lector indulgens, non quod aedificationi ecclesiasticae conveniret, sed quod voluptas sua concepisset, assereret.

Hiernach betrachtete Hormisdas den Faustus ohne Weiteres als einen von denjenigen: quos in auctoritate patrum non recipit examen catholicae fidei. Er sieht also das Urtheil über den Faustus als ein in der Römischen Kirche bereits festgestelltes und abgemachtes an. Ganz unter denselben Gesichtspunct erscheint aber des Faustus Schrift in unserer Decretale gebracht, welche Cap. 6. sagt: Caetera, quae ab haereticis sive schismaticis conscripta vel praedicata sunt, nulla tenus recipit catholica et apostolica Romana ecclesia; e quibus pauca, quae ad memoriam venerunt, et a catholicis vitanda sunt, credimus esse subdenda: und dann in der Reihe derartiger Schriften §. 54. aufführt: Opuscula Fausti Regiensis Galliarum apocrypha. Es lässt sich folglich in des Hormisdas Antwort die erste wenn auch nur verdeckte Hinweisung auf unsere Decretale erkennen, und in diesem Sinne, nach welchem Hormisdas sagt: die Schrift des Faustus habe, gleich allen den Schriften, quos non recipit examen catholicae fidei, keine kirchliche Geltung für

sich, hat auch schon Anton Pagi[1]) des Hormisdas Antwort aufgefasst.

Weiter aber wird aus des Hormisdas Antwort ersichtlich, dass bis auf die Zeit dieses Papstes die Römische Kirche schon oft derartige Bestimmungen getroffen hatte: saepe de his necessaria providetur instructio, die kirchliche Gesetzgebung in dieser Beziehung nicht etwa eine fertige und abgeschlossene, sondern eine fortschreitende war. Bestimmungen über kirchlich entweder zulässige oder unzulässige Schriften lassen sich aber, wie diess in der Beschaffenheit des Gegenstandes liegt, ohne schriftliche Aufzeichnungen nicht wohl denken. Es muss folglich zu des Hormisdas Zeit in der Römischen Kirche schon seit länger schriftliche von Zeit zu Zeit fortgeführte Verzeichnisse solcher Bücher gegeben haben, welche nach voraufgegangener Prüfung kirchlich entweder verworfen oder anerkannt waren.

Auch über die Einrichtung dieser Verzeichnisse giebt uns Hormisdas Auskunft, wenn er, ganz so wie diess in unserer Decretale geschieht, solche, quos examen catholicae fidei non recipit und solche, quos recipit, unterscheidet, darum aber das Lesen der letzteren nicht unbedingt verbietet, sondern vielmehr auf sie die Worte des Paulus anwendet: omnia probate, quod bonum est tenete vergl. Decret. Gelas. 5, 20. Nicht mit Unrecht ist daher der letzte Abschnitt, oder das sechste Capitel unserer Decretale: de libris non recipiendis von Schröckh[2]) als der erste Index librorum prohibitorum bezeichnet worden, während der Römische Priester Zaccaria mit viel Belesenheit und grössten Theils günstigem Erfolge den Nachweis geliefert hat, dass die Grundsätze, auf welchen das Aufstellen eines index librorum prohibitorum beruht, nicht

1) Observatt. crit. ad annales Baronii ann. 494. 2 s.

2) Kirchengesch. XVII. S. 186.

neu sind, sondern schon von Alters her in der Römischen Kirche gegolten haben[1]).

4.

Weitere Geschichte der Decretale bis auf Gratian.

Es ist befremdend, dass der Römer Cassiodor, der um das Jahr 540, also nicht lange nach Gelasius und Hormisdas, kirchliche Bestimmungen über den Bibel-Kanon zu gewinnen bemüht war, des Verzeichnisses, welches im ersten Capitel unserer Decretale aufgestellt ist, nicht gedenkt. Aber es ist auch das vom Papste Innocenz I. an den Bischof Exsuperius gerichtete Schreiben[2]) welches Bestimmungen über den Bibel-Kanon enthält, seinen Bemühungen entgangen. Cassiodor kannte bei Bestimmung des Bibel-Kanons keine anderen Anhaltspuncte, als die Bestimmungen des Hieronymus, des Augustin und den Inhalt alter Handschriften der Bibel[3]). Indess ist die Unbekanntschaft Cassiodors mit einem vor mehr als hundert Jahren an einen auswärtigen Bischof gerichteten Schreibens des Papstes Innocenz erklärlicher, als das Uebersehen von Bestimmungen, welche vor etwa vierzig Jahren in Rom selbst auf einer Synode getroffen sein sollen. Dazu kommt, dass auch des Cassiodor-Zeitgenosse, der Abt Dionysius, mit dem Beinamen Exiguus, unsere Decretale nicht gekannt zu haben scheint. Wenigstens hat derselbe in seiner Sammlung Römischer Decretalen, welche bis auf das Jahr 498 herabreicht, oder in seinem liber decretorum, keinen Platz angege-

1) Francescantonio Zaccaria: storia polemica delle proibizione de' libri. Roma 1777. 4.

2) Innocentii I. ep. 6. (al. 3.) ad Exsuperium episcopum Tolosanum. vom Jahre 405.

3) Cassiodori institutiones divinae cap. 11. 13. 14.

gewiesen erhalten. Diess würde besonders dann höchst auffallend sein, wenn die Decretale sogar in Gemeinschaft mit einer zu Rom unter Gelasius gehaltenen Synode erlassen sein sollte, wie in mehreren Ueberschriften der Decretale gesagt wird. Zur Beseitigung dieser Anstände bietet sich eine zwiefache Auskunft dar. Entweder Dionysius, durch welchen die apostolischen Kanonen neue Begründung im Abendlande erhielten, musste unsere Decretale bei Seite liegen lassen, darum weil sie die apostolischen Kanonen unter die verworfenen Schriften setzt; oder die Decretale ist nicht von Gelasius sondern vom Hormisdas ausgegangen, bis auf welchen Dionys seine Sammlung nicht ausgedehnt hat. Das Erstere würde als das Richtigere erscheinen, wenn die ganze Angabe von dem Erlassensein durch ein Concil Grund für sich hätte.

Auch der Spanier Isidor von Hispala (Sevilla. † 636) zeigt keine Bekanntschaft mit unserer Decretale. Allein das Schreiben des Papstes Innocenz I. ist ihm ebenso unbekannt geblieben. Isidor bestimmt den Umfang des Bibel-Kanons nach der Tradition und fasst den Begriff des Apokryphischen ganz anders[1]), als es in unserer Decretale geschieht. Ihm schliesst sich Ildefons von Hispala († 667) in jeder Beziehung an[2]).

Ein Angelsachse, Aldhelm mit Namen, Schüler des berühmten Theodor, Erzbischofs von Canterbury[3]),

1) Etymol. 6, 2. — Prooemia in V. ac N. T. libros.

2) Liber adnotation. de cognitione baptismi c. 77 s.

3) Mehrere Schriften enthalten die Angabe: die erste Erwähnung unserer Decretale finde sich im vierten Capitel des libri poenitentialis vom Theodorus Cantuariensis. Diese Angabe beruhet aber auf einem Irrthume. Weder bei Spelman, im 1. Bande der Concilia Anglicana, noch im Spicilegium bei d'Achery, noch bei Jacob Petit, in der Schrift: Theodori sanctissimi ac doctissimi archiepiscopi Cantuariensis poenitentiale Lutetiae 1677, noch endlich in der neuesten, von der Englischen Record Commission besorgten, Ausgabe des liber poenitentialis, in den Ancient Laws and Institutes of England. 1840 findet sich bei

und dem Ende des siebenten Jahrhunderts angehörig, ist der erste[1]) bei welchem sich eine deutliche Beziehung auf unsere Decretale findet.

Aldhelm, angelsächsischem Königsgeschlechte entsprossen und Bischof zu Sherburn, war als Schriftsteller besonders seit dem Jahre 680 thätig. Sein Tod wird in das Jahr 709 gesetzt. Unter den mannichfaltigen Schriften dieses Mannes befinden sich zwei unter dem Titel: de laude Virginitatis liber. Sie enthalten denselben Gegenstand, das eine Mal in Versen, das andere Mal in Prosa behandelt[2]). Im eilften Capitel, der Darstellung in Prosa, geht Aldhelm, nach Aufzählung der aus den kanonischen Schriften der Bibel entnommenen Beispiele, zu den apokryphischen Schriften über; bricht aber hier bald mit den Worten ab[3]): Sed vas divinum vetat catholicae fidei sesquipedas plus quippiam, quam canonicae veritatis censura promulgat, credere, et caetera Apocryphorum deliramenta velut horrisona verborum tonitrua penitus abdicare et procul eliminare, orthodoxorum patrum scita scriptis decretalibus sanxerunt.

Theodor auch nur die geringste Hinweisung auf Gelasius und seine Decretale. Dagegen hat Petit in seiner Ausgabe von Theodors Pönitentiale auch einen Auszug aus der bekannten, nach ihrem früheren Besitzer d'Herouval, Codex Herovallensis genannten Handschrift Tom. 1. p. 97 sq. gegeben, und in dieser Handschrift, welche eine Sammlung alter Kanonen enthält, findet sich unter cap. IV. bei Petit p. 104 sq. auch unsere Decretale vor. Ein flüchtiger Arbeiter scheint dann diese aus dem Buche: poenitentiale Theodori betitelt, genommene Angabe, irrthümlich auf das poenitentiale Theodori selbst zurückgeführt zu haben, mit welchem sie jedoch ganz und gar nichts gemein hat. Ueber den Cod. Herovall. siehe übrigens weiter unten das zu Cod. A. 3. Gesagte.

1) Hiernach ist Cave (histor. lit. I. 463.) zu berichtigen, welcher die erste Erwähnung in das Jahr 840 setzt.

2) Bähr: die christlichen Dichter und Geschichtschreiber Roms S. 82 f. Derselbe: die christlich-römische Theologie S. 473.

3) Biblioth. Patrum. Colon. VIII. p. 39. Lugdunens. XIII. p. 37.

Bei diesen Worten kann Aldhelm nur unsere Decretale im Auge gehabt haben. Denn erstens sind derartige Bestimmungen nur in unserer Decretale enthalten; zweitens erinnern die Worte: procul eliminare an den Schluss unserer Decretale, welcher nach Aufzählung der Apokryphen sagt: Haec et his similia, quae — — haeresiarchae et eorum discipuli sive schismatici docuerunt vel conscripserunt — — non solum repudiata, verum etiam ab omni Romana ecclesia catholica et apostolica eliminata — — confitemur esse damnata. Drittens verrathen die Worte: orthodoxorum patrum scita scriptis decretalibus sanxerunt eine Beziehung auf die Ueberschrift, welche unsere Decretale in vielen alten Handschriften trägt: — decreta — — quae scripta sunt a Gelasio papa cum septuaginta eruditissimis viris etc. Vergl. unten die Handschriften H. L. M. besonders Q. (secundum traditionem sanctorum virorum et orthodoxorum patrum, hoc est Gelasii papae cum septuaginta episcopis eruditissimis viris) und A. 3.

Nahe liegt dabei die Vermuthung, dass Aldhelms Lehrer, Theodor, der derartige kirchliche Verordnungen, wie sein liber poenitentialis beweist, sammelte und besonders auch in England, wo das Recht Roms damals noch sehr strittig war, brauchen konnte, unsere Decretale aus Rom mit nach England gebracht haben dürfte. Genug, um das Jahr 700 ist unsere Decretale in der Angelsächsischen Kirche bekannt und im Gebrauch, wenigstens die Ueberschrift, der Schluss, und das von den apokryphischen Schriften handelnde Capitel derselben.

Fast jedoch will es den Anschein gewinnen, als habe sich anfangs die Bekanntschaft mit unserer Decretale geraume Zeit hindurch nur auf England und auf den nächsten Kreis des Erzbischofes Theodor beschränkt; wenigstens entziehet sich dieselbe nach dieser Zeit gegen anderthalb Jahrhunderte lang wieder unseren Blicken, fehlt selbst in solchen Sammlungen kirchlicher Gesetze, in wel-

chen wir sie zu suchen wohl berechtigt wären, und kommt erst um das Jahr 830 wieder zum Vorschein.

Lehrreich in dieser Beziehung sind besonders die Spanischen Sammlungen der Kirchengesetze. In diesen, die in eine frühe Zeit zurückgehen, hat unsere Decretale allerdings einen Platz gefunden; jedoch nicht unter dem Namen des Gelasius sondern des Hormisdas. In der neuesten von Franz Anton Gonzalez besorgten Ausgabe[1], in welcher dieselbe die letzte Stelle in der Reihe der päpstlichen Schreiben einnimmt und noch hinter den Briefen des Papstes Gregor I. zu lesen ist, führt sie unter Nr. 103. die Ueberschrift: Decretale in urbe Roma ab Hormisda Papa editum. De scripturis divinis, quid universaliter, catholica recipiat ecclesia, vel post haec quid vitare debeat. Diese Stellung, ganz am Ende, erklärt sich daher, dass, wie sich noch nachweisen lässt, unsere Decretale in den Spanischen Sammlungen der Kirchengesetze lange Zeit gefehlt hat und erst später zu ihnen hin zugefügt worden ist.

Die Sammlung der Spanischen Kirchengesetze ist nämlich in früher Zeit nach einem bestimmten und wohl berechneten Plane angelegt und fortgesetzt worden. Wir besitzen noch drei Handschriften, welche uns den Umfang, den diese Sammlung um das Jahr 700 hatte, deutlich erkennen lassen[2]). Die erste ist eine Wiener Handschrift, nach Lambek[3]) im Jahre 736 geschrieben. Die zweite ist eine Handschrift zu Strassburg, auf des Bischofs Ra-

1) Collectio canonum ecclesiae Hispanae ex probatissimis ac pervetustis codicibus etc. Pars I. Matriti ex typographia regia. 1808. fol. Pars II. Epistolae decretales ac rescripta Rom. Papp. Matriti ex typographia haeredum D. Joach. de Ibarra. 1821. fol.

2) Siehe Eichhorn: über die Spanische Sammlung der Quellen des Kirchenrechtes, in der Zeitschrift für geschichtl. Rechtswissenschaft, herausgeg. von v. Savigny, Eichhorn und Rudorff. Bd. XI. 1842. S. 124 f.

3) Lambecii bibl. Caesar. 2, 8. p. 932. Cod. 281.

chio Geheiss im Jahre 787 angefertigt[1]). Die dritte ist eine Vatikanische im 11. Jahrhundert geschriebene[2]). In a'len diesen Handschriften finden sich noch die Beschlüsse der 13. Toledischen Synode vom Jahre 683, wogegen die Beschlüsse der 14. Toledischen Synode vom Jahre 684 noch keine Aufnahme gefunden haben[3]). Da nach Eichhorn[4]) in allen Handschriften, welche überhaupt ausserhalb Spaniens aufbehalten worden sind, das neueste Stück die 13. Toledische Synode vom Jahre 683 ist, in allen aber wenigstens die 12te vom Jahre 681 sich findet: so folgert dieser bekannte Gelehrte hieraus mit Recht, dass ihnen nur Handschriften zum Grunde liegen, welche zwischen den Jahren 681 und 683 (684) geschrieben sind.

In dieser Spanischen Sammlung nun nach ihrer älteren Gestalt fehlt unsere Decretale. Dagegen erscheint sie in anderen, vermehrten Handschriften der älteren Sammlung von Briefen Römischer Bischöfe, welche mit Gregor I. endigten, unter der Aufschrift hinzugefügt: Decreta Romanae sedis de recipiendis et non recipiendis libris ab Hormisda papa edita[5]).

Auch in jener vielbesprochenen Sammlung kirchlicher Gesetze, welche Karl der Grosse vom Papste Ha-

1) Notice d'un Code de Canons écrit par les ordres de l'évêque Rachion de Strassbourg etc. par Koch. In: Notices et extraits de la bibliothèque nationale. Tome VII. P. II. à Paris an 12. p. 173 sq.

2) Ballerinii fratris, de antiquis collectionibus Canonum ad Gratianum usque Tractatus. Leonis Magni Opera Pars III. p. CXCVI. abgedruckt in Andreae Gallandii de vetustis Canonum collectionibus dissertationum sylloge. Magontiaci 1790. Tomus I. p. 502.

3) Ballerinii in der Ausgabe von Gallandi S. 514. — Koch Notice etc. a. a. O. S. 205 u. 212.

4) a. a. O. vergl. S. 164.

5) Ballerinii a. a. O. S. 515. (vergl. S. 444.) — Areval. prolegg. in Sedulium p. 81.

drian erhielt, sucht man unsere Decretale vergebens[1]). Ebenso hat auch die älteste Pseudo-Isidorianische Handschrift unsere Decretale noch nicht als selbstständiges Stück aufgenommen[2]). Jedoch findet sich der grösste Theil des 2. und das ganze 3. Capitel unserer Decretale als Praefatio Nicaeni Concilii sowol bei Merlin, als in den von Labbe und Harduin benutzten Handschriften der Collectio Isidoriana; nach welchen die ganze Praefatio Mansi[3]) in seine Sammlung herübergenommen hat. Hiernach zeigt also auch Pseudo-Isidor Bekanntschaft mit unserer Decretale[4]).

Nach Eichhorns scharfsinniger Vermuthung[5]) sind die Zusätze zu der älteren Spanischen Sammlung von Kirchengesetzen im Jahre 685 hinzugefügt worden. Der Hinzufügende ging von der Ansicht aus, dass die von ihm nachgetragenen Stücke früher nur aus Versehen und mit Unrecht weggelassen worden seien. Unter diesen nachgetragenen Stücken befindet sich aber auch unsere, in der Spanischen Sammlung dem Hormisdas beigelegte, Decretale. Ist daher diese Ansicht Eichhorn's richtig: so würde unsere Decretale ganz zu gleicher Zeit in Spanien und in England, dort in den Nachträgen zur Sammlung der Kirchengesetze, hier durch Aldhelm zum Vorschein gekommen sein, was sich daraus erklären liesse, dass die Decretale nicht lange vor dieser Zeit in Rom selbst, von wo sie leicht nach Spanien und nach England gelangen

1) Ballerinii a. a. O. S. 486 f. vergl. Rudolph nova commentatio de codice canonum, quem Hadrianus I. Carolo M. dono dedit. Erlangae 1777. p. 92.

2) Eichhorn a. a. O. S. 165.

3) II. p. 663 s.

4) Da mir die Ausgabe des Pseudo-Isidor von Merlin nicht zur Hand ist: so kann ich auf eine nähere Prüfung der Angabe Eichhorn's nicht eingehen. Sie hat aber eine gute Autorität für sich.

5) a. a. O. S. 165.

konnte, aus der Vergessenheit wieder hervorgeholt worden war.

Wirklich lässt sich der Beweis führen, dass in der Zeit von Aldhelm bis um die Mitte des 9. Jahrhunderts, wo die ersten namhaften Beziehungen auf unsere Decretale vorkommen, dieselbe nicht müssig gelegen hat, sondern durch Abschreiber verbreitet und kirchenrechtlichen Sammlungen einverleibt worden ist.

Im Jahre 831 wurde auf den Befehl Ludwigs des Frommen im Kloster des heiligen Richarius, zu Centule in Flandern, ein Verzeichniss des gesammten Klostergutes aufgenommen. Als ein Theil dieses Klostergutes galten auch die Handschriften der Klosterbibliothek, über welche daher ein Verzeichniss aufgestellt wurde. Dieses Verzeichniss von 831 hat um das Jahr 1100 der Mönch Hariulf seinem Chronicon Centulense einverleibt, mit welchem es zur Kenntniss unserer Zeit gekommen ist. Unter dem Abschnitt: De canonibus findet sich nun in diesem Verzeichnisse eine Handschrift aufgeführt, deren Inhalt in folgender Weise bezeichnet ist: Gelasii papae de libris recipiendis et non recipiendis. Epistolae diversorum num. 55. Volumen unum[1]).

Hiernach muss man glauben, dass die Handschrift eine Sammlung von 56 Decretalen, an ihrer Spitze unsere Decretale, umfasst hat, vielleicht nur als ersten Band einer grösseren Sammlung. Die Stellung unserer Decretale im Anfang des Ganzen, ist sehr treffend und sehr bezeichnend. Sie weist darauf hin, dass in dieser Sammlung eine Sachordnung befolgt gewesen sein muss[2]). Näher noch diese Sammlung zu bestimmen, wage ich nicht. Nur soviel geht schon aus diesen Angaben hervor,

1) D'Achery spicilegium. Ed. nova. vol. II. p. 311.

2) Eine ähnliche Stellung zeigt sich im Codex Canonum collectionis Herovallianae. Siehe Ballerinii de antiquis canon. collect. in Gallandii sylloge I. p. 614.

dass diese Sammlung mit der Pseudo-Isidorischen nichts gemein gehabt haben kann.

Um dieselbe Zeit schenkte der bekannte Ansegis dem Coenobio Flaviacensi unter anderen eine Handschrift, als deren Inhalt angegeben wird: Hieronymi commentarii in Danielem et Matthaeum. Decreta Gelasii papae de libris recipiendis et non recipiendis, et Excerpta aliqua ex Ambrosio.

Von jetzt beginnen aber auch die entschiedenen Beziehungen und Verweisungen auf den Inhalt dieser Decretale. Zuerst geschieht diess bei Gelegenheit des durch Gottschalk wieder hervorgerufenen Streites de libero arbitrio, desselben Gegenstandes, über welchen gegen das Ende des fünften Jahrhunderts der Bischof Faustus von Regium sein schon besprochenes Buch: de gratia dei et humanae mentis libero arbitrio, geschrieben hatte. Auf dieses Buch kam man jetzt zurück, und mit ihm auf das Urtheil, welches in unserer Decretale über dasselbe gefällt ist. Namentlich ist diess in zwei Schriften des gelehrten Abtes Servatus Lupus geschehen, deren betreffende Worte wir ganz hersetzen. In der einen Schrift, Collectaneum de tribus quaestionibus überschrieben, sagt Lupus[1]: Faustus etiam quidam, ex Abbate Lerinensi Regensis Galliae episcopus, de his rebus, hoc est de Praedestinatione, et libero arbitrio, et sanguinis Christi redemtione, longe diversa superioribus praecellentissimis auctoribus scripsit. Sed intelligentius inspecta divinorum eloquiorum integritas errandi occasionem penitus abstulit, et reverendissimus Papa Gelasius cum septuaginta episcopis viris eruditissimis statuens, qui scriptores essent vel non essent recipiendi, post approbationem Augustini et amplissimas laudes Hieronymi, memoratum Faustum ab auctoritate his verbis removit: *Opuscula Fausti Regensis Galli apocrypha.* Die zweite hierher ge-

1) Collectan. 3, 5. in Gallandii biblioth. veter. patr. XIII. p. 586.

hörige Stelle findet sich in der Epistola ad Carolum Calvum cap. 3.[1]). Quod si quis excellentiae culminis vestri ostendit aut ostenderit Faustum quemdam de his longe diversa scribentem, ne adquieveritis erranti, quoniam doctus Papa Gelasius cum septuaginta Episcopis viris eruditissimis, qui scriptores essent vel non essent recipiendi, statuens primo commendationem Augustini et singulares laudes Hieronymi, memorati Fausti scripta his verbis exauctoravit: *Opuscula Fausti Regensis Galli apocrypha.* Beide, im Wesentlichen übereintreffende und dasselbe aussagende, Stellen sind, nicht bloss für den Abschnitt über das Verzeichniss der kirchlich giltigen und ungiltigen Schriften, sondern auch für die nichtsweniger als gleichgiltige Beschaffenheit der Ueberschrift beweisend. Noch mehr Bedeutung haben die Angaben des Erzbischofes Hinkmar von Rheims, eines Zeitgenossen des Servatus Lupus. Wie bekannt ist diess derselbe Hinkmar, welcher zuerst den Pseudo-Isidorischen Decretalen mit Nachdruck entgegengetreten ist, weil sie mit den bekannten alten Kirchengesetzen in Widerspruch ständen. Von unserer Decretale spricht dagegen Hinkmar stets in einer Weise, die nicht den mindesten Zweifel darüber übrig lässt, dass er ihre Echtheit und Stellung in der alten Sammlung ebenso entschieden anerkannte, als er die Echtheit der Pseudo-Isidorischen Sammlung bestritt. Dazu kommt, dass auch der ganze Umfang, in welchem unsere Decretale ihm vorlag, ziemlich genau bezeichnet erscheint. Lehrreich in dieser Beziehung ist besonders eine Stelle in dem um 862 geschriebenen Opusculum 55 capitulorum adversus Hincmarum Laudunensem (Hincmar von Laon, einem Neffen Hinkmars von Rheims), wo es cap. 25. heisst[2]): Quod beatus Gelasius, sapientiae et scientiae

1) Ebend. S. 588.
2) Hincmari archiepiscopi Remensis operum Tom. II. ed. Sirmond. Lutet. Paris. 1645. p. 481 s. Vergl. de praedestin. cap. 3.

spiritu repletus, in catalogo, qui libri ab ecclesia catholica recipiantur, post descriptionem authenticarum scripturarum et Nicaena, Constantinopolitana ac Ephesina, Chalcedonensi quoque synodis commemoratis, subiunxit: Et si qua sunt concilia a sanctis patribus instituta, post horum quatuor auctoritatem et custodienda et recipienda decrevimus. Commemoratis etiam opusculis orthodoxorum ex nomine designatorum, adiunxit dicens: Item opuscula atque tractatus omnium patrum orthodoxorum, qui in nullo a sanctae ecclesiae Romanae consortio deviarunt, nec ab eius fide vel praedicatione seiuncti sunt, sed ipsius communioni per gratiam Dei usque ad ultimum diem vitae suae fuere participes, legenda decernimus. Deinde dicit: Item decretales epistolas, quas beatissimi papae diversis temporibus ab urbe Roma pro diversorum patrum consolatione dederunt, venerabiliter suscipiendas. Et sic de martyrum passionibus coniunctim loquens, et de vitis sanctorum, et de actibus beati Silvestri et ex scriptura de inventione dominicae crucis, et de inventione capitis beati Ioannis baptistae sollertissime ac discretissime addidit dicens: Sed cum haec ad catholicorum manus advenerint, beati Pauli apostoli praecedat sententia: Omnia probate, quod bonum est tenete. Sed et in ipsis apocryphis discretionem teneri debere subinnuit; de quibus quaedam in totum sunt reiicienda, quaedam autem propter haereticorum calumnias inter apocrypha sunt computanda, sed non penitus abominanda, de quibus viros catholicos in suis opusculis testimonia legimus adsumpsisse, sicut et beatus Iudas apostolus in epistola sua egit. Es erhellet daraus, dass Hinkmar unsere Decretale, ihrem ganzen uns vorliegenden Umfange nach, vor sich gehabt hat. Die Sammlung Spanischer Kirchengesetze, deren sich Hinkmar bediente, enthielt hiernach bereits jene Nachträge, welche nach Eichhorn im Jahre

685 hinzugefügt worden sind. Eben dieses Ergebniss erhält dann weitere Bestätigung durch eine Aeusserung des Papstes Nikolaus I. Der Bischof Rothad von Soissons hatte gegen eine von seinem Erzbischofe Hinkmar von Rheims, unter Zuziehung einer Provinzialsynode, abgegebene Entscheidung an den Papst Nikolaus I. appellirt; der Papst diese Appellation vom Bischofe angenommen. Dazu war Nikolaus, nach dem damals giltigen Kirchenrechte, durchaus befugt. Bei der neuen Verhandlung aber, welche nun der Papst in der Sache Rothad's gegen den Erzbischof Hinkmar und seine Provinzialsynode einleitete, stützte Nikolaus I. seine für Rothad günstigen Entscheidungen auf eine Reihe von Dekretalen, welche noch keine allgemeinere kirchliche Geltung erlangt hatten, und keine anderen sind als jene, für das spätere Kirchenrecht so wichtig gewordenen, Pseudo-Isidorischen Decretalen. Hinkmar und seine Bischöfe wiesen diese Entscheidungen mit dem Bemerken zurück, dass sich, in den bei ihnen giltigen Sammlungen der Kirchengesetze, derartige Stellen nicht fänden. Darauf erwiderte Nikolaus im Jahre 865, in einem an sämmtliche Bischöfe Galliens gerichteten Schreiben, dass nicht bloss den in die umlaufenden Gesetzsammlungen aufgenommenen Decretalen, sondern sämmtlichen im Archive zu Rom aufbewahrten Decretalen kirchliche Geltung zukomme, und zum Beweise der Richtigkeit dieses Satzes beruft er sich auf eine Stelle in unserer Decretale, von welcher er folglich wusste, dass sie in den anerkannten Sammlungen der Kirchengesetze einen unbestrittenen Platz einnehme, eine Voraussetzung, welche auch vollkommen gerechtfertigt erscheint durch den Gebrauch, welchen Servatus Lupus und Hinkmar von Rheims von unserer Decretale, wie gezeigt worden, gemacht haben. Die betreffenden Worte in dem Schreiben des Papstes Nikolaus sind folgende[1]: Si ideo non esse decretales epistolas priscorum

1) Mansi acta concil. Tom. XV. p. 695 s.

pontificum Romanorum admittendas dicunt, quia in codice canonum non habentur adscriptae: ergo nec Gregorii sancti, nec ullius alterius, qui ante vel post ipsum fuit, est aliquod institutum vel scriptum recipiendum, eo quod in codice canonum non habeatur adscriptum. — — Restat nimirum, quod decretales epistolae Romanorum pontificum sunt recipiendae, etiamsi non sunt canonum codici compaginatae: quoniam *inter ipsos canones unum B. Leonis capitulum constat esse permixtum*, quo ita omnia decretalia constituta sedis apostolicae custodiri mandantur, ut si quis in illa commiserit, noverit sibi veniam negari. — — — *Consonat* autem huic beatissimo papae Leoni sanctus et facundissimus in decretis suis papa *Gelasius*, ita inquiens: *Decretales epistolas, quas beatissimi papae diversis temporibus de urbe Roma, pro diversorum patrum consultatione dederunt, venerabiliter suscipiendas decernimus.*

Von da an erscheint unsere Decretale als ein wesentlicher Bestandtheil der kirchlichen Gesetze. Der umfangreiche letzte Theil derselben findet sich im Capitulare des Bischofes *Atto* von Vercelli (um 945) Cap. 100.[1]). Ganz ist dieselbe von *Burchhard* von Worms († 1025) in seiner Schrift: conlectarium canonum oder decretorum volumen, aufgenommen[2]); ebenso findet sie sich in dem um eben diese Zeit entstandenen Codex canonum conlectionis Herovallianae[3]). In einzelne Stücke zerlegt begegnet sie uns zerstreut an verschiedenen Orten in *Ivo's* von Chartres (1115 †) Excerptiones ecclesiasticarum regu-

1) In *D'Achery* spicilegium. edit. nova. ed. *de la Barre* I. p. 412 s.
2) lib. 3. cap. 217—21.
3) *Ballerinii* de antiquis can. collect. in *Gallandii* sylloge I. p. 611 und 614. Ob die Decretale in diesem Codex ganz oder nur theilweise enthalten ist, lässt sich aus der Angabe nicht absehen. Vergl. jedoch Petit: Theodori Cantuar. poenitentiale I. p. 106.

larum oder Decretum[1]) und in seiner Panormia[2]) bald mit, bald ohne Bezeichnung des Gelasius, als Verfassers. Endlich findet sich dieselbe auch in der, nur handschriftlich vorhandenen, Sammlung von Kirchengesetzen, welche der Bischof Anselm von Lukka (1085 †) zusammengestellt jüngst aber Richter, bei seiner Herausgabe des Corpus iuris canonici[3]), verglichen hat. Aus des Anselmus Collectio Canonum, welche die Hauptgrundlage des Gratianischen Decretes bildet[4]), ging dieselbe in dieses über, wo sie sich distinctio **15.** cap. **3.** ihrem grösseren Theile nach findet. Damit ist dieser Theil zum fortwährend giltigen Gesetz für die Römisch-katholische Kirche gestempelt worden. Bei der engen Beziehung, in welcher Gratians Decret zur Sammlung des Anselm steht, ist es denn wahrscheinlich, dass bei letzterer unsere Decretale gleichen Umfang hatte, wie bei Gratian, dass sie also bei Anselm auch nicht ganz anzutreffen war.

5.

Die Decretale selbst.

a. Allgemeines über dieselbe.

Die bisherige Untersuchung der äusseren Zeugen für das Dasein unserer Decretale zeigt sich also, wie sich leicht ergiebt, einer Abfassung in schon früherer Zeit höchst günstig. Die ersten sicheren Spuren von ihr kommen um das Jahr **700** vor. Aber schon der Papst Hormisdas, gleich im Anfange des sechsten Jahrhunderts, (**514**—**523**) drückt sich in einer Weise aus, welche, wenn

1) Opera Parisiis 1647. p. 4. cap. 61 sq.

2) ed. 1499. lib. 2. fol. 46. b. lib. 4. fol. 87. b. und 88. a.

3) Tom. I. Lipsiae 1839. praef. p. X. nota 14. vergl. Spittlers Werke Th, I. S. 306 fg.

4) Vergl. Gerh. von Mastricht historia iuris eccles. p. 301 sq. und Ballerinii de antiq. coll. bei Gallandi a. a. O. S. 640.

schon ohne dass unsere Decretale ausdrücklich genannt wird, weit entfernt dem Bestehen einer Schrift solchen Inhaltes entgegen zu sein, vielmehr das Dasein einer solchen voraussetzen dürfte. Um jedoch dem Ergebnisse unserer Untersuchung in keiner Weise vorzugreifen, lassen wir es vorläufig bei diesen Andeutungen bewenden und ziehen vorerst noch den Text selbst und seinen Inhalt in nähere Betrachtung. Dieser Text liegt in einer so abweichenden und wesentlich verschiedenen Gestalt vor uns, dass die Aufstellung desselben mit wesentlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Abgesehen von den häufigen nur theilweisen Anführungen unserer Decretale in den älteren Sammlungen der Kirchengesetze, bis auf Gratian herab, lässt sich, bei näherer Betrachtung, eine dreifache Gestaltung des Textes unterscheiden. Derselbe liegt uns nämlich, in Absicht auf seinen Umfang, in einer kürzeren und in zwei längeren Gestaltungen vor. Dazu kommt dann noch die vielfach schwankende Fassung der Ueberschrift. Es mag jedoch vorläufig genügen auf diese Beschaffenheit der Ueberschrift für jetzt hingewiesen zu haben.

Da es sich zunächst um die Frage handelt, wer der Verfasser dieses Decretes sei, welches bald auf Damasus, bald auf Gelasius, bald auf Hormisdas zurückgeführt wird und in so verschiedenartigem Umfange uns vorliegt: so geben wir den Text nach den drei verschiedenen Päpsten, welchen er beigelegt wird. Diess geschieht im Folgenden unter I., II. und III. in solcher Weise, dass unter I. der Text zu finden ist, wie derselbe in den meisten Handschriften gelesen wird, welche Damasus als den Verfasser nennen. Der hier abgedruckte Text ist zuerst von Areval nach der weiter unten als R bezeichneten Handschrift gegeben worden[1]). Die dem Gela-

1) Decretum de libris recipiendis et non recipiendis ex monumentis ineditis illustratum; steht als Appendix V. ad Caelii Sedulii opera omnia — — a Faustino Arevalo illustrata Romae 1794. 4to. p. 400 sq.

sius und Hormisdas beigelegten Texte konnten wegen ihrer grösseren Verwandtschaft neben einander gestellt werden, wie diess unter II. und III. geschehen. Den Text unter II. hat ebenfalls Areval[1]) aus einer Vatikanischen Handschrift, die im Folgenden unter L näher beschrieben ist, abdrucken lassen. Der Text unter III. ist der Text des von Chifflet zuerst herausgegebenen Cod. Iurensis, von uns als G bezeichnet. Derselbe fällt mit dem Texte in den Sammlungen des Spanischen Kirchenrechtes fast ganz zusammen. Wir geben diesen Text nach Mansi[2]).

b. Kritischer Apparat.

Für den uns zu Gebote stehenden Apparat, der sich nur auf bereits Gedrucktes beschränkt, sind von uns folgende Bezeichnungen gewählt worden.

A. Cod. Vaticanus Reginae Suecorum 6018 saeculi circiter X. Derselbe enthält unter dem Namen des Gelasius die fünf ersten Capitel unserer Decretale. Er schliesst mit den Worten credimus esse subdenda. Seinen Text hat Areval zum Sedulius S. 408. vom ersten Capitel wörtlich abdrucken lassen; von Cap. 2. bis 5. unter Vergleichung mit Cod. L. gegeben. Ueberschrift: Incipit confirmatio domini Gelasii Papae de libris veteris ac novi testamenti.

B. Cod. Vaticanus 5845. Derselbe enthält die drei ersten Capitel und führt auf ein unter Papst Damasus gehaltenes Concil zurück unter der Ueberschrift: Incipit concilium urbis Romae sub Damaso. De explanatione fidei. Seinen Text hat Areval zum Sedulius S. 400. fg., unter der Bezeichnung als Vat. 2. verglichen. Nach Areval sind von uns seine Lesarten zu I. bemerkt. Den Anfang dieser Handschrift bis zu den Worten: et annunciabit vobis, hatte schon Holstein abdrucken lassen.

1) a. a. O. S. 408 sq.

2) Mansi: conciliorum nova et amplissima collectio Tom. VIII. p. 154 sq.

C. Cod. Diessensis. Eine alte Handschrift aus dem Baierschen Kloster Diessen. Eusebius Amort, welcher denselben vollständig hat abdrucken lassen (elementa iuris canonici veteris et moderni. Augustae Vindel. 1757. Tom. 2. p. 275 sq.), ist geneigt sein Alter bis in das achte Jahrhundert hinaufzurücken, was jedoch zu hoch sein dürfte. In dieser Handschrift findet sich unter Nr. LXII. und der Aufschrift: Incipit concilium urbis Romae sub Damaso Papa de explanatione fidei erst ein zu dem Texte unter I. verglichenes Stück, welches zuerst de spiritu, dann vom Kanon des A. und N. T. handelt. Darauf folgen als LXIII. unter der Aufschrift: Item dictum est das 2te bis 6te Capitel unserer Decretale, und zwar so, dass das Verzeichniss der biblischen Schriften als voraufgegangen vorausgesetzt wird. Unserer Vergleichung liegt die genannte Ausgabe zum Grunde.

D. Cod. Lucensis. Eine alte, nach Mansi jetzt gegen 1000 Jahre alte Handschrift, in welcher unsere Decretale dem Papste Gelasius beigelegt wird. Ihren Text hat Mansi in seine collectio conciliorum nova Tom. VIII. p. 153 sq. aufgenommen. Das erste, vom Kanon handelnde, Cap. ist in dieser Handschrift nicht enthalten, dagegen finden sich alle übrigen Capitel, und an der Spitze, nach der Ueberschrift, ein Prolog.

E. Cod. Frisingensis annorum circiter 1000. Cod. Dionysianus S. Emerami. Aus ihm hat Mansi einige Lesarten, nach welchen derselbe unsere ganze Decretale umfasst, in seiner collectio concil. VIII. S. 155 fg. unter dem Texte mitgetheilt. „In eo codice Concilio Damasi decretum istud subiicitur, nam eo concilio absoluto statim subditur: item dictum est. Nunc vero de scripturis divinis agendum est, quid universalis catholica recipiat ecclesia, et quid vitare debeat. Incipit ordo veteris testamenti etc. tum continuo sequitur integrum decretum de libris legendis“ Mansi p. 154.

F. Co-

F. Codex Vaticano-Palatinus n. 493. plus mille annorum; fol. Seinen Text liess zuerst drucken Fontanini im appendix zu antiquitates Hortae p. 317. wornach derselbe von Mansi in die collectio concill. a. a. O. aufgenommen worden ist. Fontanini's Text verglich aufs Neue mit der Handschrift Joseph Blanchini [1], und verbesserte manche Irrthümer. Diese Vergleichung hat Areval zum Sedulius S. 408 ff. besonders 410. benutzt. Wir geben die Lesarten mit Berücksichtigung des Textes bei Blanchini und Mansi und der Bemerkungen bei Areval. Die Handschrift legt unsere Decretale dem Gelasius bei, hat aber das erste Capitel nicht. Sie ist überschrieben: Incipit decretale sancti Gelasii Papae.

G. Cod. Iurensis. Von Peter Franz Chifflet wurde der angeblich über 1000 Jahre alte Text dieser Handschrift seiner Ausgabe des Vigilius Tapsensis hinzugefügt (Vigilii Tapsensis scripta ed. P. Fr. Chifflet. Divione 1665). Mansi a. a. O. hat denselben wieder abdrucken lassen, und dieser Abdruck liegt unserer Vergleichung zum Grunde. In dieser Handschrift, welche unsere ganze Decretale umfasst, wird dieselbe, wie in den Spanischen Sammlungen der Kirchengesetze, dem Papste Hormisdas beigelegt. Anfang: Incipit decretale in urbe Roma ab Hormisda Papa editum.

H. Collectio Labbeana. Labbe hat in seine Sammlung der Concilienacten den Text der älteren Pariser Ausgabe aufgenommen, welchem handschriftliche Geltung zukommt; weshalb wir diesen Text mit H bezeichnen. Unsere Decretale steht: Sacrosancta concilia ad regiam editionem exacta; studio Philippi Labbei et Gabr. Cossartii. Tom. IV. Lutetiae 1671. p. 1260 sq. und trägt die schwerlich alte Ueberschrift: Concilium Romanum primum, quo a LXX episcopis libri sancti et authentici ab apocryphis sunt discreti, sub Gelasio anno

1) Anastasii bibliothecarii. Tom. IV. proleg. p. LXI. S. unten M.

domini 494: Asterio atque Praesidio consulibus. Hinsichtlich der von Labbe hinzugefügten Vorworte s. unten K.

J. Textus Harduini. Harduin hat aus der vorigen unter H bemerkten Ausgabe die ganze Ueberschrift Concilium Romanum prim. quo etc. herüber genommen. Ueber die Handschrift, die seiner Ausgabe zum Grunde liegt, bemerkt Harduin: In nostro inscribitur: Notitia sacrarum scripturarum, seu librorum canonicorum cum descriptione vel adnotatione Gelasii papae[1]). S. Acta Conciliorum et epistolae decretales ac Constitutiones summorum pontificum. Tom. II. Parisiis 1714. p. 938 sq.[2]).

K. Labbe hat am Rande seiner unter H genannten Ausgabe der Concilienacten, aus Handschriften, besonders aus einem Codex Iustelli, mehrere Varianten bemerkt, welche mit K. bezeichnet werden mögen.

L. Codex Vaticanus 3791. in folio parvo, membranaceus saeculi X. circiter. Die Handschrift scheint nur der zweite Theil einer Sammlung der Kirchengesetze, denn sie fängt mit der Ueberschrift an: Item incipiunt capitula decretalium apostolicorum sanctae Romanae sedis ecclesiae. Nach einem Schreiben des Felix an den Bischof Zeno von Sevilla folgt unsere Decretale, über

1) Mit dieser Angabe steht die Angabe Harduin's am Schlusse der Decretale im Widerspruch. Von der Nachschrift heisst es nämlich: In ms. nostro: Explicit decretale editum ab Hormisda papa urbis Romae. Siehe die folgende Anmerkung.

2) Ich kann die Bemerkung nicht unterdrücken, dass Harduin, welcher einen handschriftlichen Text verheisst, nicht gewissenhaft verfahren sein kann. Seine Handschrift soll die Decretale dem Gelasius beilegen; sein Text dagegen ist der der Spanischen Handschriften, in welchen die Decretale dem Hormisdas beigelegt wird. Dabei stimmt der Text meist mit dem früher schon bei Labbe gedruckten in auffallender Weise überein. Zuweilen scheint auch die Wortstellung beliebig verbessert zu sein.

schrieben: In Christi nomine incipiunt decreta de recipiendis et non recipiendis libris, quae scripta sunt a Gelasio Papa cum LXX eruditissimis viris episcopis in sede apostolica urbis Romae. S. Areval: prolegomena in Sedulium p. 82. Diese Ueberschrift steht unmittelbar vor Capitel 2; denn das erste den Kanon betreffende Capitel findet sich in der Handschrift nicht. Ihren Text hat Areval im Appendix V. ad Sedulium p. 410 sq. abdrucken lassen; und nach ihm folgt derselbe unten unter II. vom zweiten Capitel an.

Areval vermuthet (a. a. O. S. 410.) es möge diese Handschrift einerlei sein mit dem von Ballerinii (a. a. O. S. 442.) u. A. öfter genannten Cod. Vatic. 3832. Deshalb ist diese letztere Handschrift hier nicht weiter besonders aufgeführt worden. Die Varianten zu Capitel 4., §. 4. welche man sehe, machen jedoch diese Einerleiheit beider Handschriften sehr bedenklich.

M. Codex Florentinus s. Marci saeculi X. primam partem usque ad verba: et annunciabit vobis, Damaso adscribit et deinceps sub Gelasii nomine decretum Gelasianum profert. So Areval ad Sedul. p. 400. Vergl. p. 82. und 403. und ausführlicher von Areval die Ballerinii de antiq. collection. etc. II., cap. 11. §. 2. p. 442. Das uns betreffende Stück ist überschrieben: Concilium urbis Romae sub Damaso papa, de exemplaribus fidei et de recipiendis et non recipiendis libris. Dann aber, nach annuntiabit vobis (siehe den Anfang des unter I. folgenden Textes) die zweite, unsere ganze Decretale umfassende Ueberschrift: Incipit decretum de recipiendis et abiiciendis libris, quod scriptum est a Gelasio papa cum LXX eruditissimis viris episcopis in sede apostolica urbe Roma. — Joseph Blanchini, welcher zu der grossen Römischen Ausgabe der nach Anastasius benannten vitae Roman. pontificum [1]) im Jahre 1735 den vierten Band hin-

1) Anastasii bibliothecarii de vitis Romanorum pontificum — cum notis variorum. Sub auspiciis — — — pontificis max. Romae

zufügte, hat unsere Decretale in den Prolegomenen p. LXI. aus dieser Handschrift abdrucken lassen, und dabei bemerkt: Prodit ex antiquissimo codice Florentino a cel. V. V. Luca Holstenio et Emmanuele a Schelstrate maxime commendato, cuius specimen characterum — — primum repraesentavit Franciscus Blanchinus patrius meus amantissimus in proll. Tom. II. Anast. Biblioth. p. LIX. et sequentibus.

N. Codex Casanatensis saeculi circiter undecimi, excerpta continens ex canonibus conciliorum et constitutis Romanorum pontificum. Die Ueberschrift lautet: Incipit concilium urbis Romae sub Damaso papa de explicatione fidei. Ausser dem im Texte weiter unten, unter I. aufgeführten Decretum Damasi, enthält aber die Handschrift auch Cap. 3. bis 6. des unter II. und III. aufgeführten decretum Gelasii oder Hormisdae, nach den genauen Angaben der Ballerinii, welche Areval S. 403. nicht gehörig beachtet zu haben scheint. Es enthält folglich diese Handschrift das ganze Decretum Gelasianum zugleich mit dem Concilium sub Damaso, und zwar Alles dem Damasus beigelegt. Vergl. Ballerinii: de antiquis collect. II. XI. V. 1. S. 440 f. wo auch einige kleine Stücke mitgetheilt werden.

Eine ganz gleiche Handschrift befindet sich nach Ballerinii a. a. O. zu Paris.

O. Codex 61. capituli Veronensis saeculi IX. vel X. Unter der Ueberschrift: De concilio in urbe Romana sub Damaso papa edito, enthält derselbe, mit Uebergehung des Capitels vom Kanon, die fünf letzten Capitel des decreti Gelasiani. Der Cap. 2, 1. entsprechende Anfang: Post has omnes propheticas et evangelicas etc. weiset übrigens darauf hin, dass der Text der Handschrift einem Exemplare entnommen ist, in welchem auch das

1718—28 fol. Diese drei Bände hat Franz Blanchini bearbeitet. Den vierten fügte 1735 sein Neffe, Joseph Blanchini, hinzu.

Capitel vom Kanon stand. S. Ballerinii a. a. O. S. 441. Hinter Capitel 3. steht: Explicit Concilium sub Damaso papa. S. Areval ad Sedul. p. 407.

P. Codex Cresconianae collectionis von Baronius annales eccles. ad annum 69, 4. und 382, 19. benutzt. Die Brüder Ballerinii a. a. O. S. 443. bemerken: Baronius ex alio ms. Vaticano 1353 ac ex Vallicellano A. 5. huius conlectionis, quam ipse Cresconianam adpellavit, etc. — Das Decret wird in dieser Handschrift dem Damasus beigelegt, und endigt wie R. In der Ausgabe des Cresconius in Iustelli biblioth. iuris canon. vet. I. S. 456 sq. und Anhang I. S. 33. findet sich jedoch keine Beziehung auf unsere Decretale. Es muss folglich des Baronius Handschrift schon spätere Zusätze gehabt haben.

Q. Codex Vaticanus Reg. 199. Diese Handschrift der von der Königin Christine von Schweden gesammelten und jetzt dem Vatican einverleibten Bibliothek angehörig, enthält, nach der Schrift Isidori Hispalensis de obitu Patrum, eine Schrift eines unbekannten Verfassers [1]), unter der Aufschrift: de numeris. Die Betrachtung der Zweizahl (de binario) führt auf den zwiefachen Sinn der heiligen Schrift und giebt dem Verfasser Anlass das decretum Gelasii, jedoch mit grosser Freiheit in der Behandlung einzuschalten. (S. Areval prolegg. ad Sedulium p. 82. und Appendix p. 429.). Diesen das Decret betreffenden Theil der Handschrift hat Areval (append. p. 429 sq.) abdrucken lassen, unter dem selbst gebildeten Titel: Paraphrasis decreti de libris recipiendis et non recipiendis ex opere inedito codicis Vaticani.

Der Anfang lautet: Duobus sine dubio modis tota scriptura intelligenda est. Primus itaque modus est intelligendi, ut qui sunt libri, qui scribendi, legendi, retinendi sunt, ecclesia catholica intelligat. Secundus autem modus est, ut qui sunt libri, qui nec legendi, nec scribendi,

1) Das Werk selbst ist in der Handschrift unvollendet und nicht weiter bekannt.

nec recipiendi sunt, sciat. Ordo itaque divinorum librorum, quos ecclesia catholica scribere, legere, recipere debet, secundum traditionem sanctorum virorum et orthodoxorum Patrum, hoc est Gelasii papae cum LXX episcopis eruditissimis viris in sede apostolica urbis Romae, et secundum traditionem s. Athanasii episcopi Alexandriae civitatis.

Hoc est vetus Testamentum, quod Thorath hebraice, Nomos graece etc.

Den Abschnitt vom Kanon, welcher von dem in unserer Decretale üblichen Texte gänzlich abweicht, habe ich, so weit er das neue Testament betrifft, in den zweiten Theil meiner Einleitung der Geschichte des Kanons aufgenommen. Die Capitel 2., 3. und 4. unserer Decretale sind in der Handschrift ganz übergangen, dagegen ist das 5te und 6te Capitel vorhanden, und von uns gehörigen Ortes, soweit es bei der freien Fassung des Ganzen thunlich war, sorgfältig unter Q. verglichen worden.

R. Codex Vaticanus chartaceus in 4. num. 349. Das Decret wird in der Handschrift, welche nur die drei ersten Capitel enthält, dem Papste Damasus beigelegt, unter der Aufschrift: Incipit concilium urbis Romae sub Damaso papa celebratum. De explanatione fidei catholicae. Seinen Text hat Areval (ad Sedulium p. 400 sq.) gegeben, und ist unten unter I. nach Areval wieder abgedruckt.

S. Cod. Vaticanus Reg. num. 551. In dieser Handschrift wird gleich im Anfange Decretale Gelasii de libris recipiendis etc. aufgeführt; ob der Text selbst folgt wird nicht gesagt. S. Areval ad Sedul. prolegg. p. 82.

T. Cod. Vaticanus 1341 saeculi fortasse X. continens collectionem canonum Hispanicam. S. Ballerinii a. a. O. S. 444. Areval prolegg. p. 81. Nur die Ueberschrift in einer eigenthümlichen Fassung, nicht aber der Text unserer Decretale findet sich in dieser Handschrift. Die Ueberschrift heisst: Decreta Romanae sedis de recipiendis et non recipiendis.

U. Cod. Urgellensis eine Handschrift der Spanischen Sammlung, in welcher, wie diess in dieser Sammlung immer der Fall ist, unsere Decretale dem Hormisdas beigelegt wird. Dieser Handschrift gedenkt Baluzius ad ep. 132. Servati Lupi vergl. Ballerinii a. a. O. S. 444. Eben diese Handschrift wurde in der unter V. folgenden Ausgabe benutzt und gehört nach der Praefatio in das 10te oder 11te Jahrhundert.

V. Collectio canonum ecclesiae Hispanae ex probatissimis ac pervetustis codicibus nunc primum in lucem edita a publica Matritensi bibliotheca. Matriti 1808. Neun Handschriften liegen nach der von Franciscus Antonius Gonzalez, dem Präfecten der Matriter Bibliothek, unterzeichneten Vorrede dieser Ausgabe zum Grunde. Die Vorrede selbst ist vom Jahre 1821 datirt; so lange Zeit war von dem beendigten Drucke im Jahre 1808 bis zur Veröffentlichung des Buches verflossen. In demselben Jahre 1821 erschien dann auch als zweiter Theil, da der erste nur die Concilienbeschlüsse enthält: Epistolae decretales ac rescripta Romanorum Pontificum. Matriti 1821. In diesem zweiten Theile nimmt unsere, dem Hormisdas beigelegte, Decretale die letzte Stelle oder Nr. 103. S. 164 ff. ein. Leider sind in dem Werke nur sehr wenige und fast nur unwesentlich abweichende Lesarten bemerkt.

W. Cod. Vatic. 1310. X. Cod. Vatic. 1339. Z. Cod. Venetiis S. Marci 169	codices manuscripti additionum Isidori. S. Ballerinii a. a. O. S. 441 f. Alle legen die Decretale dem Gelasius bei.

A. 2. Cod. Vatic. 630. purae Isidorianae conlectionis s. Ballerinii a. a. O. S. 442 f.

A. 3. Collectio Herovalliana oder Cod. Herovall. Der Herausgeber des poenitentiale Theodori Cantuariensis, Jacobus Petit, erhielt von einem Herrn Anton Vion d'Herouval mehrere Handschriften, unter welchen sich eine, aus den Zeiten Karls des Gr. angeblich stam-

mende, Sammlung älterer Kirchengesetze befand, die von Petit Collectio Herovalliana genannt wurde. Siehe Theodori Cantuariensis poenitentiale, omnibus quae reperiri potuerunt etc. Iacobus Petitus primus in lucem edidit etc. Lutet. Paris. 1677. Tom. I. p. 97 sq. — Vergl. Ballerinii: de antiq. canon. collection. IV. 7. §. 2 p. 611 sq. Diese Sammlung enthält auch unsere Decretale. Aus ihr hat Petit a. a. O. S. 104 ff. einen Auszug mitgetheilt. Hiernach lauten Ueberschrift und Anfang:

Decretalis de recipiendis et non recipiendis libris. Haec scripta sunt a Gelasio papa cum LXX episcopis eruditis. Post propheticas et evangelicas atque apostolicas scripturas, quibus ecclesia catholica per gratiam Dei fundata est, has suscipi eadem ecclesia non prohibet. Sanctam synodum Nicaenam, et Constantinopolitanam et Ephesinam primam et Calchedonensem, quae est quarta synodus. Item opuscula s. Cypriani etc. Diese wenigen Sätze sind aus Cap. 2., 3., 4. und dem Anfange vom 5. zusammengezogen Der Auszug endet mit 5, 20. und zwar mit den Worten zelo dei et fidei religione reprehendit. Ueber das Folgende giebt Petit p. 107. nur noch einige Andeutungen.

A. 3 *. In den Anmerkungen zu A. 3. finden sich bei Petit die Lesarten alterius collectionis codicis Herovalliani cui est titulus: In Christi nomine incipiunt decreta de recipiendis et non recipiendis libris, quae scripta sunt a Gelasio papa cum LXX eruditissimis viris episcopis. S. Theodori poenit. ed. Petit p. 104. Diese Lesarten haben wir mit A. 3 * bezeichnet.

A. 4. Labbe, Harduin und Merlin haben aus Handschriften der Collectio Isidoriana eine Praefatio Nicaeni Concilii gegeben, welche Mansi mit mehreren Varianten in seine Sammlung der Concilienacten II. p. 663. 664. aufgenommen hat. In dieser Praefatio heisst es: fides catholica exposita est apud Nicaeam Bithyniae, quam sancta et reverendissima Romana complectitur et venera-

tur ecclesia: quippe quam trecenti decem et octo patres, mediantibus Victore atque Vincentio religiosissimis Romanae sedis presbyteris, inspirante deo pro destruendo Arrii veneno protulerunt. Nam et nonnullae regulae subnexae sunt, quae memorata suscipiens confirmavit ecclesia. Sciendum est sane omnibus catholicis, quoniam sancta ecclesia Romana nullis synodicis decretis praelata est, sed — — novellae gentis exortum est. Es enthält folglich diese Praefatio den grössten Theil des 2ten und das ganze 3te Capitel des decreti Gelas. Vergl. Petit zu Theodori Cantuariensis Poenitent. I. p. 105.

A. 5. Codex Collegii ss. Trinitatis Cantabrigiae. Pearson (vindiciae Ignat. I, 4. bei Cotelerii patres app. ed. Clericus II. p. 292.) theilt aus ihm die Ueberschrift mit: Decreta Gelasii papae de recipiendis et non recipiendis libris, quae scripta sunt ab eo cum LXX eruditissimis episcopis.

I. bezeichnet den Text, welchen Burchhard von Worms gegeben hat. Die von mir benutzte Ausgabe ist die Pariser vom Jahre 1550 und führt den Titel D. Burchardi, Wormaciensis ecclesiae episcopi decretorum libri XX. etc. Opus denuo excusum. Parisiis apud I. Foucherium 1550. kl. 8. Unsere Decretale steht lib. 3. cap. 217—221. und ist überschrieben: Incipiunt decreta de recipiendis vel non recipiendis libris, scripta a Gelasio papa, cum septuaginta eruditissimis episcopis in sede apostolica urbis Romae.

II. den Text bei Ivo. Derselbe hat unsere Decretale sowol in seine Panormia als in sein Decretum aufgenommen. Mir stand nur zu Gebote: Liber decretorum sive panormia Ivonis accurato labore summoque studio in unum redacta continens. Auf der letzten Seite — expensis Michaelis Furter elaborata Anno fructiferae incarnationis 1499 etc. Auf diese Ausgabe beziehen sich die mit II. bezeichneten Lesarten.

III. und III. b. der Text bei Atto von Vercelli. In der mir nicht zu Gebote stehenden Ausgabe der Werke

Atto's von Karl Burontius findet sich eine Ausgabe unseres Decretes, welche auf Atto's Geheiss besorgt worden ist. In dieser zeigen sich wesentliche Abweichungen von dem Texte welchen d'Achery gegeben hat. Des Burontius Ausgabe hat Areval verglichen, und seine Varianten sind von uns mit III. bezeichnet worden. Aus einer anderen von Atto besorgten Handschrift, als die bei Buront, hat d'Achery spicilegium ed. nova I. die Capitularia abdrucken lassen, wo sich p. 412. unsere Decretale findet. Die Lesarten dieser Ausgabe sind mit III. b. bezeichnet.

IV. Anselm von Lucca hat eine collectio canonum veranstaltet, welche jedoch nur handschriftlich vorhanden ist. Richter verglich eine Abschrift einer Pariser Handschrift und hat einige, freilich höchst dürftige, Lesarten in sein Corpus iuris canonici aufgenommen. Vergl. Praef. VI. und p. 31. Diese wenigen von Richter mitgetheilten Lesarten haben wir mit IV. bezeichnet[1]).

V. Gratian. Dieser hat gleich in den ersten Theil seines Decreti Distinctio XV. cap. III. unser Decretum Gelasii aufgenommen. Wir folgen dabei der Ausgabe des Corpus iuris canonici — denuo edidit Aem. Lud. Richter Lipsiae 1839. 4to.

1) Herr Prof. Richter hatte später die Güte mir seine Abschrift zu eigner Einsicht anzubieten, bemerkte jedoch nachmals, dass er die Zusendung unterlasse, weil die Abschrift nur das Gedruckte enthalte. Nach dem Inhaltsverzeichniss von Anselms Collection, wie solches jüngst Angelo Maio im Spicil. Roman. VI. Romae 1841. p. 316 sq. hat drucken lassen, dürften wol auch die Vorstellungen von dieser Sammlung zu hoch gespannt gewesen sein.

Kurze Uebersicht der Handschriften in Absicht auf die angeblichen Verfasser der Decretale.

In diesen Handschriften und Ausgaben wird das Decret beigelegt:

1. dem Damasus B. C. E. M. (jedoch nur theilweise) N. O. P. R. Ausserdem bemerkt Harduin noch in cod. ms. Dacheriano collectionis Dionysianae, ut putat, decretum hoc Damaso tribuitur.
2. dem Gelasius A. D. F. H. I. L. M. Q. S. W. X. Z. A. 3. und A. 3 *. I. II. III. IV. V.
3. dem Hormisdas G. U. V.
4. der Verfasser ist unbezeichnet geblieben T.
5. von den Benutzern der Handschriften nicht bemerkt worden. K. A. 2. Dahin gehören auch zwei Handschriften collectionis Isidori in bibliotheca Collegii Paris. Soc. Iesu deren Harduin gedenkt.

c. Der Text selbst in dreifacher Gestalt.

I. Damasi[1]).

Incipit concilium urbis Romae sub Damaso papa celebratum. De explanatione fidei[2]).

Dictum est, prius agendum de spiritu septiformi, qui in Christo requiescit. Spiritus sapientiae — —

— — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — —

intelligitur spiritus, qui a Patre procedit et: Ille de meo accipiet et annunciabit vobis[3]).

1) Zum Grunde liegt der Text von R. Verglichen sind B. C. E. M. N. P.

2) celebratum und catholicae fehlen B. C. Concilium urbis Romae sub Domaso papa. De exemplaribus fidei et de recipiendis et non recipiendis libris. M. — Incipit concilium urbis Romae sub Damaso papa. De explicatione fidei N.

3) Hier endigt nach M. das Concilium sub Damaso und beginnt Decretum Gelasii.

Item dictum est: nunc vero de scripturis divinis agendum est, quid universalis catholica ecclesia teneat et quid vitari debeat[1]).

Cap. I.

§. 1. *Incipit ordo veteris Testamenti.*

Genesis liber 1.
Exodus liber 1.
Leviticus liber 1.
Numeri liber 1.
Deuteronomium[2]) liber 1.
Iesu Nave liber 1.
Iudicum liber 1.
Ruth liber 1.
Regum libri 4.
Paralipomenon libri 2.
Psalterium[3]) liber 1.
Salomonis libri 3.
Proverbiorum[4]) liber 1.
Ecclesiastes liber 1.
Cantica canticorum liber 1.
Item sapientiae[5]) liber 1.
Ecclesiasticus liber 1.

§. 2. *Incipit ordo prophetarum.*

Esaiae lib. 1.
Hieremiae lib. 1. cum uno Baruch item cum lamentationibus suis[6]).
Ezechielis[7]) lib. 1.
Danielis[8]) lib. 1.
Ioel lib. 1.
Abdiae lib. 1.
Oseae lib. 1.
Amos lib. 1.
Michaeas[9]) lib. 1.
Ionae lib. 1.
Nahum[10]) lib. 1.
Abbacuc[11]) lib. 1.

1) Nunc vero — — quid universalis ecclesia recipit, et quid vitari debeat. B. — Nunc vero — quid universalis catholica recipiat ecclesia; et quid vitare debeat und ohne Item dictum est C. Item — — catholica recipiat ecclesia, et quid vitare debeat. Incipit etc. N.

2) Deuteronomii C.

3) Psalmi CL. liber 1. C.

4) Proverbia C.

5) Sapientia C.

6) cum Cinoth i. e. lamentationibus suis. C. E.

7) Ezechiel C.

8) Daniel C.

9) Micheae C.

10) Naum C.

11) Ambacum C. (Amortius in parenthesi: Amos).

Sophoniae[1]) lib. 1. Zachariae lib. 1.
Aggaei lib. 1. Malachiae lib. 1.

§. 3. *Item ordo historiarum.*

Iob liber 1. Hester liber 1.
Tobiae liber 1. Esdrae liber 1.
Iudith liber 1. Machabaeorum[2]) libri 2.

§. 4. *Item ordo scripturarum Novi Testamenti, quas*[3]) *sancta et catholica suscipit ecclesia.*

Evangelium[4])

secundum Matthaeum lib. 1. secundum Lucam lib. 1.
secundum Marcum lib. 1. secundum Ioannem[5]) lib. 1.

I.

§. 5. *Epistolae Pauli*[6]) *numero XIV.*

Ad Romanos 1. Ad Colossenses 1.
Ad Corinthios 2. Ad Timotheum 2.
Ad Ephesios 1. Ad Titum 1.
Ad Thessalonicenses 2. Ad Philemonem[7]) 1.
Ad Galatas 1. Ad Hebraeos[8]) 1.
Ad Philippenses 1.

§. 6. *Item Apocalypsis Ioannis Apostoli*[9]) lib. 1.
Actus Apostolorum[10]) liber 1.
Item epistolae canonicae numero VII.

1) Soffoniae. C.
2) Iob lib. 1.
Tobiae lib. 1.
Esdrae libri 2.
Hester lib. 1.
Iudith lib. 1.
Maccabaeorum libri 2. C.
3) quem C. E.
4) Evangeliorum C.
5) Cod. C. lässt nun folgen: Actuum apostolorum liber 1.
6) Pauli apostoli C.
7) Philimo C.
8) Im Cod. C. folgt: Item epistolae canonicae num. VII. Petri apostoli ep. 2. etc.
9) Die Apokalypse fehlt ganz in C.
10) Der Satz steht in C. nach den Evangelien.

I.

Petri Apostoli epistolae 2.	Alterius Ioannis. Presbyteri
Iacobi Apostoli epistola 1.	epistolae 2.
Ioannis Apostoli epistola 1.	Iudae Zelotis epistola 1.[1]

Cap. II.[2]

§. 1. Post has omnes propheticas et evangelicas atque[3]) apostolicas, quas superius deprompsimus, scripturas, quibus ecclesia catholica per terrarum orbem a deo[4]) fundata est, etiam[5]) intimandum putavimus, quod quamvis universae per orbem catholicae diffusae[6]) ecclesiae quasi[7]) unus Christi thalamus[8]) sit, sancta tamen Romana ecclesia a[9]) nonnullis synodicis constitutionibus[10]) ceteris ecclesiis praelata est: sed et evangelica voce domini[11]) salvatoris nostri primatum obtinuit: Tu es, inquit, Petrus[12]), et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam, et portae inferi non praevalebunt adversus eam, et tibi dabo claves regni caelorum, et quodcunque ligaveris super terram erit ligatum et in caelis: et quodcunque solveris super terram erit solutum et in caelis[13]).

§. 2. Addita est etiam societas beatissimi Pauli Apostoli, vasis electionis, qui non diverso, sicut[14]) hae-

1) In C. und E. wird hinzugefügt: Explicit canon N. T.
2) Item dictum est. C. E. N.
3) et P.
4) per terrarum — deo. Dafür per gratiam dei C. N. P.
5) etiam illud C.
6) diffusae catholicae P.
7) quasi fehlt C.
8) thalamus Christi C. P.
9) a fehlt C. P.
10) constitutis C. P.
11) et C.
12) Petrus, inquiens, C. P.
13) quaecunque — erunt ligata et in coelo — — quaecunque — erunt soluta et in coelo C. P.
14) sicut falso P.

I.

retici garriunt, sed uno tempore[1]), uno eodemque die, gloriosa morte cum Petro in urbe Roma sub Caesare Nerone agonizans, coronatus est: et pariter supradictam[2]) Romanam ecclesiam Christo domino consecrarunt, aliisque omnibus[3]) in universo mundo sua praesentia atque venerando triumpho praetulerunt.

Cap. III.

§. 1. Est ergo prima Petri apostoli sedes Romana ecclesia[4]), non habens maculam, neque rugam, nec aliquid huiusmodi. Secunda autem sedes apud Alexandriam Petri a Marco nomine eius discipulo[5]) atque evangelista consecrata est; ipseque, in Aegyptum directus a Petro Apostolo, verbum veritatis praedicavit, et gloriosum martyrium consummavit[6]); Tertia vero sedes apud Antiochiam beatissimi Apostoli Petri[7]) habetur honorabilis, et quod illam primitus, quum Romam veniret, habitavit[8]) et illic primum nomen christianorum novellae gentis exortum est.

Finis[9]).

1) uno tempore fehlt P.

2) supradictum sanctum C.

3) omnibus urbibus C.

4) Romanae ecclesiae C.

5) beati Petri nomine a Marco eius discipulo atque C.

6) consummavit martyrium C.

7) Tertia sedes vero apud Antiochiam Beatissimi Petri apostoli C.

8) eo quod illic primum, quum Romae venisset, habitavit.

9) Finis. Dafür Explicit concilium sub Damaso papa O.

II. Gelasii[1]).	III. Hormisdae[2]). *Incipit decretale in urbe Roma ab Hormisda Papa editum*[3]).
Cap. I.	Cap. I.
Incipit confirmatio domini Gelasii Papae de libris veteris ac novi Testamenti[3]).	*De scripturis divinis quid universaliter catholica recipiat ecclesia, vel post haec quid vitare debeat*[4]).
§. 1. In principio vi-	§. 1. Ordo de veteri de-

1) Der Text nach Cod. L. wie er von Areval gegeben worden ist. Das erste Capitel, vom Kanon, fehlt jedoch in dieser Handschrift, und ist aus Cod. A. aufgenommen.

2) Der Text nach Cod. G. wie solcher bei Mansi sich findet.

3) Nicht alle Handschriften haben eine allgemeine Ueberschrift für unsere Decretale. Bei vielen fehlt sie ganz und es folgt entweder eine besondere Aufschrift für das erste, oder, wo auch dieses fehlt, für das zweite Capitel. Diejenigen Handschriften aber, welche eine allgemeine Ueberschrift enthalten, geben dieselben in sehr verschiedener Fassung. So lautet die Ueberschrift im Cod. D. Incipit decretale ab urbe Roma editum de recipiendis sive non recipiendis libris factum. Synodum sub Gelasio Papa urbis Romae cum LXX episcopis. Cod. F. Incipit decretale s. Gelasii Papae urbis Romae. — Cod. I. Notitia sacrarum scripturarum etc. s. oben I. — Cod. Q. Ordo itaque divinorum librorum, quos ecclesia catholica scribere, legere, recipere debet sec. etc. — Cod. S. Decretale Gelasii de libris recipiendis etc. Vergl. Ballerinii a. a. O. S. II. XI. V. 2. und 3. In den Spanischen Sammlungen der Kirchengesetze wird unsere Decretale entweder in Absicht auf ihren Verfasser unbestimmt gelassen, wie diess im Cod. T. geschieht: Decreta Romanae sedis de recipiendis et non recipiendis; oder es wird, wie diess gewöhnlich der Fall ist, Hormisdas genannt. So der im Text unter III. vorliegende Cod. G. ferner U. V. Siehe das Verzeichniss der Handschriften.

4) Auch die Ueberschriften des ersten, vom Kanon handelnden, Capitels weichen sowol in den nach Gelasius als nach Hormisdas zu bezeichnenden Handschriften sehr von einander ab,

II.

delicet quinque libri Moysis [2]).

Genesis liber 1.
Exodus [3]) liber 1.
Leviticus liber 1.
Numeri liber 1.
Deuteronomium liber 1.
Iesu Nave liber 1.
Iudicum liber 1.
Ruth liber 1.
Regum libri 4.
Paralipomenon libri 2.
Psalmorum 150 liber 1.
Salomonis libri 3.
Proverbiorum liber 1.
Ecclesiastes liber 1.
Cantica canticorum liber 1. [4])
Sapientiae liber 1.
Ecclesiasticus liber 1.

III.

Testamento, quem sancta et catholica Romana suscipit et honorat ecclesia, iste est [1]):

Geneseos liber 1.
Exodi liber 1.
Levitici liber 1.
Numeri liber 1.
Deuteronomii liber 1.
Iesu Nave liber 1.
Iudicum liber 1.
Ruth liber 1.
Regum libri 4.
Paralipomenon libri 2.
Psalmorum 150 liber 1.
Salomonis libri 3.
Proverbia Ecclesiastes et Cantica Canticorum.

und fehlen oft ganz. Cod. I. bietet als solche: Notitia sacrarum scripturarum seu librorum canonicorum cum descriptione vel adnotatione Gelasii Papae. — Cod. H. Ordo librorum veteris testamenti, quem sancta et catholica Romana suscipit et veneratur ecclesia, digestus a beato Gelasio papa cum LXX episcopis. — Cod. V. De ordine librorum canonicorum veteris et novi Testamenti.

1) De ordine librorum veteris testamenti I.

2) Fehlt M. I. u. ö. Ordo librorum V. T., quem sancta et catholica Romana suscipit et veneratur ecclesia, digestus a beato Gelasio papa cum LXX episcopis. hat J.

3) Exodi, Levitici und sofort M. I.

4) Cantica — lib. 1. fehlt M. Burchhard Salomonis libris quinque, worauf sofort unser §. 3. folgt.

II.	III.
§. 2. Item Prophetae numero XVI.	Item ordo Prophetarum.
Esaiae liber 1.	Esaiae liber 1.
Hieremiae liber 1.	Hieremiae liber 1. cum Cinoth ac lamentationibus suis [1]).
Ezechielis	Ezechielis liber 1.
Danielis liber 1.	Danielis liber 1.
Osee liber 1.	Osee liber 1.
Amos liber 1.	Amos liber 1.
Michaeae liber 1.	Michaeae liber 1.
Ioel liber 1.	Iohel liber 1.
Abdiae liber 1.	Abdiae liber 1.
Ionae liber 1.	Ionae liber 1.
Naum liber 1.	Naum [2]) liber 1.
Abbacum liber 1.	Abacuc [3]) liber 1.
Sophoniae liber 1.	Sophoniae liber 1.
Aggaei liber 1.	Aggaei liber 1.
Zachariae liber 1.	Zachariae liber 1.
Malachiae liber 1.	Malachiae liber 1.
§. 3. Item Storiarum.	Item ordo Historiarum [4]).
Iob liber 1.	Iob liber 1.
Tobias liber 1.	Tobiae liber 1.
Ester liber 1.	Esdrae [5]) libri 2.
Iudith liber 1.	Esther liber 1. [6])

1) Ieremiae liber unus. Cinoth i. e. de lamentationibus suis H. J. — Hieremiae liber unus cum Cinoth i. e. lamentationibus suis. E. M. I.

2) Nahum M.

3) Habacuc M.

4) Ebenso H. J. M.

5) Hesdrae M.

6) Dieselbe Ordnung, aber: Esdrae liber 1. Esther liber 1. H. J.

II.

Esdra libri 2.
Machabaeorum libri 2.

§. 4. Item ordo scripturarum Novi Testamenti, quem sancta catholica Romana suscipit et veneratur ecclesia[2]).

Evangeliorum libri 4. id est
secundum Matthaeum liber 1.
secundum Marcum liber 1.
secundum Lucam liber 1.
secundum Ioannem liber 1.

Item

Actuum apostolorum liber 1.

§. 5. Epistolae Pauli apostoli num. XIII.

III.

Iudith liber 1.
Machabaeorum libri 2.[1])

Item ordo scripturarum Novi et aeterni Testamenti[3]).

Evangeliorum libri 4.
secundum Matthaeum liber 1.
secundum Marcum liber 1.
secundum Lucam liber 1.
secundum Iohannem liber 1.

Item

Actuum apostolorum liber 1.

Epistolae Pauli apostoli numero XIV.
ad Romanos Epistola 1.
ad Corinthios epistolae 2.
ad Ephesios epistola 1.
ad Thessalonicenses epist. 2.
ad Galatas epistola 1.[4])

1) liber unus. H. I. Anmerk. Die Abweichungen der Handschriften in der Schreibung der biblischen Namen, Abweichungen die in das Unendliche gehen, habe ich sobald sie unwesentlich waren nicht alle besonders bemerkt.

2) Item ordo scripturarum novi et veteris testamenti, quem sancta et catholica Romana suscepit et vener. eccl. M. De ordine librorum N. T. quos sancta Romana ecclesia tenet, et quos universalis ecclesia observat.

3) Ebenso H. J.

4) In H. und J. ist die Reihenfolge der Briefe etwas anders. ad Rom. ad Corinth. ad Galat. ad Thessalonicenses, ad Ephesios. Dann wie im Texte. — Dieselbe Reihe wie in unserem Texte,

II.

§. 6. Apocalypsis liber 1.

Apostolicae epistolae numero VII.

Petri apostoli numero 2.
Iacobi apostoli numero 1.
Ioannis apostoli 3.
Iudae Zelotis.

In Christi nomine incipiunt decreta de recipiendis et non recipiendis libris, quae scripta sunt a Gelasio Papa cum LXX eruditissimis viris episcopis in sede apostolica urbis Romae[6].

III.

ad Philippenses epistola 1.
ad Colossenses epistola 1.
ad Timotheum epistolae 2.
ad Titum epistola 1.
ad Philemonem epistola 1.
ad Hebraeos epistola 1.

Item apocalypsis Ioannis liber 1.

Item canonicae epistolae numero VII.[1])

Petri apostoli epistolae 2.
Iacobi apostoli epistola 1.[2])
Iohannis apostoli epistol. 3.[3])
Iudae Zelotis[4]) apostoli epistola[5]).

jedoch mit Uebergehung des Briefes an die Colosser M. ad Rom. ad Cor. ad Gal. Ephes. Phil. Col. Thessal. Timoth. etc. I.

1) Ebenso H. J. M.

2) Iacobi ap. ep. 1. Petri ap. ep. 2. H. J.

3) oder A. 1.: Ioannis apostoli epistola una. Alterius Ioannis presbyteri epistolae duae. M.

4) Zelotes M.

5) Explicit Canon novi Testamenti. Item dictum est M.

6) So fängt Cod. L. an, dessen Text nun unter II. folgt. Statt dieser Ueberschrift haben: J. Gelasii Papae decretum cum LXX episcopis habitum de apocryphis scripturis. H. J. — Decreta

II.	III.
Cap. II.	
§. 1. Post propheticas et evangelicas atque apostolicas scripturas[1]) quibus ecclesia catholica	Post has omnes propheticas et[2]) evangelicas atque apostolicas, quas superius deprompsimus, scripturas, quibus ecclesia catholica

per gratiam dei fundata[3]) est, etiam illud[4]) intimandum[5]) putavimus[6]), quod quamvis universae per orbem[7]) catholicae ecclesiae unus thalamus Christi sit, sancta tamen ecclesia, et apostolica Romana[8]) nullis synodicis constitutis[9]) ceteris ecclesiis[10]) praelata est, sed evangelica vo-

Gelasii Papae de recipiendis et non recipiendis libris, quae scripta sunt ab eo cum LXX eruditissimis episcopis. K. — Post itaque hos libros canonicos veteris et novi Testamenti, quos breviter diximus, opuscula sancta sanctorum et catholicorum etc. Q. Das Weitere s. Cap. 5. Note 1.

1) So mit Ausnahme von O., (siehe oben) und Burchhards, welcher, wie der Text unter III. hat, den Anfang der Handschriften, welche das Capitel vom Kanon nicht haben. Ivo decret. 4. fängt an: Gelasius urbis Romae episcopus omnibus episcopis. Quamvis universae per orbem.

2) et fehlt J.

3) diffusa L.

4) illud etiam J.

5) imputandum A.

6) putamus J.

7) Nach orbem hat diffusae G. I. catholicae diffusae A. C. D. K. M. catholicae defusae F.

8) sancta tamen Romana catholica ecclesia H. I. — sancta tamen Romana ecclesia C. D. F. G. M. Im Cod. L. scheint Romana, wie Areval bemerkt, von späterer Hand nachgetragen sancta tamen Romana catholica et apostolica ecclesia J. sancta tamen Romana ecclesia catholica et apostolica II. sancta ecclesia Romana A. 4. Das Decret hebt bei Gratian mit den Worten an: Sancta Romana ecclesia, post illas etc.

9) decretis A. 4.

10) ceteris ecclesiis fehlt A. 4.

II. III.

ce domini et salvatoris nostri[1]) primatum obtinuit. Tu es[2]) Petrus, inquientis[3]), et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam: et portae inferni[4]) non praevalebunt adversus eam. Et tibi dabo claves regni coelorum, et quaecunque[5]) ligaveris super terram erunt ligata et in coelo[6]): et quaecunque solveris super terram, erunt soluta et in coelo[6]).

§. 2. Cui data[7]) est etiam societas[8]) beatissimi Pauli apostoli vasis[9]) electionis, qui non diverso, sicut haeretici[10]) garriunt, sed uno tempore, uno eodemque[11]) die, gloriosa morte[12]) cum Petro in urbe Roma sub Caesare[13]) agonizans, coronatus est. Et pariter supradictam sanctam[14]) Romanam ecclesiam Christo domino consecrarunt: aliisque[15]) omnibus urbibus[16]) in universo mundo

1) et salvatoris nostri fehlt D. et fehlt I. Dagegen fügen L. A. 4. Iesu Christi noch hinzu.

2) ubi dixit beato apostolo Petro: Tu es ohne das folgende inquientis A. 4.

3) inquiens A. C. D. F. M. I. Tu es, inquit, dominus, Petrus. II.

4) inferi C. D. F. H. J. M. A. 4. I. — et portae inferni — — eam fehlen L.

5) quodcunque L.

6) coelis A. 4. J.

7) Addita C. G. K. abdita M. Im Cod. D. steht vor addita von alter Hand hinzugefügt cui. — Cui etiam data est II. Adhibita est etiam A. 4.

8) A. 4. fügt hinzu in eadem urbe Romana.

9) vas. A. D.

10) haeresei A. D. M. heresi F.

11) unoque eodem A. L. qui uno die, unoque tempore A. 4.

12) gloriosam mortem M.

13) cum Petro sub principe Nerone A. 4. sub Caesare Nerone J. M. I.

14) sanctam fehlt L. II. Et ambo pariter ecclesiam s. Romanam Chr. dom. A. 4.

15) aleisque F. talesque D. L. hancque I. eamque II. talemque H. J. alisque (quod secundis curis videtur correctum Talesque) L.

16) orbibus D.

sua praesentia, atque venerando triumpho praetulerunt[1]).

Cap. III.

§. 1. Est ergo prima[2]) Petri apostoli sedes[3]) Romana ecclesia, *non habens maculam, neque rugam, nec aliquid eiusmodi*[4]).

§. 2. Secunda autem sedes apud Alexandriam beati Petri nomine a Marco eius discipulo et[5]) evangelista consecrata est. Ipseque a Petro apostolo in Aegyptum[6]) directus, verbum veritatis praedicavit et gloriosum consummavit[7]) martyrium.

§. 3. Tertia vero sedes[8]) apud Antiochiam[9]) item[10]) beatissimi apostoli Petri[11]) habetur honorabilis: eo quod illic[12]), priusquam Romam[13]) venisset, ibi habitavit, et

1) venerando fehlt II. pertulerunt M., II. Ein Zusatz von mehreren Zeilen, anfangend: Et licet pro omnibus assidua apud dominum omnium sanctorum etc. findet sich A. 4.

2) beati fügt hinzu L.

3) sedis M.

4) huiusmodi G. H. J. L. I. §. 1. lautet A. 4. Prima ergo sedes est coelesti beneficio Romana, quam beatissimi apostoli Petrus atque Paulus suo martyrio dedicarunt. Bei *Ivo* haben die beiden folgenden §§. (2. und 3.) keine Aufnahme gefunden.

5) et fehlt F. atque G. M. A. 4.

6) ipseque in Aegypto directus a Petro apostolo G. M. ipseque a Petro apostolo in Aegypto directus D. F. quia et ipse in Aegypto primus verbum veritatis directus a Petro praedicavit A. 4.

7) consecravit D. manu antiqua corrigitur *consummavit*. — suscepit martyrium cui venerabilis successit Abilius. A. 4.

8) sedis M.

9) Antiochia M.

10) idem A. L. eiusdem D. H. J. I. eiusdem beati Petri apostoli nomine habetur A. 4. item fehlt M.

11) Petri apostoli M. beatissimi Petri nomine J. I.

12) ille A. *ibidem* prius quam *Roma* venisset D. quia illuc A. 4.

13) Romae M.

II. III.

illic[1]) primum nomen Christianorum novellae gentes exortum est.

Cap. IV.

§. 1.[2]) Et quamvis aliud fundamentum[3]) nullus[4]) possit[5]) ponere praeter id, quod positum est[6]), Iesus Christus tamen ad aedificationem sancta eadem Romana ecclesia[7]) post illas veteris vel novi testamenti, quas regulariter suscipimus[8]), etiam has[9]) suscipi non prohibet[10]) scripturas.

1) ibidem D. Romam veniret habitavit, et Ignatium episcopum constituit (al. instituit), et illic. ibi fehlt J.

2) Atto's 100tes Capitulare fängt hier an: Quamvis aliud firmamentum nemo possit ponere, praeter id quod positum est Christus Iesus, tamen ad aedificationem s. ecclesiae post illas veteris et novi Testamenti, quas etc. Ivo decret. lib. 2. Sancta Romana ecclesia, post illas veteris et novi T. scripturas, quas etc.

3) firmamentum III.

4) nemo C. L. I. nullum A.

5) potuit G.

6) quod est fügen hinzu D. F. G. qui est H. J. Christus Iesus J. M. I.

7) sanctae ecclesiae III. aedificationem nostram eadem sancta G. J. H. aber ohne sancta G. I. — ad aedificationem nostram eadem sancta id est Rom. K. ad aedificationem sanctam idem Romanam ecclesiam D. doch ist idem von alter Hand in eandem corrigirt. — tamen aedificationem sanctam idem F. L. idem hat auch M.

8) So die Handschriften, welche das erste Capitel, vom Kanon, nicht haben, und ausserdem auch H., obschon er das erste Capitel hat, zum besten Beweise, dass diess die ursprüngliche Lesart ist. suscepimus H. L. Die Handschriften, welche das erste Capitel enthalten, lesen entweder regulariter superius enumeravimus A. G. M. oder regulariter superius nominavimus K. oder regulariter superius memoravimus C. oder regulariter enumeravimus J. Diese Verschiedenheit beweist abermals die spätere Nachhilfe. Aus suscipimus erscheint in allen Fällen superius gemacht, was am Nächsten lag; aber die Wahl des nächsten Wortes war nun frei gelassen.

9) has fehlt A. D. F. alias setzt dafür M.

10) non prohibet suscipi II.

II. | III.

§. 2. Id est[1]) sanctam synodum Nicaenam trecentorum decem et octo patrum[2]), mediante maximo Constantino Augusto,

in qua Arrius haereticus condemnatus[3]) est.

Sanctam synodum Constantinopolitanam, mediante Theodosio seniore Augusto, in qua Macedonius haereticus debitam damnationem excepit[4]).

§. 3. Sanctam synodum Ephesinam[5]), in qua Nestorius damnatus est consensu[6]) beatissimi[7]) Coelestini papae, mediante Cyrillo Alexandrinae sedis antistite, et Arcadio episcopo[8]) ab Italia destinato.

1) id est fehlt M. I.

2) secundum trecentos decem et octo patres C. G. M. secundum trecentorum decem et octo episcoporum D. doch ist episcoporum von älterer Hand in patres geändert.

3) damnatus II.

4) Der Zusatz, welcher in dem unter III. aufgeführten Texte befindlich ist, findet sich wie in G., so in allen Handschriften, in welchen das Decret dem Hormisdas beigelegt wird, also namentlich in der Sammlung Spanischer Kirchengesetze. Nach den Gebrüdern Ballerinii a. a. O. II. XI. V. 2. S. 441. soll derselbe vorzüglich den posteriorum conlectionum exemplaribus eigen sein. Er findet sich jedoch auch in den Handschriften, welche unsere Decretale dem Damasus beilegen und fand sich auch schon in der dem Hinkmar von Rheims vorliegenden Handschrift, welche den Gelasius als Verfasser nannte. Ebenso auch in J. Er fehlt in den Handschriften A. C. D. F. L. M. III. b. und a.; findet sich dagegen I. II. III. IV. und wurde so auch von Gratian in das Decret aufgenommen.

5) Ephesinam primam II. Ephesiam M.

6) cum consensu D. I. II.

7) beati. D. fehlt F.

8) episcopo, fehlt F. Archadio episc. I. II.

II. III.

§. 4. Sanctam synodum Calchedonensem, mediante Marciano Augusto, et Anatolio[1]) Constantinopolitano episcopo: in qua Nestoriana et Eutychiana[2]) haeresis[3]) simul cum Dioscoro ejusque complicibus damnatae sunt[4]).

Sed[5]) et si qua sunt concilia a sanctis patribus hactenus[6]) instituta, post istorum[7]) quatuor auctoritatem et custodienda et reci-

1) Calcedonensem, mediante Martiniano episcopo augusto et Anatolino II. Anatholio M. I.

2) Nestoriana Antiochena et Eutichiciana haereses. F. Euticiana II.

3) haereses F. II.

4) damnatus est D.

5) Dieser Zusatz der in A. F. L. III. b. M. III. b. und a. fehlt, findet sich in allen Handschriften der Spanischen Sammlung der Kirchengesetze bei Hinkmar in I. II. III. IV. V. und in J. Wie das quatuor beweist, setzt er den Zusatz zu §. 2. voraus. In H. findet sich derselbe Zusatz mit geringer aber doch wichtiger Aenderung so: Sed et si qua sunt concilia a sanctis patribus hactenus instituta, post horum auctoritatem et custodienda et recipienda et decernimus et mandamus. In dieser Gestalt passte derselbe in alle Texte, gleichviel ob sie die Synode von Constantinopel enthielten oder nicht. Nach den Ballerinii a. a. O. II. XI. V. 3. S. 442. hat der Cod. Vatic. 3832 das Eigenthümliche, dass in ihm das Concil von Constantinopel nicht, wie gewöhnlich, hinter dem Concil zu Nikäa eingerückt ist, sondern, mit dem Zusatz zu unserem §. 4. zu Eins verbunden hinter dem Concil zu Chalkedon, in solcher Weise, Constantinopolitanum quoque concilium, in quo Eunomii et Macedonii error convincitur; et si qua sunt concilia a sanctis patribus constituta, post horum quatuor auctoritatem et custodienda et recipienda decrevimus. Diese Handschrift soll nach Areval einerlei mit Cod. Vatic. 3791 unserem L. sein, wobei es aber nun auffällt, dass Areval S. 413. diesen Zusatz nicht als im Cod. L. vorhanden bemerkt. Statt post istorum hat propter istorum II., und decrevimus statt decernimus et mand. II.

6) hactenus fehlt bei Hinkmar.

7) horum Hinkmar. praeter istorum I. post horum auctoritatem (ohne quatuor) J.

II.	III.
pienda decernimus et mandamus[1])	

Cap. V.

Iam nunc subiiciendum de opusculis sanctorum patrum, quae in ecclesia catholica recipiuntur[2]).

II.	III.
§. 1. Item[3]) opuscula beati Caecilii Cypriani[4]), martyris et Carthaginensis episcopi.	§. 1. Opuscula beati Caecilii Cypriani, martyris, Carthaginensis episcopi in omnibus recipienda[5]).

1) decernimus et mandamus. Dafür decrevimus Hinkmar. et decernimus et mandamus J.

2) Diese Ueberschrift hat G. Im Cod. F. findet sich die Ueberschrift Incipiunt opuscula recipienda. Areval S. 414. meint, diese letztere möge erst von späterer Hand hinzugefügt sein, weil es gleich darauf heisse Item opuscula beati Caecilii Cypr. Allein das Item ist wahrscheinlich nur im Druck versetzt worden, und gehört zu dem nächsten Satz Opuscula beati Gregori etc., vor welchen es stehen müsste, aber im Druck fehlt. — In der Spanischen Sammlung V. findet sich die zwiefache Ueberschrift: De opusculis sanctorum patrum quae subiiciuntur. Dann: Iam nunc subiiciendum etc. wie G. — I. II. V. wie G. Iamnunc subiiciendum est de etc. recipiantur I. — opuscula sancta sanctorum et catholicorum et beatorum virorum, quae ecclesia catholica ab ortu solis usque ad occasum scribit, et legit et recipit, dicamus. Opuscula itaque, i. e. libri beati Caecilii Cypr. etc. Q. (Den Anfang s. Cap. 2. Anm. 1.). Ohne alle Ueberschrift sind hier J. M. u. a.

3) Item fehlt in II. und III. (aber nicht III. b.) das erste Mal; in III. und III. b. fehlt es auch bei den folgenden Nummern. In F. scheint es im Druck versetzt. S. die vorige Anmerkung. Item fehlt Q. und von Nr. 2. an hat derselbe et statt item bis Nr. 14., von wo mit item fortgefahren wird.

4) Cicili Cypriani D. F. das folgende et lässt weg Q.

5) Den Zusatz haben auch H. J. Item opuscula sancti Cypriani

II. III.

§. 2. Item opuscula beati Gregorii Nazianzeni[1]) episcopi[2]).

martyris Carthaginensis. Statt Carthaginensis findet sich öfter Carthagienienses.

1) Nazazensis F. Nanzanzeni D. I. II.

2) Die Handschriften gehen bei der folgenden Aufzählung nicht nur in der Reihenfolge der Einzelnen sondern auch in den Angaben selbst vielfach auseinander, wie nachfolgende durch A 3. und A 3 *. noch zu vermehrende Uebersicht zeigt.

Cod. A.	Cod. C. u. V. auch M., nur dass dieser den Basilius nicht hat.	Cod. D.	Cod. H.
3. Athanasius.	Basilius.	Basilius.	Basilius.
4. Theophilus.	Athanasius.	Athanasius.	Athanasius.
5. Hilarius.	Iohannes C. P.	Theophilus.	Cyrillus.
6. Augustinus.	Theophilus.	Cyrillus.	Iohannes CP.
7. Prosper.	Cyrillus.	Hilarius.	Theophilus.
8. Basilius.	Hilarius.	Iohannes C. P.	Hilarius.
9. Iohannes CP.	Ambrosius.	Ambrosius.	Ambrosius.
10. Ambrosius.	Augustinus.	Augustinus.	Augustinus.
11. Hieronymus.	Hieronymus.	Hieronymus.	Hieronymus.
12. Leo.	Prosper.	Prosper.	Prosper.
13. Cyrill fehlt.	Leo.	Leo.	Leo.

Harduin oder J. hat wie H. bemerkt aber am Rande: alio ordine recensentur in ms. III. oder Atto
3. Athanasius. 4. Iohannes C. P. (ebenso M.) 5. Basilius. 6. Theophilus. 7. Proterius Alex. 8. Hilarius. 9. Ambrosius. 10. Augustinus. 11. Hieronymus. 12. Prosper. 13. Leo. Doch sollen im Cod. Vercell. opuscula b. Cyrilli aufgeführt sein. — Cyrill von Al. fehlt A. F. III., dagegen fand Labbe in einer Handschrift, wie es scheint K., ebenfalls den Proterius. Bei Gratian ist die Folge 1. Cyprian. 2. Athanasius. 3. Gregor. 4. Basilius. 5. Iohannes CP. 6. Theophilus. 7. Cyrillus. 8. Hilarius. 9. Ambrosius. 10. Augustinus. 11. Hieronymus. 12. Prosper. 13. Leo. — In Q. 1. Cyprian. 2. Basilius. 3. Hilarius. 4. Theophilus. 5. Ambrosius. 6. Augustinus. 7. Hieronymus. 8. Prosper. 9. Cyrill. 10. Leo. Es sind folglich Athanasius, Gregor von Nazianz und Iohannes Chrysostomus übergangen. — Bei Burchhard,

II. III.

§. 3. Item opuscula b. Basilii Cappadociae [1]) ep.
§. 4. Item opuscula b. Athanasii Alexandrini ep.
§. 5. Item opuscula b. Iohannis Constantinopolitani ep.
§. 6. Item opuscula b. Theophili Alexandrini [2]) ep.
§. 7. Item opuscula b. Cyrilli Alexandrini [2]) ep.
§. 9. Item opuscula b. Hilarii Pictaviensis ep.
§. 10. Item opuscula b. Ambrosii Mediolanensis ep.
§. 11. Item opuscula b. Augustini Hipponeregiensis ep. [3])
§. 12. Item opuscula b. Hieronymi presbyteri.
§. 13. Item opuscula [4]) Prosperi viri religiosissimi [5]).
§. 14. Item epistola [6]) b. Leonis papae ad Flavianum Constantinopolitanum episcopum destinata [7]); cuius textum [8])

wie im Text; bei Ivo oder II. 1. Cyprianus. 2. Athanasius. 3. Gregorius. 4. Basilius. 5. Iohannes. 6. Cyrillus. 7. Hilarius. 8. Ambrosius. 9. Augustinus. 10. Hieronymus. 11. Gregorius. 12. Prosper. 13. Leo. Hier erscheint also Gregor zwei Mal. — Bei Atto und zwar III. b. werden aufgezählt 1. Cyprianus. 2. Gregorius. 3. Basilius. 4. Athanasius. 5. Iohannes. 6. Theophilus. 7. Proterius. 8. Hilarius. 9. Ambrosius. 10. Augustinus. 11. Hieronymus. 12. Prosper. 13. Leo.

Mit wenigen Ausnahmen ist, bei aller Verschiedenheit in der Aufzählung der Einzelnen, die Zahl 13 festgehalten.

1) Cappadoceni II. sancti Basilii Cappadoceni A. 3. Dabei lässt eben diese Handschrift den Zusatz episcopi überall weg, und statt des beati hat sie im Folgenden sancti mit Ausnahme des Theophilus und Leo.

2) Alexandriae F. Cylli Alexandrini M.

3) Et opuscula tam innumerabilia beati Augustini Hipponeregiensis ep. Q. Yponeregi Regionensis ep. M. beati Agerti Iponensis ep. II. Hipponiensis A. 3.

4) beati Pr. C. D. G. II. III. b.

5) religiosi III. und III. b. viri religios. fehlt A. 3. Den §. 13. hat auch Hinkmar de praedest. cap. 3.

6) opuscula D. Q. II Opuscula beati Leonis papae ohne das Folgende A. 3.

7) epistolam — — destinatam G. H. J. M. V. epistola — — C. F. L.

8) de cuius textu C. G. H. K. V. cuius textum aut unum iota si quis idiota. editt. vett. Gratian. ausgenommen — editio Basil.

II. III.

quispiam si usque ad unum iota disputaverit, et non[1]) in omnibus venerabiliter receperit, anathema sit.

§. 15.[2]). Item opuscula atque tractatus[3]) omnium[4]) patrum orthodoxorum, qui in nullo a sanctae ecclesiae Romanae[5]) consortio deviarunt, nec ab eius fide[6]) vel praedicatione seiuncti sunt, sed ipsius communionis[7]) per gratiam dei usque in[8]) ultimum diem vitae[9]) suae fuere participes, legendos[10]) decernimus[11]).

§. 16. Item decretales[12]) epistolas, quas beatissimi papae diversis temporibus[13]) ab urbe Roma[14]) pro diverso-

Richter. — Statt cuius textum — anathema sit, hat Q. fide et devotione recipienda sunt. — ad unum iotam etc. M.

1) non eam C. D. F. G. H. J. V. III. V. — non eum II.

2) Den 15. und 16. §. hat Hinkmar Rhem. opuscul. 55 capitull.

3) opuscula, tractatus D. F.

4) omnes III. b. orthodoxorum patrum J.

5) sanctae Romanae ecclesiae C. G. M. V. II. V. — Romanae fehlt III. und III. b. a sancta ecclesia Romana deviarunt A. 3. Der übrige Satz fehlt.

6) fidei III. III. b. — fideli II. V.

7) communicationis K. III. III. b. ut communicationis D. communicatione C. F. communicationi M. ipsius communionis gratia II. communionis ipsius gratia V. ipsius communioni Hinkmar.

8) ad Hinkmar. II.

9) ultimum vitae suae F.

10) legenda V. Hinkmar. III. III. b. V. legendas L. legende F. eligenda. Grat. ed. Lugd. B. legendo M.

11) decernitur C. — qui in — decernimus. qui in ecclesia Romana clare et celebriter sine dubitatione et sine errore retinentur et usque hodie leguntur Q. decerneret M.

12) decretales fehlt Q.

13) diversis temporibus fügen hinzu C. D. F. G. H. Q. V. A. 3. V. Areval's Text hat dieselben nicht, da er aber auch keine Variante bemerkt: so sind die Worte bei ihm wol nur durch Versehen ausgefallen. Nach Roma stehen sie II.

14) Romana J. M. III. b. de urbe Roma. Nicolaus I. und A. 3.

II. III.

rum patrum consultatione[1]) dederunt, venerabiliter suscipiendas[2]).

§. 17. Item gesta sanctorum martyrum, quae[3]) multiplicibus tormentorum cruciatibus et mirabilibus confessionum triumphis irradiant[4]). Quis[5]) catholicorum dubitet[6]) maiora eos in agonibus fuisse[7]) perpessos? nec suis viribus[8]), sed dei gratia et adiutorio universa tolerasse[9])? Sed ideo, secundum antiquam consuetudinem[10]), singulari cautela[11]) in sancta Romana ecclesia non leguntur, quia et eorum, qui conscripsere[12]) nomina penitus ignoran-

1) consolatione D. F. Q. Hincmar. Rhem. I. A. 3. consulatione V. conlatione A. patrnm lässt weg A. 3.

2) suscipienda D. suscipienda sunt L. suscipiendas esse C. M. suscipiendae sunt. II. V. recipiendas H. J. suscipiendas decernimus Nicol. pap. und A. 3. venerandas, suscipiendasque dicimus Q. Eben diese Handschrift fügt dann unmittelbar weiter hinzu: Inter quos, quasi sol inter sidera, beatae memoriae sanctus Gregorius papa totius orbis ecclesiis refulsit: qui mellifluos libros et luculentissimas homilias (non dico ipsum sed Sp. s. per ipsum locutum fuisse et in digitis eius haec scripsisse) cunctis christianis celeberrime conscripsit. Haec omnia opuscula, quae supra diximus: tota fide et tota devotione omnibus christianis legenda, scribenda sunt atque recipienda.

3) quae fehlt C. qui D. F. J. M. Item sanctorum martyrum gesta, quae Q.

4) illustrantur K. quae mirabilibus cruciatibus et triumphis irradiant A. 3.

5) quis ista D. F. G. K. Q. I. IV. quis iste L. quis ita esse J. K. III. und III. b. V. quis ita catholicorum esse II.

6) et maiora G. H. J. In D. von alter Hand hinzugefügt; ferner in II. III. III. b.

7) fuisse fehlt III. III. b.

8) virtutibus II. III. b. nec in suis viribus Q. sed gratia Dei J.

9) universa tolerasse fehlt C. F.

10) secundum antiquam consuetudinem fehlt F. antiquam auctoritatem vel consuetudinem II.

11) et singularem cautelam K.

12) conscribere F. scripsere L. I. II. conscripserunt D. Q. III. b.

II. III.

tur[1]); et ab infidelibus et idiotis[2]) superflua, aut minus apta, quam rei ordo[3]) fuerit[4]), esse putantur[5]). Sicut cuiusdam Cyrici[6]) et Iulitae[7]); sicut Georgii, aliorumque huiusmodi[8]) passiones, quae ab haereticis perhibentur conscriptae[9]). Propter quod, ut dictum[10]) est, ne vel levis[11]) subscinandi oriretur[12]) occasio, in sancta Romana ecclesia non leguntur[13]).

§. 18. Nos[14]) tamen cum praedicta[15]) ecclesia omnes martyres, et eorum gloriosos agones, qui deo magis quam hominibus noti sunt, omni devotione veneramur[16]); item vitas patrum Pauli, Antonii, Hilarionis et omnium Eremita-

1) ignoratur F.

2) vel idiotis M. II. aut idiotis J. V. aut dictis I. II. IV. und die älteren Ausgaben von V. addita L.

3) acta, quam rei etc. M., quam in re apta fuerit A. quam ordo fuerit III. III. b.

4) fuerat. Cod. Vercell. Attonis. fuit Q.

5) esse putatur D. scripta esse putantur H. J. I. II. III. III. b. inserta esse putantur K. V.

6) Quirici C. D. G. H. J. V. Cyrici K. Kirici V. Sic Cyriaci Q.

7) Iulitae et matris eius II. und ohne et die älteren Ausgaben Gratians. Iulittae III. b.

8) eiusmodi C. D. G. M. V. III. b. sic Georgii, et aliorum huiusm. Q. Gregorii aliorumque huiusm. II.

9) compositae C. D. F. G. H. J. M. V. composita III. b.

10) quod dictum est II.

11) levior III. III. b., levius die älteren Ausgaben Gratians.

12) oriatur III. b.

13) non leguntur in sancta eccl. Rom. III. in Romana eccl. non leguntur. D fehlt Romana Q. III. b.

14) Non II. wenn es nicht Druckfehler ist.

15) praedicta Romana G.

16) veneremur II. — In A. 3. heisst der ganze Abschnitt 17. Gesta sanctorum martyrum, quae mirabilibus cruciatibus et triumphis irradiant et a catholicis viris conscripta sunt, omnimodis veneramur. Ea vero, quae ab haereticis et idiotis composita, vel adulterata sunt, nullatenus recipiantur: quae in ipsis eorum dictis ab ecclesiasticis viris sine mora deprehendi possunt, Deo magis noti sunt quam hominibus Q.

II. III.

tarum, quas tamen vir beatissimus Hieronymus descripsit[1]), cum omni[2]) honore suscipimus[3]).

§. 19. Item Actus b.[4]) Silvestri, apostolicae sedis praesulis[5]), licet eius, qui conscripserit[6]), nomen ignoretur[7]), a multis tamen in urbe Roma[8]) catholicis legi cognovimus, et pro antiquo usu multae hoc[9]) imitantur ecclesiae[10]).

1) beatissimus descripsit Hieronymus C. D. F. M. V. beatiss. Hier. scripsit II. beatissimus scripsit Hier. H. J. V. conscripsit A. III. b. conscripsit et recepit Q.

2) omni fehlt. C. M. V.

3) suscepimus II. quas tantum vir b. scripsit Hier. etc. I. 17 und 18 heissen A. 3. Gesta sanctorum martyrum, quae mirabilibus cruciatibus et triumphis irradiant, et a catholicis viris conscriptae sunt, omnimodis veneramur; ea vero, quae ab haereticis vel idiotis compositae vel adulteratae sunt, nullatenus recipiantur, quae in ipsis eorum dictis ab ecclesiasticis viris sine mora deprehendi possunt. Vitas patrum, Pauli, Antonii, Hilarionis et omnium eremitarum, quas vir beatissimus Hieronymus descripsit, vel alii orthodoxi patres, cum omni honore suscipimus. Wenn Jac. Petit diess für den sensus genuinus hielt: so könnte man ihm wol recht geben; anders aber ist es mit der Frage nach dem textus genuinus. Da Hieronymus das Leben nur weniger Eremiten beschrieben hat: so schlägt Areval vor abzutheilen: Item vitas Patrum, Pauli Antonii, Hilarionis et omnium eremitarum. Quas tamen vir beatissimus Hieronymus scripsit, cum omni honore suscipimus. Sehr gezwungen. Non tamen cum praedicta ecclesia omnes martyres et eorum gloriosos agones, qui deo magis quam hominibus noti sunt, omni devotione veneremur. Item Vitas patrum Pauli — — tamen — suscepimus. Ivo.

4) beatissimi G. alle übrigen beati.

5) episcopi apostolicae sedis III. b.

6) conscripsit D. F. G. H. J. IV. b. Silvestri episcopi apostolicae sedis, licet quid scripserit nomen III. licet scriptoris nomen Q. eius qui scripsit II.

7) ignoremus II.

8) Romana J. II.

9) haec F. H. L. I. multa haec Q.

10) a multis tamen urbis Romae catholicis legi novimus: et pro

II. III.

§. 20. Item scriptura[1]) de inventione crucis dominicae[2]) et alia scriptura[3]) de inventione capitis[4]) Iohannis[5]) baptistae, novellae quidem relationes[6]) sunt[7]), et nonnulli eas[8]) catholici legunt. Sed quum haec ad catholicorum manus advenerint[9]) beati Pauli apostoli[10]) praecedat[11]) sententia: Omnia probate, quod bonum est, tenete[12]).

§. 21. Item Ruffinus[13]), vir religiosus[14]), plurimos ecclesiastici operis[15]) edidit libros: nonnullas etiam[16])

hoc quoque usu multae haec imitantur ecclesiae Q. Der ganze Satz heisst A. 3.: Actus b. Silvestri papae pro antiquo usu multae imitantur et venerantur ecclesiae.

1) Scripturam L. scripta H. III. III. b. V.

2) sanctae crucis domin. D. III. V. Ebenso, nur ohne dominicae III. b. de inventione et C. dominicae crucis et G. Q. V. I. II. Die Lesart in C. scheint die ursprüngliche. Scripturas de inventione sanctae crucis et de inventione capitis Ioannis baptistae A. 3.

3) aliam scripturam G. L. M. scripta H. II. III. V.

4) de capite III. u. III. b. capitis fehlt II.

5) beati Iohannis C. G. M. V. Hinkmar. I. V.

6) relationis D. F. revelationes A. Q. V. religiones A. 3. quaedam relationes H. J. III.

7) sunt fehlt F. sunt et fehlt D. novellae — — — sunt et fehlt A. 3.

8) eas fehlt F. nonnullis L. nobelle quidem relationes sunt et nonnulli ea catholici legunt M.

9) pervenerint C. D. G. H. J. Q. II. III. b. V. adinvenerit A.

10) b. apostoli D. b. apostoli Pauli C. G. M. V. b. Pauli A. 3. III. und III. b. Die Lesart in D. dürfte die ursprüngliche sein.

11) praecedat fehlt D. ist aber von alter Hand nachgetragen. procedat III. III. b. praecedit M.

12) retinete G.

13) Rufinus die meisten Handschr. Ruphinus M. — qui fügt hinzu D.

14) religiosissimus C. D. G. V.

15) Rufinus vir primos ecclesiastici ordinis L. Ecclesiasticae operis L. qui plurios (corrigirt plurimos) ecclesiasticis operis D. vir religiosus Ruffinus plurimos eccl. ordinis Q.

16) autem II.

II. III.

scripturas interpretatus est. Sed quoniam b.[1]) Hieronymus eum in aliquibus[2]) de arbitrii[3]) libertate notavit[4]), illa sentimus[5]), quae b. praedictum[6]) Hieronymum[7]) sentire cognoscimus[8]); et[9]) non solum de Ruffino[10]), sed etiam de universis, quos vir[11]) saepius memoratus[12]) zelo dei et fidei religione reprehendit.

§. 22. Item Origenis nonnulla opuscula, quae vir beatissimus Hieronymus non repudiat[13]), legenda suscipimus; reliqua autem omnia[14]) cum auctore suo dicimus[15]) renuenda[16]).

§. 23. Item Chronica Eusebii Caesariensis, atque[17]), eiusdem historiae ecclesiasticae libros[18]), quamvis in primo narrationis suae[19]) libro tepuerit[20]), et post[21]) in

1) sed quum Q. II. beatissimus A. F. II. beatus H. L. III. III. b. venerabilis C. G. K. M. V.
2) in aliquibus eum L. II. cum in aliquibus in G. ist Druckfehler nach Areval.
3) arbitrio F.
4) notaverit Q. Der ganze Satz heisst A. 3. De Rufino, qui plurima edidit, s. Hieronymus etc.
5) illas sentimus F. illa sentiemus D. illa sentiamus C.
6) praedictum beatum C. F. G. H. J. M. Q. V. I. V. — beatum fehlt D. A. 3.
7) Hieronimus D.
8) cognovimus III. III. b.
9) et fehlt F.
10) Rofino F. Ruphino M.
11) vir sanctus saepius F. de omnibus quos ipse zelo etc. A. 3.
12) nominatus Q. II.
13) non repudiat, dafür recepit Q.
14) omnia fehlt C. M. Q. V.
15) dicimus esse H. I. II. V. cum suo auctore renuenda III. b.
16) rennuendam F., nach Blanchini jedoch ursprünglich: renuimus recipiendam.
17) Item chronicon etc. V. Caesariensis episcopi atque D. et H. J.
18) ecclesiastici libri Q. ecclesiaticae historiae libros J.
19) suae fehlt Q.
20) temptaverit II. tentaverit III. potuerit et post eius docta in laudibus vero. Q. 21) postea III. b. H. J. III. b. V.

II. III.

laudibus atque excusatione Origenis schismatici unum[1]) conscripserit librum[2]), propter rerum tamen singularum notitiam[3]), quae ad instructionem[4]) pertinent[5]), usque quaque non dicimus renuendos[6]).

§. 24. Item[7]) Orosium, virum eruditissimum, collaudamus[8]), quia[9]) valde nobis necessariam[10]) adversus paganorum calumnias[11]) ordinavit historiam, miraque brevitate contexuit.

§. 25. Item venerabilis[12]) viri Sedulii[13]) paschale opus[14]), quod heroicis[15]) descripsit versibus, insigni laude praeferimus[16]).

1) unum scismatici D. atque schismatici unum conscripserat Q. scripsit II. conscripserit III. b.

2) librum reprehensibilem Q.

3) singularem notitiam C. I. notitiam singularem H. J. V. singularium notitiam V. propter tamen singularem notitiam III. III. b. tamen subsequentium notitiam Q. singularum fehlt II.

4) scrutationem D., aber von alter Hand corrigirt instructionem.

5) pertinet A. L. Q. I.

6) rennuenda D. — renuendos. De Origenis quoque conversatione sic vir plenus gratia dei beatissimus Martinus ait: In ea vero, qua iure reprehenditur, nemo deformius errasse doceatur. Q. Der Satz ist jedoch aus Sulpicii Severi dial. 1, 3. de virtutibus s. Martini genommen. Vergl. Cassiod. de instit. div. lect. cap. 1.

7) Item fehlt D. III. III. b.

8) quem conlaudamus jedoch ist nach Blanchini quem erst spätere Zuthat.

9) qui G. F. M. V.

10) necessariam nobis C. G. V. necessaria — historiam M. necessaria und ohne historiam II.

11) calumniam A., calumnias dignam H. J.

12) venerandi Q. Item fehlt III. b. viri fehlt J.

13) Sedulii episcopi D. Q.

14) opus paschale C. G. M. V.

15) eruditis F. haereticis II. und editt. Grat. Venet. quem theoricis versibus descripsit Q.

16) proferimus C. D. III. V.

II. III.

§. 26. Item[1]) Iuvenci nihilominus laboriosum opus non spernimus, sed miramur[2]).

Cap. VI.

Caetera[3]), quae ab haereticis sive[4]) schismaticis conscripta vel praedicata[5]) sunt, nullatenus recipit[6]) catholica et apostolica Romana ecclesia[7]): e quibus pauca, quae ad memoriam venerunt[8]) et a catholicis[9]) vitanda sunt, credimus[10]) esse subdenda[11]).

1) item fehlt D. G. V. III. III. b. Iuvenci quoque nihilominus G. V. Vincentii II.

2) miramus D. F. imitamur II.

3) Caetera autem D. Caeterum II. V.

4) sive fehlt F. II. vel A. L. et I.

5) producta C. praedicta F. H. L. M. III. b. V. praedicanda A. quae praedicta II. vel praedicata fehlt J.

6) recipiet F. recipiat M.

7) ecclesia Romana M. V. Romana fehlt A. 3. III. III. b. Der ganze Satz: nullatenus recipit catholica et apostolica Romana ecclesia fehlt D. und ist erst nachgetragen. Irrthümlich hat ausserdem Areval zu unserer Stelle eine Inhaltsanzeige am Rande bei Labbe als Variante bemerkt.

8) venerint I.

9) et catholicis L.

10) credidimus C. F. G. Die älteren Ausgaben Gratians lesen bald decrevimus, bald decernimus.

11) Explicit tractatus sanctorum patrum A.

Statt des ganzen Satzes Caetera — subdenda liest man in Q. Hucusque primus modus i. e. primus ordo recipiendorum librorum. Nunc ergo secundus modus i. e. secundus ordo sequitur de libris non scribendis, nec legendis, nec recipiendis in ecclesia catholica.

Nach dem Satze Caetera — subdenda findet sich in mehreren Handschriften, welche das Decret dem Gelasius beilegen, ein Satz eingeschaltet, als Ueberschrift für das Folgende. Schon die Mannichfaltigkeit der Fassung zeigt die spätere Zuthat. A. G. III. b. V. sind ohne Zusatz. Dagegen lautet derselbe: Incipit notitia librorum apocriforum, id est, qui non recipiuntur M.

II. III.

§. 1. Ariminensem[1]) synodum a Constantio[2]) Caesare[3]) Constantini Augusti[4]) filio congregatam, mediante Tauro praefecto[5]) ex tunc et nunc et[6]) in aeternum confitemur esse damnatam[7]).

§. 2. Itinerarium[8]) nomine Petri apostoli, quod appellatur sancti Clementis[9]), apocryphum[10]).

Item notitia librorum apocryphorum, qui non recipiuntur L. Item notitia de libros (corrigirt librorum) apocriforum, qui non recipiuntur D. Notitiam librorum apocriforum, qui non recipiuntur F. Notitia librorum apocryphorum, qui non recipiuntur H. Notitia librorum apocryphorum, qui nullatenus a nobis recipi debent K. De opusculis et notitia librorum apocryphorum quae non recipiuntur V. De notitia librorum apocryphorum qui a sanctis patribus aeterna damnatione damnati sunt I. Notitia itaque librorum apocryphorum incipit, quae non recipiuntur in ecclesia Q. — Bei Ivo, welcher diesen Abschnitt etwas später, als das Frühere, in seine Panormia, jedoch gleichfalls lib. 2., aufgenommen hat, findet sich folgende Ueberschrift: De doctrina librorum apocriforum, qui a sanctis patribus damnati sunt eterna damnatione. Wahrscheinlich fand sich in einer älteren Handschrift bei unserem Abschnitte ursprünglich nur eine Randbemerkung entweder Incipit etc. oder Item notitia librorum apocryphorum, qui non recipiuntur. Diese, nach Belieben umgestaltet, ist dann als Ueberschrift in den Text gekommen, in welchen sie nicht gehört.

1) Ariminensium D. F. Inprimis Ariminensem G. H. J. M. V. I. III. b. V. Id est inprimis Ariminensem C.

2) Constantino L. M. Q. I. II.

3) Caesare fehlt H.

4) Augusti fehlt C. G. M. V. I. II. V.

5) praefato Q. praefecto praetorio K.

6) et usque in H. J. L. Q. V. nunc, in aeternum G. ex tunc et in aeternum I. et tunc et in aeternum II.

7) damnata D.

8) Item itiner. H. J. L. II. V. itinerarium quoque G. V. In primis itinerarium Q. Item itinerarii I.

9) fügen hinzu: libri numero IX. C. G. M. libris numero IX. M. V. libri X. D. L. K. libri numero VIII. H. III. III. b. V. libri octo J. I. II. libri num. XII. Q.

10) fügen hinzu: esse scimus G. V.

II.	III.

§. 3. Actus nomine Andreae apostoli[1]), aprocryphum[2]).

§. 4. Actus nomine[3]) Thomae apostoli[4]), libri decem[5]), apocryphum.

§. 5. Actus[6]) nomine Petri apostoli[7]), apocryphum.

§. 6. Actus nomine Philippi apostoli, apocryphum.

II.	III.
§. 7. Evangelium nomine Petri apostoli apocryphum.	§. 7. Evangelia nomine Mattiae apocrypha.
§. 8. Evangelium nomine Matthiae apocryphum.	§. 8. Evangelia nomine Barnabae[8]) apocrypha.
§. 9. Evangelium nomine Iacobi minoris apocryphum.	§. 9. Evangelia nomine Iacobi minoris apocrypha.
§. 10. Evangelium nomine Barnabae apocryphum.	§. 10. Evangelia nomine Petri apostoli apocrypha[9]).

1) apostoli fehlt A. L.

2) apocryphi H. J. V. Y. Die meisten Handschriften kürzen indess hier und im Folgenden ab apocr. oder apog. so dass die Varianten meist aus falscher Auflösung entstanden sind. In der Handschrift G. richtet sich apocryphus im Folgenden stets richtig nach dem Hauptwort, also actus apocryphi, liber apocryphus, evangelia apocrypha u. s. w.

3) et actus Q. nomen F. Andere gebrauchen apocryphum und apocrypha als Hauptwörter.

4) apostoli fehlt L.

5) libros X. F. libri X. fehlt C. M. I. II. V. libri numero X. III. III. b. apocrypha, libri numero X. Q.

6) Item actus Q. Et nomine Petri apostoli alios apocr. M.

7) alios fügte hinzu L. alius D. F. I. — Statt nomine hat auch hier nomen F.

8) apostoli fügen hinzu D.

9) Die Reihenfolge ist §. 7—10. in den Handschriften sehr verschieden. In den Handschriften C. D. M. V. Matthiae, Barnabae, Iacobi minoris, Petri. F. Matthiae, Petri, Iacobi minoris, Barnabae und evangelium statt evangelia. Q. Thaddaei, Barnabae, Iacobi minoris, Petri. In H. und J. evangelium nomine Thaddaei, apocryphum
evangelium nomine Matthiae apocr.
evangelium nomine Petri apostoli apocr.
evangelinm nomine Iacobi minoris apocr.
evangelinm nomine Barnabae apocr.

II. III.

§. 11. Evangelia nomine Thomae apostoli[1]), quibus manichaei utuntur apocrypha[2]).

§. 12. Evangelia nomine Bartholomaei apostoli apocrypha.

§. 13. Evangelia nomine Andreae apostoli, apocrypha.

§. 14. Evangelia quae falsavit Lucianus apocrypha[3]).

also wie F., nur, dass Thaddaeus hinzugekommen ist. Aehnlich III. actus Taddaei ap. evangelium nomine Matthaei (statt Matthiae) Petri, Iacobi minoris, Barnabae. — Evangelia Thaddaei — Barnabae — Petri — — I. Gratian, oder V. hat nur evangelium nomine Thaddaei apocr. und die vier anderen nach Nr. 11.

1) Et evangelium nom. Q. apostoli fehlt C. D. H. L. M. V.

2) evangelium — quo apocryphum H. J. Q. V. evangelium — quibus F.

3) Dieselbe Reihe wie in G. findet sich bei Nr. 12. 13. 14. in C. H. J. M. Q. V. I., nur dass C. bei 12. und 13. und I. bei 12. apostoli weglässt. In D. fehlt 13., doch hat ursprünglich Bartholomäus gefehlt, und gestanden Evangelia nomine Andreae apostoli apocr., worauf später, jedoch von alter Hand, Andreae in Bartholomaei verändert ist. In F. und J. heisst 12. Evangelium nomen Bartholomei ap. apg. 13. fehlt. 14. Evangelium, quem falsavit Lucianus apg. Man sieht aus dem quem, für quae, wie Nr. 11. dem evangelium — quibus dass die Handschrift F. nach einer Handschrift geschrieben ist, in welcher evangelia abgekürzt geschrieben und diese Abkürzung dann fälschlich in evangelium aufgelöst worden ist.

II. führt auf: Evangelia Tathei, Barnabae, Thomae, Bartholomaei, quae falsavit Lucianus.

III. Evangelium nomine Bartholomaei — Andreae — Thomae; Evangelia, quae falsavit Lucianus.

III. b. Thaddaei apocryphi. Evangelium nomine Matthaei — Barnabae — Iacobi min. — Petri — Bartholomaei — Andreae — Thomae — quae falsavit Lucianus.

V. Evangelium nomine Barnabae ap. — Bartholomaei — Andreae. — Evangelia, quae falsavit Lucianus.

II.	III.
§. 15. Evangelia, quae falsavit Isicius[1]) apocrypha[2]).	
§. 16. Liber de infantia Salvatoris, et de Maria, obstetriceque eius, apocryphus.	§. 16. Liber de infantia Salvatoris apocryphus. Liber de nativitate Salvatoris et de Maria vel obstetrice[3]), apocryphus[4]).

§. 17. Liber, qui appellatur Pastoris apocryphus.

§. 18. Libri omnes, quos fecit Leucius[5]), discipulus diaboli, apocryphi[6]).

§. 19. Liber, qui appellatur Fundamentum, apocryphus.

J. Evangelium nomine Bartholomaei — — Andreae ap. apocryphum. Evangelia quae etc.

Q. Et evangelium nomine Thomae apostoli, quo Manichaei utuntur, et evangelium nomine Bartholomaei apostoli, et evangelium nomine Andreae apostoli, et evangelium, quod falsavit Lucianus: haec omnia evangelia apocrypha, exceptis quatuor, Matthaeus, Marcus, Lucas, Ioannes.

1) Ysicius D. I. Eusicius und nachgetragen Lucius F. Esitius H. J. Hisicius M. Hesychius K. V. Hyrcius II. V. auch Ysius II. nach Richter. Ytius, Ithicius, Iricius edd. vett. Gratiani.

2) Der ganze Satz fehlt C. Q. III. III. b. In H. und J. ist der Satz 15. in Nr. 16. eingeschaltet: Liber de infantia salvatoris apocr. Evangelia, quae falsavit Esitius apocr. Liber de nativitate salvatoris — — apocr.

3) Maria obstetrice C. D. Maria obstetrice eius M. Maria et obstetrice H. J. III. b. Maria et obstetrice eius K. M. S. Maria et de obstetrice salvatoris V. et de sancta Maria vel obstetrice I. et de s. Maria vel de obstetrice salvatoris II. Wie oben im Texte: Maria vel obstetrice haben ausser G. noch D. (wo aber vel nachgetragen ist) F. V. III. Liber de infantia salvatoris et de Maria vel obstetrice apocrypha Q.

4) Den ganzen Satz in jenem Umfange, wie er oben unter III. zu lesen ist, haben C. D. F. M. V. I. III. III. b. V. Ueber H. siehe die vorvorige, über Q. die vorige Anmerkung.

5) Lucius D. (aber corrigirt in Leucius) und G. K. Leutius L. Lentius II. Seleucius III. Leuticius V. facit Lucianus Q. — Liber omnis quas fecit Lucius etc. M.

6) apocryphus L.

II. III.

§. 20. Liber, qui appellatur Thesaurus[1]), apocryphus.

§. 21. Liber de filiabus Adae[2]), Leptogenesis[3]), apocryphus[4]).

§. 22. Liber, qui appellatur Actus Theclae[5]) et Pauli[6]), apocryphus.

§. 23. Liber, qui appellatur Nepotis[7]), apocryphus.

§. 24. Liber Proverbiorum, qui ab haereticis conscriptus et Sancti Xysti nomine praenotatus est[8]), apocryphus.

1) Thesaurum D. F. G. M. Q. thesaurorum V.

2) Adae, hoc est. G. Liber qui appellatur Adae E. Liber qui appellatur Ada C. liber qui est de fil. Ad. H. Liber qui appellatur de filiabus Adae V. Adelgenesis I.

3) Leptogeneseos E. J. lecto geneseos K. licto ageneseos D. Lacto geneseos L. lepto genesibus C. M. lectum geneseos F. adiectus genesi V. — Adae genesis I. Adae vel genesis II. (Richter). Adae geneseos II. Adae vel geneseos V. Die Lesart im Texte ist die richtige. Leptogenesis apocr. fehlt Q.

4) Nach Nr. 21. findet sich in C. Cento ex Virgilianis compaginatus versibus. apocr., ferner in V. Cento de Christo, Virgilianis compaginatum verss. apocr. Centones de Christo, Virgilianis compaginati versibus apocryphi. J. Centimetrum de Christo Virgilianis compaginatum versibus apocr. H. I. III. III. b. V. Pentimetrum de Christo virginalis uteri compag. vers. II. Centone de Christo Vergilianis compaginatum versibus apocr. M. S. unten Nr. 56.

5) hactus Thecle und dazu von zweiter Hand vel Thol—lius F.

6) Pauli apostoli D. F. H. J. L. V. — et liber, qui appellatur Teclae et Pauli apostoli, hi omnes libri apocrypha sunt. Q. Liber qui appellatur Th. et P. ap. III. b.

7) Nepotes G. Nephotes D. Nepotis F. Lepotius und Nepotius edd. vett. Gratiani.

8) qui est ab haereticis conscriptus et sub nomine s. Sixti praesignatus G. — qui und est fehlen C. D. F. M. I. II. signatus II. Sixti C. H. V. II. nomen F. praesignatus C. D. V. signatus I. Signatus est V. — qui — est, et s. Xysti nomine praenotatur, apocrypha sunt. Q.

II. III.

§. 25. Revelatio[1]), quae appellatur Pauli apostoli[2]), apocrypha[3]).

§. 26. Revelatio[4]), quae appellatur Thomae apostoli[5]), apocrypha[6]).

§. 27. Revelatio[7]), quae appellatur[8]) Stephani, apocrypha.

§. 28. Liber, qui[9]) appellatur Transitus, id est Adsumptio[10]) sanctae Mariae, apocryphus.

§. 30. Liber, qui appellatur Poenitentia[11]) Adae, apocryphus.

II. §. 31. Liber de Vegia nomine gigante, qui cum dracone post diluvium ab haereticis pugnasse perhibetur, apocryphus[12]).

III. §. 31. Liber de Eugenia nomine gigante, quae cum dracone post diluvium ab haereticis pugnasse fingitur, apocryphus.

1) Relatio L.

2) apostoli fehlt C. D. F. M. V. I. quae dicitur P. ap. Q. Revelatio Pauli ap. II.

3) Nr. 25. steht in D. erst nach Nr. 26.

4) Relatio L.

5) apostoli fehlt C. F. M. V. I.

6) Die Nr. 26., welche in D. vor 25. steht, fehlt H. K. Q.

7) Relatio L.

8) sancti Stephani G. H. J. dicitur Steph. Q.

9) Revelatio, quae III. b. Transitus i. e. fehlt Q.

10) id est adsumptio fehlt C. L. M. I. II. V.

11) de poenitentia D. ex correct. — poenitentia Adam I. II.

12) Liber Deogiae (de Ogo, Conjectur Areval's, aber schon wegen des folgenden gigantis nicht zulässig) nomine gigantis, qui post diluvium cum Dracone ab haereticis pugnasse perhibetur, apocr. C. Liber de Ugia, nomine gigantis, qui post diluvium cum etc. M. Liber de Ogiae nomine gigantis etc. III. b. Liber de Ugia, nomine gigante, qui post diluvium cum dracone ab etc. Liber de Oza gigante, qui Q. V. de Ogiae nomine gigantis I. Liber Diogeniae II. (nach Richter). Liber Diogenis edd. vett. Grat. Liber Diogine nomine gigantis, qui post diluvium cum drac. ab haer. pugn. perh. II. Liber Ogiae nomine gigantis, qui ab haereticis cum dracone post diluvium pu-

II.	III.
§. 32. Liber, qui appellatur Testamentum Iob, apocryphus [1]).	
§. 33. Liber, qui appellatur Poenitentia Origenis, apocryphus.	
§. 34. Liber, qui appellatur Poenitentia s. Cypriani, apocryphus [2]).	
§. 35. Liber, qui appellatur Poenitentia [3]) Iamnis et Mambre [4]) apocryphus.	
§. 36. Liber, qui appellatur Laus [5]) apostolorum, apocryphus.	§. 36. Liber, qui appellatur Sortes [6]) sanctorum [7]), apocryphus.
§. 37. Liber, qui appellatur Sortes [6]) apostolorum [7]), apocryphus [8]).	§. 37. Liber, qui appellatur Lusa [5]) apostolorum apocryphus [8]).

gnasse perhibetur H. III. b. V. Ebenso, aber pugnasse fingitur J. Liber de Vegia, nomine gigante, qui etc. K. L. Liber de Eugenia (Vegenia ex. correct.) nomine gigantis, qui D. Liber Eugenii (oder lib. dEvige nach Blanchini, wahrscheinlich: lib. de Vige,) a nomine gigante, qui etc. F. Liber Eugeniae nomine etc. cod. Vercell. Attonis. fingitur. dafür perhibetur Q.

1) Die ganze Nummer fehlt in G. Cod. Verc. Attonis. Testimonium Q. In der Handschrift F. findet sich von zweiter Hand hinzugefügt: Non historia beati Iob, sed alius ab haereticis conscriptus. — Testamentum Iacob V. Die älteren Ausgaben haben jedoch Iob und einige bemerken dabei: alias est Iacob.

2) Der Satz fehlt nur in G. sancti fehlt. C. II. poenitentia L.

3) poenitentia fehlt C. II.

4) Iamne et Membre D. Iamne et Mambre G. II. Iamnae et Mambre F. Iamnae et Mambrae H. J. M. I. editt. vett. Grat. Iamnis et Mambris Q.

5) Laus (D. am Rande) H. L. III. III. b. Lusa C. G. F. M. I. Lusus K. Liber Lusa apostoli apocr. I. Ius V. Liber Lusanae apocryphus II. V. Der ganze Satz fehlt Q.

6) sors D. (aber corrigirt in laus), F. Q. I. II. editt. vett. Grat.

7) sanctorum G. sanctorum apostolorum H. J. apostolorum V. II. III. b. V.

8) Die Stellung von Nr. 36. und 37., wie unter III., findet sich

II. III.

§. 38. Liber, qui appellatur Canones apostolorum apocryphus [1]).

§. 39. Liber Physiologus [2]), qui [3]) ab haereticis conscriptus [4]), et beati Ambrosii nomine praesignatus [5]), apocryphus.

§. 40. Historia [6]) Eusebii Pamphili [7]) apocrypha.

§. 41. Opuscula Tertulliani [8]) apocr.

§. 42. Opuscula Lactantii [9]) apocrypha.

§. 43. Opuscula Africani [10]) apocr.

in C. G. F. H. J. M. Q. V. III. b. V. Nur bei C. ist sie umgekehrt, wie unter II. Der Corrector von Cod. D., in welchem der Satz Liber qui appellatur laus etc. fehlt, scheint eine Handschrift wie L. gehabt zu haben, denn er hat sors in laus corrigirt.

1) Dieser Satz fehlt in D. F. K. (oder Cod. Iustelli). L. N. W. A. 3. Hinkmar Rhem. Libri canones apostolorum apocr. I. Liber canonum apostolorum II. V. Wie im Texte haben C. G. H. M. V. III. nach Nr. 40. gestellt Q.

2) filosogus F. Fisiologus C. D.

3) qui fehlt C. G. M. V. I. II.

4) est fügen hinzu F. H. J. Q. V.

5) signatur L. signatus H. J. III. b. praenotatus K. praenotatur Q.

6) Storia D.

7) Pampeli aber corrigirt Pamphyli D. Historia Eus. Pamph. et liber, qui appellatur Canon apostolorum apocrypha sunt Q.

8) Tertulliani sive Africani ap. mit Uebergehung von Nr. 42. und 43. I. Ebenso II. (nur mit der falschen Lesart Tritulliani) und V. Die ganze Nummer 41. fehlt A. 3.

9) Lactantii Firmiani K. Lactantii sive Africani apocr. V. V. Lactantii sive Africani sive Firmiani C. E. M. In den Handschriften C. E. M. V. V. fehlet dann die Nummer 43., welche mit 42. und in II. mit 41. zu einer verbunden ist: Opuscula Postumiani et Galli apocrypha.

10) Africani F.

II.	III.
§. 44. Opuscula Postumiani[1]) et[2]) Galli[3]) apocrypha.	§. 44. Opuscula Postuminiani apocr.

§. 45. Opuscula Montani, Priscillae et Maximillae apocr.

§. 46. Opuscula Fausti[4]) manichaei apocr.

§. 47. Opuscula Commodiani apocr.[5]).

§. 48. Opuscula alterius Clementis, Alexandrini[6]) apocrypha.

§. 49. Opuscula Thascii[7]) Cypriani apocr.[8]).

§. 50. Opuscula Arnobii[9]) apocr.[10]).

§. 51. Opuscula Tichonii[11]) apocr.[12]).

§. 52. Opuscula Cassiani[13]) presbyteri Galliarum[14]) apocr.

§. 53. Opuscula Victorini Petabionensis[15]) apocr.

1) Postulliani D. Pasturiani Q. Ioviniani II. Geminiani oder Ioviniani edd. vett. Grat.

2) et fehlt C.

3) et Galli fehlt G. omnia Fausti H. III. b. J. I. III. V. omnia Fausti et Q. Omnia opuscula Fausti II.

4) Faustini V. omnia Faustini L.

5) Der ganze Satz fehlt Q. V.

6) Alexandrinae F.

7) Tarsi F. K. Tarsis Q. Tassii D. M. Tatii H. III. b. Tascii J.

8) Der ganze Satz fehlt I. II. V.

9) Arnobi D. F. Arnovi und Arnophi V. Arnovii M. Arnoboli Q.

10) Der ganze Satz fehlt I. II. V. et opuscula Fausti Regiensis Galliarum, omnia apocrypha sunt. Opuscula Frumentini Caeci et Anticonii, et Cassiani presbyteri Galliarum et Victorini Pictaviensis Q.

11) Thyconii C. Ticoni D. G. Ticonii L. (aber corrigirt Ticomii) V. III. b. Tigoni F. Anticonii Q. Tychonii J.

12) Der ganze Satz fehlt I. II. V.

13) Assiani ein Theil der Handschriften in V. Cassianis K.

14) Galliensis G. Gallearum F.

15) Pictaviensis H. I. III. b. J. Q. V. Pictabiensis G. Pictabensis D. Pettachionensis M.

II.	III.
§. 54. Opuscula Fausti, Regiensis[1]) Galliarum, apocryph.[2])	
§. 55. Opuscula Frumentii[3]) Caeci apocr.	
§. 56. Centonem de Christo Virgilianis compaginatum versibus, apocryphum[4]).	§. 56. Centones de Christo, Vergilianis compaginati, apocryphi.
§. 57. Epistola Iesu[5]) ad Abgarum[6]) apocrypha.	
§. 58. Epistola Abgari[7]) ad Iesum apocrypha[8]).	
§. 59. Passio Cyrici[9]) et Iulitae apocr.	
§. 60. Passio Georgii apocr.[10]).	

1) Faustini Regiensis L. Regensis G. F. H. J. Opuscula Fausti Regensis Galli apocrypha. Servat. Lupus.

2) Der ganze Satz fehlt in D. und ist erst später nachgetragen. Früher gesetzt in Q. s. die Anm. zu Nr. 50. Der Cod. Florent. oder M. hört mit diesem Satze auf.

3) Frumenti C. D. G. V. III. III. b. Frumentini F. Frumentici vett. edd. Grat. caeci fehlt I. II.

4) Viele Handschriften stellen diesen Satz nach Nr. 21. s. die Note daselbst. Die Handschriften D. G. F. K. L. Cod. Vercell., welche an unserer Stelle unter 56. den Satz aufgenommen haben, bieten folgende Lesarten: Cento K. Centoni Cod. Verc. — Centones G. convaginatum F. compaginati G. Et Centonini de Christo Virgiliani compaginata versibus Q. Ihu F.

5) Iesu fehlt C.

6) Abagarum C. H. J. III. b. Agarum G. Abgiarum F. Agbarum V. Iesu Abaguso D. — regem fügen hinzu H. I. II. V.

7) Abagari C. H. III. b. Agari G. Abaiugo D. Der ganze Satz fehlt II. V.

8) Die folgenden Nummern 59—62. bringen in abweichender Stellung Q. nämlich so: Scriptura, quae appellatur Salomonis contradictio, apocrypha. Passio Cyrilli et Iulitae, et passio Georgii apocrypha. Philacteria omnia, quae non angelorum, ut illi confingunt, sed daemonum magis arte conscripta sunt.

9) Quirici et Iulittae C. III. b. — Quiricae et Iulitae I. Quirici et Iulitae G. H. J. Cirici et Iolitae F. Kirici et Iulitae V. Cyrilli et Iulitae Q. (Passio s. Quiriaci et Iulianae S. Spicilegium Romanum V. Romae 1841. p. 194.).

10) Fehlt in L. ganz und steht in V. vor der vorigen Nummer.

II. III.

§. 61. Scriptura quae appellatur Contradictio Salomonis[1]), apocr.

§. 62. Philacteria[2]) omnia, quae non[3]) angelorum, ut illi confingunt, sed daemonum magis[4]) conscripta sunt nominibus[5]) apocr.[6]).

§. 63. Haec, et[7]) his similia, quae Simon Magus, Nicolaus, Cerinthus[8]), Marcion, Basilides[9]), Ebion[10]), Paulus etiam Samosatenus[11]), Photinus et Bonosus[12]), qui[13]) simili errore defecerunt, Montanus quoque cum suis obscoenissimis[14]) sequacibus, Apollinaris[15]), Valentinus[16]), sive Manichaeus[17]), Faustus Africanus[18]), Sabellius, Arrius,

1) Salomonis contradictio I. Salomonis iter C. Salomonis interdictio G. K. V.

2) Filacteria C. D. F. Philactaria II. Phylacteria J.

3) non fehlt C. nos F. non ab angelo, ut — — sed magis a daemone II. u. edd. vett. Grat.

4) magis arte F. H. J. Q. III. III. b. V. magis nominibus C. K. V. I.

5) nominibus fehlt C. D. F. H. J. K. Q. V. III. V.

6) Der ganze Satz fehlt K. L.

7) et omnia J. III.

8) Cherintus C. Cirinthus F. Ternidus II. Cherindus oder auch Thervidus edd. vett. Grat.

9) Baselides F. G. Basilidis D.

10) Elion II.

11) Samositanus D. Samaritanus Q. Samosetanus F.

12) Futinus, Photinus et Bonosus D. Futinus et Bonosus et F. Fotinus et Bonosus (u. manu antiq.) et D. Photinus et Bonosus et H. V. V. Futinus et Bon. Q.

13) et simili III. b. et qui J.

14) obscenissimes D.

15) Apollenaris D. Appollinaris C. Apolonaris F.

16) Valentinianus F.

17) Manicheus C. T. Manicaeus D.

18) Affricanus F. Labbe wollte Faustus Africanus verbunden haben, zum Unterschiede vom Faustus Regiensis. Ebenso V. Eher vielleicht sive Manichaeus Faustus Africanus. — Africanus fehlt I. II.

II. III.

rius, Macedonius[1]), Eunomius[2]), Novatus[3]), Sabbatius[4]), Caelestius[5]), Donatus, Eustatius[6]), Iovianus[7]), Pelagius, Iulianus Eclanensis[8]), Caelestius[9]), Maximianus[10]), Priscillianus[11]) ab Hispania[12]), Nestorius Constantinopolitanus[13]), Maximus Cynicus[14]), Lampetius[15]), Dioscorus, Eutyches[16]), Petrus, et alius Petrus, e quibus unus Alexandriam, alius Antiochiam maculavit; Acacius[17]) Constantinopolitanus cum consortibus[18]) suis, nec non et omnes haeresiarchae et eorum[19]) discipuli, sive schismatici[20])

1) Machedonius D. F.
2) Eunomius Conomius G.
3) Novatius G. Notatus Q.
4) Sabatius C. Sabacius D. I. Sabastius F. Sabetius Q.
5) Caelestius fehlt K. Caelestus Q. Celestus G. Calistus C. Callistus V. (d. i. coll. H.) Calixtus II. Calipsus H. J. Galistus I. Coelestius V.
6) Eustacius D. F. G. Eustasius Q. Eustathius H. J. V. III. b. V. Eustachius II. et Eustatius I.
7) Iovinianus C. G. H. J. V. III. b. V. Vivianus Q. Iubianus II. Nibinianus I.
8) Aeclanensis C. Celumensis D. Celanensis V. III. III. b. Celanessis L. Elane G. Edanensis I. Latiensis V. Elamensis Q. et Latienses II.
9) Caelestinus G. H. III. III. b. Celestius C. F. fehlt Q. Celestinus et Latinus II.
10) Maximinus (aber corrigirt Maximianus) D. H. J. III. III. b. V.
11) Priscilianus C. Priscianus V.
12) ab Spania C. D. G.
13) Nestor. Const. fehlt I. V.
14) Unicus F. H. L. Q. Cinicus G. Maximus Cynicus fehlt I. V.
15) Lampertius C. Lampecius F. Lapedius II. u. edd. vett. Grat. Lampedius I. V. Lambecius III. Lapicius K.
16) Euthecis C. Eutices D. Eutichius F. I. Euticius II.
17) Accacius F. Agatius Q. Achatius I. II.
18) sociis K.
19) eorumque J.
20) haeretici haereticorumque discipuli sive C. omnes haeresei, hereseorum discipuli, sive L. omnes haeretici, haereseorumque discipuli sive D. omnes hereses hereseorum discipuli sive F. omnes haeresiarches et eorum discipulos, qui schismatica do-

II. | III.

docuerunt[1]) vel conscripserunt, quorum nomina minime retinentur[2]); non solum repudiata[3]), verum ab omni[4]) Romana ecclesia catholica et apostolica[5]) eliminata[6]), atque cum suis auctoribus[7]), auctorumque sequacibus sub anathemate[8]), indissolubili[9]) vinculo in aeternum confitemur esse damnata[10]).

Folgt ein anderes Schreiben des Gelasius.

§. 64. Explicit Decretale editum ab Hormisda papa Urbis Romanae[11]).

cuerunt G. J. eorumque discipuli sive H. V. (d. i. coll. H.) omnes haereses eorum quae discipuli vel Q. omnes haereses, quas ipsi eorumque discipuli sive I. V. omnes haeretici eorumque discipuli, sive III. III. b. omnes haereses, quas ipsi et eorum discipuli sive II.

1) quod docuerunt K.

2) retenentur F. retinuimus C. G. V. (d. i. coll. H.) retinemus I. II.

3) repudiaverunt Q.

4) verum etiam ab omni G. H. J. Q. V. I. II. V. sed etiam ab omni III.

5) Romana catholica et apostolica ecclesia C. G. H. J. V. (d. i. coll. H.) u. V. Romana vel catholica et apostolica ecclesia F., doch ist vel spätere Zuthat. Romana et apostolica ecclesia D. Romana fehlt A. 3. sancta catholica et apostolica ecclesia III. b. catholica Romana eccles. I. catholica et Romana II.

6) elimata L. Q.

7) atque cum suis auctoribus fehlt V. (d. i. coll. H.)

8) sub anathematis C. D. H. V. II. III. b. V. sub anathematis et G. sub anathemate et Q. sub anathemata fehlt J.

9) insolubili C. D. F. V. (d. i. coll. H.)

10) damnatam C. damnanda D.

11) Dieselbe Unterschrift wie in G. nur Romae statt Romanae J. und ohne Beides, also mit Hormisda schliessend V. (d. i. coll. H.) — Expliciunt decretalis F. Explicit explanatio fidei catholicae C.

6.

Kritische Erwägung des Inhaltes der Decretale.

Eine nähere Betrachtung jener Handschriften, in welchen unsere Decretale in Verbindung mit dem Papste Damasus gebracht ist, zeigt, dass sie, weit entfernt dieselbe ganz auf diesen Papst zurückzuführen, die Abfassung durch Damasus auf die drei ersten Capitel beschränken. Die drei folgenden Capitel sollen dann als eine Fortsetzung durch Gelasius angesehen werden. Besonders lehrreich ist in dieser Beziehung Cod. M. (s. oben). Eine Ausnahme machte allein Cod. C. und N., in welchen alle sechs Capitel dem Damasus beigelegt werden; wie denn der Schluss von C. Explicit explanatio fidei catholicae, auf die Ueberschrift: incipit concilium urbis Romae sub Damaso papa de explanatione fidei zurückweist. Eine Randbemerkung bei Cap. 2. Continuatio per Gelasium papam anno 494, kann nur von später Hand oder vom Herausgeber Amort herrühren und ist ohne allen Werth, da sie an ganz unrechter Stelle steht und keinen anderen Zweck hat, als den Einwurf zu beseitigen, dass Bestimmungen über Concile und Schriften, die erst dem fünften Jahrhundert angehören, von Damasus nicht ausgegangen sein können.

Aber auch diese drei ersten Capitel finden sich nicht in allen Handschriften, in welchen sie dem Damasus beigelegt werden, beisammen, sondern es fehlt in einer dieser Handschriften das erste Capitel, welches vom Kanon handelt. So in O, wenn schon der Anfang: post has omnes propheticas et evangelicas hinlänglich zeigt, dass in der Handschrift, welche dem Cod. O. zum Grunde liegt, das Capitel vom Kanon vorhanden gewesen sein muss. Doch könnte auch, wie diess häufig der Fall war, der Text in O. aus einer Benutzung mehrerer Handschriften entstanden sein, in deren einer das erste Capitel fehlte.

Viel häufiger fehlt eben dieses erste Capitel in jenen Handschriften, in welchen unsere Decretale dem Papste

Gelasius beigelegt wird, so in D. F. L., während alle Handschriften, welche den Hormisdas als Verfasser nennen, auch das Capitel vom Kanon enthalten. Wichtiger noch ist, dass dieses Verzeichniss der kanonischen Schriften der Bibel in den verschiedenen Handschriften nicht übereinstimmt, und dass insbesondere in den Handschriften, in welchen das Decret dem Damasus beigelegt wird, das Verzeichniss eine andere Gestalt hat, als in den meisten Handschriften, welche in der Ueberschrift den Namen des Gelasius oder Hormisdas führen.

Was zunächst die Handschriften der ersteren Art betrifft, in welchen Damasus als Verfasser erscheint: so befremdet die gleichmässige Annahme zweier verschiedener Verfasser für die drei Briefe des Johannes: Ioannis ap. epist. 1. Alterius Ioannis, presbyteri epistolae 2. Diese Unterscheidung, welche sich in dem nach Gelasius oder Hormisdas benannten Decrete findet, ist aus Hieronymus genommen, welcher catal. 9. bemerkt: Scripsit autem et unam epistolam — —, quae ab universis ecclesiasticis et eruditis viris probatur. Reliquae autem duae Iohannis presbyteri asseruntur. Vergl. cap. 18. und meine Einleit. in das N. T. I. §. 254. Abgesehen von dieser Abweichung der Handschriften des unter I. aufgestellten Textes, zeigt sich aber zugleich noch eine weitere sehr wesentliche Verschiedenheit, indem in der Handschrift C. die Apostelgeschichte nach den vier Evangelien ihren Platz erhalten hat, die Apokalypse aber ganz übergangen ist. In dem Texte, der nach Gelasius und Hormisdas benannten Handschriften, wie derselbe unter II. und III. sich findet, fällt, abgesehen vom alten Test., ausser den Ueberschriften die verschiedenartige Zählung und Stellung der Paulinischen Briefe auf. Ausserdem ist die ganz abweichende Fassung eben dieses Capitels in Q. besonders hervorzuheben. Aus Allem leuchtet bei der Abfassung dieses Capitels eine grosse Mannichfaltigkeit und Willkür hervor, welche sich nur aus dem Mangel an vorliegenden, festen Bestimmungen erklären lässt. Das ganze

Capitel, das auch so oft fehlt, kann nur eine von verschiedenen Verfassern in verschiedener Weise hinzugefügte Zugabe sein, zu welcher die Ueberschrift eine nahe liegende Veranlassung bot. Denn wie wir uns diese Ueberschrift auch gefasst denken mögen, immer ruhet, nach dem was vorliegt, der Nachdruck auf den libris recipiendis et non recipiendis. Bei diesen schien aber auch ein Verzeichniss der kanonischen Schriften der Bibel nicht fehlen zu dürfen. Um alle noch etwa übrigen Zweifel an der Richtigkeit dieser Ansicht zu beseitigen, mögen noch zwei merkwürdige Angaben, welche sich in den Handschriften selbst finden, zur Bestätigung hinzugefügt werden.

In der alten Handschrift D. findet sich unmittelbar nach der Ueberschrift: Incipit decretale ab urbe Roma editum de recipiendis sive non recipiendis libris factum. Synodum sub Gelasio Papa urbis Romae cum LXX episcopis, statt des ersten Capitels, oder des Verzeichnisses der kanonischen Schriften, unter der Aufschrift eines Vorwortes, folgende Bemerkung: Incipit prologus. Ad discutiendas, vel intelligendas scripturas, quas in novo vel in veteri testamento a pluribus editas, (illud apostolicum nobis convenit servare eloquium: prophetias, inquit, nolite spernere; omnia autem probate[1]), ut plenius dei operatione credamus illas esse conditas, quas de adventu domini, ac nativitate vel passione ipsius et resurrectione certissime fuisse locutas, per quas etiam nos credimus esse salvatos; ibi intelligimus illud, ubi dixit: quod bonum est tenete ad repellendas vel a catholicis renuendas scripturas) esse cognovimus, quas etiam vir eruditissimus Hieronymus repudiavit esse damnatas, sufficit nobis dicere, ut ab omni specie mala abstineamus. Wie ich glaube muss der, bei Mansi ganz unverständliche, Satz, dem ich bereits durch Parenthesezeichen zu Hilfe zu kommen gesucht habe, so aufgelöst werden: Ad dis-

1) 1 Thess. 5, 19—21.

cutiendas vel intelligendas scripturas, quas in novo vel in veteri testamento a pluribus editas esse cognovimus, sufficit, ut ab omni specie mala abstineamus, nobis dicere: esse damnatas, quas etiam vir eruditissimus Hieronymus repudiavit. Der lange Zwischensatz soll dann die Berechtigung und Nöthigung zu einer Sichtung der Schriften, welche auf kanonische Geltung Anspruch haben, aus 1 Thess. 5, 19 f. nachweisen.

Diese in dem Prolog niedergelegte Bemerkung beweist, dass ihr Verfasser kein von einer Römischen Synode, unter Mitwirkung des Papstes Gelasius, aufgestelltes Verzeichniss der kanonischen Schriften gekannt, und ebensowenig bei seiner Handschrift vorgefunden hat, dass er vielmehr, wie diess zu seiner Zeit in der Römischen Kirche allgemein der Fall war, in dieser Beziehung dem Vorgange des Hieronymus folgte; dass er annahm, was dieser angenommen, verwarf, was dieser verworfen hatte. Andere Abschreiber, von gleichen Grundsätzen geleitet, setzten geradezu das Verzeichniss der vom Hieronymus gebrauchten kanonischen Schriften dem Decrete vor; wie denn mehrere der angeführten Fälle die Abhängigkeit dieser Verzeichnisse vom Hieronymus noch sattsam bekunden.

Die zweite hierher gehörige Handschrift ist der Cod. Q. In ihm hat unsere Decretale in folgender Weise einen Platz erhalten. Ordo itaque divinorum librorum, quos ecclesia catholica scribere, legere, recipere debet secundum traditionem sanctorum virorum et orthodoxorum Patrum, hoc est Gelasii papae cum LXX episcopis eruditissimis viris in sede apostolica urbis Romae et secundum traditionem s. Athanasii episcopi Alexandriae civitatis. Hier wird also deutlich genug auf Quellen hingewiesen, aus welchen das Verzeichniss kanonischer Schriften im Decretum Gelasii nicht sowol zusammengetragen als vielmehr berichtigt ist. Das Verzeichniss vom Kanon im decret. Gelasii ist mit dem Kanon des Athanasius, der in der Griechischen Kirche tonangebend war, vergli-

chen worden. — Diess Alles denn zusammengenommen macht es mehr als wahrscheinlich, dass das im ersten Capitel enthaltene kanonische Verzeichniss, erst später zum Decretum Gelasii hinzugefügt, und ohne kirchliche Autorität ist, wenn es schon die in der Römisch-katholischen Kirche herrschenden Ansichten vom Bibelkanon treu und richtig enthält. Daraus folgt denn aber weiter, dass das Richtige auf Seiten jener Handschriften zu suchen ist, welche die Decretale erst mit dem zweiten Capitel anfangen lassen, und dieses folglich beginnen musste: Post propheticas et evangelicas atque apostolicas scripturas, quibus ecclesia catholica etc. Die Bestimmung ist ganz allgemein, ähnlich wie im 59ten Kanon von Laodikea. Endlich erklärt sich aus diesem ursprünglichen Fehlen des ersten Capitels das Schweigen Cassiodors, Isidors u. A. über unsere Decretale[1]). Aber auch der Mangel unserer Decretale bei Dionysius Exiguus ist nun ganz unanstössig, sobald dieselbe nach ihrer ursprünglichen Fassung nicht sowol als ein päpstlicher Erlass, als vielmehr als das Ergebniss oder der Bericht einer vom Gelasius mit der Untersuchung der Frage: qui libri recipiendi qui non recipiendi sint, beauftragten Commission betrachtet wird, worüber jedoch das Nähere erst im weiteren Verfolge unserer Untersuchung sich ergeben wird.

Sehen wir demnach für jetzt von dem ersten Capitel als einer späteren Zuthat ab: so sind für die Untersuchung unserer Decretale das zweite, dritte und vierte Capitel besonders wichtig. Im zweiten Capitel wird der Primat des Römischen Bischofes hervorgehoben, und zwar mit der ausdrücklichen Erklärung: sancta tamen ecclesia et apostolica Romana nullis synodicis constitutis ceteris ecclesiis praelata est, sed evangelica voce domini et salvatoris nostri. Das dritte Capitel bestimmt die Reihenfolge der apostolischen Stühle von Rom, Alexandrien, Antiochien, ohne Constantinopel zu

1) Siehe oben Nr. 4.

erwähnen. Alexandrien wird der zweite Rang zuerkannt, weil Petrus durch seinen Schüler Marcus den dortigen Stuhl gegründet hat; Antiochien der dritte, weil Petrus daselbst zwar einen bischöflichen Stuhl aufgerichtet, aber nur vorübergehend gewohnt hat. Das vierte Capitel zählt die ökumenischen Synoden auf mit Uebergehung der Synode zu Constantinopel vom Jahre 381.

Bei der weiteren Erwägung des Inhaltes dieser drei Capitel knüpfen wir zunächst an das dritte an. In ihm werden also die apostolischen Stühle aufgezählt, welchen der erste Rang in der katholischen Kirche gebührt. Indem dieser Rang von dem Wirken des Apostels Petrus abhängig gemacht wird, gelingt es, Rom als den apostolischen Stuhl ersten Ranges, dann aber Alexandrien und Antiochien, als die dem Römischen Stuhle zunächst stehenden Stühle hervorzuheben. Aber eben diese Beschränkung auf die drei bischöflichen Stühle zu Rom, Alexandrien und Antiochien ist, wenigstens auf den ersten Blick, für das Ende des fünften Jahrhunderts und für die Zeit des Gelasius im höchsten Grade überraschend. Denn damals hatte auch Constantinopel als apostolischer Stuhl Geltung erlangt, wenn schon nicht blos die Gleichstellung mit Rom, sondern auch der Rang unmittelbar nach Rom und vor Alexandrien und Antiochien ihm vielfach bestritten wurde. Da aber Constantinopel in unserer Decretale unter den apostolischen Stühlen gar nicht genannt wird: so lag die Vermuthung nahe, dass die in ihr enthaltene Bestimmung über die Stellung der apostolischen Stühle der katholischen Kirche zu einander der Zeit vor der Erhebung Constantinopels zum Stuhle zweiten Ranges angehören müsse. Diese Erhebung fällt, wie bekannt, in das Jahr 381. So schien dann der Schluss gerechtfertigt, dass die drei ersten Capitel aus der Zeit des Römischen Bischofes Damasus, welcher von 366 bis zum Jahre 384 regirt hat, herrühren müssten. Daher die kurze, bis zum Ende von Capitel 3 reichende Fassung des Decreti Gelasiani in den Handschriften B. M. P. R. und in

O. nach Capitel 3 die Bemerkung: Explicit concilium sub Damaso papa; während der übrige Theil des Decretes, wie diess auch in M. geschieht, dem Gelasius beigelegt wird. Wir haben folglich in diesen Capiteln die Ursache zu suchen, weshalb unserer Decretale in manchen Handschriften der Name des Damasus vorgesetzt worden ist, und es liegt uns nun ob zu prüfen, mit welchem Rechte diess geschehen ist.

Hier lässt sich aber bald zeigen, dass der obige Schluss, von dem Inhalte des dritten Capitels auf Damasus, als den ersten Begründer der Decretale, offenbar ein voreiliger ist, und dass sich das dritte Capitel in seiner uns vorliegenden Fassung, als vom Papste Gelasius ausgegangen, vollkommen rechtfertigen lässt.

Das Concil zu Nikäa, vom Jahre 325, hatte in seinem sechsten Kanon[1]) das bestehende Herkommen feierlich bestätigt, nach welchem die Bischöfe von Rom, Alexandrien und Antiochien ein Aufsichtsrecht über die Kirchen und Bischöfe der ihrem Bischofssitze zunächst liegenden Länder und Provinzen ausgeübt hatten. Durch diese Bestimmung war den genannten drei Bischöfen der erste Rang unter den Bischöfen des Römischen Reiches gesetzlich erwachsen.

Als Constantinopel, früher dem Bischofe von Heraklea untergeordnet, die neue Hauptstadt des Reiches geworden war, erhoben ihre Bischöfe Anspruch auf die Ausübung gleicher Vorrechte, wie die, welche Herkommen und Kirchengesetze dem Bischofe der alten Hauptstadt

1) Merkwürdiger Weise steht der Text dieses Kanons nicht fest. Bei den Griechen lautet derselbe ganz anders, als bei den Römern, und zwar so, dass die Verschiedenheit nicht bloss als freie Uebertragung des Griechischen Textes, sondern als wesentlich verschiedene Fassung erscheint. Schon auf dem Concile zu Chalkedon, im Jahre 451, kam diese Verschiedenheit zur Sprache. Vergl. Gieseler: Kirchengeschichte I. §. 91. (Aufl. 4. §. 93.) und siehe weiter unten die Anmerkung unter Bonifacius.

einräumten. Das zweite ökumenische, im Jahre 381 zu Constantinopel abgehaltene, Concil entsprach diesem Verlangen und erkannte dem Bischofe von Constantinopel, als dem Bischofe der **neuen Hauptstadt**, den Rang zu unmittelbar nach dem Bischofe der alten Hauptstadt oder nach Rom. Nachdem im 2ten Kanon dieses Conciles die zu Nikäa den Bischöfen von Alexandrien und Antiochien zuerkannten Vorrechte aufs Neue bestätigt worden waren, bestimmte der dritte Kanon: *Τόν μέντοι Κωνσταντινουπόλεως ἐπίσκοπον ἔχειν τὰ πρεσβεῖα τῆς τιμῆς μετὰ τὸν τῆς Ῥώμης ἐπίσκοπον, διὰ τὸ εἶναι αὐτὴν νέαν Ῥώμην.*

Die Beschlüsse dieser Synode waren jedoch ohne alle Mitwirkung des christlichen Abendlandes und namentlich ohne die Mitwirkung des Römischen Bischofes gefasst worden, was die Folge hatte, dass ihnen hier die kirchliche Anerkennung vorenthalten wurde. Indess waren die auf dem zweiten ökumenischen Concile oder zu Constantinopel gefassten das Dogma betreffenden Beschlüsse so ganz im Sinne der Abendländer ausgefallen, dass die Umgehung derselben für Rom, welches sich nur durch den dritten Kanon verletzt fand, eine grosse Unbehaglichkeit hervorrufen musste, welche auf die Aufstellung des symboli Athanasiani oder Quicunque, als eines Ableiters, nicht ohne Einfluss gewesen sein dürfte. Deshalb fing man innerhalb der Römischen Kirche an, zwischen den dogmatischen Beschlüssen des Conciles und den nur die Verfassung betreffenden zu unterscheiden; jene anzuerkennen, diesen aber die Anerkennung zu versagen, sofern sie, was oben vom dritten Kanon galt, Neues enthielten. Streng genommen war diese Unterscheidung unstatthaft, denn auch die Bestimmung im dritten Kanon geht zuletzt von einem dogmatischen Satze aus. Das Dogma der katholischen Kirche behauptet die Leitung der Kirche durch den heiligen Geist. Damit ist es aber nicht abgethan, sondern nun entsteht bald die weitere Frage: ist Alles was durch die Kirche geschehen ist als vom heiligen Geiste ausgegangen zu betrachten

und damit unabänderlich, oder muss man bei dem, was durch die Kirche und in der Kirche geschieht, Zufälliges vom Nothwendigen und Unveränderlichen unterscheiden? Dass diess geschehen müsse, darüber hat zu keiner Zeit in der Kirche ein Zweifel geherrscht, wol aber über die Grenzen zwischen Zufälligem und Nothwendigem. Darauf läuft zuletzt auch der ganze Streit zwischen der Griechischen und Römischen Kirche hinaus. Bei den zu Constantinopel 381 getroffenen Bestimmungen gingen die Griechen von der Ansicht aus, dass die Stellung der Bisthümer im Römischen Reiche zu einander ein rein Aeusseres und also auch ein Zufälliges und Veränderliches sei. Der Römische Bischof sah dadurch jetzt, wo Rom schon lange nicht mehr einzige Residenzstadt des Reiches war, und überhaupt Residenz- und Hauptstadt zu sein sehr leicht gar bald ganz aufhören konnte, seine ganze Stellung zur übrigen Kirche des Reiches gefährdet. Dieser Gefahr war vorgebeugt, wenn die äussere Stellung des Römischen Bischofes nicht als eine durch die Gunst zufälliger Verhältnisse, sondern als eine unter göttlicher Leitung und Anordnung entstandene, also auf innerer Nothwendigkeit beruhende aufgefasst und geltend gemacht wurde. Auf eine derartige Begründung der Ansprüche des Römischen Stuhles war von da an das ganze Streben der Römischen Bischöfe gerichtet. Dieses Streben legte sich dann als ein sehr geregeltes Fortschreiten von Stufe zu Stufe bis dahin, dass das gewünschte Ziel erreicht war, an den Tag. Durch dieses stufenweise Fortschreiten, von welchem die Geschichte jener Zeit die hinreichenden Belege enthält, sehen wir uns aber auch in den Stand gesetzt die Stufe, und mit ihr die Zeit sehr genau zu bestimmen, welcher der Inhalt des zweiten und dritten Capitels unserer Decretale angehört. Verfolgen wir darum diesen Gang.

Schon im zweiten Jahrhundert war den unmittelbar von Aposteln gegründeten Gemeinden eine gewisse ehrende Auszeichnung zu Theil geworden. Sie galten in Ab-

sicht auf Lehre und Verfassung als die Vorbilder, nach welchen sich die nichtapostolischen Gemeinden zu richten hätten. Keiner Gemeinde kam diese Unterscheidung zwischen apostolischen und nichtapostolischen Gemeinden so sehr zu Statten, als der Römischen. Denn da, wo apostolische Gemeinden an apostolische sich reiheten, wie in jenen Gegenden, die, gleich dem vorderen Asien und Griechenland, der Hauptschauplatz des apostolischen Wirkens gewesen waren: da konnte einzig durch diese Unterscheidung in Folge der engen Berührung, in welcher die vielen nahen apostolischen Gemeinden neben und zu einander standen, keine einzelne sich wesentlich über die andere erheben. Anders war es mit Rom. Die hiesige Gemeinde war unter allen apostolischen Gemeinden die am Weitesten gegen Westen vorgeschobene. Westlich von Rom, bis zum atlantischen Meere hin, gab es keine bekannte apostolische Gemeinde mehr. Rom allein stand den zahlreichen christlichen Gemeinden in diesem weiten Ländergebiete als apostolisches Vorbild da. Diese günstige Lage und diese Auszeichnung, die der Römischen Gemeinde vor Anderen in so reichem Maasse zu Theil ward, musste nothwendig zur Vermehrung ihres Glanzes und Ansehens beitragen, was denn auch durch die bekannten Erklärungen eines Irenäus und Tertullian sattsam bestätigt wird. Die Römischen Bischöfe, die ganze Bedeutung dieses rein zufälligen Verhältnisses erfassend[1]), legten darauf schon früh um so mehr Gewicht, als ihrem ehrgeizigen Streben noch ein zweiter Umstand höchst günstig sich erwies. Die Römische Gemeinde war, ihrer Meinung nach, nicht blos apostolisch im gewöhnlichen Sinne, sie erfreute sich auch noch des Vorzuges, die zwei thätigsten und darum angesehensten Apostel, den Petrus und Paulus, als Bischöfe an ihrer Spitze gehabt

1) Daher auch das Streben die Thätigkeit der Apostel gegen den Westen hin mit Rom beendigt sein zu lassen. S. meine Einleit. I. §. 113.

zu haben und sich durch den Märtyrertod, den beide in ihrer Mitte erlitten, vor den anderen apostolischen Gemeinden geehrt und geheiligt zu wissen. Endlich hatte man früh angefangen den Petrus als den ersten Bischof Roms hervorzuheben. Dadurch war es gelungen die Römischen Bischöfe als die unmittelbaren Nachfolger auf dem Stuhle des, in Rom den Märtyrertod gestorbenen, Petrus geltend zu machen. Als solche unmittelbare Nachfolger des Petrus, welcher von Christus selbst zum ersten Apostel bestellt sein sollte, nahmen sie nun in gleicher Weise den ersten Rang unter den Bischöfen in Anspruch, wie, ihrer Behauptung nach, ihn Petrus selbst unter den Aposteln besessen hatte.

Es leuchtet ein, dass, wenn nach diesem Grundsatze der Rang der Bischöfe festgestellt wurde, der Constantinopolitanische Bischof auf jene hohe Stellung, welche er als Bischof der neuen Hauptstadt in Anspruch nahm, kein Recht hatte. So entspann sich denn jetzt in der Kirche ein Principienstreit, reich an schweren Folgen, bei welchem der Römische Bischof den grossen Vorzug hatte, dass nicht bloss die abendländischen Christen von früher Zeit her auf das Römische Princip hingewiesen und mit ihm vielfach verwachsen waren, sondern auch viele morgenländische Christen bald aus Ueberzeugung, bald aus anderen Rücksichten zu eben dieser Anerkennung sich verstanden. Der Bischof von Constantinopel konnte dagegen auf keinerlei Anhang im Abendlande zählen und traf im Morgenlande selbst auf bald mehr bald minder mächtige Gegner.

Bei der weiteren Ausführung des von der Römischen Kirche aufgestellten Grundsatzes, der zuletzt auf den bestreitbaren Satz hinauslief: ob das Herkommen unter welchem Rom so hoch gestiegen auf innerer Nothwendigkeit oder auf Zufall beruhe, kam es nun zunächst auf den Nachweis an, dass schon die zu Nikäa versammelten Väter, als sie den Bischöfen von Rom, Alexandrien und Antiochien den ersten Rang unter den Bischöfen zuerkann-

ten, eine innere Nothwendigkeit angenommen hätten. Dies legte die Nothwendigkeit auf, zu beweisen, dass auch die bischöflichen Stühle zu Alexandrien und Antiochien nur wegen ihres Zusammenhanges mit dem Apostel Petrus, oder wegen ihrer Abstammung vom Stuhle des Petrus, zum zweiten und dritten Rang empor gehoben worden sein. Ein solcher Beweis, an und für sich unmöglich, liess sich nur in erkünstelter Weise führen und wurde in Absicht auf Antiochien, bei welchem ein solcher Zusammenhang mit Petrus näher lag, noch dadurch besonders erschwert, dass Antiochien in Nikäa den Rang erst nach Alexandrien zugetheilt erhalten hatte. Mit der Führung dieses künstlichen Beweises sehen wir denn auch die Römischen Bischöfe bald nach den Bestimmungen des Conciles zu Constantinopel vom Jahre 381 mehrfach beschäftigt, und die Römische Gewandtheit wusste sogar den erschwerenden Umstand, dass zu Nikäa Alexandrien vor Antiochien genannt worden war, zu ihren Gunsten auszudeuten und auszubeuten.

Das Verfahren selbst, welches in dieser schwierigen Angelegenheit von Seiten Roms eingehalten wurde, lief nun in der Hauptsache auf Folgendes hinaus. Wenn schon die Beschlüsse des Constantinopolitanischen Conciles dem Römischen Bischofe nach dem herkömmlichen Brauche übersandt worden waren[1]): so wurden doch die zu Constantinopel gefassten Beschlüsse geraume Zeit hindurch keiner weiteren Beachtung gewürdigt. Dadurch war eine Anerkennung des den Rang des Constantinopolitanischen Bischofes betreffenden Kanons vermieden, ohne dass für die den Glauben betreffenden Bestimmungen irgend ein Nachtheil erwachsen wäre. Denn in Absicht auf die Glaubenslehre waren die auf dem Concile getroffenen Bestimmungen ganz im Sinne der abendländischen Kirche ausgefallen. Von dieser Seite her war folglich

1) Das zu diesem Behufe abgefasste Begleitungsschreiben hat uns Theodoret. hist. eccl. 5, 9. erhalten.

fürs Erste bei der gleichmässigen Haltung, durch welche die abendländische Kirche in Sachen des Glaubens sich immer ausgezeichnet hat, kein Anstoss und keine Verwickelung zu fürchten. Die abendländische Kirche bekannte sich, auch ohne die Bestimmungen des Constantinopolitanischen Conciles, zu denselben Lehren, welche auf diesem Concile ausgesprochen worden waren. Daher konnten die Römischen Bischöfe Innocentius I., Sixtus III., Leo I., Simplicius, Felix II., Gelasius I., Gregor I. u. A. dem Constantinopolitanischen Concile von 381 die allgemeine Anerkennung als ökumenisches Concil versagen und zum Theil wieder, ohne sich zu widersprechen, die auf eben diesem Concile getroffenen Lehrbestimmungen als richtig anerkennen, was irrthümlich als ein arger Widerspruch, besonders Gregor dem Ersten, vorgehalten worden ist, weil er epistol. **6, 31.** versichert: Romana autem ecclesia eosdem canones vel gesta synodi illius hactenus non habet nec accepit; in hoc autem eandem synodum accepit, quod est per eam contra Macedonium definitum; und wiederum epist. **10, 14.** sicut sancti evangelii quatuor libros, sic quatuor concilia suscipere et venerari me fateor; Nicaenum scilicet, in quo perversum Arii dogma destruitur, Constantinopolitanum quoque, in quo Eunomii et Macedonii error convincitur; Ephesinum etiam primum, in quo Nestorii impietas iudicatur; Chalcedonense vero, in quo Eutychetis Dioscorique pravitas reprobatur, tota devotione complector, integerrima approbatione custodio, quia in his velut in quadrato lapide sanctae fidei structura consurgit, wo doch der Schlusssatz die Beschränkung auf den Lehrgehalt hinlänglich andeutet. Aber etwas Beengendes musste diess Verhältniss für Rom doch immer haben, und daher das Streben um so mehr angeregt werden, aus diesem lästigen Verhältnisse heraus zu kommen.

Sodann liessen die Römischen Bischöfe keine Gelegenheit vorübergehen, ohne auf die fortwährende Giltig-

keit der, von manchen Seiten vernachlässigten und beeinträchtigten, Nikänischen Beschlüsse zu verweisen[1]), und noch mehr liessen sich dieselben angelegen sein als die Vertheidiger und Beschützer der Bischöfe von Alexandrien und Antiochien aufzutreten, und diesen begreiflich zu machen, dass ihr eigner Vortheil ihnen, als den durch das zu Constantinopel im Jahre 381 Aufgestellte in ihren Rechten Verletzten, es gebieterisch vorschreibe, in dieser Angelegenheit sich dem Römischen Bischofe anzuschliessen und mit diesem gemeinschaftliche Sache gegen den Constantinopolitanischen Bischof zu machen. So schreibt schon Innocentius I., im 18ten (bei Coustant 24.) seiner Briefe, im Jahre 415 an den Antiochenischen Bischof Alexander: Revolventes itaque auctoritatem Nicaenae synodi, quae una omnium per orbem terrarum explicat mentem sacerdotum, quae censuit de Antiochena ecclesia cunctis fidelibus, ne dixerim sacerdotibus esse necessarium custodire, qua super dioecesim suam praedictam ecclesiam, non super aliquam provinciam, recognoscimus constitutam. Unde advertimus, non tam pro civitatis magnificentia hoc eidem attributum, quam quod prima primi apostoli sedes esse monstretur, ubi et nomen accepit religio christiana, et quae conventum apostolorum apud se fieri celeberrimum meruit, quaeque urbis Romae sedi non cederet, nisi quod illa in transitu meruit, ista susceptum apud se consummatumque gaudet[2]). Früher schon hatte eben dieser Innocentius in einem im Jahre 404 in Angelegenheiten des Johannes Chrysostomus an den Bischof Theophilus von Alexandrien gerichteten Schreiben (bei Coustant. ep. 5.) bemerkt: ὑπὸ μάρτυσι τοῖς Νικαίας κανόσιν, ἄλλον γὰρ κανόνα ἡ Ῥωμαίων οὐ παραδέχεται ἐκκλησία, und ähnlich im

1) Vergl. Innocentii I. ep. 2. ad Vitricium cap. 2.

2) Vergl. den 19. u. 23. Brief desselben Papstes bei Coustant.

im Jahre 405, in einem Schreiben (bei Coustant 7) ad Clerum populumque Constantinopolitanum cap. 3. περὶ τῆς τῶν κανόνων παραφυλακῆς, τούτοις δεῖν ἕπεσθαι γράφομεν, οἵτινες ἐν Νικαίᾳ εἰσὶν ὡρισμένοι, οἷς μόνοις ὀφείλει ἐξακολουθεῖν ἡ καθολικὴ ἐκκλησία etc. Mag immerhin Innocentius hierbei zunächst auch andere Kanonen als die von Constantinopel im Auge gehabt haben: so hat er sich sicher doch nicht ohne guten Vorbedacht so allgemein ausgedrückt. Denn es handelte sich um die Berufung eines allgemeinen Conciles, bei welchem die Bestimmungen von Constantinopel sofort in Anwendung kommen mussten, sobald sie irgend als giltig anerkannt waren [1]).

1) Irre ich nicht sehr, so hängt mit diesem von Rom aufgestellten Satze: nur allein die Beschlüsse von Nikäa haben in der katholischen Kirche allgemeine Geltung, die bekannte, schon oft besprochene und verhandelte Thatsache zusammen, dass zu derselben Zeit von Rom aus die Beschlüsse von Sardika, als mit den Beschlüssen von Nikäa Eins, verbreitet worden sind. Was für den Constantinopolitanischen Stuhl die Beschlüsse der Constantinopolitanischen Synode vom Jahre 381 waren, das waren für den Römischen die Beschlüsse von Sardika. Das musste man von beiden Seiten nicht bloss fühlen, man musste es auch deutlich erkennen. Der Satz, welchen Innocentius I. in der Hitze des Kampfes gegen Constantinopel aufgestellt hatte: die Römische Kirche hält sich allein an die Beschlüsse von Nikäa, würde diese Kirche sofort um die für Rom so gewichtigen Beschlüsse von Sardika gebracht haben. Um sich vor diesem empfindlichen Verluste zu sichern, sehen wir, um diese Zeit, zuerst innerhalb der Abendländischen Kirche selbst, eine Auskunft ganz eigner Art getroffen. Die ihr zum Grunde liegende Thatsache ist zu auffällig, zu sehr auf die Sachlage der damaligen Zeit berechnet, zu lange und zu viel, selbst nach offenem Zurückweisen, mit eiserner Consequenz wiederholt worden, als dass die Annahme eines blossen Spieles des Zufalles, des Irrthumes oder einer verzeihlichen Unwissenheit zu ihrer Erklärung ausreichen könnte. Ein Irrthum und eine Unwissenheit, sobald sie aufgedeckt sind, hören im Falle der Wiederholung auf, verzeihlich

Im Jahre 418 räumte Zosimus (ep. 2. ad concil. Carthag.) noch ohne alles Bedenken ein, dass der Vor-

und zufällig zu sein. In diesem Falle aber befinden wir uns hier. Von Rom aus wird auf Beschlüsse von Nikäa verwiesen, die nicht in den Beschlüssen von Nikäa, sondern in den Beschlüssen von Sardika stehen. Die List, oder der Betrug, oder der Irrthum wird aufgedeckt, gleichwol beharret Rom bei seinem Verfahren, die Beschlüsse von Sardika als Nikänische — denn nur diesen kommt allgemeine Geltung zu — anzuführen. Vor den Händeln Roms mit Constantinopel über den beiderseitigen Rang ihrer Bischöfe, findet sich, so viel mir bekannt, kein Beispiel einer solchen Anwendung der Beschlüsse von Sardika. Derselbe Papst Innocentius, welcher so entschieden auf die alleinige Geltung der Beschlüsse von Nikäa dringt, macht gleichwol (ep. 2. ad Victricium. c. 3.) eine Bestimmung von Sardika für den Römischen Stuhl mit den Worten geltend: sicut synodus statuit. S. Coustant zu d. St. und de Marca de veterib. can. collect. c. 1. Ebenso kann derselbe Innocentius I. in seinem Schreiben vom Jahre 417 ad Carthaginense concilium (ep. 29.), wenn er die patrum instituta empfiehlt, quod illi non humana sed divina decrevere sententia, nach dem Zusammenhange des Ganzen nur die Beschlüsse von Sardika im Sinne gehabt haben, was immer beweist, dass Innocentius I. ungeachtet seiner Versicherung: die Römische Kirche halte nur an den Beschlüssen von Nikäa, sich doch auch an die Beschlüsse von Sardika hielt, die von ihm anderswo auch ausdrücklich namhaft gemacht werden. (S. Coustant. ad Innocent. ep. 7.). Des Innocentius Nachfolger Zosimus ist jedoch, in einem im Jahre 418 erlassenen Schreiben (ep. 15. bei Coustant), der Erste, welcher die Beschlüsse von Sardika als Beschlüsse von Nikäa ausdrücklich aufführt. (S. Coustant zu dem Briefe). Die Verwickelungen, in welche der nächste Papst Bonifacius durch diese Vermischung der Beschlüsse von Nikäa und Sardika schon im Jahre 419 mit der Afrikanischen Kirche gerieth, sind bekannt. Vergl. besonders Bonif. ep. 2. Die gewöhnliche Auskunft, diess zu beschönigen, reicht nicht hin. Dadurch, dass es Handschriften giebt, in welchen die Beschlüsse von Sardika unmittelbar den Nikänischen angereiht sind, wird die Thatsache nur bestätigt, aber nicht erklärt. Warum sind denn in diesen Handschriften die Beschlüsse von Sardika so gestellt? Die Ge-

rang des Römischen Bischofes auf Concilienbeschlüssen beruhe: apostolicae sedis auctoritas, cui in honorem beatissimi Petri *patrum decreta* peculiarem quandam sanxere reverentiam. Er scheint dabei die Beschlüsse von Sardika im Sinne gehabt zu haben. Wenigstens war es Zosimus, der die Beschlüsse von Sardika so behandelte, als seien sie mit den Beschlüssen von Nikäa eins, und der dadurch seinen Nachfolger Bonifacius mit der Afrikanischen Kirche in lästige Händel verwickelte, indem die Afrikanischen Bischöfe versicherten, dass in ihren Handschriften der Nikänischen Beschlüsse kein Kanon sich finde, welcher jenem Kanon entspräche, dessen Ueberwachung als eines Nikänischen Zosimus seinen Legaten aufgetragen habe. Die Afrikaner, um der Sache auf den Grund zu kommen, liessen den Text der Nikänischen Beschlüsse nach den Griechischen Handschriften prüfen¹) und foderten im Jahre 419 den Bischof Bonifacius auf, auch seiner Seits ein Gleiches zu thun: Pro qua re tuam quoque venerationem obsecramus, ut scribere etiam ipse digneris ad illarum partium sacerdotes, hoc est Antiochenae, Alexandrinae et Constantinopolitanae, et aliis etiam si tuae etc.²). Hier wird die Kirche von Constantinopel neben, aber nach Antiochien und Alexandrien genannt. Was in Folge dieses Schreibens der Römische Bischof weiter gethan hat, ist uns nicht bekannt. Wahrscheinlich liess er die verdriesslichen Händel, ohne sich in weitere Erörterungen einzulassen, auf sich beruhen, wenigstens war diess jedenfalls das Klügste. Zwei Jahre später 421 erliess der Kaiser Theodosius II. ein Edict, welches, ge-

schichte zeigt uns, dass dies nicht absichtsloser Zufall gewesen ist.

1) Von Alexandrien erhielten sie durch Kyrill, von Constantinopel durch Atticus die Auskunft, dass ein Kanon solchen Inhalts sich unter den Nikänischen nicht finde. S. Coelestini papae ep. 2, 4.

2) Bonifacii ep. 2, cap. 5. ed. Coustant.

stüzt auf die Bestimmungen des Constantinopolitanischen Conciles, die Provinz Illyricum dem Bischof von Constantinopel zuwies: ut, si quid dubietatis emerserit id oporteat non absque scientia viri reverendissimi sacrosanctae legis antistitis urbis Constantinopolitanae, quae Romae veteris praerogativa laetatur, conventui sacerdotali sanctoque iudicio reservari[1]). Bonifacius soll dagegen die Verwendung des abendländischen Kaisers nachgesucht haben[2]). Gewisser ist, dass die Verfügung des Kaisers Theodosius den Wünschen vieler Bischöfe Illyricums entsprach[3]), und dass Bonifacius, um ihr entgegen zu wirken, zu mehreren Schreiben an Bischöfe Illyrikums veranlasst wurde. So ermahnt er im 13. seiner Briefe, geschrieben im Jahre 422, den Bischof von Thessalonich, welchem das Amt eines Vicars des Römischen Stuhles übertragen war, zum Widerstand gegen den kaiserlichen Befehl: Non est eorum cedendum studiis, quos novitas rerum et indebitae desiderium dignitatis accendit: sed elaborandum est, et Deo nostro favorem praestante certandum, ut quisquis contra licitum nititur, sibi per omnia recognoscat occursum. Quapropter, frater carissime, fretus iamdudum a te auctoritate suscepta, contra inimicas turmas idoneus Dei nostri miles armare. Nihil hic timebis dubii, nihil incerti formidabis eventus. Habes beatum apostolum Petrum, qui ante te pro sua possit vi repugnare. Zu gleicher Zeit foderte er (epistol. 14.) die dem Bischofe von Thessalonich untergeordneten Bischöfe auf, in der Anhänglichkeit an den Stuhl des Petrus zu beharren. Institutio universalis nascentis ecclesiae de beati Petri sumsit honore principium, in quo regimen eius et

1) Cod. Theod. XVI. 2. 45.

2) Die beiden auf den Widerruf der Verordnung des Theodosius bezüglichen Schreiben, welche Coustant und Mansi geben, aber nicht in den Cod. Theod. aufgenommen sind, scheinen mir verdächtig.

3) S. Coustant zu Bonif. ep. 9.

summa consistit. Ex eius enim ecclesiastica disciplina per omnes ecclesias, religionis iam crescente cultura, fonte manavit. Nicaenae synodi non aliud praecepta testantur: adeo ut non aliquid super eum ausa sit constituere, cum videret nihil supra meritum suum posse conferri: omnia denique huic (sc. Petro) noverat Domini sermone concessa. Hanc (ecclesiam scil. Romanam) ergo ecclesiis toto orbe diffusis velut caput suorum certum est esse membrorum. Es soll dieser Satz dem sehr richtigen Einwurfe begegnen, dass Römischer Seits in den 6ten Nikänischen Kanon [1]) viel mehr hineingetragen werde, als

1) Derselbe heisst: *Τὰ ἀρχαῖα ἔθη κρατείτω, τὰ ἐν Αἰγύπτῳ καὶ Λιβύῃ καὶ Πενταπόλει, ὥστε τὸν Ἀλεξανδρείας ἐπίσκοπον πάντων τούτων ἔχειν τὴν ἐξουσίαν· ἐπειδὴ καὶ τῷ ἐν τῇ Ῥώμῃ ἐπισκόπῳ τοῦτο συνηθές ἐστιν· ὁμοίως δὲ καὶ κατὰ τὴν Ἀντιόχειαν καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις ἐπαρχίαις τὰ πρεσβεῖα σώζεσθαι ταῖς ἐκκλησίαις.* Oder nach der Uebersetzung des Dionysius Exiguus: Antiqua consuetudo servetur per Aegyptum, Libyam et Pentapolin, ita ut Alexandrinus episcopus horum omnium habeat potestatem; quia et urbis Romae episcopo parilis mos est. Similiter autem et apud Antiochiam caeterasque provincias suis privilegia serventur ecclesiis. Die Behauptung, dass die kirchliche Verfassung überall auf die vom Petrus ausgegangenen Anordnungen zurückzuführen sei, liess sich allenfalls aus den Worten des sechsten Kanons ableiten, welche die Vorrechte der Bischöfe zu Alexandrien und Antiochien damit rechtfertigen, dass ja auch der Römische Bischof im Besitze dieser Vorrechte sei, denn daraus liess sich der Schluss ableiten: die Römischen Einrichtungen müssen also zum Maassstabe den übrigen Gemeinden dienen. Und so will Bonifaz geschlossen haben. Dass sich der Kanon dabei so kurz fasse, das komme, meint er daher, dass alle dem Römischen Bischofe zustehenden Befugnisse schon aus seinem Verhältnisse als Nachfolger des Petrus hervorgehen, und man hierüber zu Nikäa gar nicht gewagt habe (ausa sit) etwas zu bestimmen, da ja schon der Herr selbst dem Petrus alle Macht übertragen habe. Daraus will denn Bonifacius geschlossen haben: Romanam ergo ecclesiam ecclesiis toto orbe diffusis velut caput suorum esse membrorum certum esse. Was Bonifacius im Jahre 422 noch durch Schlüsse heraus brachte, das finden wir im Jahre 451 als

in den Worten enthalten sei. Darauf wird auf die Unterordnung unter den Constantinopolitanischen Bischof als auf eine unstatthafte Neuerung und Uebertretung der alten Kirchengesetze, auf das Begehren des Constantinopolitanischen Stuhles aber, als auf eine arge Anmaassung hingewiesen; Audio episcoporum quosdam, apostolico iure contemto, novum quidpiam contra Christi proprie praecepta tentare, cum se ab apostolicae sedis communione, et ut dicam verius, potestate separare nituntur, eorum petentes auxilium, quos ecclesiasticarum sanctio regularum maiores esse non dedit potestatis. Leguntur etenim praecepta maiorum, et quibus in ecclesias iuris aliquid dederint invenimus. Iam temerator est ecclesiasticae, quisquis in eius leges, cum sibi nihil debeatur, irrepit ea sibimet vindicanda, quae sibi a patribus negata videantur. Noch schärfer und entschiedener endlich spricht sich Bonifacius in seinem 15ten, an die Bischöfe von Illyrikum ebenfalls im Jahre 422 gerichteten Briefe aus. Er giebt ihnen zu bedenken, dass der Vorwurf der Anmassung nicht sowol das Begehren des Römischen, als das des Constantinopolitanischen Stuhles treffe unter Hinweisung auf die Bestimmungen von Nikäa: Melius autem fraternitati vestrae intelligendum relinquo, quis humilitatis et quis superbiae sit magister. Sed absit hoc a domini sacerdotibus, ut in

einen Bestandtheil des 6ten Nikänischen Kanons von Römischer Seite sogar auf einem Concil, dem zu Chalkedon, angegeben. Ecclesia Romana semper habuit primatum. Teneat autem Aegyptus, ut episcopus Alexandriae omnium habeat potestatem, quoniam et Romano episcopo haec est consuetudo. Similiter autem etc. Diese Fassung des Kanons kann Bonifacius, nach dem Gange seiner Beweisführung, noch nicht gekannt haben. Sie ist erst nach ihm, gleichsam als die authentische Interpretation, entstanden. Wo nicht: so würde Bonifacius nur etwas bewiesen haben, was der Kanon schon mit dürren Worten enthielt; was unangefochten war und gar nicht erst bewiesen zu werden brauchte.

hunc aliquis eorum cadat reatum, ut nova quidpiam usurpatione tentando, inimica sibi faciat scita maiorum: aemulum se illum (Petrum scil.) specialiter habere cognoscens, apud quem Christus noster sacerdotii summam locavit. In eius contumeliam quisquis insurgit, habitator coelestium non poterit esse regnorum. Und bald nachher: Si placet recensere canonum sanctiones, reperietis quae sit post ecclesiam Romanam secunda sedes, quaeve sit tertia; a quibus ideo ita rerum videtur ordo distinctus[1]), ut se ecclesiarum pontifices ceterarum, sub uno tamen eodemque sacerdotio, habere cognoscant, quibus caritate servata propter ecclesiasticam disciplinam debeant esse subiecti. Et nunc quidem haec sententia canonum a vetustate duravit, ut nunc usque Christo nostro favente perdurat. Nemo umquam apostolico culmini, de cuius iudicio non licet retractari, manus obvias audacter intulit: nemo in hoc rebellis exstitit, nisi qui de se voluit iudicari. Servant ecclesiae, magnae praedictae, per canones dignitates, Alexandrina et Antiochena, habentes ecclesiastici iuris notitiam. Bonifacius hat es weislich unterlassen die Worte des Nikänischen Kanons selbst anzuführen. Wie er sie aber gedreht und ausgelegt wissen wollte, um zu dem hier angegebenen Ergebniss zu gelangen, nach welchem der Kanon eine dreifache Abstufung enthalten sollte, das zeigte bereits der frühere Brief. Im weiteren Verlaufe unseres Briefes sucht er dagegen die Geschichte für seine Deutung des Kanons zu benutzen. Sed quia res postulat approbandum documentis est, maximas Orientalium ecclesias in magnis negotiis, in quibus opus esset disceptatione maiore, sedem semper consuluisse Romanam, et quoties usus exegit, eius auxilium postulasse etc. Die Beweiskraft der beigebrachten Belege selbst zu prüfen, eine Prüfung, die sie nicht bestehen, gehört nicht hierher.

1) So ist nach Coustant statt des früher üblichen destructus zu lesen.

Bonifacius starb nicht lange nach Abfassung des zuletzt erwähnten Schreibens im Jahre 422 und ihm folgte Cölestinus I., welcher sich bald veranlasst sah (425) die Bischöfe Illyrikums darauf aufmerksam zu machen, dass der Organismus der Kirche auf gehöriger Unterordnung der Einzelnen beruhe: Ita enim ordinatio cuncta se habet, ut maioribus ea, quae sub his esse docentur, obediant. et in hoc gradu regularum cuncta vertuntur. Nosque praecipue circa omnes cura constringimur, quibus necessitatem de omnibus tractandi Christus in sancto Petro apostolo, cum illi claves aperiendi claudendique daret, indulsit; et inter apostolos suos, non qui altero esset inferior, sed eum maxime, qui esset primus, legit. Dominentur nobis regulae, non regulis dominemur; simus subiecti canonibus cum canonum praecepta servamus[1]). Die übrigen Regirungsjahre dieses Papstes, sowie die Regirung seines Nachfolgers Xistus oder Sixtus III. wurden durch die Nestorianischen Streitigkeiten so sehr in Anspruch genommen, dass während derselben alles Andere in den Hintergrund zurücktreten musste. Dazu kam, dass die Bischöfe von Constantinopel durch den Verlauf dieser Händel eingeschüchtert und mürbe gemacht worden waren. Doch konnte Sixtus im Jahre 433 in seinem sechsten, an den Bischof Johann von Antiochien gerichteten Briefe der Versuchung nicht widerstehen, die Lehre der Römischen Kirche über Alles zu setzen, darum weil sie, höher noch gestellt als die heilige Schrift, durch Petrus unmittelbar von Christus sich ableite: Expertus es, schreibt er dem Johannes, quid sit sentire nobiscum. Beatus Petrus apostolus in successoribus suis, quod accepit, hoc tradidit. Quis ab eius se velit separare doctrina, quem ipse inter apostolos primum magister edocuit? Non hunc auditus per alterum, non sermo lectus instruxit: doctus est cum aliis ore Doctoris. Non scripturae, non scriptorum passus est quaestionem; abso-

1) Coelestini ep. 3.

lutam et simplicem fidem, et quae controversiam non haberet, accepit, quam utique meditari semper, et in qua manere debemus, ut sensu puro sequentes apostolos, inter apostolicos esse mereamur. Non parum nobis oneris, non parum laboris incumbit, ut ecclesiae domini macula desit et ruga. Dann aber sah sich derselbe Sixtus III. durch die Händel wegen der Stellung der Gemeinden in der Provinz Illyricum zu Rom, veranlasst dem Constantinopolitanischen Bischofe Proclus im Jahre 435 das Festhalten an den alten Kanonen (womit immer die Bestimmungen von Constantinopel vom Jahre 381 als neu zurückgewiesen werden sollen) an das Herz zu legen[1]), den Bischöfen Illyricums aber 437 einzuschärfen (ep. 10. §. 3.): Nec his vos, fratres carissimi, constitutis, quae praeter nostra praecepta orientalis synodus decernere voluit, credatis teneri, praeter id quidem, quod de fide nobis consentientibus iudicavit. A canonum praeceptis vestrum nemo discedat, nec ab his deviet, quae iuxta regularum ordinem frequens ad vos directa sedis apostolicae decrevit auctoritas. — — — Nullum corpus est, quod capite non regatur. Es erhellet aus dieser Stelle, dass Sixtus zwischen den Lehrbestimmungen und den Kanonen anderen Inhaltes der Synode von Constantinopel, denn keine andere kann gemeint sein, unterschieden wissen wollte. Zu jenen spricht er seine Zustimmung offen aus; diese erklärt er für aufgestellt ohne Zustimmung des Römischen Bischofes und darum für ungiltig.

Vergleichen wir nun diese Aussprüche und Erklärungen Römischer Bischöfe mit dem Inhalte des 2ten und

1) ep. 9. §. 1. Licet fraternitatem tuam, disciplinis ecclesiasticis eruditam, ea omnia, quae ad regularum et canonum observantiam pertinent, custodire summa sollicitudine noverimus, nec quidquam aut ipsam facere, aut facere alios sacerdotes se connivente permittere, quod vetusta patrum constituta pervertat etc.

3ten Capitel des decreti Gelasiani: so zeigen sich bald zwischen beiden Verschiedenheiten so wesentlicher Art, dass es nicht gestattet ist die Abfassung dieses Theiles des fraglichen Decretes in die Zeit dieser Römischen Bischöfe zu verlegen. Es zeigt sich, dass von Rom aus während dieser Zeit nichts unversucht geblieben ist, um die Geltung des dritten Kanons von Constantinopel zu Nichte zu machen; dass man aber dabei ohne eine Erledigung oder auch nur einen sicheren Ausweg zu finden aus einer Verwickelung in die andere gerathen ist. Indem den Beschlüssen von Constantinopel die Anerkennung versagt und ihnen gegenüber die alleinige Geltung der Nikänischen Beschlüsse behauptet wurde, so konnte es leicht scheinen, als verwürfen die Römischen Bischöfe auch die Lehrbestimmungen von Constantinopel, die doch ganz im Sinne des christlichen Abendlandes getroffen worden waren. Andererseits brachte das Beharren bei der ausschliesslichen Geltung der Nikänischen Beschlüsse die Römischen Bischöfe nothwendig auch um die Geltung der ihnen so wichtigen Beschlüsse von Sardika. Denn wie konnte man sich in Rom, wenn bloss dem in Nikäa Beschlossenen Geltung zukam, noch auf diese Beschlüsse berufen? Ein Versuch die Beschlüsse von Sardika als Nikänische einzuschwärzen misslang, und eben dieses Misslingen liess auf andere Mittel denken um dem drohenden Verluste vorzubeugen. Hiervon abgesehen, so war weiter auch der Nachweis nöthig, dass die Bestimmungen des sechsten Kanons von Nikäa, nach der näheren oder entfernteren Beziehung der drei bischöflichen Stühle zum Apostel Petrus getroffen worden seien. Gerade hinsichtlich dieses Beweises zeigt sich aber während dieser Zeit noch ein auffallendes Schwanken und grosse Unsicherheit. Allgemein wird noch zugestanden, dass die den Nachfolgern auf den Stühlen des Petrus zustehenden Rechte, erst von den Vätern denselben beigelegt worden sein; in honorem beatissimi Petri patrum decreta peculiarem quandam sanxere reverentiam. Das ist es aber gerade, was

im decretum Gelasianum in Abrede gestellt wird. Die Vorrechte des Stuhles des Petrus sollen nicht auf Bewilligungen der Väter, sondern auf göttlicher Anordnung beruhen. Bei näherer Betrachtung finden sich zwar zu diesem Satze des decret. Gel. in unserer Zeit die ersten Keime. Indem nämlich die Frage aufgeworfen worden war: was denn die Väter bestimmt habe solche Auszeichnung dem Stuhle des Petrus beizulegen, war man auf die Antwort gekommen: dass diess mit Rücksicht auf die Auszeichnungen geschehen sei, welche Christus selbst dem Petrus zugesprochen habe[1]). Immer aber fehlte doch noch

1) In dem Schreiben der zu Constantinopel 381 versammelten Bischöfe an die Bischöfe des Abendlandes, wie uns dasselbe Theodoret (h. eccl. 5, 9.) erhalten hat, werden die Gründe für die gefassten Beschlüsse angegeben. Zur Rechtfertigung des 5ten Kanons wird gesagt: *περὶ δὲ τῶν οἰκονομιῶν τῶν κατὰ μέρος ἐν ταῖς ἐκκλησίαις, παλαιός τε, ὡς ἴστε, θεσμὸς κεκράτηκε, καὶ τῶν ἁγίων ἐν Νικαίᾳ πατέρων ὅρος, καθ' ἑκάστην ἐπαρχίαν τοὺς τῆς ἐπαρχίας, καὶ εἴπερ ἐκεῖνοι βούλοιντο, σὺν αὐτοῖς τοὺς ὁμόρους πρὸς τὸ συμφέρον ποιεῖσθαι τὰς χειροτονίας. οἷς ἀκολούθως τάς τε λοιπὰς ἐκκλησίας παρ' ἡμῖν οἰκονομεῖσθαι γινώσκετε, καὶ τῶν ἐπισημοτάτων ἐκκλησιῶν ἀναδεδεῖχθαι τοὺς ἱερεῖς.* Darauf wird, als komme die Erhebung des Bischofes von Constantinopel zum Vorsteher einer Eparchie von der getroffenen Bestellung der Bischöfe erst von Constantinopel, dann von Antiochien, endlich Jerusalem gehandelt. — Dagegen ist es unter allen Römischen Bischöfen dieses Zeitraumes ganz besonders Bonifacius, der sich angelegen sein lässt, die Bestimmungen der Väter als lediglich aus den Anordnungen und Aussprüchen Christi hervorgegangen geltend zu machen. So namentlich in dem funfzehnten seiner Briefe, der im Jahre 422 an die Bischöfe von Illyricum gerichtet ist: Manet beatum apostolum Petrum per sententiam dominicam universalis ecclesiae ab hoc sollicitudo suscepta. — — — Sed absit hoc a domini sacerdotibus, ut in hunc aliquis eorum cadat reatum, ut nova quidpiam usurpatione tentando inimica sibi faciat scita maiorum: aemulum se illum specialiter habere cognoscens, apud quem Christus noster sacerdotii summam locavit. In cuius contumeliam quisquis insurgit, habitator coelestium non poterit esse regnorum. Tibi, inquit, dabo claves regni coelorum, in quae nullus sine

ein letzter Schritt um auf den Standpunct unserer Decretale zu kommen; und diesen thaten erst die nachfolgenden Päpste. Die Anregung dazu ging von Leo I. (440—461) aus. Durch ihn treten die Ansprüche des Römischen Stuhles auf den Primat sofort in eine neue, höhere Entwickelung ein. Leo überging bei der Begründung des Römischen Primates alle Beziehung auf Concilienbeschlüsse mit Stillschweigen[1]). Ihm galt es nur um Durchführung des Satzes: Der Primat des Römischen Stuhles ist göttlichen Ursprunges. Seine Wahrung liegt den Römischen Bischöfen als die Wahrung einer göttlichen Anordnung und eines göttlichen durch altes Herkommen anerkannten Rechtes ob[2]). Die Beschränkungen, welche

gratia ianitoris intrabit. Tu es, inquit, Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam. Quicunque igitur cupit etiam ante Deum nostrum sacerdotii dignitate censeri; quoniam ad Deum Petro suscipiente pervenitur, in quo ecclesiam, sicut supra memoravimus, universalem certum est esse fundatam etc.

1) Bemerkenswerth ist, dass das Absichtliche dieses Verfahrens des Papstes Leo seinen Zeitgenossen nicht entgangen ist. Wenigstens hoben die Kaiser in ihren Erlassen zu Gunsten eben dieses Papstes gerade diese von Leo selbst so gänzlich übergangene Seite hervor. So Valentinian III. in einer Constitutio vom Jahre 445. Dieselbe findet sich unter Leo's Briefen Nr. 11. Cum igitur sedis apostolicae primatum — — — sacrae etiam synodi firmarit auctoritas. Derselbe Kaiser schrieb dann fünf Jahre später oder im Jahre 450 an den morgenländischen Kaiser Theodosius II. (epistolae Leonis 55.) ὁ μακαριώτατος ἐπίσκοπος τῆς Ῥωμαίων πόλεως, ᾧ τὴν ἱερωσύνην κατὰ πάντων ἡ ἀρχαιότης πάρεσχε. Freilich war es den Kaisern auch nur allein auf diesem Wege möglich, den stets wachsenden Anmaassungen der Römischen Bischöfe zu begegnen.

2) Divinis praeceptis et apostolicis incitamur, ut pro omnium ecclesiarum statu impigro vigilemus affectu. Leonis ep. 16, 1. nach der Ausgabe der Ballerinii. Vergl. 93, 1. φυλαττομένων τῷ θρόνῳ τοῦ μακαριωτάτου Πέτρου τοῦ ἀποστόλου τῶν τε δικαίων καὶ τῆς τιμῆς. Derselbe Leo schrieb (ep. 114, 2.) im Jahre 453 an die Bischöfe, welche am Concile zu Chalkedon

dadurch den Bischöfen erwachsen, sind nur als Abstellungen herrschender Misbräuche zu betrachten, und müssen von den Gemeinden mit Dank als ein Beweis der Fürsorge des Römischen Stuhles aufgenommen werden. In diesem Sinne schrieb Leo im Jahre 444 den Bischöfen von Illyricum[1]: Sit dilectioni vestrae, fratres carissimi, dulcis et iucunda praeceptio, quam de sedis apostolicae auctoritate, servata caritatis gratia, manare noscatis; nec vobis aliquid iuris credatis imminui, si tam praesentibus quam futuris rebus videatis, ne illicitis praesumptionibus reseretur aditus, praecaverit[2]. Cautius enim usurpationibus, antequam tententur, obsistere, quam quae usurpata fuerint, vindicare. Et quia per omnes ecclesias cura nostra distenditur, exigente hoc a nobis domino, qui apostolicae dignitatis beatissimo apostolo Petro primatum fidei suae remuneratione comisit, universalem ecclesiam in fundamenti ipsius soliditate constituens, necessitatem sollicitudinis, quam habemus, cum his, qui nobis collegii caritate iuncti sunt, sociamus. Weiter beschwichtigend fügt er dann bald nachher noch hinzu: Volumus enim tales fieri domino sacerdotes, quibus cuncta conveniant, quae sunt ecclesiasticis canonibus definita[3]. Man siehet

Theil genommen hatten: De custodiendis quoque sanctorum patrum statutis, quae in synodo Nicaena inviolabilibus sunt fixa decretis, observantiam vestrae sanctitatis admoneo, ut iura ecclesiarum, sicut ab illis 318 patribus divinitus inspiratis sunt ordinata, permaneant. — — Quorum regulis apostolica sedes quam reverenter utatur, scriptorum meorum, quibus Constantinopolitani antistitis conatus repuli, poterit sanctitas vestra lectione cognoscere et me, auxiliante domino, catholicae fidei et paternarum constitutionum esse custodem. Vergl. epp. 106. und 107.

1) Leonis ep. 5.

2) Vergl. ep. 14, 11.

3) Vergl. ep. 12, 10. und noch mehr ep. 19, 1. cum plenissime noveris, quanta sollicitudine per omnes domini ecclesias paternorum velimus canonum praecepta servari.

daraus, dass Leo den Anschein haben wollte, dass er bei Uebung des ihm zur Wahrung übertragenen göttlichen Rechtes sich nicht über die giltigen Kirchengesetze hinwegsetze, sondern vielmehr nur die Vollziehung derselben in höchster Befugniss überwache[1]). Daher nahm er denn auch die höchste und letzte Entscheidung in kirchlichen Angelegenheiten in Anspruch pro traditione veteris instituti, aber auch, wie es sogleich weiter heisst, et pro debita apostolicae sedis reverentia[2]) womit dieses Recht zugleich als ein Ausfluss der im Wesen des Primates liegenden Befugnisse erscheint. Er stellte sogleich Primat und Nikänische Beschlüsse in solcher Weise neben einander, dass er die letzteren als seinem Primate untergeordnet überwachte[3]). Damit war aber zugleich das Mittel gefunden, um auch die Stellung des Alexandrinischen Stuhles, welcher in Nikäa nach Rom genannt worden war, bedingt durch die Abhängigkeit vom Stuhle des Petrus sein zu lassen. Cum enim, schreibt Leo[4]) an den Alexandrinischen Bischof Dioskra, beatissimus Petrus apostolicum a domino acceperit principatum, et Romana ecclesia in eius permaneat institutis, nefas est credere, quod sanctus discipulus eius Marcus, qui Alexandrinam primus ecclesiam gubernavit, aliis regulis traditionum suarum decreta formaverit: cum sine dubio de eodem fonte gratiae unus spiritus et discipuli fuerit et magistri, nec aliud ordinatus tradere potuerit, quam quod ab ordinatore suscepit. Als allgemein giltige Kirchengesetze (sanctorum patrum canones) galten aber in der Römischen Kirche, wie schon die Versicherungen eines Innocentius I. beweisen, bis in das 6te Jahrhundert

1) ep. 14, 2. secundum sanctorum Patrum canones sp. dei conditos et totius mundi reverentia consecratos — — decernimus. Vergl. ep. 54. ep. 69, 1. ep. 89.

2) ep. 6, 5.

3) Vergl. besonders ep. 104. 105. 106.

4) ep. 9.

allein die Beschlüsse von Nikäa[1]), welchen seit Zosimus die Beschlüsse von Sardika unter dem Namen Nikänischer hinzugefügt waren. Die Beschlüsse von Sardika hatten aber nicht bloss in der morgenländischen Kirche Widerspruch gefunden, sie waren auch von der Afrikanischen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Gleichwol verlangte Leo für seine Verfügungen unbedingte Geltung. Begründen liess sich diess Verlangen auf zwiefachem Wege. Bald foderte Leo die Anerkennung seiner Verfügungen, wegen ihrer Uebereinstimmung mit älteren Verfügungen des Römischen Stuhles[2]); bald kam er auf die ältere Auskunft zurück, entweder Beschlüsse von Sardika als Nikänische zu bezeichnen[3]), oder Beschlüsse

1) Andere Concilienbeschlüsse kommen im Abendlande gar nicht vor. S. Ballerinii de antiquis collectionibus canonum Pars II. cap. I. §. 1. p. 303. und Spittlers Werke herausgegeben von Wächter I. S. 90.

2) ep. 13, 1. Sedis apostolicae auctoritas crebro constituit — — ut si quae maiores inter episcopos causae etc. Diese Bestimmung ist aber von Sardika ausgegangen und so eine Beziehung auf angefochtene Beschlüsse von Sardika umgangen.

3) Es geschieht diess in den beiden Schreiben, welche von Leo im Jahre 449 an den Kaiser Theodosius II. gerichtet, von den Ballerinii unter Nr. 43. und 44. aufgeführt worden sind. In beiden wird das Appellationsrecht an den Bischof von Rom, als den Kanonen von Nikäa entsprechend, bezeichnet (canonum Nicaeae habitorum decreta testantur, quae a totius mundi sunt sacerdotibus constituta), während die betreffende Bestimmung in Sardika getroffen worden ist. Weiter schreibt die Kaiserin Mutter, Galla Placidia, im 56ten der Briefe Leo's dem Kaiser Theodosius II.: Bischof Leo habe ihr über Verletzungen seines Stuhles, die um so grösser erscheinen, als sie auch den Beschlüssen von Nikäa entgegen sein, geklagt. Diese Verletzungen sind aber der Art, dass, wie diess schon die älteren Bearbeiter und auch Quesnel und die Ballerinii bemerkt haben, nur die Beschlüsse von Sardika auf sie Anwendung finden. Nun wird man bei einem der Kirchengesetze so kundigen Manne, wie Leo I., und nach den Verwickelungen, welche Bonifacius schon aus demselben Anlasse gehabt hatte (s. oben), gewiss nicht mit einem blossen Versehen des Römischen Bi-

von Nikäa in beliebig veränderter seinen Absichten zu sagender Fassung aufzustellen. Diess letztere Mittel wandte Leo auf dem Concile zu Chalkedon an, nachdem er nur Ein Jahr vorher (450) dem Kaiser Theodosius erklärt hatte[1]: Omnibus quidem vestrae pietatis epistolis inter eas sollicitudines, quas pro fide patimur, spem securitatis nobis maximam praestitistis, Nicaenum commendando concilium: adeo ut ab illo, sicut saepe iam scribitis, non patiamini sacerdotes domini deviare; und ähnlich im Juni 451 dem Kaiser Marcianus: iubeatis ut antiquae Nicaenae synodi constituta, remota haereticorum interpretatione, permaneant[2]. Und wiederum ein Jahr später, im Jahre 452, konnte derselbe Leo der Kaiserin Pulcheria zu erwägen geben: contra statuta paternorum canonum, quae ante longissimae aetatis annos in urbe Nicaena spiritualibus sunt fundata decretis nihil cuique audere (al. addere) conceditur: ita ut si quis diversum aliquid decernere velit, se potius minuat, quam illa corrumpat. Quae si, ut oportet, a cunctis pontificibus intemerata serventur, per universas ecclesias tranquilla erit pax et firma concordia: nullae de mensura honorum dissensiones, nullae de ordinationibus lites, nullae de privilegiis ambiguitates, nulla erunt de alieni usurpatione certamina[3]). Gleichzeitig erklärte Leo dem Bischofe von Constantinopel, Anatolius: sancti illi et venerabiles patres, qui in urbe

schofes in Folge unordentlicher Handschriften die Sache erledigen wollen! Ich möchte vielmehr behaupten, die grosse Verwirrung, welche in Bezug auf das geltende Kirchenrecht in Rom bis auf die Sammlung des Dionysius Exiguus herrschte, sei eine von den Römischen Bischöfen zu ihrem eigenen Vortheil absichtlich beförderte gewesen. Vergl. übrigens zu den eben besprochenen Stellen Num. 8. der Admonitio der Ballerinii vor ep. 43. und Quesnel zu ep. 44. und Ballerinii de antiquis collect. canon. Pars II. cap. 1. §. 3. p. 311 sq.

1) ep. 69, 1.

2) ep. 90, 2.

3) ep. 105, 2. vergl. 106, 2.

urbe Nicaena — — — mansuras usque in finem mundi leges ecclesiasticorum canonum condiderunt, et apud nos et in toto orbe terrarum in suis constitutionibus vivunt; et si quid usquam aliter, quam illi statuere, praesumitur, sine cunctatione cassatur, ut quae ad perpetuam utilitatem generaliter instituta sunt, nulla commutatione varientur etc.[1]), und ebenso dem Bischofe Julian: Cum frequentibus experimentis probaverit dilectio tua, quam constanti fixoque proposito sanctorum Nicaenorum canonum statuta custodiam, dissolvi omnes ecclesiasticas regulas aestimans, si quicquam ex illa sacrosancta patrum constitutione violetur etc.[2]).

Solche Erklärungen sollten doch zu der Erwartung berechtigen, dass Leo die Kanonen von Nikäa buchstäblich genau aufgestellt und bewahrt haben werde. Muss es nun schon etwas bedenklich machen, dass gleichwol derselbe Leo Beschlüsse von Sardika als Nikänische aufstellen konnte: so überrascht es noch mehr zu sehen, dass die Abgeordneten des Römischen Bischofes in der 16ten Verhandlung der Synode von Chalkedon, im Jahre 451, den 6ten Kanon von Nikäa in einer Fassung zu den Acten geben[3]), welche für die auf dem Concile versammelten Väter ganz neu war: Quod ecclesia Romana semper habuit principatum. Teneat autem et Aegyptus, ut episcopus Alexandriae omnium habeat potestatem, quoniam et Romano episcopo haec est consuetudo. Similiter autem et qui in Antiochia constitutus est, et in caeteris provinciis, primatus habeant ecclesiae civitatum ampliorum. Bei solcher Fassung des 6ten Nikänischen Kanons, welcher von den zu Chalkedon versammelten Vätern die Fassung des herrschenden Textes, als die maassgebende, entgegengesetzt und gleichfalls zu den Acten gegeben

1) ep. 106, 4.
2) ep. 107. Vergl. die oben aus ep. 114, 2. schon theilweise angeführte Stelle.
3) Mansi VII. p. 443.

wurde, war es dem Römischen Stuhle möglich, nach seiner geschickten Folgerungsweise, die widersprochenen Beschlüsse von Sardika fallen zu lassen und aus dem zu Nikäa ihm eingeräumten Primate alle seinen Absichten irgend förderliche Folgerungen zu ziehen. Durch die Römische Fassung des Nikänischen Kanons war Alles erreicht, was ein Innocentius I. und seine Nachfolger auf verschiedene Weise erstrebt hatten. Der Plan war geschickt angelegt. Nur dass der schlau berechnete Versuch, solcher Fassung die Anerkennung eines allgemeinen Conciles zu erwirken, gänzlich fehlschlug. Aber man hatte doch durch solche sich wiederholende Versuche Zeit zur Begründung der erhobenen Ansprüche gewonnen, und zwar so lange, bis das Ansehen des Römischen Stuhles selbst im Abendlande so fest geworden war, dass eine weitere Begründung auf diesem Wege als gar nicht mehr nöthig fallen gelassen werden konnte. Wozu auch noch einen Beweis in einer Sache, für deren Rechtmässigkeit bald das Bestehen eines schon Jahrhunderte dauernden Herkommens und ein daraus erwachsener Besitzstand sattsam entschied?

Die Veranlassung zu solcher Erörterung des 6ten Nikänischen Kanons auf dem Concile zu Chalkedon, gab eine für unsere Untersuchung sehr wichtige und für die Geschichte der folgenden Zeit höchst folgenreiche Verhandlung. Da nämlich die den Rang des Constantinopolitanischen Bischofes betreffende Bestimmung, wie sie auf dem 2ten ökumenischen Concile im Jahre 381 getroffen worden war, die Beistimmung des Römischen Bischofes noch nicht erhalten hatte: so wurde von den Bischöfen des Morgenlandes der Versuch gemacht diese Beistimmung auf dem Concile zu Chalkedon zu erlangen. Schon die Bereitwilligkeit, mit welcher den Abgeordneten des Römischen Bischofes der Vorsitz auf diesem ökumenischen Concile — es war diess das erste Mal, dass es geschah — überlassen worden war, scheint mit diesem Vorhaben im Zusammenhange zu stehen. Auch der Rö-

mische Bischof hatte Kunde von diesem Vorhaben bekommen und seinen Abgeordneten für den eintretenden Fall die nöthigen Weisungen ertheilt[1]). Als nun in der sechzehnten und siebzehnten Verhandlung des Conciles der Gegenstand wirklich zur Sprache gebracht wurde, da hielten die Römischen Abgeordneten ihre auf den 6ten Nikänischen Kanon gestützte Weisung der Versammlung entgegen, und erklärten eine solche Bestimmung wie sie das Concil wolle, für unstatthaft, weil sie nur von falschem Ehrgeiz eingegeben und den giltigen alten Kirchengesetzen widersprechend sei. Die Versammlung erkannte jedoch jene Fassung des 6ten Nikänischen Kanons, in welcher denselben die Römischen Abgeordneten angeführt hatten, nicht für echt und richtig, und bestätigten den Beschluss des Constantinopolitanischen Conciles vom Jahre 381, dass der Bischof von Constantinopel als der Bischof von Neu-Rom, also weil Constantinopel nach Rom die Hauptstadt des alten Reichs sei[2]), den Rang nach dem Römischen Bischof haben solle, oder dass der Römische Bischof der erste, der Constantinopolitanische der zweite Bischof der katholischen Kirche des alten Römischen Reiches sein solle.

Da die Römischen Abgeordneten gegen diesen Beschluss, welcher in ausführlicherer Begründung zum 28sten Kanon des Conciles von Chalkedon erhoben wurde, Einspruch einlegten: so wurde beschlossen, wegen desselben mit dem Römischen Bischofe unmittelbar in Verhandlung zu treten. Im November 451 erliess deshalb die Synode ein Schreiben an den Bischof Leo[3]). In demselben erklären die Theilnehmer am Concile, sie hätten, wenn

1) Der Presbyter Bonifacius, einer der Römischen Abgeordneten, erklärte diess rund heraus. s. Mansi VII. p. 443.

2) Das unter Römischem Vorsitze gehaltene Concil entschied also im ausdrücklichen Widerspruche mit dem göttlichen Rechte, welches die Römischen Bischöfe geltend machen wollten.

3) Es ist in der Ausgabe der Briefe Leo's durch die Ballerinii der 98ste Brief.

schon unter heftigem Widerspruch der Römischen Abgeordneten, den früheren Beschluss des Constantinopolitanischen Conciles bestätigt (ἐβεβαιώσαμεν) kraft dessen nach dem heiligsten und apostolischen Stuhle zu Rom, der Bischof zu Constantinopel die Vorrechte eines dem Range nach zweiten Bischofes geniessen solle. Sie baten ihn diesen zur Beseitigung von allerlei Verwirrungen und zur Kräftigung der kirchlichen Ordnung gefassten Beschluss zu bestätigen, indem sie sich der Hoffnung hingeben dass er auch künftig sich nicht minder die Aufrechterhaltung der kirchlichen Ordnung, als die eben erst bethätigte Aufrechterhaltung der Lehre angelegen sein lassen werde. Die Kaiser, der Senat, die ganze Residenz hätten sich dafür erklärt. Deshalb habe das ökumenische Concil eine solche Bestimmung für zeitgemäss gehalten und zum Beschlusse erhoben. So möge denn nun der Römische Bischof ihrem Beschlusse ehrende Anerkennung zu Theil werden lassen, und gleich wie sie sich dem Haupte in allem Guten folgsam erwiesen, so möge dieses selbst sich jetzt ihnen, seinen Kindern, in ziemender Art nachgiebig erweisen. Dadurch werde er sich ebenso die Kaiser, als den bischöflichen Stuhl zu Constantinopel verpflichten. Sie selbst seien sich bewusst, bei ihren Beschlüssen weder von Gunst noch Missgunst, sondern lediglich von göttlicher Einwirkung geleitet worden zu sein. In ähnlichem freundlichen und versöhnlichen Sinne richteten bald nachher, im December 451, der Kaiser Marcian und der Bischof Anatolius von Constantinopel zwei Schreiben an den Römischen Bischof[1]). Der letztere klagt dabei noch über das ungestüme Wesen, welches die Römischen Abgeordneten, bei der Fassung dieses Beschlusses an den Tag gelegt hätten, und versichert, dass dem Ansehen des Römischen Stuhles durch diesen Beschluss gar kein Abbruch geschehen könne, da der Constantinopolitanische

1) Es sind diess die Briefe 100. und 101. bei den Ballerinii.

Stuhl den apostolischen Stuhl zu Rom immer als seinen Vater verehren werde.

Erst unterm 22. Mai 452 wurden die zwei letzteren Schreiben vom Römischen Bischofe Leo beantwortet, und ein Brief an die Kaiserin Pulcheria hinzugefügt. In dem Schreiben an den Kaiser Marcian[1]) klagt Leo über des Anatolius hoffärtigen Sinn, als die Quelle vieler Störungen in der Kirche; bittet den Kaiser solcher Hoffart des Anatolius, der damit zufrieden sein sollte, dass ihm durch Marcian und den Römischen Bischof der bischöfliche Stuhl von Constantinopel zu Theil geworden, kräftig entgegenzuwirken, und versichert alia ratio est rerum saecularium, alia divinarum, nec praeter illam petram, quam dominus in fundamento posuit stabilis erit ulla constructio. Propria perdit, qui indebita concupiscit. Satis sit praedicto quod, vestrae pietatis auxilio et mei favoris assensu, episcopatum tantae urbis obtinuit. Non dedignetur regiam civitatem, quam apostolicam non potest facere sedem; nec ullo speret modo, quod per aliorum possit offensiones augeri. Privilegia enim ecclesiarum sanctorum patrum canonibus instituta et venerabilis Nicaenae synodi fixa decretis, nulla possunt improbitate convelli; nulla novitate mutari. In quo opere, auxiliante Christo, fideliter exsequendo, necesse est me perseverantem exhibere famulatum; quoniam dispensatio mihi credita est, et ad meum tendit reatum, si etc. — Beredter noch sucht Leo im Briefe an die Kaiserin Pulcheria[2]) den Bischof Anatolius als einen nur von Hoffart geblendeten Mann zu bezeichnen, und die Nachtheile der Hoffart und die Nichtbeachtung der Nikänischen Beschlüsse für Kirche und Staat zu schildern. Den einstimmig zu Chalkedon hinsichtlich des Constantinopolitanischen Stuhles gefassten Beschluss, erkläre er aber hiermit, kraft der dem Petrus verliehenen Macht, für ungiltig und nich-

1) ep. 104.
2) ep. 105.

tig, darum weil er den Beschlüssen von Nikäa widerspreche.

Einen ganz rücksichtslosen Ton stimmte endlich Leo in seinem Schreiben an den Anatolius an[1]). Wir heben nur Einiges aus, was bis jetzt noch nicht berührt worden ist. Nachdem Leo von den in Chalkedon getroffenen Lehrbestimmungen gehandelt hat, erklärt er kurz weg, dass Anatolius den bei seiner Ernennung gehegten Erwartungen ganz und gar nicht entspreche. Von Hoffart getrieben suche er sich auf Kosten Anderer zu erheben. Von solcher Begierde müsse aber vor Allem ein Priester ferne sein. Anatolius habe den günstigen Augenblick wahrgenommen, um, gegen die Nikänischen Beschlüsse, sich über die Bischöfe von Alexandrien und Antiochien, welchen der zweite und dritte Rang zukomme, zu erheben. Zu einem Beschlusse der Art sei die Synode von Chalkedon gar nicht befugt gewesen, da sie nur in Angelegenheiten der Lehre berufen worden sei. Auch stehen die Beschlüsse von Nikäa so hoch, dass Alles, was von ihnen abweichend irgendwie von einer Synode beschlossen werde, ungiltig sei. Das Benehmen seiner Abgeordneten verdiene eben darum auch nur Lob. Niemals werde er jenem Beschlusse seine Zustimmung ertheilen (nullum unquam poterunt nostrum obtinere consensum). Der Bischof von Constantinopel möge sich der Demuth statt der Hoffart befleissigen. Die Berufung auf die Beschlüsse des Conciles zu Constantinopel vom Jahre 381 könne gar nichts beweisen. Dieselben seien von des Anatolius Vorgängern im Amte dem apostolischen Stuhle zu Rom nie mitgetheilt worden (numquamque a praedecessoribus tuis ad apostolicae sedis transmissa notitiam). Die Rechte von Alexandrien und Antiochien dürften auch in keiner Weise verletzt werden. (Nihil Alexandrinae sedi eius, quam per sanctum Marcum evangelistam beati Petri disci-

1) ep. 106.

pulum meruit, pereat dignitatis. — — Antiochena quoque ecclesia, in qua primum praedicante beato apostolo Petro, christianum nomen exortum est, in paternae constitutionis ordine perseveret, et in gradu tertio collocata numquam se fiat inferior). Der Brief schliesst: Haec tibi scribens, frater, in domino hortor ac moneo, ut deposito ambitionis desiderio, spiritu potius ferveas caritatis — — — — Nam si inconcessa quaesieris ipse te tuo opere atque iudicio universalis ecclesiae pace privabis. Frater autem et coepiscopus noster Lucianus et filius noster Basilius diaconus[1]), quantum in ipsis fuit, studiose his, quae iniunxeras affuere; sed actioni eorum iustitia negavit effectum.

Der Kaiser Marcian bat darauf, im Februar 453[2]), den Römischen Bischof um eine öffentliche Bestätigung der Beschlüsse von Chalkedon und lobte des apostolischen Stuhles Eifer für die Aufrechterhaltung der Nikänischen Beschlüsse. Das gefiel dem Bischofe Leo. Er antwortete noch im März desselben Jahres[3]) und bat, der Kaiser möge den Bischof Anatolius zurechtweisen. Jetzt erliess er auch ein Antwortschreiben[4]) auf ein Schreiben, das

1) Lucian, oder Lucentius und Basilius, deren Benehmen hier gebilligt wird, waren Abgeordnete des Römischen Stuhles zu Chalkedon. Ausser ihnen waren aber noch zwei Andere, der Bischof Paschasinus und der Presbyter Bonifacius abgeordnet worden (ep. 93.). Diese letztern, Paschasinus, Lucentius und Bonifacius hatten sich dem Beschlusse über den Rang des bischöflichen Stuhles zu Constantinopel besonders heftig widersetzt (ep. 98, 4.; ep. 101, 5.). Lucentius hatte noch die meiste Mässigung bewiesen (ep. 101, 5.). Das Nichterwähnen des Bonifacius von Seiten des Leo enthält daher eine stillschweigende Missbilligung seines Verfahrens. Eben dieser Bonifacius hatte bei der Vorlage der den Römischen Abgeordneten ertheilten Instruction und des 6ten Nikänischen Kanons auf dem Concile das Wort geführt. Siehe Mansi VII. p. 443.

2) ep. 110.

3) ep. 111.

4) ep. 114.

die Theilnehmer an der inzwischen schon längst geschlossenen Synode an ihn gerichtet hatten. Er bestätigte darin die Beschlüsse der Synode von Chalkedon soweit sie die Lehre beträfen; erklärte dagegen ausdrücklich Alles, was gegen das Concil von Nikäa beschlossen worden sei, für ungiltig. Auf Betrieb des Kaisers musste auch Anatolius dem Römischen Bischofe antworten. Er that diess im April 454, wies die ihm gemachten bitteren Vorwürfe sanft zurück, und bemerkte, dass die Bestimmung über den bischöflichen Stuhl zu Constantinopel ja ausdrücklich von seiner Billigung abhängig gemacht worden sei [1]).

Leo, von den Zeitverhältnissen unterstüzt, hatte demnach in diesen Händeln die Oberhand behalten. Die Weise, in welcher er den Streit geführt, war mehr die der Klugheit und Schlauheit, als die der echten Weisheit und des wahren Geistes der Kirche, als deren Oberhaupt Leo sich doch geltend machte. Fast alle jene Vorwürfe, welche, meist mit Unrecht, Leo dem Anatolius macht, alle jene Ermahnungen, welche er giebt, hätte recht eigentlich der Römische Bischof selbst vor allen Anderen zu beherzigen gehabt. Indessen darf man doch auch nicht vergessen, dass die Händel mit Constantinopel zur wahren Lebensfrage für den Primat des Römischen Bischofes geworden waren. Der Stand der Dinge zu Leo's Zeit war übrigens jenem Stande, wie er im decretum Gelas. vorausgesetzt wird, offenbar sehr nahe gebracht. Die bald nach Leo erneuerten Händel über den gegenseitigen Rang der Bischöfe von Rom und Constantinopel führten jenen Zustand, welchen unsere Decretale voraussetzt, rasch herbei.

Niemals doch werde Constantinopel zu einem apostolischen Stuhle gemacht werden können, hatte Leo dem Constantinopolitanischen Stuhle zu seiner Demüthigung vorgehalten. Diesen Einwurf zu beseitigen und so neu ge-

1) ep. 132.

rüstet auf dem Kampfplatze erscheinen zu können, liessen sich jetzt die Morgenländer angelegen sein. Da der Apostel Andreas in den Gegenden Thrakiens thätig gewesen sein sollte: so wurde diess benutzt um den Constantinopolitanischen Stuhl auf den Apostel Andreas zurückzuführen, welcher als des Petrus Bruder schon länger für einen der angesehensten Apostel galt. Schon Hieronymus [1]) z. B. hatte Petrum et Andream apostolorum principes genannt. So brachte man heraus, dass Constantinopel auch der Rang als sedes apostolica und zwar der Stellung nach unmittelbar nach Rom zukomme, was in einer, unter dem falschen Namen des Dorotheus damals verfassten, Schrift besonders weiter ausgeführt worden ist [2]).

Als Hilarius, Leo's Nachfolger, den Römischen Stuhl bestiegen hatte, zeigte er diess dem Bischofe von Arles im Jahre 462 mit den Worten an: Quantum reverentiae in spiritu dei, qui subditos sibi inhabitat sacerdotes, beato Petro apostolo et sedi ipsius deferatur, omnibus arbitror esse compertum, quibus paternarum traditionum incorrupta custodia est etc. [3]). Und der Bischof Leontius von Arles, richtig würdigend das, was Leo erstrebt hatte, antwortete darauf [4]) unter Anderem: Iam fortiter sanctitati tuae insudandum et anhelandum est, ut, quod sanctissimus Leo papa incepit, ad terminabilem perducas limitem, et cum exercitu Gedeonis per tubas in ore fortium concrepantes, et per lampades in robusta manu agitatas et ventilatas, maledictos muros Iericho iamtoties anathematizatos et quassatos sanctitas tua faciat prosternere.

Zum wirklichen Ausbruch kam jedoch der verderbliche Kampf aufs Neue erst unter dem Römischen Bischofe Felix II. Dem Hilarius war im Jahre 467 Simplicius

1) Comment. in psalm. 67.
2) Siehe Cave hist. liter. I. p. 165 sq. besonders 171.
3) Hilarii ep. 5., bei Mansi VII. p. 931.
4) Mansi VII. p. 931.

gefolgt. Im Sinne eines Innocentius I. und Leo I.[1]) hielt er den Satz fest, welcher von ihm auch dem Kaiser Zeno ganz unumwunden vorgelegt wurde[2]), dass dem Nachfolger auf des Petrus Stuhle die Sorge für alle Kirchen obliege (ecclesiarum omnium curam sustinens). Das erste ökumenische Concil zu Constantinopel wurde von ihm ganz unbeachtet gelassen, und nur auf die Beschlüsse von Nikäa, Ephesus, Chalkedon verwiesen[3]). Aber ungeachtet alles guten Willens erwuchs ihm im Constantinopolitanischen Patriarchen Akacius ein gefährlicher Gegner, dessen Einfluss um so grösser war, als er das ganze Vertrauen des Kaisers Zeno besass. Auf dieses gestützt konnte der Bischof von Constantinopel schon selbständiger dem Römischen Stuhle gegenüber auftreten, als es zur Zeit Marcians († 457) und der Pulcheria möglich gewesen war. Da Akacius wol wusste, dass alle Verhandlungen mit dem Römischen Stuhle stets nur zum Nachtheile des Unterhandelnden sich wenden, so vermied er jede Berührung mit dem Römischen Bischof, verfolgte, scheinbar ganz unbekümmert um Rom, sein Ziel, und liess selbst mehrfache Schreiben des Papstes Simplicius ohne alle Antwort. So standen die Sachen als Simplicius im Jahre 483 gestorben und Felix II. ihm gefolgt war.

Felix erkannte die Gefahr, welche dem Stuhle des Petrus jetzt aufs Neue von Constantinopel aus drohete, ihrem ganzen Umfange nach. Bald stand sein Entschluss fest, den neuen Kampf in der Weise eines Leo zu bestehen. Doch waren die äusseren Verhältnisse für ihn nicht so günstig, als sie es für Leo gewesen waren. Zwei Abgeordnete des Römischen Stuhles wurden noch im Jahre 483 nach Constantinopel gesandt. Der Kaiser

1) Vergl. Planck: Geschichte der christl. kirchl. Gesellschaftsverfassung I. S. 661 f.
2) Simplicii ep. 10.
3) epist. 3. Mansi VII. p. 978.

Zeno wurde ersucht die Beschlüsse von Chalkedon aufrecht zu erhalten und den Akacius nicht in Schutz zu nehmen; Akacius selbst aber wurde aufgefodert: dem Stuhle des Petrus in eigner Person, oder durch Abgeordnete Rede zu stehen ob seines bisherigen Verhaltens[1]). Den Römischen Abgeordneten wurde jedoch von den Griechen ein übeler Empfang. Da berief Felix II. die Bischöfe Italiens zu einem Concile zu sich nach Rom, im Jahre 484, und erklärte den Bischof Akacius für abgesetzt und von der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen. In dem Schreiben, welches darauf das Concil an den katholischen Klerus des Morgenlandes richtete[2]), wurde dieses bis dahin unerhörte Verfahren damit gerechtfertigt, dass die Synode, nach dem bestehenden Brauche, dem Antrage des Römischen Bischofes gefolgt sei. Denn dieser sei vom Herrn selbst zum Oberhaupte aller Gemeinden bestellt und diese Bestellung vom Concile zu Nikäa auch anerkannt worden. Die Worte selbst, welche uns die Römischen Ansprüche wiederum auf einer neuen wesentlich höheren Stufe zeigen, heissen: Quotiens intra Italiam propter ecclesiasticas causas, praecipue fidei, colliguntur domini sacerdotes, consuetudo retinetur, ut successor praesulum sedis apostolicae ex persona cunctorum totius Italiae sacerdotum, iuxta solicitudinem sibi ecclesiarum omnibus („in *Allem*", alii omnium) competentem, cuncta constituat, qui caput est omnium; domino ad beatum Petrum apostolum dicente (Matth. 16.): *Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam, et portae inferi non praevalebunt adversus eam.* Quam vocem sequentes trecenti decem et octo sancti patres apud Nicaeam congregati, confirmationem rerum atque auctoritatem sanctae Romanae ecclesiae detulerunt;

1) Evagrius hist. eccles. 3, 18. Felicis epist. 1. et 2. bei Mansi p. 1028 sq.

2) Mansi VII. p. 1140.

quam utramque usque ad aetatem nostram successiones omnes, Christi gratia praestante, custodiunt.

Damit war denn ganz unumwunden der Satz aufgestellt und ausgesprochen, das der Primat des Römischen Bischofes nicht auf der Anordnung eines Conciles, sondern vielmehr auf einer, schon durch das Concil zu Nikäa anerkannten, unmittelbaren Anordnung Christi beruhe. Solches geschah unter Felix II. im Jahre 484, wobei noch zu bemerken, dass eben dieser Papst in einem Schreiben an den Kaiser Zeno[1]) kein Bedenken getragen hat, in Glaubenssachen sich auch auf das Concil zu Constantinopel vom Jahre 381 zu beziehen: solvit (Petrus fullo) etiam consubstantialis nomen, sacrasque abiicit synodos, Nicaenam, Constantinopolitanam et Chalcedonensem.

Als Akacius von dem, was in Rom vorgegangen war, Kunde erhielt, erwiderte er den vom Felix gesprochenen Bann mit dem Bann über den Römischen Bischof und liess den Namen des Felix, wie dieser es vorher mit dem Namen des Akacius gethan, aus den Diptychen streichen. Die grosse Mehrheit der morgenländischen Bischöfe trat um so entschiedener auf die Seite des Constantinopolitanischen Bischofes, als dieser auch an seinem Kaiser einen festen Rückhalt hatte. Die Folge war ein gegen 35 Jahre dauerndes Schisma zwischen der morgenländischen und abendländischen Kirche, während dessen jede Partei ihre Ansprüche nach Kräften weiter zu entwickeln und festzustellen bemüht war. Doch hatten die Römischen Bischöfe vor den Constantinopolitanischen jetzt den grossen Vortheil, dass sie bei diesem Streite seit der Auflösung des abendländischen Kaiserreiches durch keinerlei Rücksicht gegen die weltlichen Beherrscher Roms gebunden waren, diese sogar aus politischen Rücksichten den kirchlichen Zwist zwischen Italien und Constantinopel gerne sahen, wogegen die Bischöfe zu Constantinopel in fortwährender beengender Abhängigkeit von den Griechischen

1) ep. 5. Mansi VII. p. 1051.

Kaisern standen, in deren Folge denn zuletzt auch der Kampf mit Rom zu ihrem Nachtheile endete.

Anfangs zwar hatte es den Anschein, dass mit des Akacius im Jahre 489 erfolgten Tode, der Streit fürs Erste sein Ende erreicht habe. Sein Nachfolger richtete alsbald ein Schreiben so voller Unterwürfigkeit an den Römischen Bischof Felix, dass dieser dem Kaiser Zeno seine Freude darüber nicht verbergen konnte: dum ad beati Petri apostoli sedem suae refert dignitatis exordium, iam suae dedisse gaudeo moderationis indicium[1]). Das anmaassliche und unerhörte Begehren des Römischen Bischofes, dass vor völliger Herstellung der Kirchengemeinschaft erst des verstorbenen Akacius Name aus den Diptychen gestrichen werden müsse, welcher divino iudicio nullatenus potuit, etiam cum illud mallemus, absolvi[2]), verdarb jedoch Alles, da zu solcher Bewilligung die Griechen sich nicht verstehen konnten. Zwar war, ehe das erwähnte Schreiben an den Kaiser Zeno Constantinopel noch erreicht hatte, des Akacius Nachfolger, Floritas, schon wieder gestorben und Euphemius, der sich ebenfalls sofort nach Rom wendete, ihm als Bischof von Constantinopel gefolgt mit der redlichen Absicht Alles zur Wiederherstellung des gestörten Kirchenfriedens zu thun. Da jedoch Felix seine, das Ausstreichen des Akacius aus den Diptychen betreffende, Foderung wiederholte: so hatte auch Euphemius es rathsam gefunden, auf jede weitere Verhandlung mit Rom fürs Erste zu verzichten. Bald nachher starben sowol der Griechische Kaiser Zeno († 491) als auch der Römische Bischof Felix kurz nacheinander. Dem Ersteren folgte Anastasius, welcher sich für keine der verschiedenen im morgenländischen Reiche vorhandenen kirchlichen Parteien entschied; dem Letzteren folgte Gelasius (492—496) ein herrschsüchtiger, hochmüthiger, dabei trotziger und harter Mann, wie kein Bischof

1) Felicis epist. 12. Mansi VII. p. 1098.
2) a. a. O. S. 1099.

Roms vor ihm. Da er, gleich seinem Vorgänger, bei dem Ausstreichen des Namens des Akacius aus den Diptychen, als der Vorbedingung aller weiteren Annäherung beharrte: so dauerte unter ihm die Kirchenspaltung fort. Diess ist nun der Papst, nach welchem unsere Decretale benannt wird. Mit welchem Rechte? das liegt uns nun ob zu entscheiden.

Aus der bisherigen Erörterung ergiebt sich, dass Dasjenige, was im zweiten Capitel unserer Decretale über den Römischen Primat gesagt wird, geschichtlich zuerst von des Gelasius Vorgänger, Felix, aufgestellt worden ist, und also in früherer Zeit nicht geschrieben sein kann. Mehr noch, als es von Felix geschah, wird von Gelasius darauf hingewiesen, dass der Römische Primat auf göttlicher Anordnung beruhe.

Gleich in dem ersten seiner auf uns gekommenen Briefe[1]) macht Gelasius diesen Satz geltend, wenn er dem Euphemius darob Lob spendet, dass er die von Gott ausgegangene Uebertragung der kirchlichen Oberaufsicht an den Römischen Bischof anerkenne, und dann in scheinbarer Demuth fortfährt: ego quidem sum omnium hominum minimus, satis immeritus ad tantae sedis officium, nisi quod superna gratia semper operatur magna de parvis. Quid enim de me sentiam, cum hoc ipse de se magister gentium testetur, qui se ultimum et non dignum vocari apostolum profitetur? Verumtamen, ut ad dilectionis tuae verba redeamus, si veraciter assecutus es, haec divinitus mihi fuisse collata quae et profecto quaecumque sunt bona, dona sunt dei: sequere ergo hortamenta non indigentis doceri et secundum supernam dispensationem universa cunctaque inspicientis, quae ad ecclesiarum pertinent unitatem.

Als eben dieser Gelasius seine Erhebung den Bischöfen Dardaniens angezeigt hatte, schrieben diese zu-

1) Mansi VIII. S. 5.

rück: sedi apostolicae secundum divina praecepta et patrum statuta inculpati servire desideramus. — — Et si qui forte prava intentione (quod neque arbitramur neque optamus) a sede apostolica se crediderint segregandos, ab eorum nos alienos esse consortio profitemur[1]). Bald darauf richtete Gelasius ein Schreiben an einen Abt Natalis[2]). Es beginnt mit den Worten: Quamvis pro beati Petri apostoli moderamine divinitus instituto etc. In ähnlicher Weise beginnt das fünfte im Jahre 493 an einen Bischof Honorius von Dalmatien gerichtete Schreiben[3]): Licet inter varias temporum difficultates continuis occupationibus implicati, vix respicere valeamus; pro sedis tamen apostolicae moderamine totius ovilis dominici curam sine cessatione tractantes, quae beato Petro salvatoris ipsius nostri voce delegata est etc.

Dem Kaiser Anastasius erklärte Gelasius[4]): die priesterliche Gewalt stehe höher als die königliche, und davon auf das Ansehen des Römischen Bischofes übergehend bemerkt er weiter: si cunctis generaliter sacerdotibus recte divina tractantibus fidelium convenit corda submitti: quanto potius sedis illius praesuli consensus est adhibendus, quem cunctis sacerdotibus et divinitas summa voluit praeeminere, et subsequens ecclesiae generalis iugiter pietas celebravit? und leitete daraus sogar den Satz, von der Unfehlbarkeit des Römischen Bischofes, ab: Catholica autem veraciter illa est, quae ab omnium perfidorum atque ab eorum successoribus atque consortibus sincera, pura immaculata communione divisa est. Alioquin non erit divinitus mandata discretio, sed miseranda confusio. — — Hoc est quod sedes apostolica magnopere cavet, ut, quia mundo radix

1) Mansi VIII. S. 13.
2) Mansi VII. S. 1096. vergl. VIII. S. 16.
3) Mansi VIII. S. 20.
4) ep. 8. Mansi p. 31.

est apostoli gloriosa confessio, nulla rima pravitatis, nulla prorsus contagione maculetur. Nam si, (quod deus avertat, quod fieri non posse confidimus) tale aliquid proveniet, unde cuiquam resistere auderemus errori, vel unde correctionem errantibus posceremus? etc. Auf dem 495 zu Rom gehaltenen Concile erklärte Gelasius: Sedes apostolica quidem, quae Christo domino delegante totius ecclesiae retinet principatum, pro dispensatione curaque generali, quam vel pro fide catholica, vel pro paternis canonibus regulisque maiorum necessaria semper circumspectione dependet. Endlich in dem Schreiben ad Dardaniae episcopos[1]) stellt Gelasius den Satz auf: confidimus, quod nullus iam veraciter Christianus ignoret uniuscuiusque synodi constitutum, quod universalis ecclesiae probavit assensus, non aliquam magis exsequi sedem prae caeteris oportere, quam primam, quae et unamquamque synodum sua auctoritate confirmat, et continuata moderatione custodit, pro suo scilicet principatu, quem beatus Petrus apostolus domini voce perceptum, ecclesia nihilominus subsequente et tenuit semper et retinet. Und etwas später: Risimus autem, quod praerogativam volunt Acacio comparari, quia episcopus fuerit regiae civitatis. — — — Si certe de dignitate agitur civitatum secundae sedis et tertiae maior est dignitas sacerdotum, quam eius civitatis, quae non solum inter sedes minime numeratur, sed nec inter metropolitanorum iura censetur.

Diese leicht noch zu vermehrenden Beispiele reichen hin zu dem Beweise, dass der Standpunct, welchen der Verfasser des zweiten Capitels einnimmt, durchaus derselbe ist mit dem Standpuncte auf welchem Gelasius stand. Dasselbe gilt von dem dritten Capitel, bei welchem wir uns schon kürzer fassen können. Dass Gelasius den Römischen Stuhl als den ersten betrachtete, bedarf keines Be-

1) Mansi VIII. p. 180 s. Vergl. ep. 15. p. 79.

Beweises. Wenn dann die Römische Kirche bezeichnet wird, als non habens maculam neque rugam, nec aliquid huiusmodi: so finden wir diese Paulinischen Worte auch vom Gelasius in gleichem Sinne gebraucht[1]): ut ecclesia Dei nostri, quae maculam rugamque non sustinet, inviolata permaneat. In derselben Weise, wie im dritten Capitel unserer Decretale, werden auch vom Gelasius[2]) die apostolischen Stühle zu Rom, Alexandrien und Antiochien, als die Stühle des ersten, zweiten und dritten Ranges, bezeichnet[3]). Ja Gelasius ging in seinem wilden Eifer gegen den Constantinopolitanischen Stuhl so weit, dass er den Bischof dieser Hauptstadt des Griechischen Kaiserreiches kurzweg einen Herakleensischen Bischof nannte, weil derselbe früher unter dem Bischof von Heraklea gestanden hatte. An sedem apostolicam, so fragt er[4]), congruebat paroeciae Heracliensis ecclesiae, id est Constantinopolitani pontificis — — iudicium praestolari? Und bald nachher: cuius sedis episcopus? cuius metropolitanae civitatis antistes? nonne paroeciae Heracliensis ecclesiae? Was aber das vierte Capitel unserer Decretale betrifft: so kann dasselbe in seiner kürzeren Fassung, nach dem, was früher hierüber bemerkt worden ist, auch keinen Anstand irgend einer Art darbieten. Die drei genannten Concilien sind die allgemein von Rom anerkannten, und Gelasius dringt oft, wie auf die Befolgung der Beschlüsse von Nikäa, so auf die der Synode von Chalkedon. Ausserdem hat er sich auch — vielleicht nur aus Römischer Consequenz — von dem alten Betruge nicht fern gehalten, Beschlüsse von Sardika, ohne sie zu nennen, als allgemein giltige Kanonen hinzustellen[5]).

1) ep. 11. Mansi VIII. p. 47. Vrgl. ep. 8. ad Anastas. ibid. p. 31.
2) ep. 4. Mansi p. 17. ep. 13. p. 57. ep. 15. p. 78.
3) Die schlaue Weise in welcher unsere Decretale Antiochien als den dritten apostolischen Stuhl hinstellt: eo quod illic (Petrus) priusquam Romam venisset, ibi habitavit etc. hat schon Bower Geschichte der Päpste III. S. 145 s. hervorgehoben.
4) ep. 13. Mansi p. 53 s. 5) ep. 4. Mansi VIII. p. 17.

Damit ist aber dargethan, dass das zweite bis vierte Capitel nichts enthalten, was einer Abfassung derselben durch Gelasius entgegenstände, dass eine Abfassung vor Gelasius nicht denkbar ist, und dass eine Abfassung unter Gelasius nach allen Beziehungen gerechtfertigt erscheint. So bleiben uns nun nur die beiden letzten Capitel unserer Decretale zu näherer Erörterung noch übrig.

Es ist schon längst bemerkt worden, dass die in diesen zwei Capiteln verzeichneten Schriften in Absicht auf ihren Ursprung nicht über die Zeit des Gelasius hinausgehen, wodurch wiederum gewiss wird, dass der Verfasser unserer Decretale nicht vor Gelasius gelebt haben kann. Unter den genannten Schriften erscheint das Cap. 5. §. 25. aufgeführte opus paschale Sedulii, welches neben Juvencus genannt wird, als die jüngste. Sedulius wird nämlich vir venerabilis genannt, eine Bezeichnung, die sich ausser den Varianten zu 5, 21. in unserer Decretale nicht findet, und in der früheren Zeit, so viel mir erinnerlich, nur von lebenden Zeitgenossen, wie εὐσεβέστατος nur von lebenden Kaisern[1]), gebraucht wird. Die weitläuftigen Erörterungen, welche über das Zeitalter des Sedulius gepflogen worden sind[2]), drehen sich in der Hauptsache nur um die Zeitbestimmung, welche in der Labbeschen Sammlung (siehe oben H.) unserer Decretale vorgesetzt und aus ihr in andere Abdrücke der Decretale übergegangen ist. Gerade diese Ueberschrift ist aber ohne alle Beglaubigung aus älterer Zeit, und sehr möglich erst von den Bearbeitern der Concilien-Sammlungen selbst ausgegangen[3]). Uebrigens zeigt schon ein Blick auf die beiden letzten Capitel unserer Decretale, dass der Text derselben vielen und grossen

1) S. Heimbach: Ἀνέκδοτα I. p. VIII.

2) Siehe besonders die unendlich breite Besprechung des Gegenstandes in Areval's Prolegomenen zum Sedulius.

3) Siehe oben das zu J. Gesagte.

Willkürlichkeiten und Veränderungen ausgesetzt gewesen ist. Das beweisen nicht nur die häufigen Umstellungen desselben Satzes, der in der einen Handschrift bald früher bald später gesetzt erscheint; es wird diess noch mehr dadurch bewiesen, dass der Text selbst in den verschiedenen Handschriften an Umfang sehr ungleich ist, die eine mehr, die andere weniger hat, und endlich dadurch, dass sogar Fälle vorkommen, da derselbe Schriftsteller erst unter den kirchlich zugelassenen und dann wieder unter den kirchlich verworfenen aufgeführt ist, wie diess besonders vom Eusebius Cap. 5. §. 20. und Cap. 4. 6. §. 40. und vom Cyprian Cap. 5. §. 1. und Cap. 6. §. 49. gilt. Daraus geht denn unwiderleglich hervor, dass auch diese Capitel unserer Decretale in früherer Zeit vielfache Ueberarbeitungen und Erweiterungen erfahren haben. Das hohe Alter der Handschriften, welche unsere Decretale enthalten, die Anführungen bei alten Schriftstellern, die Beschaffenheit alter Varianten, welche oft eine handschriftliche Verbreitung schon seit längerer Zeit darthun, beweisen, dass mindestens schon um das Jahr 800 unsere Decretale im Wesentlichen jene Gestaltung gehabt hat, in welcher uns dieselbe jetzt vorliegt. Gesetzt folglich, unsere Decretale wäre von Gelasius ausgegangen, so müssen die mit ihr vorgenommenen Veränderungen dem Zeitraum von beiläufig 300 Jahren, zwischen den Jahren 500 bis 800 nach Christus angehören. Bei solcher Sachlage werden wir uns der ursprünglichen Gestaltung unserer Decretale am Meisten nähern, wenn wir uns auf denjenigen Text zunächst beschränken, welcher als das Gemeingut aller Handschriften erscheint.

Indem wir auf diese Grundlage die Untersuchung zurückführen, richtet sich an uns die zwiefache Frage: ob der Inhalt der beiden letzten Capitel der Lage der Dinge unter Gelasius entspricht, und sodann weiter: ob Gelasius Veranlassung hatte Bestimmungen, gleich den in unserer Decretale getroffenen, zu erlassen? Die Antwort auch auf diese beiden Fragen ist bejahender Art.

Was die erste Frage betrifft: so ist es besonders der Schluss des Ganzen oder Cap. 6. §. 63., der hier in Betracht kommt. Derselbe enthält ein Verzeichniss der vorzüglichsten Häretiker, welches bis auf die Zeiten des Gelasius herabreicht und schon durch seine grosse Gleichmässigkeit in allen Handschriften sich bemerklich macht, als ein älteres Stück. Das Verzeichniss ist gegen das Ende, wie diess nur von einem Zeitgenossen zu erwarten ist, besonders vollständig und schliesst mit dem 489 gestorbenen Akacius und seinen Anhängern (cum consortibus suis), mit welchen der Kampf zur Zeit des Gelasius eben noch im Gange war, und zwar besonders darüber: ob der Name des Akacius in den Diptychen beizubehalten sei, worauf die sonst dunkeln Worte zielen: quorum nomina non retinentur, non solum repudiata verum etiam eliminata. Mit diesem Theile des Schlusses ist nun zu vergleichen, was Gelasius ep. 11. an die Bischöfe Dardaniens und Illyricums schreibt[1]: Ut autem ab eorum, qui in errore sunt positi noxia societate caveatis, nullum talibus communicantem ad vestrum recipiatis qualibet subreptione consortium: quia sicut in unaquaque haeresi cum pravitatis auctore damnato successores eius et complices atque huiusmodi sectatoribus polluta communione permixtos catholica vitare debet integritas, ita cum Eutychete Dioscorus simulque Timotheus Aelurus et Petrus Alexandrinus, eiusque communicator Acacius, nec non etiam Antiochenus Petrus, cum suis sunt omnino participibus abdicandi. Nec quisquam, etiamsi pravitatem deponere se promittat, recitandis tamen nominibus[2] consentiens perditorum, vel eadem recitantium minime communione discretus ad immaculata sacrilegiis ovilia quibuscunque modis est permittendus introire, ut ecclesia dei nostri, quae maculam rugamque non sustinet, inviolata permaneat. Sodann das Bekenntniss, welches unter eben

1) Mansi VIII. p. 47. Vergl. p. 13.
2) Diess geschah beim Gottesdienste aus den Diptychen.

diesem Gelasius auf einem Römischen Concile dem Misenus abgenommen wurde[1]): se omnes haereses, Eutychianam praecipue cum Eutychete, Dioscoro, Timotheo Aeluro, Petro Alexandrino, Acacio Constantinopolitano Petroque Antiocheno, vel cunctis eorum successoribus, sectatoribus et communicatoribus detestari, eosque anathemate ferire perpetuo. Die Uebereinstimmung selbst in den feinsten Zeitbestimmungen ist hier unverkennbar. Sodann weisen die Schlussworte unserer Decretale auf eine ewige Verdammung der Häretiker und Schismatiker nebst ihren Anhängern hin. Auch diess ist für Gelasius höchst bezeichnend. Denn Gelasius war es, der in seinen Briefen[2]) und in einer besonderen Abhandlung de anathematis vinculo[3]) den Satz zuerst geltend zu machen bemüht war: es bleiben die ausserhalb der kirchlichen Gemeinschaft Gestorbenen für ewig der Verdammung anheimgefallen, denn de eo, qui in divino est iudicio constitutus, nobis fas non est aliud decernere praeter id, in quo eum dies supremus invenit[4]): worauf in dem so eben angeführten Bekenntnisse des Misenus sich auch die Worte beziehen: se — — anathemate ferire perpetuo. Gelasius brauchte diesen Satz, theils um sein Verlangen, dass Akacius auch noch nach seinem Tode aus den Diptychen gestrichen werden müsse, zu rechtfertigen: theils als Schreckmittel, um die Anhänger der getrennten morgenländischen Kirche leichter zu sich herüber zu führen[5]).

Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass die fünf letzten Capitel oder Cap. 2. bis 6. unserer Decretale mit Gelasius und seiner Zeit in der That innigst verwachsen sind, und es bleibt uns nur noch der Nachweis übrig,

1) Mansi VIII. p. 184.
2) ep. 11. p. 48. Vergl. die zuletzt angeführte Stelle Mansi 188
3) Mansi VIII. p. 88 sq.
4) ep. 11.
5) Vergl. Anastasii liber pontific. unter Gelasius.

dass dem Gelasius die Aufstellung solcher Bestimmungen durch die Zeitverhältnisse besonders nahe gelegt war. Hier ist es nun von Bedeutung, dass zur Zeit des Gelasius, ausser den Händeln, in welche derselbe mit der morgenländischen Kirche sich verwickelt hatte, im Abendlande selbst die Semipelagianischen Streitigkeiten, besonders von Gallien aus angeregt, fortbestanden, während auch die Manichäer, in Afrika bedrängt, aufs Neue in Rom zum Vorschein kommen. Huius temporibus, sagt der liber pontificalis, inventi sunt Manichaei in urbe Roma, quos in exilio deportari praecepit, quorum quoque codices ante fores basilicae sanctae Mariae incendio concremavit. Ein solches Verbrennen der Manichäischen Schriften setzt aber doch nothwendig eine Prüfung derselben als Manichäisch als voraufgegangen voraus, und so hätten wir in dieser Angabe zugleich die Hinweisung auf eine damals vorhandene besondere Veranlassung zu einer Sichtung der im Umlaufe befindlichen Schriften christlichen Inhaltes. Zu einer solchen bedurfte es übrigens nicht der Mitwirkung eines Conciles; es war diess ein Geschäft für viri eruditi, auf welche im ähnlichen Falle schon Hieronymus verweist[1]) und ebenso unsere Decretale, wenn sie 5, 24. den Orosium virum eruditissimum nennt. Endlich verdient noch eine Stelle aus des Gelasius Schrift de anathematis vinculo[2]) ausgehoben zu werden, weil sie uns zeigt, dass Gelasius selbst bei der Beurtheilung von Schriften ganz und gar von jenen Grundsätzen geleitet wurde, welche auch unserer Decretale zum Grunde liegen und auch dieselbe Terminologie befolgt. Gelasius sagt: Numquidnam in ipsorum haereticorum libris non multa, quae ad veritatem pertineant, posita releguntur? Numquidnam ideo veritas refutanda est, quia illo-

1) catal. de viris illustr. c. 9. — Scripsit autem (Iohannes) et unam epistolam — — quae ab universis ecclesiasticis et eruditis viris probatur.

2) de anathem. vinc. Mansi VIII. p. 88.

rum libri, ubi pravitas inest refutantur? Aut ideo pravi libri suscipiendi sunt eorum, quia veritas, quae illic inserta est, non negatur. Ait apostolus: Omnia probate; quae bona sunt tenete. Scimus apostolum etiam de paganorum libris aliqua posuisse. Numquid ideo etiam cuncta recipienda sunt, quae cum his pariter sunt prolata. — — Haec et huiusmodi exempla nos edocent et testimonia divina confirmant, non omnia passim a quocumque dicta, vel ubicumque scripta, indifferenter accipere: sed retentis bonis, quae noceant refutare; wo zu dem letzten Theile des Angeführten besonders zu vergleichen ist decret. Gelas. 5, 20.

Alle diese Einzelheiten und Thatsachen zusammengenommen sind sprechend genug, um in Verbindung mit dem, was früher bei Gelegenheit des Hormisdas bemerkt wurde, uns die grösste geschichtliche Gewissheit zu verschaffen, dass unter Gelasius wirklich Bestimmungen de libris recipiendis et non recipiendis getroffen worden sind, welchen, ganz so wie diess auch im zweiten bis vierten Capitel geschieht, die Grundsätze vorauf gestellt werden mussten, nach welchen in damaliger Zeit die kirchliche Zulassung oder Nichtzulassung bemessen wurde.

Mit diesem Ergebnisse unserer Untersuchung ist jedoch das uns vorliegende decretum Gelasii nach seiner gegenwärtigen Fassung noch nicht als das ursprüngliche gerechtfertigt; selbst dann nicht, wenn wir nur dasjenige als echt anerkennen, worin alle uns bekannten und zugänglichen Handschriften übereinstimmen[1]). Denn es zeigen sich, bei näherer Prüfung, im fünften und sechsten Capitel Stellen, welche, wenn schon in allen Handschriften vorhanden, doch weder vom Gelasius, noch überhaupt von Rom ausgegangen sein können, folglich auf eine Redaction hinweisen, welche unsere Decretale, in ihrer jetzigen Fas-

1) Dass dabei blosse Schreibversehen und dergleichen nicht in Betracht kommen können, versteht sich von selbst.

sung, ausserhalb Roms erhalten hat. Der Art ist ganz besonders der Abschnitt Cap. 5, §. 16—19.

Um mit dem letzten Paragraph oder mit 19 anzufangen: so konnte kein Römer schreiben: a multis tamen, in urbe Roma catholicis legi cognovimus, et pro antiquo usu etc. Der ganze Satz und besonders das cognovimus weist auf ausserhalb Roms angestellte Beobachtungen hin. Gehen wir nun auf §. 18. zurück: so hat der in seiner vorliegenden Fassung sinnlose Satz den Bearbeitern unserer Decretale schon viel zu schaffen gemacht. Das Nähere zeigen die Varianten. Meiner Ansicht nach ist der Satz aufzulösen: Nos tamen cum praedicta ecclesia omnes martyres veneramur, item vitas patrum Pauli etc. suscipimus, eas tamen, quas vir beat. Hieron. descripsit. Wie man aber immerhin so oder anders den Satz fassen mag, stets liegt doch in den Worten: Nos tamen cum praedicta ecclesia, eine Hindeutung auf eine Bestimmung, welche ausserhalb der praedicta ecclesia Romana, also nicht in Rom getroffen worden ist. Uebrigens erinnern die Worte: quas tamen vir beatissimus Hieronymus descripsit, an das vielbesprochene unechte Martyrologium Hieronymi, über welches Schröckh, Kirchengesch. XI. S. 229 ff.; Augusti: Denkwürdigkeiten VI. S. 104. und Pelliccia: de christianae ecclesiae politia ed. Ritter p. 265 sq. zu vergleichen sind.

Der §. 17. heisst im Cod. Herov. nach Petit (Poenitentiale Theodori Cantuar. I. p. 105 sq.): Gesta sanctorum martyrum, quae mirabilibus cruciatibus et triumphis irradiant, et a catholicis viris conscripta sunt, omnimodis veneramur. Ea vero, quae ab haereticis vel idiotis composita vel adulterata sunt, nullatenus recipiantur: quae in ipsis eorum dictis ab ecclesiasticis viris sine mora deprehendi possunt. Diesen Text war Petit geneigt für den ursprünglichen zu halten. Es ist jedoch nicht abzusehen, wie aus diesem Texte unser gewöhnlicher Text hätte entstehen können, der freilich eher das Ansehen einer Glosse, als eines ursprünglichen Textes hat.

Derselbe bezeichnet das Nichtlesen der gesta sanctorum als eine besondere, auf gutem Grunde beruhende Abweichung in der Römischen Kirche. Wirklich hatte die Afrikanische Kirche auf dem Concile zu Karthago im Jahre 397 can. 47. bestimmt: Liceat legi passiones martyrum, quum anniversarii eorum dies celebrantur, und ebenso fodert der Römer Cassiodor in seiner um 540 geschriebenen Schrift institutt. divinae c. 32. auf: Passiones martyrum legite constanter, quas inter alia in epistola Hieronymi ad Chromatium et Heliodorum destinata procul dubio reperietis, qui per totum orbem floruerunt[1]). Nun aber stehen unsere Decretale und Cassiodor, während beide doch nur um etwa 40 Jahre auseinander fallen, mit sich im Widerspruch. Dabei ist die Weise auffallend, in welcher in unserer Decretale die ecclesia Romana den übrigen Kirchen entgegengesetzt ist. Und endlich: was soll der ganze Paragraph in einem Verzeichniss der Schriften, quas suscipi non prohibet sancta Romana ecclesia (S. Cap. 4. §. 1.)? Der ganze Paragraph hat das Ansehen einer Randbemerkung, welche später über die gesta martyrum hinzugefügt ist.

Endlich §. 16. wird bestimmt, dass nur solche Erlasse Römischer Bischöfe kirchliche Geltung hätten, welche von ihnen pro diversorum patrum consultatione gegeben worden seien. Hier fällt alsbald die Beschränkung auf, dass nur solche Entscheidungen Römischer Bischöfe giltig sein sollen, welche sie auf gestellte Anfragen erlassen haben. Eine solche Beschränkung entspricht nicht dem hochfahrenden, ehrgeizigen Streben Römischer Bischöfe, am wenigsten eines Gelasius. Man vergleiche nur die Weise in welcher sich schon der Römische Bischof Siricius († 398) und nach ihm Leo I., Simplicius u. A. über diese Geltung solcher Schreiben ausgelassen

1) Vergl. Augusti a. a. O. S. 104. und Pelliccia a. a. O. S. 264 f.

haben[1]), ferner die Stellen ähnlichen Inhaltes anderer Römischer Bischöfe, welche von den Ballerinii bei anderer Gelegenheit zusammengestellt worden sind[2]). Ueberhaupt aber war eine besondere Bemerkung über die Geltung der Schreiben Römischer Bischöfe gar nicht nöthig, da schon aus Cap. 2. §. 1. und 3. §. 1. alles Nöthige sich ergiebt, und zwar in viel weiterem Umfange, als hier eingeräumt wird. Wir können folglich die Bestimmung dieses Paragraphes, welche Papst Nikolaus I. in eigenthümlicher Weise auf eine Unzahl von Decretalen in Roms Archiven zu erweitern verstand, nicht für ursprünglich und echt halten. Sie muss ausserhalb Roms getroffen worden sein, in der leicht zu erkennenden Absicht, dem Römischen Einflusse Schranken zu setzen. Wirklich hat die Spanische Kirche der älteren Zeit immer den Grundsatz festgehalten, dass von den Decreten der Römischen Bischöfe nur diejenigen Geltung hätten, welche auf Anfragen einheimischer Bischöfe erlassen worden seien[3]).

Diese Bemerkung weiset uns folglich darauf hin, dass Spanien das Land gewesen sein dürfte, in welchem un-

1) Siricii ep. ad Himerium Tarracon. bei Mansi III. p. 661. Quamquam statuta sedis apostolicae vel canonum venerabilia definita, nulli sacerdotum domini ignorare sit liberum: utilius tamen etc. — Leonis epist. 4. episcopos Campaniae. — omnia decretalia constituta tam beatae recordationis Innocentii, quam omnium decessorum nostrorum, quae de ecclesiasticis ordinibus et canonum promulgata sunt disciplinis, ita a vestra dilectione custodiri debere mandamus, ut si quis in illa commiserit, veniam sibi deinceps noverit denegari. Simplicii ep. 1. Mansi VII. p. 972. apostolicae institutionis decreta, vel sanctorum terminos patrum nullo modo transcendi permittas.

2) De antiquis collectionibus etc. canonum II. cap. 1. §. 4. p. 321 s. und Leonis magni opera tom. 3. p. 697. Note 11.

3) S. Eichhorn, Grundsätze des Kirchenrechtes I. S. 116—122. Desselb. Zeitschrift für gesch. Rechtswissenschaft Band XI. Heft II. S. 130 ff. und besonders Ellendorf: die Stellung der Spanischen Kirche zum Römischen Stuhl. Darmstadt 1843. S. 41—43. und S. 81.

sere Decretale ihre gegenwärtige Fassung erhalten habe. Indem wir diesem geschichtlichen Fingerzeige folgen, gelangen wir bald zu weiteren Aufschlüssen von eben dieser Seite her. Bei ihr kommt besonders jene Fassung, welche unsere Decretale überall da hat, wo sie den Namen des Hormisdas an ihrer Spitze trägt, in Betracht.

Der sogenannten Isidorischen Sammlung der Spanischen Kirchengesetze, welche, wie ihr Inhalt zeigt, zwischen den Jahren 633 und 636 zusammengestellt worden ist[1]), geht eine Praefatio oder Vorrede vorauf. Diese hat zuerst de Marca aus zwei Handschriften monasterii Rivipullensis in Catalonia drucken lassen[2]) und sie steht ebenso in der neuen collectio canonum ecclesiae Hispanicae Matriti 1821 an der Spitze des Textes. Hier findet sich folgende, an das vierte Capitel unserer Decretale erinnernde Stelle: Quatuor autem principalia esse concilia, ex quibus plenissimam fidei doctrinam tenet ecclesia tam de Patris et Filii et Spiritus s. divinitate, quam de praedicti filii et salvatoris nostri incarnatione. Prior harum Nicaena synodus est trecentorum decem et octo episcoporum, Constantino Augusto imperante peracta, in qua — — — — Secunda synodus est centum quinquaginta patrum sub Theodosio seniore Constantinopolim congregata; quae — — Tertia synodus est Ephesina prima ducentorum etc. — — Quarta synodus est Chalcedonensis sexcentorum triginta sacerdotum sub Marciano principe habita, in qua — — — Hae sunt ut praediximus quatuor principales et venerabiles synodi totam fidem complectentes. Sed et si quae sunt synodi, quas sancti patres spiritu Dei pleni sanxerunt, post istarum quatuor auctoritatem o-

1) Eichhorn in d. Zeitschr. für Rechtsw. a. a. O. S. 127.

2) de veteribus canonum collectionibus cap. 2. in der Sammlung der Abhandlungen de vetustis canonum collectionibus, welche Andreas Gallandius besorgt hat, ed. Mogunt. p. 173.

mni manent stabilitae vigore. Unverkennbar findet hier zwischen dem Zusatz zu decret. Gelas. cap. 4. §. 2. und noch mehr dem Zusatz zu §. 4. eine Abhängigkeit Statt. Da aber das decretum Gelasianum nur drei Concile, wie früher gezeigt worden ist, aufstellen konnte und aufgestellt hat, und die Römischen Bischöfe mit der Anerkennung des Conciles vom Jahre 381 lange gezögert haben[1]), während die Spanische Kirche das Concil von Constantinopel, wenigstens seit 589 anerkannt hat[2]): so müssen diese Zusätze in unserer Decretale entweder aus der Vorrede zu der Sammlung Spanischer Kirchengesetze selbst geflossen, und in diesem Falle erst nach dem Jahre 636 hinzugefügt sein, oder der Verfasser der Vorrede und der Verfasser dieser Zusätze müssen beide aus einerlei Spanischer Quelle geschöpft haben[3]). Den richtigen

1) Vergleiche Mansi III. p. 530. Auch Cresconius hatte von seiner Arbeit das Constantinopolitanische Concil noch ausgeschlossen.

2) Das Concilium Toletan. I. vom J. 435 erklärt noch: constituta primitus concilii Nicaeni perpetuo esse servanda, nec ab his esse recedendum. Dagegen schärft das dritte Toletanische Concil vom Jahre 589 wiederholt die Anerkennung der vier Concile ein. So der König Recared S. 339. der Matriter Ausgabe, ferner Kanon 11. 20. 22. 23. S. 344. und 345., bei Mansi IX. p. 984 s.

3) Der Grund zu jener Erklärung in der Vorrede zu der Sammlung der Spanischen Kirchengesetze scheint im 22ten Kanon des dritten Toletanischen Conciles vom Jahre 589 gesucht werden zu müssen. Hier heisst es, nachdem im Vorhergehenden der Fluch über Alle gesprochen ist, welche die Lehrbestimmungen (fidem) von Nikäa, Constantinopel, Ephesus und Chalkedon nicht annehmen: Qui concilia omnium orthodoxorum episcoporum consona conciliorum Nicaeni, Constantinopolitani, primi Ephesini et Chalcedonensis non recipit, anathema sit. Den Sinn dieses Kanons hat dann der Sammler ganz passend in seine Praefatio aufgenommen, von wo dieselbe in Isidors etymol. 6, 16. wörtlich herübergekommen ist. Denn dass Isidor die Stelle aus der Praefatio entlehnte, zeigen die weiter in der-

Blick und die Gewandtheit des Verfassers dieser Zusätze verräth übrigens besonders das mediante Theodosio seniore. Denn in der Decretale des Gelasius ist das dreimal gleichmässig wiederkehrende m e d i a n t e eigentlich darauf berechnet den Satz geltend zu machen, dass der Kaiser und Cyrill, bei Einberufung der allgemeinen Concilien, nur als Mittelspersonen des Römischen Bischofes gehandelt hätten; ein Satz der von Gelasius mehrfach aufgestellt wird.

Eine ähnliche Bewandniss hat es mit dem Zusatz in unserer Decretale 6, 38., in welchem die apostolischen Kanonen als apokryphisch verworfen werden. Dasselbe geschieht in der Praefatio zu der Sammlung der Spanischen Kirchengesetze in folgender Weise: Canones autem qui dicuntur apostolorum, seu quia eosdem nec sedes apostolica recipit, nec sancti patres illis consensum praebuerunt, pro eo quod ab haereticis sub nomine apostolorum compositi dignoscuntur, quamvis in eis quaedam inveniantur utilia, auctoritate tamen canonica atque apostolica eorum gesta constat esse remota, et inter apocrypha reputata. Bekanntlich sind diese Canones durch Dionysius exiguus im Abendlande eingeführt worden. Der Urheber der Spanischen Sammlung der Kirchengesetze kannte die Dionysische Sammlung[1]), war aber der Aufnahme dieser Kanonen entgegen, wie diess bis Karls des Gr. Zeit die herrschende Ansicht in Spanien und Frankreich war[2]).

selben folgenden, von Isidor unpassend mit aufgenommenen Worte: Quorum gesta in hoc opere condita continentur. Wir halten demnach die entsprechende Stelle in unserer Decretale für genommen in freier Nachbildung aus der Praefatio.

1) S. Eichhorn, Zeitschr. für Rechtsw. a. a. O. p. 141 f.

2) de Marca, de veteribus canon. coll. cap. 3. a. a. O. S. 175 f. — Drey: neue Untersuchungen über die Constitutionen und Kanones der Apostel. Tüb. 1832. S. 213 ff.

Beachtenswerth und wichtig ist, dass diese der Praefatio entnommenen Zusätze sich in allen Exemplaren finden, in welchen unsere Decretale dem Hormisdas beigelegt wird.

7. *Ergebniss der Untersuchung.*

Nach diesen einzelnen Erörterungen stellt sich nun als das Endergebniss der ganzen bisherigen Untersuchung Folgendes heraus.

1. Es kann ganz und gar keinem Zweifel unterliegen, dass zur Zeit des Gelasius in Rom Bestimmungen über die kirchlich zulässigen und nichtzulässigen Schriften getroffen worden sind. Solche Bestimmungen waren damals in Rom ein Bedürfniss der Zeit geworden; ihr Dasein wird uns nicht lange nachher durch Hormisdas bezeugt, und Inhalt und Fassung jener Bestimmungen, welche unter dem Namen des Gelasius auf uns gekommen sind, rechtfertigen auf das Entschiedenste ihre Entstehung zur Zeit eben dieses Römischen Bischofes. Eine Schrift von solcher Beschaffenheit kann nur unter Gelasius entstanden sein.

2. Gelasius mag die nöthig gewordene Sichtung der im Umlauf befindlichen Schriften christlichen Inhaltes einer Mehrzahl von eruditis viris, wie die Beschaffenheit des Gegenstandes diess erfoderte, übertragen haben. Als dann ihre Arbeit die Bestätigung[1]) des Gelasius erhalten hatte scheint sie als Decreta Gelasii de libris recipiendis et non recipiendis quae scripta sunt ab eo cum LXX viris eruditissimis in Umlauf gekommen zu sein. Die spätere Zeit konnte sich bei derartigen Bestimmungen nur Bischöfe thätig denken, machte aus den viris eruditissi-

1) Confirmatio. Vergl. die Ueberschrift im Cod. A. und A. 4., ferner Codd. L. M. A. 3. und a.

mis Bischöfe, und hatte damit Bestimmungen eines Conciles, von welchem keine geschichtliche Spur weiter vorhanden ist. Der Gegenstand ist aber auch ganz und gar nicht der Art, dass er vor ein Concil gehört hätte. Denn dieses hätte sich wol mit der Bestätigung der getroffenen Bestimmungen, nicht aber mit der Aufstellung derselben, zu welcher längere Prüfung nöthig war, befassen können.

3. Die unter Gelasius getroffenen, zunächst für Rom berechneten, Bestimmungen sind in ihrer ursprünglichen Fassung nicht auf uns gekommen. Alle Handschriften derselben, soweit dieselben uns bis jetzt bekannt geworden sind, enthalten Zusätze und Erweiterungen aus späterer Zeit. Irregeleitet durch das mangelnde zweite ökumenische Concil, oder das Concil von Constantinopel vom J. 381, kam die Vermuthung auf, es müssten die Bestimmungen in diesem Decrete in zwei Stücke zerlegt werden, von welchen das eine, vor dem Jahre 381 entstanden, dem Damasus, das zweite, späteren Ursprunges, dem Gelasius angehöre, und diese Ansicht scheint um so bereitwilliger aufgefasst worden zu sein, als es dem hierarchischen Streben der Römischen Bischöfe nur zu Statten kommen konnte, dass schon unter Damasus solche Ansprüche der Römischen Kirche, wie sie der Anfang unserer Decretale enthält, gemacht und anerkannt sein sollten.

4. Die Bestimmungen de libris recipiendis et non recipiendis mussten ausserhalb Roms besonders den Spanischen Kirchen willkommen sein. Denn diese, durch die Priscillianisten und Arianer mit einer Menge apokryphischer Schriften überfluthet, sahen sich hinsichtlich dessen, was beizubehalten, was zu verwerfen sei, oft im Gedränge. Ausser dem Schreiben des Spanischen Bischofes Turribius an den Römischen Bischof Leo, beweisen diesen Satz besonders die Verhandlungen des zweiten Conciles von Toledo, und des ersten und zweiten von Bracara. Wenn bei diesen Gelegenheiten unsere Decretale nicht ausdrücklich genannt wird: so erklärt sich diess leicht daraus,

dass dieselbe in der Spanischen Kirche keine gesetzliche Geltung hatte, die, nach dem alten Brauche eben dieser Kirche, nur solchen Decreten Römischer Bischöfe zukam, welche auf Anfragen Spanischer Bischöfe Auskunft ertheilten. Eben dadurch erschien es aber auch um so weniger bedenklich das Römische Verzeichniss der librorum recipiendorum durch Nachträge und Randbemerkungen zu erweitern. Diess ist dann zwischen den Jahren 500 und 700 auf verschiedene Weise geschehen. Der so entstandene Text bildet die Grundlage des Textes in allen Handschriften unserer Decretale. Dieser Text hat folglich über Spanien den Weg zu uns gefunden. In allen Handschriften, die diesen Text enthalten, wird, wie diess auch mit den von Hinkmar von Rheims und vom Papste Nikolaus I. gebrauchten Handschriften der Fall war, Gelasius als Verfasser genannt.

5. Nachdem nun der Text diese Gestalt erhalten hatte und auch die Spanische Sammlung der Kirchengesetze, die sogenannte Isidorianische, um 635 entstanden war, da muss eine neue Ueberarbeitung der Decretale vorgenommen worden sein, welche wir etwa um das Jahr 700 setzen können. Der Ueberarbeiter wurde dabei von der Absicht geleitet, das Decretum Gelasii mit der neuen Sammlung Spanischer Kirchengesetze in Uebereinstimmung zu bringen, wozu vielleicht eine besondere, uns unbekannte, Veranlassung vorhanden gewesen sein mag. Zu diesem Zwecke schaltete er die allgemeinen Bestimmungen der Praefatio zur Collectio Isidoriana, in das Decretum Gelasii ein. Um aber den Widerspruch, in welchen dadurch das Decretum nach seiner neuen Fassung mit dem alten Texte kam, zu verdecken, traf der Ueberarbeiter die gewandte Auskunft, dass er dem neuen Decretum den Namen des Papstes Hormisdas, der viel mit den Spanischen Kirchen verkehrt hatte, vorsetzte. Dadurch gewann es das Ansehen, als rühre die neue Fassung von der abermaligen Mittheilung eines späteren Römischen Papstes her. Daher in allen nach Hormisdas benannten Ausgaben die

die aus der Praefatio interpolirten Abschnitte. Der Ueberarbeiter hat seinen Zweck vollkommen erreicht. Das Decret wurde sogar als ein aus Versehen übergangenes der Sammlung der Spanischen Kirchengesetze später einverleibt, in welcher es unter den Decretalen, wie bekannt, den letzten Platz einnimmt, was die spätere Hinzufügung gewiss macht. Da ferner in allen nach Hormisdas benannten Texten das erste Capitel vom Kanon sich findet, so muss auch dieses bei der neuen Ueberarbeitung sich vom Anfange an befunden haben, sei es, weil der Ueberarbeiter dieses Capitel in seiner Handschrift schon vorfand, oder weil er es passend fand dasselbe hinzuzufügen. Seit den Zeiten Karls des Grossen hat dann unsere Decretale in ihrer zwiefachen in Spanien erhaltenen Fassung, sowol als Decretum Gelasii als unter dem Namen eines decreti Hormisdae, nach Frankreich, Deutschland, Italien u. s. w. den Weg gefunden, und hier unter der Hand der Abschreiber noch mancherlei Willkürlichkeiten erlitten [1]).

Wir werden folglich bei der Gestaltung unserer Decretale vier Zeiträume wol zu unterscheiden haben.

1. Ursprüngliche Fassung zur Zeit des Gelasius um das Jahr 500.

2. Erweiterungen, in Spanien vorgenommen, zwischen den Jahren 500 und 700.

3. Die Decretale als decretum Hormisdae mit den Zusätzen aus der Praefatio Collectionis Isidorianae

1) Durch die Stellung, welche diese Decretale am Ende der echten Isidorischen Sammlung, wenn schon erst nachträglich, erhalten hat, bildet dieselbe ein merkwürdiges Mittelglied, zwischen den von Rom aus, unter dem Namen von Nikänischen, verbreiteten Sardikensischen Beschlüssen und den Pseudoisidorischen Decretalen. Wir deuten diess jedoch für den Kenner hier nur an.

zwischen 700—800, ebenfalls in der Spanischen Kirche aufgestellt.

4. Aenderungen aus späterer Zeit[1]).

1) Eine Besprechung der in der Decretale selbst aufgezählten Schriften liegt ausserhalb des Kreises unserer Untersuchung. Stoff hierzu bieten: Covarruvias a Leyva Toletani variarum lectionum lib. 4. cap. 14 sq. Fabricii cod. apocr. N. T. an vielen Orten. Hardouin in den Anmerkungen zu unserer Decretale. Einiges auch Zaccaria: storia polemica delle proibizioni de' libri. Roma 1777 p. 39. und Areval zum Sedulius.

V.

De canonicis scripturis libellus D. Andreae Bodenstein Carol stadii Sacrae theologiae Docto ris et Archidiaconi Wittenber gensis

Wittenbergae apud Ioannem Viridi Montanum. Anno Domini M. D. XX.

Vorbemerkungen.

Die katholische Kirche, gebaut auf den zwiefachen Grund der schriftlichen und der mündlichen Ueberlieferung, bestimmte den Umfang der ersteren oder den Kanon, und ebenso die Auslegung nach der letzteren. Die Reformation führte die zwiefache Grundlage der Kirche auf eine einfache zurück. Sie baute die Kirche allein auf den Grund der heiligen Schrift, und befreite diese von der Herrschaft der mündlichen Ueberlieferung. Die Folgen der durch dieses Aufgeben des Traditions-Principes und das alleinige Festhalten des Schriftprincipes herbeigeführten Veränderungen waren um so unberechenbarer, als vielfach über das wirkliche Verhältniss beider zu einander die unklarsten Vorstellungen herrschten. Drei Fragen hätten in Folge dieser neuen Stellung, welche die gegen das Traditions-Princip in jeder Weise protestirende evangelische Kirche genommen hatte, sofort zur Erledigung kommen müssen: die Frage nach dem Umfang der heiligen Schrift, oder nach dem Kanon; die Frage nach der Auslegung, und endlich drittens, die Frage nach dem Inhalte der heiligen Schrift. Indessen ist die Erörterung dieser drei Principien oder Lebens-Fragen für die neue Kirche nur sehr ungleich, jedenfalls nicht erschöpfend vorgenommen worden. Diess gilt ganz besonders von der ersten der drei Fragen, oder von der Untersuchung des Kanons. Die neue evangelische Kirche behielt einen grossen, nämlich den ganzen bis dahin in allgemeinerer Weise nicht anstössig gewordenen Theil des dogmatischen Ausbaues der älteren katholischen Kirche unverändert bei, und so begnügte man sich auch mit der Herübernahme der heiligen Schrift in jenem Umfange, welcher derselben im längeren Verlaufe der Zeit, in-

nerhalb der katholischen Kirche, auf traditionellem Wege, allmälig zugewiesen worden war. Man war dazu um so leichter geneigt, als der Schrift-Kanon mit der Entstehung und Bildung der katholischen Kirche eng zusammenhängt, beide aber, nach der herrschend gewordenen Ansicht, mit den ersten Anfängen der apostolischen Kirche zusammenfallen sollen. Ueberdiess führte die Untersuchung des Kanons, die doch immer nur Vorfrage blieb, in grosse Schwierigkeiten, deren Anfang kaum zu finden, sowie das Ende kaum abzusehen war, während das Bedürfniss der Zeit auf das rasche Gewinnen fester Lehrbestimmungen drängte, welche, mit Hilfe einer richtigen Auslegung, aus den von der Kirche herkömmlich angenommenen heiligen Schriften zu entnehmen seien. So warf sich die theologische Thätigkeit innerhalb der neuen evangelischen Kirche mit aller Gewalt nur auf die Feststellung der Auslegung und der Bibellehre. Doch ist innerhalb Jahresfrist zu derselben Zeit, da diess Letztere gleichzeitig durch Luther und Melanchthon geschah, auch die erste der drei Fragen, oder die über den Kanon, in ernstere Erwägung gezogen, aber nicht weiter berücksichtigt worden.

Andreas Bodenstein von Karlstadt war es, der, ehe noch Luther und Melanchthon, beide im Jahre **1521**, durch die loci communes und die neue deutsche Uebersetzung des neuen Testamentes, das Reformationswerk fester gegründet hatten, die Untersuchung auf die Erörterung des Kanons lenkte, in der im August **1520**[1]) (nicht **1521**) zu Wittenberg gedruckten Schrift, „de canonicis scripturis“, deren vollständiger Titel der gegenwärtigen Abhandlung voraufsteht. Diese Schrift, welche von einer richtigen Einsicht ihres Verfassers in die Verhältnisse und Bedürfnisse der neu werdenden Kirche zeugt, ist, soviel mir bekannt, ohne alle weitere Wirkung geblieben. Ich entsinne mich nicht in

1) Siehe den Schluss der Vorrede und Widmung.

den Schriften der Reformatoren auch nur irgend eine Beziehung auf dieselbe gefunden zu haben. Davon scheint der Grund in Dreierlei zu suchen. Erstens war die vorherrschende Richtung der damaligen Zeit zu Erörterungen vorzugsweise kritischer Art, weder geneigt, noch reif. Ist doch das Reformationswerk selbst nicht sowol das Ergebniss einer theologischen oder philosophischen Kritik und Sichtung, als vielmehr das Werk eines in seinen innersten Tiefen verletzten religiösen und sittlichen Gefühles, welches gegen das Bestehende seine Rechte mit Gewalt geltend macht, aber eben darum auch nicht weiter geht als eben dieses Gefühl zur Wahrung seiner Rechte bedarf. Alles was daher nicht in Bereich dieses Gefühles gehörte, das blieb unberührt. Mochte es richtig oder unrichtig sein, es war dem Gefühle unbeschwerlich und blieb daher, wie es war. Die Geschichte der Reformation bestätigt uns daher nur im Grossen die allgemeine Wahrnehmung, dass religiöse Bewegungen nicht sowol durch Vernunftwahrheiten, die immer nur langsam sich verbreiten, als vielmehr durch mächtige Gefühlserregungen hervorgerufen worden sind. Eben dieses Gefühl, unter bestehenden Verhältnissen eigenthümlich erregt, nahm sich, statt der fortgehenden kirchlichen Ueberlieferung, das geschriebene Wort Gottes zum Anhalt und begnügte sich dabei, ohne einen Anstand zu empfinden, mit dem, was die Kirche bisher als geschriebenes Gotteswort aufgestellt hatte, d. h. mit dem Herkömmlichen. Zweitens zeigten sich, schon beim ersten Blick in die geschichtlichen Verhältnisse des Kanons, der Schwierigkeiten so viele, dass es den, nach einem baldigen dogmatischen Abschluss suchenden Reformatoren wol rathsam erscheinen mochte, die Geschichte des Kanons auf sich beruhen zu lassen, und das Herkömmliche hinzunehmen, wie es eben war; dann aber auf dogmatischem, statt auf geschichtlichem Grunde, den Kanon aufzubauen, was denn auch, wie bekannt, mit grossem Eifer und Erfolg, nur nicht in vorhaltiger Weise, geschehen ist. Drittens ist

auch die persönliche Stellung Karlstadts, welcher den ersten Versuch mit einer kritischen Geschichte des Kanons gemacht hat, zu den Reformatoren, namentlich zu Luther, mit welchem er sich bald heftig überwarf, nicht ohne Einfluss gewesen.

Andreas Bodenstein oder Karlstadt, letzteres nach seinem Geburtsorte Karlstadt in Franken, gehört, nach meiner Ueberzeugung, zu jenen Männern, denen noch keine unparteiische Würdigung von Seiten der Geschichte zu Theil geworden ist. Selbst die neuesten Bearbeitungen der Reformationsgeschichte sind nicht frei von einseitigen und schiefen Angaben über diesen Mann, welcher, anfangs ein gewichtiger Anhalt für Luther, dessen College und Freund er war, später, besonders durch die Abweichungen von Luther in der Abendmahlsfeier und Abendmahlslehre, in einen heftigen Zwist mit Luther und seinem mächtigen Anhange gerathen ist. Die Erbitterung, mit welcher von beiden Seiten dieser Streit geführt worden ist, gestattete es, dem verfolgten Bodenstein aufs gerade Wohl Manches aus Feindschaft aufzubürden, was die nähere Prüfung nicht besteht, gleichwol aber auf Seiten der Lutheraner als ausgemacht immerfort wiederholt worden ist. Dagegen haben die Reformirten sich oft nicht minder einseitig die Rechtfertigung Karlstadts angelegen sein lassen; denn Karlstadt hatte nach längeren Jahren der Noth und des Umherirrens endlich wieder Aufnahme und Unterkommen in der Schweiz, erst in Zürich, dann in Basel gefunden. An dem letzteren Ort war er **1534**, auf Bullingers rühmliche Empfehlung[1]),

1) In H. Bullingers Brief an Oswald Myconius vom 24. April 1534 heisst es: Porro quod a nobis petis virum doctum, prudentem, cordatum: exhibemus tibi D. Andream Carolstadium, virum eruditissimum et exercitatissimum in sacris, adde et prophanis literis ac disputationibus. Non est quod verearis hominem esse talem, qualem pinxit Lutherus. Vir est mitissimus, humanissimus, et omni parte absolutus. Siehe Epistolae ab ec-

Professor der Theologie geworden, und hier ist er auch in allgemeiner Achtung 1541[1]) gestorben. Man wird jedenfalls Karlstadt einen richtigen Blick zuerkennen müssen, welcher mit Leichtigkeit, Sicherheit und Freimüthigkeit das Wesentliche aus dem Gewirre der theologischen Meinungen herausfand, und dem es auch nicht an gelehrtem Wissen fehlte zur Begründung der eignen Ansicht, wenn schon andererseits die Weise, in welcher er das als richtig Erkannte auszuführen suchte, die nöthige Umsicht und Klugheit nicht selten vermissen lässt, und seine Kampflust oftmals in Derbheiten sich gefällt[2]).

Die Abfassung der Schrift, de canonicis scripturis, welche uns hier allein angeht, fällt noch in die Zeit des ungestörten guten Vernehmens zwischen Luther und Karlstadt; wodurch sich der Letztere jedoch nicht abhalten liess auch seine von Luther abweichende Ansicht geltend zu machen, wie diess im vorliegenden Fall besonders sein Urtheil über den Brief des Jacobus zeigt.

Karlstadt, welcher auch in Rom sich aufgehalten hatte, um ein vollkommener Theologe im Sinne seiner Zeit zu werden, hatte sich bis zum Jahre 1517 ausschliesslich der scholastischen Theologie hingegeben. Er sagt diess selbst in der Vorrede zu einer kleinen 1519 zu

clesiae Helveticae reformatoribus scriptae. Editae a Fuesslino Tiguri 1742 p. 138. Wahrscheinlich hat sich Bullinger auch in seiner erst jüngst durch den Druck bekannt gewordenen Reformationsgeschichte (Frauenfeld 1838 sq.) auf Karlstadt bezogen; da mir aber der betreffende zweite Band dieses Werkes eben nicht zu Gebote steht, so kann ich nur im Allgemeinen darauf verweisen. Karlstadts bei dieser Gelegenheit geschriebenen Brief siehe bei von der Hardt: histor. liter. Reform. V. p. 196.

1) Vergleiche über das Todesjahr, welches gewöhnlich in das Jahr 1543 gesetzt wird: Andreas Bodensteins sonst Carlstadt genannt Lebensgeschichte von J. Conr. Füesslin. S. 117. f.

2) Siehe die richtigen Urtheile von Zeitgenossen in Hottingeri histor. eccles. Tom. VIII. p. 252 sq.

Leipzig gedruckten Schrift: Epitomes de impii iustificatione etc., woselbst es heisst: „Ego nunc secundum annum non sine sudore, sed incredibili voluptate, in Ecclesiasticis scriptoribus absumpsi, et non uno in loco Scholasticos (ut vocant) doctores, quos olim publice in florentissima Academia nostra Wittenbergensi, magna quidem opera, sed infelici (quemadmodum nunc experior) eventu docui et tutatus sum, Sacram Scripturam inepte adscivisse, atque in diversum, immo si fas est veritati subscribere, in contrarium repugnantemque sensum detorsisse comperi."

Schon unterm **18.** Januar **1518** konnte Luther, von dem Erfolge, mit welchem sein älterer College und Freund Karlstadt diesen neuen Studien oblag, an Spalatin schreiben[1]) als dieser ihn über die beste Art die biblischen Studien zu betreiben befragt hatte: Incipies autem (si mea tibi placent studia) B. Augustinum de spiritu et litera, quem iam noster Carolstadius, homo studii imcomparabilis, explicavit miris explicationibus et edidit[2]).

Als Karlstadt etwas später Auskunft über den Bibelkanon suchte, legte er seinen Untersuchungen die Schriften Augustins und, nächst diesem, auch die des Hieronymus zum Grunde. Bei dem gänzlichen Mangel allgemeiner Bestimmungen über den Kanon in der Kirche des Abendlandes, war diese Auskunft um so näher gelegt, je höher das Ansehen dieser beiden Kirchenlehrer in der

1) Luther's Briefe von de Wette I. S. 89., doch war der Druck, als Luther dieses schrieb, noch nicht vollendet, wie man aus seinem Brief an Joh. Lange sieht. S. die folgende Anmerk.

2) Es ist gemeint die Schrift: Carolstadii expositio super Augustini librum de spiritu et litera. Wittenb. 1518. 4. Karlstadt hatte diese Schrift, während deren Druck er erkrankt war (Luther's Brief an Joh. Lange bei de Wette I. S. 98.), behufs seiner Vorlesungen, drucken lassen. S. Gerdesii scrinium antiquarium sive Miscellanea Groningana I. p. 23.

abendländischen Kirche stand. Daher findet sich dieselbe Auskunft auch bei echt katholischen Schriftstellern, welche vor den Bestimmungen des Conciles von Trident über den Kanon geschrieben haben, wie diess unter Anderen das Beispiel des 1541 zu Lyon gestorbenen Dominikaners Santes Pagninus von Lucca zeigt, der ebenfalls den Kanon im 15ten bis 17ten Capitel seiner Isagoge ad sacras literas (ed. Colon. 1540. fol. p. 11 s.) nur nach Augustin und Hieronymus bestimmt[1]). Wenn sich Pagninus bei den Angaben dieser gefeierten Kirchenlehrer nach katholischen Grundsätzen genügen lässt: so erweiset sich dagegen Karlstadt auch dadurch als Protestant, dass er die Angaben dieser Männer vielfach einer freimüthigen Prüfung unterwirft, und hie und da kein Bedenken trägt, seine eigne Ansicht der eines Augustin und Hieronymus entgegen zu setzen. Nicht ganz mit Unrecht bemerkt Köhler[2]): „Karlstadt's Belehrungen über den Werth gewisser biblischen Bücher" zeugen von eigenem Nachdenken und einem freien Untersuchungsgeist, der sich durch keine Fesseln binden, durch keinen Machtspruch erschrecken lässt. So freimüthig sprach kaum ein Gelehrter aus Furcht vor Verdammungsurtheilen, vor Semlers Zeiten, und hier wagte ein Mann diese freimüthigen Urtheile, der noch den päpstlichen Bannstrahl fürchten musste, von welchem er auch bald darauf getroffen ward! Die Be-

1) Im Jahre 1524 wurde auf Erzherzog Ferdinands Veranlassung eine Berathung zu Regensburg gehalten: Reformation, wie es hinfurter die Priester halten sollen. Der erste Beschluss heisst: „Erstlich das Evangelium zu verkündigen. Daneben Augustinum, Gregorium, Hieronymum miteinzumengen. Und in allweg auf der alten Manier stehen, wie vorhin in den Concilien und durch die alten Väter beschlossen ist." Goldast: Reichssatzungen II. S. 223.

2) Köhler's Beyträge zur Ergänzung der deutschen Litteratur und Kunstgeschichte. Theil 2. Leipzig 1794. In der Abhandlung: Zusätze zu Andreas Bodenstein's von Karlstadt Leben. S. 252.

merkungen über den Gebrauch der Schrift, dass man nämlich mehr auf den Inhalt, als auf die Worte sehen müsse, waren für seine Zeiten ebenso unerwartet. Aus diesen wenigen Proben kann man den sichern Schluss machen, dass Karlstadt die Reformatoren, wenigstens Luther, in Erklärung der Schrift und der daraus hergeleiteten Religionswahrheiten erreicht haben würde, wenn ihn nicht die Streitigkeiten mit Luther, die tumultuarischen Auftritte zu Orlamünde und Rotenburg, der Uebergang zum Landleben, und selbst die drückendste Armuth vom Studiren zurückgehalten hätten."

In solcher Weise und unter solchen Verhältnissen ist Karlstadts Schrift de canonicis scripturis entstanden, jedenfalls ein ebenso merkwürdiges als wichtiges und eine wesentliche Lücke in der Geschichte des Kanons ausfüllendes Glied, ohne welches nur mit Befremden die Frage gehört werden müsste: wie es doch gekommen, dass im Laufe der Reformation eine Betrachtung der Bibel gerade von dieser bedeutsamen Seite her, so ganz unangeregt und unversucht geblieben? Gleichwol hat sich diese so beachtenswerthe Schrift der wissenschaftlichen Erwägung schon sehr früh und dann fortgesetzt bis auf unsere Zeiten in solcher Weise entzogen, dass man nur höchst selten die Schrift selbst und dann auch diess bloss nach dem Titel und diesen selbst häufig falsch, oftmals wenigstens mit der Jahrzahl **1521**, angeführt findet.

Abgesehen von den Gründen und Vorurtheilen, welche in den persönlichen Verhältnissen ihres Verfassers liegen, Verhältnisse, welche zu übersehen wenigstens seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine grössere Geneigtheit sich zeigte, trägt die Seltenheit der Schrift einen grossen Theil der Schuld. Es hat mir wenigstens viel Mühe und viel vergebliche Nachfragen gekostet, bevor es mir gelungen ist, dieser Schrift habhaft zu werden. Dazu kommt dann dass das Lesen dieser Schrift, in Folge vielfacher, sonst weniger üblichen Abkürzungen, einer eigenthümlichen Orthographie und noch eigenthüm-

licheren Interpunction, welche dem Hebräischen nachgebildet scheint, mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Ich habe daher geglaubt durch einen Abdruck dieser Schrift nicht bloss um Karlstadt, sondern auch um die Wissenschaft mir ein Verdienst zu erwerben. Die Orthographie, bei welcher es mannichmal zweifelhaft ist, ob einzelne Verstösse dem Setzer oder der Latinität des Schreibers zur Last fallen, habe ich möglichst unverändert beibehalten; dagegen was die Abkürzungen und die Interpunction betrifft, die ohne besondere Zeichen gar nicht ausführbar wäre, und überdiess erschwerend auf das Verstehen wirkt, jene aufgelöst und diese mit möglichster Schonung auszugleichen gesucht. Da ein grosser Theil der Schrift aus Anführungen aus Augustin besteht: so habe ich diese selbst nachgeschlagen, mit dem Texte der zu Bassano erschienenen Ausgabe der Werke Augustins sorgfältig verglichen, wichtigere Abweichungen in den Anmerkungen bemerkt, und einzelne Erläuterungen hinzugefügt, endlich auch zur Erleichterung das Ganze des Textes in kleinere durch Zahlen bezeichnete Absätze oder Paragraphen abgetheilt. Alles Uebrige ist unverändert geblieben, nur dass unwesentliche Randbemerkungen weggelassen worden sind, sobald sich für sie kein geeigneter Platz in den untergesetzten Anmerkungen finden wollte und dass vor §. 5. die Zahl II., nach §. 70. die Zahl IV. eingeschaltet ist, was auch noch von einigen anderen im Originale ungleich durchgeführten Zahlen gilt.

Die Originalausgabe der Schrift selbst besteht aus zwölf und einem halben Bogen in Quart-Format. Einige Wochen nach dem Erscheinen dieser Abhandlung de canonicis scripturis veröffentlichte Karlstadt einen kurzen deutschen Auszug unter dem Titel: Welche Bücher heilig und biblisch seind. Wittenberg sontag nach allerheiligen 1520[1]). Auch diesen späteren Aus-

1) Die Schrift muss mehrfach im Druck wiederholt oder wenigstens mit neuem Titel versehen worden sein. Ein anderes mir

zug, bei welchem schon der Titel zeigt, was Karlstadt besonders in das Auge gefasst hatte, habe ich durchgegangen, aber nichts weiter Erhebliches in ihm gefunden, weshalb er nicht weiter berücksichtigt ist.

Karlstadts Schrift de canonicis scripturis wurde dem Dunkel der Vergessenheit, welches im siebzehnten Jahrhundert ihr allgemeines Loos gewesen zu sein scheint, so viel mir bekannt zuerst wieder entrissen durch zwei wörtlich gleichlautende Mittheilungen in den „Unschuldigen Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen.“ Der Jahrgang 1707 brachte unter der Aufschrift: „Vier Bücher von A. Carlstadten,“ eine Anzeige von vier Schriften Karlstadts, unter welchen S. 548 ff. auch unsere Schrift de canonicis scripturis sich befindet. Wol nur aus Versehen ist darauf die Anzeige dieser vier Schriften im Jahrgang 1713 von S. 567 an nochmals abgedruckt worden. Der Verfasser der kurzen Anzeige, wahrscheinlich der bekannte Löscher (s. Gerdesii scrinium antiq. I. p. 43.), hebt aus, dass Karlstadt bei den kanonischen Schriften verschiedene Abstufungen mache; den Moses nicht für den Verfasser des Pentateuches, und den Samuel nicht für den Verfasser der Bücher Samuels halte; vom letzten Capitel des Evangeliums des Markus, mehr noch von den Evangelisten überhaupt, und ebenso von der Apokalypse übel rede, dagegen für den Brief des Jakobus streite. In Bezug auf diesen Brief habe es Karlstadt „immer zu thun mit einem, den er seinen alten Freund nennet, dass es fast das Ansehen hat, als habe er Lutherum hiermit anstechen wollen.“ Etwas später beschäftigte sich der bekannte Nie-

zugekommenes Exemplar führt den Titel: Welche Bucher biblisch seint. Disses Buchlein lernet unterscheyd zwueschen biblischen Buchern und unbiblischen, darinnen viel geyrret haben und noch yrren. Dartzu weisset das buchlin, welche Bucher in der Biblien erstlich seint zu lesen. Wittembergk. Am Ende: Im Jar 1520. Vergl. Riederer S. 492.

derländische Theologe Daniel Gerdes in zwei Schriften mit Karlstadt und seiner Schrift de canonicis scripturis. Zuerst im Florilegium librorum rariorum p. 54 sq. ed. 2. Diese Schrift ist mir jedoch nicht zugänglich gewesen, sondern nur aus den Verweisungen auf dieselbe in der nun zu nennenden zweiten Schrift des Gerdes bekannt. Diese zweite, unter uns bekanntere, Schrift führt den Titel: Scrinium antiquarium sive Miscellanea Groningana nova etc. und ist seit 1757 in Gröningen und Bremen in sechs Bänden in Quart erschienen. Gleich die erste Abhandlung des ersten Bandes gehört hierher. Sie ist überschrieben: Dan. Gerdesii descriptio vitae Andreae Bodensteinii Carolstadii usque ad annum 1522. S. 45 ff. ist von unserer Schrift de canonicis scripturis die Rede. Gerdes stellt die nicht hinlänglich begründete, aber an und für sich nicht ganz unwahrscheinliche, Vermuthung auf: Karlstadt sei zur Abfassung seiner Schrift durch den Anstoss bewogen worden, welchen Luther am Briefe des Jakobus darum genommen habe, weil er diesen Brief und seine Lehre von der Rechtfertigung durch Werke, für widersprechend der Paulinischen Lehre von der Rechtfertigung gehalten habe. Ausserdem hebt Gerdes die von Karlstadt gemachte Unterscheidung der kanonischen Bücher hervor und missbilligt dieselbe zwar, vertheidigt sie aber gegen die Einwürfe der Lutheraner, da ja Luther selbst in gleicher Weise Abstufungen zwischen den kanonischen Büchern angenommen habe.

Um dieselbe Zeit gab Joh. Christoph Kreysig in den Dresdener gelehrten Anzeigen, Jahrgang 1757. Stück 3—8. ein „Verzeichniss aller Schriften D. Andr. Bodensteins." Hier sind nicht weniger als 81 Schriften Karlstadts aufgezählt, aber mehrere derselben irrthümlich. Auf dieses Verzeichniss gestützt gab, mit der erfoderlichen Sichtung, Riederer, in seinen „nützlichen und angenemen Abhandlungen aus der Kirchen-Bücher und Gelerten-Geschichte," Stück vier. 1769. S. 478 ff. einen „Versuch eines vollständigern Verzeichnisses

von Andr. Carlstadts Schriften." Ungeachtet des Ausfalles der früher irrig aufgeführten hat Riederer noch 87 Schriften und 64 Briefe, welche letztere noch eine Vermehrung gestatten [1]), nachgewiesen. Die Schriften sind dabei zweckmässig nach den Jahren geordnet, in welchen sie erschienen sind.

Aus der folgenden Zeit sind J. Fr. Köhlers Beyträge zur Ergänzung der deutschen Litteratur und Kunstgeschichte, Leipzig 1792, zu erwähnen. Dieselben beginnen mit einer ausführlichen Abhandlung: Dr. Andreas Bodensteins von Karlstadt Leben, Meinungen und Schicksale," zu welcher aber ein Nachtrag im zweiten Theile (Leipzig 1794) S. 239 ff.: Zusätze zu Andreas Bodensteins von Karlstadt Leben, vielfache Berichtigungen enthält. Ausserdem liefern diese beiden Abhandlungen die, bis jetzt noch, vollständigste Litteratur zu Karlstadts Leben und Schriften.

In jüngster Zeit hat M. Göbel in der Abhandlung: „Andreas Bodenstein von Carlstadt, nach seinem Character und Verhältniss zu Luther" in den Theol. Studien und Krit. Jahrg. 1841. S. 100. auch unserer Schrift de canonicis scripturis kurz gedacht. Der Verfasser dieser sonst sehr beachtenswerthen Abhandlung scheint jedoch die Schrift de canonicis scripturis nicht selbst zu Gesichte bekommen zu haben, sondern bloss den kurzen Auszug in deutscher Sprache, der irrig von ihm als eine „deutsche Bearbeitung" bezeichnet wird, und welcher auch die mitgetheilten Stellen entnommen sind, während doch Karlstadt selbst in der Vorrede sagt: „So ymandts weitter Berichtung bedarff oder begert, der lesse mein lateinisch buchlin de scriptoribus Canonicis intitulirt und

1) z. B. Karlstadts Brief an Myconius vom 28sten Mai 1534, bei von der Hardt, histor. lit. Reform. V. p. 196. Anderes liegt noch ungedruckt in Bibliotheken z. B. in Gotha.

2) Geschichte der Entstehung unseres protestant. Lehrbegriffs II. Stuttgart 1783. S. 30 f.

und genennet, das wurt yhn ferner furen und verstendigen." Uebrigens ist es wol etwas zu viel gesagt, wenn Göbel am a. O. sich dahin erklärt: „Bei Beantwortung der Frage nach der Kanonicität der biblischen Bücher verfährt nun Carlstadt durchaus nicht nach Luthers subjectivem Glaubensprincipe, sondern allein nach den objectiven Regeln einer gründlichen historischen Kritik, und während Luther mit subjectiver Willkür sich einen Kern der heiligen Schrift auslas, und was ihm nicht anstand als Schale behandelte, fühlte Karlstadt das Bedürfniss, das äusserliche objective Zeugniss des heiligen Geistes, das geschriebene Wort Gottes, welches seinem subjectiven Geiste zur Bestätigung und Berichtigung dienen sollte, von jedem nicht dazu gehörigen Menschenworte auf das sorgfältigste zu scheiden."

Was mir ausserdem von Beziehungen auf Karlstadts Schrift de canonicis scripturis begegnet ist, gründet sich nicht auf eigne Einsicht, höchstens ist es den unschuldigen Nachrichten entnommen. Dahin scheint auch des sonst so vorsichtigen Planck schiefes Urtheil zu gehören, welcher von Karlstadt sagt: „Zum Bewundern kühne Meynungen für sein Zeitalter enthielt die Schrift: de canonicis scripturis," die er 1520 zu Wittenberg herausgab. Er bezweifelt darin, ob Moses die fünf Bücher, die wir unter seinem Namen haben, geschrieben habe, hält weder Samuel noch Esra für die Verfasser der ihnen zugeschriebenen Bücher, und vertheilt die Canonischen Bücher überhaupt in drey Classen; in deren letzte er den Brief Jakobi, den an die Ebräer und die Offenbarung verweist. Das Ansehen der letzteren setzt er am meisten herab, aber selbst in den Evangelien findet er viele Fehler und Verwirrungen, deren Entstehung er daraus herleitet, weil sich die Verfasser der späteren so oft nach den früheren gerichtet hätten. — Behauptungen dieser Art würde ohne Zweifel noch die Kritik unseres Jahrhunderts für kühn halten, doch Karlstadts Kühnheit hatte wahrscheinlich ihren Grund nicht in seiner kritischen Gelehrsamkeit, sondern in sei-

ner mystischen Theologie, die ihn überhaupt von dem Ansehen des geschriebenen Worts nur gering denken liess. Man sieht übrigens daraus, dass die Kritik eben nichts verloren haben würde, wenn sich Mystiker öfter damit abgegeben hätten. Weitere Nachrichten von dieser Schrift Karlstadts stehen in den Unsch. Nachr. auf d. J. 1707. S. 548."

In solcher Weise hätte Planck weder über Karlstadt, welchen er offenbar nur, weil er zu den Wiedertäufern gerechnet wurde, unter die Mystiker setzt, noch über die Schrift de canonicis scripturis ein Urtheil fällen können, wenn er dieselben aus eigner Ansicht näher gekannt hätte, und bei der letzteren Schrift nicht ausschliesslich auf die unschuld. Nachrichten beschränkt gewesen wäre.

Karlstadts mehrerwähntes Urtheil über die vier Evangelien lautet §. 142. dahin: magnum in nostris codicibus errorem inolevisse, dum quod in eadem re alius Evangelista plus dixit, in alio (quia minus putaverunt) addiderunt. Vel cum eundem sensum unus aliter expressit, ille, qui unum e quatuor primum legerat, ad eius exemplum caeteros quoque existimaverit emendandos; unde accidit, quod mixta sint omnia apud nos, et in Marco plura Lucae atque Matthaei, rursus in Matthaeo plura Ioannis et Marci, quae aliis propria sunt inveniantur.

Karlstadt hatte also das Verhältniss der vier Evangelien zu einander in prüfende Erwägung gezogen und stellte zur Erklärung dieses Verhältnisses eine Hypothese auf, welche mit der später so berühmt gewordenen Ur-Evangeliums-Hypothese sehr nahe sich berührt. — Er unterschied bei einem jeden der vier Evangelisten einen, von dem Texte unserer vier Evangelien verschiedenen Grundbericht, welcher bei seiner späteren Verbreitung durch Abschreiber vermehrt worden sei, in solcher Weise, dass der eine aus diesem, der andere aus einem anderen oder aus mehreren der übrigen drei Evangelien Zusätze gemacht habe, woraus dann unsere vier Evangelien in ihrer jetzt vorliegenden Gestalt entstanden seien. In Ab-

sicht auf das Evangelium des Markus war er dann weiter der Ansicht, für welche er sich auf Erasmus und Hieronymus bezieht: Es sei dasselbe nur ein Auszug aus Matthaeus: §. 130. Marcus nihil aliud, quam compendium Matthaei scripsit. Erasmus in scholiis Marci c. 14. Id ipse recordor me apud Hieronymum legisse. Diess ist aber weit verschieden von dem, was Planck als Karlstadts Ansicht von den Evangelien angegeben hat.

Es sei mir vergönnt bei dieser Gelegenheit noch auf eine andere, im Anfange der Reformation, als die Forschung noch freier war, vorgetragene Ansicht über die Evangelien, die sehr viel Wahres enthält, zu verweisen. In meinem Besitze ist ein kleines nur anderthalb Bogen starkes Schriftchen von Johannes Agricola am 1. October 1524 geschrieben. Der Titel ist: De capitibus ecclesiasticae doctrinae Ioannis Agricolae Islebii, ad amicum quendam Epistola MDXXIIII. 12. Auf dem zweiten Blatte bemerkt Agricola: Primum omnium volo te meminisse, Apostolos certius et simplicius tradidisse Christi et Evangelii usum, Matthaeo, Marco, Luca, Ioanne, etiamsi postremus ad Apostolorum docendi methodum magis accedat. Was drei Blätter weiter näher noch und richtig dahin erläutert wird: Atque in hunc modum videtur mihi simplicissime posse intelligi, quid differat Apostolorum doctrina, qua Christum docent, ab Evangeliorum exemplis, ubi divinitatis mysteria propius cernuntur. Schon Agricola hatte also richtig erkannt, dass unsere Evangelien nicht sowol geschichtliche Erzählungen, als dogmatische Beweisführungen enthalten [1]).

Besonders befremdlich sind früherhin noch Karlstadts Zweifel an den Mosaischen Ursprung des Pentateuchs befunden worden. Diese Zweifel stehen keinesweges so vereinzelt da, als es nach den herkömmlichen Angaben in den Schriften, welche sich mit kritischer Un-

1) Siehe meine Schrift: Das N. T. nach seinem Zweck II. S. 147 sq.

tersuchung des Pentateuchs beschäftigen, scheinen möchte[1]. Abgesehen von den Gründen, welche der Verfasser der Clementinischen Homilien dem Mosaischen Ursprunge des Pentateuchs entgegensetzt, Gründe, welche in meiner Abhandlung: „über Essäer und Ebioniten," ausführlicher aufgezählt worden sind[2], und ebenso abgesehen von den Einwürfen der Jüdischen Gelehrten im Mittelalter, z. B. eines Aben-Esra und Kimchi, verdient eine bisher ganz übersehene Bemerkung des um die Mitte des sechsten Jahrhunderts lebenden Afrikanischen Bischofes Junilius[3] Beachtung. Dieser sagt in seiner Schrift de partibus legis divinae I, 8. in der theologischen Schule zu Nisibis sei verhandelt worden: Scriptores divinorum librorum, qua ratione cognoscimus? Und die Antwort habe gelautet: Tribus modis — — ex traditione veterum, ut Moyses creditur scripsisse quinque primos libros historiae, cum non dicat hoc titulus, nec ipse referat: Dixit dominus ad me, sed quasi de alio: Dixit dominus ad Moysen. Wusste man diess und brachte dann noch die Angaben des letzten Capitels im Buche Deuteronomion vom Tode des Moses hinzu: so musste der Glaube an den Mosaischen Ursprung des Pentateuchs mit der wankenden Geltung der Tradition zugleich nothwendig erschüttert sein.

Schliesslich mögen noch ein paar Nachweisungen hier eine Stelle finden, in der Absicht zu zeigen, wie zum Theil dieselben Stellen, mit welchen die neuere Kritik die Einheit der Genesis bekämpft hat, schon längst die Aufmerksamkeit und mit derselben den Anstoss denkender Leser der Bibel erregt hatten. Es scheint diess hauptsächlich der Fall gewesen zu sein, als unter den dem Arianismus zugethanen Deutschen ein lebendigeres, selbst-

1) z. B. Hartmann: historisch-kritische Forschungen über die Bildung u. s. w. der fünf Bücher Mose's. S. 1.

2) In Wiener's Zeitschrift für wissensch. Theol. I. S. 256 f.

3) Siehe meine Einleit. in d. N. T. §. 16. S. 13.

ständigeres Forschen in der heiligen Schrift angeregt worden war. So versichert Salvian[1]) dass die Arianischen Deutschen immer mit der Bibel in der Hand ihre Behauptungen unterstützten, und sein Zeitgenosse Vincentius von Lirinum[2]) erklärt, dass die Häretiker wie keine Anderen die heilige Schrift durchforschten. Die Folgen dieses forschenden Lesens in der Bibel dauerten noch fort, nachdem die Arianischen Deutschen vom Arianismus zum Katholicismus übergegangen waren. Fleissige und dabei denkende Bibelleser geriethen auf eine Menge sich widersprechender Stellen. Und doch enthält die Bibel, nach der dogmatischen Voraussetzung der katholischen Kirche, ganz und gar keinen Widerspruch. Zur Beseitigung dieser durch fleissiges Bibellesen entstandenen Wahrnehmungen und störenden Eindrücke, sahen sich dann die Katholiken veranlasst, derartige, weil sich widersprechende, auch zum Anstoss gereichende Stellen zusammenzustellen, und in beigefügter Erklärung den Anstoss zu beseitigen. Auf solche Weise sind im siebenten Jahrhundert in verschiedenen Gegenden mehrere, zum Theil sich auffallend gleichsehende, in neuerer Zeit lange nicht genug beachtete Schriften entstanden, zu welchen auch die dem Augustin fälschlich beigelegten und daher jetzt in die appendices verwiesenen Quaestiones Veteris ac Novi Testamenti gehören. In diesen letzteren findet sich jedoch nichts auf unsere vorliegenden kritischen Fragen Bezügliches. Dagegen ist diess der Fall in der Schrift

1) de gubern. Dei. lib. 5. u. besonders lib. 7. 231. Non immerito itaque victi sumus; ad meliora enim se illi subsidia contulere, quam nostri. Nam cum armis nos atque auxiliis superbiremus, a parte hostium nobis liber divinae legis occurrit. — — — et ut adversum venientes aemulos suos sacri voluminis scripta quasi ipsa quodammodo divinitatis ora reseraret.

2) Commonitorium. ed. Bremae 1688. p. 313. — an haeretici divinae scripturae testimoniis utantur? Utuntur plane et vehementer quidem. Nam vides eos volare per singula quaeque sanctae legis volumina etc.

des 690 gestorbenen Bischofes Julian von Toledo, welche den Titel führt: Ἀντικειμένων hoc est Contrapositorum, sive Contrariorum in speciem utriusque Testamenti locorum libri duo. Die Antworten, welche von der Voraussetzung ausgehen, dass in der von Gott durch den heiligen Geist eingegebenen Schrift kein Widersprechendes vorkommen könne, sind für uns werthlos. Werth haben bloss die Fragen, aus welchen der vom kirchlich unbefangenen Leser gefundene Anstoss erkannt wird. Daher übergehen wir die Antworten, und heben bloss die Fragen aus. Zu Genesis 2, 2. wird gefragt Interr. 8. p. 157[1]): Cum in genesi septem primi dies legantur, per quos Deus universam creationem perfecit, iuxta quod scriptum est: Et requievit die septimo ab omni opere suo: quomodo e contra ibi post aliqua unus dies tantum legitur, in quo universa mundana conditio sit creata? Dicit enim (2, 4.), Istae generationes caeli et terrae quando creatae sunt, in die quo fecit Dominus coelum et terram et omne virgultum agri etc.

Bei Genesis 2, 5. wird gefragt (Interr. 10. p. 158.): Cum scriptura genesis in sexto die creatum hominem narret, quomodo post ipsam creationem hominis, vel evolutionem septem dierum ibi scribitur: Non enim pluerat Dominus super terram, et homo non erat, qui operaretur eam? Cur non erat homo, qui operaretur terram, qui iam sexto die factus fuerat?

Zu Genesis 2, 21. 22. findet sich die Frage aufgeworfen (Interr. 12. p. 159.): Cum post creationem Adae specialiter scriptura dicat: Immisit Deus soporem in Adam; et tulit unam de costis eius, et aedifi-

1) Ich folge dem Texte im zweiten Bande der SS. Patrum Toletanorum, quotquot extant, opera. — Opera, auctoritate et expensis Francisci de Lorenzana, Archiepisc. Toletani. Matriti 1785.

cavit Deus costam, quam tulerat de Adam, in mulierem; quomodo contra hoc tunc creata esse dicatur mulier, quando et vir, eadem scriptura (1, 27.) dicente: Creavit Deus hominem ad imaginem suam; ad imaginem Dei creavit illum, masculum et feminam fecit eos? Ecce in sexto die necdum facta Eva describitur, et iam homo masculus et femina perhibetur.

Genesis 7, 2. veranlasst die Frage (Interr. 15. p. 160.): Cum munda et immunda animalia divina per Moysem lege secreta sint, (Levit. 11, 2.) quomodo etiam ante diluvium de his, quae in arca recipienda erant, immunda appellantur animalia?

Bei Genesis 15, 13. wird gefragt (Interr. 17. p. 160.): Cum in genesi Deus ad Abraham dicat: Sciendo scies, quia peregrinum erit semen tuum in terra non sua, et in servitutem redigent eos, et affligent eos 400 annis, quomodo e contra scribitur in Exodo (12, 40.): Habitatio filiorum Israel, qua manserunt in Aegypto, fuit quadringentorum triginta annorum?

Endlich bei Genesis 15, 17. findet sich die Frage (Interr. 18. p. 162.): Quomodo promissum sit Abrahae quarta generatione exire filios Israel de terra Aegypti, cum Moses dicat (Exod. 13, 18.): Quinta progenie exierunt filii Israel de Aegypto?

Umfangreicher und daher lehrreicher noch sind die Fragen, welche auf Veranlassung der Genesis ein Presbyter, mit Namen Singulf, an seinen Lehrer Alkuin gerichtet hat. Der letztere fasste einen Theil derselben mit seinen darauf ertheilten Antworten in ein besonderes Buch zusammen: Interrogationes et Responsiones in librum Geneseos [1]). Die Antworten haben kaum irgend

1) Alcuini opera. Cura Frobenii I. p. 305 sq.

welchen Werth; die Fragen dagegen verdienen in psychologischer Hinsicht mehr Beachtung, als ihnen bis jetzt zu Theil geworden. Singulf war durch sein aufmerksames Bibellesen schon mehr, als seine Vorgänger, auf solche Stellen aufmerksam geworden, welche die Kritik der neueren Zeit mit anderen vermehrt hervorgehoben hat, um erst eine Mehrheit von benutzten Urkunden, nachmals wenigstens einen, von einer zum Grunde liegenden Urkunde verschiedenen späteren Ueberarbeiter des Ganzen nachzuweisen. Dass Singulf seine nur theilweise von Alkuin vorgelegten Bedenken soweit nicht verfolgte, davor wurde er schon durch die nüchternen oft abgeschmackten Belehrungen seines Lehrers Alkuin bewahrt, der eben diesem Singulf, seinem Schüler, es sogar zum Vorwurfe machte, dass derselbe, ohne seines Lehrers Geheiss, den Virgil lese: Unde te habemus Virgiliane? cur coepisti et voluisti contra meam voluntatem et consilium, me ignorante agere, ut Virgilium legeres? — sufficiunt divini poetae vobis nec egetis luxuriosa Virgilii vos pollui facundia[1]).

Immerfort jedoch bezeugen diese Fragen, dass der menschliche Verstand kritische Bedenken, welche zu ihrer vollen Entwickelung erst in der neuesten Zeit gekommen sind, in unnatürlicher Weise nicht erst in neuester Zeit muthwillig oder gar, wie Manche möchten, frevelnd herbeigezogen hat, sondern dass diese Bedenken von je dem schlichten Denken sehr nahe gelegen, aber in ihrer folgenreichen Entwickelung lange auf unnatürliche Weise zurückgehalten worden sind, ein Verlauf, von welchem die gesammte Geschichte der Einleitung in die Bibel vielfach die überraschendsten Belege giebt, wodurch eben diese Wissenschaft auch eine allgemeinere Bedeutung erhält, gleichsam als gedrängter Abriss einer christlichen Cultur-Geschichte.

1) Alcuini Opera. I. p. XXV.

Die vorzüglichsten der hierher gehörigen, von Singulf aus Veranlassung der Genesis aufgeworfenen Fragen, sind folgende.

Zu Genesis 2, 4. macht Singulf die doppelte, auch in neuerer Zeit hervorgehobene Bemerkung (Interrog. 44. und 45.): Cur dixit: Istae sunt generationes coeli et terrae? und Cur dixit: In die, quo fecit coelum et terram, et non in diebus? Bei Genesis 2, 5. fragt Singulf (Interr. 46. u. 47.) Quid est, quod dicit: Omne virgultum agri ante quam oriretur in terra? und Quid est: Non enim pluerat dominus Deus super terram? Bei Genesis 2, 6. fragt derselbe (Interr. 48.): Quid est iterum quod dixit: Fons ascendebat de terra irrigans universam superficiem terrae? Zu Genes. 2, 7. (Interr. 49.): Formavit igitur (dominus) Deus hominem de limo terrae. Quid igitur? num non ante, die sexto, homo legitur esse creatus? Zu Genesis 2, 20. (Interr. 56.) Cur dicitur: Adae vero non inveniebatur adiutor similis eius? und (Interr. 57.): Cur mulier de latere viri dormientis aedificata legitur, et non de terra plasmata sicut vir? Bei Genesis 15, 16. wird die Frage aufgeworfen (Interr. 169.): Quare dictum est in Genesi de filiis Abraham: Quarta progenie revertentur huc. Et in Exodo legitur: Quinta generatione ascenderunt filii Israel de terra Aegypti? Bei Genesis 18, 13. (Interr. 176).: Quare autem Sarram ridentem redarguit Dominus, cum Abraham riserit et illum non redarguit? Zu Genesis 20, 2. (Interr. 192.): Cur Abraham Sarram uxorem suam, sororem suam secundo esse dixit? Zu Genesis 21, 14. (Interr. 198.) erhebt Singulf das Bedenken: Si tredecim annorum erat Ismael quando natus est Isaac, adiunctisque aetati ablactationis annis, quomodo convenit tantae aetatis adolescentem matris sedisse in cervicibus, dum dicitur: Sumpsit Abraham panes et utrem aquae et dedit Agar, ponens su-

per humerum eius et parvulum, et dimisit eam? Bei Genesis 22, 17. (Interr. 209.) fragt derselbe: Quid est, quod secundo ad Abraham eaedem, et non aliae promissiones factae sunt? Bei Genesis 35, 10. (Interr. 248.): Quare secundo dicitur ad Iacob: Non vocaberis Iacob, sed Israel erit nomen tuum; et appellavit eum Israel? Bei Genesis 36, 8. wird Singulf durch 32, 3. zu der Frage veranlasst (Interr. 252.): Quomodo scriptura dicit, post mortem Isaac, patris sui, Esau abscessisse de terra Chanaan et habitasse in monte Seir; cum veniente de Mesopotamia Iacob legatur eum misisse nuncios ad fratrem suum in terra Seir, regionis Edom, cum ibi habitaret tunc temporis? Zu Genesis 35, 22. u. 26. (Interr. 253.): Erant autem filii Iacob duodecim et computatis omnibus, Beniaminque, et addidit: Hi filii Iacob, qui nati sunt ei in Mesopotamia Syriae; dum constat Benjamin natum esse in Cananaea: quomodo tum duodecim nasci dicuntur in Mesopotamia? Zu Genesis 37, 28. verglichen 25, 6. fragt Singulf (Interr. 255.): Quaeritur, quare Ismaelitas Scriptura, quibus a fratribus venditus est Ioseph, etiam Madianitas vocet; cum Ismael sit de Agar filius Abrahae, Madianitae vero de Cethura? Zu Capitel 38. der Genesis wird bemerkt (Interr. 257.): Qualiter historia de Iuda et tribus filiis eius et uxore eius Thamar intra tam paucos annos compleri potuit? Endlich bei Genesis 49, 1. wirft Singulf die Frage auf (Interr. 281.): Quid intelligendum est de Benedictionibus, quibus Iacob Patriarcha benedixit filios suos: an historice vel allegorice intelligendae sunt, dum dixit: Congregamini filii Iacob, audite Israel patrem vestrum, ut annunciem vobis, quae ventura sunt in novissimis diebus: Et videtur ex his verbis magis allegoriam sonare, quam historiam?

Zu solchen Fragen ward der ehrliche Singulf schon beim Lesen in der Vulgata geführt. Wie würde wol die Lösung dieser Fragen von Seiten dieses schlichten aber

offenbar denkenden und sinnigen Deutschen ausgefallen sein, wenn er dieselbe selbstständig weiter hätte verfolgen können, d. h. ohne sich durch die verkehrten Antworten seines Lehrers Alkuin blenden und fangen zu lassen?

Diess voraufgeschickt geben wir nun den Text von Karlstadts Schrift, welche mit einer Widmung beginnt.

Eminenti Viro D. Guolphgango Kuchio philosopho et theologo ac Contionatori in oppido Vallis S. Ioachimi, Andreas Bodensteinius de Carolstadio s. theologiae Doctor Salutem D.

Ardens istud, ad sanctas literas, desyderium, Eruditissime Guolphgange, quod istic, non levi testimonio, cognovi, miris me facibus accendit, atque in tuum amorem rapuit, adeo, ut nihil dulcius putem obsequiis tibi praestandis, Nihilque rursum molestius contingi, sive ocio, sive negotio, quo tibi quippiam, vel cupienti, vel volenti deesse cogor. Itaque huiusmodi igniculis amoris actus tibi, viro optimo, libellum de scripturis Canonicis, dedere proposui, ut interea, tu, per negocia, ab hac florentissima Academia, invitus absens, habeas iuditium quantuluncunque id sit, de Catholicis scripturis, in quibus non pauci fallunt imprudentes, quandoquidem viderim multos, multa sub aequali pondere sententiarum proferre, quae tamen mole et magnitudine longissime distant, habentque discrimina, tum autoritatis, tum momenti, maxima. Nempe quod sunt quaedam apta contioni, sed concertationi non admodum congrua, nonnulla sola vetustate meruerunt autoritatem, quibus, nisi fallor, iure praeferemus, quae et antiquitate et autoritate invaluerunt, quorum ordinem atque dignitatem, quantum nunc sinunt negocia, his humeris incubentia, recensebo. Tu omnia cum delectu tracta, singulaque cum syncero et prudenti iudicatu perpende, et operas has qualescunque decernes, boni consule. Postremo (quod omnium primum volui) tibi commendationem plurime salutis impartiendae demando, ne iis qui me multis beneficiis demeruere, quorum denique largitate, Wittenbergam opulentior redii, ingratus videar. Te per nostram amicitiam praecor digneris meis verbis, meo demum pectore, diligenter et lepide salutare validum virum Henricum de Conricz istic Capitaneum, virum consiliorum plenum. Deinde prudentem admodum et syncerum virum Vuolfgangum Sturczium mineralium istic montium magistrum, atque providum Gregorium Lossen, argentei

numismatis dispensatorem. Praeterea Circumspectum et acri iuditio virum Lucam Zupken, istic magistratum civium agentem. Celebrem Sebastianum Schreyner iudicem, Industrium quoque virum Christophorum quinque plutorum istic Notarium, Bartholomeum Bachum, civitatis Notarium viros consyderatos et scitos. Eruditum dominum Baltasarem Maviherum magistrum artium, honestandum Vincentium Mackelum, Facundum Egidium Voyt, Argutum et lepidum iuvenem Guolfgangum Gurtelerum, quorum pectora sensi, scintillas amoris ad sacras literas gestare. Illis omnibus atque singulis gratiam multam meo nomine age, atque excusa me, si singulos in suos non redegerim dignitatum locos. Vale. Wittenbergae. Anno 1520. die vero 18. Mensis Augusti.

§. 1. Tractaturi Canonicas et Catholicas scripturas, hunc ordinem servabimus: Primo maiestatem scripturae sanctae saltem primoribus labris attingemus. Deinde (II.) fortitudinem et robur litterarum divinarum exprimemus utcunque. Postea (III.) catalogum et numerum atque seriem earum tractabimus. Deinceps (IV.) quo Hieronymus cum Augustino conveniat. Postremo (V.) quaedam ex his effluentia conferemus, ostensuri inter oracula scripturarum discrimen.

I.

Qualis sit scripturae maiestas.

§. 2. Maiestatem sacrae scripturae divinam esse, Augustino de civitate dei[1]) placuit asseveranti: Deum per ora prophetarum locutum atque sanctam scripturam ab Angelis ministratam de coelo descendisse, quae omnia divinis testimoniis possunt confirmari. Nam dominus Deutro 18. (v. 18.) ait: Ponam verba mea in ore prophetae, lo-

1) 18, 4; 10, 7. et 17.

queturque ad eos, omnia quae praecepero illi. Illud ipsum exemplo Levitici I. cap. (vers. 2.) disces, ubi dominus inquit: Loquere filiis Israel et dices ad eos: „Vides quod dominus et sensum et verba Mosi dederat influenda populo!“

Proinde Christus ait[1]): Sermo quem audistis, non est meus sed eius, qui misit me patris.“ De discipulis quoque dixit[2]): Non vos estis qui loquimini, sed spiritus patris vestri qui loquitur in vobis. Constat itaque scripturam sanctam divinum esse oraculum, a deo ad homines profectum. Porro si Christus a semetipso, in patrem, sacrarum literarum sermonem transtulit, multo magis prophetae et Apostoli, atque iis inferiores facere debebunt. Transposuit autem Christus sanctam scripturam in patrem quod superius videre licet, et per hoc testimonium[3]): Verba, quae ego loquor, a me ipso non loquor, sed pater in me manens etc.“ Apostoli quoque verba dei, id est sanctas literas, deo tribuerunt, quandoquidem Paulus sic dicit[4]): Paulus Apostolus, non ab hominibus, neque per hominem, sed per Ihesum Christum. Et ad Rom.[5]): Segregatus in Evangelium dei, quod antea promiserat per prophetas. Quibus conspicuum est, sanctam scripturam a deo fluxisse atque tractandam velut munus coeleste. Ideo iure sacrilegium incurrunt, qui sacram scripturam prophanant, et rem illam sanctam perverso proposito in suas opiniones detorquent, scripturisque ad suum desyderium explendum, utuntur, quod vitium evitabunt ii, qui omne studium eo conferunt, ut sacris literis inserviant, et suos sensus illis componant, et intra scripturarum septa se continent, neque vel interpretando vel assumendo, scripturarum normas egrediuntur.

1) Joh. 14, 24.
2) Matth. 10, 20.
3) Joh. 14, 10.
4) Gal. 1, 1.
5) Rom. 1, 1.

Quam fortis et magna sit scripturae maiestas.

§. 3. Quam fortes autem sacrae literae sint, Augustini voluntate manifestum est. Cuius verba de Genesi ad literam[1]) subscripsi et sunt haec: „Maior est huius scripturae autoritas, quam omnis humani ingenii capacitas.“ Profecto fortissimam sacrarum literarum autoritatem dare cogor, quum cunctorum ingenia superat, et universorum adsensum in se rapit. Nempe idem Augustinus de natura et gratia[2]) plane dicit: „Solis canonicis scripturis sine ulla recusatione consensum debeo.“ Nunc, si solis canonicis adsentire citra renisum adstringimur, licebit nobis interim ab aliis literis dissentire. Catholicis autem literis nemo non cedet, nemo non subscribet, sive fueris laicus, sive sacerdos, sive Rex, sive Imperator, sive Episcopus, sive Patriarcha, sive Romanus pontifex, sacrae scripturae cedas atque ad illius impetum mollescas, oportebit. Recte ergo fortem et robustam et solidam asseveravi, quando omnium colla premit, omnium authoritatem revincit, ac cunctorum nutum emollit, cui denique omnes cedere coguntur, quod Episcopus ille Augustinus contestatur de peccatorum meritis[3]) dicens: „Cedamus et consentiamus autoritati scripturae sanctae, quae nescit falli nec fallere.“ Hominum est labi, hallucinari, falli, fallere, decipi et decipere, Paulo dicente ad Coloss. 2. (vers. 8.): „Videte ne quis vos decipiat per philosophiam et inanem fallatiam secundum traditionem hominum, secundum elementa mundi, et non secundum Christum.“ Divinae autem scripturae robur nullum eiusmodi defectum admittit, nullum requirit commodum, tantum ad nostras utilitates capescendas nos allicit, neminem fallit, nemini blanditur, neque fallitur, quod idem Paulus 2 Cor. 1. (vers. 19.): „Non fuit in illo,

1) 2, 5.

2) cap. 61. quia solis canonicis debeo sine ulla recusatione consensum.

3) 1, 22.

est et non, sed est, vel etiam in illo fuit," ideo per ipsum dicimus amen ad gloriam nostram.

Testimoniis divinis fortis scripturarum maiestas ostenditur.

§. 4. Siquidem nullo modo dissolvi scriptura poterit, quemadmodum Joh. 10. (vers. 35.) scribitur: „neque solvi scriptura potest." Transibit, quod omnia defendit, coelum, praeteribit et hominum mater terra, verba autem dei nequaquam deficient, sicut scriptum est[1]): Coelum et terra transibunt, verba autem mea, dicit dominus, non transibunt. Videmus scripturae firmitati atque fortitudini, coelum, terram, atque deinde, fortissimas bestias in eis agentes, cessuras, videmus itidem in eodem capite 24. (vers. 34.) humanam generationem, sacrarum promissionum eventum expectare quia dicit: „Non praeteribit generatio haec, donec omnia fiant." Ergo ad imperium verbi divini, alioqui caduca stant et manent, atque rursus, alias immortalia citius defungentur vita, quam scripturae veritas extenuetur, verum si omnium, aliarum literarum armaria vanescunt, quando cum divinis conferuntur, quonam modo, ipse (ipsae) mortalium literae permanebunt? Cedamus igitur nostra sponte, priusquam cum periculo pereamus; nos peribimus homines, ac omnes omnium hominum literae, de scriptura vero divina neque apiculus neque punctulus perdetur, quia scriptum Matth. 5. (vers. 18.) legimus: „Iota unum aut unus apex non praeteribit a lege donec omnia fiant."

II.

Secundum sacras literas de literis omnium libere iudicamus.

§. 5. Accedit his, quod ex sacris literis de omnium et singulorum sententiis iudicamus, ideo pronunctiamus ipsam

1) Matth. 24, 35.

ipsam omnium reginam et dominam et iudicem omnia iudicantem, a nullo autem iudicari. Ipsa spiritalis est, reliquae vero carnem resipiunt, quae licet verissima sint, tamen propter temporum nostrorum infelicissimos fraterculos Augustini authoritate communienda ducimus, qui ad Cresconium[1]) ait: Neque sine causa canon Ecclesiasticus est constitutus, ad quem certi prophetarum et Apostolorum libri pertinent, quos omnino iudicare non audemus et secundum quos de ceteris fidelium et infidelium libere iudicamus."

Inferiores Episcopis et Doctoribus possunt de canonibus Pontificum iudicare.

§. 6. Quis ambigit omnibus ab Augustino liberam dari facultatem iudicandi de doctrinis tam fidelium quam infidelium? Patiantur igitur pontifitiae decretales et statutaria iura Christianorum inferiorum iuditium, si illud ex libris canonicis erutum fuerit, nulli etenim os video obstructum sed ab Augustino libertatem iudicandi omnibus lectoribus attributam.

Advertite huc (vos terrarum iudices) et oculos et aures, atque Augustino uno comprobante daturi nobis; Christiano fas fore atque concessum de vestris constitutionibus diiudicare. Si octingentis annis et pluribus placuit Augustinus, non displiceat quod hodie ex eo statuere sumus conati, scilizet ex sacra scriptura omnes omnium leges iudicari posse, ipsam vero a nulla lege disceptari. Divina lex una et sola extra omnem erroris suspitionem posita, caeteras universas in suam ditionem trahit, aut omnino perdit si renituntur.

1) 2, 31. Neque enim sine causa tam salubri vigilantia canon ecclesiasticus constitutus est, ad quem certi Prophetarum et Apostolorum libri pertineant — — — — audeamus — — — caeteris literis vel fidelium vel infidelium libere iudicemus.

§. 7. Quorsum alias pertinebit quod dominus per Hieremiam 23 (vers. 28 s.) dixit: „Quid paleis ad triticum? Nunquid verba mea sunt sicut ignis et quasi malleus conterens petram?" Quid hic pontificibus, quid nonnullis doctoribus dicam, qui farinas suas sacris libris immiscuerunt, qui repurgatum triticum, qui casta et emuncta domini eloquia suis doctrinis, suis traditionibus foedaverunt. Num aliud quoddam audebo dicere, quam hoc? Quid paleis ad triticum? Non timetis ignem paleas conflagrantem? Quippe si dei verbum humanas traditiones non concremat, cur dominus dicebat: „Nunquid verba mea sunt sicut ignis?" Nunquam autem absque sui perditione paleae iungentur igni, attamen illi absque damno suas traditiunculas, voracissimis scripturae divinae flammis apposuerunt, quae si fortem et ignientem scripturarum vim non timuerunt, timuissent saltem gladium ancipitem et plus quam bis acutum, igitur recte maiestatem scripturae fortem pronunctiavi, quae caeteras hominum disciplinas, quantum ad colendum deum et consequendam aeternam vitam attinet, comminuit. Non enim tantum adversantes doctrinas collidit, verum etiam blandientes, et quae in speciem sacrae scripturae suffragium et auxilium adferre atque supplere videntur quod defuisse credebas. Textus est aureis literis scribendus ad firmandum istius modi sensum, Esaiae praesentissimus, cuius verba[1]) istaec sunt: Appropinquat populus iste, ore suo, et labiis suis glorificat me, cor autem eius longe est a me. Et timuerunt me mandato et doctrinis hominum" (hoc gladio traditiones hominum procidite). „Ideo peribit sapientia a sapientibus, et intellectus prudentum abscondetur." Hoc testimonium Paulus ascivit, dicens[2]): Perdam sapientiam sapientum et prudentiam prudentum reprobabo." Huius

1) Es. 29, 13.
2) 1 Cor. 1, 19.

textus claritudo suapte luce lectorum oculos irrepit et fortitudinem sacrarum literarum docet. Quis enim adeo stupidus est, qui sacras literas omnium fortissimas infitiabitur? dum eas in sua arena caeteras, universasque doctrinas sentiet supprimere, imo iugulare?

Absque velo et Esaia et Paulus aiunt: Sapientiam sapientum perdam et prudentiam prudentum reprobabo; qua via igitur Pontifices sacris literis suam prudentiam attulerunt? qua lege et Theologiste sapientiam suam illis implicuerunt. Audebunt ipsi, vel sapientiam vel prudentiam praetendere, audebo et ipse Paulinam vocem opponere, qui testatur deum prudentias, nedum stolidorum, sed prudentum respuere, insuper et sapientias sapientum demoliri, ergo pulveres suos in fortissimum ventum et turbinem iactant, prope diem disparituros.

Responsio Theologistarum.

§. 8. Sed inquitis: Nos bona mente, consilio sancto, proposito pio nitimur, atque nostris doctrinis, homines segniores, velut quibusdam igniculis accendimus, et in dei servitutem erigimus.

Bone deus, bona datis verba, atque tandem persuadebitis, non omnes praeceptiones (ad vitam perpetuam indipiscendam) necessarias, in divina lege conscriptas, atque consequenter non esse sufficientem legem divinam. Verumtamen scio, quod vos hoc, temere de sacris literis iudicatis sentiendum, quod minime de vestris decretis et constitutionibus et legibus dici pateremini, quamdiu ergo patiemur et nos vestris, nos inventis, vestris iniquis[1]) incendiis impediri et cremari.

§. 9. Nunc autem largiamur vos totas vires in unum colligere, ut praescribatis quot modis, quanto et quo tempore timere deum debeamus; saltem a vobis Esaias

1) Im Text steht inq. mit einem Abkürzungszeichen; also iniquis oder inquam.

nos ammovebit, quod dominus per eum loquitur [1]): „Timuerunt me mandato et doctrinis hominum."

Illud ipsum propositum statuendarum legum, quibus deus hominum mandatis et doctrinis excolitur, dominus reiecit. Nam ista verba singuli spectamus: „Timuerunt me mandato et doctrinis hominum." Cum autem liquido dinoscimus eiusmodi cultum deo displicere, et nauseam (ut ita dicam) ingerere, cur vestris praeceptis studebimus? Et cur vos ipsi non abstinetis ab eis, opera et oleum demum perdituri? tantisper sacram dei legem negligimus, quamdiu vestris legibus operas navamus, aut vel postremo salivam quandam imbibimus malam, quae omnes divinae legis sententias, dum hauriuntur, inficit et in suam naturam demutat. Ex eodem flore apis et aranea sumunt escam, sed haec in venenum, illa in mel, vertit, quod carpit. Ita eandem dei legem, vacuus animus adhuc simplex solaque fide perfusus, et mens doctrinarum humanarum plena, plena denique sapientiae et prudentiae, legit et discit. Verum haec omnes scripturae sententias in alienum humorem commutat; ille simplex vero scripturas cum suo germano et nativo succo sumit et retinet, atque corde discit deum colere. Alius autem, plenus sapientiae et plenus traditionum hominum, ore et labiis deum colit, corde longius amotus. Propterea dominus deus sapientiam perdit et reprobat prudentiam, quae suis constitutis deum nos docet timere et amare et suscipere.

§. 10. Iccirco recte conclusum arbitror [2]) scripturam sanctam esse fortissimam omnium, quoniam traditiones hominum sapientem, etiam eorum, qui leges colendi et timendi Dei constituunt, perdit, respuit, repellit et disperdit, atque illis ipsis hominum doctrinis oculos eruit, cerebrum extundit, et denique tanquam mortuum et putridum cadaver, extra scripturarum civitatem et menia pro-

1) Es. 29, 13.

2) Am Rande die Bemerkung: Venit tempus, quo sanam doctrinam non sustinent.

tinus evehit, ne per imprudentiam contactum tangentem prophanet. Haec vis, hi aculei, hoc robur, hic valor literarum, haec illarum veritas et inconcussa maiestas, ut solis eis Christianis vacet et invigilet, humanis literis quamlibet sanctis et dulcibus antiquatis.

§. 11. Propterea iuste permotum Augustinum opinor, dicentem[1]: Ego solis illis scriptoribus (qui iam Canonici appellantur) hunc timorem et honorem didici referre, ut nullum eorum scribendo errasse audeam credere. Alios autem ita lego, ut quanta libet sanctitate quantave doctrina polleant, non ideo verum putem, quod scripserunt, quia ita senserunt, sed quia per alios autores canonicos, vel probabiles rationes, quod a veritate non abhorret persuadere potuerunt"[2]. Haec sententia Cucullos tangit, haec latas fimbrias contrahit, hac macescunt ventres obesi. Num singuli fratres pro suis autoribus digladiantur? Franciscani Alexandrum de Hales ob doctrinam, Scotum ob ingenii subtilitatem, Bonaventuram ob sanctimoniam, ad coelum tollunt. Hereticus illorum opinione fuerat dignusque flammis, qui eiusmodi vel eruditis vel sanctis patribus obstiterit, qui repugnarit, qui reclamarit.

§. 12. Haec[3] sunt sancta Monachorum vestigia, quae linguis delambunt, quae reverentur, quae adorant,

1) Augustini ep. 19. jetzt 82. cap. 3. Die Stelle ist nach dem Decretum Gratiani distinct. IX. cap. 5. angeführt.

2) Die etwas zusammengezogene Stelle heisst bei Augustin: Ergo enim fateor caritati tuae, solis eis scripturarum libris, qui iam canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque deferre, ut nullum eorum auctorem scribendo aliquid errasse firmissime credam. Ac si aliquid in eis offendero litteris, quod videatur — — — — Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque praepolleant, non ideo verum putem, quia ipsi ita senserunt; sed quia mihi vel per illos auctores canonicos, vel probabili ratione, quod a vero non abhorreat, persuadere potuerunt.

3) Am Rande die Bemerkung: Sanctimonia non tollit erroris suspicionem.

ad quorum sensum coelestes sententias inclinant et contorquent, homines perfecto haud paulum flebiles, qui Christum eatenus amant et emulantur, quatenus cum suis doctoribus sapit. Bene tibi (o Augustine) tempestive defuncto, quoniam si superstes esses haereticus declareris. Cur? quod dixisti: quantalibet sanctitate quis niteat, non ideo credas, verum eum scripsisse, quia sic sit opinatus, nisi Canonica vel (ea cessante) probabili ratione illud ipsum confultiat. Ubi ergo Thomae Aquinatis Bonaventuraeque sanctimonia dabit erroris excusationem? quandoquidem vitae sanctitudo, secundum te, Augustine, nequaquam errorem levat. Qua prudentia defendetur Scotus? qua Brito Herveus, et illorum persimiles? Si unis Catholicis scripturis tribuis puram et inconcussam veritatem, aliis vero scriptoribus quantalacunque vel sanctitate vel eruditione splendeant, neutique credes, nisi armatura dei et fidei scuto fultos conspexeris.

Vere Sancti superstitionem fraterculorum respuunt.

§. **13.** Miram quoque honoris contemptionem in Augustino invenio, qui eum honorem abiicit cum gloria, quam plures multo sudore curaque grandi nostrae tempestatis fratres ambiunt et certatim disquirunt. Nam nostri fraterculi tantum honoris impendi sibi volunt, ut suis scriptis quodam ferme modo lectores, quasi plantas terrae coalescere cupiant. Augustinus autem ita sibi adhaerere vult auditores, ut malit eos Catholicas tantum scripturas, velut oracula summa suspicere, itaque a se repellit, et ad divina testimonia, tanquam servulos ad dominum, mittit, cuius verba et sensum subdidi[1]): „Noli meis literis, quasi canonicis scripturis deservire, sed in illis, quae non cre-

1) August. de Trinit. lib. 3. 2. ? Noli meis litteris quasi Scripturis canonicis inservire, sed in illis et quod non credebas — habebas — firmiter retinere.

debas, cum inveneris, incunctanter crede, in istis autem, quod certum non habeas, nisi certum intellexeris, noli firmiter credere.“ Desyderant scholastici quod suis praeceptoribus velut catholicis obediamus. Nempe propterea eos, qui illis refragantur, hereticos statim appellant. Augustinus vero, quem illi tanquam principem Theologorum statuunt, eiusmodi servitutem respuit. Deinceps protinus addidit Augustinus, quantam suis codicibus fidem, quantam contra canonicis adhibeamus, quoniam non vult sua quasi certa, recipi, nisi quis ex catholicis scripturis certior factus Augustiniana firma cognoverit, deinde suis a scriptis nos per verba imperii dehortatur dicens: Noli meis literis perinde atque canonicis adherere. Item, noli certum tenere, quod in meis offendis libris, nisi certum intellexeris. Propter quod alibi dicit: Ideo namque Retractationum librum feci, ut discant lectores, neque mea per omnia mihi placuisse[1]). Augustinus satis hisce verbulis monet, ne se superstitiose legamus, nec omnia eius scripta tanquam leges revereamur, sed ut omnia cum iudicio perpendamus; solis autem canonicis testimoniis plenam veritatem, plenum robor, plenam firmitatem tribuit, atque superstitiosis auditoribus irascitur, si quando universa cuiuspiam autoris approbant. At superciliosi cuculli non timent muccosis suis autoribus summam autoritatem tribuere, astringunt enim cunctos ad mirabilem sanctorum suorum fratrum custodiam, pronunctiantes hereticum, qui eis sciens reluctatur, volunt omnia firma reputari, quamquam inter ipsos necdum conveniat. Exprimant igitur Augustini religionem et mores, quem eruditione singulariter se retulisse clamant. Absque mora credimus, omnia, quae legimus, esse vera in catholicis scripturis. In Augustino, in Hieronimo, in Ambrosio, in Gregorio, in Cyrillo, in Chrysostomo et in caeteris scriptoribus, multa comperimus, quae dubitamus, plura videmus obeliscis expungen-

1) Es scheint der Anfang des Prologs zu den zwei Büchern Retractationum gemeint.

da, non pauca itidem boni consulenda. Si hic, de columnis Ecclesiae, delectus noster ab Augustino laudatur, quantum laudaremur ab autore optimo, si homines frivolos, et vix bono lectore dignos, cum obelis notaremus. Itaque dicunt fratres, licere nobis, per sanguinem et lacertos literarum sanctarum scholasticos doctores confringere, si a veritate alieni sunt. Atque nisi insaniant, iure laudabunt, si per sanam doctrinam cordis figmenta redarguerimus Volvant igitur Augustini documen: Noli literis meis tanquam Catholicis inservire. Noli in eis firmum tenere, quod certum esse dubitas, et feliciter Deo cedant.

De Conciliis generalibus et specialibus, quibus scriptura superior est.

§. 14. Coniectura iam colligo, dicturos aliquot fratres, autoritatem Episcoporum esse maiorem et superiorem scriptura sancta, et id tali argumento. Fatemur, dicent, neque sanctimonia neque doctrina sanctos patres ab erroris suspitione liberari, sed de auctoritate non idem rati. Pontifices enim interpretandae scripturae autoritatem habent.

Hic mihi primum ad Augustinum respondeant in permultis tractatibus dicentem: nulla sacrarum literarum interpretatio sanctas regulas exire debet. Quod etiam iuris periti contestantur dicentes, quod interpretatio non est extra materiam interpretatam.

§. 15. Obligantur ergo Episcopi et doctores expositionem per sacras literas facere[1]), intraque septa et parietes scripturae manere. Cur enim scriptum est: „Qui aperit et nemo claudit, qui claudit et nemo aperit“[2]), nisi sit, qui solus aperiat, qui solus claudat. Agnus scilicet ille immaculatus, qui sub literarum cortice nobis nasci-

1) Am Rande die Bemerkung: Expositio scripturae per scriptores probatur.

2) Apocal. 3, 7. Jes. 22, 22.

tur, vagit, flet, spirat, patitur, cruci affigitur, moritur, resurgit, ad coelos ascendit, sedet ad patris dexteram. Ille inquam Leo de tribu Iuda, radix Yesse, agnus purissimus, solus dignus fuit in coelo et terra solvere septem libri signacula[1]).

§. 16. Nunc Christus omnibus in commune sub literis vivit, spirat, loquitur, et exponit: proinde ad omnes Christianos pertinebit scripturarum interpretatio, et viriliter agemus omnes, quia dominus nobiscum in scripturis. Iccirco non frustra neque inaniter dictum est, „qui aperit et nemo claudit," sola namque interpretatio firma, solida et inconvulsa est, quae ex illius leonis fortissimi in scriptura, tanquam lacu, habitantis rugitu redundat. Omnis autem alia alicunde adsumpta refelli et excludi potest. Nam dum non adest sacras literas interpretaturo radix de tribu Iuda, clausam scripturam, obsignatum fontem, sitibundus inspicit, etiamsi de Angelorum vel hominum (maxima autoritate praestabilium) agmine fuerit, nihilque efficiet[2]). Quippe, si literas calluerit, dicet: Legere non possum, quia signatus est; si illiteratus dicet: Literas nescio. Ubi ergo scripturam clausam teneo, nunquam foeliciter eam reserabo, nisi verbum illud divinum ex alio loco desumpsero. Recte propterea asseveravi: Expositionem scripturae sanctis literis intrinsecam esse debere, non extrinsecus allatam, et velut alienam commissuram consarcinatam.

§. 17. Addidi[3]) quoque ad omnes interpretationes scripturae pertinere. Id sic intellectum volo, quod omnes, quibus dominus deus illud muneris interpretandae scripturae largitur, possunt scripturam interpretari, sive sit laicus, sive clerus, sive prophanus, sive sacer[4]). Hoc

1) Apoc. 5, 1 sq.
2) Jes. 29, 11 s.
3) Randbemerkung: Interpretatio sacrarum literarum ad omnes pertinet.
4) Non obstat c. 6. de haeres. lib. 2.

ipsum authoritate communire ex numerato possum, siquidem Apostolus ait[1]: „Volo autem omnes linguis loqui, magis autem ut prophetetis.“ Quid sit prophetare, contextus Paulini sermonis indicat. Nempe interpretari et exponere est. Huiusmodi autem sacrarum scripturarum interpraetationem vellet omnes nosse homines. Perperam et iniquiter ergo tantum officium et arboris fusae ramos ad paucos contrahimus. Hoc obiter. Regrediar defensurus scripturae authoritatem esse maiorem omni sanctitate, omni scientia, omni denique authoritate hominum, non solum inferiorum, sed omnium superiorum Episcoporum et beatorum pontificum. Porro quamquam hoc satis perspectum sit ex assumptis nunc, postremo tamen quia permulti citius ad Augustini doctrinam, quam sacras literas stupescunt, illius firmamentum depromam. Verba eius Augustini sic sonant.

Sacra Scriptura omnibus Episcopis, omnibus Conciliis anteponitur.

§. 18. „Quis nesciat[2], sanctam scripturam Canonicam, tam veteris quam novi testamenti certis suis terminis contineri, eamque omnibus posterioribus Episcoporum literis ita praeponi, ut de illa omnino dubitari et disceptari non possit, utrum verum vel utrum rectum sit, quidquid in ea scriptum esse constiterit. Episcoporum autem literas, quae post confirmatum canonem vel scriptae sunt vel scribuntur, et per sermonem forte sapientiorem cuiuslibet in ea re peritioris et per aliorum episcoporum graviorem autoritatem, doctorumque prudentia[3], et per concilia licere reprehendi, siquid in eis forte a veritate deviatum est. Et ipsa concilia, quae per singulas regiones vel provintias fiunt, plenariorum conciliorum autoritati, quae fiunt ex universo orbe Christiano, sine ullis

1) 1 Cor. 14, 5.
2) August. de baptismo contra Donatistas. 2, 3.
3) doctioremque prudentiam.

ambagibus cedere; ipsaque plenaria saepe priora posterioribus emendari: cum aliquo experimento rerum aperitur quod clausum erat, et cognoscitur quod latebat. Sine ullo tipo[1]) inflata cervice arrogantiae, sine ulla contentione lividae invidiae, cum sancta humilitate, cum pace catholica, cum charitate Christiana."

§. 19. Ex propositis Augustini verbis dumtaxat adnotationes aliquot decerpsi, atque eas tanquam sermonem interpunctum et orationis filum interdum ruptum, sub intuitum distinctim posui, ut per moras et intervalla lector pergens cogitatione stet ac nonnunquam respirando, accuratius singula consyderare valeat.

Primum dicit Augustinus: Neminem nescire sanctam scripturam omnibus posteriorum Episcoporum literis ita praeponi, ut de illa omnino dubitari aut disceptari non possit. De omnibus Episcopis, Episcoporumque omnium literis tantum iuditium promsit Augustinus; ergo universo et generali Concilio scripturam sanctam anteponemus.

Secundo Augustinus inquit Episcoporum literas, quae post confirmatum canonem scriptae sunt, vel scribentur, possunt tripliciter confutari. Primo per sermonem forte sapientiorem cuiuslibet in ea re peritioris.

§. 20. Fuit quoddam spurcum, sordidum et propudiosum animal Rome. Nimirum homo erraticus, sane talis, in quo sorduit sanctae Theologiae nomen, cuius non paucos novi consectatores, ille dicebat, condemnandus est Gerson, qui scripsit: Dicto doctoris autoritate canonica munito, plus quam declarationi Papae credendum est. Et alibi sic: In sacris literis excellenter erudito, atque authoritatem catholicam proferenti, plus est credendum, quam generali Concilio[2]).

1) typho sacrilegae superbiae, sine ulla inflata etc.

2) Der Gegner, welchen Karlstadt hier im Auge hat, ist der Pro-Kanzler Eck. Ersterer nahm sich seines Collegen an der Universität zu Wittenberg, des Dr. Luther an, als Eck gegen denselben seine bekannten Obelisci gerichtet hatte. Gegen diese

§. 21. Hanc Gersonis opinionem, velut plane haereticam, ingenti latratu adsilivit. Primo mihi coenosum animal, ad Augustinum, tam eius, quam similium iuditio, ab omni haeresi assertum respondeat in citato loco dicentem: Literas Episcoporum (intelligo vel omnium, quia omnium meminit) per sermonem sapientiorem, cuiuslibet in ea re peritioris posse repraehendi, si quid in eis forte

schrieb Karlstadt im Jahre 1518 seine 380 Conclusiones (D. Andree Carolstatini, Doctoris et Archidiaconi Wittenburgensis CCCLXXX et apologeticae Conclusiones pro sacris literis) am Vollständigsten bei Löscher: Vollständige Reformations-Acta. II. p. 78 sq. Gleich die erste Conclusio heisst: Textus Bibliae per ecclesiasticum doctorem allegatus, plus valet ac vehementius urget, quam dictum allegantis." Näher noch geht uns die zwölfte an, welche als der beste Commentar zu dem oben im Texte Gesagten gelten kann. Die zwölfte Conclusio heisst: „Textus Bibliae non modo uni pluribusve ecclesiae doctoribus, sed etiam tocius ecclesiae auctoritati prefertur. Per dict. Aug. de bapt. con. Donat. lib. II. c. 3. transumptum ad C. quis nesciat: dis IX. (das ist Corpus iur. canon. distinctio. IX. c. 8.) arg. C. sunt quidam (das ist Causa XXV. quaestio 1. cap. 6.) et C. violatores XXV. (d. i. Causa XXV. quaestio 1. cap. 5.) q. i. et per dictum Aug. epis. XLVIII. quod ponitur in C. noli frater IX. dis. (d. i. Distinctio IX. can. 9.) et illud quidem scripsit in epistola XIX. per Graci. transumptum ad C. ego solis (d. i. Distinct. IX. c. 5.) e. q. per Gers. de exa. doc. con. V. — Weiter gehören hierher Conclus. XVII. Bene tamen idem Gerson, sed rursus male tacito imitationis vestigio, affirmavit, quod in sacris literis excellenter erudito et auctoritate nitenti plus est credendum, quam generali concilio. Concl. XVIII. Quod restringit, si malicia (quod nota) vel ignorantia, ab evangelica auctoritate declinaret concilium. Conclus. XIX. Hoc pulchre ex eius sexta consideratione et prima secundae partis, deducitur, scilicet quod sacra scriptura nec fallere, nec falli potest. Adde quod Aug. de pecc. me. lib. 1. c. XXI. dicit. Conclus. XX. Concilium autem generale, iuxta Gersonem, et ex malicia et ignorantia, fallere ac falli potest. — Während der Leipziger Disputation hatte diesen Gegenstand Luther besonders aufgefasst und gegen Eck vertheidigt. S. Löscher III. p. 628 sq. und p. 778 sq.

a veritate deviatum est[1]). Hoc prior Augustinus et posterior Gerson, scripsit, neque orationem Augustinus ad paucos, vel Episcopos, vel doctores, vel fraterculos complicuit, sed de uno quolibet loquitur, licere ei per sermonem sapientiorem, id est per Canonicam scripturam errata Episcoporum omnium, id est generalis Concilii refellere cum dicit: „Cuiuslibet in ea re peritioris," cui quidem sententiae ea, quae tertio libro de Baptismo contra Donatistas edita[2]) videmus accedunt quamquam primore contuitu repugnare videantur.

§. 22. Adsentiatur ergo spurcissimum illud animal, fieri posse, quamquam rarenter, ut unus peritus rectius, sanctius, melius et verius toto Concilio sentiat, possitque in faciem assurgere, quando omnes reprachensibiles conspicatur, quamquam sit incomparabiliter inferior Concilio vel Romano pontifice, sicut Paulus Petrum confutavit, neque sine causa scribitur Esaeiae[3]): „Non sunt cogitationes meae sicut cogitationes vestrae, sed sicut caelum a terra exaltatum est, ita cogitationes meae a cogitationibus vestris." Neque otiose Christum dixisse arbitror[4]): „Revelavit ea parvulis et abscondit a sapientibus."

§. 23. Neque supervacue Augustinum[5]) dixisse reor, fieri ex causa, ut doctissimi nonunquam cadant et hallucinentur et ideo doctioribus plerumque minus aliquid revelari. Largiantur ideo inviti unicuivis fas esse totum Concilium per sanam doctrinam revincere. Itaque noli bestia Crocodilina Gersonem quasi haereticum condemnare, quia non ex hominum sed ex dei verbo et potestate pendemus. Adde quod Innocentius ait, nullam probationem adversus scripturam admitti debere, sed omnia citra du-

1) Randbemerkung: Quilibet in theologia potest de literis pontificum iudicare.

2) De Bapt. c. Don. 3, 4. et 10.

3) Es. 15. (55, 8, 9.)

4) Matth. 11, 25.

5) contra Donat. 2, 5.

bitationem tenenda fore in C. cum venerabilis de except[1]).

§. 24. Tertio Augustinus addit Episcoporum literas per aliorum praesulum autoritatem redargui non posse.

Quarto per Concilia confutantur pontificum literae; quod quum dicit duplicia Concilia subostendit; sunt enim quaedam Concilia plenaria, quae nunc generalia vel universalia nuncupantur, quae sunt totius Ecclesiae toto orbe diffusae. Alia sunt Concilia, quae per singulas regiones vel provincias fiunt, et illa dicuntur particularia.

De Conciliis particularibus diffinit Augustinus[2]), quod Concilia provintialia caedunt plenariis et per generalia emendantur.

De plenariis hoc decrevit, quod priora Concilia posterioribus corriguntur, cuius haec sunt verba: „Ipsaque plenaria saepe priora posterioribus emendantur," ut supra in textu vidistis. Et alibi[3]): „Nam et Concilia posteriora prioribus apud posteros praeponuntur."

§. 25. Nunc autem si verum Augustinus scripsit, quod certe communis Ecclesia confitetur, oportet concedamus, Concilium plenarium aberrare posse, et quod non omnia spiritus sanctus fuerit elocutus, et quod consulto patiatur deus interdum deviare plenarium concilium; alias priora posterioribus conciliis non sanarentur. Sequitur ex Augustino similiter, quod Concilium est supra singulos Episcopos et principes, supraque Romanum Pontificem et imperatorem, alias falsum scripsisset Augustinus. Et „universum semper iure optimo partibus praeponitur[5]) et malitiose asseverasset Hieronymus[6]): quod maior est autoritas orbis, quam urbis." Equidem quorundam fatuitatem

1) d. i. Decret. 9. 25. 6.
2) de Bapt. contra Don. 2, 3. et 9. et 3, 4. et 10.
3) Eodem lib. 2, 9.
4) de bapt. contra Don. 45.
5) (ibid. 2, 9.).
6) In Epistola ad Evagrium.

demiror, decernentium: Papam esse supra Concilium et errare non posse tanquam papam. Quando illi ipsi soleant pontifices, tanquam papas, propter haeresim et loco et dignitate movere. Si quasi papae Romani pontifices interdum non aberrant, cur papatu permultos historica fide scimus depulsos? igitur date, papam errare posse, fallere fallique. Quoniam papatus ex homine, neque angelum neque immortalem deum efficit, neque supra hominum conditionem sublevat. Deinceps concedite, Concilium et autoritate et ratione Romano pontifice haud paulo superius atque maius esse. „Non facile, inquit Augustinus[1]), pro uno vel pro paucis adversus innumerabiles eiusdem religionis et unitatis viros, et magno ingenio et uberi doctrina praeditos, nisi pertractatis viribus et perspectis rebus, ferenda sententia est.“ Quia universum partibus semper iure optimo praeponitur.

§. 26. Consequitur ergo quod Pontificiae decretales dispositioni totius consilii subiiciuntur, et quod magis pro concilio, quam Papa praesumendum est. Item quod quilibet in Theologia peritus, etiamsi multis nominibus est inferior, potest, secundum dei legem de literis papae iudicare, atque illi, si modestiam contemnat, in faciem sicut Paulus Petro resistere, non enim dubitat Augustinus[2]) esse falsissimum, quicquid scripturae resistit.

§. 27. Pro firmitate catholicarum scripturarum et fragilitate Pontifitiarum decretalium sive epistolarum, sive literarum, id quod Augustinus[3]) in Epistola ad Vincentium Donatistam scripsit, subscribimus.

Noli ergo frater contra divina tam multa, tam clara, tam indubitata testimonia, colligere[4]) calumnias ex Episcoporum scriptis, sive nostrorum, sive Hilarii, sive antequam pars Donati separaretur, ipsius unitatis, sicut Cy-

1) Contra Donat. 3, 4. pertractis pro viribus et etc.
2) De Civitate dei 18, 40.
3) Epist. 48. ed. Bassani Tom. II. N. 93. cap. 35 s.
4) add. velle.

priani et Agrippini. Primo, quia hoc genus literarum ab autoritate canonis distinguendum est. Non enim sic leguntur, tanquam ita ex eis testimonium proferatur, ut contra sentire non liceat, sicubi forte aliter sapuerint[1]), quam veritas postulat. In eo quippe numero sumus, ut non dedignamur[2]), etiam nobis dictum ab Apostolo[3]) accipere: Et si quid aliter sapitis, id quoque deus vobis revelavit[4]). Verumtamen in id[5]) quod pervenimus, in eo ambulemus;" in illa via scilicet, quae est Christus. De qua via ita psalmus[6]) loquitur: „Deus misereatur nostri et bene dicat nobis, illuminet[7]) vultum suum super nos, ut cognoscamus in terra viam tuam, in omnibus gentibus salutare tuum." Deinde si sancti Cypriani Episcopi et gloriosi martyris te delectat autoritas, quam quidem, sicut dixi, a canonica autoritate distinguimus; cur te in eo non delectat, quod unitatem orbis terrae atque omnium gentium, et diligendo tenuit et disputando defendit."

§. 28. Noli ergo Pontifex (qua ex fratribus electus es et librum legis in manu habere debes Deut. 17.) contra divinas literas dicere, pontificiorum canonum statuta ab omnibus servari debent. Noli, Episcope, synodales (ut dicitur) constitutiones, adversus dei verbum aedere. Nolite, vos caeteri, quotquot estis, exculere culicem, et deglutire camelum. Nolite, humana figmenta suspicere et legem divinam ludente vix oculi (oculo) speculari. Nolite legibus hominum sacras literas coaptare, adnitemini magis vestras traditiunculas ad verbum dei, velut lydium lapidem[8]), iugiter et accurate confricare, ut e relicta venula di-

1) sapiunt.
2) dedignemur.
3) Philipp. 3, 15.
4) revelabit.
5) id deest.
6) Ps. 66, 2.
7) et illuminet.
8) Diese Vergleichung mit dem lapis Lydius ist, wie bekannt,

dinoscatis, quantum veritatis hortationes vestrae contineant. Nolite vos omnium miserrimi et deflendi Lovanienses Theologi (condemnationis magistralis cacatores) contra clara, contra indubitata testimonia vel nudis linguis blasphemare, vel ex copulatis Aristoteleis latrare; credite, etiamsi non intelligitis, id, quod, quasi lumen solis, in sacra scriptura videtis; caedite ei, cui caelum, terra et omnia iure caedunt optimo.

De Consuetudine divino Verbo similiter locum datura.

§. 29. Porro, dum haec meditor, praesagit mihi mens, latraturos quospiam, esse adhuc in Ecclesia, cui scriptura sanctà locum dabit. Etenim, nisi me fallant pertinatium disputatorum mores, dicent: Consuetudo Ecclesiarum, communisque hominum consensus, nulla literarum vi convelli debet, quibus ipse per subscriptas Augustini sententias responsum volo.

§. 30. Augustiniana, de quibus nunc meminimus, et quae in Epistola ad Casulanum in ordine 86[1]) scripserat, haec sunt: In his rebus, de quibus nihil certi statuit scriptura divina, mos populi dei, vel instituta maiorum pro lege tenenda sunt. De quibus si disputare voluerimus, et ex aliorum consuetudine, alios improbare, orietur interminata luctatio, cum utique cavendum est[2]), ne tempestate contentionis serenitas obnubiletur charitatis[3]). Quoniam[4]) non invenimus, ut iam supra commemoravi in Evangelicis et Apostolicis literis, quae ad novi testamenti re-

auch in die formula Concordiae ed. Rechenb. p. 573. übergegangen.

1) ed. Bassani. Nr. 36. §. 2.

2) luctatio, quae labore sermonis cum certa documenta nulla veritatis insinuet, utique cavendum est. ed. Bass.

3) serenitatem caritatis obnubilet.

4) Dieser Theil der Anführung ist aus §. 32. oder cap. XIV. genommen.

velationem proprie pertinerent[1]) certis diebus aliquibus evidenter praeceptum observanda esse ieiunia, et ideo res quoque ista, sicut aliae plurimae, quas enarrare[2]) difficile est, invenit in Ecclesia varietatis locum[3]), indicabo tibi, quid mihi de hoc requirenti responderit venerandus Ambrosius (a quo baptizatus sum) Mediolanensis Episcopus. Nam cum in eadem civitate mater mea mecum esset, et nobis adhuc cathecumenicis[4]), parum ista curantibus, illa sollicitudinem gereret: utrum secundum morem nostrae civitatis sibi esset sabbato ieiunandum, an Ecclesiae Mediolanensis more prandendum, ut hac eam cunctatione liberarem, interrogavi hoc supradictum hominem dei. At ille: Quid possum, inquit, hinc docere amplius, quam ipse facio? Ubi ego putaveram, nihil eum ista responsione praecepisse, nisi ut sabbatho[5]) pranderemus. Hoc quippe ipsum facere sciebam. Sed ille secutus adiecit: Quando hic sum, non ieiuno sabbatho[6]), et ad quamcunqe Ecclesiam veneritis, inquit, eius morem servate, si pati scandalum non vultis, aut facere. Hoc responsum retuli ad matrem, eique suffecit, nec dubitavit esse obediendum. Hoc etiam nos secuti sumus. Sed quoniam contingit, maxime in Africa, ut una ecclesia, vel unius regionis ecclesiae, alios habent[7]) sabbatho prandentes, alios ieiunantes, mos eorum mihi sequendus videtur, quibus eorum populorum congregatio regenda, commissa est."

§. 31. Inveteratam consuetudinem videmus pro lege custodiendam, ut, quemadmodum suffragio conditoris legum, priores leges posterioribus abrogantur, ita similiter,

1) pertinent.
2) enumerare.
3) invenit in veste illius filiae regis, hoc est Ecclesiae, varietatis locum.
4) catechumenis.
5) in sabbato.
6) non ieiuno sabbato; quando Romae sum ieiuno sabbato; et ad.
7) habeant.

contrariis factis societas hominum priorem consuetudinem antiquare potest. Sic posset Ecclesia ieiunium quadragesimae tollere. Item ieiunium sextae feriae et sequentis diei contraria consuetudine obliterare. Caeterum alias non licet homini adversus consuetudinem victitare, nisi tum quempiam (ab observandis hominum placitis) opera a deo praecepta abducant. Non vult dominus hominem ieiunio perire; propterea Christus[1]) Davidis[2]) factum recipit, qui nimia esuritione fractus, panes propositionis, quos non licebit (licebat) ei edere, comedit, excusat quoque discipulos, quod sabbato spicas ad levandam famem evellerunt. Nesciebant Zoili Iudaei scripturam dicentem[3]): „Misericordiam volo, non sacrifitium." Porro si lex dei spiritum non recusat, quem spiritalem sensum respuet consuetudo? ita ipse reor nihil esse necessum mores huiusmodi custodire, cum aliorsum nos, vel necessitas, vel divinum praeceptum vehit aut rapit. Iccirco cum delectu consuetudines Ecclesiarum observabimus, ita ut malimus cum famelico fratre cum gloria et nomine dei manducare quam cousuetudinariam voluntatem observare, in fratris perniciem.

§. 32. Verum si ipse angor inedia proximi rationem iure habebo propter illius non meam conscientiam, ego scio me contra legem dei non peccare, imbecillis autem conscientia laeditur. Quo fit, quod obligor abstinere a carnibus, quod Paulus 1. ad Cor. 8. testatur, cum ait[4]): „Atqui esca nos non commendat deo, neque si comedamus, aliquid nobis superest, neque si non comedamus, aliquid nobis deest. Sed videte, ne quo facultas ista vestra offendiculo sit iis, qui infirmi sunt. Etenim si quis conspexerit te, qui habes scientiam in epulo simulacrorum accumbentem, nonne conscientia eius, qui infirmus

1) Matth. 12, 3 sq.
2) 1 Reg. (1 Sam.) 21, 6.
3) Osea 6, 6.
4) 1 Cor. 8, 8—13. nach der eignen Uebersetzung Karlstadts.

est, aedificabitur ad edendum ea, quae sunt simulachris immolata? Et peribit frater qui infirmus est, in tua scientia, propter quem Christus fuit mortuus. Sic autem peccantes in fratres et vulnerantes illorum conscientiam infirmam, in Christum peccatis. Quapropter si esca offendit fratrem meum non comedam carnem in aeternum, ne fratri meo sim offendiculo."

§. 33. Ex Pauli sententia duo perpensenda estimo Prius ne quis facultate carnium edendarum abutatur, posterius potestatem illam extenuat et elevat, si fratrem esca perturbat, si impedit fratrem in aeternum carnes non esitat Paulus. Ergo cum primis conscientia imbecillis formanda videtur ex eis documentis, quae ad Coloss. 2. spectamus, et tum citra periculum facultate utemur concessa, adde quod 1 Timoth. 4. legimus, quamquam remotius videatur allatum.

§. 34. De consuetudine hucusque diximus, quae divinis literis non reluctatur. Ubi autem sacrae scripturae decretum et definitionem cernimus, ibi nullam consuetudinem pavemus nec ullius consuetudinis sanctimonia a divinis literis retardabimur, neque maiorum neque parium, neque inferiorum mores timebimus, quod Augustini documento affirmamus, qui quorundam obiectiones in ea parte probavit, qua nos consuetudini veritatem antecellere profitemur. Augustinus de Baptismo contra Donatistas[1]) haec recitat.

Consuetudo contra literas sacras nil valet omnino immo magis corruptio dicenda.

§. 35. In Evangelio dominus: „Ego sum, inquit, veritas;" non dixit: „Ego sum consuetudo. Itaque veritate manifestata caedat consuetudo veritati. Quis igitur dubitat veritati manifestatam debere consuetudinem caede-

1) lib. 3, 6. 8. et 9.

re?"[1]). Et infra[2]): „Nemo consuetudinem rationi et veritati praeponat, quia consuetudinem ratio et veritas semper excludit." Et iterum infra[3]): „Cum Christus veritas sit, magis veritatem quam consuetudinem sequi debemus." Idem libro sexto[4]): „Qui contempta veritate praesumit consuetudinem sequi, aut circa fratres invidus est et malignus, quibus veritas revelatur; aut circa deum ingratus est, cuius inspiratione Ecclesia eius instruitur." Haec Castus. Cui respondet. Aug.[5]): „Iste si convinceret eos (qui diversa sentiebant et hoc tenebant, quod etiam totus orbis postea Christiano concilio confirmatus obtinuit) ita consuetudinem sequi, ut contemnerent veritatem, haec verba formidare deberent[6]). Cum vero illa consuetudo et a veritate propagata et a veritate roborata reperiatur, nihil in hac sententia pertimescimus." Et libro quarto[7]) ait: „Frustra quidam, qui ratione vincuntur, consuetudinem nobis obiiciunt, quasi consuetudo maior sit veritate, aut non sit in spiritalibus sequendum, quod[8]) fuerit a spiritu sancto revelatum. Hoc plane verum est, quia ratio et veritas consuetudini praeponenda est. Sed cum consuetudini veritas suffragatur, nihil oportet firmius teneri"[9]). Et libro septimo[10]) Zosimi sententiam probat Augustinus. Revelatione (inquit Zosimus) facta veritatis, caedat error veritati." Veritate liquidius revelata caessit error veritati. His itaque satis constat quomodo omnes omnium Ecclesiarum consuetudines sacra scriptura demolitur.

1) 3, 6. Plane quis dubitet veritati manifestatae debere consuetudinem cedere?
2) 3, 8.
3) 3, 9.
4) 6, 35.
5) ibid. §. 68.
6) deberemus.
7) 4, 5.
8) quod in melius fuerit.
9) retineri.
10) 7, 20.

Tanta est scripturae sanctae fortitudo, ut ei iure optimo Orationes Ecclesiae caedere debent eius iuditium suscepturae.

§. 36. Repugnantur quoque vitiosae Orationes Ecclesiae sacrarum literarum iuditio atque certitudine eatenus, qua licebit errores invenientibus preces aliquot Ecclesiae haereticas pronuntiare, atque velut pestes eliminare. Nulla etenim Ecclesiae precula, etiamsi est vetustissima et per multa Monachorum labia profecta, digna fuerit usu, quae sacris literis discrepat; quod dico sensum Augustini consectatus, qui de Baptismo contra Donatistas, quod dixi, asseverate contendit. Cuius haec sunt verba[1]):

„Multorum praeces emendantur quotidie, si doctioribus fuerint recitatae, et multa in eis reperiuntur contra catholicam fidem.“ „Multi quippe irruunt in praeces non solum ab imperitis loquacibus, sed etiam ab haereticis compositas, et per ignorantiae simplicitatem non eas valentes discernere utuntur eis arbitrantes quod bonae sint.“

§. 37. Habes nunc, amice Lector, bonam partem de scripturarum Maiestate, de Humanis traditionibus, de Libris Pontifitiis, de Consuetudinibus, de Praecibus Ecclesiarum iuditium quantulumcunque id sit non tamen prorsus inutile, neque meo de cerebro natum.

Videsque quanta sit literarum sanctarum autoritas, velis nolis fateberis, autoritatem tantam, cuius nutum omnes caeterae artes et disciplinae (quantum ad vitae pertinet formationem) reverentur et suspitiunt et pavent et adorant. Ergo iure illi hominum leges, pontificiae sanctiones, consuetudines populi, quasi dominae caedunt et famulantur. Tu itidem cum primis Theologiae magnam operam navare per animae salutem debebis, ut te possis extra periculum ferre, et libero emunctoque iuditio de hu-

1) 6, 25. (§. 47.).

manis traditionibus, de constitutionibus Apostolicis atque moribus hominum recte iudicare. Nunc, quod in principio spoponderam, tertium aggredior, atque praecipue tibi figuram Canonicarum scripturarum eo ordine quo Augustinus digessit, sub oculos condo.

III.

Catalogus Canonicarum Literarum quemadmodum eum disposuit Augustinus[1]) sequitur.

§. 38. „Totus[2]) Canon scripturarum, in quo istam consyderationem versandam dicimus, his libris continetur: Quinque Moyseos, i. e. Genesi, Exodo, Levitico, Numeri[3]), Deuteronomio; et uno libro Iosue[4]) Nave, uno Iudicum, uno libello, qui appellatur Ruth, qui magis ad regnorum principia[5]) videtur pertinere. Deinde quatuor Regnorum, duo[6]) Paralipomenon, non consequentibus, sed quasi a latere adiunctis simulque pergentibus. Haec est historia, quae sibimet annexa tempora continet atque ordinem rerum. Sunt aliae tanquam ex diverso ordine, quae neque huic ordini neque inter se connectuntur, sicut est Iob et Thobias[7]), Hester et Iudith. Machabaeorum libri duo, et Esdrea duo, qui magis subsequi videntur ordinatam illam historiam, usque ad regnorum vel paralipomenon terminatam. Deinde prophetae, in quibus David unus liber Psalmorum, et Salomonis tres: Proverbiorum, Cantica Canticorum et Ecclesiastes. Nam illi duo libri, unus qui sapientia et alius qui Ecclesiasticus inscribitur, de quadam similitudine Salomonis esse dicuntur; nam Iesus

1) August. de doctr. christ. 2, 8.
2) Totus autem.
3) Numeris.
4) Iosue fehlt.
5) principium.
6) et duobus.
7) Tobias et Ester et Iudith et Mach.

filius [1]) Sirach, eos [2]) scripsisse constantissime perhibetur. Qui tamen, quoniam in auctoritatem recipi meruerunt, inter propheticos numerandi sunt. Reliqui sunt eorum libri, qui proprie prophetae appellati sunt [3]), duodecim prophetarum libri singuli, qui connexi sibimet, quoniam nunquam seiuncti sunt, pro uno habentur. Quorum prophetarum nomina sunt haec: Oseae, Iohel, Amos, Abdias, Ionas, Micheas, Naum, Abacuck, Sophonias, Aggeus, Zacharias, Malachias. Deinde quattuor prophetae sunt maiorum voluminum: Esaias, Hieremias, Daniel, Ezechiel. His quadraginta quatuor libris veteris testamenti [4]) terminatur autoritas. Novi autem, quatuor libris Evangelii, secundum Matthaeum, secundum Marcum, secundum Lucam, secundum Ioannem. Quatuordecim epistolis Pauli [5]). Ad Romanos, ad Corinthios duabus, ad Galathas [6]), ad Ephesios, ad Philippenses, ad Thessalonicenses duabus, ad Colossenses, ad Timotheum duabus, ad Titum, ad Philemonem, ad Hebraeos. Petri duabus. Tribus Iohannis, una Iudae [7]) et una Iacobi, Actibus Apostolorum libro uno et Apocalypsis [8]) Ioannis libro uno."

§. 39. Hunc tibi, Guolphgange, mei amantissimo, Canonem (ut cum Augustino loquar) velut expoliendum truncum aut saltem quasi tabulam, cui summa manus nondum imposita fuit, trado, nempe quod sunt ei quaedam deradenda, quaedam mutanda, quaedam addenda. Ideo ab initio Canonem illum persequar, ubi cuiusdam consyderationis in eo custodiendae meminit.

§. 40. Disquiramus igitur, quae sit ista consyderatio? Equidem proxima eius c. 8. animadvertens notavi

1) ohne filius.
2) ohne eos.
3) appellantur.
4) testamenti veteris.
5) Pauli apostoli.
6) Corinthios . . Galatas.
7) una Iudae, fehlt aus Versehen.
8) Apocalypsi.

quorundam graduum distinctiones, factas in cap. 7. ad quos consyderationem illam retulit. Dixit autem, quod lectori sacrarum literarum necessaria sit pietas, ne divinae scripturae contradicat, sive eam intelligat sive nesciat, sive ab ea mordeatur, sive suo morbo scriptura medeatur, sive inclinetur eius lenitate sive inflammetur concitatione neque ullo modo cuique fore ius cogitandi, se melius vel sapere, vel scribere potuisse, quam scriptura vel sensit, vel scripsit. Quin imo eatenus animum sanctis literis esse affigendum, quatenus omnino credas verum et bonum esse, quod scriptum cernis, etiamsi sensum minime consequeris. Hac pietate flagrans mens autoritati sanctarum literarum protinus caedit et credit; quod singuli Christiani sive publici sive privati fuerint, facient, nisi magis velint cum sui contumelia, tam loco quam dignitate depelli, quam scripturae sanctae caedere atque credere.

§. 41. II. Deinceps modos aliquot indagatori scripturae praescribit, quorum primus fuerit, ut unus quilibet primum universas scripturas (quas in Canonem redegit) praesertim lectione notas habeat, quamquam intellectum necdum sit assecutus; quod si observaris, mens tua sacris perfusa literis intra hostium tela versabitur incolumnis (incolumis), quoniam eam iam fide solidatam veritatisque fonte delibutam et praeoccupatam difficile alienabit a veritate, quicquid legeris vel audieris.

§. 42. III. Deinde Augustinus docet referre inter Canonicas scripturas; sunt enim quaedam quibusdam anteponendae. Nempe quod consensus et receptio non nihil discriminis inter Canonicas literas efficiunt. Propterea scripturae Canonicae, quae ab omnibus Catholicis ecclesiis recipiuntur, praeferenda sunt illis, quae non ab omnibus probantur, aut quos (quas) quaedam ecclesiae non acceperunt. Haec Augustinus[1]).

§. 43. IIII. Postea distinguit inter autoritatem recipientium, ut iuditium sapientioris maius quiddam sit

1) de Doctrina chr. 2, 8.

plusque faciat, quam hominis inertis et stolidi, quoniam semper suspectum veteribus fuit, quod vulgus probavit. Proinde sic Augustinus[1]) ait: Quae non accipiuntur ab omnibus, hoc honoris discerniculo decorantur, quod illae scripturae, quas plures et graviores accipiunt, praeferantur illis, quos pautiores minorisque autoritatis Ecclesiae tenent.

§. **44.** V. Sed quod senciendum, si scripturam quampiam plures acceperunt, aliam vero graviores sed tamen pautiores receperunt? Respondet eam non reperiri, tamen diffinit repertam eiusdem autoritatis habendam, itaque multitudinem hebetiorum vi et luci paucorum ingeniorum componit, quod ego non queo comprobare, quoniam Augustinus de Baptismo contra Donatist. lib. **3**. c. **4**. contendit difficile fieri, ut unus plurimis rectius sentiat, tamen non esse factu impossibile.

§. **45.** VI. Ultimo notandum, quod fides, qua iustus vivit, ex canonicis scripturis (quas enumeratas vides) concipitur, hauritur et eruitur, Augustino teste[2]). Nullam igitur fidem, qua iusto vita infunditur admittam, nisi eam in canonicis literis spirare cognoram, quam aut fides differens est, quae in promissis haeret et quae nudis factis credit, in secundo capite epistolae divi Iacobi dicam Nunc vero silentio praeterire non audeo, quod nihil credam per iustificantem fidem, nisi id, quod scriptura sacra continet et ostendit, quamquam mihi Cucullus infelix quidam canis ignaviter oblatrat.

§. **46.** Canonicae scripturae dicuntur, quia in ipsis fides est concepta. August. de civ. dei ut supra. Apud Hebraeos quidam conservabatur Canon, in quo Canonici libri habebantur, quibus indubitatam fidem debemus. Augustinus de civ. dei lib. **15**. cap. XXIII. G.

§. **47.** Auctoritas sacrarum literarum a patribus ad

1) a. a. O.

2) (ibid. 2, 9.)

nos certissima et notissima successione pervenit. Idem ubi supra.

§. 48. Augustinus solet persaepe Canonicas scripturas regulas vocare, quia Canon regula dicitur. Canonica scriptura regularis, quae talis dicitur, quia regula fidei et veritatis est, omnem enim veritatem literis Canonicis metimur. Ideo recte statuimus, quod Ecclesiarum statuta et pontificiam legem secundum Canonicas literas vel dedolare, vel elimare, vel expolire, vel prorsus abrogare debemus.

§. 49. Sunt qui eas catholicas appellare maluerunt, id est universales, ab omnibus universaliter receptas, pro qua opinatiuncula lectorem ad differentiam canonicarum, diverse acceptarum mitto. Neque universitatem apud alios, quam dei cultores quaero. Scitis autem, quod Iudaei Evangelicas et Apostolicas literas recusant, scietis itidem quaedam a graecis accepta, quae non perinde latini recipiunt; de his infra. Ergo Catholicas, id est universales, proprie concedam, quae omnium consensu probantur. Illae vero, quae non ab omnibus dei cultoribus custodiuntur, non sunt signate catholicae, neque tamen sequitur: non sunt catholicae, ergo sunt haeretice, quemadmodum histricosum Theologorum vulgus argutatur.

Nunc de Apocryphis.

§. 50. Apocryphae dicuntur, quarum origo occulta est vel prioribus non claruit. Eiusmodi literae solent fabulas continere, super iis ipsis sic Augustinus de civ. dei (lib. 15. c. 25.) pronuntiat. Quamquam in eis „aliqua veritas invenitur, tamen propter multa falsa nulla est eis Canonica autoritas;“ tales enim suspicione perfidiae non vacant, neque certum est, an autores ii sint, quibus aliquando supponuntur.

§. 51. Apocryphus est liber Enoch (cuius Iudas recordatur in epistola) vera et falsa habens, ut idem Aug. in loco nunc citato scribit. Neque titulus autoris volumina

ab apocryphorum suspecto vitio defendit, non enim consequitur: eius libri fertur autor ille vel iste; igitur liber istius modi est Canonicus, quoniam, ut video sentire Augustinum, multa sub manibus prophetarum et Apostolorum feruntur, quae omnia a Canonica veritate abhorrent. Quamobrem neque nomen autoris firmum librum, neque incertus autor Apocryphum libellum facit, sed oportet, quod illum Canon habeat, hunc vero respuat. Haec meo iuditio videtur August. opinari, si modo passim et accurate legatur. Iccirco canonicum codicem dicemus, quem inter receptos libros connumeratum spectamus. Fecit autem non modo nominis silentium Apocryphos libros, sed etiam antiquitas iuxta sententiam Augustini de Civit. dei (li. 18. c. 38.) dicentis: Nimia fecit antiquitas" ut scripta Enoch et apud Iudaeos et apud nos in autoritate non essent[1]); verumtamen est, quod eius esse non creduntur. In confesso iam scimus Augustinum Canonicos libros vocare, quos canon recepit, Apocryphos, quos abiecit. Equidem quantum ad nominis rationem pertinere reor, *αποκρυφος* vel *αποκρυφιος* dicitur valde latens et occultus, cuius origo ignoratur. Dicitur autem liber occultus, cuius authorem ignoramus et quem hominum consensus e librorum familia submovit. Nam libri capiunt autoritatem vel ab ipsis autoribus, vel ab usu. Haec videbimus non semel Hieronymum dicturum. Proinde non est Apocryphus codex, cuius usus nunc est probatus. Neque valeo Hieronymi commune dictum dissimulare, dicentis, quod Apocrypha nescit Ecclesia, id est: Ecclesia respuit occulta et latentia vel volumina vel documenta. Hoc si verum est, necessum est nos infitiari omnes libros apocryphos esse, de quorum autoribus ambigitur; quoniam quidem conspicuum fuerit, dubitatum, cuius sit Epistola ad Hebraeos, quae

1) „Quid Enoch septimus ab Adam, nonne etiam in canonica epistola apostoli Iudae prophetasse praedicatur? Quorum scripta ut apud Iudaeos et apud nos in auctoritate non essent, nimia fecit antiquitas."

tamen, ut est doctissima, omnibus Christianorum ecclesiis usu venit, atque omnium consensu probatur. Ambigentes quoque de multis aliis epistolis permulti plane loquuntur, quas tamen non nescit Ecclesia, sed certe cum gratia custodit et veneratur, qua propter fatendum duco, quod totus consensus et antiquus usus apocryphiam sustollit, et libris *ανωνυμοις και αδεσποτοις* autoritatem impertit, et, ut ita dicam, luce quadam illustratos ab omnibus suspitionum tenebris asserit.

§. 51. Aut falsum fatebimur, Ecclesia apocrypha nescire; aut anonymos esse apocryphos negabimus; aut ecclesiam eis uti, quibus universis videntibus utitur. Igitur Epistolam incerti autoris et usus et vetustas approbare potest, tametsi ignoratur eius autor. Super hac re Hieronymus adeo perplexe scripsisse visus est, ut etiam doctissimus vix queat extricare duo haec: Ecclesia nescit apocrypha, et multi libri, quorum nescimus autores, usu et vetustate autoritatem meruerunt. Proinde nihil ex definito hic contendo, sed apocryphorum librorum iuditium, sub tuum iuditium posueram.

Nunc ab Initio Canonem, qua possumus Tractione, repetamus.

§. 52. Quinque libri Moysi appellantur Testamentum vetus secundum Apostolum ad Galatas[1]) et Augustinum de Civ. dei et libro retractionum[2]), inquit enim sic[3]): Educto populo (in monte Syna) divinitus acceptam legem tradidit, quod vetus dicitur testamentum, quia promissiones terrenas habet, et per Ihesum Christum futurum fûerat testamentum novum, quo regnum coelorum promitteretur.“ Nostro vero tempore quadraginta quatuor libri vetus testamentum vocantur.

1) Galat. 4, 24.
2) 2, 4.
3) de civit. dei 18, 11.

Prophetavit autem Moses de Christo „per figuras observationum carnalium in tabernaculo et sacerdotio, in[1]) sacrificiis aliisque mysticis mandatis. Ita Augustinus eodem 11 capite sentit. Atque roborari potest Christi testimonio dicentis[2]): Ille de me scripsit, si creditis Moysi creditis mihi.

§. 53. De volumine legis Deutro. 31, 24 sq. sic legimus scriptum. Postquam ergo scripsit Moses verba legis huius in volumine atque complevit, praecepit Levitis, qui portabant Arcam foederis domini dicens: „Tollite librum istum et ponite eum in latere arcae foederis domini dei nostri ut sit ibi, contra te, in testimonium. Equidem scio cervicem tuam durissimam.“ Ex quo verbo reor, sacras scripturae autoritates testimonia vocitari dicique legem esse spiritalem, nos autem carnales, rebelles et duratas cervices contra legem erigere, recte ergo scribit: „et sit contra te,“ quia nos contra legem sumus.

§. 54. Iosue, filius Nun, successit Mosi, repletus spiritu sapientiae, quia Moses posuit super eum manus suas[3]). Ille verba sua, quae ad populum loquebatur, scripsit in volumine legis domini, Iosue 24, 26. Hic defuncto Mose populum rexit et in terram promissionis introduxit, eamque populo divisit[4]).

Iudices (post Mosen et Iosue strennuos bellorum duces) fuerunt in terra promissionis collocato populo, Augustino de civitate dei 16. c. 34. id testante. Iudicum quoque secundo (vers. 16.) legimus: „Suscitavit dominus iudices, qui liberarent Iudaeos a devastantium manibus.“

Ruth librum ad regnorum principia pertinere Augustinus arbitratur.

§. 55. Quatuor regnorum. Haec vox immutanda videtur, quod Hieronymus[5]) asserit: Regum magis re-

1) et. 2) Ioh. 5, 46.
3) Deut. 34. 9. et Numeri 27, 18.
4) August. de civit. 16. 43. et 18, 11.
5) Hieron. 3. Paral. 33.

gnorum esse. Et ita obtinuit usus et solet citari pleraque in capitibus Paralipomenon. Nam 2 Paralip. 33, 18. sic legimus: „Reliqua gestorum Manasse continentur in sermonibus regum Israel." Et 2 Paral. 36, 8.: „Reliqua autem verborum et abhominationum Ioachim continentur in libro regum Iuda.

§. 56. Sequitur Paralipomenon, quem nostri sic citant; ipse vero demiror et cur id audeant, quando alio titulo sanctissimae literae librum illum solent citare, videlicet 4 Reg. 23, 28. sic citatur: „Scripta sunt in libro verborum dierum regum Iuda," et 4 Reg. 24, 5.: „scripta sunt in libro sermonum dierum Iuda." Nisi fallor Naeemias similiter vocat librum verborum dierum 2 Esd. 12, 23. cui hebraica inscriptio alludit: dibre haiomim, id est, verba dierum. Quare ergo non potius custodimus scripturae vocem? si vox graeca placere potuit rectius placuisset, ut significantius χρονικον appellaremus quam Paralipomenon, quoniam et Regum libri (in quibus quaedam sunt omissa) Paralipomenon appellarentur. Verum si consuetudinem opponere audent, non recusabo praetendere consuetudinem antiquiorem, et quae cum literis sacris nobiscum semper mansit et egit, atque sacris in literis quotidie depromitur, minore quoque labore verba dierum et iucundiore spiritu quam Paralipomenon diceremus. Postremo consequitur ex illis, quod scriptores illorum librorum, maxime eius, qui posteriores duos Regum conscripsit, coetanei fuerunt, quod etiam Augustinus probat, cum ait simul a latere pergentibus.

Secundus Ordo.

§. 57. Deinde diversum ordinem Augustinus commemorat, et eorum scriptorum, qui neque inter se, neque priori connectuntur ordini, atque praecipuum locum Iobo tribuit de quo sic Augustinus de Civitate dei lib. 16. c. 47. scripsit[1]): Iob vir mirabilis et sanctus, „qui nec indigena,

1) Die Stelle steht 18, 47.

nec proselytus, id est advena populi Israel fuit, sed ex gente Idumaea genus ducens, ibi ortus, ibi mortuus est; qui divino sic laudatur eloquio, ut quod ad iustitiam, pietatemque pertinet, nullus ei homo suorum temporum coequetur." Librum eius Israhelitae in Canonicam autoritatem receperunt.

§. 58. Hic lector adverte, scriptores huius ordinis esse quidam (quidem) canonicos, sed primos illos obtinuisse, quos primus ordo continet, secundos fortasse illos, quos in secundum redegit numerum. Ipse autem viderit Augustinus, si tantum ius Tobiae, Iudith et Machabaeorum codicibus concedere potuit, verum an censoria virgula praenotari debeant, ex iis, quae Hieronymo censore adiiciemus perspicietur, neque silendum puto, hodie nostris in libris eiusmodi autores seiunctos esse, et ab hoc ordine submotos, nempe quod omnium vetustorum postremus est Machabaeorum.

§. 59. Esdrae vero duos libros adducit, id quod nescio, si licuerit. Esdras filius Saraie, filii Helchie; Neemias filius Helchie, duos libros occupant. Quamquam fortasse dictio sermonis unum scriptorem ostendit, duo tamen libri diversorumque existimantur. De Esdra 1 Esdre 7, 6.: „Esdras scriba velox in lege Mosi paravit cor, ut investigaret legem domini." Hodie veloces in lege Aristotelea scribas velut Theologos exosculamur. De Esdra quoque scribit Augustinus de civit. dei 20, 25. „Malachias (inquit) propheta etiam Esdras sacerdos (cuius alia in canone[1]) scripta recepta sunt) ab aliquibus creditur." Et lib. 18. c. 36. idem ait: Esdras magis rerum gestarum scriptor est habitus, quam propheta, nisi in eo Christum prophetasse intelligendus est, quod veritatem super omnia victricem demonstravit[2]). Quod certe non assequor cogitatu, quia ipse Augustinus tantum duos esse Esdrae libros fas-

1) canonem.

2) Die Stelle ist ganz frei von Karlstadt zusammen gezogen.

fassus est, itaque quoniam caeteri duo apocryphii censentur, me latet qui fecerit, ut tercii libri sensum asclsceret.

De Machabaeorum libris idem Augustinus eodem capitulo sic iudicat: „Machabaeorum libros non Iudaei, sed Ecclesia pro canonicis habet[1].“ Quod sane dubiosum fuerit.

Tertius Ordo.

§. 60. Postea alium ordinem prophetarum recenset Augustinus atque adfirmat Davidem unum librum psalmorum aedidisse, cui addere volui, quod singulariter scribit in libro de Civitate dei lib. 17. c. 14.: „Denique omnis fere prophetia Davidis in psalmis est, quos centum quinquaginta liber continet, quem psalmorum vocamus. In quibus nonnulli volunt eos solos factos esse a Davide, qui eius nomine inscripti sunt. Sunt item, qui putant, non ab eo factos, nisi qui praenotantur; ipsius David, qui vero habent in titulis; ipsi David, ab aliis factos, personae ipsius fuisse coaptatos. Quae opinio voce Evangelica salvatoris ipsius refutatur, ubi ait, quod ipse David in spiritu Christum dixerit esse suum dominum, quoniam psalmus centesimus nonus sic incipit: Dixit dominus domino meo, sede a dextris meis, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum. Et certe idem psalmus non habet in titulo: ipsius David, sed: ipsi David, sicut plurimi. Mihi autem credibilius videntur existimare, qui omnes centum quinquaginta psalmos eius operi tribuunt, eumque aliquos praenotasse etiam nominibus aliorum, aliquid, quod ad rem pertineat, figurantibus, caeteros autem nullius hominis nomen in titulis habere voluisse, sicut ei varietatis huius dispositionem quamvis latebrosam, non tamen inanem dominus inspiravit. Nec movere debet, ad hoc non credendum, quod nonnullorum nomina prophetarum, qui longe post David regis tempora fuerunt, qui-

1) Machabaeorum libri, quos non Iudaei etc.

busdam psalmis in eo libro leguntur inscripta, et quae ibi dicuntur, velut ab eis dici videntur. Neque enim non potuit propheticus spiritus prophetanti regi David haec etiam futurorum prophetarum nomina revelare, ut rex[1]) aliquid, quod eorum personae conveniret, prophetice cantaret[2]), sicut rex Iosias[3]) exorturus et regnaturus[4]) post annos amplius quam trecentos cuidam prophetae, qui etiam facta eius futura praedixit, cum suo nomine revelatus est."

§. 61. Salomon tres libros emisit. Haec August. de Civit. dei. 17, 20. dicit: Salomon prophetavit in tribus libris in autoritatem canonicam receptis, sunt autem illi[5]): Proverbia, Ecclesiastes et Canticum Canticorum. Alii vero duo, quorum unus Sapientia, alius Ecclesiasticus[6]), propter eloquii nonnullam similitudinem, ut Salomonis dicentur[7]) obtinuit consuetudo. Non autem esse ipsius non dubitant doctiores, eos tamen in autoritatem maxime occidentalis[8]) recepit ecclesia. In libro Sapientiae[9]) passio Christi apertissime prophetatur[10]). In Ecclesiastico fides gentium futura praedicitur." Haec Augustinus. Equidem autem urgeor eo, quod occidentali Ecclesiae tam eminentem autoritatem tribuerit, ut soli liceat canonicos libros facere. Porro si Sapientia et Ecclesiasticus nondum ab orientali Ecclesia sunt recepti, non sunt Catholici, id est, non sunt universales, ab omnibus scilicet ecclesiis accepti. Deinceps in libro Retractionum secundo c. 4. constanter

1) rex fehlt.
2) cantaretur.
3) 3 Regg. 13.
4) 4 Regg. 23.
5) Prophetasse etiam ipse reperitur in suis libris, qui tres recepti sunt in auctoritatem canonicam, Proverbia etc.
6) alter Ecclesiasticus dicitur.
7) dicantur.
8) antiquitus recepit.
9) quorum in uno, qui appellatur Sapientia Salomonis passio etc.
10) Nach prophetatur folgt noch ein längerer von Karlstadt ausgelassener Satz.

negat Ihesum filium Sirach autorem sapientiae. Sapientiae liber fuit quondam ab inimicis Augustini, quasi parum canonicus, repulsus, quibus quid eius rei gratia responderit, adnotare malui.

Augustini confutatio ex libro de praedestinatione sanctorum c. 14. sequitur: Illud testimonium: Raptus est ne malitia mutaret intellectum (sapientiae 4, 11.) „fratres istos ita respuisse dixistis, tanquam de libro non canonico adhibitum, quasi excepta illius libri attestatione, res ipsa non sit clara." Et infra: Quae tamen cum ita sit[1]) non debuit repudiari sententia libri, qui meruit in ecclesia Christi de gradu electorum[2]) Ecclesiae Christi, tam longa annositate recitari et ab omnibus Christianis, ab Episcopis usque ad extremos laicos fideles, penitentes cathechumenos cum veneratione divinae autoritatis audiri." Et iterum paulum infra: Sed qui sententiis tractatorum instrui volunt, oportet ut istum librum Sapientiae[3]) omnibus tractatoribus anteponant, quoniam sibi[4]) anteposuerunt proximi[5]) Apostolorum egregii tractatores, qui eum testem adhibentes, nihil se adhibere nisi divinum testimonium crediderunt." Haec ille, quibus, opinor, praecipue decet (docet), ne scientes prophana testimonia, tanquam divina assumamus. Vae et iterum vae illis, qui per industriam non sacra pro sanctis, inepta pro aptis adferunt, devincendi hostis causa; qui, quicquid dixerint, hoc legem dicendi putant nec scire dignantur, quid prophetae, quid Apostoli senserint, sed ad suum sensum incongrua aptant testimonia, quasi non sit sacrilegium depravare sententias et ad suam voluntatem repugnantem scripturam trahere. Deinde tantae fortitudinis Sapientiae librum existimat, quod

1) Quae cum ita sint.

2) lectorum.

3) ubi legitur: raptus est, ne malitia mutaret intellectum eius, omnibus etc.

4) eum antepos.

5) etiam temporibus proximis.

olim doctorum ecclesiae cervices eo comprimantur. Postea (a fine repetendo) ex quotidiano et veteri usu Sapientiae codicem probavit. Sed id mihi sale quodam (cui memini in superioribus de abrogandis aliquot ecclesiae praecibus) videtur condiendum. Nam si perpetuus et longevus ecclesiae clamor ususque posset exercitas in ecclesia sententiolas confirmare, omnium pessime firmarentur praeces. Nam quidem eis, quum vix detergendo podici convenirent, et oculos et aures feriunt et spiritum confricant. Absit igitur ut ex ea et admodum frivola defensione Sapientiae codex sit defensus et in canonem coassumptus. At illud impense sapientiam canonizat, quod ea continet, quae in literis reliquis (citra omnem controversiam canonicis) continentur, quapropter addidit non semel ista verbula. *Quasi et excepta illius libri contestatione, res ipsa non clareat ex aliis dei testimoniis, quam volumus docere. Curandum* igitur, ne adversus fidei hostes librum sapientiae solum proferas, quia Hieronymus advers. Pelagianos lib. 1. sic inquit: Ac ne forte volumini sapientiae contradicas, audi Apostolum Evangelica clangentem tuba." Hic manifeste negat canonicum esse sapientiae volumen, dicitque id vulgo Salomonis inscribi et Ihesu filii Sirach; consequitur ergo, quod est et incerti autoris et non canonicum.

Postremo nolui te latere, quod dicta librorum Sapientiae et Ecclesiastici debent testimoniis plane canonicis semper coaptari, atque famulari, neque cuipiam fas est sensum Sapientiae adversum Mosaica vel alia testimonia proferre, nam satis esset in contentione, si tu fores vel Moysi, vel Christi, vel Apostolorum scriptura tectus et praemunitus, si mihi aut Ecclesiastici aut Sapientiae libros producenti, diceres: Fortior sum armatus armaque et spolia tua iure diripio atque te in meam ditionem capio. Curandum igitur, ut habeas fortissima testimonia, quae tanquam fulmen et acumen penetrant. Porro pulchrum est et acumine et copia decertare. Valent igitur sapientiae dicta in exercitu posita, etiamsi velut singula et seiuncta quorundam haereticorum colla non anxerint. Id autem,

quod nunc in Ecclesiastico et Sapientia duxi iudicandum, idem de reliquis libris obscure canonicis opinor custodiendum. Hac praesertim lege, ne propendeamus in eam petulantiam, ut negemus et deprecemur ea, quae postea nos observare oportet. Proinde cavete, ne ob fastidium libri non canonici contendatis id, quod in aliis libris catholicis reperiri potest.

§. 62. Huic ordini adtexuit autores, quos signate prophetas adfirmat, quorum sunt duodecim et haec nomina.

Oseae apocryphus scriptor 4 Esdrae 1, 39. 40. et aliorum prophetarum, scilicet Amos, Micheae, Iohel, Abdiae, Ionae, Naum, Abakuk, Sophoniae, Aggei, Zachariae, Malachiae, recordatur.

§. 63. De Osea sic scribit Augustinus de civ. dei 18, 28.[1]): Oseas propheta, quanto profundius loquitur tanto operosius penetratur," atque de vocatione gentium, quae prius non pertinebant ad deum, prophetavit, et tertium diem resurrectionis praedixit dicens: Suscitabit nos post biduum Oseae 6, 2. Idem Augustinus eodem libro c. 27. dicit, quod Oseas, Amos, Esaias et Micheas eodem tempore vixerunt.

Iohel de Christo et spiritu sancto et Ecclesia prophetavit. Aug. c. 30. de civ. dei scribit.

Abdias, quantum ad scripturam eius pertinet, omnium est brevissimus prophetarum, adversus Idumaeam gentem loquitur. August. c. 31. de civit. dei lib. 18.

Ionas „propheta, non tam sermone, quam sua quadam passione Christum prophetavit." August. lib. 18. c. 30. de civit. dei.

Michaeas de Christo prophetavit et praenuntiavit locum, in quo Christus nasceretur, Bethleem. August. lib. 19. (18.) cap. 30. de civit. dei.

Naum propheta ad novum testamentum pertinet, cuius festa „ita spiritualiter innovantur, ut in vetustatem

1) Die Anführung ist nur freier Auszug.

transire non possint." Augustino lib. **18.** c. **31.** de civit. dei teste. Videmus autem nunc ceremonias festorum dierum, tam multitudine quam fermento pharisaico penes Iudaeos praestare, quod doleo.

Abakuck de adventu Christi praedixit. August. de civit. dei **18**, **31.** et **32.**

Sophonias unus de minoribus, in diebus Iosiae prophetavit cum Hieremia de Christo et ecclesia. August. de civit. dei lib. **18.** c. **33.** Tres minores prophetae Aggeus, Zacharias et Malachias in fine captivitatis prophetaverunt de Christo et ecclesia. August. de civit. dei lib. **18.** c. **35.** **1** Esdrae **5**, **1.**

§. **64.** Postea quatuor prophetas maiores Augustinus commemorat, scilicet Esaiam, Hieremiam, Danielem et Ezechielem.

Esaias non est de numero „duodecim prophetarum, qui propterea dicuntur minores, quia sermones eorum breves sunt, in eorum comparatione, qui maiores ideo vocantur, quia prolixiora volumina condiderunt;" in numero inquam maiorum est Esaias, qui etiam de Christo et ecclesia prophetavit, id est de rege et ea, quam struxit, civitate multo plura quam caeteri edidit, „ita ut a quibusdam potius diceretur Evangelista, quam propheta." August. de civit. dei lib. **18.** c. **29.**

Hieremias, de maioribus, de Christo, appropinquante captivitate Iudaeorum, temporibus Iosiae regis Jerusalem, Anci Marcii regis Romanorum et Tarquinii, quem Romani quintum regem habuerunt, prophetavit. August. de civ. dei lib. **18.** c. **33.**, ubi quoque dicit Augustinus, hoc testimonium: visus est in terris et cum hominibus conversatus est[1]), esse plurium consensu Hieremiae, quamquam sint, qui Baruch inscribunt.

Daniel in ipsa captivitate Babiloniae prophetavit de Christo et tempore, quo Christus venturus erat, item

1) Es ist Baruch 3, 38. gemeint.

de potestate et gloria Christi. August. de civit. dei lib. 18. c. 34.

Ezechiel itidem eodem tempore prophetavit per David Christum significans. Ezechiel 34 s. et 37 s. Omnes omnium illorum libros consuetudo vetus testamentum nuncupat.

§. 65. Instrumento novo sunt Evangelium et Apostolicae literae, sicuti veteri lex et prophetae. August. de civit. dei lib. 20, c. 4.

§. 66. Evangeliorum quatuor sunt libri: secundum Matthaeum, Marcum, Lucam et Iohannem.

§. 67. Epistolam ad Hebraeos dicit Augustinus a nonnullis incertam dici. Inquit autem, se magis autoritate Ecclesiarum orientalium promoveri, quae hanc etiam in canonicis habent. De Baptismo parvulorum lib. 1. c. 27. Itaque solet eam, quasi Pauli Apostoli citare. De fide ad Petrum c. 3. Eadem autoritate, scilicet Pauli, assumit eam Ambrosius de penitentia lib. 2. c. 2. Cyrillus in Iohannem lib. 10. c. 23. Chrysostomus homilia 1[1]). Quomodo et interim Hieron. utitur in versiculo: „Minorasti eum paulo minus ab angelis.“ Quid autem observandum sit infra dicetur.

§. 68. De Epistolis duabus Petri et una Iacobi Apostoli nihil dubitat Augustinus, qui eas, de fid. et op. c. 14., Apostolicas vocat.

§. 69. Apocalypsim Ioanni Evangelistae tribuit Augustinus in Ioh. Evangelium tractatu 13, 2. Attestatur quoque, de civitate dei lib. 20. c. 17., obscura multa esse in eo libro et paucissima manifesta, ex quorum luce obscurorum sensus elici possit.

§. 70. Postremo scias Christum dominum omnes scripturas legem appellasse, quae veteris sunt instrumenti. Nam Ioh. 10, 34. usus est quodam versiculo psalmi 51. Ego dixi, dii estis: „Nonne scriptum est in lege vestra:

1) Es ist homilia 1 ad populum Antiochenum gemeint.

Ego dixi, dii estis?" tamen interdum legem a prophetis disiunxit. Matth. **11, 13.** Lex et prophetae usque ad Iohannem; et Luc. **24, 44.** Oportet omnia impleri, quae scripta sunt in lege et prophetis et psalmis de me." Ex quibus conspicue cernimus, omnes scripturas de Christo prophetasse, et legem a caeteris libris nonnunquam seiungi.

IV.

Iam ordinem veteris instrumenti, in quem libros canonicos sacer Hieronymus digessit, adiicimus; tu, bone lector, curiose singula pensitabis, ne tibi desis.

§. **71.** Hieronymus omnium sacrae scripturae voluminum velut indicem facit, numerum et ordinem indicans, quae primae notae sunt, quae agiographa, quae aprocrypha et extra canonem. At hodie recepta sunt in canonem, quae tum in canone non erant. Haec Erasmus.

§. **72.** „Quomodo[1]) viginti duo Elementa sunt, per quae scribimus hebraice omne quod loquimur, et eorum initiis vox humana compraehenditur: ita viginti duo volumina supputantur, quibus quasi literis et exordiis in dei doctrina, tenera adhuc et lactens viri iusti eruditur infantia. Primus apud eos liber vocatur: Breschith[2]), quem nos genesim dicimus. Secundus: Elle smoth, qui Exodus appellatur. Tertius: Vajikra[3]), id est Leviticus. Quartus: Vajedabbor[4]), quae Numeri[5]) vocamus. Quintus: Elle hadbarim[6]), qui Deuteronomion notatur. Hi sunt

1) Die Stelle ist aus der Praefatio in libros Samuel et Malach. genommen. Hieronymi opera ed. Vallarsi. Edit. Venet. XI. p. 455 s.
2) Bresith.
3) Vajecra.
4) Vajedabber.
5) quem Numeros.
6) Elle addabarim.

quinque libri Moysi, quos proprie thora[1]) i. e. legem appellant.

§. 73. Secundum prophetarum ordinem faciunt, et incipiunt ab Ihesu filio Nave, qui apud illos Iosue ben Nun dicitur. Deinde subtexunt Sophtim i. e. Iudicum librum, et in eundem compingunt Ruth[2]), quia in diebus Iudicum facta eius narratur historia. Tertius sequitur Samuel quem nos Regnorum primum et secundum dicimus. Quarto[3]) Malachim, i. e. Regum, qui tertio et quarto regnorum volumine continentur[4]). Meliusque multo est Malachim, id est regum, quam Malachoth i. e. regnorum dicere. Non enim multarum gentium regna describit, sed unius Israelitici populi, qui tribus[5]) duodecim continetur. Quintus est Esaias. Sextus Hieremias. Septimus Ezechiel. Octavus liber duodecim prophetarum, qui apud illos vocatur thereasar[6])."

§. 74. „Tertius ordo Agiographa possidet. Et primus liber incipit ab Iob. Secundus a David, quem quinque incisionibus et uno psalmorum libro comprehendunt. Tertius est Salomon tres libros habens: Proverbia, quae illi parabolas id est misle[7]) appellant. Quartus[8]) Ecclesiastes[9]) id est coeleth. Quintus est Canticum Canticorum, quem titulo sir sirim[10]) appellant. Sextus est Daniel. Septimus Dibre hajomim[11]), id est verba dierum, quod significantius χρονικον, totius divinae historiae possumus appellare. Qui liber apud nos Parali-

1) Thorath.
2) Karlstadt hat am Rande bemerkt: Ruth. hoc variat ab August.
3) Quartus.
4) Continetur.
5) tribubus.
6) Thare asra.
7) Masaloth.
8) Quartus fehlt.
9) Ecclesiasten.
10) Assirim.
11) Dabre Ajamim.

pomenon primus atque secundus inscribitur. Octavus Esdras, qui et ipse similiter apud graecos et latinos in duos libros divisus est. Nonus Esther."

§. 75. „Atque ita fiunt pariter veteris legis libri viginti duo, id est Moysi quinque et prophetarum octo Agiographa[1]) novem. Quamquam nonnulli Ruth et Cinoth inter agiographa scriptitent et hos libros in suo putent numero supputandos, ac per hoc esse priscae legis libros viginti quatuor, quos sub numero viginti quatuor seniorum Apocalypsis Iohannis inducit adorantes agnum et coronas suas prostratis vultibus offerentes, stantibus coram quatuor animalibus oculatis ante et retro[2]) id est in praeteritum et futurum respicientibus et indefessa voce clamantibus: „Sanctus, sanctus, sanctus, dominus deus omnipotens, qui erat, et qui est, et qui venturus est."

§. 76. „Hic prologus scripturarum, quasi galeatum principium, omnibus libris, quos de hebraeo vertimus in latinum convenire potest, ut scire valeamus, quicquid extra hos est, inter apocrypha esse ponendum. Igitur Sapientia, quae vulgo Salomonis inscribitur, et Ihesu filii Sirach liber et Iudith, et Tobias, et Pastor, non sunt in canone. Machabaeorum primum librum hebraicum reperiri[3]); secundus graecus est, quod ex ipsa quoque phrasi probari potest."

§. 77. Vides, mi Guolfgange, quam diversus est hic, a numero superiore, catalogus librorum canonicorum? et quemadmodum Hieronymus, cui in hac parte non paulo magis, quam Augustino tribuerimus, ab optimo alioqui patre dissideat, et plus quam εκ διαμετρου, quoniam ab omni canonis autoritate libros aliquot seiunxit, quos Augustinus cum libris primae vel proximae dignitatis sotiaverat. At esto, nunc Machabaeorum libros esse canonicos, ipse sibi tamen Augustinus sua sententia revincitur,

1) Hagiographorum.
2) retro et ante.
3) reperi.

videlicet minoris fore autoritatis librum Machabaeorum, quam sit Esaiae aut cuiusvis alterius prophetae, quia prophetae ab omnibus et a primis, ut ita dicam, saeculis canonicorum librorum facultatem obtinuerunt. Machabaeorum autem, post non pauca tempora a pautioribus item hominibus, ut demus aliquid Augustino, in catholicae scripturae numerum est ascitus. Largiamur iamiam universam Ecclesiam Machabaeorum libros accepisse, saltem e regione concedet, et totidem homines ab olim prophetas approbavisse, hodieque omnes prophetas, tanquam receptissimos celebrari ab eis, qui Machabaeorum libris feriuntur. Dabat autem Augustinus de doctrina christ. 2, 8. regulam: quod scripturae, quae a pluribus vel ab omnibus ecclesiis probantur, debeant illis literis anteponi, quae a pautioribus celebrantur, quomodo et qua lege potuit bonus pater, ea quae vix sunt proxima summis notis, cum primis collocare? quo denique iure licuerit illi Machabaeorum et Thobiae cum Iobo et Esdra, praesertim in secundo ordine commemorare, viderit ipse? Porro si canonem noluit edissere iuxta dignitates autorum, debuisset et id attestari, ne mei similes, aut maxime superstitiosi lectores, qui omnia velut leges et definitiones amplectuntur, aberrarent et dubia pro certis consectarentur, quod quidem vitium non leviter multis in locis animadvertitur.

§. 78. Hieronymus autem quibusdam autoribus primas, quibusdam secundas, aliquibus tertias in ordine canonicarum literarum dedit, nonnullis vero libris nullas dat omnino, imo exemit e canonis familia. Primae caelebritatis volumina sunt quinque Moysi, qui unum volumen legis conficiunt. Secundam dignitatem impetraverunt prophetae. Tertiam *αγιογραφα*, id est sancta scripta, sive sanctorum scripta.

§. 79. Ultimo dicit Hieronymus, hoc prologo scire debemus, quicquid extra hos libros est, apocryphum esse. Hoc palam fatetur hic caeleberrimus scriptor quod prius coniectura assequebar, scilicet non sequi protinus: Hic liber est certi autoris, igitur non apocryphus; item isthic

liber est autori incerto inscriptus, ergo est apocryphus; quoniam in manifesto est, librum Thobiae et Iudith et Machabaeorum certorum authorum esse, non tamen canonici, sed apocryphi censentur.

§. 80. Secundum Hieronymi sententiam censebimus apocryphum unumquemque librum veteris testamenti in prioribus non numeratum. Ergo est apocryphus: Sapientiae liber, item Ecclesiastici, item Baruch, item Iudith, item Thobiae, item Machabaeorum. Hoc dilucide confitetur Hieronymus.

§. 81. Nunc autem, ut de meo quiddam adiitiam, constat incertitudinem autoris non facere apocrypha scripta, nec certum autorem reddere canonicas scripturas, sed quod solus canon libros (quos respuit) apocryphos facit, sive habeant autores et nomina sive nôn. Addamus multos libros certos esse, quantum ad rem gestam pertinet, verum quantum ad enarratorem rei transactae spectat, de multis canonicis literis ambigenter possumus loqui. Certum est Mosen legem dei, divinitus acceptam populo dedisse, verum cuius sit dictio quinque librorum Moysi atque sermonis filum, dubitari potest. Sicut enim forma corporis hominem prius visum, noscimus et a caeteris diiudicamus; ita ex orationis habitu coniicimus, cuius autoris sit oratio, quem prius quoque lectitavimus, alium autem orationis habitum videre videor, cum Moses loquitur et cum historiographus simpliciter rem actam enarrat.

§. 82. Itaque diligens lector, qui severo iuditio codices autorum perpendit tandem dinoscet, quantum valeat stylus, ut coniiciat, imo non ambiguis colligat argumentis, librorum aliquem vel illius vel alterius esse, verumtamen arbitror impossibile factu, ut ex phrasi coarguamus autorem, nisi prius autoris alia volumina cognoverimus. Proinde si quis Thoram a Mose conscriptam ex stylo voluerit contendere, id ipsum Mosaica dictione accurate perspecta ostendat. Habemus in lege Moysi, ne dum eius orationes, sed dei, sed Abraam, sed Isaac, sed

Iacob, sed Aaron, sed Ietro, sed Baal sed et aliarum personarum illic loquentium. Nunc si quispiam diligens et artifex lector singulorum sermones amussatim consyderavit, offendit procul dubio, cuilibet autori suum esse habitum, sicuti quisque propriam et singularem formam atque faciem habuit. Atque haud scio, an solis maximis magistratis tale iudicium concesserim tributum, quoniam summi scriptores eiusmodi censuram concedunt grammaticis, quorum fuerit recte loquendi scientiam et librorum enarrationem nosse. Scribendi autem ratio coniungitur cum loquendi lege, cui non parum dant plerique, atque expositionem castigata lectio praecedit, emendata vero praelectio dum verba, dum voces, dum locutiones, dum figuras, dumque flexum orationis observat, singularem autoris stylum venatur, quantum pertinet ad bracteam et cutem orationis. Verum non repugno praecipuos styli indagatores unos esse maximos, qui nedum sermonis filum, sed scriptoris consilium argumentationisque genus et in summa proprium illius spiritum ex oratione capiunt. Mirum enim est, quam fallat parum diligentes illa ipsa phrasis, et rursus quam praesenter coarguat suum autorem, si intrinsecus fuerit cognita scriptoris dictio. Nempe quemadmodum hominem ab homine facie prius cognita dinoscimus, ita similiter orationis habitu autorem ab autore seiungimus, neque promptum est dicere, utros alterutro certius atque verius separari putem, an quos corporis habitus, aut orationis filum disiunxit. Fateor interim fieri, ut quis se dissimulet, dum frontis et genarum pellem plus solito vel protendit, vel corrugat, attamen diu sese non poterit occultare. Ita quoque, quemadmodum illud ex industria fit, potest quis stylum abscondere, sed duplicis existimo operae, atque neminem diutius facere posse, ne suus deprehendatur stylus, quandoquidem ingenita mentis imago naturabiliter stylum sequatur, imo spiritus ille quodam pene modo in literarum corticem proficiscitur, et se commergit. Nunquid enim quorundam animus in literis iacet et resupinat affixus tecto, aliquorum autem erectus

exultat late circumspiciens. Cerni licet quosdam intra syllabas irasci, alios propicios, hunc tristem, illum alacrem, istum concitatum, alium moderatum, illos laetos, alios severos, alios abundantes, alios praessos, alios asperos, alios lenes, alios urbanos, alios rusticanos, unum caelerem et aëreum, alium lentum et terrestrem; iucundos aliquos, exactos aliquos, aliquos simplices, alios picturatos, alios festivos, alios acres, hunc fusum, illum densum. Videmus interim spiritum sub literis, puro fonti quam magno flumini propiorem, unius nitidum et comptum, alterius plus carnis quam lacertorum habentem, hunc acumine, istum pondere, hunc astrictius, istum copiosius pugnare; adeo effingit spiritum sermonis dictio.

§. 83. Neque possunt aliquamdiu nos de animi sui notis caelare; quicquid enim ingenium effusis viribus gignit eo ipso manifesta mentis insignia cognoscimus, totius enim animi simulachrum manifestat oratio. Etenim ut a corporibus fluunt simulachra atque se in oculos conferunt, eisque tum videndi sensus fit, ita contra ab animo cum oratione defluit simulachrum mentis, quod sub elementis vivit et scriptoris exprimit spiritum, ut ne minore quidem opera hominem alioqui notum internoscas facie, quam sermonis stylo. Mutatur tamen nonnunquam ductus orationis, sed permanet (quia tot varietates ferre potest) vis et natura, itaque sicut alius vultus contingit furenti, alius leni, alius tristi, alius hilari, alius decertanti, alius conquiescenti, sic concedam aliam esse scriptoris dispositionem, dum irascitur, dum serenus est, aliam dum maeret, aliam dum gaudet, tamen eum, quem in certamine salientium novi, dinosse valeo cum stat, dum nervos retro tendit, cum expellit tela, dum concluso quassatum ensem pugno insilit in hostem, atque rursus cum transacto serio lepide nos alloquitur et hilaris accumbit caenulis. Neque infitior quod facilitas internoscendi hominem, tot mutationibus tectum, in indifficultatem tum mutatur, sed tamen et facultas et artifitium et industria discriminandi non amittitur omnino. Accedo, quod obsistit aetas, ne

facile cognoscas senem, quam noveras olim adulescentem; verum si nosse diligenter perges ante noti hominis faciem, tandem agnostes (agnosces); ita quoque ardor ille cogitationis et impetus quandam cum sermone naturam vel oculis vel auribus infulcit, quam agnoscere possumus, etiamsi dictio auctoris paululum affectibus immutata noscitur operosius, quia licet laetitia, tristitia, spes, desperatio scriptoris stylum vel attenuant vel augeant, non tamen extinguunt. Adeo difficile est scriptori martem suum occultare, quam quod est difficillimum, quamquam ipse fateor ingenue facilius fuisse quempiam phrasim degustare quam erutam eloqui, et certior sit sensus quam explicatio styli. Possumus autem subodorari minervam sub orationis dictionem, propriamque auctoris mentem delibare, atque tum pronuntiaturi cuius autoris sit stylus, quia spiritus exultans, quolibet pondere praematur, caeleritatem animi non potest non prodere, et adeo natura scriptoris in orationem graditur, quod multa scripta in alienas linguas transfusa autores redolent et docent unde sint profecta.

§. 84. Etenim stylus orationis non modo verba sed et res et sententias, id est animas verborum complectitur, quae si quis severo iuditio examinaverit facile inveniet scriptoris spiritum sub scriptura ceu cortice morantem, quippe quod deprachendimus tarditatem eorum (qui natura per terras repunt) dum a viribus repetito conatu cum agillimis aequantur cursu. Nempe tum ut cursu acerrimo feruntur ipsi se corporis gestu tardos declarant. Contra quoque, qui suapte facultate sunt celeres et agiles, illi testudineo gradu pergentes aut ponderibus praessi celeritatem corporis ne quidem possunt non ostendere, furtim enim eos innatae celeritatis decor consequitur. Porro sicut singuli suas venas (etiam aliud agentes, aut affectibus occupati) manifestant: ita similiter quivis autor, etiamsi parum est immutatus, tamen stylum (animi peculiarem indicem) nequit tegere. Ideo difficillimum est scriptori, phrasim penitus occultare, adeo quod autorum opera in alias transfusa linguas quantum ad sentencias attinet (quae

verba vocesque animant) sese produnt. Haec non dico, quod tantam mihi venationem styli vendicem, non tamen ignoro mei similes, autoris saepe diligenterque perspecti, posse sermonis habitum degustare, quanquam nequaeant delibatum ita eloqui, ut ipse sub oculos agere spiritus videatur. Hoc etiam me solatur, quod dedita opera subodorari valemus, quae nulla edisseremus arte, praesertim cum cernamus summos affirmare, quod ingenii gustum sentire licet magis quam explicare, possumus multo facilius cogitationis acumine characterem videre, quam invisibilem eius spiritum ob oculos legentium ponere.

§. 85. Hoc ergo sudore dictiones autorum indepti, rectius de librorum aeditoribus iudicabimus. Equidem huiusmodi cura flagrans eo perveni, ut de scriptore posteriorum duorum voluminum Esdrae caeperam adeo dubitare, quod totus stare cogebar, de historiographo quinque librorum Moysi cogitans fluctuabam, quisnam quinque legis volumina scripsisset, quisnam illorum scriptor fuerit. Porro quantum attinet ad res gestas, vel per Mosen vel alios neutiquam ambegi ab eis transactas, quibus tribuuntur, verum quod ad historiae scriptorem pertinebat, non inani persuasione commotus alterius esse quam Mosi putavi.

Primo ea percellor ratione, quod Mose defuncto eadem phrasi et dictione contexitur historia, qua ex prioribus scribi caepta fuerat, sed dilucidum est Mosen mortuum postea nihil vel locutum vel scripsisse, proinde stylus historiae alteri dabitur autori quam Mosi. Praeterea plura ad Deuteronom. pertinere videmus, quae tamen Moses non aedidit. Haec et alia pro oratione historiographi. Deuteron. capite postremo spectare licebit. Verba scriptoris historiae Deuter. sunt quae sequuntur.

Deuteron. 34. (5. ss.): „mortuus est Moses, servus domini, in terra Moab, iubente domino, et sepelivit eum in valle terrae Moab, contra Phogor, et non cognovit homo sepulchrum eius usque in praesentem diem. Moses centum et viginti annorum erat, quando mortuus est. Non cali-

caligavit oculos (oculus) eius, nec dentes illius moti sunt. Fleverunt eum filii Israel in campestribus Moab triginta diebus et completi sunt dies planctus lugentium Mosen. Iosue vero, filius Nun, repletus est spiritu sapientiae, quia Moses posuit super eum manus suas. Et obedierunt ei filii Israel feceruntque sicut praeceperat dominus Mosi. Et non surrexit ultra propheta in Israel sicut Moses, quem nosset dominus (a) facie ad faciem in omnibus signis atque portentis, quae misit per eum, ut faceret in terra Aegypti Pharoni et omnibus servis eius, universaeque terrae illius, et cunctam manum robustam magnaque mirabilia, quae fecit Moses coram universo Israel."

Ex quibus demonstratur defendi posse Mosen non fuisse scriptorem quinque librorum, quoniam sepulto Mose filum orationis idem videmus, non eundem Mosen. Ridiculum sane fuerit, defunctum Mosen haec verba loquutum: „Mortuus est Moses iubente deo, et sepelivit eum in terra Moab, et non cognovit homo sepulchrum eius." Isthaec et caetera, quae sequuntur nemo nisi plane dementissimus Mosi velut autori tribuet. At cum ipse hasce faces dubitationis non pluribus subdidissem, ilico perculsi ad cuniculos aufugerunt et Esdram hystoriae Mosaicae descriptorem adfirmabant, multique (testimonium eius rei mihi flagitanti) respondent, id ex Esdrae libris probatum iri.

§. 86. Equidem ipse ut audivi referri sensum, non tantum de scriptore gestarum a Mose rerum, et inibi miraculorum et factorum adhuc sub literis nobiscum agentium ,fluctuare coeperam, verum etiam de ipso Esdrae libro. Quippe qui perferebatur mihi, quod capite septimo scriptum legimus (1 Esdrae 7, 6.): „Esdras descendit de Babilone, et ipse scriba velox in lege Mosi, quam dominus deus dederat Mosi;" ego rursus propterea dixi hoc sermone non probatur, Esdram primum scripsisse legem Mosi; verum fateor quidem acrimoniam Esdrae probari, qui caeler et absolutus in lege Mosi scriptor erat, quales permulti fuerunt Hebraei. At si scriberetur: Esdras pri-

mus historiae Mosaicae scriptor fuerat, commotus fuissem et forte adsensissem, nisi evidentia rei aliud suasisset; cum autem non videmus scriptum aliud, nisi quod Esdras fuerat velox scriba in lege domini, non adstringor, ut credam Esdram Pentateuchi historiographum. Non leviter quoque moveor Esdram suum librum, qui ei Esdrae inscribitur emisisse, sed alium quempiam res ab Esdra gestas scripsisse, quia vero non est simile, quod bonus ipse ipse sibi adeo otiose placuerat, ut semetipsum posteritati, nimia sui laudatione commendaret, addamus quod primo Esdrae 7 capite (vs. 25.) legimus: „Tu autem Esdra, secundum sapientiam dei tui, quae est in manu tua, constitue iudices etc. Quis suspicabitur illiusmodi verba ab Esdra profecta? Ideo ne Esdrae suum librum tribuerim, quantum pertinet ad historiae denarrationem, nihil tamen ex diffinito dico, quia temerarii est super re dubia pronuntiare.

§. 87. Multis autem documentis ostendi potest, quod Esdras non scripserat historiam librorum Mosi. Primum illo, quod Moses, priusquam moriebatur, Iudaeis mandavit, ut volumen legis foederis in Arcam reponerent. Deuteron. 31, 25 sq. Secundo, quod Iosue sua verba volumini legis, iam absoluto, similiter adscripsit. Iosue ultimo (24, 26.). Dabit igitur amiculus, volumen legis penitus, antequam nasceretur Esdras, completum. Tertio, quod Helchias sacerdos tempore Iosiae regis Israel, dum templum domini restauraretur, volumen legis, per Mosi manum populo datum, repperit. Quo liquido cognoscimus, Esdram codicem legis originarium et primum non scripsisse, quia Helchias librum legis in refectione templi invenit. Constat autem Salomonem templum aedificasse, Iosiam longa post intervalla temporum repurgasse.

Verba legis volumen invenientis et historiae 2 Paralippomenon (Paralipomenon) 34, 14. et 2 Regum 22, 3 sq. haec sunt: „Cumque efferrent pecuniam, quae illata fuerat in templum domini, repperit Helchias sacerdos librum legis domini, qui datus fuerat per manum Mosi, et

ait ad Sapham scribam: Librum legis inveni in domo domini. Et tradidit ei. At ille intulit volumen ad regem et nuntiavit ei dicens. Omnia, quae dedisti in manu servorum tuorum, ecce complentur. Argentum (quod repertum est in domo domini) conflaverunt, datumque est praefectis artificum et diversa opera fabricantium. Praeterea tradidit mihi Helchias hunc librum."

§. 88. Notior et apertior est huius historiae attestatio, scilicet quod Helchias volumen legis, multis ante Esdram temporibus absolutum invenit, quam ut illustrandae sententiae collocemus horas. Verum illud probationem alioqui fortem admodum augeret, si Helchias sacerdos is fuisset, cuius vel nepos fertur Esdras fuisse. Legimus etenim 1 Esdrae 7, 1. „Esdras filius Sariae, filius Helchiae." Itaque manifestius est Esdram primum voluminis exemplum non aedidisse, quam ut probandum sit. Possem multas ad meam opinionem historias aptare, si facultati et voluntas et commodum accederent.

§. 89. Ex iis autem nunc adductis autorem historiae Mosaicae scriptorem incertum esse et latentem probavi, neque inter Iudaeos convenire. Quod similiter de aliis libris Iudicum et Regum probabilibus rationibus inflammatus (quia nihil ex definito pronuncio) coniicere volui. Aiunt enim nonnulli duos priores Regum libros Samuelis tanquam scriptoris esse; ipse vero petulantiam illorum demiror, quia in primo capite 25. (1 Sam. 25, 1.) scribitur: „Mortuus est autem Samuel." Si mortuus, qua iam arte, quo ingenio, qua facultate, quibus nervis, quove animo posteriora capita primi libri et omnia capita secundi libri scripsit?

§. 90. At si scriptores tot historiarum sunt incerti et nos hodie latent, nihil tamen minus reputantur, quam apocryphii, qui fit, quod nonnulli pronuntiant apocryphas Epistolas, quarum autores ignorantur? Hodie huius rei specie, ni fallor, propter Carolstadium, male Iacobus audit; conatus eius, uti magis devotus quam religiosus et quam veridicus, laceratur, quicunque is Iacobus fuerit,

cuius epistola tanquam catholica circumfertur. Hoc certum est, ea, quae in illa scribuntur epistola, in libris (praeter omnem recusationem) canonicis scribi, vel saltem inibi aut elici aut confirmari posse. Reiiciuntur autem dicta Iacobi, quia ipse forsan eum explanandum susceperam, itaque cum interpraete, sermo veteribus admodum acceptus commutatur; discipulis caeco praeceptorum amore raptis, totam Iacobi epistolam contemnentibus, qui existimant iure lacerandum quod fortasse nonnullorum procacitas dilacerat. Pervenerunt plerique (sibi sua persuasione magni) in eam insaniam, ut epistolam illam Hieronymo inscriberent, in eam dementiam (nimio praeceptorum honore) ducti, magnus videri vult, qui dixit eam epistolam Hieronymi non Iacobi fuisse, qua tamen facetia homo ridiculus (quanquam gravitatem simulet) imprudens ostendit, quam accurate Hieronymi gustaverit stylum, quot denique lineas in eo traxerit. Nenias illius boni sacerdotis, veteris amicitiae nostrae discidia aliquamdiu sum passus, neque iam amicitiam bene conservatam ledere conabar, neque carissimis alioqui atque eruditissimis quicquam (quod eos male habeat) vel obflare cupio. Verum non possum non diluere frivola illius presbiteri argumenta, quibus eruditam Iacobi epistolam obruit, odio fortasse mei incensus; allegat phrasim clemens ille dominus, rumpar si uspiam Iacobi Apostoli stylum, quantum ad orationis pertinet structuram, legit; demus autem esse Iacobi, sed non Apostoli. Licuit ideo illi auditores fastidiis Iacobinae Epistolae inflammare? atque ab auditorio subtrahere? [1]).

1) Der ganze Paragraph ist offenbar in einer sehr aufgeregten Stimmung und mit viel Bitterkeit geschrieben. Es wird dadurch das Urtheil des Peter Mosellanus bestätigt, welcher bei Karlstadt Luthers Mängel sowol als Luthers Vorzüge nur im verkleinerten Maassstabe wiederfand, jedoch mit dem einen Unterschied, dass Karlstadt sei ad iracundiam promtior. S. Löscher, vollst. Reform. Acta III. p. 248. Die Verhältnisse, auf welche Karlstadt hier anspielt und durch welche er so bitter

§. 91. Iam ego discipulos alloquar. Cur quaeso in Iacobi epistola fastiditis addiscere, quod in Evangelicis,

gemacht worden ist, sind uns nicht näher bekannt. So viel ist klar, der bonus sacerdos veteris amicitiae nostrae, der jetzt so frivola argumenta gegen den Brief des Iacobus vorbringt, kann kein anderer, als Luther sein, dessen Abneigung gegen den Brief des Jakobus bekannt ist. Die freundlichen Beziehungen, in welchen Luther zu Karlstadt im Anfange des Jahres 1520, wie wir mit Bestimmtheit wissen, noch gestanden hat, müssen folglich später im Laufe eben dieses Jahres gestört worden sein. Die Veranlassung muss der Brief des Jakobus gegeben haben. Karlstadt selbst deutet an der Stelle unseres Textes an: es möge der Angriff auf diesen Brief seinen Grund darin haben, dass er selbst mit grossem Beifall die Auslegung dieses Luther anstössigen Briefes unternommen habe: reiiciuntur autem dicta Iacobi, quia ipse forsan eum explanandum susceperam. Da von einer gedruckten Auslegung des Briefes des Jakobus durch Karlstadt nichts bekannt ist: so können sich die Worte: explanandum susceperam nur auf eine Auslegung in akademischen Vorträgen beziehen, ganz so wie es von diesen auch §. 91. heisst: si evangelicas Matthaei literas interpretandas accepissem. Eben auf solche Vorträge kann es sich auch nur beziehen, wenn §. 90. von discipulis caeco praeceptorum amore raptis die Rede ist, und etwas nachher Karlstadt sogar sich beklagt, dass man sich erlaubt habe auditores fastidiis Iacobinae epistolae inflammare. Hiernach muss im Laufe des Jahres 1520 Karlstadt den Brief des Jakobus in einer zahlreich besuchten Vorlesung, wie diess damals erweislich bei ihm der Fall war, erklärt haben. Das Interesse, welches Karlstadt auf solche Weise für diesen Brief erweckte, musste aber für Luther um so ärgerlicher sein, als es diesem um dieselbe Zeit gelang, seine Lehre von der alleinigen Gerechtmachung durch den Glauben in solcher Weise allgemeiner biblisch zu begründen, dass ihm nur noch der Brief des Jakobus entgegenstand. Luther selbst sagt von diesem Jahre 1520 (Werke Ausg. v. Walch XIV. 431. Vrgl. meine Erörterungen kirchlicher Zeitfragen I. S. 76.): ich lief derhalben durch die ganze Bibel und sammlete auch in anderen Worten nach dieser Regel alle ihre Auslegung zusammen: Ebenso liest man am Schlusse seines 1520 geschriebenen „Sermones von guten Werken“ (Jen. Ausg. I. Bl. 255.): „Also gar liegen alle Werk im Glauben, wie denn nun oft gesagt

quod in Apostolicis, quod in Mosaicis, quod in propheticis libris non audetis fastidire? Contemptus ne fuerit

ist. Darum sind ausser dem Glauben alle Werke todt, sie gleissen und heissen wie gut sie mögen." Da mögen denn leicht von Seiten Luthers manche harte Aeusserungen gefallen sein über den von Karlstadt gleichzeitig in Schutz genommen und zu Ehren gebrachten Brief des Jakobus, Aeusserungen, auf welche Karlstadt, bei der Abfassung unserer Schrift de canonicis scripturis, die Antwort nicht schuldig bleiben zu dürfen geglaubt hat.

Ausserdem fällt in dasselbe Jahr 1520 die Abfassung und der erste Druck von Luthers Schrift: De captivitate babylonica ecclesiae. In eben dieser Schrift hat sich Luther, wie bekannt, bei Gelegenheit des Sacramentes der letzten Oelung, zuerst und zwar sehr geringschätzend über den Brief des Jakobus ausgesprochen: Omitto enim quod hanc epistolam non esse apostoli Iacobi, nec apostolico spiritu dignam, multi valde probabiliter asserant, licet consuetudine autoritatem, cuiuscunque sit, obtinuerit; tamen si etiam esset apostoli Iacobi, dicerem, non licere apostolum sua autoritate sacramentum instituere etc. Daher konnten Einige und unter ihnen zuletzt Göbel die Abfassung der Schrift de canonicis scripturis als von jener Schrift Luthers de captivitate babylonica abhängig sich denken. Es lässt sich jedoch erweisen, dass diese Ansicht irrig ist. Die Veranlassung zu der Abfassung der Schrift de canonicis scripturis fand Karlstadt schon 1519 in seinen Streitigkeiten mit Eck. Letzterer hatte nämlich seine Beweise nicht sowol aus der heiligen Schrift, als aus der kirchlichen Ueberlieferung genommen, worüber Karlstadt klagt, in seiner 1519 geschriebenen Epistola adversus ineptam et ridiculam inventionem Ioannis Eckii, argutatoris, qui dixit Lipsiae, cum urgeretur: Opus bonum esse a deo totum sed non totaliter," in welcher es heisst: „repugnaturus illorum opinionem emulor, qui potentissima argumenta primo et ultimo, infirmiora vero loco medio ponenda ducunt — — — istius modi ordinem tum sequerer, si sacrae scripturae auctoritates ecclesiasticis scriptoribus anteponerem, hosque intra illos ceu munimenta concluderem. Quippe documenta Ecclesiasticorum incomparabili et dignitate et reverentia et maiestate Canonicis dei scripturis existimo inferiora atque tantum habere firmitatis, quantum canonicae literae eis inpertiuntur." Der längere Brief schliesst

(mulctandus paenitudine) an Christiana religio, velle in Iacobo obiicere, ab ecclesiis recepto, quod aliis in codicibus colligere deberes? Praeterea si, Hieronymo duce, de Iacobo coepistis dubitare, fueritne Iacobus is Apostolus? cur eundem non emulamini ducem dum affirmat, eandem illius epistolam autoritatis dignitatem usu et vetustate commeruisse? et cum eam dicit ab apocryphia suspitione vindicatam antiquitus? Cur adeo sumus in abiiciendos autores propensi, quos maiores nostri coluerunt, et quos multis nominibus defendere possumus, et quos denique dumtaxat titulo respuimus, et aliis in voluminibus aliaque sub specie, cohonestamus? Incertum esse, fateor, Iacobum Epistolae scriptorem, at non itidem obscuram epistolae dignitatem concedo. Porro, si eatenus incerti nomen autoris perturbat, cur non epistolam ad Hebraeos doctissimam (dato repudii libello) relegatis? nimirum cum par sit causa utramque reiiciendi. Deinceps quantum pertinet ad historiae scriptionem, dubitant Hebraei, quisnam Mosaicos exceperit libros, non tamen uspiam aliquis fuit ausus ambigere de librorum autoritate. Postremo, si Iudaeis permittitis, quod, in recipiendo, libros comprobarunt, cur tantundem iuris recusatis ecclesiis Christi dare, quando Ecclesia non sit minor quam synagoga? Nisi me, nescio quid, capiat ausim dicere: si Evangelicas Matthaei literas interpraetandas accepissem, eandem iniuriam passas fuisse propter Carolstadium, quia dubitatur a pluribus an Chaldaeo an Hebraico sermone fuerint scriptae. Hoc minime dico, quod velim quempiam retaliare aut il-

dann mit der Erklärung: Ad disputationis acta manus verto aptoque, utpote ad operas et lucubrationes libellorum, de peccatorum meritis vel de peccatis bonorum operum, de gratia et libero arbitrio, de scripturis Canonis scripturus. Daraus erhellet, dass schon im Jahre 1519 Karlstadts Absicht zur Herausgabe der Schrift de canonicis scripturis, feststand und dass die Vorgänge im Jahre 1520 nur nebenbei und gelegentlich auf die Fassung dieser Schrift gewirkt haben können.

latam contumeliam in autores regerere, sed eo, deum testor, animo, quod mea prorsus simplicitate aliter sentire de receptis literis non quaeo, nisi quod nos ad sui custodiam urgeant. Neque tamen eandem autoritatem eis libris, de quorum autoribus disceptatur, et quorum certos autores scimus, concesserim, sed in sacra autoritatis et dignitatis aula primas, secundas et tertias invenio et posteriores velim superioribus caedere, primas autem occupantibus, imperii ius in singulos habere. Neque tamen tertias qui possident, extra dignitatis domum proscribere. De hoc ordine infra.

§. 92. Nunc regrediens ad id, a quo exemplorum tractatione videor abiisse, illud Hieronymi dictum latius pertractabo, quod apocryphi libri apud Iudaeos censentur, qui intra catalogum canonicorum librorum non continentur. Ex eo consequitur, quod solus canon libros apocryphios efficit, quos excludit; ergo apocryphus est Tobiae liber, Iudith et caeteri Hebraeorum codices, qui in canone non cernuntur; iam enim de solis instrumenti veteris agimus. Scimus autem Ecclesiam Tobiae libris abuti; quo sibi modo ergo constabit Hieronymus, qui scripsit: „Apocrypha nescit Ecclesia?“ in praefatione libri paralip. Atque cur tantopere rennuit apocrypha, qui persaepe libros Sapientiae, Ecclesiastici, Tobiae, Iudith, ad opinionis suae munitionem assumsit? Vellem hac de re magis audire, quam loqui. Conspicuum enim est, quam se Hieronymus tricis implicet. Audimus item, quoties librorum (quos canon complectitur) in Ecclesia concinnuntur testimonia. Ecclesia ergo apocryphos non modo scire, sed etiam approbare usu convincitur, nisi ita dicatur, quod Ecclesia eiusmodi libros ad concertationem et pugnam non aptat. Etenim hoc palam de Iudith testatur Hieronymus: apud hebraeos inquit, liber Iudith inter agiographa legitur, cuius autoritas, ad roboranda illa, quae in contentionem veniunt, minus idonea iudicatur. Idem opinor, de Tobia atque de caeteris pronuntiare possumus, videlicet quod ad contentionem non valeant. Nempe he-

braei librum Tobiae de catalogo divinarum scripturarum secantes, agiographis mancipaverunt.

§. 93. De Sapientiae et Ecclesiastici voluminibus Hieronymus in Proverbia Salomonis praefatione sic existimat iudicandum: „sicut ergo Iudit et Tobiae et Machabaeorum libros legit quidem ecclesia, sed eos inter canonicas scripturas non recipit, sic et duo volumina (Sapientiae et Ecclesiastici subaudi) legat ad aedificationem plebis, non ad autoritatem Ecclesiasticorum dogmatum confirmandam." Hac opinione Hieronymi satis reor liquere. Quanam lege nesciat apocryphos ecclesia libros, et qua soleat uti? nescit enim aliquot libros ideo, quia inter canonicas scripturas non accipit, neque eis ceu testimoniis Ecclesiasticis quippiam statuit; quod quidem sic accipio, quod huiusmodi libris non potest quis adversarios urgere, neque opiniones astruere. Propterea Hieronymus posteaquam autoritatem Sapientiae contra Pelagianos producere coeperat, mox eius illationem reliquit, et ansam Apostolici gladii, Paulini scilicet sermonis, arripuit ne telo molliore obfirmatum hostem adortus contemptim respiceretur.

§. 94. Porro, tametsi manifestum sit, quod Nicena synodus in numero sanctarum scripturarum Iudith legitur computasse, tamen ita de eo et caeteris iam commemoratis decrevit, ut dixi, cuius arbitratum sequentes existimamus, nulli licere, quod eis solis et unis testimoniis utatur contra adversarios, quandoquidem illis ecclesia maiorem autoritatem nondum praestiterit, quaelibet sancta apud hebraeos habeantur. Ad aedificationem eos populi valere, non itidem ad concertationem, largitur Hieronymus. Itaque dum res nobis concertandae occursant, fortioribus aculeis opus erit. Fateor tamen, quod ad copiam exercitus, una cum aliis (a quibus quodam quasi colore ferri muniuntur) coassumi possunt.

§. 95. Caeterum quod ait ad aedificationem populi publice in ecclesiis legi posse, id ego hac lege recipio, dum nihil tenent periculi, quo plebs a fide divelli quaeat.

Equidem eisdem munimentis populum erigi et hostem debere profligari censeo, neque est alia Christi armatura, qua hostes capiuntur et alia qua vesciuntur (vestiuntur) Christi fideles, diabolo reluctaturi. Ideo vellem ipse, modici consilii homo, „ecclesiam fortioribus testimoniis in aedibus prostrepere [1])."

§. 96. Postremo non puto dissimilandum libros aliquot agiographos esse, qui non sunt canonici. Quippe Tobiae et Iudith libri sunt intra agiographorum parietes supputati, non tamen reputantur canonici, quia canon eos non recepit. Verum ii agiographi, quos in complexu canonis morari spectamus, eos non tantum agiographos, sed etiam canonicos iudicamus. Intende mentem igitur et accipe, quod faciat canonicum vel autorem vel volumen.

Etenim sanctitudo non confert autori canonicam dignitatem. De hac re circa scripturae fortitudinem non nihil effudimus.

§. 97. Nunc e Hieronymianis fontibus irrigati novam dubitationis ansam, sponte nobis datam, sumimus, non eam extorquemus; illam scilicet: An haereticus pronuntiari vel possit vel debeat, qui solis Tobiae, Iudith, Sapientiae, Ecclesiastici et Machabaeorum aculeis ferientibus nihil caedit. Ponamus contra te proferri quaedam ex Ecclesiastico, quae in canonicis libris non comperiuntur, an debeas haereticus censeri, si negas Ecclesiastici autoritatem? Haec dubitatiuncula nascitur ex eo, quod Hieronymus Sapientiae et Ecclesiastici libros velitationi et luctae decrevit ineptos esse, minusque idoneos. Successit autem dubitatio ex eo, quod Hieronymus adversus Pelagianos lib. 1. (33.) dicit: „Ac ne forte huic volumini contradicas audi Apostolum." Hoc autem Hieronymus scripsit posterius, quam Augustinus libros de Baptismo parvulorum absolverat; ideo nequaquam scrupulum quaestionis relinquemus inexemptum, supersedeat et rideat

1) Am Rande die Bemerkung: Vide c. fi. d. 16.

eiusmodi nodos qui volet rideat ut crepat. Nobis laquaei renodandi vel saltem, (si solvere nequimus) attingendi videntur. Nempe si temporibus Hieronymi et Augustini et Ambrosii dubitatum fuit de valore illiusmodi librorum, et cum ea observantia ad nos devenere, qua tum custodiebantur, licebit nobis maiorum vestigiis insistere atque id dicere, quod Hieronymo. At hic ad quemdam Pelagianum inquit. „Ac ne forte huic volumini contradicas,“ et de Sapientiae codice meminit duoque nos docuit.

§. 98. Primum, quod liceat adversariis Sapientiae libro contradicere, propterea namque ait: „ne forte contradicas.“ Ergo potuit absque haeresis vitio Sapientiae testimonia reiicere. Secundum est quod docuit: nulli datum adversario ius contradicendi Paulo; nempe eam ob causam intulit.“

Audi Apostolum q. d. Paulo nequaquam contradices, etiamsi Sapientiam abiicis. Hoc quoque iuditio videtur pronuntiasse: Nullum in haereseos crimen incursurum, qui Sapientiae, qui Ecclesiastici, qui Tobiae, qui Iudith, qui Machabaeorum (quia pari iure censentur) libris obmurmuraverit, atque necessum est ex eo sermone conspicuum discrimen librorum habeas. Addo, quod ad luctatum non valent, itaque si enumerati iam libri non possunt hostes prosternere, non incurrunt haeresis crimen, qui eos inficiantur, idem enim est proculcare hostem, quod haeresi eum conspurcare.

Postremo consuetudo Ecclesiarum non videtur plus iuris illiusmodi libris contulisse, quam consensus summorum scriptorum potuit praestare, qui eos non fecerunt canonicos. Haec non dico, quod velim propensionem negandorum codicium cuius ingenerare aut ex definito quippiam decernere, verum ut sciatis evitare pericula. Temerarium tamen fuerit in Sapientiae libro deridere, quod in Mose vel prophetis exosculabere.

§. 99. Post ista tres ordines autorum veteris instrumenti diligentius scrutemur, singulos autores suo numero inferentes.

Primus Ordo Canonis[1]).

Primas habet Thora i. e. lex Moysi. In Genesi de creatura mundi, de confusione linguarum scribitur. In Exodo plagae, decalogus mysticaque praecepta continentur. In Levitico singula sacrificia imo singulae pene syllabae et vestes Aaron et totus ordo Leviticus spirant coelestia sacramenta. In Numero totius Arithmeticae et totius prophetiae Baalam habentur mysteria. In Deuteronomio sic ea digeruntur, quae nova sunt, ut tamen sint omnia de veteribus. *Ἔξοδος* exitus est Latinis, *δευτερονομιον* sonat secundam aut posteriorem legem, siquidem est secunda lex et Evangelicae legis praefiguratio, quod sanctio quaedam pontificis fatetur in c. per venerabilem, qui fil: sint legit. Porro hoc perfecto sub alto pectore reponendum duco, nam tali pontificis receptione communiti possumus non pauculas constitutiones veluti superfluas et inanes ablegare, deinde garrulitatem scholasticorum acriter conprimere, quod nunc edisserere non vacat.

Secundus Ordo Canonis.

§. **100**. In secundo ordine recenset autores subscriptos. Iosue filium Nun, qui typus domini non solum nomine sed gestis dicitur, quia Ihesus Nave dicitur. Deinde subtexit Iudices et Ruth connectit. In Iudicum, quot sunt principes, tot figurae sunt. Deinde Samuel primum et secundum librorum Regum occupat. Hic Heli et Saulo mortuo veterem legem abolitam monstrat. Postea Malachim, id est tertium et quartum Regum. Si historiam eorum respicis, verba simplicia sunt, si in literis sensum latentem inspexeris Ecclesiae paucitas et haereticorum contra ecclesiam bella narrantur.

Subinde Esaiam locat, de quo dicit[2]): „Primum de

1) Diese Ueberschrift fehlt bei Karlstadt, ist aber der Gleichmässigkeit wegen nöthig.

2) Praefatio in librum Isaiae.

Esaia sciendum, quod in sermone suo disertus est, quippe vir nobilis et urbanae eloquentiae, nec habens quicquam in eloquio rusticitatis admixtum." Item est adiiciendum, „quod non tam propheta quam evangelista dicendus." Esaias σωτηρια κυριου id est salus domini.

Sextum locum Hieremiae tribuunt Iudaei, de quo Hieronymus sic scripsit[1]): Hieremias propheta sermone rusticior multis prophetis, sed sensibus par est. Porro simplicitas eloquii a loco, in quo natus est, ei accidit. Hieremias υψηλος κυριου i. e. excelsus domini.

Septimum Ezechieli. „Ezechiel[2]) propheta cum Ioachim rege Iuda captivus ductus est in Babylonem atque his[3]) qui cum eo capti fuerant prophetavit." Eodem vero tempore prophetaverunt Ezechiel et Hieremias, hic in Iudaea, ille Chaldaea. Sermo Ezechielis neque satis disertus neque admodum rusticus, sed ex utroque medie temperatus." Ezechiel κρατος κυριου i. e. robur vel imperium domini.

§. 101. In octavum locum secundi ordinis retulerunt simul duodecim prophetas, qui apud hebraeos vocantur there asor, id est duodecim, quia thore duo et asor decem.

Ordo duodecim prophetarum apud Hebraeos hic est.

1. Oseae, qui interpretatur salvator, graece σωζων.
2. Iohel, αρχομενος id est incipiens.
3. Amos, βασταζων i. e. portans.
4. Abdias, δουλος κυριου i. e. servus domini.
5. Ionas, περιστερα i. e. columba.
6. Michaeas, οστιουν i. e. quis quasi.
7. Nahum, παρακλησις i. e. consolatio.
8. Abakuk, περιλαμβανων i. e. amplexans sive luctans.
9. Sophonia, κεκρυμμενος κυριου i. e. arcanus domini.

1) Prolog. in Jerem. aber zusammengezogen.
2) Praef. in Ezech.
3) ibique iis.

10. Aggeus, εορταζων i. e. quem nos festivum sive solemnem possumus dicere.

11. Zacharias, μνημη κυριου i. e. memoria domini.

12. Malachias, αγγελος μου i. e. nuntius meus. Hic Esdras putatur opinione tam Hieronymi[1]) quam Augustini.

§. **102**. Non est idem ordo duodecim prophetarum apud hebraeos, qui est apud septuaginta et plerosque nostrates. Hoc te commonitum tamen volo, unum librum esse duodecim prophetarum et Oseae synchrono Esaiae, Malachiam vero Aggei et Zachariae fuisse temporibus. In quibus autem tempus non profertur in titulo sub illis eos regibus prophetasse, sub quibus et ii, qui ante eos habent titulos prophetaverunt. Hic oculum fige et sta cogitatu, et iudica quae sit priorum cum posterioribus libris cognatio, de qua quidem re infra de psalmis dicetur. Recte autem Hieronymus in postremo huius ordinis loco, librum non libros duodecim prophetarum recensuit, quoniam apud hebraeos quorum seriem secutus, unus duodecim prophetarum liber fertur.

Tertius Ordo Canonis.

§. **103**. Tertius ordo possidet agiographos, hoc est eos sanctos scriptores, quos in canonis inferiori parte digessere. Primus autem Iob obvius venit, cuius volumina vermibus errorum scatebant, Hieronymus autem purgavit; sed vereor viam Iobini libri sentibus adhuc atque virgultis plenam, credoque in eis esse, quae possunt lectoris iuditium absorbere; utinam hodie castigatos ipsi haberemus libros.

§. **104**. Secundus liber ordinis tertii a David incipit, quem quinque incisionibus, id est distinctionibus, quas Graeci vocant Τμηματα, nos vulgo partes, et uno psal-

1) Hieronymi praef. in XII. prophet.

morum volumine comprehendunt. Super hoc Hieronymus Sophronio sic scripsit[1]):

„Scio quosdam putare psalterium in quinque libros esse divisum, ut ubicunque apud septuaginta interpretes scriptum est: γενοιτο, γενοιτο, i. e. fiat, fiat, finis libri sit, pro quo in hebraeo legitur amen, amen. Nos autem hebraeorum autoritatem secuti et maxime Apostolorum, qui semper in novo testamento psalmorum librum nominant, unum asserimus psalmorum volumen. Psalmos omnes eorum esse autorum[2]) qui ponuntur in titulis, David scilicet, Asaph et Idithum, filiorum Core, Eman, Ezrahitae, Moysi et Salomonis et reliquorum, quos Esdras primo volumine compraehendit. Si enim Amen, pro quo Aquila transtulit πεπιστομενως[3]) in fine tantummodo librorum poneretur, et non interdum aut in exordio aut in calce sermonis sive sententiae, nunquam Salvator in Evangelio loqueretur: Amen, amen dico vobis; nec Pauli epistolae in medio illud opere continerent. Moses quoque et Hieremias et caeteri in hunc modum multos haberent libros, qui in mediis voluminibus suis amen frequenter interserunt. Sed et numerus viginti duarum literarum Hebraicarum et mysterium eiusdem numeri commutabitur. Nam et titulus ipse hebraicus Sepher tehillim[4]), quod interpraetatur volumen hymnorum, Apostolicae autoritati congruens, non plures libros, sed unum volumen ostendit."

Vide quantum inter se Hieronymus et Augustinus discrepent, neque sub Augustino scripturus fueram affirmanti psalmum[5]): „Dixit dominus domino meo," non esse Davidis. Cur enim non maluit opinionem discriminantium inter inscriptionem ipsius David et ipsi David reiicere, quam

1) Praefatio in libr. psalm.

2) Psalmos quoque omnes eorum testamur auctorum.

3) Am Rande wird bemerkt i. e. fideliter.

4) Sephar Thallim. Karlstadt scheint die spätere Aussprache nach unserer Punctation des Hebr. Textes aufgenommen zu haben.

5) Psalm. 110 s.

vel negare Davidis esse psalmum, vel opera diversorum autorum confundere? Forsitan ignoravit alioqui doctissimus pater, quod tametsi lamed articulus dativo servit, tamen hebraei eo utuntur in superscriptionibus, in titulis, in epitaphiis et supputatione annorum mundi, loco genitivi, ut psalmus ipsi David, sit ipsius David. Proinde stupeo, cur passus fuerat nugaces contra veritatem obgannire, non autem ignoro esse Iudaeos, qui audeant dicere: psalmus, Dixit dominus ab alio quam Davide editum. Quibus obsistit omnium inscriptio librorum et similis aliorum psalmorum (quorum Davidem effectorem et Magistrum fuisse concedunt) titulus, qui lectores adversus Christum ululantes cogit raucere.

Praeterea ut augeamus rationem pro Davide concludentem, nihil dubito Iudaeos Christo daturos fuisse probro, si psalmus: „Dixit dominus" (quem tanquam Davidis contra eos torsit) fuisset alterius autoris, statim enim clamasset Iudaeorum odium, nunquid Davidis est psalmus? Num falsarius est, qui sciens alienis autoribus libros subdit?

Postremo quo iure volumen psalmorum in tres partes Augustinus diduxerat, ipse viderit, meo iuditio satius fuisset ipsorum autorum divisiones observasse.

§. 105. Tertius est Salomon, id est pacificus et amabilis domini. Ei tres sunt libri: Proverbia vel parabolae vel similitudines. Post hunc quartum locum huius ordinis alius Salomonis liber tenet, Ecclesiastes, εκκλησιαστης, concionator, qui loquitur ad populum, a nomine εκκλησια, concio, unde εκκλησιαζειν concionari; inde verbale nomen Ecclesiastes, hebraeis Coeleth. Quintam sedem explet Canticum canticorum, hebraice Sir hasirim, quod eximium canticum significat.

§. 106. Septimum locum tenet χρονικον totius divinae historiae; χρονος tempus, χρονικα nos annales vocamus, appellant autem frequentius παραλειπομενον[1]) i. e. omis-

1) leg. παραλειπομένων.

omissorum. Hic liber est instrumenti veteris επιτομη. i. e. compendium. Tantus ac talis liber est, ut absque illo, si quis scientiam scripturarum sibi voluerit arrogare, se ipsum irrideat. Per singula quippe nomina iuncturasque verborum et praetermissae in Regum libris tanguntur historiae, et innumerabiles Evangelii quaestiones explicantur.

§. 107. Apud hebraeos liber Paralipomenon unus est, qui propter magnitudinem apud nos divisus est[1]). Apud illos vocatur Dibre hajomim i. e. verba dierum, quae utique gratior vox est et usui locutionis aptior, cur igitur non magis sequimur citando libros, consuetudinem scripturae paciamur itaque tandem in desuetudinem abire illa, quibus usus scripturae retruditur in oblivionem.

§. 108. Octavus solium insidet Esdras, qui[2]) apud graecos et latinos in duos divisus est libros. Esdras et Neemias adiutor et consolator a domino, qui in unum volumen coartantur, instaurant templum, muros extruunt civitatis. Nec quemquam moveat, quod unus a nobis liber aeditus est. Nec apocryphorum tertii et quarti libri somniis delectetur, quia et apud hebraeos Esdrae et Neemiae sermo in unum volumen coartatur. Et quae non habentur apud illos, nec de viginti quatuor senioribus sunt, procul abiicienda. Esdra hebraicis literis sed chaldaeo sermone conscriptus.

§. 109. Nonum Hester in ecclesiae typo populum liberat a periculo. Librum eius variis translatoribus constat esse vitiatum[3]) in quo sunt addita, quae ex tempore dici potuerunt. Ideo cavendum, ne consarcinata verba,

1) Eine Randbemerkung verweist auf des Hieronymus prologus galeatus s. oben §. 73. Die Bemerkung, dass dort gesagt sei, bei den Hebräern mache die Chronik nur **Ein** Buch aus, beruht auf einem Missverständniss.

2) Die Randbemerkungen verweisen auf die oben §. 74. angeführte Stelle aus Hieronymus.

3) Dazu am Rande die Bemerkung. Vide in capite 10. 11. 12. 13. 15. 16. Hester multa adiecta.

velut ipsas canonicas literas consecteris, circumspicienter et cum delectu contemplare.

Ita sunt pariter viginti duo libri veteris instrumenti, id est Mosi quinque, Prophetarum octo, Agiographorum novem; quamquam Ruth et Cinoth, id est lamentationes, inter Agiographa scriptitent, et hos libros putant in suo numero supputandos, ac per hoc esse priscae legis libros viginti quatuor.

§. 110. Hic ego novitate teneor, hic defixus cogitatione moror, hic omnia circumspicio: Danielem autem, quem Hieronymus philistorum, id est cognoscendi cupidum, quia vir desyderiorum dicitur, Daniel 9., nusquam reperio inter prophetas.

Daniel, qui literis hebraicis sed oratione Chaldea emissus fuerat [1]), varie a Hieronymo iudicatur. Nempe interdum inter agiographos, non prophetas eum censet [2]), nonunquam vero dicit Danielem inter quatuor prophetas extremum esse. In praefatione ad Iohelem etymologiam nobis sic reddit: Daniel εκρινε με κυριος, i. e. iudicavit me dominus, et in prologo ad Danielem commonet: „Nullum prophetarum tam aperte dixisse de Christo.“ Non enim solum scribit eum esse venturum, quod caeteri similiter faciunt, sed tempus, quo sit venturus docet, et reges per ordinem digerit, et annos enumerat, ac manifestissima signa praenuntiat.

§. 111. Porphyrius [3]) putat hunc librum esse „confictum, nec haberi apud hebraeos, sed graeci sermonis esse commentum,“ cui „Eusebius Caesariensis Episcopus et Apollinarius pari sententia responderunt: Susannae Belisque ac Draconis fabulas non contineri in hebraeo sed partem esse prophetiae Abakuk. Ihesu de tribu Levi [4]).“

1) Hieronymi praef. in Daniel.
2) Hieron. prol. gal. s. oben §. 74.
3) S. Hieronymi prooem. ad commentar. in Daniel.
4) Am Rande Daniel. 13. et 14.

„Unde et nos [1]), ante plurimos annos, cum verteremus Danielem has visiones obelo praenotavimus significantes, eas in hebraico non haberi," quas et „Origenes et Eusebius et Apollinarius aliique Ecclesiastici viri et doctores graeciae" denuntiaverunt atque fatentur, se non responsuros Porphirio pro his, quae nullam sanctae scripturae autoritatem praebeant. Quibus ego constitui apponere, quae Hieronymus in alia praefatione [2]) in Danielem scripsit:

„Daniel apud hebraeos nec Susannae habet historiam, nec hymnum trium puerorum, nec Belis et Draconis fabulas, quas nos, quia in toto orbe dispersae sunt, veru anteposito, easque iugulante, subiecimus, ne videremur apud imperitos magnam partem voluminis detruncasse. Audivi ego quendam de praeceptoribus Iudaeorum, Susannae deridere historiam [3]), et a graeco, nescio quo, confictam [4])." — „Deinde non [5]) tantum fuisse otii tribus pueris cavillabatur, ut in camino aestuantis incendii metro luderent, et per ordinem ad laudem dei omnia elementa provocarent; aut quod miraculum divinae aspirationis inditium, vel draconem interfectum offa picis vel sacerdotum Belis machinas deprachensus: quae magis prudentia solertis viri, quam prophetali essent spiritu perpetrata? Cum vero ad Abakuk veniret et de Iudaea in chaldaeam raptum discophorum lectitaret, quaerebat exemplum, ubi legissemus in toto veteri testamento quenquam sanctorum gravi volasse corpore et in puncto horae tanta terrarum spacia transiisse? Cui cum quidam e nostris satis ad loquendum promptulus, Ezechielem adduxisset in medium et diceret, eum de chaldaea in Iudaeam esse

1) Sind Worte des Hieronymus.
2) Vor der Uebersetzung des Daniel IX. p. 1362 s.
3) quum Susannae derideret historiam.
4) diceret esse confictam.
5) fehlt.

translatum: risit[1]) hominem et ex ipso volumine demonstravit, Ezechielem in spiritu fuisse transpositum. Denique et Apostolum nostrum[2]), videlicet ut eruditum virum, et qui legem ab hebraeis didicisset, non fuisse ausum affirmare se raptum in corpore, sed dixisse[3]): Sive in corpore sive extra corpus nescio, deus scit. His et talibus argumentis apocryphas in libro ecclesiae fabulas arguebat. Super qua re lectoris arbitrio iuditium relinquens, illud admoneo, non haberi Danielem apud hebraeos inter prophetas, sed inter eos, qui agiographa scripserunt. In tres siquidem partes omnis ab eis scriptura dividitur: in legem, in Prophetas et in agiographa, id est in quinque et octo et undecim libros; de quo non est huius temporis disserere.“ Haec Hieronymus.

§. **113.** Supervacuum duxeram peculiari tractatu demonstrare, quatenus ab Augustino dissideat Hieronymus, illud autem operae pretium arbitror, ut miremur, ne dicam, miseremur fraterculorum superstitiosam reverentiam, quorum ductu pro certis incerta, pro receptis apocrypha, pro laudatis deridenda multos iam annos, velut leges, consectamur. Num irrisionem meretur is, qui hebraeorum canonem sese amplecti iactat, quique nolit ne latum quidem unguem a libris veteris legis discedere, et ea ipsa, quae non modo non habent hebraei sed repudiant, et quasi ronchis eiiciunt, complectitur atque defendit. Nemo non scit, quot concentionibus trium puerorum cantum sacerdotes insibilant, quem tamen hebraeorum volumina neque continent neque admittunt; fateamur universa vera esse, legem tamen habemus veterem suis septis conclusam, cui nec iota fuerit vel adiiciendum, vel detrahendum, vel immutandum. Quamlibet autem pia fuerint, puerorum cantica apud Iudaeos non habentur, atque sic non parva pars capitis tertii Danielis velut extranea a cano-

1) derisit.
2) Am Rande: Paulum.
3) 2 Cor. 12, 2.

nicis scripturis seiungitur. Duo similiter extrema capita Danielis tanquam ficticiae fabulae sunt repulsae. Caeterum ut brevior sim, consecutum me reor, illam tertii capitis partem: et ambulabant in medio flammae etc. atque ultima duo capita prorsus apocrypha fuisse, atque eiusmodi hodie aestimanda.

§. **114.**

1. Sapientiae. **2.** Ecclesiastici. **3.** Iudith. **4.** Tobiae. **5. 6.** Duo Machabaeorum.	Hi sunt apocryphi, i. e. extra canonem hebraeorum, tamen agiographi.
1. 2. Posteriores duo Esdrae inscripti. **3.** Baruch. **4.** Oratio Manassae. **5.** Bona pars tertii capitis Danielis. **6.** Duo postrema capita Danielis.	Hi libri sunt plane apocryphi, virgis censoriis animadvertendi.

Magnum inter istos libros discrimen est. Nam Iudaei libros plane apocryphos irrisionibus et lusionibus insartiunt eosque sic contemptos abiiciunt.

§. **115.** Oratio Manassae nec est in hebraeo neque de textu Bibliorum, et manifestum erratum habet, quippe tale, quod Moysi, quod Evangelicis, quod propheticis et quod Apostolicis literis adversatur. Etenim conspicuum est Abraham, Isaac et Iacob peccasse atque fuisse poenitentiae indigos, quando Moyses Exod. **34**, **7**. ait: „Nullus apud te, per se innocens est.“ Et Iob. **14**, (**10**, **7**.) „Nemo est, qui de manu tua possit eruere.“ Et psalmus **31**, **6**. „Pro hac orabit ad te omnis sanctus, in tempore opportuno.“ Et **2** Paralip. **6**, **36**.: „Neque est homo, qui non peccet.“ Et Christus in Evangelio Ioh. **15**, **2**. „Omnem palmitem in me ferentem fructum purgabit.“ Qui omnem palmitem dixit nullum exceperat; palmes in Christo fuit Abraam, Isaac et Iacob; quid autem aliud in eis eguit

repurgatore, quam peccatum? Lotos atque iustos eos fuisse dabo, sed tales quorum pedes erant lavandi. Ioh. 13, 5 sq. Propterea astrictius conclusit Apostolus 1. Ioannes 1, 8.: „Si dixerimus, quod peccatum non habemus, veritas non est in nobis." Mentitus est ergo Manasses, nequissimus olim populi dei seductor[1]), qui dixit: „Abraam non peccasse deo." Neque eos, qui hac oratione tanquam sacra regula potiuntur, iuvabit, quod in secundo libro verborum dierum cap. 33, 19. scriptum videmus: „Oratio quoque eius et exauditio etc. scripta sunt in sermonibus Ozai." Primum quod multa illic commemorantur, quae in orationis illiusmodi complexum non comprehenduntur, secundo quod praenotatos obelos semper habuit. Ideo oratio sane suspitiosa. Porro demus multa bona in ea contineri, non tamen ex ea Christianorum infantia formari debet. Nam pius animus illis libris, ceu quibusdam incunabulis est aplicandus, qui omni carent suspitione, qui possunt quempiam extra fidei damna efferre.

§. 116. Postremo demiror, eiusmodi orationem gladiis iugulatam placuisse, Iacobi vero epistolam displicuisse, quae nihil sententiarum usque habet, quod non possit canonicis literis communiri. Si phas (fas) est vel parvum vel magnum facere, quod placet; futurum tandem erit, dignitates et autoritates librorum e nostra pendere facultate, atque tum, quo iure cuivis Christianorum mea licuerit reiicere, eodem est mihi, quod autumo, concessum mea magni facere et aliorum proculcare.

§. 117. Tertius et quartus Esdrae deridentur, in quibus (quanquam id tacuit) Augustinus legis iram et aculeos, item concupiscentiae incendia atque Adami veteris adnisus, ac denique nonnulla admirabilia digna certa Theologica tractatione conspicatus, mutuari videtur. Sunt in libris Tobiae, Sapientiae et Ecclesiastici, quibus sua sunt fortissima, in scriptura, firmamenta.

1) Am Rande die Bemerkung: De Manasse vide 2 Paralip. 33. et 4 Regg. 21. et 25.

§. 118. Super lectione librorum eiusmodi consultus, sic responderem: Non esse protinus ea, quae in illis continentur, despicienda, neque tamen licere, ut primam Christianus sitim ex eis refrigeret, ne dicam extinguat; quaerendi sunt fontes minime suspecti, qui nihil omnino veneni habere queunt, hoc est: ante omnia legendi sunt optimi libri, id est extra omnem controversiam canonici, postea, si vacabit, licuit suspectos lectitare codices, eo studio atque proposito, ut non canonicos diligenter componas et conferas cum iis ipsis, qui vere sunt canonici. Quippe quantum ad hostium aciem disrumpendam attinet, non credam suffecturos codices, quos canon hebraicus finit apocryphos. Equidem in initio, ubi oratio laborare solet et infantiam prae se ferre, paterer velitari milites fragiliores, quo pene ludum iocumque non seriam rem agimus, et obverso dorso varioque flexu congladiantem illudimus, quoniam ad quandam quasi pompam et speciem pugnae codices illi tantumodo valent, non ad arduum et acerbum congressum, ubi omnia serio fiunt, quando tela ferrea mittuntur, quando hostiles ictus propelluntur scuto, quando inferuntur plagae, vulnera, carnis hiatus, quando prosternuntur hostes, quando vinciuntur, nullam ergo foelicem deditionem arbitrabor, nisi sese dediderint hostes veris nervis canonicarum scripturarum deiecti.

§. 119. Itaque, ut prima Christianorum aetas apocryphis (quanquam eis utatur Ecclesia) non est enutrienda, ita fortioribus in locis sermonis, ubi virilitate opus fuerit, non sunt languidae vires ponendae. Canonici abutum (arbutum) vi frangunt et nucem accipiunt; apocryphi si quam a quoquam vel voluntatem vel consensum obtinent, consensus fuerit eblanditus et a summo petitus, aut saltem inertia vel imprudentia congladiatoris addeptus, quod praeter gloriam contingit. Hoc ita dico, ut rectius opinantem velim libere refragari.

§. 120. Baruch, Notarius fuit Hieremiae prophetae, qui apud hebraeos nec legitur nec recipitur secundum Hie-

ronymum Tomo 4. fol. 11.[1]). Ideo tametsi sententias verissimas teneat, tamen velim, quia mens tenerior firmioribus palis primum applicaretur, alioqui contra Iudaeos pugnaturi merito paciemur salsa nimis scomata.

§. 121. Quaeramus igitur singuli, iuvenes et cani, literas canonicas, quae fragiles atque adhuc praemolles in Christo animos queunt erigere, superbos frangere, erectos inclinare, errores evellere, et inserere veritatem infallibilem; tum deo operas gratas, nobis impense proficuas, faciemus, in receptis literis recepta crede fides, ceu lacu delitescit, hauriturque ac bibita mentem alit.

Sequitur de libris novi Testamenti:

Nunc de novi Testamenti libris loquemur, de quibus Hieronymus sic ait.

§. 122. „Tangam[2]) et novum breviter testamentum Matthaeus, Marcus, Lucas et Iohannes quadriga domini et verum Cherubim, quod interpretatur scientiae multitudo, per totum corpus oculati sunt, scintillae eminant[3]), discurrunt fulgura, pedes habent rectos et in sublime tendentes, terga pennata et ubique volitantia. Tenent se mutuo sibique perplexi sunt, et quasi rota in rota volvuntur et pergunt quocunque eos flatus sancti spiritus perduxerit."

§. 123. „Paulus Apostolus ad septem Ecclesias scribit (octava enim ad hebraeos a plerisque extra numerum ponitur) Timotheum instruit ac Titum, Philemonem pro fugitivo famulo deprecatur."

§. 124. „Actus Apostolorum nudam quidem sonare videntur historiam, et nascentis Ecclesiae infantiam texe-

1) Prologus in Ieremiam. Opp. IX. p. 783.

2) Epistola 53. ad Paulinum. Opp. I. p. 280.

3) Im Verzeichniss der Druckfehler wird eminant berichtigt in eminent. Wahrscheinlich hatte aber Karlstadt ursprünglich geschrieben emicant, was auch der Text des Hieronymus hat.

re, sed si noverimus scriptorem eorum Lucam esse medicum, cuius laus est in Evangelio, animadvertemus pariter, omnia verba illius animae languentis esse medicinam."

„Iacobus, Petrus, Iohannes, Iudas Apostoli, septem epistolas ediderunt, tam mysticas, quam succinctas et breves pariter et longas, breves in verbis, longas in sententiis, ut rarus sit, qui non in earum lectione caecutiat."

§. 125. „Apocalypsis Iohannis, tot habet sacramenta, quot verba, parum dixi pro meritis[1]) voluminis. Laus omnis inferior est: in verbis singulis, multiplices latent intelligentiae."

§. 126. Oro te frater charissime, inter haec vivere, ista meditari, nihil aliud nosse, nihil quaerere, nonne tibi videtur hic[2]) in terris caelestis requiei[3]) habitaculum. Nolo offendaris in scripturis sanctis simplicitate et quasi vilitate verborum, quae vel vitio interpraetum, vel de industria sic prolata sunt, ut rusticam contionem facilius instruerent, et in una eademque sententia aliter doctus, aliter audiret indoctus. Non sum tam petulans et hebes, ut haec me nosse pollicear, et eorum fructus carpere[4]), quorum radices in caelo fixae sunt, sed velle fateor. Se denti me praefero, magistrum renuens comitem spondeo. Petenti datur, pulsanti aperitur, quaerens invenit. Discamus in terris, quorum nobiscum[5]) scientia perseveret in coelo."

§. 127. Libros instrumenti novi nunc examinabimus, variant enim nonnulli et quosdam vel apocryphos, vel saltem non canonicos esse pronuntiant. Retractandus igitur ab initio canon incudique reddendus, ne contra hostes pugnaturi impingamus in portu, reiectu librorum acerbio-

1) pro merito.
2) iam hic.
3) regni.
4) in terra capere.
5) nobis ohne cum.

rem repulsam passuri. Itaque ventis et divinis flatibus damus ratem nostram, qua navigamus.

§. 128. Novum testamentum graecum esse non dubium est, excepto Matthaeo, qui primus in Iudaea Evangelium Christi hebraicis literis edidit. Hieronymus ad Damas. Tom. 4. fol. 12. d. (praef. in IV. evangel. Opp. X. p. 662.)

Idem autor refert [1]): nonnullos dicere Matthaeum Evangelium chaldaico Syroque sermone, sed hebraicis literis scripsisse; eiusque exemplar in Caesariensi bibliotheca conservari. Porro in catalogo scriptorum Ecclesiasticorum [2]), Matthaeus, inquit Hieronymus, primus in Iudaea Evangelium literis verbisque hebraicis composuit, atque in Caesariensi bibliotheca haberi, eique copiam describendi fuisse. Dubitatur adhuc, quis in graecum transtulerit. Nemo tamen de libri autoritate potest addubitare, quoniam primus Evangelistarum aestimatur Matthaeus.

§. 129. Secundus Marcus est. Is „discipulus et interpres Petri, iuxta quod Petrum referentem audierat, rogatus Rhomae a fratribus, breve scripsit Evangelium. Quod cum Petrus audisset probavit et Ecclesiae legendum sua autoritate dedit.“ Huius Marci meminit Petrus in prima epistola, „sub nomine Babylonis figuraliter Rhomam significans.“ „Salutat vos, quae in Babylone, cum electa, Marcus filius meus.“ 1 Petr. ult. (5, 13.) [3]). Itaque non foret haereticus aestimandus, si quis Evangelium, quod Marci nomine legitur, Petri titulo legendum existimet, quoniam autoritate Petri fuit probatum et ecclesiis utendum datum erat [4]).

§. 130. Marcus nihil aliud, quam compendium Mat-

1) contra Pelag. 3, 2.

2) c. 2. Am Rande die Bemerkung: Vide quid Hieron. in catalogo scriptorum de Pantaeno adnotaverit.

3) Hieronymi catal. de script. eccles. c. 8.

4) Am Rande: Erasmus sic sentit.

thaei scripsit. Erasm. in scholiis Marci 14. c. Id ipse recordor, me apud Hieronymum legisse.

§. 131. Ultimum caput Marci, quemadmodum Erasmus Hieronymum recitat, est subditicium atque apocryphum, poniturque in fine in graecorum libris, velut adiecticium, quia plerique illud non recipiunt. Hieronymus quoque in 2 dialogo adversus Pelagi. col. 8. a (2, 15.) sententiam quandam, quae in graecis exemplaribus offenditur, in haereticos trusit, et haec verba protinus adiecit: „Cui si contradicitis illud certe renuere non audetis[1]: Mundus in maligno positus est (1 Ioh. 5, 19.)," facultatemque inimicis tribuisse aut postremo permisisse videtur, quod absque haereseos crimine possit quis scripta in ultimo Marci capite negare, non enim frustra adiunxit: illud certe reiicere non audebis; ergo assumptum ex Marci capite ultimo audebat deprecari et inficiari. Neque silentio praeterire queo, quod perplures sentenciolas quondam eius capitis eo coaptant ut demonstrent Ihesum mane surrexisse, quemadmodum in suppositicio illo capite legimus: Surgens Ihesus mane prima Sabbati, facientes subdistinctionem post adverbium mane, cum eam tamen iure anteponere deberent, ut intelligas Ihesum nocte surrexisse, et mane prima sabbati visum esse Mariae, quod post Hieronymum Erasmus comprobat. Illud tamen caput ultimum Marci quidem (quidam) mordicus tuentur, plus iuris arrogantes sibi, quam mihi velint dare. Dicunt: num legitur singulis annis in Ecclesia caput illud Marci? Fateor, at fateberis ipse toties epistolam Iacobi lectitari. Sed fortasse vera omnia esse contendis. Ego rursus nihil a veritate abhorrere contestor, quod Iacobi continet epistola, dubitas tu de Iacobo? Ipse et omnes pene veteres scriptores ambigimus, quisnam is fuerit, qui illam coronidem adiecit Marco; Complica tu tumentia contra me vela, et lateri pectus coniungam. Hoc scio de Iacobi epistola,

1) audebitis.

nondum statutum ab antiquis, quod antiquissimi adversus postremum Marci caput statuerunt.

§. 132. Evangelium Marci quidem (quidam) aiunt esse Petri. Hieronym. de Simone.

§. 133. „Lucas, medicus Antiochensis, Graeci sermonis non ignarus, sectator Apostoli Pauli, omnis perigrinationis eius comes, scripsit Evangelium, de quo quidem Paulus [1]), misimus, inquit, cum illo fratrem, cuius laus est in Evangelio per omnes Ecclesias, et ad Colossenses (**4**, **13**.): salutat vos Lucas medicus clarissimus. Et ad Timotheum (**2** Tim. **4**, **11**.): Lucas est mecum solus.“ [2]) Aliud quoque, volumen edidit, quod titulo *πραξεις ἀποστολων* praenotatur, cuius historia usque ad biennium Rhomae commorantis Pauli pervenit, id est usque ad quartum Neronis annum.“

§. 135. Igitur *περιοδους* Pauli et Theclae et totam baptizati Leonis fabulam inter apocryphas scripturas computamus [3]).

§. 136. Quociescunque in epistolis Paulus dicit: iuxta Evangelium meum, de Lucae significare volumine.“ [4]) Ita quidem (quidam), ut Hieronymus ait, opinantur. Adde tamen, quod Lucae ad Philemonem meminit.

Lucas autem non solum ab Apostolo Paulo didicit Evangelium, sed a caeteris Apostolis, quod ipse in principio (Luc. **1**, **2**.) voluminis sui declarat, dicens: sicut tradiderunt nobis, qui a principio viderunt et ministri fuerunt sermonis. Acta Apostolorum sicut viderat composuit, Evangelium vero sicut audierat scripsit [5]).

§. 137. Ioannes Apostolus novissimus omnium scripsit Evangelium, rogatus ab Asiae epistolis (episcopis) adversus Cerinthum aliosque haereticos et maxime Ebio-

1) 2 Cor. 8, 18.
2) Hieron. de script. ecclesiast. c. 7.
3) Am Rande: ibidem.
4) Ibidem.
5) Nach Hieron. a. a. O.

nitarum dogma consurgens, qui asserunt Christum ante Mariam non fuisse, unde compulsus est divinam eius nativitatem edicere. Aliam quoque causam eius Evangelii nonnulli ferunt, quam licet penes Hieronymum de scriptoribus eccles. (c. 9.) colligere.

§. 138. Scripsit etiam Epistolam unam, cuius exordium est: quod fuit ab initio etc., quae ab universis probatur.

§. 139. Reliquae autem duae, quarum principium est: Senior electae, et sequentes: Senior Caio charissimo, Ioannis presbyteri, non Apostoli, asseruntur[1]).

Nequaquam tamen reiiciendae sunt posteriores duae epistolae, quanquam Apostoli non fuerint. Id ego per antiquissimum auditorem Ioannis comprobare queo, Papiam, de quo sic scribit Hieronymus[2]):

„Papias, Ioannis auditor, is affirmavit non se varias opiniones secuturum, sed Apostolos authores. Consyderabam, ait, quid Andreas, quid Petrus, quid Philippus, quid Thomas, quid Iacobus, quid Ioannes, quid Matthaeus, vel alius quilibet discipulorum domini, quid etiam Aristion et senior Ioannes, discipuli domini loquebantur.“ Porro si Papias non modo quid Apostoli, sed etiam quid caeteri discipuli Christi docuerunt, maluit consyderare quam opiniones: non habemus ius abiiciendi senioris Ioannis duas epistolas, quas ipse Papias sequi voluit.

§. 140. Tum si licet Hieronymo ex verbis Papiae nunc ascitis argumentum ducere, quo nititur probare, posteriores epistolas Ioannis non esse Apostoli et Evangelistae, licebit et mihi eisdem ex verbis vel opinari Iacobi epistolam fuisse Apostoli. Nam Apostolos commemorans inquit: consyderabam quid Thomas, quid Iacobus, quid Ioannes vel alius scripserunt. Quo constat: Iacobum Apostolum scripta reliquisse; sive sint illa, quae Iacobi titulo

1) S. Hieron. de script. c. 9. et 18.
2) De scriptor. eccles.

circumferuntur, sive sint alia, liquet tamen Iacobum Apostolum scripsisse. Demus autem epistolam Iacobi nomine celebrem non Apostoli sed alius cuiusvis fuisse discipuli, num ideo fuerit contemptione digna? Papias consyderavit non solum quid Apostoli, sed etiam quid discipuli emiserant, cur nos ipsi idem non facimus in epistolis Iacobi, quoniam, etiamsi largiamur ipsum non fuisse Apostolum, non tamen quimus ire inficias, illum ipsum domini servum et discipulum extitisse; magis vult in maximis authoribus omnia probare, quam reiicere, Quintilianus. Ne damnet, quod non intellexit, et nos ob unum aut alterum involucrum totam epistolam Christiani Doctoris reiicimus, et quod Quintilianus non audet in ethnicis, hoc nos audemus in fidelibus Christi sectatoribus. Modesto et circumspecto iuditio de forensibus autoribus pronunciat Fabius; at nos non verecundamur de divinis scriptoribus immodeste sentire. Non nego referre penes nostrates quales sint, qui scripserunt, neque tamen fore phas (fas) existimo, ut a praecipuis autoribus, ab animarum nostrarum progenitoribus facile nos subducamus, et quae ipsi complexi sunt, nos temere repudiemus. Esto, fuerint scripta, quae lima eguerint, attamen, quia nostra ita debemus amare ut primum limemus, non ilico exteramus. Cur idem ius proximis non solvimus, quos perinde atque nos diligere astringimur? Dicant verum qui dicunt, esse quaedam in epistola Iacobi abscindenda. Cur eam non imittunt asciolam, quae expolit, quae caelat, non quae exterit et destruit? Hoc enim sibi contingere vellent, atque postremo, quando adhuc pro tribunalibus res nondum agit, ne dicam concertatur, cur etiam in pares non sumus clementes, quos maiores nostri velut maximos coluere? Dolet mihi temerarius Iacobi contemptus, ideo nescio, quo me calor et impetus morbi tandem vehat. Defensionem eius suscipio, quem veteres multa per saecula hactenus, tanquam autorem sequuntur.

§. 141. Plura antiquitus fuisse Evangelia, quam quatuor e Hieronymo[1]) haurire licet, qui ad id Lucam in principio Evangelii aptat dicentem: Quando quidem multi conati sunt digerere narrationem rerum, quae in nobis certissimam fidem habent, visum est et mihi, ut ex ordine tibi scriberem, optime Theophile. Erant enim plura Evangelia, ut est illud iuxta Aegyptios et Thomam, et illud iuxta Mathiam et Bartholomaeum, duodecimque Apostolorum et Basilidis et Appellis ac reliquorum[2]), quos enumerare longissimum est, quae velut apocrypha reiecit ecclesia.

§. 142. Neque transire valeo magnum in nostris codicibus errorem inolevisse, dum, quod in eadem re alius Evangelista plus dixit, in alio (quia minus putaverunt) addiderunt. Vel cum eundem sensum unus aliter expressit, ille, qui unum e quatuor primum legerat, ad cuius exemplum caeteros quoque existimaverit emendandos; unde accidit, quod mixta sint omnia apud nos, et in Marco plura Lucae atque Matthaei. Rursus in Matthaeo plura Ioannis et Marci, quae aliis propria sunt, inveniantur.

Evangelium Nicodemi hodie circumfertur, sed apocryphum.

§. 143. Postremo dignum est notatu pleraque vulgari, tanquam Evangelica, quae tamen non sunt ab omnibus recepta, quod in Marco dixi. In Matthaeo cap. 7. (vs. 1.) graeca non habent: N o l i t e c o n d e m n a r e e t n o n c o n d e m n a b i m i n i[3]). Non tamen nego apud alios

1) Homil. in Luc. 1.

2) Am Rande: Evangelium Nazareorum, Nicodemi.

3) So hat Karlstadt im Text, im Verzeichniss der Errata will er dafür gelesen haben: Nolite iudicare et non iudicabimini. Diese Berichtigung beruht aber, gleich der §. 122., auf einem Irrthum. Nach den Worten 7, 1. Nolite iudicare ut non iudicemini haben viele Handschriften der Vulgata den Zusatz: nolite condemnare ut non condemnemini der sich im Griechischen auch im Cod. L. findet. Auf diesen Zusatz bezieht sich die Bemerkung Karlstadts.

Evangelistas reperiri, itaque illorum autoritate evangelicus est versus.

In Ioanne, capitulum 8. tenent quaedam exemplaria graeca[1]), quod, nisi me fallat opinio, penes Hieronymum vidi, omnes Iudaeos legisse sua peccata in lapidibus.

Vellem eos, qui talia sermonibus interim aptant, illud testari, ne absque delectu plebs dubiosa tanquam prorsus recepta suscipiat.

§. **144.** Paulus Hierosolimam reversus a Petro Iacoboque et Ioanne gentium Apostolus ordinatur, scripsitque ad septem Ecclesias Epistolas, ad Rhomanos unam, ad Corinthios duas, ad Galatas unam, ad Ephesios unam, ad Philippenses unam, ad Colossenses unam, ad Thessalonicenses duas. Scripsit etiam ad discipulos suos. Timotheo duas, Tito unam, Philemoni unam. Epistola autem quae fertur ad Hebraeos non eius creditur, propter styli sermonisque distantiam; sed vel Barnabae, iuxta Tertulianum, vel Lucae Evangelistae iuxta quosdam, vel Clementis, Rhomanae ecclesiae Episcopi, quem aiunt sententias Pauli proprio ordinasse et ornasse sermone, vel certe quia Paulus scribebat ad Hebraeos propter invidiam sui apud eos nominis titulum in principio salutationis amputaverat. Scripserat ut Hebraeus Hebraeis hebraice, id est suo eloquio disertissime, ut ea, quae eloquenter scripta fuerant in Hebraeo, eloquentius verterentur in graecum, et hanc causam esse, quod a caeteris Pauli epistolis discrepare videatur. Haec Hieronymus de scriptoribus Ecclesiasticis sub Pauli nomine.

§. **145.** Qui inferius rursus dum agit de Clemente inquit: „Scripsit ex persona Ecclesiae Rhomanae ad Ecclesiam Corinthiorum valde utilem epistolam, quae et in nonnullis locis publice legitur, quae mihi videtur characteri epistolae (quae sub Pauli nomine fertur) convenire; omni-

1) Es ist 8, 8. gemeint, wo mehrere Handschriften haben: *ἔγραψεν εἰς τὴν γῆν ἑνὸς ἑκάστου αὐτῶν τὰς ἁμαρτίας.*

omnino grandis in utraque similitudo est." Itaque epistola controvertitur, tamen certa est epistolae autoritas, quia eam omnes Graeci recipiunt et nonnulli Latini, ut Hieronymus ad Evagrium [1]) de qua profecto epistola sic pronuntiat Erasmus [2]): „Optime Lector, nihil minoris velim tibi hanc epistolam, quod a multis dubitatum sit: Pauli esset an alterius. Certe, cuiuscunque est, multis nominibus digna est, quae legatur a Christianis. Et ut a stylo Pauli (quod ad phrasim attinet) longe lateque discrepat, ita ad spiritum et pectus Paulinum vehementer accedit. Verum ut non potest doceri certis argumentis cuius sit, ita compluribus indiciis colligi potest, ab alio quopiam, quam Paulo, scriptam fuisse." Dicit similiter Erasmus, illam epistolam ad Hebraeos a Rhomanis non fuisse receptam usque ad tempora Hieronymi. Hieronymus de Caio (de scriptoribus Ecclesiast.) inquit: Apud Rhomanos usque hodie quasi Pauli Apostoli non habetur.

§. **146.** Habet illa epistola quaedam, quae haereticis patrocinari videntur, non tamen idcirco eam quispiam totam fuit ausus repudiare; et certe haud scio, si uspiam Ecclesiastici scriptores id haereticis indulserint, quod eis contra Sapientiam et Ecclesiasticum et caeteros illius ordinis libros dicere permiserunt. Mea opinione omnia illius epistolae tanquam leges et regulae et oracula divina custodiri debent. Neque etiam protinus sequitur: ambigitur de autore, igitur et de autoritate epistolae. Item rursus male infertur: sunt quaedam in ea, quae Paulo alibi repugnare in speciem putantur: ergo illico sunt exterenda. Cum expediat ante omnia, sitque conandum, ut conserventur magis per collationem scripturae, quam perdantur. Ex industria factum putat Augustinus, ut lectoribus obscuriores literae obveniant, ne vilescat perpetua luce sermonis perspicuitas.

1) Es ist die epist. ad Evangelum gemeint in der Ausgabe von Vallarsi Nr. 146.

2) Hieronymi Opp. IV. fol. 16.

§. 147. Iacobus, qui appellatur frater domini, cognomento iustus, post passionem domini statim ab Apostolis Hierosolymorum Episcopus ordinatus, unam tantum scripsit epistolam, quae de septem catholicis est, quae et ipsa ab alio quodam sub nomine eius aedita asseritur. Licet paulatim procedente tempore obtinuerit autoritatem. Haec Hieronymus in libro de scriptoribus Ecclesiasticis de epistola Iacobi scripsit.

§. 148. Sunt autem, qui verbis illis adeo moventur, ut audeant totam epistolam repudiare, atque ignoro quot tripudiis palam repudiant, quibus, opinor, nulla saeveritas est nimia, nullumque iudicium potest esse non candidum. Trahuntur illi verbulis Hieronymi perpaucis eam in partem, ut totum sane Iacobi epistolium velint fastidiri. Scripsit quaedam Iacobus de operibus et fide, quae in Paulo, in Evangeliis, in prophetis, nisi conniveamus, cernere cogimur, tantum illis abiiciendorum codicum esse ius volunt, tantamque potestatem, ut nulli sint, quos nullos velint, atque statim omnia in falsum vertantur, quae ipsi suis naribus non admodum bene olere autumant. Scripsit Paulus ad Rhomanos 2, 13. Auditores legis non sunt iusti apud deum, sed qui legem factis exprimunt. Hoc nemo audet carpere, et eo minus audetur, quod Paulus gratos habet interpraetes. Verum quando in Iacobi epistola quiddam illi notis omnibus simile offenditur, diciturque: iudicatur statim et condemnatur atque dedocendum aiunt totum epistolium. Bone deus, quid non potest iracundia? Illud scio, semper fuisse hostibus peculiare penes invisos damnare, quod in amicis laudant, itaque facile commutatur cum autore veritas, si adversariis clam mordentibus comittitur. At, quaeso, si fas tibi fuerit dicere, mallem ego propter malum intellectum epistolae Iacobi totam epistolam repudiare, quam eius sensum contra Paulum sinere torqueri? vel magis vellem negare epistolam, quam glossis curiosis defendere? Precor, frater, nunquid idem de scripturis universis, te sequens, possum dicere? Sed haeccine ad sacras literas reverentia? Nunc

autem si ius est ita loqui malas ob argutias de Iacobi epistola, eadem temeritate potestatem accipiam tam foede et saeve de sancta dei lege, de Evangelicis literis garrire. Sed absit, absit, ut in hanc labar petulantiam. Leviculis rationibus extuberant negantes epistolam, quas diluere strictim conabor. Una est quidem, dubitatur an sit Iacobi Apostoli an alterius. Bella ratiocinatio. Dubitatur de autore, ergo non habet autoritatem canonicam. Atsi validam contendis, consequitur: Evangelium Marci posse repudiari, quoniam nonnulli illud Petro, quidam vero Marco tribuunt. Denique respuemus eodem iure plures canonicos codices, ut licet ex superioribus colligere. Praeterea, si illis opinatiuncula Hieronymi placuit dubitantis, cur idem non oblectat eos dicendo, quod procedente tempore obtinuit autoritatem? Hoc ipsi clausis oculis transvolant. Habuit apud homines ante Hieronymi tempora autoritatem, at nunc apud nostrates dignitatem nullam habet. Dubitat Hieronymus, non autem pronuntiat, amici autem mei audacter decernunt. Nemo veterum iusiurandum, eius dubitationis finiendae causa, praestiturus fuisset, illi vero, dubito, quid non facerent. Ostendant autem, si possunt, quempiam haereticorum, qui dictis Iacobinae epistolae non cesserit, qui non crediderit vera, quae in illa leguntur. Adferat Ecclesiasticorum unum aut alterum scriptorem, qui hostibus dixisset: ne forte neges epistolae Iacobi dicta etc. Sed quamquam (nisi decipiar) illud nequeant, tamen inverecunde reprehendunt epistolam. Etenim ut rursus libere, quod teneo, effundam, hoc derident in Iacobo, quod postremo concedent Christum dixisse, quod Paulum, quod prophetas.

§. 149. Abutuntur quoque aliis argutiolis, quas sic appello, quod argumenti naturam minime habent. Nempe dicunt: si epistola iam controversa fuisset Iacobi Apostoli, testaretur id epistolae principio, quemadmodum in iniciis Paulus suas inscribit epistolas, scilicet: Paulus Apostolus etc. At epistolium Iacobi non exorditur: Iacobus Apostolus, sed tacito nomine incipit: Iacobus dei et domini no-

stri Ihesu Christi servus; ergo Iacobus non fuit Apostolus. Nam quod omissum Apostoli nomen non viciet (vitiet) epistolam, ex aliis constare poterit. Aut si omnino suspectam et apocrypham efficit, urgebuntur concedere, epistolam ad Philemonem non esse Apostoli Pauli, quia non legitur: Paulus Apostolus, sed: Paulus vinctus Christi Ihesu, et infra: cum talis sim, nempe Paulus senex. Si potens esset ex intermisso nomine argutatio, inferrem, epistolam ad Philemonem non esse Pauli Apostoli, sed vel Pauli vincti, vel Pauli senis. Eadem quis causa surriperet tres alias epistolas Paulo, et ad Thessalonicenses epistolas, et Ioanni Apostolo eam, quae incipit: Quod erat ab initio, quod audivimus? Si ociosus essem permulta producerem. Verum si volunt sibi deservire titulum illis epistolis praenotatum, evidenter inferam et fortiter concludam: Iacobi Apostoli esse epistolam, quam inscriptio graecanica manifeste illam ipsam Apostolo adscribit, quae talis est: *επιστολη του αγιου αποστολου ιακωβου*, illum aio titulum secum a priscis saeculis ad nos attulit, cur igitur inscriptione non moventur antiquissima? quandoquidem ex vetustissimis monumentis alioqui coarguantur autores, praesertim cum dictio non possit aliud suadere.

Ideo non licet cuique Christianos ab epistola Iacobi dehortari et desuadere, quoniam praenotatus titulus eam adscribit Apostolo Iacobo. Patererer (Paterer) si dumtaxat de autore condubitarent, verum in alteram partem, et maxime pessimam decurrere et impudenti iudicio diutissime honorata proscribere, et epistolium abiicere, quod cum reverentia universa ecclesia omniumque doctissimi patres observant, atque velut divinam legem adciscunt sequunturque. Ambigo, si licet mihi silere. Si fas sit non repugnare, quando vinculum amicitiae nostrae consensus est et societas consiliorum et voluntatum in Christo et verbo dei.

Porro si despecto titulo licet ex arbitrio citra sanum delectum aufferre libros autoribus, aut autoritatem ab

olim demeritis adimere codicibus: dabitur fortis ansa Iudaeis dicendi, psalmum: Dixit dominus domino meo, non esse Davidis, et Christum male loquutum adversus Iudaeorum maiores: Quomodo David scripsit: Dixit dominus domino meo?

§. 150. At missa faciamus haec et eamus ea, qua denique veterum vestigiis insistentes ad tribunal in dubio pronunciantium veniamus, visuri utrum eandem sententiam veteres et plurimi atque novi et paucissimi super finienda dubitatione tulerint. Latini scriptores, Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, et caeteri hodie sub literarum cortice pronuntiant, Iacobi epistolam esse catholicam, canonicam et dicta eius veluti divina testimonia, tam pro erudienda Christi plebe, quam pro scindenda haereticorum acie, proferunt. Graeci quoque autores, quorum unus Cyrillus Alexandrinus, vir gravis et sinceri iudicii, sensa Iacobinae epistolae tanquam oracula caelitus demissa contrectat. Is enim quaedam ex illa epistola desumens ait: Ita enim dicit divina scriptura, et iterum paululum infra inquit· quod Iacobus Apostolus dicit. Si quis infirmatur, vocet presbyteros ecclesiae. Cyrillus, Hierosolymae Episcopus, sub Theodosio principe tenuit Episcopatum, divinam autoritatem epistolae Iacobi largitus est, atque illum ipsum Iacobum vocitavit Apostolum. Cyrillus tantus mea sententia fuerit, cui vix unum opponam, sive spectes in eo tropologiam, sive sensum, quem velut depositum reddunt literae. Dicam breviter, quod iamdudum sum opinatus, sive tres sive decem praetendas epistolae Iacobi repudiatores, superabo, tam copia veterum scriptorum, quam illorum dignitate et eruditione, quoniam certius est Hieronymi super eiusmodi lite atque aliorum eius similium iudicium, quam sexcentorum nostratium. His pauculis iam sit defensa Iacobi epistola, tanquam nihil minus sit, quam repudienda, plura vehementioraque daturus. At id, quod non possum rhetoricando consequi rerum spiritu non despero me nacturum, nolo tamen lacessere quempiam, provocatus autem pro tuitione canonicarum scripturarum tam-

etsi non queam pro debito, tamen pro mea virili depugnabo.

§. **151.** Petrus scripsit duas epistolas, quae catholicae nominantur; quarum secunda a plerisque eius esse negatur propter styli cum priore dissonantiam. Habemus autem Hieronymi, Augustini atque graecorum autorum finitionem ac iudicium super secunda epistola passim eloquentium. Variat etiam Hieronymus volens eam esse Petri, styli dissonantiam reiiciens in interpretatione. De autoritate ignoro Hieronymum dubitasse.

§. **152.** De Epistolis tribus Ioannis circa Evangelium Ioannis Apostoli loquuti sumus.

§. **153.** „Iudas, frater Iacobi, parvam quidem, quae de septem catholicis est, epistolam reliquit, et quia de libro Enoch (qui apocryphus est) assumit testimonium a plerisque reiicitur, tamen autoritatem vetustate iam et usu meruit, et inter sanctas scripturas computatur.“ Haec Hieronymus de scriptoribus illustribus. Ego autem immerito permotos illa ratione arbitror, quia liber verborum dierum non existimatur apocryphus, quamvis in illo citari cernimus, quod nullibi conspicaberis, hic notabis Paulum ad Rhomanos 3. citasse versus aliquot, quos penes hebraeos non offendes. Tum notatione puta perquam dignum, quod obtinuit autoritatem scripturae sanctae, licet olim dubitatum sit.

§. **154.** Apocalypsis. Eam Ioannes Apostolus, autore Hieronymo, in Patmos insulam relegatus scripsit.

§. **155.** Quid super Apocalypsis autoritate iudicarit Hieronymus atque Erasmus ex scholiis Erasmi subieci. Erasmica haec sunt:

„Testatur divus Hieronymus Apocalypsim ne sua quidem aetate fuisse receptam a graecis. Ad haec quosdam eruditissimos viros totum hoc argumentum ceu fictum multis conviciis insectatos fuisse, quasi nihil haberet Apostolicae gravitatis, sed vulgatam tantum rerum historiam figurarum involucris adumbratam. Ut de his interim dicam: Me nonnulli moverunt cum aliae coniecturae, tum illae,

quod revelationes scribens tam sollicite suum inculcat nomen: Ego Ioannes, ego Ioannes, perinde quasi syngrapham scriberet non librum, idque non solum praeter morem aliorum Apostolorum, verum multo magis praeter suum morem, qui in Evangelio modestiora narrans non exprimit tamen usque suum vocabulum, sed notulis indicat. Et Paulus coactus referre de visionibus suis rem sub alterius exponit persona. At hic tamen arcana cum Angelis describens quot locis inculcat: Ego Ioannes. Ad haec in graecis, quos ego viderim, codicibus non erat titulus: Ioannis Evangelistae, sed: Ioannis Theologi, ut ne commemorem stylum non parum dissonantem ab eo, qui est in Evangelio et epistola. Nam de locis, quos quidam calumniati sunt, velut haereticorum quorundam dogmata re dolentes, non magni negocii sit diluere, haec inquam me nonnihil moverent, quo minus crederem esse Ioannis Evangelistae, nisi me consensus orbis alio vocaret, praecipue vero autoritas ecclesiae. Si tamen hoc opus, hoc aio comprobat ecclesia, ut Ioannis Evangelistae velit haberi, et pari esse pondere cum caeteris canonicis libris. Iam Dorotheus, Tyri Episcopus ac martyr, in compendio vitarum, prodidit, Ioannem Evangelium suum scripsisse in insula Patmo. Caeterum de Apocalypsi nullam omnino facit mentionem. Nec Anastasius quidem in suo Catalogo audet affirmare opus hoc illius esse, tantum ait receptum a quibusdam tanquam illius opus. Equidem video, veteres Theologos magis ornandae rei gratia hinc adducere testimonia, quam ut rem seriam evincant. Quandoquidem inter gemmas etiam nonnihil est discriminis et aurum est auro purius ac probatius, in sacris quoque rebus, aliud est alio sacratius. Qui spiritualis est, ut inquit Paulus, omnia diiudicat et a nemine diiudicatur.

§. **156.** Hic notari potest, tres esse instrumenti novi ordines. Atque in primum redigendas Evangelicas lampades, sive, si magis cupis, totius veritatis divinae clarissima lumina.

§. 157. In *secundum* ordinem digeras Apostolicas literas, quas citra controversiam Apostolis tribuerimus, cuiusmodi sunt Epistolae 13. Pauli, una ad Rhomanos, duae ad Corinthios, ad Galatas una, ad Epheseos (Ephesios) una; ad Philippenses una, ad Colossenses una, ad Thessalonicenses duae, ad Timotheum duae, ad Titum una, ad Philemonem una. Una et prior Petri, una et prima Ioannis Apostoli.

§. 158. In *tertium* et infimum autoritatis divinae locum caeteras epistolas, quas catholicas vocant, referes, utpote epistolam Iacobi, secundam Petri, duas posteriores Ioannis, Iudae. Adde eis epistolam ad hebraeos, non quod velim hanc istis inferiorem pronuntiare, sed ideo illis connumeravi, quod de eius autore dubitatur, quemadmodum de reliquarum (quas recensui) epistolarum autoribus ab olim dubitatum est. Adde et Apocalypsim.

Epistolae	Iacobi. posterior Petri. Duae postremae Ioannis. Iudae.	Autoritatem Apostolicam et divinam habuerunt a proximis Apostolorum temporibus.

Epistola ad hebraeos et Apocalypsis	Multos annos post decessum Apostolorum, praesertim apud Rhomanos autoritatem sanctam demeruerunt.

§. 159. Hac in re nihil possumus ex Bibliis vel refellere, quoniam super ea ex usu antiquissimorum patrum pronuntiamus neque valemus diversum quiddam dicere, quam quod asseveravit Augustinus: *Non crederem*, dicens, *Evangelio, nisi crederem ecclesiae*. Cuius sensus est, quod receptione librorum scimus aliquot esse Evangelicos et aliquot ab Evangelica maiestate abhorrere, ita similiter Ecclesia testante didicimus, quot et quae sint Apostolicae epistolae.

§. 160. Hic ego dicerem, quod in Basilica instrumenti novi continentur volumina, quibus unis primas, item quibus deinde secundas, item quibus postremo tertias damus; perinde aliquot notae primae esse, aliquot proximae dignitatis.

§. 161. Verum inferioribus sunt semper priores anteponendae. Oportet enim servos dominis obsequi atque sicut spiritus Apostoli in carne non fuit par vel maior domino, ita quoque pectus Paulinum sub literis non habet autoritatis tantundem, quantum habet Christus. Neque enim concesserim Christiano licere, ut posteriores absque famae nota respuat, sunt enim velut divina documenta recepta, quanquam libri primi ordinis sint multo digniores, ac tales, quibus neutiquam posteriorum ordinum libros oppones.

§. 162. Velim ideo hac ratione Christi servulum instructum, ut p r i m u m sese E v a n g e l i c i s, s e c u n d o A p o s t o l i c i s, t e r t i o c a t h o l i c i s a n o n y m i s communiat, atque tum nondum fortis sed etiam speciosus in lucem prodibit.

§. 163. Si vacasset, cursum per Biblia fecissem atque indicassem voces dei verbave, quae dominus deus loquutus est, esse summae maiestatis atque ad ea referenda universa.

§. 164. Neque putabis omnia esse Evangelica, quae sacris in libris offendes. Siquidem nonnulla sunt falsa et pessima. Falsum est illud Iudaeorum classicum: Reus est mortis; falsum et illud: atque malum pessimum blasphemat. Praeterea illud[1]: Non bene dicimus, quia daemonium habes? Item illud: Non est deus vallium[2]. Praeterea paenitenda iactatio: Plus omnibus laboravi[3]; quia Paulus eam revocat, deinde Paulus gloriationem in passionibus recantavit et obiurgavit. Caeterum infoeliciter

1) Joh. 8, 48 f.
2) 2 Regg. 20, 28.
3) 1 Cor. 15, 10.

paulo post Gedeoni cessit, quod clamare iussit dicens: Clamate gladius domini et Gedeonis[1]). Idcirco cum delectu et exacto iuditio perpendes omnia, nullum iota contemnes, consyderabis enim orationis filum atque nexum, et quo ordine, qua denique causa insequentia e pectore[2]) dentibus effluxerint. Nihil estimabis frustra dictum, nihil superfluum, nihil inane, quippe quod omnia habent vel pondus, vel spiritum, vel lucem, vel enigmatis obscuritatem ut pelliciant, ut te ab ab aliis avocent. Non etiam quis dicat, sed etiam quid dicatur advertas, quoniam plures citant dicta velut Biblia, quae minime sunt divina.

§. 165. Nunc ut brevi figura totum scripturarum canonem utriusque testamenti spectare possis, optime lector, has tibi lineas sub oculos depinximus.

A. *Ordo primus* hos codices complectitur Veteris Testamenti[3]).

1. Genesin,
2. Exodum,
3. Leviticum,
4. Numerum,
5. Deuteronomium.

B. Libri primae notae summaeque dignitatis N.T.

1. Evangelium Matthaei,
2. — Marci,
3. — Lucae,
4. — Ioannis.

Secundus Ordo:

A. Prophetarum ordo habet octo libros.

1. Iosuae,
2. Iudicum et Ruth,

1) Iudic. 7, 20.

2) Für e pectore steht abgekürzt e epc, das p mit einem Strich.

3) A. Vet. Test. habe ich der Gleichmässigkeit wegen eingefügt.

3. Samuel 1 et 2 Regum,
4. 3 et 4 Regum,
5. Esaiae,
6. Hieremiae,
7. Ezechielis,
8. duodecim prophetarum; minores, qui vocantur Thereasor.

B. Volumina posterioris instrumenti secundae dignitatis haec sunt:

1. Epistola 1 ad Rhomanos,
2. 3. Epistolae 2 ad Corinthios,
4. Epistola 1 ad Galatas,
5. Epistola 1 ad Ephesios,
6. Epistola 1 ad Philippenses,
7. Epistola 1 ad Colossenses,
8. 9. Epistolae 2 ad Thessalonicenses,
10. 11. Epistolae 2 Timotheo,
12. Epistola 1 Tito,
13. Epistola 1 Philemoni, omnes Pauli Apostoli.
14. prima Petri epistola,
15. prima Ioannis.

Tertius Ordo:

A. Agiographa continet[1]).

1. Iob,
2. David,
3. Proverbia Salomonis,
4. Ecclesiastes eiusdem,
5. Canticum eiusdem,
6. Daniel,
7. Dibre hajomim i. e. verba dierum,
8. Esdrae duos priores,
9. Hester.

1) So ist statt convenit zu lesen.

In summa quinque Moysi volumina, pentateuchum; deinde octo Prophetas; postremo novem agiographos i. e. 22 scriptores seu libros canonicos continet canon veteris instrumenti.

B. Novi testamenti codices tertiae celebritatis et ultimae sunt hi:

1. Epistola ad Hebraeos,
2. Epistola Iacobi,
3. Epistola secunda Petri,
4. Duae senioris, presbyteri,
5. Unica Iudae,
6. Apocalypsis.

De his libris, aut, ut certius loquar, de authoribus illarum epistolarum disceptatur, ideo in postremum locum digessimus.

Bayerische Staatsbibliothek München

I. Register.

A.

Abrahami liber 121.
Agricola, Joh., dessen Ansicht über die vier Evangelien 307.
Akacius, Patriarch von Constantinopel. 266. 268.
Alcuin, dessen Interrogationes et Responsiones in librum Geneseos 311 f.
Aldhelm s. unter Gelasius.
Amort, Euseb. 176. 227.
Anastasius, Griech. Kaiser 269.
Anastasius, Römischer Abt, s. Nikephorus.
Anatolius, Bischof von Constantinopel 260 f.
Aniket, Römischer Bischof 83.
Ansegis 168.
Antiochien, Synode daselbst (vom J. 266) 27.
Anselm von Lucca 186.
Αντιλεγόμενα 101.
Apokalypse des Joh. 16. 87. 90. 103. 120. 141 f.
Apokalypse des Petrus 90. 103. 120.
Απόκρυφα 101.
Apostolorum doctrina 122. 145.
Areval 175. 177. 179. 180. 181. 182. 186.
Arles, Synode das. im J. 314 bemisst ihre Entscheidungen nach der regula eccles. 29.
Arsenius, Bisch. 30. 57.
Athanasius v. Alexandrien 6. 59.
Athanasii synopsis scripturae sacrae 127 ff.; fand sich nur in einigen Handschriften vor 127; wird bald von den Herausgebern als unecht erkannt ebend.; Schroeckh's Urtheil über sie 128; Bleek's ebend.; in neuester Zeit als eine Schrift der Alex. Kirche aufgeführt ebend.; hat mit dem Alex. Athanasius u. der Alexandr. Kirche nichts gemein 129.; ist vielmehr ein, frühestens um das zehnte Jahrh. entstandener Commentar eines uns nicht weiter bekannten Griechen mit Namen Athanasius, über das der Chronographie des Nikephorus angehängte stichometrische Verzeichniss ebend.; Rechtfertigung dieser Behauptung 129 f.; Verfahren u. Eintheilung des Verf. d. Synopsis 130 ff., kritische Analyse derselben 136 ff.
Atto v. Vercelli 172. 185.

B.

Ballerinii 179. 180. 181. 182.
Barnabas, Brief desselben 104. 120.
Baronius 181.
Baruch 121.
Basilides 77. 82. 91. 92.
Blanchini 177. 179.
Blastares, Matth., dessen An-

gabe über den Gebrauch des Wortes *κανών* bei den Griechen 13. Note.
Bodenstein, Andreas (v. Karlstadt), aus seinem Leben 296 f.; dessen Schrift de canonicis scripturis 294.; in den Schriften der Reformat. keine Beziehung auf dieselbe genommen 295.; Grund davon ebend.; legt seinen Untersuchungen über den Bibelkanon die Schriften Augustins u. des Hieronymus zu Grunde 298.; Beziehungen auf die genannte Schrift 302 ff.; dessen Urtheil über die vier Evangelien 306.; Text der genannten Schrift 317 ff.
Bonifacius 242. 243 ff.
Burchhard v. Worms 172. 185.
Burontius 186.

C.

Cassiodor s. unter Gelasius.
Chifflet 177.
Clemens v. Alex. 40. 85. 87.; dessen Bestimmung des *κανὼν ἐκκλησ.* d. kath. Kirche 22 f.; gebraucht zuerst den Ausdruck *κανὼν τῆς ἀληθ.* 34. s. übrigens unter *κανών.* ob er Verfasser einer Schrift *περὶ κανόνων ἐκκλησιαστικῶν*? 32.
Clemens v. Rom 78.; dessen Briefe an die Korinther 130 ff. s. übrigens unter *κανών.*
Clementinen, Verf. der, dessen Gebrauch des Wortes *κανών* 17 f.; seine Briefe 122. 131. 145.
Codex Nicephori Coislianus 114.
„ Ienensis 113.
„ Ioannis Croii 115.
„ Iosephi Scaligeri 114.
„ Matritensis 113.
Codex Pithoei sive Carpensis 114.
„ Regius Parisinus 114.
Codices Fabrotii 116.
„ Pithoei 116.
Codex Gelasii Casanatensis 180. 227.
„ „ Collegii ss. Trinitatis Cantabrigiae 185.
„ „ Cresconianae 181. 232.
„ „ Diessensis 176. 227.
„ „ Florentinus 179. 227. 232.
„ „ Iurensis 177.
„ „ Lucensis 176. 228. 229.
„ „ Vaticanus (5845) 175. 232.
„ „ „ (3791) 178. 228.
„ „ „ (1341) 182.
„ „ „ (1310) 183.
„ „ „ (1339) 183
„ „ „ (630) 183.
„ „ „ chartaceus (349) 182. 232.
„ „ „ Reginae Suecorum (6018) 175.
„ „ „ Reg. (199) 181. 228. 230.
„ „ „ „ (551) 182.
„ „ Vaticano - Palatinus 177. 228.
„ „ Venetiis S. Marci (169) 183.
„ „ Veronensis 180. 227. 233.
„ „ Urgellensis 183.
Coelestinus I. 248.
Collectio canonum ecclesiae Hispanae 183.
„ Herovalliana 183.
„ Labbeana 177.
Constantin, erlässt seit 311 Edicte, durch welche d. *κανὼν ἐκκλησ.* d. Kath. zur religio licita im Römischen Reiche erhoben

worden ist 27 ff.; kirchl. Verhandlungen sowol als kaiserl. Erlasse legen Zeugniss davon ab 29.; dessen Schreiben an den Eusebius v. Cäsarea 30 f.; an die in Antiochien versammelten Bisch. 31.; an die Synode zu Tyrus (335) ebend.
Cornelius, Römischer Bischof, s. unter κανὼν ἐκκλησ.

D.

Damasus s. unter Gelasius.
Decretum 20.
Diocletian, dessen Verfolgung d. Christen 60 f.; Hierokles, Statthalter von Bithynien an d. Spitze derselben 61.; das bezügl. kaiserl. Edict v. J. 303 gebietet die Auslieferung u. darauf folgende Vernichtung der heil. Schriften d. Christen ebend.; wie mag in diesem Edicte die Bezeich. d. zu verbrennenden Schriften gelautet haben? 61 ff.; in einigen alten Martyrologien werden die zu verbrennenden Schriften scripturae deificae genannt 63.; Mosheim's Vermuthung über diesen Ausdruck 64.
Dionysius Exiguus s. unter Gelas.
δόγμα gleich κανὼν und decretum 20.; δόγμα ὀρθόν 20. 40.
Δόγματα s. unter Synoden.
Δοκεῖν s. unter Synoden.
Donatistisches Schisma 64.

E.

Eck 331.
Elad 121. 145.
Eliae scripta 121. 145.
Enoch 121. 145.
Εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίους 104. 120.
Euphemius, Bisch. v. Constantinopel 269.
Eusebius 34 55. 62.
Euthalius seine Stichen 106.

F.

Faustus, Bisch. v. Rhegium 156 f.
Felix II. 239. 265 ff.
Ferri 88.
Firmilian 26.; gebraucht den Ausdruck regula veritatis in concretem Sinne 38.
Floritas, Bisch. v. Constantinopel 269.
Fontanini 177.
Fragmentum de canone scripturarum bei Muratori 69 ff.; Literatur darüber 71.; der Text ein verdorbener 72.; Abdruck desselben wie er von Muratori gelesen und gedruckt worden ist 73. ff.; Text d. Handschrft., wie derselbe nach unserer Wiederherstellung zu lesen sein würde ebend.; Rechtfertigung des unter II. gegebenen Textes 77 ff.; Zeit d. Abfassung 82 ff.; 93.; Kritische Beleuchtung des Inhaltes 85 ff.; Vermuthungen über den Verf. 94.

G.

Gelasius, Römischer Bisch., 269 ff.; dessen decretum de libris recipiendis et non recipiendis 149 ff.; äusserer Umfang und Inhalt d. Decretale 151 f.; die Idee d. Römisch-kath. Kirche in ihrer Durchführung nach gewissen gegebenen Beziehungen die gemeinschaftl. Grundlage d. einzelnen Stücke derselben 152; kann nicht vor dem Ende des fünften Jahrh. aufgestellt wor-

den sein 153.; die Bestimmung, nach welcher unsere Decretale dem Papste Gelasius beigelegt wird, erscheint innerlich wol gerechtfertigt ebend.; nach einer zweiten Angabe ist der Papst Hormisdas, nach einer dritten Damasus der Verfasser ebend.; mögl. Vereinigung dieser drei Angaben ebend. Eine Zurückführung auf Damasus ist unstatthaft 154 f.; wahrscheinl. Veranlassung, wesshalb man die Decretale dem Damasus beilegen zu müssen glaubte 155.; Spuren vom Dasein d. Decretale zur Zeit des Gelasius u. des Hormisdas 156 ff.; das sechste Cap. d. Decretale der erste Index librorum prohibitorum 159.; Cassiodor gedenkt des Verzeichnisses, welches im ersten Capitel aufgestellt ist, nicht 160. 231.; auch Dionysius Exiguus scheint die Decretale nicht gekannt zu haben 160. 231.; dasselbe gilt von dem Spanier Isidor 161. 231.; bei dem Angelsachsen Aldhelm findet sich zuerst eine deutl. Beziehung auf unsere Decretale 162 f.; dieselbe kann durch Theodor nach England gekommen sein 163 f.; wird in den Spanischen Sammlungen der Kirchengesetze unter dem Namen des Hormisdas aufgeführt 164 ff.; weitere Zeugen für das Dasein unserer Decretale 167 ff.; Gestalt des Textes 174.; Kritischer Apparat 175 ff.; Uebersicht der Handschriften in Absicht auf die angeblichen Verf. der Decretale 187.; der Text des Damasus 187. ff.; des Gelasius u. Hormisdas 192 ff.; kritische Erwägung des Inhaltes d. Decretale 227 ff.; eine Reihe von Handschriften beschränken die Abfassung der Decretale durch Damasus auf die drei ersten Cap. derselben 227.; diese letztern finden sich aber auch nicht in allen diesen Handschriften beisammen ebend.; es fehlt darin das erste Cap. ebend.; das Verzeichniss d. kanonischen Schriften d. Bibel selbst stimmt in den verschiedenen Hdschftn. nicht überein 228 f.; das im ersten Cap. enthaltene kanonische Verzeichniss wahrscheinl. erst später zum Decretum Gelasii hinzugefügt 231.; Inhalt des zweiten bis vierten Cap. 231 f.; weitere Erwägung des Inhaltes dieser drei Cap. 232 ff.; der Abfassung des zweiten bis vierten Cap. durch Gelasius steht nichts entgegen 274.; Erörterung über das fünfte und sechste Cap. der Decretale 274 ff.; Ergebniss d. Untersuchung 286 ff.

Genesis, Fragen in Beziehung auf dieselbe 307 ff.

Gerdes 303.

Göbel, M., 304.

Gonzalez 183.

Gottschalk 168.

Γραφαὶ κανονιζόμεναι s. den folgenden Artikel.

Γραφαὶ κανόνος (scripturae legis) 58 ff.; Begriff der *γραφὴ καν.* u. der *γραφαὶ καν.* 59. 67.; jede Schrift,

Schrift, welche von d. Kirche für zur h. Schrift gehörig erklärt wurde, von der galt das κανονίζεται ebendas. Diese Ausdrücke finden sich theilweise zuerst bei Athanasius 59 f. Note; werden bei ihm aber als bekannt vorausgesetzt 60.; die Zeiten Diocletians, als die, in welchen mögl. Weise, die Fäden für den neuen, auf die Bibel bezogenen Sprachgebr. ihren Anknüpfungspunkt haben ebend.; s. übrigens Diocletian. Der Ausdruck scripturae legis findet sich in zwei Actenstücken (aus dem Jahr 303) 65.; letzterer Ausdruck genau dem Griechischen γραφαὶ κανόνος 66.

Gregor I. 239.

H.

Harduin 178. 184.

Hegesipp s. unter κανών.

Hermenopulos 10.

Hermas, Hirte des, 76. 82. 90 f.

Hierocles verfolgt die Christen 61.

Hieronymus 87. 88.

Hinkmar, Erzbisch. v. Rheims 169.

Hilarius, Römischer Bischof, 265.

Hormisdas s. unter Gelasius.

I.

Jacobus, dessen Brief, 90.

Innocentius I. 54 Note. 239. 240. 241 f. Note.

Johannes, dessen Evangel. 74. 78. 85 86.; dessen Briefe 89.

— Itinerarium 121. 145.

Irenäus 19. 84. 236.; hält den Häretkern den obersten Grundsatz seiner Kirche als den κανὼν τῆς ἀληθ. vor 35.; hält bei letzterem mehr den concreten als den abstracten Begriff fest 35 f.; bei ihm fällt die veritatis Traditio mit dem κανὼν τῆς ἀληθ. dem Inhalte nach zusammen 36.; dessen Bezeichnung des καν. τῆς πίστεως 40.

Iosephi oratio 121. 145.

Isidor v. Hispalis s. unter Gelasius.

Juda, Brief des, 76. 81. 89. 228.

Julian, Bischof v. Toledo, dessen Ἀντικειμένων 310 f.

Julius, Römischer Bischof, 30. 52. Note. 54. Note. 57.

Junilius, Afrik. Bischof, 107. 308.

Ivo von Chartres 172. 185.

K.

Κάννα 6. 7.

Κανονίζειν 32. 59.

Κανόνες ἐκκλησιαστικοί 32 f.; — κανόνες 51.

Κανὼν τῆς ἐκκλησίας 17. τὸν τῆς ἐκκλησίας εἰδέναι κανόνα 18. τὸν κανόνα παραδιδόναι 18. 20. φυλάττειν 18. 32. vergl. 31. — παραλαμβάνειν 20. κλέπτειν 23. ἀγνοεῖν 19. καν. τῆς οὐρανίου ἐκκλησίας 24. καν. προφητικός 19. ἐκκλησιαστικὸς καὶ ἀποστολικός 32.

Κανὼν gleich καταλόγος ἐκκλησιαστικός 56.

Κανών, die Entstehung dieses Sprachgebr. für die h. Schriften der Christen dunkel u. verworren 3.; die Untersuchung über den Kanon hat mit der Untersuchung des Begr. v. Kanon, u. diese wieder mit einer geschichtl. Erörterung des Sprachgebr. des Wortes κανὼν zu beginnen 4.; Fragen, die dabei beantwortet werden müssen 4 ff. — Sprachgebr. des Wortes

in der vorchristlichen Zeit 6 ff.; lehnt sich an keinen Griechischen Namen an 6., scheint vielmehr aus dem Morgenlande zu den Griechen gekommen zu sein 7.; der Begriff des Geraden ist Grundlage aller allmälig von dem Grundbegriff abgeleiteten Bedeutungen des Wortes ebend.; Bedeutung bei den Griechen 8.; bei den Alex. Grammatikern 9.; soviel als summa 10.; verwandt mit ὅρος u. νόμος ebend.; Sprachgebr. bei Philo 11 f.; in der vorchristl. Zeit auf dem Gebiete des religiösen Glaubens noch nicht angewandt 12. s. übrigens Blastares; Gebrauch des Wortes im ersten u. zweiten Jahrh. bei den Christen überhaupt 13 ff.; bei Paulus 14.; bei dem Römischen Clemens 14 f.; bei Hegesipp 15 f.; bei dem Verf. der Clementinen 17 f.

Κανὼν ἐκκλησιαστικὸς ff.; Begriff desselben vom Standpunkt der kath.-apost. Kirche nach d. Bestimmung des Clemens v. Alex. 22.; Origenes hält diesen Begr. fest 24 f.; s. übrigens unter Origenes; seit dem dritten Jahrh. wird dieser Ausdruck immer allgemeiner auch v. dem Concreten gebraucht 26.; in diesem Sinne zuerst v. dem Römischen Bischof Cornelius ebend.; v. dem Afrikan. Firmilian ebend.; von der Synode zu Antiochien (266) 27.; von vier Ägyptischen Bischöfen im Jahr 306 ebend.; das einfache ὁ κανὼν in den letzten Stellen des Nikänischen Concils ist nur eine abgekürzte Ausdrucksweise 30.; s. übrigens die Artikel Nikäa, Arles, Constantin; Beziehungen auf den Kanon finden sich noch in den Briefen des Römischen Bischofs Julius, im Concil Laodic. 30.; erweitert sich bis auf Constantin herab allmälig, so dass man den concreten Inhalt des aus dem καν. ἐκκλησ. Abgeleiteten darunter verstand 32.; es findet sich bis auf Constantin herab immer nur der Singular ebend. s. übrigens Arsenius, ὁ κανών.

Κανὼν τῆς ἀληθείας 18. 33 ff.; Entstehung des Ausdruckes 33.; Begriff desselben im Sinne der kathol. Kirche ebend.; findet sich zuerst bei den Schriftstellern, welche gegen die Häretiker ihrer Zeit kämpfend aufgetreten sind 34.; ob bei Eusebius zuerst? ebend.; bei dem Alex. Clemens, bei Irenäus, Tertullian s. diese Artikel; bei Novatian in d. Schrift de trinitate liber 37.; bei Firmilian 38.; findet sich bei den ältern Apologeten nicht 34.; der Ausdruck verschwindet bald wieder immer mehr u. mehr 38.; auch in dieser Zusammensetzung kann der Plural κανόνες nicht vorkommen 38. 57.

Κανὼν τῆς πίστεως (regula fidei). Begriff desselben 39 f.; ist von engerem Umfange als der καν. ἐκκλησ. u. der καν. τῆς ἀληθ. 40.; dessen Bezeichnung v. Irenäus ebend.; der Ausdruck findet sich in alter Zeit nur wenig ebend.; in der Griechischen Kirche findet sich d. Ausdruck zuerst bei dem Bischof Polykrates v. Ephesus 41.; et-

was später bei dem unbekannten Verf. einer Schrift gegen den Artemon ebend.; in der Abendl. Kirche bezieht sich Tertullian öfters auf die regula fidei der kathol. Kirche s. unter Tertullian; auch dieser Sprachgebr. lässt den Plural nicht zu 49.

Κανών, ὁ, regula, disciplina 49 ff.; tritt der regula fidei gegenüber 50.; beide Ausdrücke begegnen uns bei Tertullian ebend.; beide zusammen ergänzen sich gegenseitig zum *καν. ἐκκλησ.* ebend,; ausgegangen ist diese Bezeichnung wahrscheinlich von den Montanisten ebend.; Unterschied dieser beiden Stücke des *καν. ἐκκλησ.* ebend.; um das Jahr 300 kommt dieser neue Sprachgebr., nach welchem *κανών* und der Plural *κανόνες* von kirchl. Bestimmungen überhaupt gesagt werden, in Aufnahme ebend.; erst um die Mitte des vierten Jahrh. wird d. Ausdruck *κανόνες* auf die Beschlüsse der Concilien übertragen 51.; so in der Schrift des Alex Bischofs Petrus *περὶ μετανοίας* 53 s.; d. Synode zu Antiochien vom Jahr 341 ist die erste, die dies that 53. Note; weitere Belege dafür 55 ff.; auf Alles, was v. kirchl. Bestimmungen ausgegangen ist, wird auch das Wort *κανών* jetzt angewendet 57.; der Ausdruck *κανών* wird bis zum Anfange des vierten Jahrh. in der Kirche nicht in Beziehung auf die heil. Schrift angewendet 58.; die dafür geltend gemachten Stellen entbehren aller Beweiskraft ebend.

Karlstadt, s. Bodenstein.

Katholische Briefe 76. 89. 104 f.

Katholisch - apostolische Kirche, entfaltet seit dem Anfange des zweiten Jahrh. eine siegreiche Ueberlegenheit über die andern christlichen Parteien 21.; Unterschied beider ebend.; auf den Grund der h. Schrift war keine Ausgleichung d. verschiedenen Parteien mögl., so lange die Grundsätze der Auslegung verschiedener Art waren 42.; Bedeutung ihres Namens 21.; entwickelt aus der h. Schrift u. der unwidersprochenen Ueberlieferung ihre Lehre und ihre Verfassung 39.; Grundlage des Glaubens der kathol. Kirche ebend.

Κήρυγμα ἐκκλησιαστικόν 25. 26. 39.

Köhler, J. F. 304.

Kreysig 303.

L.

Labbe 177. 178. 184.

Leo I. 239. 252 ff.

Leontius, Bischof v. Arles, 265.

Leontius Byzantinus 33.

Löscher 302.

Lucas 73. 75. 77. 79. 80.

Lupus, Servatus 188 f.

M.

Maccabaeici libri 144.

Mansi 176. 177. 184.

Marcion, Kaiser, 260. 263.

Markion 76. 88.

Markus 73. 77.

Martinus Bracarensis 53. Note.

Merlin 184.

Miltiades 77. 82. 91.

Modad 121. 145.

Montanisten s. unter ὁ κανών.
Mosis testamentum 121. 145.
Mosis assumtio 121. 145.
Muratori, Herausgeber des Fragmentum de Canone 71.

N.

Nicolaus I. 171.
Nikäa, Synode daselbst (vom Jahr 325) 233 f.; bezieht sich häufig in ihren Entscheidungen auf den κανὼν ἐκκλησ. 29.
Nikephorus, das demselben beigelegte Verzeichniss kanonischer Schriften 97 ff.; als Verfasser der Schrift χρονογραφία σύντομος genannt 97.; Zeit der Abfassung derselben ebend.; von dem Römischen Abte Anastasius ins Lateinische übersetzt 97. 106.; angehängt ist derselben ein Verzeichniss d. kanonischen Schriften nebst beigeführter Stichometrie 98.; das Verzeichniss ordnet die namhaft gemachten Schriften in drei Klassen ebend.; ist dieses Verzeichniss von Nikephor. selbst neu u. zuerst aufgestellt worden, oder ist es als ein bereits vorhandenes anderswoher entlehnt? 99.; Schwierigkeiten, welche eine Abfassung unseres dem N. beigelegten Verz. im neunten Jahrh. unmögl. machen 100 ff.; Syrien, die Heimath des Verz. 107 ff.; Zeit der Entstehung 108.; dem N. bleibt nur d. Verdienst dieses Verz. uns erhalten zu haben 109.; Kritischer Apparat zu des Nik. Stichometrie 112 ff.; Index Scripturarum Niceph. chron. brevi adnexus. Textus graecus 117 ff.; Anastasii versio latina 123 ff.
Νόθα 101.
Novatian, dessen Schrift de trinitate liber 37.; die Alten kennen diese Schrift nur unter diesem Titel 49.

O.

Ὁμολογούμενα 101.
Origenes 19. 40. 88.; hält d. Begr. des Clemens v. Alex. vom κανὼν ἐκκλησ. fest 24 f.; unterscheidet zwischen καν. ἐκκλησ. und zwischen κήρυγμα ἐκκλησιαστικὸν 26.
Ὅροι u. ὁρίζειν 31. s. unter Synod.

P.

Pagninus v. Lucca 299.
Papias 77.
Patriarchae 121. 145.
Paulus, Apostel, 14. 73. 75. 79. 86. 87.
Pearson 185.
Petrus, Apostel, u. dessen Briefe 75. 77. 79. 90.
Petri itinerarium 122. 145. 214.
Petrus, Bisch. v. Alex. s. ὁ κανών.
Petitus, Jac., 183.
Peyron, Amad., 72.
Φέρεσθαι 88.
Phileas 39.
Philo s. unter κανών.
πίστις 40 f.
Pius, Römischer Bischof, 83 f.
Planck, dessen Urtheil über Karlstadt 305.
Possessor, Afrik. Bischof.
Polykrates, Bischof von Ephesus, s. unter κανὼν τ. πίστ.
Praedicatio ecclesiast. 25. 39.
Ptolemaici libri 144.

R.

R.

Regula veritatis 19 f. 35. s. κανὼν τ. ἀληθείας.
Regula fidei s. καν. τ. πίστεως.
Regula disciplinae s. ὁ κανών.
Regula ecclesiastica 27.
Riederer 303.
Rothad, Bischof v. Soissons 171.

S.

Salvian 399.
Salomonis psalmi 120. 144.
Scripturae legis 65. s. γραφαὶ κανόνος.
Servatus Lupus s. Lupus.
Simplicius 239. 266. 267.
Singulf 311 f. 313.
Sixtus III. 239. 248 f.
Socrates 55. Note. 88.
Sophoniae liber 121. 145.
Spanische Kirchengesetze, Sammlung 164. 283 ff. 288.
Stichometrie 106.
Σύμβολον τῆς πίστεως 41.
Synoden, die aus ältern Zeiten gebrauchen für ihre Beschlüsse noch nicht den Ausdruck κανόνες, das Beschlossene erschien nur als ein Fürguthalten, ein δοκεῖν, daher dieses d. gewöhnl. Ausdruck 51. Note; die Beschlüsse selbst sind dann δόγματα ebend.; erst später braucht man δόγματα allein v. Lehrbestimmungen 52. Note; eine mit δόγμα gleichzeitige Bez. der Synodalbeschlüsse ist ὅροι u. ὡρισμένα ebend.; Unterschied zwischen δόγμα und ὅρος auf d. einen u. κανών auf d. andern Seite 51 ff. Note.

T.

Tertullian 19. 22. 50. 67. 236.; hat bei d. regula veritatis nicht sowol an den obersten Grundsatz, als vielmehr an den concreten Inhalt desselben gedacht 37.; bezieht sich öfters auf die regula fidei d. kath. Kirche 41.; macht den Versuch einer neuen Begründung derselben in der Schrift de praescriptionibus haereticorum 42 ff.; s. übrigens den Artikel ὁ κανών.
Theodor, Erzbischof von Canterbury 163.
Thomae itinerarium 122. 145.
Thomae evangelium 122. 145.

V.

Valentin 77. 91.
Vincentius v. Lirinum 309.

W.

Weisheit, Buch der, 76. 81.

Z.

Zachariae patris Ioannis scripta 121. 145.
Zeno 266. 267.
Zosimus 242 f.

II. Register zu Gelasii Decretum.

A.

Abgari epistola 223.
Acacius 225.
Actus Andreae 215.
„ Pauli 218.
„ Petri 215.
„ Philippi 215.
„ Silvestri 209.
„ Theclae 218.
„ Thomae 215.
de Adae filiabus lib. 218.
Adae genesis lib. 218.
Africani opp. 221.
Ambrosii opp. 205.
— physiologus 221.
Andreae actus 215.
— evang. 216.
Antonii vita 208.
Apollinaris 224.
Apostolorum Laus lib. 220.
— Lusa lib. 220.
— Sortes lib. 220.
— Canones 221.
Arius 224.
Arnobii opp. 222.
Athanasii opp. 205. coll. 204.
Augustini opp. 205.

B.

Barnabae evangel. 215.
Bartholomaei evangel. 216.
Basilii opp. 205.
Bonosus 224.

C.

Caelestinus 225.
Caelestius 225.
Cassiani opp. 222.
Centimetrum 218.
Cento 218. 223.
Clementis Al. opp. 222.
Commodiani opp. 222.
Cypriani opuscula rec. 203. 222.
— poenitentia lib. 220.
Cyrici passiones 208. 223.
Cyrilli Al. opp. 205.

D.

Deogiae liber 219.
Dioscurus 225.
Donatus 225.

E.

Ebion 224.
Ecclesia catholica scripturis divinis fundata 197. 200.
Ecclesia catholica quae patrum opuscula recipit 203.
Ecclesia cathol. quae scripta non recipit 213.
Epistolae decretales Rom. pontific. 206.
Eremitarum vitae 209.
de Eugenia liber 219.
Eunomius 225.
Eusebii chronicon 211.
Eusebii histor. eccles. 211. 221.
Eusebii liber pro Origine 212.
Eustathius 225.
Eutyches 225.

F.

Fausti opp. 222. 224.
Faustus Regiensis 223.
Fundamentum lib. 217.

G.

Galli opp. 222.
Georgii passio 223.
Gesta sanctorum martyr. 207. an legenda? 207. 208.
Gregorii Nazianzeni opp. 204.

H.

Hieronymi opp. 205.
— vitae 209.

Hieronymi de Rufino sententiae 211.
Hilarii Pictav. opp. 205.
Hilarionis vita 208.

I.

Iacobi min. evangel. 215.
Iamnis et Mambre poenit. lib. 220.
Iesu ad Abgarum ep. 223.
de Infantia Salvatoris lib. 217.
de Inventione crucis op. 210.
de Inventione capitis Ioh. op. 210.
Iohannis CP. opp. 205. cll. 204.
Iobi testamentum 220.
Iovianus 225.
Iulianus Eclanensis 225.
Iulitae passiones 208. 223.
Iuvenci opp. 213.

L.

Lactantii opp. 221.
Lampetius 225.
Leonis ad Flav. ep. 205.
Leptogenesis lib. 218.
Leucii libri 217.
Leuticii libri 217.
Luciani evang. 216.
Luciani libri 217.
Lucii libri 217.

M.

Macedonius 225.
Mambre poenitentia liber 220.
Marcion 224.
Marcus sedis Alex. consecr. 191.
de Maria obstetriceque eius l. 217.
Mariae transitus vel assumptio 219.
Matthiae evang. 215.
Maximianus 225.
Maximillae opp. 222.
Maximus Cynicus 225.
Montani opp. 222.
Montanus 224.

N.

de Nativitate Salvat. lib. 217.
Nepotis lib. 218.
Nicolaus 224.
Novatus 225.

O.

de Ogia liber 219.
Origenis opuscul. quae legenda 211
Origenis poenitentia lib. 220.
Orosii historia 212.

P.

Paparum epistolae decretales 206.
Pastoris liber 217.
Patres orthodoxi qui 206.
Pauli vita 208.
Pauli revelatio 219.
Paulus Samosatenus 224.
Pelagius 225.
Petri itinerarium 214.
Petri actus 215.
Petri evangelium 215.
Petrus Alex. 225.
Petrus Antioch. 225.
Petrus sub Nerone mortuus 191.
Philippi actus 215.
Photinus 224.
Phylacteria 224.
Physiologus liber 221.
Postumiani opp. 222.
Priscillae opp. 222.
Priscillianus 225.
Prosperi opp. 205.
Proverbia s. Xysti 218.

Q.

Quirici passio 223.

R.

Ruffini libri 210.

S.

Sabbatius 225.
Sabellius 224.
Salomonis contradictio 224.
Scripturae div. enumerantur 192 sq.
Sedes Alexandrina 191.
Sedes Antiochena 191.
Sedes Constantinopolitana.

Sedes Romana 190. nullis synodicis constitutionibus praelata 197. cf. 190.
Sedulii opus paschale 212.
Silvestri Actus 209.
Simon Magus 224.
Stephani revelatio 219.
Synodus Ariminensis 214.
Synodus Constantinopolit. 201.
Synodus Chalcedonens. 202.
Synodus Ephesina 201.
Synodus Nicaena 201.

T.

Tertulliani opp. 221.
Theophili Al. opp. 205.
Thesâurus liber 218.
Thomae actus 218.
Thomae evang. 216.
Thomae revelatio 219.
Tichonii opp. 222.
Transitus Mariae 219.

U.

de Ugia liber 219.

V.

Valentinus 224.
de Vegia lib. 219.
Victorini opp. 222.
Virgiliani versus 218. 223.

X.

Xysti proverbia 218.

Y.

Ysicii evangel. 217.
Ysii evangel. 217.
Ytii evangel. 217.

Berichtigungen.

S. 26 Z. 9 lies: κήρυγμα.
— 31 — 14 — gewahrt.
— 40 — 21 — Justini.
— 51 — 15 — Bücking.
— 54 — 9 — welches.
— 59 — 9 — . Die einzelnen.
— 67 — 23 — nutu Dei.
— 77 — 16 statt Cataphrygam lies: Cataphrygum.
— 79 — 5 Ebenso kommt u. s. w.
— 80 — 8 können innerhalb des N. T. nur.
— — — 17 statt machte lies: möchte.
— — — 22 statt Verfasser lies: Abschreiber.
— 92 — 3 lies: Markosier.
— — — 25 — findet.
— 153 — 7 v. u. lies: Tapsitanum.
— 193 — 4 v. u. ist „hat" zu streichen.
— 197 — 18 den Anfang lies: der Anfang.
— 208 — 2 v. u. theile ab: possunt. — Deo
— 222 Note 15 Pictaviensis H. J. Q. V. I. III. b. Pictabiensis etc.

Halle,
Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Credner, Karl August,

Zur Geschichte des Kanons

Halle 1847

Exeg. 221 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10410281-1